3 1761 06839621 7

QUELLEN

DER

BYZANTINISCHEN KUNSTGESCHICHTE.

Kunst
Q 56

QUELLENSCHRIFTEN

FÜR

KUNSTGESCHICHTE

UND

KUNSTTECHNIK DES MITTELALTERS

UND DER

RENAISSANCE

mit Unterstützung des k. k. österr. Ministeriums für Kultus und Unterricht im Vereine mit Fachgenossen herausgegeben

von

R. Rudolf von EITELBERGER v. EDELBERG.

XII.

QUELLEN DER BYZANTINISCHEN KUNSTGESCHICHTE.

AUSGEZOGEN UND ÜBERSETZT

von

FRIEDRICH WILHELM UNGER.

505211
9. 3. 50

I. Band, enth.: I.–III. Buch.

WIEN, 1878.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

QUELLEN

DER

BYZANTINISCHEN

KUNSTGESCHICHTE.

AUSGEZOGEN UND ÜBERSETZT

VON

FRIEDRICH WILHELM UNGER.

I. BAND.

ENTH.: I.—III. BUCH.

WIEN, 1878.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

N
6250
U6

F. W. UNGER.

Dem Verfasser des vorliegenden Buches war es nicht mehr gegönnt, sich der Vollendung seiner mühseligen Arbeit zu erfreuen; er wurde vom Tode ereilt, als der dritte Druckbogen fertiggestellt war. Vom Herausgeber der Quellenschriften, Hofrath R. v. Eitelberger, wurde nun der Unterzeichnete mit der weiteren Drucklegung des Manuscriptes betraut. Auf die Durchführung dieser Aufgabe und auf die Abfassung des Registers beschränkt sich also dessen Verdienst, denn die Richtigstellung einiger von Unger selbst noch unbestimmt gelassenen Citate ist eine an sich kaum nennenswerthe Leistung. Im Uebrigen war das Werk vom Verfasser so vollkommen ausgearbeitet und in seiner Anlage festgefügt, dass eine nachträgliche Aenderung nicht leicht durchführbar gewesen wäre. Ueber Plan und Anordnung des Ganzen spricht sich der Autor selbst in seiner Vorrede aus; es erübrigt also blos, einige Worte dem Andenken des Mannes zu weihen, der in dieser vorliegenden, seiner letzten Arbeit mit bewundernswerthem Fleisse und einer ganz aussergewöhnlichen Gewissenhaftigkeit reiches historisches Material zusammentrug. Mit dessen Hilfe dürfte es nun erst möglich sein, ein klares Bild der byzantinischen Kunst-Entwickelung zu liefern, deren Geschichte bis jetzt noch sehr im Argen liegt.

Friedrich Wilhelm Unger wurde als Sohn des Consistorial-Secretärs Fr. Unger in Hannover am 28. April 1810 geboren, besuchte die dortige Schule und während dreier Jahre das Gymnasium zu Gotha. Im Herbste 1829 bezog er die Universität Göttingen, um sich dort der Rechtswissenschaft zu widmen. Schon damals regte sich sein Interesse für die Kunst, und der Herbst 1831 führte ihn nach München als Zögling der dortigen Maler-Akademie; doch veranlasste ihn der Wunsch seines nachherigen Schwiegervaters, schon nach einem Jahre zur Jurisprudenz nach Göttingen zurückzukehren. Nachdem er daselbst 1834 das Doctordiplom erworben hatte und als Amts-Auditor zu Hannover in den Staatsdienst getreten war, führte er 1835 seine Braut heim, die er in München kennen gelernt hatte, eine Tochter des Nürnberger Polizeirathes Wurm. Der Ehe entsprossen fünf Kinder: der älteste Sohn, William, derzeit in Wien, kann als Radirer der Stolz Deutschlands genannt werden. Richard ist Maschinen-Ingenieur. Eine Tochter, Therese, ist verheiratet mit dem Universitäts-Professor Ubbelohde in Marburg, eine zweite, Auguste, mit Bau-Director Julius Lott in Wien. Johanna, welche als talentvolle Malerin zu den schönsten Hoffnungen berechtigt hatte, starb 1871 in Pisa.

1837 wurde Unger Amts-Assessor und im folgenden Jahre auf eigenes Ansuchen nach dem geliebten Göttingen zurückversetzt. Im Jahre 1842 erlangte er die Erlaubniss, als Privatdocent juridische Vorlesungen an der Universität zu halten, wurde dann Mitglied des juridischen Spruchcollegiums und zu diesem Behufe von seinen Amtsgeschäften dispensirt. 1843 erhielt er eine weitere Anstellung als Bibliotheks-Accessist und 1845 als Bibliotheks-Secretär, blieb dabei aber noch Mitglied des Spruchcollegiums. Nachdem das Verbot, dass ein Bibliotheks-Beamter sich gleichzeitig der Lehrthätigkeit an der Universität widme, wieder aufgehoben worden war, nahm Unger 1857 seine alte Lieblingsbeschäftigung mit der Kunst und Kunst-

geschichte wieder auf und begann an der philosophischen Facultät Vorlesungen über Kunstgeschichte zu halten. 1863 wurde er zum Professor dieses Faches, dann zum Director der akademischen Galerie ernannt, ohne seine Stelle an der Bibliothek aufgeben zu müssen. 1850—1851 hatte er seine erste Reise nach Italien gemacht, 1865 ging er über Wien nochmals dahin und von dort nach Frankreich. 1873 betheiligte er sich auch an dem kunstwissenschaftlichen Congresse in Wien. Im Jahre 1875 stellten sich die ersten Anzeichen von Abnahme der Kräfte und stets zunehmendes Uebelbefinden ein, welches schliesslich als recht schmerzhafte Nierenkrankheit am 22. December 1876 seinem Leben ein Ziel setzte. Dass dieses Leben kein nutzloses gewesen, beweist das nachstehende Verseichniss der Werke Unger's:

Geschichte des öffentlichen Rechtes in den Landen zwischen Niederrhein und Niederelbe. Göttingen 1839. — Das altdeutsche Gerichtsverfahren. Göttingen 1842. — Geschichte der deutschen Landstände. Hannover 1844. — Des Richtes Stig (Landrecht) 1847. — Das deutsche Parlament und das monarchische Princip. Göttingen 1848. — Römisches und nationales Recht. Göttingen 1848. — Seither widmete sich Unger ausschliesslich seinen künstlerischen Neigungen und veröffentlichte folgende selbstständige Werke: Das Wesen der Malerei. Leipzig 1851. — Perspectiva, oder die Lehre von der Abbildung nach Form, Beleuchtung und Farbe. Göttingen 1856. — Die bildende Kunst. Göttingen 1858. — Uebersicht der Bildhauer- und Malerschulen seit Constantin dem Grossen. Göttingen 1860. — Göttingen und die Georgia Augusta. Göttingen 1861. — Kritische Forschungen im Gebiete der Malerei alter und neuester Kunst. Leipzig 1865. — In Sammelwerken, Zeitschriften etc. erschienen folgende Arbeiten: Christlich-griechische oder byzantinische Kunst (Ersch und Gruber, Encyklopädie, I. Sect., Bd. 84, 85). — Entwickelungsgang der griechischen Kunst (Torso, Kunst,

Künstler und Kunstwerke der Alten, von Ad. Stahr. Braunschweig 1854). — Ueber die Theorie der Farbenharmonie (Poggendorff's Annalen der Physik, III. Reihe, Bd. 27). — Correggio nebst dem Facsimile einer Handzeichnung des Meisters in Photographie (Archiv f. zeichn. Künste, VII, 1868). — Die Bauten Constantin d. Gr. am heil. Grabe zu Jerusalem (Benfey's Orient und Occident, II. Göttingen 1863). — Zur Geschichte der Schlangensäule in Constantinopel (Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Nr. 16, 1876). — Der Silberfund von Hildesheim (Zeitschr. f. bild. Kunst, Bd. IV). — Die deutschen Dombaumeister in Prag und Mailand. (Zeitschr. f. bild. Kunst, Bd. VI). — Ein neuer Rubens in Göttingen (Recensionen und Mittheilungen über die bild. Kunst, II. Jahrg., Nr. 16. Wien 1863). — Ueber den Ursprung der Kenntniss und Bearbeitung des Erzes oder der Bronze in Europa (Mittheilungen aus dem Göttinger anthropol. Vereine. Leipzig 1873, Heft 1). — Friedrich Overbeck (Weser Zeitung 1870). — La miniature Irlandaise (Revue celtique. Paris 1870). — Ueber die christlichen Rund- und Octogonbauten. — Ueber die Schallgefässe der antiken Theater und der mittelalterlichen Kirchen. — Groteske und Grotesk (Ersch und Gruber). — Mehrere Artikel noch in den Göttinger gelehrten Anzeigen, in der Zeitschrift für bildende Kunst und anderwärts. Als Manuscript existiren verschiedene Gedichte, u. A. eine Sammlung „Serbische Lieder", aus dem Serbischen, 1876.

Alle kunsthistorischen Arbeiten Unger's zeichnen sich durch Klarheit der Darstellung und gewissenhafte Benützung der Literatur aus. Sein ästhetisches Urtheil ist positiv, fern aller schöngeistigen Zuthat, es ist das Urtheil eines gediegenen Fachgelehrten und ernsthaften Forschers, der auf vielen Gebieten der Kunsttheorie und der Kunstgeschichte vollständig zu Hause ist. Diese Eigenschaften sichern vielen der Unger'schen Schriften einen bleibenden Werth.

Leider liegt in diesem Bande der Quellenschriften mit seinen drei Büchern nur die Hälfte von Unger's mindestens auf sechs Bücher berechnetem Werke vor. Wir erhalten so zumeist blos die Baugeschichte Constantinopels. Von den Quellen-Excerpten für die Geschichte der byzantinischen Sculptur und Malerei durften wir nicht geringere, wenn nicht weit bedeutendere Daten über ehemals vorhandene und noch erhaltene Denkmale dieser Kunstzweige erwarten. Diese hat Unger wohl auch bereits für ein viertes und fünftes Buch grösstentheils druckfertig hinterlassen, und es wäre wahrhaft bedauerlich, wenn dieses angesammelte Material ungedruckt bleiben, also keine wissenschaftliche Verwerthung finden sollte. Eine Fülle von Notizen für ein sechstes Buch ist jedoch noch vollständig ungeordnet. Die Zahl der Geschichtswerke, welche Unger für den vorliegenden Band durchforscht hat, ist überaus gross, wie ein Blick auf deren weiter unten folgendes Verzeichniss zur Genüge beweist. Dieselben müssten aber alle wieder vorgenommen werden, um zu constatiren, ob oder inwieweit er selbst mit der Ausnützung derselben für den letzten Theil seiner Arbeit zu Ende gekommen sei. Die Ordnung dieses handschriftlichen Nachlasses muss daher als eine sehr schwierige Aufgabe erscheinen. Dies ist der Grund, warum der Schreiber dieser Zeilen, der gerade erst durch Unger's Buch zur Beschäftigung mit der byzantinischen Kunstgeschichte hingeführt wurde, wünscht, es möge sich zur Uebernahme dieser Arbeit eine kundigere und verlässlichere Kraft finden, als er selbst sich deren rühmen kann.

Wien, im Februar 1878.

Eduard Chmelarz.

VORREDE.

Das Reich der morgenländischen Christenheit, das griechische Kaiserthum, nimmt eine wichtige Stellung in der geschichtlichen Entwickelung der bildenden Künste ein. Dort hat sich jene Kunstform ausgebildet, die wir als die byzantinische zu bezeichnen pflegen, und die keineswegs die Traditionen der bereits im Verfall begriffenen antik-römischen Kunst einfach fortpflanzte und einer vollständigen Verkümmerung preisgab, sondern vielmehr dieselben mit fremdartigen, allem Anscheine nach von Asien überkommenen Elementen versetzte und so eine Reihe von neuen und höchst bedeutenden Erscheinungen zu Tage förderte. Die in dieser Weise ausgebildete byzantinische Kunst hat dann bei der Wiederbelebung der abendländischen Kunst im Mittelalter wirksam eingegriffen. So bildet dieselbe ein Mittelglied zwischen der antiken und modernen Kunst, dessen wahre Weltstellung jedoch nicht immer richtig aufgefasst worden ist. Während ältere Kunstforscher nicht viel mehr in ihr sehen wollten, als das kümmerliche Resultat des unaufhaltsam fortschreitenden Verfalles und Versinkens der antiken Ueberlieferungen, haben neuere den Einfluss derselben auf das Abendland bald weit überschätzt, ja die erste Phase der neuen Kunstentwickelung im Abendlande geradezu als eine byzantinische bezeichnet, bald wiederum einen solchen Einfluss völlig

abgeleugnet oder doch als ganz unerheblich darzustellen versucht. Es blieb aber eine Lücke in der wissenschaftlichen Bearbeitung der Kunstgeschichte auszufüllen, so lange nicht durch eine eingehende Erörterung der byzantinischen Kunst ihr eigentliches Wesen in umfassenderer Weise, als bisher geschehen, dargelegt wurde, und ich hatte diese Aufgabe im Auge, als ich in einem längeren Artikel der Ersch und Gruber'schen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste (Sect. I, Band 84 und 85) eine Geschichte der christlich-griechischen oder byzantinischen Kunst veröffentlichte. Ich kann die dortige Darstellung nur als einen ersten Versuch bezeichnen und weiss sehr wohl, wie wenig ich alle Schwierigkeiten zu überwinden vermocht habe, welche die Seltenheit und Unzugänglichkeit der erhaltenen Denkmäler und die Beschaffenheit der geschriebenen Quellen in den Weg legen. Um so wünschenswerther erschien es, wenigstens die letzteren einem grösseren Leserkreise zugänglich zu machen. Was hier geboten wird, sind demnach Auszüge aus Schriftstellern des Mittelalters, welche Nachrichten über byzantinische Kunst und Kunstwerke enthalten. Ich habe mich jedoch nicht darauf beschränken wollen, die in meiner byzantinischen Kunstgeschichte allegirten Quellen etwa als Belege zu derselben zusammenzustellen, sondern ich glaubte, eine vollständigere Sammlung der vorhandenen Nachrichten in einer von meiner früheren Darstellung unabhängigen Anordnung geben zu müssen, die eine Grundlage für neue selbstständige Forschung werden könne. Die Anordnung musste von anderen Gesichtspunkten ausgehen, als denen, die bei der historischen Darstellung in Betracht kamen. Diese Gesichtspunkte, denen die Rücksicht auf die Chronologie im Allgemeinen untergeordnet ist, ergeben sich zum Theil aus der Inhaltsübersicht, zum Theil aus den zwischen den Auszügen durchlaufenden Vorbemerkungen und Erläuterungen. Bei der Auswahl der Stellen musste Manches unberücksichtigt bleiben, was ohne eigentlichen kunsthistorischen Werth nur den Umfang

der Sammlung unverhältnissmässig angeschwellt haben würde. Dagegen glaubte ich, manches Andere, was zunächst nur ein antiquarisches Interesse hat, nicht ausschliessen zu dürfen, weil es zur Feststellung der Topographie und besonders der Lage namhafter Kunstdenkmäler beiträgt, ohne dass jedoch darauf Rücksicht genommen werden durfte, ob diese Kunstdenkmäler noch erhalten sind oder nicht. Der Gebrauch der Sammlung muss zeigen, ob es mir gelungen ist, bei der Auswahl und Anordnung ein zweckmässiges Verfahren einzuschlagen.

Als Hilfsmittel kamen dabei einige Sammlungen zu Statten, die schon in älterer Zeit für antiquarische und historische Zwecke gemacht sind, namentlich die älteren byzantinischen Aufzeichnungen, welche unter den Namen des Anonymus des Banduri, sowie des Georgius Codinus bekannt sind, und die neueren überaus fleissigen Arbeiten des Du Cange und Banduri, über welche alle das nachfolgende Schriftsteller-Verzeichniss die erforderliche Auskunft gibt. Daneben gewährte dankenswerthe Hilfe Edouard de Muralt in seinem „Essai de chronographie Byzantine", dem ich in Beziehung auf die Zeitrechnung gefolgt bin.

Die Uebersetzung der Auszüge soll den Sinn und die Ausdrucksweise des Originals möglichst genau wiedergeben, und es hat deshalb manches Harte und Schwerfällige der Satzbildung nicht umgangen werden können. Eine eigenthümliche Schwierigkeit macht die byzantinische Orthographie, die bekanntlich in mehreren Stücken von der lateinischen abweicht. Denn wir sind nicht nur viele Namen nach lateinischer Orthographie zu lesen gewohnt, sondern die Byzantiner haben überdies manche lateinische Benennungen, besonders Namen von Baulichkeiten, Titulaturen von Staatsämtern u. dergl. m. beibehalten, deren byzantinische Formen uns jedoch fremdartig und pedantisch erscheinen würden. Auf der anderen Seite sind die weniger bekannten byzantinischen Orts- und Personennamen häufig in

lateinischer Orthographie kaum wieder zu erkennen. Daher musste auf Consequenz verzichtet werden, und ich habe zwar bei bekannten Namen und Benennungen die lateinische Form beibehalten, so dass ich z. B. Constantin Porphyrogenitus, nicht Konstantinos Porphyrogennetos, und Cubiculum, nicht Kubuklon oder Cubukleion schreibe, dagegen gebe ich der griechischen Schreibart den Vorzug, sobald der Ausdruck weniger bekannt ist, oder durch die lateinische Form Irrthümer über die ursprüngliche Form und Aussprache entstehen können. In den Quellenauszügen habe ich häufiger bei Namen die griechische Form beibehalten, oder auch, wenn das Wort eine Uebersetzung gestattete, in Klammern hinzugefügt. Sonst sind durch Klammern stets Zusätze bezeichnet, welche theils durch das Herausreissen einzelner Stellen aus dem Zusammenhange, theils durch die elliptische Redeweise der Byzantiner nothwendig wurden.

Die Abkürzungen der Citate werden in dem Schriftsteller-Verzeichnisse hinreichende Erklärung finden, und dort sind auch die nöthigsten literar-geschichtlichen Angaben mitgetheilt. Andere Abkürzungen, wie: CP (Constantinopel), I. d. J. (in diesem Jahre), U. d. C. (unter diesen Consuln), M. G. (Mutter Gottes) bedürfen kaum der Erklärung.

Fr. W. Unger.

VERZEICHNISS DER BENÜTZTEN SCHRIFTEN.

Ich citire die byzantinischen Historiker nach dem Bonner Corpus scriptorum historiae Byzantinae, und, soweit sie in demselben nicht erschienen sind, nach den Pariser Ausgaben, deren Seitenzahlen in den Venetianischen ebenfalls angegeben sind.

1. *Adamnanus*, Abt auf der Schottischen Insel Hy: Von den heiligen Stätten; nach der Aussage des dorthin verschlagenen Gallischen Bischofs Arculf um 705 aufgezeichnet.
2. *Agathias* aus Myrina in Aeolis, Geschichte Justinian's von 533 bis 559.
3. *Agathon Diaconus*, Epilog über die Unternehmungen des Bardanes gegen die VI. ökumenische Synode im J. 712. In Franc. Combefis, historia haeresis Monotheletorum. Parisiis 1648.
4. *Albertus Aquensis*, Geschichte von Jerusalem von 1095—1121.
5. *Ammianus Marcellinus*, Römische Geschichte, Buch 14 bis 31 über die Jahre 333 bis 378 nach Christi Geb. Sie ist im J. 390 verfasst, da XXVI. 5. 24 die in diesem Jahre erfolgte Ernennung des Neotherius zum Consul erwähnt, an einer anderen Stelle aber vom Serapeum zu Alexandria die Rede ist, ohne dass der in demselben Jahre geschehenen Zerstörung desselben gedacht würde.
6. *Anastasius Bibliothecarius*, de vitis Romanorum pontificum, 4 Tomi, Romae 1718—1725. Eine ältere Redaction ist der Liber pontificalis, Ausg. von J. Vignolius in 3 Vols. Daselbst 1735—1755.
7. *Andreossy, Comte*, voyages à l'embouchure du mer noire. Paris 1818.
8. *Anna Comnena*, Alexias, d. i. Geschichte ihres Vaters, des Kaisers Alexis Comnenus, von 1069 bis 1118. Die Bonner Ausgabe ist nicht vollendet.
9. *Anonymus des Banduri*, s. *Banduri*, imperium orientale.
10. *Anonymus* von der Translation der Reliquien des heil. Mamas nach Frankreich. In Joa. a Bosco, Floriacensis veteris bibliothecae regiae xyston destrum, pag. 226.
11. *Anthologia graeca Epigrammatum*. Ich citire nach der Didotschen Ausg. v. Fr. Dübner und Banduri, Antiquit. Buch VII.

12. *Attaliota, Michael,* byzantinische Geschichten von 1034 bis 1087.

13. *Augustinus, Aurelius,* 354—430, de civitate Dei.

14. *Ausonius, Decius Magnus,* von Burdigala (Bordeaux), 309—392, Erzieher des Kaisers Gratian. Lateinische Gedichte.

15. *Balduin,* Graf von Flandern, dann griechischer Kaiser. Brief an Papst Innocenz III. über die Eroberung von CP 1204. In der Briefsammlung dieses Papstes VII. 152 (Migne, Patrologia Latina).

16. *Banduri, Anselmi,* imperium orientale s. antiquitates Constantinopolitanae, Parisiis 1711 und Venetiis 1729. Daraus in Th. 2: Constantin. Porphyrogen. von der Verwaltung des oströmischen Reichs.

Im Th. 3: 8 Bücher Antiquitäten von CP, nämlich:

Buch 1—3. Anonymus Banduriі, eine Excerpten-Sammlung über die Baudenkmäler von CP in topographischer Ordnung, verfasst in den Jahren 1056 u. folg., wie sich aus zwei Angaben, S. 23 u. 50, ergibt. Nach der ersten waren 582 Jahre seit dem Bau des von Leo († 474) gegründeten Klosters des heil. Romanus verflossen und nach der zweiten war Constantin Ducas (1057 bis 1059) zur Zeit der Abfassung dieser Sammlung mit der Erweiterung des Tzykanisterion beschäftigt.

Buch 4. Geschichte und Beschreibung der Sophienkirche. Eine hie und da abweichende Redaction der anscheinend ursprünglicheren bei Combefis, origg.

Buch 5. Παραστάσεις σύντομοι χρονικαί, breves enarrationes chronographicae, eine Excerpten-Sammlung über verschiedene Denkmäler in CP, welche die 7 θεάματα oder spectacula mit einem Anhang aus Papias ebenso wie bei Combefis, origg. und Codin. enthält, vorher jedoch noch einiges Andere, was bei Codin. zerstreut vorkommt.

Buch 6. Auszüge aus Photius Nicetas, Pachymeres und Anderen.

Buch 7. Epigramme nach der Anthologie und Inschriften aus CP.

Buch 8. Kataloge der Patriarchen, Bischöfe und Kaiser.

In Th. 4 ein Commentar zu diesen 8 Büchern.

17. *Benjamin Tudelensis,* Sohn des Rabbi Jona zu Tudela in Navarra. Beschreibung seiner Reise zwischen 1159 und 1178. Aus dem Hebräischen lateinisch durch Benedict Aria Montanus. Ich citire nach der Ausg. von 1704.

18. Beschreibung der XIV Regionen von CP, lateinisch, verfasst nach 424 unter Theodosius II. oder bald nach dessen Tode. Herausgegeben zuerst von Guido Pancirolus ohne die Einleitung, danach im 4. Buche von Gyllius, topogr. Lugd. 1562. Dann mit der Einleitung in Du Cange CP christ. und mit Hesych. ed. Orelli, Lips. 1820. Deutsch fast vollständig unten in Nr. 233.

19. *Bondelmontii, Christofori,* liber insularum Archipelagi. Ed. G. R. L. de Sinnere, Lipsiae et Berolini 1824. Der Verfasser, der sich selbst Priester Christoph. de Bondelmontibus von Florenz nennt, sandte das Buch 1422 aus Rhodus nach Rom an den Cardinal Jordanus de Ursinis.

20. *Brugsch, Henri*, histoire d'Egypte. Partie 1. Leipzig 1859.
21. *Bulialdus*, Anmerkungen zu Ducas in den Ausgaben des Letzteren.
22. *Busbecq, Augier, Ghislen de*, geb. 1512, Gesandter des Kaisers in CP bis 1562. Vier Briefe von dort, lateinisch und deutsch mehrfach unter verschiedenen Titeln herausgegeben.
23. *Cananus, Johannes*, vom Constantinopolitanischen Kriege, 1422.
24. *Cantacuzenus, Johannes*, Geschichten von 1320—1362.
25. *Cedrenus, Georgius*, Compendium der Geschichten von der Schöpfung bis 1057, benützt Theophanes und Symeon.
26. *Chalcocondylos, Laonicos* oder *Nicolaus*, Geschichten von 1298 bis 1462.
27. *Choricius Gazaeus*, orationes, declamationes etc. curante Joa. Fr. Boissonnade, Parisiis 1846.
28. Chronik im Anhang zu den Fasten des Panvinius bei Clinton, fasti Romani, Vol. 1, tables.
29. *Chrysoloras, Manuel*, Vergleichung des alten und neuen Rom, um 1400. Hinter der Pariser Ausg. des Codinus.
30. *Cinnamus, Johannes*, Gesch. des Johann und Manuel Comnenus, 1118—1176.
31. *Clavijo, Ruy Gonzalez de*, historia del gran Tamerlan, 2da impression, Madrid 1782. Bericht über eine im Jahre 1403 von einer spanischen Gesandtschaft unternommene Reise nach der Mongolei.
32. *Clinton*, fasti Romani, 2 Vols. Oxford 1845 und 1850.
33. *Codinus, Georgius*, gewöhnlich als Curopalates, Palastverwalter, bezeichnet, was jedoch nur eine willkürliche Annahme des ersten Herausgebers ist, lebte vermuthlich in den letzten Zeiten des byzantinischen Reichs. 1. Von den Staatsämtern. 2. Excerpte, meist dieselben, wie Band. Antiquit., aber häufig abweichend und in anderer Ordnung, so dass beiden eine unbekannte gemeinschaftliche Quelle zu Grunde liegen muss. Die vollständigere und bessere Fassung hat bald der Eine, bald der Andere. Wo sie übereinstimmen, citire ich Cod. nach der Bonner Ausg. ohne jedesmal die Parallelstelle anzugeben. Diese hat folgenden Inhalt:
a) Von den Anfängen von CP nach Hesychius mit einer eigenen Ergänzung.
b) Ueber die Gestalt von CP.
c) Von den Bildern, Bildsäulen und Schaustücken von CP.
d) Von den Bauten von CP, entsprechend den 3 Büchern des Anon. Band., aber vielfach abweichend und ohne ersichtliches Princip der Anordnung.
e) Geschichte und Beschreibung der Sophienkirche in einer von der bei Combefis und Banduri vielfach abweichenden, zum Theil ganz umgestalteten Redaction, und mit einem eigenthümlichen Anhange, in dem am Schlusse angegeben wird, dass seit dem im J. 533 begonnenen Bau der Sophienkirche 458 Jahre verflossen seien, was sich auf eine ältere Redaction beziehen wird.
f) Chronologie der Kaiser bis zur türkischen Eroberung von CP.
g) Παραστάσεις, wie bei Combefis.
h) Photius, Beschreibung der von Basilius Macedo erbauten neuen Kirche, genannt Nea.

i) Von den Kaisergräbern in der Apostelkirche und einigen anderen Kirchen, meist übereinstimmend mit Constant. Porph. Hofceremoniel, II. 42.

34. *Combefis, Franc.*, originum rerumque CPtarum variis autoribus manipulus, Parisiis 1664, zugleich als 2. Theil zu Leonis Allatii de Symeonum scriptis diatriba. Darin kommt in Betracht:

a) Constantinus Porphyrogenitus über das Christusbild von Edessa.

b) Johannes Damascenus, Brief an Kaiser Theophilus über die Heiligen und die Bilderverehrung.

c) Nicephorus, Patriarch von CP, Disputation mit Leo dem Armenier über die Bilderverehrung.

d) Abhandlung über den Bau der Sophienkirche, anscheinend die älteste Fassung der Beschreibung bei Band. und Codin. Die kurzen Auszüge in der Chronik des Rodulphus de Diceto zum Jahre 532 und bei Glycas IV. 495 enthalten jedoch Zusätze, die auf eine noch unbekannte vierte Recension derselben schliessen lassen. Diese weitläufige Beschreibung beruft sich an einigen Stellen auf eine Schrift des Schatzmeisters Strategios, die ein Fremdenführer gewesen und mit der besonderen Tendenz abgefasst zu sein scheint, den Kaiser Justinian von dem Vorwurf der Vergeudung des Staatsvermögens zu reinigen, indem sie eine Reihe von Anekdoten bringt, die sonst nirgends gefunden werden und sämmtlich darauf hinauslaufen, dass der Kaiser bei dem Bau göttlichen Eingebungen gefolgt und sogar durch göttliche Wunderthaten mit Geldmitteln unterstützt sei.

e) Παραστάσεις, wie bei Codin., aber ohne die Zusätze bei Band.

f) Procop. über die Sophienkirche, aus dessen erstem Buch von den Bauten Justinian's.

g) Photius, Beschreibung der Nea, wie bei Codin.

35. *Comidas de Carbognano, Cosimo*, descrizione topografica dello stato presente de Costantinopoli. Bassano 1794.

36. Concile, ökumenische. Das 6. oder 3. Constantinopolitanische vom J. 680, in Mansi conciliorum collectio, T. XI. — Das 2. Nicänische vom J. 787, Mansi T. XIII.

37. *Constantinus Porphyrogenitus.* Von den vielen Schriften dieses Kaisers kommen hier in Betracht:

1. Von der Verwaltung des oströmischen Reichs, auch bei Band.

2. Vom Ceremoniel des byzantinischen Hofes.

3. Leben des Basilius Macedo in Leo Allatius Συμμικτα s. opuscula gr. et lat. Auch in die Fortsetzung des Theophan. als Buch V aufgenommen.

38. *Corippus, Flavius, Crescenius*, Lobgedicht auf Kaiser Justin II. 570.

39. *Cotelerius, Joh. Bapt.*, ecclesiae graecae monumenta. Aus T. 3, Lutet. Paris. 1686:

1. Beschuldigungen der lateinischen Kirche, 1204.

2. Cyrillus von Scythopolis, Leben des heil. Saba, 428 bis 532.

40. *Dandulus, Andreas*, Chronik von 1202. Handschrift. Auszüge bei Du Cange CP christ.

41. *Dethier, P. A.*, und *A. D. Mordtmann*, Epigraphik von Byzantion und Constantinopolis, 1. Hälfte. In: Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, philos. histor. Classe. Bd. 13, Wien 1864.

42. *Dio Cassius Coccejanus* aus Nicäa, Römische Geschichte, 180—229.

43. *Dousa, Georgius*, de itinere suo CPtano epistola. Lugduni Batav. 1599.

44. *Ducas, Johannes*, Geschichte des Untergangs des byzantinischen Reichs von 1391—1452.

45. *Du Fresne, Carolus Dominus Du Cange*, historia Byzantina, Lutet. Paris. 1682 und Venetiis 1729, besonders Th. 2: Constantinopolis christiana mit einer geographischen Untersuchung über das Hebdomon im Anhange.

46. *Eleusius*, genannt Georgius, Leben des heil. Theodor Syceota. In Acta Sanctorum. April T. 3.

47. *Ephrem*, Reimchronik von der Schöpfung bis 1143, nach Cedren. und Leo Grammat.

48. *Eumenius* aus Autun, Hofchronist des Constantius. Lobrede auf Constantin den Grossen, 311. Unter den Panegyrici veteres.

49. *Eunapius* nach 414. Vitae Sophistarum, Antverpiae 1690.

50. *Eusebius Pamphili*, Bischof von Cäsarea in Palästina.

1. Chronik bis 325. Lateinisch und von Hieronymus bis 378 fortgesetzt.

2. Kirchengeschichte von 264 bis 340.

3. Leben Constantin's des Grossen.

4. Lobrede auf Constantin den Grossen.

51. *Eustathius*, Bischof von Thessalonica um 1160.

1. Commentar zur Periegese des Dionysius von Alexandria, Paris 1547.

2. Leben des heil. Eutychius. In Acta Sanctorum. April. T. 1. p. 550.

52. *Eutychius*, Patriarch von Alexandria. Contextus gemmarum s. annales. Joh. Seldeno chorago. Interprete Edwardio Pocockio, 2 Tomi, Oxoniae 1658.

53. *Evagrius*, Scholasticus zu Antiochia, Kirchengeschichte von 431 bis 594.

54. *Frick Otto* etc. 1. Die Art. Bosporus und Byzantium in Pauly's Real-Encyklopädie der classischen Alterthumswissenschaft. Bd. I, Aufl. 2 von W. S. Teuffel. Stuttgart 1866.

2. Ueber einige Denkmäler in der Irenenkirche zu CP. Archäolog. Anzeiger von 1857.

3. Das platäische Weihgeschenk zu Constantinopel. In: Jahrbücher für classische Philologie. Supplementband 3, Leipzig 1857—1860, S. 485.

55. *Fulcherius Carnotensis*, Thaten der Kreuzfahrer in Jerusalem von 1095—1127.

56. *Genesius*, Geschichte von CP von 813—861.

57. *Georgius von Alexandria*. In Photii bibliotheca, s. Myriobiblia, Rothomagi 1653.

58. *Georgius Monachus*, Leben der Kaiser von 813—948, abgekürzte Fortsetzung des Theophanes.

59 Geschichte, politische, von CP von 1391—1578.

60. *Glycas, Michael*, Annalen von der Schöpfung bis 1118.

61. *Gregorius Diaconus*, Leben des heil. Basilius des Jüngern. Aus der Zeit des Basilius Macedo. Latei-

nisch in Acta Sanctorum. Mart. T. 3.

62. *Gregorius von Nazianz* in Kappadocien, Patriarch von Constantinopel 380—381, † 390. Gedichte und Reden. In Migne, Patrologia Graeca. T. 37.

63. *Gregorius* von Tours (Turonensis) vom Ruhm der Märtyrer.

64. *Guntherus,* ein deutscher Cistercienser und Prior zu Paris. Geschichte der Eroberung von CP unter Balduin. Neueste Ausg. Genevae 1875.

65. *Gyllius, Petrus* (Pierre Gilles) topographia Constantinopoleos et de illius antiquitatibus. Lugduni 1562. Auch bei Banduri imper. orient. P. 3.

66. *Hammer, Joseph von,* 1. Constantinopolis und der Bosporus, 2 Bde., Pesth 1822.

2. Fundgruben des Orients. In Bd. 5. Auszüge aus dem türkischen Buche Insoldjelil fittarikhi koda vel-khalil.

67. Hermeneia. Ἑρμήνεια τῆς ξωγραφικῆς, das Handbuch der Malerei vom Berge Athos, übersetzt von Godehard Schäfer, Trier 1833. S. darüber Unger, byzant. Kunst, Bd. 84, S. 292.

68. *Herodotus* von Halikarnass, um 404 vor Chr. Geb. 9 Bücher Geschichten.

69. *Hesychius* von Milet, Fragment über den Ursprung von Byzanz aus seiner verlorenen Chronik. Mit der Fortsetzung in Codin. Excerpte. Besondere Ausgabe von G. R. L. de Sinnere, Leipzig und Berlin 1824.

70. *Hieronymus, Sophronius Eusebius,* † 419.

1. Chronik, s. Eusebius.

2. Briefe.

71. *Historia miscella* kommt hier in Betracht, soweit sie die lateinische Uebersetzung des Theophanes benutzt hat. Ich citire nach der Ausg. von Eyssenhart.

72. *Jacobus de Vitriaco,* Geschichte des Orients von 622 – 1208.

73. *Idotius,* Bischof von Limoges, Chronik von 393—470 und Verzeichniss der Consuln. In Migne, Patrologia latina, T. 51.

74. *Joel,* von der Schöpfung bis 1204. Auszug aus Genesius, Symeon, Georgius Mon. und Cedrenus.

75. *Johannes Anagnostes,* Eroberung von Thessalonica durch die Türken im J. 1430.

76. *Johannes Cameniata,* Eroberung von Thessalonica durch die Araber im J. 904.

77. *Johannes Laurentius,* der Lyder (Lydus), aus Philadelphia am Berge Tmolus, geb. 290, gest. 365.

1. Von den Monaten.

2. Von den Staatsämtern.

78. *Johannes Curopalates,* genannt Scylitzes, historischer Abriss, aus Cedren, und bis 1079 fortgesetzt. Hinter den Ausgaben von Cedren.

79. *Jolal-addin al Siúti,* Imám, the history of the temple of Jerusalem, with notes and dissertations by James Reynolds, London 1836.

80. *Josephus, Flavius* vom jüdischen Kriege unter Vespasian.

81. *Itinerarium* eines Pilgers von Bordeaux nach Jerusalem, aus dem 5. Jahrhundert. In Wesselingii vetera Romanorum itineraria, Amstelaedami 1735.

82. *Julianus Antecessor,* Auszug aus Justinian's Novellen.

83. *Julianus Apostata,* Kaiser. Rede auf Constantin den Grossen.

84. *Justinian I.*, Kaiser. Aus dessen Corpus iuris civilis.
1. Codex legum repetitae praelectionis.
3. Novellae constitutiones.

85. *Kemaloddin Muhammed Ben Abu Scherif*, lateinische Uebersetzung von Paul Lemming. Hamiae 1817.

86. *Labarte, Jules,* le palais impérial de Constantinople et ses abords. Sainte Sophie, le forum Augustéum et l'hippodrome, tels qu'ils existaient au dixième siècle, Paris 1861.

87. Leben des heil. Willibald. In Mabillon, Acta Benedictinorum Fasc. 3. II. 383.

88. *La Motraye, Aubry de*, travels through Europe, Asia and into part of Africa, Vol. 1. London 1723. Zuerst in englischer Uebersetzung erschienen.

89. *Leo Diaconus* aus Caloe am Tmolus. Geschichte. Fortsetzung des Symeon von 959 bis 975.

90. *Leo Grammaticus*, Chronographie bis 1013. Aus Theophanes und dessen Fortsetzung nebst Symeon.

91. *Leonardus von Chios* über die Eroberung von CP im Jahre 1453. In Loniceri chronica Turcica, Francofurti 1578.

92. *Leunclavius, Joh.*, Jus Graeco Romanum, ed. Marquard. Freher. Francofurti 1596.

93. *Libanius* aus Antiochia, geb. 314, gest. 386. Reden.
Liber pontificalis s. Anastasius Bibliothecarius.

94. *Liudprand*, geb. um 922, gest. 970.
1. Antapodosis oder Europäische Geschichten von 837–906.
2. Bericht über seine Gesandtschaftsreise nach CP für Kaiser Otto I. im J. 968.
Lydus, Joh., s. Johannes Curopalates.

95. *Majorianus*, Römischer Kaiser. Novellen. Im Corpus iuris Antejustinianeum.

96. *Malalas* oder *Malelas, Johannes*, um 900. Chronographie von der Schöpfung bis auf Justinian I.

97. *Manasse, Constantinus*, Reimchronik von der Schöpfung bis 1204. Nach Cedren und Leo Grammat.

98. *Marcellinus*, Graf von Illyrien, Kanzler Justinian's. Chronik von 379–534 und Fortsetzung bis 566. In Migne, Patrologia latina, T. 51.

99. *Marcus*, Leben des Bischofs Porphyrius von Gaza († 421). In Acta Sanctorum. Febr. T. 3.

100. *Menaea* über die Feier der Heiligen jeden Tages. Auszüge nach Handschriften bei Du Cange CP christ. und Band. Commentar. Die Ausgabe, Venetia 1843, war mir nicht zur Hand.

101. *(Menetrejus, Claudius Franciscus)* Columna Theodosiana, quam vulgo historiatam vocant, ab Arcadio imperatore Constantinopoli erecta in honorem Theodosii iunioris, a Gentile Bellino delineata, nunc primum vero sculpta et in XVIII tabulas distributa. s. l. et a.

102. *Menologium* Graecorum juxta Basilii (II) imperatoris graece olim editum, 3 Partes, Urbini 1727.

103. *Michael*, Mönch, Priester und Syncellus. Leben des 878 gestorbenen heil. Ignatius, Patriarchen von CP. In Hardouin's Acta conciliorum, T. 5, Romae 1714, pag. 1009.

104. *Miracula* S. Anastasii Persae martyris. In Acta Sanctor. Jan. T. 2. p. 432.

105. *Muller, Car. Odofr.*, antiquitates Antiochenae; Commentationes duae, Göttingae 1839.

106. *Muralt, Edouard de*, essai de chronologie Byzantine de 395 à 1057; St. Pétersbourg 1855. — de 1057 à 1453, Bâle et Genève et St. Pétersbourg 1871.

107. *Neocteristus*, Leben des heil. Nicetus. In Acta Sanctor. April. T. 1. App. XXII. Lateinisch daselbst T. I. p. 214.

108. *Newton, G. T.*, travels and discoveries in the Levant. 2 Vols. London 1865.

109. *Nicephorus Bryennius*, Cäsar, Gemal der Anna Comnena. Geschichte der Comnenen von 1057 bis 1081.

110. *Nicephorus Callisti Xanthopulus* unter Andronicus Paläologus dem Jüngern.

1. Katalog der Kaiser und Patriarchen bis 1341.

2. Kirchengeschichte von Christi Geb. bis 610.

111. *Nicephorus Gregoras*, geb. 1295. Byzantinische Geschichte von 1204—1351.

112. *Nicephorus*, Patriarch von CP, gest. 828. Abriss der Geschichte nach Mauritius von 602 bis 762.

113. *Nicetas Choniata Acominatus*, Geschichte von 1118—1206, Fortsetzung des Zonaras. Ein ungedrucktes Fragment ist von Carl Müller in der Revue archéologique, Nouv. Série. XI. 36 veröffentlicht.

114. *Nicetas*, genannt *David*, der Paphlagonier.

1. Leben des 878 gestorbenen heil. Ignatius. In Hardouin's Acta Conciliorum, T. 5, Romae 1714, S. 913.

2. Rede auf den heil. Apostel Andreas.

Lateinisch in Maxima Bibliotheca Patrum, T. 27.

115. *Odo de Diogilo*, d. i. Reise König Ludwig's VII. von Frankreich in den Orient im J. 1146. In G. Fr. Chiflet, S. Bernhardi genus illustre assertum, Divione 1660.

116. *Olympiodorus* von Theben, Geschichte von 407—415. Excerpte daraus in Photii bibliotheca.

117. *Orosius, Paulus*, 7 Bücher Geschichten bis 417.

118. *Osann, Friedrich*, Eudoxia, Gemalin des Kaisers Arcadius. In Jahrbücher für Philologie, 1858, S. 407.

119. *Osterchronik*, Chronicon paschale oder Alexandrinum, von der Schöpfung bis 630, unter Heraclius geschrieben. Zeitrechnung nach Olympiaden.

120. *Overbeck, J.*, Geschichte der griechischen Plastik. Aufl. 2. B. 1. Leipzig 1869. Bd. 2. Das. 1870.

121. *Pacatus*, Lobrede auf Theodosius I. In Panegyrici veteres.

122. *Pachymeres, Georgius*, aus Nicäa, geb. um 1292.

1. 8 Bücher über Michael und Andronicus Paläologus von 1282 bis 1308.

2. Beschreibung des Augustiön bei Band. Antiquit. Buch 3. S. 114.

123. *Palladius*, Leben des heil. Chrysostomus, bald nach dessen Vertreibung aus CP im J. 404 geschrieben. Ausg. von Bigot, Paris 1587.

124. *Pallas*, Epigramme in der Anthol. gr. und bei Band.

127. *Pauvinius, Onuphrius,* de ludis Circensibus, Venetiis 1600.

126. *Paulus Silentiarius* unter Justinian I.

1. Beschreibung der Sophienkirche und des Ambo in derselben, Gedichte, bei Gelegenheit der zweiten Einweihung des Justinianischen Neubaues der Kirche im J. 558 vorgetragen. Mit latein. Uebersetzung im Corp. scriptt. hist. Byz. Im Auszug deutsch mit Anmerk. von C. W. Kortüm bei Salzenberg.

2. Epigramme in der Anthol. Ueber Paulus sagt *Agathias* V. 9: Wenn aber jemand . . . Alles (von der Sophienkirche) genau erkunden will, als ob er es gegenwärtig schaute, so lese er die Hexameter des Paulus, des Sohnes des Kyros, des Sohnes des Florus, welcher der erste war unter den Geheimschreibern des Kaisers, und geziert durch den Ruhm seines Geschlechts, und von seinen Vorfahren unermessliche Reichthümer geerbt hatte, zugleich aber sich der Gelehrsamkeit und der Uebung der Rede befleissigte, und darin weit mehr Befriedigung und Ruhe fand.

127. *Pertusier, Charles,* promenades pittoresques dans Constantinople et sur les environs du Bosphore, 3 Tomes. Paris 1815.

128. *Philostorgius,* Fragmente einer Kirchengeschichte vom Ursprunge der arianischen Ketzerei bis 425.

129. *Phocas, Johannes,* Beschreibung der Burgen und Städte von Antiochia bis Jerusalem, geschrieben unter Manuel Comnenus (1180—1183), den er Cap. 14, S. 21, seinen Herrn nennt. In Leo Allatius, Συμμικτα s. opuscula graeca, ed. Bartholdo Nihusio, Coloniae Agripp. 1654.

130. *Phrantzes, Georgius,* byzantinische Chronik von 1252 bis 1478.

131. *Priscianus* von Cäsarea, Lobgedicht auf Kaiser Anastasius, 510.

132. *Procopius* von Cäsarea, Stadtpräfect von CP. im J. 560.

1. Von den Bauten Justinian's.

2. Geschichte der Kriege gegen Perser, Vandalen, Mauren und Gothen von 482—532.

3. Geheime Geschichte.

133. *Procopius* von Gaza, Lobrede auf Kaiser Anastasius. In Anecdota Graeca, ed. Joh. Bapt. Ansse de Villoison, T. 2, Venetiis 1781, p. 28.

134. *Prosper,* † 463. Chronik.

135. *Prudentius, Clemens Aurelius,* um 400, Gedicht gegen Symmachus.

136. *Psellus, Michael,* geb. 1020, gest. 1106. Ein Epigramm bei Bandi.

137. *Quaresmius, Franciscus,* terrae sanctae elucidatio, 2 Tomi, Antverpiae 1629.

138. *Ritter, Karl,* über einige verschiedenartige charakteristische Denkmale des nördlichen Syriens. Abhandlungen, philos. und histor., der Berliner Akademie der Wissenschaften von 1824, S. 345.

139. *Ruffinus,* Presbyter zu Aquileja, Kirchengeschichte, lateinische Bearbeitung und Fortsetzung des Eusebius bis 396.

140. *Sœwulf,* Reise nach Jerusalem in den J. 1102 und 1103. In Recueil de voyages et de mémoires publié par la société de géographie, T. IV.

141. *Salzenberg, Wilhelm,* altchristliche Baudenkmäler von CP. Berlin 1854.

142. *Sandys, George* relation of a journey begun 1610. 5th edition, London 1652.

143. *Sanutus, Marinus,* genannt *Torsellus,* liber secretorum fidelium crucis super terrae sanctae recuperatione et conservatione. In: Bongarsii gesta Dei per Francos.

144. *Schweigger, Salomon,* ein newe Reissbeschreibung auss Teutschland nach Constantinopel und Jerusalem, Nürnberg 1608.

Scylitzes, s. Johannes Curopalates.

145. *Séroux d'Agincourt, J. B. L. G.,* histoire des arts par les monuments. 6 Tomes, Paris 1821. Deutsch unter dem Titel: Sammlung von Denkmälern der Architektur, Sculptur und Malerei, vom 4. bis zum 16. Jahrhundert. Revidirt von A. Ferd. v. Quast. Frankfurt a. M. o. J.

146. *Sigebertus* Gemblacensis, Chronographie von 381—1112.

147. *Socrates,* Scholasticus in CP, Kirchengeschichte von 306—439.

148. *Sozomenus, Hermius,* in CP, Kirchengeschichte von 323—425.

149. *Stephanus von Byzanz* um 472, über die Städte, ein Auszug aus seinem Wörterbuch der Antiquitäten, verfasst von Hermolaus.

150. *Strabo* aus Amasia, Geographie. Um die Zeit von Christi Geb.

151. *Suidas,* Lexikon, geschrieben im 10. oder 11. Jahrhundert.

152. *Symeon,* Magister und Logothet, Annalen von 813—948, eine abgekürzte Fortsetzung des Theophanes.

153. Synakaria, Liturgien oder Heiligengeschichten. Auszüge nach Handschriften bei Du Cange und Banduri.

154. *Texier, Charles,* phiale ou fontaine de l'hippodrome à Constantinople. In Revue archéologique, Année II, Paris 1845, T. 1, p. 142.

155. *Themistius* aus Paphlagonien, Ende des 4. Jahrhunderts. Reden. Ausg. von Petavius, Paris 1618.

156. *Theocteristus,* Leben des heil. Nicetas. In Acta Sanctor. April. T. 1. Append. XXII. Lateinisch daselbst, S. 214.

157. *Theodoretus,* Bischof von Kyros in Syrien.

1. Kirchengeschichte von 322 bis 427

2. Achte Rede von den Martyrern. In dessen Werken, T. 4, Paris 1682.

158. *Theodorus Anagnostes (Lector),* unter Philippicus, 701. Kirchengeschichte von 395—527. Fragmente.

159. *Theophanes,* Sohn des Isacius, geb. zu CP 759, seit 780 Mönch u. Eremit auf dem Berge Sigriane. Chronographie, Fortsetzung des Georgius Syncellus von 288 bis 813. Zeitrechnung nach Jahren der Welt, Christi Geburt im J. 5492 angenommen. Vergleiche Muralt, chronogr. de 395 à 1057, préf. XIII. Daher sind in der Bonner Ausg. und in vielen Citaten aus Theoph. die Jahre nach Chr. Geb. durchgängig um 8 Jahre zu früh angegeben.

Fortsetzung von unbekannter Hand von 813—960. Das 5. Buch derselben enthält das Leben des Basilius I. von Constantin Porphyrog

160. *Theophylactus Simocatta* aus Aegypten, Geschichte des Kaisers Mauritius von 580–602.

161. *Thucydides*, Geschichte des peloponnesischen Krieges.

162. *Tournefort, Joseph Pitton de*, relation d'un voyage du Levant, 2 Tomes, Amsterdam 1718.

163. *Tzetzes, Johannes*, um 1150, Chiliades oder verschiedene Geschichten in politischen Versen.

164. *Unger, Friedr. Wilh.* 1. Zur Geschichte der Schlangensäule in Constantinopel. In: Nachrichten von der k. Gesellschaft der Wissenschaften und der G. A. Universität zu Göttingen, 1876, Nr. 16, S. 597.

2. Christlich-griechische oder byzantinische Kunst. In: Ersch und Gruber's Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, Sect. I, Bd. 84 und 85.

165. *Victor* der Jüngere, Auszug von den Kaisern bis zum Tode Theodosius' I.

166. *Victor*, Bischof von Tunis (Tunnensis), Chronik. In: Migne, patrologia latina, T. 68.

167. *Villehardouin, Geoffroy*, de la conqueste de Constantinople, von 1192–1207.

168. *Wheler, George*, a journey into Greece, in company of Dr. Spon of Lyons. London 1682.

169. *Wilhelm*, Bischof von Tyrus und Kanzler des Königs Amalarich von Jerusalem. Geschichte des heiligen Krieges von 1100 bis 1184. In: Bongars, gesta Dei per Francos, T. 1.

170. *Xenophon*. 1 Anabasis oder Feldzug des jüngeren Cyrus. 2. Hellenica.

171. *Zachariae a Lingenthal, Carl Fd.*, Jus Graeco-Romanum, P. 1–6, Lipsiae 1856–1870.

172. *Zonoras, Johannes*, Staats-Secretär unter Alexius I. Komnenus. Auszug der Geschichte von der Schöpfung bis 1118. Die neuere Geschichte nach Procop, Theophanes, Cedren und Anderen.

173. *Zosimus*, Graf des Fiscus unter Theodosius II. und, wenn nicht selbst noch Heide, doch ein Freund der heidnischen Cultur, deren Vernachlässigung er als die Ursache der einreissenden Rohheit und Unwissenheit beklagt. Römische Geschichten von Augustus bis 410.

ERKLÄRUNG EINIGER AUSDRÜCKE.

Adyton, der den Laien unzugängliche Raum eines Tempels oder einer Kirche, das Allerheiligste.

Ambôn, im Abendlande ein Lesepult, deren in älterer Zeit zwei in jeder Kirche vor den Chorschranken standen. Byzantinische Kirchen hatten einen Ambo für besondere Feierlichkeiten, wie z. B. Kaiserkrönungen.

Anabathron, Aufgang, Stiege, besonders Landungstreppe.

Anargyroi, die Geldlosen, nannte man die heiligen Brüder Kosmas und Damianus, weil sie als Aerzte den Armen unentgeltlich ihren Beistand gewährt hatten.

Andrôn, ursprünglich der von Männern bewohnte Theil des Hauses, später eine Galerie oder anderer Verbindungsraum zwischen zwei Theilen eines Gebäudes.

Apsis, ein Schwibbogen oder ein durch einen solchen gebildetes kurzes Tonnengewölbe. Für die Chornische oder einen ähnlichen halbrunden Ausbau brauchen die Byzantiner dieses Wort nicht.

Archeia, Archive, scheint im weiteren Sinne auch die Geschäftsräume im kaiserlichen Palaste zu bezeichnen.

Archistrategos, Erzheerführer, Benennung für die Erzengel Michael und Gabriel, besonders den ersteren als Führer der himmlischen Heerschaaren.

Basilike, eine öffentliche Halle, die zu Gerichtssitzungen und anderen öffentlichen Verhandlungen von mancherlei Art benutzt wurde. Auf christliche Kirchen haben die Byzantiner diesen Ausdruck nicht angewandt. Als Beiwort heisst basilikos königlich, z. B. basilike Pyle, die mittlere dem Kaiser vorbehaltene Eingangsthür in grösseren Kirchen. Die kaiserliche Wohnung dagegen hiess Basileia.

Cancelli, Kinklides, Schranken, Gitter oder andere Einfassung zur Absonderung eines Raumes, besonders vor dem Allerheiligsten der Kirche.

Centenarium, eine Summe von 100 Goldstücken.

Chelandion, eine Barke. Bei *Liudprand* Antapod. V, 9, bittet König Hugo den Kaiser, ihm Schiffe mit griechischem Feuer zu senden, welche die Griechen in ihrer Sprache Chelandia nennen.

Cubiculum, Kubuklon oder Kubukleion, ein Zimmer mit einem Ruhebett, auf dem die Römer beim Speisen, Studiren und Empfang von Besuchen lagen. Dann überhaupt ein grösseres

Wohnzimmer, ein Empfangs-, Speise- oder Festsaal.

Embolos, eine Arkade oder Colonnade. S. darüber Buch III, Abschn. 2, B.

Epicombia, Eingebinde, in Stücke Leinen gebunden, die 3 Goldstücke von den kaiserlichen und 6 oder mehr silberne Münzen und ebensoviel Obolen von Erz enthielten, und nach der Salbung des Kaisers hauptsächlich im Vorhofe der Sophienkirche zu mehr oder weniger als Zehntausenden unter das Volk ausgeworfen wurden.

Exaeron, ein luftiger Raum, ähnlich wie Heliakon.

Fornix, ein gewölbter Raum, besonders ein Thorgewölbe.

Heliakon, Solarium, eine Terrasse, Plattform oder Altan, entweder zu ebener Erde als eine Art Vorhof oder auf dem Dache eines Hauses oder auch von Säulen getragen und freischwebend angelegt.

Kamara, ein Gewölbe.

Kamptos, Kampter, s. Meta.

Kamelaukion, ein Thronhimmel, Baldachin.

Kinklades, s. Cancelli.

Kochlios oder Kochlias, eine Wendeltreppe, wie z. B. die, welche vom Kaiserpalast in CP zu dem kaiserlichen Throne des Hippodroms hinaufführte, wo *Frick* Byzant. 2621 daraus ein Schneckenthor macht.

Koitón, Cubile, ein Schlafzimmer oder kleines Wohnzimmer.

Koncha, eine runde Nische, besonders die Chornische einer Kirche.

Liburnis, Liburna, Libyrna, ein Kriegsschiff, das nach dem Muster der illyrischen Seeräuber-Schiffe gebauet war.

Luter, *Lutron*, ursprünglich ein Wasserbad, wird mehrfach von den Brunnen vor den Kirchen, besonders aber von den Taufbrunnen gebraucht.

Makrón, ein langer Gang in einem Gebäude, eine Galerie.

Manganon, eine Werkstatt, ein Magazin, Rüsthaus. Im Hippodrom hiessen Mangana, Carceres, die Stände, wo die Wagen und Pferde zum Rennen bereit aufgestellt wurden.

Mesomphalion, s. Omphalos.

Meta, Kamptos, Kampter, in der Rennbahn das an jedem Ende der Spina befindliche Mal, um welches die Wagen beim Rennen wendeten.

Metatorium, ein Absteigequartier, dergleichen die Kaiser im südlichen Seitenschiffe der Sophienkirche und in einigen anderen Kirchen hatten, um sich von den anstrengenden Processionen und Ceremonien zu erholen. Dass es eigentlich Mutatorium, Umkleidezimmer, heissen soll, ist wohl nicht richtig, vielmehr wird das Wort von der Metatio, dem Abstecken des Lagers und Quartiermachen abzuleiten sein. So heisst z. B. pagina metatoria bei *Sidon. Apollin.* epist. VIII, 11, der Quartierzettel.

Metochion, ein Besitzthum oder eine Mönchszelle, die zu einem Kloster gehören.

Narthex, die kurze und breite Vorhalle der Kirche. Das Wort bedeutet ursprünglich ein Rohr, dann eine aus Rohr gemachte oder rohrähnliche Kapsel, ferner den Rohrstock des Schulmeisters und das Rohr, mit dem der Arzt gebrochene Glieder schient. Die Anwendung desselben auf die Vorhalle der Kirche erklärte man aus der länglichen und schmalen Gestalt, indem man dieselbe als quer vorgelegt betrachtete. Da aber diese Vorhalle der Aufenthalt für die noch nicht aufgenommenen Katechumenen und die Büssenden war, so kann der Name

auch von der Zuchtruthe des Schulmeisters oder der Schiene des Wundarztes hergeleitet sein.

Neorion, die Schiffswerfte.

Nike, Victoria. Diese heidnische Personification wurde als ein Sieg verkündender Engel Gottes beibehalten, und erhielt zuweilen noch das Attribut des Kreuzes.

Omphalos, Omphalion, der Nabel, daher ein ausgezeichneter Mittelpunkt. Im kaiserlichen Palaste nannte man einzelne Stellen so, welche durch eingelegte Porphyrplatten als Ehrenplätze für den Kaiser bezeichnet waren. Mesomphalion, der Nabel in der Mitte, hiess in mehreren Städten die Kreuzung der Hauptstrassen.

Phiala, eine Schale, dann ein Brunnen, der sein Wasser in eine Schale ergiesst, ein Springbrunnen.

Pholea, Phollis, eine kleine Münze, ein Obolus.

Photister, Photisterion, eine Taufcapelle, Baptisterium.

Phrear, ein Ziehbrunnen, namentlich die Einfassung des heiligen Brunnens, an welchem Christus sich mit der Samariterin unterredet hatte. Sie war von Samaria nach Constantinopel versetzt und in einer besonderen Capelle bei der Sophienkirche aufgestellt.

Portex oder *Portix*, ein Portal, besonders ein grösserer Vorbau vor einem Eingange, wo man vor Sonne und Wetter geschützt verweilen konnte.

Prodromos hiess Johannes der Täufer als Vorläufer Christi.

Pulpitum, eine erhöhte Bühne.

Sigma, ein halbmondförmiger Platz oder Bau, so genannt nach der älteren Form des griechischen Buchstabens dieses Namens, dem C, das dem lateinischen S entsprach.

Skoramangion, eine Art von Kaftan.

Solea, ein erhöhter Raum vor den Cancelli in den griechischen Kirchen, der eine Vorstufe zu dem Allerheiligsten bildete.

Spina, die niedrige, breite Mauer in der Arena der Rennbahn, welche die Wagen umkreisen mussten. Sie war reich mit allerlei Kunstwerken besetzt, in CP wurde sie auch der Euripûs genannt.

Stadium, die Rennbahn für Wettläufer, die aber auch zu anderen gymnastischen, sowie zu geistigen Wettkämpfen benutzt wurde. Ihre Länge betrug 600 Fuss, weshalb man ein Mass von dieser Länge ein Stadium nannte. Acht Stadien bildeten eine Millie, die eigentlich 1000 Doppelschritt, passus, zu 5 Fuss halten sollte.

Stenakion, ein enger Gang in einem Hause.

Stenon, ein Engpass zu Lande oder zu Wasser, daher ein enger Weg im Hause oder auf der Gasse, und auch eine Meerenge. Namentlich wird der Bosporus mit der anliegenden Küstengegend so genannt.

Stoa, eine offene Halle. Ueber den Unterschied von Embolos, s. Buch III. Abschn. 2, B.

Tetrakionion, ein tempelartiges offenes Gebäude mit vier Säulen, zwischen denen eine Bildsäule aufgestellt wurde. Die vier Säulen standen entweder in den Ecken eines Quadrats oder in einer Reihe als Front.

Tetrastoon, Quadriporticus, ein von vier Hallen oder Arkaden eingefasster Hofraum.

Theotokos, die Gottesgebärerin, seit dem Concil von 532 der gewöhnliche Ausdruck für die Mutter Gottes.

Thysiasterion, die Opferstätte. Man verstand darunter zunächst den Altar in den christlichen Kirchen, dann aber

auch den ganzen Altarraum, das Allerheiligste.

Triere, eine Galeere mit drei Ruderbänken über einander; die grösste Art von Schiffen.

Trullos, eine Kuppel, das ist ein halbkugelförmiges Gewölbe, dann ein mit einer Kuppel gedecktes Gemach oder Gebäude.

Tychaion, ein Heiligthum der Tyche oder Fortuna als Schutzgottheit einer Stadt. Die Statue der Tyche stand häufig auf oder in einem Tetrakionion. Da nach dem herrschenden Aberglauben von ihrer Erhaltung das Wohl der Stadt abhing, so schonte man denselben, indem man diese Heiligthümer entweder zu christlichen Tempeln machte, oder auch unangetastet bestehen liess. Die Tyche wurde auf diese Weise zu einem Schutzengel der Stadt, der man das Heidnische allenfalls durch ein Kreuzeszeichen benahm.

Velum, ein Vorhang. Auch das Tuch, mit dem das Zeichen zur Eröffnung der Wettrennen gegeben wurde. Ferner ein Fähnlein oder Banner, und bei Processionen eine Abtheilung, die unter einem besonderen Banner auftrat.

INHALT.

F. W. Unger V
Erstes Buch. Einleitendes 1
Vorbemerkungen . . . . . —
A. Ein Blick auf die byzantinische Geschichte . . . . . —
B. Chronologie der byzantinischen Kaiser 5
Erster Abschnitt. Verhalten der Kaiser gegen den heidnischen Cultus . 9
Zweiter Abschnitt. Schonung der Denkmäler 27
Dritter Abschnitt. Beraubungen der Kirchen und Klöster 33
Vierter Abschnitt. Die Künstler 43
A. Begünstigung der Künstler . . . . . —
B. Die Künstlernamen 45
1. Baumeister . . . . . —
2. Mechaniker 48
3. Bildhauer 51
4. Metallarbeiter 52
5. Maler . . . . . —
C. Kunstübende Kaiser 53
Zweites Buch. Baugeschichte von Constantinopel im Allgemeinen . . 55
Erster Abschnitt. Das alte Byzanz . . . . . —
A. Anfänge der Stadt . . . . . —
B. Pescennius Niger und Septimus Severus 58
Zweiter Abschnitt. Gründung von Constantinopel 62
Dritter Abschnitt. Bauverordnungen 70
Vierter Abschnitt. Verheerung durch Natur-Ereignisse 74
A. Feuersbrünste . . . . . —
B. Erdbeben 92
Drittes Buch. Städtische Anlagen in Constantinopel 101
Erster Abschnitt. Eintheilung der Stadt . . . . . —
A. Die innere Stadt . . . . . —
1. Die XIV Regionen . . . . . —
2. Die sieben Hügel 109

3. Die drei Zonen 110
B. Die Umgebung 112
1. Die Vorstädte auf der Landseite 113
I. Rhegium . . . . . —
II. Das Hebdomon . . . . . —
III. Die Blachernen 117
2. Die überseeischen Vorstädte 119
a) Am goldenen Horn . . . . . —
I. Sykai, Justinianopolis, Pera . . . . . —
II. Galata 120
III. Pikridios 122
IV. Bei der doppelten Säule . . . . . —
V. Der Promotos 123
b) Das Stenon . . . . . —
I. Der Anaplus und das Sosthenion . . . . . —
II. Die Judiaria 124
III. Kirchen und Paläste . . . . . —
Zweiter Abschnitt. Strassen und Plätze 125
A. Die Strassen . . . . . —
1. Die Einzüge der Kaiser . . . . . —
2. Die Mese oder Mittelstrasse 127
B. Die Arkaden der Kolonnaden . . . . . —
1. Arkaden des Domninos 128
2. Arkaden des Eubulos 129
3. Arkaden in der Umgebung des Forums . . . . . —
4. Arkade des Maurianos . . . . . —
5. Arkade des heil. Nicolaus 130
6. Arkade beim Prätorium . . . . . —
7. Arkaden der Regia . . . . . —
8. Die beiden Troadensischen Arkaden . . . . . —
C. Oeffentliche Plätze 131
1. Der Platz der Basilika . . . . . —
2. Das Augusteion 132
3. Das Forum Constantin's 146
4. Das Strategion 161
5. Das Artopolion oder der Brotmarkt 163
6. Das Amastrianum 165
7. Der Tauros 168
8. Das Philadelphion 175
9. Der Bûs, Ochsenplatz 176
10. Der Xerolophos oder Platz des Arcadius 179
11. Das Exokionion 186
12. Der Kampos (Campus) 188
Dritter Abschnitt. Wasserleitungen, Cisternen und Brunnenhäuser . . 191
A. Verordnungen über Wasserleitungen . . . . . —
B. Die Wasserleitungen 192

1. Hadrianische Wasserleitung 193
2. Constantinische und Valentinische Wasserleitung 194
3. Wasserleitungen der Umgegend 197
C. Die Cisternen 198
1. Die Cisterne des Modestus 200
2. Die Cisterne des Aëtius . . . . . —
3. Die Cisterne auf dem Forum . . . . . —
4. Die Cisterne der Pulcheria . . . . . —
5. Die Cisterne des Aspar . . . . . —
6. Die Cisterne Mokisia 201
7. Die Cisterne Krios 202
8. Die Cisterne des Bonus . . . . . —
Vierter Abschnitt. Befestigungswerke 203
A. Stadtmauern . . . . . —
1. Byzas und Pheidalia . . . . . —
2. Philipp von Macedonien . . . . . —
3. Septimius Severus 204
4. Constantin der Grosse 205
5. Theodosius II. 207
6. Leo I. 211
7. Anastasius . . . . . —
8. Justinian I. . . . . —
9. Heraclius . . . . . —
10. Tiberius III. . . . . —
11. Anastasius II. 212
12. Leo III., der Isaurier . . . . . —
13. Constantin V. Kopronymos . . . . . —
14. Nicephorus I. . . . . —
15. Theophilus . . . . . —
16. Basilius I. Macedo 213
17. Manuel Comnenus 214
18. Michael Paläologus . . . . . —
19. Andronicus II. Paläologus . . . . . —
B. Thürme . . . . . —
1. Das alte Byzanz . . . . . —
2. Constantin's des Grossen Kentenarion 215
3. Verordnungen über Erhaltung und Benützung der Thürme 216
4. Inschriften der Thürme 217
5. Die späteren Zeiten 218
6. Die einzelnen Thürme 219
I. Die Thürme beim heil. Demetrius. . . . . —
II. Die Thürme in den Manganen . . . . . —
III. Der Thurm des Anemas 220
IV. Thürme im Eingange des Bosporus 221
C. Thore . . . . . —
1. Am Thor Propontis 222

1. Das Thor der heil. Barbara 222
2. Thor bei der Akropolis . . . . . —
3. Das Thor der Hodegetria . . . . . —
4. Das eiserne Thor, Sidera . . . . . —
5. Das Thor des heil. Aemilian 223
6. Das alte Thor . . . . . —
7. Das Thor Psamathas . . . . . —
b) Auf der Landseite 224
1. Pförtchen des Lazarus . . . . . —
2. Das Thor der Quelle, Pege . . . . . —
3. Das goldene Thor 225
4. Das Thor des Melantias 227
5. Das Thor des Philadelphios und das Thor Karea . . 228
6. Das Thor des Fünften (Pempton) . . . . . —
7. Das Thor Polyandros oder Myriandros 229
8. Das Thor von Selybria oder Selymbria . . . . . —
9. Das Thor des heil. Romanos . . . . . —
10. Das Thor des Charsios oder Charisios 230
11. Das Nebenthor der Kallinike 231
12. Das Thor von Gyrolimne . . . . . —
13. Das Thor der Blachernen 232
14. Das Thor Xylokerkos oder Kerkoporta 233
c) Am goldenen Horn . . . . . —
1. Das Holzthor, Xyloporta 234
2. Thor des Porphyrogenitus 235
3. Das Thor des Dexiokrates . . . . . —
4. Das Thor des Eugenios . . . . . —
5. Das Hafenthor. Thor des Neorion 236
6. Das kaiserliche Thor 237
D. Burgen . . . . . —
1. Die Akropolis . . . . . —
2. Das runde Castell. Strongylon 238
3. Befestigung des goldenen Thores 239
4. Vorgeschobene Werke 240
I. Castell im Hebdomon . . . . . —
II. Athyra 241
III. Episkopeia . . . . . —
IV. Die langen Mauern . . . . . —
5. Befestigung der Blachernen 243
6. Das Kosmidion und Castell Boemund 244
7. Das Petrion 245
8. Das Kapitolion 246
Fünfter Abschnitt. Verkehrsanstalten 247
A. Das Milion . . . . . —
B. Brücken 253
1. Vor dem goldenen Thore . . . . . —

2. Die Kameelbrücke vor dem Thore von Gyrolimne . . . 254
3. Ueberbrückung des goldenen Horns . . . . . —
4. Die Brücke beim heil. Mamas . . . . . —
5. Ueberbrückung des Bosporus 255
C. Landungstreppen, Scalae, Anabathra . . . . . —
D. Hafen, Rheden und Schiffswerften 256
a) Am goldenen Horn . . . . . —
1. Der Prosphorianische Hafen . . . . . —
2. Das Neorion 257
3. Die Schiffswerfte der Lateiner 258
4. Der Hafen von Sykai . . . . . —
5. Der Hafen des heil. Mamas . . . . . —
b) An der Propontis 259
1. Der Hafen des Palastes Bukoleôn . . . . . —
2. Der Hafen des Julian, des Hormisdas und der Sophia . 260
3. Das Kontoskalion 263
4. Der Molo des heil. Thomas 265
5. Der Hafen des Eleutherius . . . . . —
6. Der Hafen im Hebdomon 266
E. Leuchtthürme . . . . . —
1. Der Pharos an der Propontis . . . . . —
2. Phane am goldenen Horn 268
Sechster Abschnitt. Vergnügungs-Anstalten 269
A. Bäder . . . . . —
1. Der Achilleus 270
2. Die Anastasianischen Thermen . . . . . —
3. Die Arkadianischen Thermen 271
4. Das Bad des Areobindos 272
5. Das Bad der Blachernen . . . . . —
6. Das Bad bei dem Bûs 273
7. Das Bad des Dagistheus . . . . . —
8. Das Bad auf dem Exokionion 274
9. Das Bad des Germanos . . . . . —
10. Die Thermen des Honorius . . . . . —
11. Die Kaminia 275
12. Die Karosianen . . . . . —
13. Die Konstantinianischen Thermen . . . . . —
14. Das heilige Bad des Leo 277
15. Das Bad der Marina . . . . . —
16. Die Bäder des Rufinus 278
17. Das Bad des Taurus . . . . . —
18 Der Zeuxippos . . . . . —
19. Das kleine Bad neben dem Zeuxippos 283
B. Die Schauspiele . . . . . —
1. Das Kynegion 284
2. Der Xylokerkos 286

3. Der grosse Hippodrom 286
a) Geschichte des Hippodroms 289
b) Die einzelnen Theile des Hippodroms 296
I. Der Palast des Kathisma . . . . . —
II. Die Sitzstufen 300
III. Die Rennbahn, Arena 301
IV. Die Spina oder der Euripus 302
V. Der egyptische Obelisk 303
VI. Der mit Erz belegte Obelisk 307
VII. Die Schlangensäule 308
VIII. Sonstiger Schmuck der Spina 311
IX. Die Phiala des Hippodroms 312
X. Nekra 313
XI. Der Sphendôn oder die Sphendone 314
XII. Arkaden und Umgang 316
XIII. Bildwerk des Hippodroms 317
Namen- und Sachregister 325

ERSTES BUCH.

EINLEITENDES.

VORBEMERKUNGEN.

A. Ein Blick auf die byzantinische Geschichte.

Nachdem Constantin der Grosse das römische Reich unter einem Scepter und einer Glaubensnorm vereinigt hatte, verlegte er im Jahre 330 den Sitz seiner Herrschaft nach Byzanz, einer thrakischen Landstadt an der Ausmündung des Bosporos in die Propontis oder das Marmora-Meer, auf der Spitze einer Landzunge gelegen, welche in alter Zeit von ihrer Gestalt Keras, das Horn, oder Chrysokeras, das goldene Horn, hiess [1]). Später wurde dieser Name auf den Meerbusen übertragen, welcher diese Landzunge von dem nördlicheren Landstriche auf der europäischen Seite des Bosporos trennt, und er ist dem Meerbusen bis auf diesen Tag geblieben. Der Kaiser erweiterte Byzanz zu einer ausgedehnten und glänzenden Hauptstadt, welche das ganze Keras bis fast zu der westlichen Spitze des Meerbusens einnahm, und zu der auch noch jenseits des letzteren das Städtchen Sykai, jetzt Pera, gezählt wurde. Er verlieh der so umgestalteten Stadt den Namen der Constantins-Stadt, Constantinopolis, und bezeichnete sie speciell als das zweite Rom. Damit legte er den Grund zu der späteren Los-

[1]) Alte Sagen erklarten den Namen anders. S. darüber Buch II, Nr. 106, §. 8.

trennung des byzantinischen Reiches, das sich jedoch stets als eine Fortsetzung des römischen betrachtete, die lateinische Sprache als Hofsprache beibehielt, die Staatsämter zum grossen Theile mit den altherkömmlichen lateinischen Namen bezeichnete, und dessen Bewohner sich Romaier nannten, während der Name Hellenen nur noch von den nichtbekehrten, heidnischen Griechen gebraucht wurde, und die Italiener den Byzantinern gegenüber Lateiner hiessen.

Während nun Constantinopel rasch emporwuchs, gerieth das alte Rom in immer tieferen Verfall, und die Schwierigkeit, das gewaltige Weltreich der Cäsaren in seinem ganzen Umfange aufrecht zu erhalten, wurde immer grösser, zumal als unter den nordischen Völkern jene grosse Bewegung begann, die unter dem Namen der Völkerwanderung bekannt ist. Theodosius der Grosse theilte 395 das Reich unter seine Söhne Arcadius und Honorius, und nun beginnt mit Arcadius die Reihe der byzantinischen Kaiser. Allein auch da war die Absonderung des östlichen Reiches noch nicht für alle Zeiten vollendet. Nachdem das abendländische Reich untergegangen und Italien eine Beute der Ostgothen geworden war, eroberte Justinian dasselbe wieder. Seitdem wurde Italien durch einen griechischen Exarchen regiert, der seinen Sitz in Ravenna hatte. Aber allmälig entzog sich ein Gebiet nach dem anderen seiner Herrschaft. Papst Gregor II. nahm 726 von dem Bilderstreit Veranlassung, sich von der byzantinischen Oberherrlichkeit loszusagen. Die Longobarden fassten 752 in Ravenna Fuss, doch nahm ihnen schon drei Jahre später Pipin der Kleine die Stadt mit dem ganzen Exarchat ab, und übertrug das Patriarchat über das Exarchat dem römischen Bischof Stephan II. In Unteritalien bildeten sich mehrere unabhängige Herzogthümer und Freistädte und später hatten die Griechen mit Sarazenen und Deutschen um die Trümmer ihrer abendländischen Macht zu ringen. Endlich hatte die Colonie von Flüchtlingen auf der Lagunen-Insel Rialto (in Rivo alto), dem nachherigen Venedig, sich wohl niemals um den Exarchen in Ravenna gekümmert. Sie wählte sich 691 einen eigenen Herzog, und wenn sie auch später als eine Provinz, ein Thema von Byzanz galt, und je nach den Umständen seine Abhängigkeit von der Mutterstadt anerkannte,

so hatte dies Verhältniss doch in Wahrheit nicht allzuviel zu bedeuten. So zerbröckelten die letzten Ueberreste der byzantinischen Macht in Italien Einer nach dem Anderen.

Justinian I. entfaltete nicht nur in seinen Triumphen über Ostgothen, Vandalen und Perser eine grosse Macht, sondern erwarb sich auch in anderer Hinsicht einen grossen Namen. Die Abfassung des römischen Gesetzbuches ist eine That, deren ausserordentliche Erfolge noch heute von der ganzen civilisirten Welt empfunden werden. Daneben that er sich durch glänzende Bauunternehmungen hervor, welche den Grund zu einem besonderen byzantinischen Baustyle legten, und dadurch wiederum mittelbar einen gewissen Einfluss auf die Kunstentwickelung im Abendlande übten. Aber freilich wurde sein übergrosser Eifer, durch die Grösse und den Glanz der Bauten alles Bisherige in den Schatten zu stellen, auch wieder verhängnissvoll. Zonaras gibt ihm Schuld, er habe, um die Mittel dazu zu gewinnen, in allen Städten die Staatsleistungen an die Lehrer in den Schulen der Beredsamkeit eingezogen und das Einreissen der Barbarei herbeigeführt. Indessen hatten die Einsichtigeren schon längst das Uebel kommen sehen. Schon 404, als die im Senatsgebäude aufgestellten neun Musen vom Helikon in einem Brande untergingen, erkannte Zosimus darin eine Vorherverkündigung der drohenden Amusia, d. i. des Verfalles der Wissenschaften und Künste. Schlimmer noch war es, dass Justinian einer bigotten Frömmigkeit huldigte und die Ausartung der Kirche zu einer herrschsüchtigen Hierarchie begünstigte. Der Prunk asiatischer Despoten und buddhistische Werkheiligkeit scheinen seitdem die Vorbilder für das öffentliche Leben des byzantinischen Reiches geworden zu sein.

Nach Justinian's Tode trat eine Periode ein, in welcher meistens das Heer über den Thron verfügte und das Reich allen Schrecken einer despotischen Söldnerherrschaft ausgesetzt war. Als die Noth den höchsten Grad erreichte, bestieg Leo V. der Isaurier den Thron und brachte durch erfolgreiches Vorgehen gegen die äusseren Feinde und energische centralisirende Verwaltungs-Massregeln einen vielversprechenden Umschwung hervor. Zugleich trat er, von jüdischen und muhammedanischen Einflüssen bewegt, gegen die werkheilige und herrschsüchtige

Richtung der Kirche auf, deren Fesseln seine Vorgänger immer weniger abzustreifen vermocht hatten. Er begann 726 die Bilderverfolgung, welche erst 842 ohne anderes Resultat endete, als dass die kirchliche Kunst zwar nicht an dem Umfange ihrer Wirksamkeit Einbusse erlitt, aber ihre Selbstständigkeit verlor und, abhängig von den Vorschriften und Traditionen der Kirche, mehr und mehr in herkömmlichen Formen erstarrte. Der Luxus der Kaiser liess sich dadurch nicht beschränken, und es entstanden während des Bilderstreites neue und prachtvolle Palastbauten, zu denen man die Vorbilder zum Theil dem glänzenden Herrschersitze des Chalifen Harun al Raschid in Bagdad entlehnte.

Einen neuen Aufschwung begründete Bardas als Vormund und in der Würde eines Cäsar unter seinem Neffen, dem schwachsinnigen Wüstling Michael Methystes, durch die Errichtung einer gelehrten Schule in der Magnaura, einem zu dem Kaiserpalaste in Constantinopel gehörenden Gebäude. Die Bestrebungen des Bardas setzte Michael's Mörder und Nachfolger, der Macedonier Basileios I. fort, indem er dem Justinian durch eine Revision des Gesetzbuches, sowie durch grosse und prunkvolle Bauten nacheiferte, während die gelehrte Richtung hauptsächlich durch den anfangs von ihm gestürzten, dann aber wieder eingesetzten Patriarchen Photius vertreten wurde. Des Basileios Enkel Constantin Porphyrogenitus, ein schreiblustiger Theoretiker und Statistiker auf dem Throne, zeigt in seiner merkwürdigen Darstellung des Hofceremoniels, mit welchem kleinlichen und mühseligen Formenwesen man damals die Grösse und Macht des Kaiserthums aufrecht erhalten zu müssen glaubte, während dasselbe mit Riesenschritten dem wirthschaftlichen und geistigen Verfall entgegenging. Hofintriguen und Palast-Revolutionen neben Streitigkeiten mit der Geistlichkeit im Innern, sowie beständige Kriege mit Sarazenen, Russen, Bulgaren, endlich noch mit den normännischen Königen von Sicilien füllen die Blätter der Annalen. Dazu kamen Verwickelungen mit den Kreuzfahrern, und die Zerwürfnisse im Hause Angelos führten schliesslich zu einer Einmischung dieser romantischen Abenteurer, welche damit endete, dass Graf Balduin von Flandern 1204 den Thron von Constantinopel bestieg und das sogenannte lateinische Kaiserthum gründete, während Bonifaz von Mont-

ferrat das Königreich Thessalonika erhielt, Morea mit dem Küstengebiete der Adria und den Inseln an die Republik Venedig fiel, und in verschiedenen Gegenden einzelne Herren oder Despoten sich unabhängig machten. Die kleinasiatischen Provinzen riss Theodor Laskaris an sich, der zu Nicäa mit dem Kaisertitel herrschte, und in Trapezunt erhielt sich ein Statthalter aus dem Hause der Komnenen im Besitz und nahm ebenfalls den Kaisertitel an.

Damit war der Fall des byzantinischen Reiches besiegelt. Balduin und seine Nachfolger konnten ihre neue Herrschaft nicht behaupten, und die nicäischen Kaiser griffen immer weiter um sich, bis es 1261 dem Michael Paläologus gelang, Constantinopel wieder zu erobern. Nun aber begannen die Türken in Kleinasien das Reich zu bedrohen. Um 1300 setzte sich Osman in Bithynien fest, und durch das nach ihm benannte Reich der Osmanen sahen sich die griechischen Kaiser in immer engere Grenzen eingeengt, bis Sultan Muhammed II. 1453 Constantinopel selbst eroberte. In diesem letzten Ringen um seine Erhaltung nach der Aufrichtung des lateinischen Kaiserthums erscheint das byzantinische Reich nur noch als eine leblose Mumie, welche langsam in Staub zerfällt. Die Schätze aber, welche dieselbe noch als ehrwürdige Denkmäler besserer Tage zierten, wurden eine leichte Beute derer, die eben zugreifen konnten, und die Türken waren am wenigsten gestimmt, christliche Kunstwerke zu schonen, soweit sie dieselben nicht etwa für den Dienst des Islam verwendbar fanden.

B. Chronologie der byzantinischen Kaiser.

323 Constantin der Grosse, Alleinherrscher.
337 Constantius, dessen Sohn (im Abendlande Constantin II. und Constans).
361 Julian der Abtrünnige, Apostata.
364 Valens.
379 Theodosius I. der Grosse.
395 Arcadius.
408 Theodosius II.
450 Pulcheria und Marcian (Markianos).
453 Marcian allein.
457 Leo I. der Grosse, Macellus, Gemal der Verina.
474 Leo II.
474 Zeno.
(Basiliskos Gegenkaiser 476 bis 477.)

491 Anastasius, Dikoros (der Schielende).
518 Justinus I., Thrax (der Thrakier).
527 Justinianus I. der Grosse, Gemal der Theodora.
565 Justinus II. Kuropalates, Gemal der Sophia Lobe.
574 Justin wahnsinnig. Sophia regiert mit dem Cäsar Tiberius.
578 Tiberius II.
582 Mauritius (Maurikios).
602 Phokas, der Tyrann.
610 Heraclius (Herakleios).
641 Constantin III.
641 Herakleonas.
642 Constans II.
668 Constantin IV. Pogonatos (im Bart).
685 Justinian II. Rhinotmetos, (m. abgeschnittener Nase).
695 Leontius.
698 Tiberius III. Apsimaros.
705 Justinian II. Rhinotmetos zum zweitenmale.
711 Philippicus, ursprünglich Bardanes.
713 Anastasius II., ursprünglich Artemios.
716 Theodosius III. Atramyttenos.

Haus des Leo.

717 Leo III. der Isaurier, mit Taufnamen Konon, Ikonomachos.
741 Constantin V. Kopronymos, Kaballinos.
775 Leo IV. der Chazare, Gemal der Athenienserin Eirene.
780 Constantin VI. Porphyrogenitus und seine Mutter Eirene.
797 Eirene allein.
802 Nikephoros I. Logotheta Genikos.
811 Staurakios.
811 Michael I. Rhangabe.
813 Leo V. der Armenier.
820 Michael II. Traulos, Balbus, der Stammler.
829 Theophilus, Michael's Sohn, Gemal der Theodora.
842 Michael III., des Theophilus Sohn, Methystes, der Trunkenbold, mit seiner Mutter Theodora.
856 Michael III. allein.
858 Derselbe mit dem Cäsar Bardas.

Macedonische Kaiser.

867 Basilius (Basileios) I., Makedôn, der Macedonier.
886 Leo VI. der Weise oder Philosoph.
911 Alexander.
912 Constantin VII. Porphyrogenitus.
921 Derselbe mit Romanus I. Lakapenos sammt dessen Söhnen Christophorus u. Stephanus.
944 Derselbe allein.

948 Derselbe mit Romanus II.
959 Romanus II.
963 Nikephoros II. Phokas.
970 Johannes Tzimiskes, Kuropalates.
976 Basilius (Basileios) II., der Bulgarentödter, und Constantin VIII.
1025 Constantin VIII.
1028 Romanos III. Argyros oder Argyropulos.
1034 Michael IV. der Paphlagonier.
1041 Zoe und Michael V. Kalaphates.
1042 Zoe und Theodora.
1042 Constantin IX. Monomachos, der Einzelfechter.
1055 Theodora.
1056 Michael VI. Stratiotikos.

Haus der Dukas und Komnenen.

1057 Isaak Komnenos.
1059 Constantin IX. Dukas.
1067 Michael VII. Andronikos und Constantin unter Vormundschaft ihrer Mutter Eudokia.
1068 Romanos IV. Diogenes.
1071 Michael VIII. Parapinakes.
1078 Nikephoros III. Botoniates.
1081 Alexis I. Komnenos.
1118 Johannes I. Komnenos, Kalojoannes.
1143 Manuel Komnenos.
1180 Alexis II. Komnenos.
1183 Derselbe mit Andronikos.
1183 Andronikos I. Komnenos.

Haus Angelos.

1185 Isaak II. Angelos.
1195 Alexis III. Angelos.
1203 Alexis IV. Isaak's Sohn.
1204 Alexis V. Dukas, Murtzuphlus (mit zusammengewachsenen Augenbrauen).
1204 Theodor Laskaris.

Das lateinische Kaiserthum.

1204 Balduin I. Graf von Flandern.
1206 Heinrich.
1217 Peter von Courtenay.
1217 Robert von Courtenay.
1228 Johann von Brienne, König von Jerusalem.
1237 Balduin II.
1261 Ende des lateinischen Kaiserthums.

Das Reich von Trapezunt.

1204 Alexis I. Komnenos.
1281 Johannes Komnenos.
1295 Alexis III.

Griechische Pratendenten.

1205 Theodoros Laskaris I. in Nicäa.
1222 Johannes Dukas Vatatzes.
1255 Theodoros Dukas Laskaris II.
1258 Johannes Laskaris, Theodor's Sohn.
1260 Michael VIII. Palaiologos I.
1261 Wiedereroberung von Constantinopel.

Haus der Palaiologen.

1261 Michael VIII. Palaiologos I.
1283 Andronikos II. Palaiologos der Aeltere.

1295 Derselbe mit Michael IX. Palaiologos II.

1320 Derselbe allein.

1328 Andronikos III. Palaiologos der Jüngere.

1341 Johannes V. Palaiologos mit Johannes VI. Kantakuzenos.

1355 Dieselben mit des Letztern Sohn Matthäus.

1356 Johannes V. Palaiologos allein.

1391 Manuel II.

1425 Johannes VIII. Palaiologos.

1449 Constantin IX. Palaiologos, der letzte griechische Kaiser.

1453 Derselbe fällt am 29. Mai bei der Erstürmung von Constantinopel durch Sultan Mehemet II.

ERSTER ABSCHNITT.

Verhalten der Kaiser gegen den heidnischen Cultus.

Zu der Zeit, als Constantin der Grosse das Zeichen Christi auf seine Fahne schrieb, war unter den Häuptern der Kirche eine Denkungsweise herrschend geworden, welche sich mehr und mehr den Geisteserzeugnissen des Heidenthums schroff entgegenstellte. Constantin der Grosse stand noch mit einem Fusse im Heidenthum, allein er sah sich durch seine christliche Umgebung zu einer Feindseligkeit gegen dasselbe gedrängt, welche sich hauptsächlich gegen die heidnischen Tempel und die mythologischen Bilder, zumal gegen die Statuen der heidnischen Götter richtete. Indessen war er im Allgemeinen nicht geneigt, alle heidnischen Denkmäler zu beseitigen, und er wollte sie erhalten wissen, wenn sie eine besondere Bedeutung als Kunstwerke in Anspruch nehmen durften. Manches ehrwürdige Denkmal erregte freilich Anstoss durch irgend einen alten, damit verknüpften Aberglauben, der sich auch bei dem christlichen Volke nicht ausrotten liess. So wurden die Ansichten über die Duldung und Erhaltung der Kirchen und Statuen oft unsicher, und noch unter Constantin's nächsten Nachfolgern ist das Schwanken derselben unverkennbar. Julian machte sogar noch einen Versuch, das Heidenthum wieder in seine alte Stellung einzusetzen. Andere Kaiser haben bald Tempel zerstört, bald sich begnügt, dieselben den heidnischen Opfern zu verschliessen, bald einzelne Tempel in christliche Heiligthümer umgewandelt. Erst Theodosius II. hat die letzten Ueberreste des Heidenthums mit rücksichtsloser Energie beseitigt, so

dass nach ihm von einer Bekämpfung desselben innerhalb des griechischen Kaiserthums kaum mehr die Rede sein kann.

Die folgenden Auszüge aus Schriftstellern und kaiserlichen Verordnungen stellen in historischer Folge die verschiedenen Schwankungen in den Ansichten und dem Verfahren der Kaiser in Betreff der heidnischen Kunstdenkmäler dar.

CONSTANTIN DER GROSSE.

312 nach Chr. G.

1. **Malal.** XIII. 317 ... und er (Constantin) zog nach Rom ein mit Sieg und grossem Triumph, indem er vor sich das Zeichen des Kreuzes hatte ... Und sofort zerstörte er die Heiligthümer und die Tempel der Hellenen, und öffnete den Christen die Kirchen, indem er nach allen Orten allerhöchste Verordnungen sandte, dass die Kirchen den Christen geöffnet werden sollten.

2. **Euseb.** Leben Const. II. 45. Darauf wurden zwei Gesetze zu gleicher Zeit erlassen, eines, welches die Abscheulichkeiten des in Stadt und Land von altersher betriebenen Götzendienstes verbot, so dass Niemand wagen sollte, Götzenbilder aufzustellen, noch Orakel und andere Weissagungen in Anspruch zu nehmen, noch zu opfern; und ein anderes, welches befahl, die Bauten der Bethäuser zu erhöhen und die Kirchen Gottes in die Breite und Länge zu erweitern, als ob — ich möchte sagen — alle Menschen künftig sich Gott zu eigen geben würden, nachdem der Irrwahn der Vielgötterei aus dem Wege geräumt ist.

3. Daselbst III. 54. Den abergläubischen Irrthum der Heiden beseitigte er auf jede Weise. Daher wurden ihnen billig die Portale der Tempel in der Stadt entkleidet und auf Geheiss des Kaisers der Thüren beraubt; anderen wurde das Dach zerstört, indem man die Ziegel wegnahm; von andern wurden die heiligen Erzbilder, welche der Wahn der Alten lange Zeit anbetete, auf allen Plätzen der Kaiserstadt öffentlich aller Welt vor Augen gestellt, so dass sie denen, die sie sahen, zum schimpflichen Anblick dastanden, hier der Pythier, dort der Sminthier, in dem Hippodrom selbst aber die Dreifüsse von Delphi, die helikonischen Musen aber in dem Palaste. Völlig angefüllt wurde aber die Stadt, welche den Namen des Kaisers

führt, mit dem, was im ganzen Heidenthume durch kunstvolle Bearbeitung des Erzes geheiligt war.

4. **Sozom.** II. 5. [1]) Was aber von den Götterbildern von edlem Metall war, und was sonst brauchbar zu sein schien, wurde eingeschmolzen und öffentliche Münzen daraus gemacht. Was aber künstlerisch aus Erz gegossen war, wurde von allen Orten in die nach dem Kaiser benannte Stadt zur Zierde derselben gebracht, und steht noch jetzt öffentlich auf den Strassen und im Hippodrom und im Kaiserpalaste. So die Pythia vom Orakel des Apollo [2]), und die Musen vom Helikon, und die Dreifüsse aus Delphi, und der berühmte Pan, den der Lacedämonier Pausanias und die hellenischen Städte nach dem Kriege gegen die Meder weihten. Die Tempel aber wurden theils der Thüren theils der Dächer entkleidet, einige aber wurden auch sonst vernachlässigt und verfielen und gingen zu Grunde. Niedergerissen und völlig vertilgt wurden aber damals der Tempel des Asklepios zu Aigai in Cilicien und der der Aphrodite in Aphaka am Gebirge Libanon und am Flusse Adonis. Denn die Aigeaten rühmten, dass die Leidenden bei ihnen von ihrer Krankheit befreit würden, indem Nachts der Dämon [3]) erscheine und sie heile. Bei den Aphaken aber lief auf Anrufung und an einem bestimmten Tage ein Feuer vom Gipfel des Libanon herab, wie ein Strom, und tauchte in den vorbeifliessenden Strom. Sie sagten aber, dieses sei Urania, wie sie die Aphrodite nannten.

318. 5. **Theophan.** 5810. [4]) In diesem Jahre wandte der grosse Constantin, nachdem er Alleinherrscher über das ganze römische Reich geworden, sein ganzes Sinnen dem Göttlichen zu, indem er Kirchen aufführte und dieselben freigebig aus den öffentlichen Einkünften ausstattete. Er schrieb ein Gesetz: 1. dass die Tempel der Götzen denen, die sich Christus geweiht hätten, zu übergeben seien — mit ihm verkündete dasselbe aber auch sein Sohn Crispus — u. s. w. . . . Da dies so geschah, beherrschte

[1]) Aehnlich Nicephh. Call. VIII. 33.

[2]) Nicephh. a. a. O. Apollo und Pythia.

[3]) Die Christen hielten die heidnischen Gottheiten für Dämonen, denen sie eine gewisse Macht zugestanden.

[4]) Hiernach Cedren. 1. 478 zum 14. Jahre Constantin's.

tiefer Friede und Ruhe die Erde, und Freude die Gläubigen, da tagtäglich alle Heiden . . . die väterlichen Götzenbilder zerbrachen. Das Mass der Ueberschwemmung des Nilstromes in Egypten gebot er aber in die Kirche zu bringen, und nicht in das Serapeion, wie es bei den Hellenen üblich war.

324. 6. Daselbst 5816. Damals baute der Christus liebende Kaiser die Kirche der heiligen Weisheit und des heiligen Friedens und der Apostel und des heiligen Mokios und des Archistrategos auf dem Anaplus; die götzendienerischen Tempel der Götzenbilder aber befahl er zu zerstören und Kirchen zu bauen. Da wurde der Tempel des Asklepios in Aigai niedergerissen, und der der Aphrodite in Aphaka[1]) und viele andere, und die Einkünfte derselben schenkte er den Kirchen.

325. 7. **Osterchron.** Ol. 276, 2. In diesem Jahre warf Constantin, da er allein über das ganze Reich der Römer herrschte, alle Götzenbilder allenthalben nieder, und nahm all' ihr Vermögen und Besitzthum weg, und begabte damit alle Kirchen Christi und alle Christen.

8. **Cedren.** I. 498. Die Götzentempel der Hellenen aber befahl er zu zerstören und Kirchen zu bauen, und die Einkünfte jener auf diese zu übertragen.

330. 9. **Oros.** VII. 28. (Constantin) gründete eine Stadt mit seinem Namen, . . . die allein ohne Götzenbilder ist. . . Da zuerst wandte Constantin die Schmach durch ein Edict ab, indem er gebot, ohne alles Blutvergiessen die Tempel der Heiden zu schliessen.

10. **Theophan.** 5822.[2]) In diesem Jahre dehnte Constantin der Fromme die Vertilgung der Götzen und ihrer Tempel aus, und sie wurden aller Orten beseitigt, und die Einkünfte derselben wurden den Kirchen übergeben.

11. **Malal.** XIII. 324. Und in derselben Zeit befahl Kaiser Constantin, dass die in Constantinopel an dem ehemals Akropolis genannten Orte befindlichen drei Tempel des Helios und der Artemis Selene und der Aphrodite vermögenslos erhalten werden sollten.

---

[1]) Vergl. oben Nr. 4.

[2]) Ebenso Cedren. I. 518 zum 26. und 27. Jahre Constantin's. Vergl. auch Nr. 7 und 8.

CONSTANTIUS UND CONSTANS.

12. **Liban.** über die Tempel. S. 22. Und wenn sie nun nach jenem (Constantin) auch dessen Sohn anführen, wie er die Tempel zerstörte, wobei ihnen die Verwüstung nicht weniger Mühe machte, als die Erbauung, so wenig war es leicht, die mit den festesten Banden zusammengefügten Steine von einander zu trennen; wenn sie nun dies anführen, so füge ich noch Grösseres hinzu: dass jener auch die Tempel an seine Umgebung verschenkte, wie ein Pferd oder einen Sklaven oder einen Hund oder eine goldene Schale.

13. Daselbst S. 31. Sage mir, wesshalb ist dieses Heiligthum der Tyche unverletzt, und das des Zeus und das der Athene und das des Dionysos? Etwa weil ihr wolltet, dass dieselben erhalten blieben? Nein, sondern weil Niemand euch das Recht auf dieselben gab. Ihr nahmet es aber an denen, die ihr zerstört habt.

14. **Sozom.** III. 17. Sie (Constantin's Söhne) befahlen aber, die allenthalben in Städten und auf Aeckern liegenden Tempel zu schliessen. Einige aber theilten sie den Kirchen zu, die des Platzes oder des Materials benöthigt waren. Denn die grösste Fürsorge wandten sie auf, die durch die Zeit leidenden Bethäuser zu erneuern, andere aber von Grund auf neu zu bauen, wie z. B. die sehenswürdige und durch ihre Schönheit berühmte Kirche von Emesa.

342. 15. **Theodos.** Cod. XVI. 10. Ges. 3. Constantius und Constans, an den Stadtpräfecten Catulinus.[1]) Obgleich aller Aberglaube völlig auszurotten ist, wollen wir doch, dass die Tempelgebäude, welche ausserhalb der Mauern stehen, unberührt und unbeschädigt bestehen bleiben. Denn da von einigen der Ursprung der Spiele und der Wettrennen oder der Wettkämpfe ausgegangen ist, so ziemt es sich nicht, diejenigen niederzureissen, in denen dem römischen Volke die Feier altherkömmlicher Vergnügungen dargeboten wird.

[1]) Nach der Unterschrift ist diese Verfügung erlassen, als Constantius IV. und Constans III. Consul war, d. i. im Jahre 346. Catulinus war jedoch Stadtpräfect von 342 bis 344. Im Jahre 342 aber war Constantius III. und Constans II. Consul, wonach die Consulats-Zahl und das Datum zu berichtigen sind.

346. 16. Daselbst. Ges. 4. Dieselben. Es ist unser Wille, dass aller Orten und in sämmtlichen Städten fortan die Tempel geschlossen und, indem Allen der Eintritt untersagt wird, den Verlorenen die Möglichkeit zu sündigen entzogen werden soll[1]).

17. **Sozom.** V. 7. Um diese Zeit begab sich Folgendes in dem von ihnen (den Heiden) sogenannten Mithrion[2]). Denn diese Stätte, die vor Zeiten verlassen war, hatte Constantius der Kirche von Alexandria geschenkt. Als aber Georgios[3]) dieselbe zum Zweck der Einrichtung eines Bethauses reinigte, kam ein Adyton zu Tage. In diesem wurden Götzenbilder und gewisse Vorrichtungen derer, welche damals die Mysterien lehrten und feierten, gefunden, welche denen, die sie sahen, lächerlich und befremdlich vorkamen. Die Christen aber zogen dieselben hervor und führten sie in Procession auf, indem sie die Heiden verhöhnten. Die aber schaarten sich haufenweis zusammen und gingen auf die Christen los u. s. w.

JULIAN.

361. 18. **Theophan.** 5853. Julian . . . ging vor dem Ende des Constantius schamlos zum Hellenismus über. . . . Den Christen zu Caesarea in Cappodocien aber erwies Julian viel Böses. Er nahm aber auch der Stadt die Rechte und den Namen, dass sie Caesarea genannt wurde, und befahl, sie Mazoka, wie früher zu nennen, weil die dortigen Christen unter Constantius den Hellenen viel Uebles thaten und den Tempel der Tyche niederwarfen . . . . In Emesa richtete er in der grossen Kirche das Götzenbild des Dionysos auf, die alte Kirche aber zerstörte er.

362. 19. **Osterchron.** Ol. 285, 3. Da sie aber in Emesa zu der grossen Kirche kamen, stellten sie das Götzenbild des Dionysos auf. Desgleichen auch, als sie zu Epiphaneia, einer Stadt Syriens,

---

[1]) Diese Verfügung ist in den Justin. Cod. I. 2. Ges. 1. mit dem Datum von 353 übergegangen.

[2]) Mithrion oder Mithräum, ein Heiligthum des Mithras, eines orientalischen Sonnengottes, dessen Cultus mit Mysterien und einem Geheimbunde verknüpft war. Die Aufnahme in denselben geschah unter symbolischen und besonders phantastischen Ceremonien, wobei höchst abschreckende und erniedrigende Prüfungen bestanden werden mussten.

[3]) Derselbe war Bischof von Alexandria in den Jahren 344—357.

hineinkamen, führten die Hellenen das Götzenbild mit Flöten und Pauken in die Kirche.

20. **Theophan.** 5854. In Verbindung mit seinen Bildnissen befahl der Gottlose (Julian), den Zeus und Ares und Hermes und die übrigen Dämonen zu malen und die, welche die Anbetung derselben ablehnten, als Feinde des Kaisers zu strafen. Indem er aber dem Heere das Getreide austheilte, brachte er Feuer und Weihrauch herbei und zwang das Heer, zu opfern.

THEODOSIUS I.

21. **Theodoret.** Kirchengesch. V. 21. Der allergläubigste Kaiser aber lenkte seinen Eifer gegen den hellenischen Irrwahn und erliess Gesetze, durch welche er befahl, die Götzentempel zu zerstören. Denn Constantin der Grosse, der Ruhmwürdigste, verbot zwar, als er zuerst das Kaiserthum durch Frömmigkeit zierte und den Erdkreis noch im Irrwahn befangen sah, allenthalben den Dämonen zu opfern; die Tempel derselben zerstörte er aber nicht, sondern verordnete, dass sie unzugänglich sein sollten. Und auch seine Söhne folgten seinen Fussstapfen. Julian aber erneuerte die Gottlosigkeit und entzündete wieder die Flammen des alten Truges. Als aber Jovian die Herrschaft bekam, hemmte er wieder den Götzendienst, und Valentinian der Grosse lenkte Europa, indem er sich derselben Gesetze bediente. Valens aber überliess allen Anderen, anzubeten, was sie wollten und dem, was sie verehrten, zu dienen; nur beharrte er im Kampfe gegen die Verehrer der apostolischen Glaubenslehren. Daher wurde in der ganzen Zeit seiner Herrschaft das Feuer auf den Altären angezündet, und man brachte den Götzenbildern Libationen und Opfer dar, und feierte die Volksschmausereien auf dem Markte. Und die Anhänger des Dionysos liefen, Orgien feiernd, in Ziegenfellen, Hunde zerreissend und wahnsinnig und trunken, und trieben Dinge, die ihres Meisters Schlechtigkeit offenbarten. Da dies Alles Theodosius, der allergläubigste Kaiser vorfand, rottete er es mit der Wurzel aus und übergab es der Vergessenheit. Zuerst jedoch von allen Erzpriestern zerstörte Marcellus . . . die Tempel der ihm anvertrauten Stadt . . . Nach Apamea kam

aber der Präfect des Orients, der zwei Chiliarchen[1]) mit den Untergebenen mitbrachte. Und die Menge blieb aus Furcht vor den Kriegern ruhig. Den Tempel des Zeus aber, der sehr gross und mit vielem Schmuck geziert war, versuchte er zu zerstören. Da er jedoch den Bau wohlgefügt und fest sah, meinte er, dass es Menschen nicht möglich sei, die Verbindung der Steine zu lösen, denn sie waren sehr gross und sehr gut ineinander gefügt und überdies mit Eisen und Blei verbunden. Da der göttliche Marcellus diese Zaghaftigkeit des Präfecten sah, schickte er ihn fort in andere Städte; er selbst aber flehte zu Gott, ihm den Weg zur Zerstörung zu weisen. Da kam nun eines Morgens aus freien Stücken Einer, der weder Baumeister war, noch Steinmetz, noch sonst Sachverständiger, sondern der Steine und Holz auf den Schultern zu tragen pflegte; der kam und versprach, mit Leichtigkeit den Tempel abzutragen, forderte aber den Lohn von zwei Bauleuten. Als nun der göttliche Erzpriester denselben zu geben zusagte, führte jener Mann Folgendes aus: Eine Halle hatte der auf einer Anhöhe gelegene Tempel, die auf vier Seiten mit ihm verbunden war. Die Säulen aber waren sehr gross und ebenso hoch, als der Tempel; der Umfang einer jeden betrug 16 Ellen. Der Stein aber war von Natur sehr hart und gab nicht leicht den Werkzeugen der Steinhauer nach. Jener nun, indem er jede der Säulen untergrub und mit Oliven-Blöcken unterstützte, ging von einer zur anderen über; als er so drei der Säulen untergraben hatte, legte er Feuer an die Blöcke . . . Die Säulen aber fielen, als die Stützen versagten, selbst und rissen zwölf andere mit sich, und die mit den Säulen verbundene Seite des Tempels stürzte, von der Gewalt derselben mitgerissen, ein.

22. Daselbst V. 29. Als er (Chrysostomus) aber erfuhr, dass Phoenicien noch bei dem Cultus der Dämonen verharre, sammelte er Asceten, die von göttlichem Eifer entbrannt waren, und sandte sie, mit kaiserlichen Verordnungen ausgerüstet, gegen die heidnischen Tempel aus. Das Geld aber, das den zerstörenden Werkleuten und ihren Handlangern gezahlt wurde, gab er nicht aus den kaiserlichen Schatzhäusern her, sondern beredete

[1]) Hauptleute über Tausend.

die Frauen, die sich des Reichthums erfreuten und durch Glauben hervorleuchteten, dasselbe freigebig zu spenden, indem er ihnen vorstellte, welcher Segen aus der Schenkung erwachse. Die noch übrig gebliebenen Heiligthümer der Dämonen riss er auf diese Weise bis auf den Grund nieder.

23. Desselben Rede von den Märtyrern. 606. Die Tempel jener (Götzen) sind so völlig zerstört, dass nicht einmal das Bild ihrer Gestalt geblieben ist, und die jetzt Lebenden nicht die Form der Altäre kennen; das Material derselben ist aber in den Heiligthümern der Märtyrer erhalten. Denn die eigenen Todten setzte der Herr an die Stelle eurer Götter, und diese machte er nichtig, jenen aber theilte er deren Ehre zu.

24. **Osterchron.** Ol. 289, 4. [1]) In diesem Jahre gab Kaiser Theodosius die Kirchen den Rechtgläubigen . . . Die Tempel der Hellenen aber riss er bis auf den Grund nieder. Constantin, der Ruhmreiche, schloss nur die Heiligthümer und die Tempel der Hellenen, als er herrschte [2]); dieser Theodosius vernichtete sie auch, und das Heiligthum von Heliopolis, den grossen und berühmten Baalstempel aus dreierlei Stein [3]), machte er zu einer Kirche der Christen. Ebenso auch das Heiligthum von Damascus machte er zu einer Kirche der Christen.

25. **Malal.** XIII. 345. Dieser Kaiser Theodosius hob zu derselben Zeit die drei Tempel zu Constantinopel in der von altersher sogenannten Akropolis auf, und machte aus dem des Helios ein Gehöfte mit Wohnungen und schenkte sie der grossen Kirche von Constantinopel, und dieses Gehöfte wird bis heute das des Helios genannt; den Tempel der Artemis aber machte er zu einer Spielbank, und dieser Ort heisst bis heute der Tempel, das Quartier daneben aber das Elaphin. [4]) Den Tempel der Aphrodite aber machte er zu einer Wagenremise des Präfecten der Prätorianer, während er rings umher Hospize baute, und befahl, dass darin die ganz armen Dirnen umsonst wohnen sollten.

---

[1]) Danach Malal. XIII. 344.

[2]) Ebenso Leo Gramm. 102. Vergl. oben Nr. 21.

[3]) Malal. Das sogenannte Trilithon.

[4]) D. i. das Hirschkalb, nach dem Attribute der Artemis.

381. 26. **Theodos. Cod.** XVI. 10. Ges. 7. Gratian, Valentinian und Theodosius. Wenn Jemand sich auf verbotene Opfer . . . einlässt, und sich ein Heiligthum oder einen Tempel aneignen zu dürfen vermeint oder zu besuchen sich herausnimmt, der wisse, dass er der Proscription verfallen soll.

382. 27. Daselbst. Ges. 8. Dieselben an Palladius, Herzog von Osroëne. Wir beschliessen nach dem Erachten des Staatsrathes, dass der Tempel, welcher ehemals dem öffentlichen Verkehr gewidmet, der Gesellschaft und dem Volke selbst gemein war, und in welchem Götterbilder aufgestellt sein sollen, die mehr nach dem Kunstwerthe, als nach der Göttlichkeit zu schätzen sind, fernerhin geöffnet sein soll . . . Deine Erfahrenheit wird . . . angesichts unseres Ausspruches die Oeffnung des Tempels so gestatten, dass man nicht etwa dort aus Anlass dieses freien Zutrittes die Verrichtung verbotener Opfer für erlaubt hält.

384. 28. **Prudentius** gegen Symmachus I. 497 folg. Aus der Anrede des Kaisers an den Senat zu Rom.

Hüte dich also, du, des Erdballs herrliche Hauptstadt,
Eitlen Wundern fortan und Larven abgöttisch zu dienen,
Und, da du Gott erkannt, der Wahrheit Kraft zu verachten;
Lass sie fahren, so will ich, die kindischen Feste, Gebräuche,
Die zum Lachen, sowie die des Reichs unwürdigen Opfer.
Reinigt die Marmorwerke, die modernder Schmutz überzogen,
O ihr Edeln, gestattet, dass rein die Statuen dastehn,
Jene Werke der grossen Künstler, dem Vaterlande
Schönste Zierden soll sie man nennen; entstellender Missbrauch
Nicht die Werke der Kunst, der zum Schlimmen verkehrten, beflecken.

29. **Zosim.** IV. 37. Kaiser Theodosius aber nahm den Maximus zum Kaiser auf und würdigte ihn der Gemeinschaft der Bildnisse und des kaiserlichen Namens, während er zwar heimlich gegen ihn auf Krieg sann, dennoch aber ihn mit allem Schein von Schmeichelei und Verehrung behandelte, so dass er auch dem Hofpräfecten Kynegïos, der nach Egypten mit dem Befehl gesandt wurde, Allen den Götterdienst zu verbieten und den Tempeln Schlösser anzulegen, befahl, den Alexandrinern das Bild des Maximus zu zeigen. . . . Kynegïos führte den Be-

fehl aus und verschloss die Zugänge zu den Heiligthümern im Orient und in Egypten und in Alexandria selbst, und untersagte die von altersher üblichen Opfer und alle ererbten heiligen Gebräuche.

30. Suidas, Art: Olympos. Ein Bruder der Generosa, der aus Cilicien nach Alexandria kam, den Sarpedon anzubeten. . . . Olympos aber war so erfüllt von der Gottheit, dass er auch den Gefährten vorhersagte, dass Sarapis den Tempel verlassen werde, was auch geschah.

31. Ammian. XXII. 16. Das Serapeum, das . . . mit den weitesten Säulenhöfen und mit den kreisenden Bildern der Sterne und einer anderweitigen Menge von Kunstwerken so ausgeschmückt ist, dass nächst dem Capitol . . . die Welt nichts Prachtvolleres sehen kann.

32. Eunap. Aedesius. S. 75—78. Alexandria war aber durch das Heiligthum des Sarapis eine heilige Stätte. . . . Und das serapeische Heiligthum wurde zerstört,[1]) nicht nur der Gottesdienst, sondern auch die Gebäude, . . . als Theodosius herrschte, Theophilus[2]) aber Anführer der Frevler war, . . . Euetius aber die bürgerliche Gewalt hatte, Romanus aber das Heer in Egypten befehligte . . . Nur den Unterbau des Serapeums nahmen sie wegen der Schwere der Steine nicht weg, denn sie waren nicht leicht fortzubewegen. . . Dann aber setzten sie auf der heiligen Stätte sogenannte Mönche ein.

33. Ruffin. Kirchengesch. II. 23. Der Tempel des Sarapis zu Alexandria ... ist nicht von Natur, sondern durch Menschenhand und Bau um hundert und mehr Stufen in die Höhe gebracht, mit viereckigen und ungeheuren Räumen nach allen Seiten hin ausgebreitet. Der ganze Bau aber, auf dem man zu dem obersten Theile der Fundamente hinaufsteigt, ist aus Gewölben construirt, welche oben mit ungeheuren Licht-

[1] Dies geschah zwischen 390 und 392, denn Ammian, der XXVI, 5, 14. ein Ereigniss des Jahres 390, nämlich die Ernennung des Neotherius zum Consul erwähnt, spricht von dem Serapeum in Nr. 31 so, als ob es noch bestände, und der Katalog des Hieronymus, der nach der eigenen Angabe des Letzteren und nach Marcellin's Chronik 392 verfasst ist, führt bereits eine Schrift des Sophronius über die Zerstörung des Serapeums an.

[2] Dieser war Bischof von Alexandria von 388 bis 415.

öffnungen und mit verborgenen Gemächern versehen, Raum für die verschiedenen heiligen Handlungen und heimlichen Culte gewährten. Im oberen Theile nahmen Pastophorien [1]) den äussersten Raum des ganzen Umfanges ein. . . . Nach diesen liefen im Innern Säulenhallen in quadrater Anordnung umher. In der Mitte des ganzen Raumes war der Tempel mit kostbaren Säulen aufgeführt und an der Aussenseite aus Marmorblöcken grossartig und prachtvoll construirt. In demselben war das Bild des Sarapis so gross, dass seine Rechte die eine Wand, und die Linke die andere berührte, und dieses Ungeheuer soll aus Metallen und Hölzern aller Art zusammengesetzt gewesen sein. Von den Wänden des innern Heiligthums glaubte man, dass sie zuerst mit goldenen Platten überzogen seien, darüber mit silbernen und zuletzt mit ehernen, die zum Schutze der edlen Metalle dienten. . . . Ein ganz kleines Fenster war gegen Sonnenaufgang so angebracht, dass an dem Tage, an welchem es angeordnet war, das Bild der Sonne zur Begrüssung des Sarapis herein zu tragen, mit dem Eintritt des Götzenbildes, wenn man sorgfältig die Zeit wahrnahm, ein durch jenes Fenster einfallender Sonnenstrahl Mund und Lippen des Sarapis traf, so dass dem zuschauenden Volke Sarapis von der Sonne mit einem Kusse begrüsst zu werden schien. Noch eine andere Art des Betruges war Folgendes. Der Magnetstein hat von Natur die Eigenschaft, dass er Eisen an sich reisst und anzieht. Das Bild der Sonne war dazu von der Hand des Künstlers aus dem feinsten Eisen gebildet, dass der Stein, dessen Natur, wie gesagt, das Eisen anzieht, und der oben an dem Balken befestigt war, durch die Naturkraft das Eisen anzog, wenn das Bild genau senkrecht unter denselben gebracht wurde, und dem Volke das Bild empor zusteigen und in der Luft zu schweben schien. Und damit dies nicht durch plötzlichen Sturz verrathen werde, sagten die Diener des Betruges: die Sonne ist emporgestiegen, um dem Sarapis Lebewohl sagend heimzukehren [2]) . . . Nachdem aber der Befehl verlesen, waren einige der Unsern bereit,

[1]) Kleine Capellen mit dem Bilde der Gottheit.

[2]) Diese Erzählung ist die Grundlage einer späteren Fabel von einem zwischen Magneten in der Luft schwebenden Bilde (Glycas IV. 477), die man auch auf den Sarg des Muhamed übertragen hat

den Urheber des Volkswahnes umzustürzen. Es war jedoch eine feste Ueberzeugung von den Heiden selbst verbreitet, dass, wenn eine menschliche Hand jenes Götzenbild berühre, die Erde sich spalten und dort in das Chaos auflösen, und der Himmel plötzlich einfallen werde. . . . Als nun einer der Krieger . . . die ergriffene Axt mit aller Gewalt gegen die Kinnlade des Trugbildes schwingt, erhebt sich ein Geschrei von allem Volk, aber weder der Himmel fällt ein, noch die Erde sinkt. Demnach fällt er, aber- und abermals den Schlag wiederholend, den räucherigen Genius des morschen Holzes. Nachdem er ihn herabgeworfen, verbrennt er ihn im Feuer so leicht wie dürres Holz. Darnach wird der vom Nacken abgerissene Kopf mit dem darauf befindlichen Modius[1]) fortgeschleppt, dann werden die Füsse und andere Glieder mit Beilen abgehauen und mit Stricken heruntergeschleift, und angesichts seiner Verehrerin Alexandria wird der kraftlose Greis gliederweise an verschiedenen Stätten aufgebrannt. Zuletzt wird der übriggebliebene Rumpf im Amphitheater verbrannt.

34. **Theodoret.** Kirchengesch. V. 28. Theophilus befreite die Stadt Alexandria von dem Irrwahn des Götzendienstes. Denn er zerstörte nicht allein die Götzentempel, sondern zeigte auch den Betrogenen die Veranstaltungen der betrügerischen Priester. Indem sie nämlich die Bildsäulen aus Erz und Holz inwendig hohl machten und die Rücken an den Mauern befestigten, liessen sie unsichtbare Gänge in den Mauern. Dann gingen sie durch die Adyta hinauf, und wenn sie so in das Innere der Bildsäulen gelangt waren, befahlen sie durch dieselben, was sie wollten; die Getäuschten aber, die es hörten, thaten, was befohlen wurde. Indem nun der hochweise Priester dies zerstörte, zeigte er es dem hintergangenen Volke. Als er aber in den Tempel des Sarapis hinaufkam, den grössten und schönsten auf der ganzen Erde, wie man sagt, sah er das kolossale Bild, das durch seine Grösse die, welche es sahen, in Erstaunen versetzte. Ausser der Grösse gab es auch eine betrügerische Rede, wenn sich Jemand demselben nähere, werde die Erde erschüttert werden und der Untergang Aller erfolgen. Er aber, da er diese Rede für Geschwätz alter Weiber

[1]) Das Fruchtmass, das bekannte Attribut des Sarapis.

hielt, die Grösse aber als leblos verachtete, befahl Einem, der ein Beil hatte, den Sarapis kühn zu schlagen . . .[1]) Als aber der Kopf abgerissen wurde, liefen Mäuse in Haufen aus dem Innern hervor, denn eine Wohnung von Mäusen war der Gott der Egypter. Nachdem sie ihn aber in Stücke geschlagen, übergaben sie dieselben dem Feuer, den Kopf aber schleiften sie durch die ganze Stadt, so dass die Verehrer desselben ihn sahen und die Schwäche des von ihnen Angebeteten verlachten. So nun wurden die Tempel der Dämonen allenthalben zu Lande und zur See[2]) zerstört.

35. **Socrat.** V. 16. Zu dieser Zeit ereignete sich auch zu Alexandria folgendes Unheil. Auf Betreiben des Bischofs Theophilus gebot eine Verfügung des Kaisers, die Tempel der Hellenen in Alexandria zu zerstören, und das sollte nach des Theophilus Gutdünken geschehen[3]). Als Theophilus diese Erlaubniss erhalten, wandte er Alles an, um die Mysterien der Hellenen zu beschimpfen, und er reinigte das Mithreion und warf das Serapeion nieder, und die phönizischen Mysterien des Mithreions verhöhnte er öffentlich,[4]) die des Sarapis aber und die anderen gab er dem Gelächter preis, indem er die Phallen mitten über den Markt zu tragen befahl. Da das die Hellenen in Alexandria so geschehen sahen, . . . stürzten sie auf die Christen ein und verübten jede Mordthat u. s. w. . . . Als nun das Uebel gestillt war, kamen dem Theophilus zur Zerstörung der Tempel der Präfect von Alexandria und der Anführer der Truppen zu Hilfe. Die Bilder der Götter aber wurden zu Bechern und zu anderen Bedürfnissen der Kirche von Alexandria eingeschmolzen, da der Kaiser die Götzen zum Unterhalt der Armen geschenkt hatte. Während nun Theophilus alle Götzen zerbrach, stellte er ein Bild des Gottes, das er uneingeschmolzen aufzuheben befahl, öffentlich aus, damit, sagt man, die Hellenen, wenn sie mit der Zeit hervorkämen, nicht verleugneten, dass sie solche Götter angebetet hätten.

[1]) Das hier Fehlende ähnlich wie bei Ruffinus, Nr. 33.

[2]) Nämlich auf den Inseln.

[3]) Die Chronik des Marcellin erwähnt das Edict zum Jahre 389. Die Zerstörung des Sarapis-Tempels fand erst ein oder zwei Jahre später statt. S. die Anmerkung zu Nr. 32.

[4]) Vergl. oben Nr. 17.

36. Daselbst. 17. In dem zerstörten und entblössten Tempel des Sarapis aber wurden in Stein gehauene Schriftzeichen gefunden, die man hieroglyphisch nennt. Es waren aber Zeichen, welche die Form von Kreuzen hatten.[1]) Als Christen und Hellenen dies sahen, eignete Jeder dieselben seinem Glauben an. Denn die Christen, indem sie sagten, das Kreuz sei das Zeichen des heilbringenden Leidens Christi, meinten, dieses Zeichen sei ihr eigenes; die Hellenen aber sagten, es bestehe etwas Gemeinsames zwischen Christus und Sarapis, wenn das Kreuzeszeichen einerseits von den Christen, andererseits von den Hellenen zum Symbol gemacht werde. Während diese aber stritten, sagten Einige von den Hellenen, die zum Christenthum übergetreten waren und die hieroglyphische Schrift verstanden, indem sie das Kreuzeszeichen erklärten, dass es das zukünftige Leben bedeute. Indem die Christen dies vollständig für den eigenen Glauben ergriffen, benahmen sie sich um so prahlerischer. Als aber noch durch andere hieroglyphische Schriften kundgethan wurde, dass der Tempel des Sarapis ein Ende nehmen werde, wenn das Kreuzeszeichen erscheine, denn dasselbe sei das zukünftige Leben, gingen noch viel mehr zum Christenthum über und liessen sich taufen, indem sie ihre Sünden beichteten.

37. Sozom. VIII. 15. Zu dieser Zeit wandelte der Bischof von Alexandria den dortigen Bacchustempel in eine Kirche um, denn er hatte denselben auf seine Bitte vom Kaiser zum Geschenke erhalten. Als aber dort die Götzenbilder beseitigt und das Allerheiligste geöffnet wurde, stellte er im Eifer, die hellenischen Mysterien zu verhöhnen, dieselben feierlich zur Schau. Die Phallen auch und was sonst im Allerheiligsten Verborgenes lächerlich war oder erschien, brachte er an's Tageslicht. Die Hellenen aber ... rotteten sich zusammen ... und fielen über die Christen her, und die Einen tödtend, die Anderen verwundend, besetzten sie das Serapeion. Dieser Tempel war aber an Schönheit und Grösse der glänzendste, auf einer Anhöhe gelegen ... Der Kaiser aber, als ihm das Geschehene gemeldet

[1]) Dies waren vermuthlich die sogenannten Nilschlüssel, die man für Symbole des ewigen Lebens hält, und die in alten egyptischen Kirchen anstatt der Kreuze angebracht sein sollen.

wurde, . . . befahl, die Tempel in Alexandria als Ursachen des Volksaufstandes zu zerstören.[1] . . . Das Serapeion also wurde so eingenommen, und nicht lange nachher in eine Kirche umgewandelt, die nach dem Kaiser Arcadius benannt ist.[2]

394. 38. **Zosim.** V. 38. Als Theodosius der Aeltere nach der Unterdrückung der Tyrannei des Eugenius nach Rom kam und bei Allen Geringschätzung der heiligen[3] Ceremonien erweckte, indem er sich weigerte, den Priestern den öffentlichen Unterhalt zu gewähren, wurden Priester und Priesterinnen vertrieben, die Tempel aber von allem Opferdienst verlassen. Damals nun wollte Serena, derselben spottend, das Metroon[4] sehen; da sie aber an dem Bilde der Rhea einen am Halse hängenden Schmuck wahrnahm, der jenes Gottesdienstes würdig war, nahm sie ihn dem Bilde und legte ihn um ihren eigenen Hals.

ARCADIUS.

399. 39. **Augustin.** Vom Reiche Gottes XVIII. 54. Unter dem Consul Manlius Theodorus[5] . . . haben zu Carthago in Afrika Gaudentius und Jovius, Grafen des Kaisers Honorius, am 14. vor den Kal. des April die Tempel der falschen Götter zerstört und die Götzen zerbrochen.

40. **Theod. Cod.** XVI. 10. Ges. 15. Arcadius und Honorius. Sowie wir die Opfer verbieten, so wollen wir, dass die Zierden öffentlicher Werke erhalten werden . . .

41. Daselbst. Ges. 16. Dieselben. Wenn irgendwo auf den Feldern Tempel sind, so sollen sie ohne Aufsehen und Tumult zerstört werden; denn wenn diese niedergeworfen und

---

[1] Das Folgende, was hier übergangen ist, ähnlich wie Nr. 36.

[2] Daher erklärt sich wohl Malal. XIII. 349: Nach der Regierung des Arcadius herrschte in Rom dessen Bruder Honorius . . . Derselbe Kaiser schloss aber das Heiligthum des Serapis Helios in der grossen Alexandria.

[3] Nämlich der heidnischen. Ueber die den Heiden freundliche Gesinnung des Zosimus s. das Verzeichniss der benutzten Schriften.

[4] Ein Heiligthum der grossen Mutter der Götter, Rhea.

[5] Manlius Theodorus, aus dem Idatius im Verz. der Cons. irrthümlich zwei Consuln, Manilius und Theodorus macht, war nur Consul des Abendlandes, und an ihn sind auch die folgenden Verordnungen des Jahres 399 gerichtet. Sie bezeichnen jedoch den Geist, in welchem auch im Ostreiche verfahren wurde.

beseitigt sind, wird jeder Gegenstand des Aberglaubens aus dem Wege geräumt sein.

42. Daselbst. Ges. 18. Dieselben. Die Gebäude, die durch die Wohlthat unserer Verfügungen der unerlaubten Dinge entledigt sind, soll Niemand sich unterfangen zu zerstören. Denn wir beschliessen, dass der Zustand der Gebäude unverändert bleiben soll; wenn aber Jemand bei einem Opfer betroffen wird, so soll gegen ihn peinlich verfahren werden, nachdem auf obrigkeitliche Verfügung die Götzenbilder, von denen auch jetzt noch bekannt geworden, dass ihnen der Cultus eines alten Aberglaubens gewidmet werde, nach vorgängiger Untersuchung beseitigt sind.

408. 43. Daselbst. Ges. 19. Arcadius, Honorius und Theodosius. §. 1. Die Götzenbilder, wenn deren etwa noch jetzt in Tempeln und Heiligthümern vorhanden sind, . . . sollen von ihren Plätzen heruntergerissen werden, weil wir dies wiederholt durch Verordnungen verboten wissen. §. 2. Die Gebäude der Tempel selbst, die in Städten oder Flecken oder ausserhalb der Flecken sind, sollen zum öffentlichen Nutzen eingezogen, die Altäre an allen Orten zerstört, und alle Tempel in unseren Besitzungen zu geeignetem Gebrauche umgestaltet werden. Die Eigenthümer sind anzuhalten, sie [1]) zu zerstören.

THEODOSIUS II.

435. 44. Theod. Cod. XVI. 10. Ges. 35. Theodosius und Valentinian II. Alle Opfer . . . verbieten wir und befehlen, dass alle ihre Tempel und Heiligthümer, [2]) wenn solche etwa noch erhalten sein sollten, auf obrigkeitlichen Befehl zerstört und durch Aufrichtung des verehrungswürdigsten Zeichens der christlichen Religion gesühnt werden sollen.

438. 45. Evagr. I. 16. Damals wurde auch der heilige Ignatius, nachdem er seinem Wunsche gemäss sein Grab in den Eingeweiden der wilden Thiere im römischen Amphitheater gefunden hatte, in Betreff der übriggebliebenen stärkeren Knochen, die nach Antiochia in das sogenannte Cömeterium gesandt

[1]) Nämlich die im Privatbesitz befindlichen Tempel.

[2]) Delubra. Der Unterschied derselben von anderen Tempeln ist nicht bekannt.

waren, viele Jahre später versetzt, und da der allgütige Gott dem Theodosius eingab, dem Märtyrer grössere Ehre zu erweisen und das früher den Dämonen gewidmete Heiligthum, Tychaion von den Einwohnern genannt, dem Streiter und Märtyrer zu weihen, so wurde das vormalige Tychaion dem Ignatius ein heiliger Sarg und heiliger Tempel, indem man seine heiligen Ueberbleibsel in heiliger Procession auf Wagen in die Stadt führte und in dem Tempel niederlegte[1]).

Anhang.

46. **Cod. Can. Eccl. Afric.** 58. (Justell. I. 361). Von den Kaisern muss man verlangen, dass sie befehlen, die Uebereste der Götzenbilder durch ganz Afrika völlig abzuthun — denn an vielen Orten am Meere und in verschiedenen Besitzungen blüht noch die Unrechtfertigkeit dieses Irrwahnes — dass sie aufgefordert werden, dieselben zu verlassen, und ihnen befohlen werde, ihre Tempel auf dem Felde und an verborgenen Orten, die ohne künstlerischen Schmuck sind, auf alle Weise zu zerstören.[2])

623. 47. **Cedren.** I. 721. Im 13. Jahre seiner Herrschaft zog er (Heraclius) rasch gegen Armenien . . . Und indem er die Stadt Gazakos nahm, in welcher der Feuertempel war und der Schatz des Crösus, des Königs der Lyder, und der Irrwahn der Kohlen, und er hinein kam, fand er das abscheuliche Götzenbild des Chosroes, und das Abbild desselben an dem kuppelförmigen Dache des Palastes wie im Himmel sitzend, und um dasselbe Sonne, Mond und Sterne, denen der Abergläubische als Göttern diente, und sceptertragende Engel umstanden ihn. Dort hatte der Gottesfeind durch Maschinen bewerkstelligt, dass Tropfen, wie Regen fielen, und Schall, wie Donner ertönte. Indem er dies Alles nun durch Feuer zerstörte und den Feuertempel und die ganze Stadt niederbrannte, verfolgte er den Chosroes.[3])

[1]) Aehnlich Niceph. Call. XIV. 44.

[2]) Das Datum dieses Canons ist nicht angegeben; demselben entsprechen jedoch die kaiserlichen Erlässe des Jahres 399, oben Nr. 39—41.

[3]) Aehnlich Leo Gramm. 157. Vergl. auch Theophan. 6114, nach welchem er auch den Feuertempel zu Thebarmais verbrannte.

ZWEITER ABSCHNITT.

Schonung der Denkmäler.

Unter den ersten christlichen Kaisern waren die alten Kunstdenkmäler theils durch den allgemeinen und immer zunehmenden Verfall des Wohlstandes, theils durch das Verfahren gegen die Werkzeuge des heidnischen Cultus der doppelten Gefahr der Vernachlässigung und Zerstörung ausgesetzt. Dazu kamen noch willkürliche Anmassungen, welche sich manche erlaubten, indem sie die missachteten Denkmäler oder deren Trümmer sich aneigneten, um ihren Privatbesitz damit zu schmücken oder dieselben in anderer Weise im eigenen Nutzen zu verwenden. Noch heute findet man zahlreiche Beispiele davon, dass Ornamentstücke von Gebäuden auf die ungeschickteste Weise als gemeines Baumaterial benutzt wurden, ja man behandelte Marmor-Denkmäler gleichsam als Steinbrüche, um Kalk daraus zu brennen. Gegen solche Verwüstungen suchten jedoch die Kaiser vielfach einzuschreiten, indem sie theils den Kunstwerth der alten Denkmäler trotz der heidnischen Bedeutung derselben hoch genug zu schätzen wussten, theils aber auch den Verlust so werthvollen Materials nicht gering anschlugen.

Von Beraubungen der antiken Denkmäler ist oben, Nr. 28, ein Beispiel angeführt; allgemeiner spricht von solchen Freveln, die zur Zeit Julian's am kaiserlichen Hofe eingerissen waren:

48. **Ammian.** XXII. 4. Denn man muss bekennen, dass in dem grössten Theile (der Hofleute) eine Pflanzschule aller Laster erzogen wurde . . . . Denn Einige von ihnen, die, genährt von der Beraubung der Tempel und bei jeder Gele-

genheit ihren Vortheil wahrnehmend, von der äussersten Dürftigkeit sich zu ungeheuern Reichthümern emporgeschwungen hatten, hielten weder im Verschenken, noch im Rauben, noch im Verzehren irgend Mass, immer gewohnt, in fremdes Gut einzubrechen.

Die bemerkenswerthesten kaiserlichen Erlasse gegen Verwüstung und Zerstörung der heidnischen Denkmäler sind folgende:

320. 49. **Theod. Cod. XV. 1. Ges. 1.** Constantin. Niemand vermeine, dass die Städte ihrer eigentlichen Zierden beraubt werden dürfen. Denn es ist kein von den Alten angenommener Rechtsgrundsatz, dass der Schmuck den Staat verderbe, als ob er in die Mauern einer anderen Stadt versetzt werden müsste.

321. 50. Daselbst. Ges. 2. Derselbe. Wegen der Nachlässigkeit der Richter, welche die kaiserlichen Vorschriften verschleppen, haben wir in die verschiedenen Provinzen Mehrere gesandt, die zu unserer Kenntniss bringen sollen, was sie mit Eifer gefördert sehen, oder aber durch Vernachlässigung verdorben angetroffen haben. Zu erinnern sind aber die Richter, welche die öffentlichen Werke herstellen sollen, dass sie lieber zu unserer Kenntniss bringen, was ausgeführt, als was begonnen ist, wenn nicht etwa aus gerechter Ursache zu bitten ist, da, wo es daran fehlen sollte, irgend welche Einnahmsquelle anzuweisen. Sie sollen unseren Rath aber wegen vorzüglicher und grosser Werke, nicht wegen jeder Kleinigkeit in Anspruch nehmen.

51. **Justin. Cod. VIII. 10. Ges. 6.** Derselbe. Wer nach diesem Gesetze die Stadt beraubend, Zierstücke, d. i. Marmore und Säulen auf das Land versetzt, soll der Besitzung beraubt werden, die er so schmücken will. Wer aber Marmore oder Säulen von baufälligen Wänden aus einer Stadt in die andere aus seinen eigenen Häusern in (andere) eigene versetzen will, der darf das erlaubterweise thun, weil dies an beiden Orten eine öffentliche Zierde ist. Dieselbe Erlaubniss, dergleichen Schmuck von einer Besitzung auf eine andere zu übertragen, soll auch gewährt sein, wenn es gleich nothwendig wäre, sie durch Mauern und sogar mitten durch die Stadt zu transportiren, so jedoch, dass nur hinausgeführt werden darf, was in die Städte hineingebracht wurde.

340. 52. Theod. Cod. IX. 17. Ges. 1. Constantius. Wer bei Zerstörung der Gräber betroffen wird, soll, wenn er das ohne Vorwissen des Eigenthümers thut, zu Bergwerksarbeit verurtheilt werden; geschieht es aber auf Anlass oder Geheiss des Herrn, so soll er mit Verbannung bestraft werden. Und wenn etwas, das etwa von den Gräbern genommen und nach seinem Hause oder seiner Villa gebracht ist, nach dieser Verordnung gefunden wird, so soll die Villa oder das Haus oder Gebäude, was es sei, dem Vermögen des Fiscus zugeeignet werden.

349. 53. Daselbst. Ges. 2.[1]) Derselbe. Eine That, die man mit Blut zu sühnen pflegte, ahnen wir mit Verhängung einer Geldstrafe, und ordnen für die Folge die Strafe so an, dass auch jener der Strafe nicht entgehe, der vordem gefehlt hat. Alle nämlich, welche von Denkmälern Säulen oder Marmor entwandt, oder Steine zum Kalkbrennen weggenommen haben, sollen von dem Consulat des Dalmatius und Xenophilus an[2]) je ein Pfund Goldes für jedes Grab an den Fiscus entrichten . . . Derselben Strafe soll auch verfallen, wer dieselben zerstört oder ihren Schmuck beschädigt, und wer Denkmäler, die auf seinem Acker errichtet sind, den Kalkbrennern verkauft, zugleich mit denen, welche sich unterstehen, sie zu kaufen, . . . und zwar so, dass von Jedem ein Pfund gefordert wird. Aber wenn auch auf Befehl des Richters Denkmäler abgetragen sind, so gebieten wir, damit nicht unter dem Schein eines öffentlichen Bau-Unternehmens die Strafe umgangen werde, dass dieselben Richter dieser Strafe verfallen, denn sie mussten von den Zöllen oder anderen Einkünften bauen . . . . Wer aus Furcht vor Strafe die Trümmer eines Grabmals durch Aufschüttung von Erde verborgen hat, und nicht binnen einer von Deiner Excellenz gesetzten Frist bekennt, und von einem Anderen verrathen wird, der soll gehalten werden, zwei Pfund Goldes zu entrichten. Wer aber schriftliche Erlaubniss von den Priestern erhalten hat, Grabmäler abzureissen, um sie wieder herzustellen, der soll, wenn er die Wahrheit angegeben hat, mit Erlegung der Busse verschont werden. Wenn er aber das Abgerissene zu anderem Gebrauch verwandt hat, soll er der gesetzten

[1]) Dieselbe Verordnung im Auszuge im Justin. Cod. IX. 19. Ges. 3.
[2]) D. i. seit dem Jahre 333 n. Chr. Geb.

Strafe verfallen sein. Dabei ist ins künftige zu beobachten, dass in den Provinzen die Ortsrichter, in der Stadt Rom Deine Excellenz mit den Priestern zusehen, ob einem Denkmal durch Ausbessern zu helfen sei, damit dann nach ertheilter Erlaubniss auch die Zeit zur Vollendung der Arbeit bestimmt werde. Wer gegen unsere Verfügung bei Beschädigung eines Grabmals betroffen wird, soll gehalten sein, zwanzig Pfund Goldes in unseren Schatz zu erlegen. Die Ortsrichter aber, wenn sie dies versäumen, sollen keiner geringeren Busse unterliegen, als der gegen die Beschädiger der Grabmäler verordneten Strafe.

356. 54. Daselbst. Ges. 3. Constantius und Julian. Wir haben vernommen, dass Manche aus Gewinnsucht die Grabmäler zerstören und das Baumaterial zu ihren eigenen Bauten verwenden. Diese sollen, wenn das Vergehen entdeckt wird, die in den früheren Gesetzen verhängte Strafe erleiden.

357. 55. Daselbst. Ges. 4. [1]) Constantius an das Volk. Wer die Gebäude der Manen, die Häuser sozusagen der Verstorbenen verletzt, begeht ein zwiefaches Verbrechen, denn er beraubt die Todten durch Zerstörung und besudelt die Lebenden durch seinen Bau. Wenn daher Jemand von einem Grabmal Steine nimmt, oder Marmore oder Säulen oder irgend welches sonstige Material zum Behufe eines Baues, oder wenn er dies thut, um es zu verkaufen, der soll angehalten werden, zehn Pfund Goldes an den Fiscus zu entrichten, sei es, dass Jemand die Klage vor Gericht bringt, um seine eigenen Gräber zu schützen, oder dass irgend ein Anderer ihn anklagt oder die Behörde ihn anzeigt.

363. 56. Daselbst. Ges. 5. [2]) Julian. Die Verwegenheit vergreift sich an den Brandmälern der Verstorbenen [3]) und den geweihten Grabhügeln, während die Alten es stets dem Tempelraub fast gleich geachtet haben, den Stein davon wegzunehmen, die Erde aufzurühren und den Rasen auszureissen. Aber auch die Zierraten nehmen sie von den Triclinien und

[1]) Im Auszuge im Just. Cod. IX. 19. Ges. 4.

[2]) Mit Veränderungen im Just. Cod. IX. 19. Ges. 5, aufgenommen.

[3]) Nämlich Denkmälern der Heiden, in denen die Asche von verbrannten Leichen beigesetzt war.

Hallen bei den Gräbern.[1]) Indem wir zunächst für diese Vorsorge tragen, dass sie nicht durch Befleckung der Heiligkeit der Brandhügel in Busse verfallen ... verbieten wir, solches zu verüben ...

368. 57. **Justin. Cod.** VIII. 10. Ges. 7. Derselbe. Es sei Niemandem gestattet, Säulen oder Statuen von irgend welchem Material aus einer oder der anderen Provinz zu entfernen oder zu versetzen.

389. 58. **Theod. Cod.** XV. 1. Ges. 25. Valentinian, Theodosius und Arcadius. Es ist schändlich, den Schmuck des öffentlichen Glanzes durch Verwendung in Privathäusern zu verderben, und das, was zur Zierde der herrlichen Stadt entweder in unserer Zeit oder in früheren Jahrhunderten geschaffen ist, aus Gier, Geld anzuhäufen, sich anzueignen. Deshalb wird Deine Herrlichkeit befehlen, zu beseitigen, was sie durch den Betrug solcher Arglist verletzt antreffen möchte, sobald es den öffentlichen Zierden ein Ansehen von Verwüstung verleiht, sei es, dass dies aus willkürlicher Anmassung unternommen, oder dass durch erschlichene Verfügungen ausdrückliche Genehmigung zu dem Betruge ertheilt worden. Denn Deinem Ermessen überlassen wir, was Du unangetastet zu lassen oder zu beseitigen für gut erachtest.

395. 59. Daselbst. Ges. 32. Arcadius und Honorius. Damit nicht die glänzendsten Städte und Flecken durch Alter verfallen, so bestimmen wir von den Einkünften der Staatsgüter den dritten Theil zur Herstellung der öffentlichen Mauern und zum Heizen der warmen Bäder.

397. 60. Daselbst Ges. 36. Dieselben. Demnach du erinnert hast, dass Wege, Brücken, über welche Strassen gehen, und Wasserleitungen, wie auch Mauern durch bereite Mittel unterhalten werden müssen, erachten wir, dass alles Material, welches aus der Zerstörung der Tempel gewonnen worden, zu den gedachten Bedürfnissen anzuweisen ist, damit Alles zur Vollendung gelange.

398. 61. Daselbst. Ges. 37. Dieselben. Kein Richter nehme sich heraus, dass er, ohne uns zu Rathe zu ziehen, irgend

[1]) Räumlichkeiten bei den heidnischen Gräbern, in denen die Angehörigen zusammen kamen, um den Todten durch Leichenmahle und andere Feierlichkeiten zu ehren.

einen neuen Bau vermeine beginnen zu können, oder sich unterfange, aus verschiedenen Werken Metall oder Marmor oder irdend welches Material, das erweislich zum Nutzen und zur Zierde der Stadt gedient hat, abzureissen und ohne Befehl Deiner Hoheit anderswohin zu versetzen. Denn wer dagegen handelt, soll um 3 Pfund Goldes gestraft werden.

62. Daselbst. Ges. 40. Dieselben. Wenn sich irgend Bittsteller um öffentliche Werke melden werden, so sollen ihnen nur zerstörte und ganz vernichtete, und die wenig zum Nutzen der Städte dienen, angewiesen werden.[1])

411. 63. Daselbst. Ges. 48. Honorius und Theodosius. Wir wollen, dass von dem, was die Vorfahren zur Herstellung und zu einzelnen Zierden bestimmt haben, unter keinem Vorwande etwas beseitigt werde.

458. 64. Majorian. Nov. Tit. IV. Leo und Majorian. §. 1. Daher befehlen wir durch allgemeines Gesetz, dass alle Baulichkeiten, die in Tempeln oder anderen Denkmälern von den Alten erbaut, zum Nutzen oder zur öffentlichen Annehmlichkeit errichtet sind, von Niemand zerstört oder angetastet werden sollen. . . §. 3. Wenn etwas zum öffentlichen Bau eines andern Werkes oder zur unvermeidlichen Verwendung bei einer Reparatur nach Erwägung der Nothwendigkeit abgerissen werden muss, so ist dies bei dem Senate anzubringen. . .

1) Vergl. auch die Verordnungen vom Jahre 399, oben Nr. 40 u. 42.

DRITTER ABSCHNITT.

Beraubungen von Kirchen und Klöstern.

Die folgende Auswahl von Stellen führt in chronologischer Folge eine Reihe von Ereignissen vor, durch welche die christlichen Kunstdenkmäler im byzantinischen Reiche, und besonders in der Hauptstadt, der Beraubung und Verwüstung ausgesetzt wurden. Zum Theil sind es die Kaiser selbst, denen die Angriffe auf die Kirchen und Klöster zur Last fallen. So wird gleich anfangs die den orthodoxen Christen abholde Gesinnung des Julian und Valens, welche die Zerstörungen heidnischer Tempel und ketzerischer Kirchen wieder gut zu machen trachten, verderblich! Später treten die bilderstürmerischen Kaiser auf. Von ihrem Verfahren gegen die Heiligenbilder wird ausführlicher im VII. Buche die Rede sein, doch macht sich namentlich bei Constantin Kopronymus die Opposition gegen Geistliche und Mönche auch in weiterem Umfange geltend. In den Zeiten des zunehmenden Verfalles des Reiches wird endlich die Geldnoth der Kaiser vielfach Veranlassung, zu den Schätzen der Kirche zu greifen. Daneben missbrauchen Feldherren und selbst Bischöfe ihre Machtstellung zur Befriedigung der Habsucht oder eines räuberischen Sammlereifers. Endlich kommen die Plünderungen feindlicher Heere hinzu, von denen hier die der Avaren unter Phokas, die der Lateiner im Jahre 1204 und zuletzt die der Türken hervorzuheben sind.

JULIAN.

65. **Socrat.** III. 11. Kaiser Julian jedoch, der anfangs Allen milde erschien, zeigte sich im Verfolg nicht Allen auf die-

selbe Weise, sondern wo eine Verleumdung gegen Constantius Raum gewann, da gewährte er auf das willfährigste den Christen ihre Forderungen. Wo aber dies nicht stattfand, da zeigte er Allen deutlich seinen Hass, den er gegen alle Christen hegte. Namentlich befahl er sogleich, die Kirchen der Novatianer in Kyzikos, die von Eupoios bis auf den Grund zerstört waren, wieder aufzubauen.

66. **Sozom.** V. 5. (Julian) unterliess nichts zum Verderben der Kirche, indem er das Vermögen und die Stiftungen und die heiligen Geräthe raubte, und Diejenigen, welche die Tempel unter der Herrschaft des Constantin und Constantius zerstört hatten, zwang, sie wieder aufzubauen oder den Schätzungswerth derselben zu bezahlen . . . Dem Bischof Eleusios von Kyzikos befahl er damals unter den schwersten Strafen, auf seine Kosten die Kirche der Novatianer binnen zwei Monaten wieder herzustellen.

361. 67. **Theophan.** 5853. (Julian) stellte zu Emesa[1]) in der grossen Kirche das Götzenbild des Dionysos auf, die alte Kirche aber zerstörte er.

Ueber die Schliessung der grossen achteckigen Kirche in Antiochia durch Julian s. Buch VI.

VALENS.

68. **Theodoret.** Kirchengesch. IV. 24. Da aber Valens in Antiochia die meiste Zeit zubrachte, gab er Allen Freiheit, Hellenen und Juden und den Uebrigen, so viele das Gegentheil der christlichen Lehre verkünden, obgleich sie den christlichen Namen führen. Denn auch die hellenischen Mysterien feierten die dem Irrwahn Dienenden, und den nach Julian durch Jovian ausgetilgten Irrwahn liess er wieder aufblühen, und die Dionysien und die Orgien der Demeter begingen sie, nicht im Verborgenen, wie unter einer gottesfürchtigen Herrschaft, sondern bacchantisch liefen sie mitten über den Markt. Nur denen war er Feind, welche die apostolische Lehre hoch hielten. Denn zuerst vertrieb er sie aus den heiligen Häusern; denn der ruhmwürdige Jovian hatte ihnen eine neu gebaute Kirche gegeben.

[1]) In Syrien am Orontes.

Da sie aber am Fusse des Gebirges zusammenkommend den Herrn mit Hymnen verehrten, mit göttlichen Reden die Zeit hinbrachten, die widrigen Einflüsse des Wetters ertragend, . . . duldete er nicht einmal, dass sie dieses mühseligen Gewinnstes theilhaftig wurden, sondern vertrieb sie durch abgesandtes Kriegsvolk.

PHOKAS.

623. 69. **Osterchron.** Ol. 350, 4. (Die Avaren) kamen aber auch in die heiligen Kosmas und Damianus in den Blachernen und in den Erzengel (Michael) jenseits (des goldenen Horns) in dem (Bezirke) des Promotos, und nicht nur, dass sie die Ciborien und andere Kostbarkeiten raubten, sondern auch den heiligen Tisch der Kirche des Erzengels selbst zerschlugen sie.

CONSTANTIN KOPRONYMOS.

767. 70. **Theophan.** 6259. Die Klöster aber, die zur Ehre Gottes und zur Zuflucht der Rettung Suchenden errichtet waren, machte er (Constantin) zu gemeinschaftlichen Häusern der ihm gleichgesinnten Krieger. Das der Dalmater nämlich, welches unter den Klöstern von Byzanz das vornehmste war, gab er den Kriegern zur Wohnung, das sogenannte (Kloster) des Kallistratos und das Kloster des Dios und das des Maximin und andere heilige Häuser der Mönche und Nonnen zerstörte er bis auf den Grund[1]).

771. 71. Daselbst. 6263. In diesem Jahre verkaufte der Feldherr der Thraker, Michael Lachonodrakôn, . . . sämmtliche Manns- und Frauenklöster und alle heiligen Geräthe und Bücher und Heerden, und was in ihrem Vermögen war, und die Einkünfte aus denselben sandte er an den Kaiser ein.

JOHANNES TZIMISCES.

972. 72. **Leo Diac.** IX. 5. Aber solche Vergewaltigung duldete Johannes, der Magister für das, was er an den göttlichen Heiligthümern beging, indem er von barbarischer Gesinnung beherrscht war. Denn er soll viele in Mysien verwüstet und

[1]) Aehnlich Cedr. II. 16. Zonar. XV. 8. Daher, dass er aus Klöstern Kasernen und Pferdeställe machte, erhielt dieser Kaiser den Beinamen Kaballinos.

ihre heiligen Gewänder und Geräthe sich selbst angeeignet haben.

MICHAEL DUCAS PARAPINACES.

1077. 73. **Attal.** 260. Die göttlichen Tempel, welche reicher zu sein schienen, als die anderen, plünderte er (Michael VIII.), indem er ihre heiligen Geräthe und selbst die göttlichen Evangelien wegen des an ihnen angebrachten Schmuckes durch gottlose Verfügung wegnehmen liess, und nicht einmal des geweihten Brodes und des mystischen Tisches sich enthielt, noch der Becher und Schalen und sonstiger Weihgefässe, noch die Decken, welche das Verehrungswürdige verhüllten, und anderes Geräth des Gottesdienstes verschonte, und indem er dieses in den Palast brachte, verdiente er sich das brennende Feuer . . . Denn den Vorwand der Bedürftigkeit hatte er nicht für sich anzuführen, da ihm ungezähltes Gold und Silber eingeschlossen lag.

NICEPHORUS BOTONIATES.

1078. 74. Daselbst. 277. Soviel er (Botoniates) aber von dem durch seinen Vorfahr aus den Kirchen weggenommenen Schmuck und Kostbarkeiten erhalten fand, das gab er Alles der Kirche und den heiligen Tempeln zurück, ohne um den Mangel Sorge zu hegen.

ALEXIUS I. COMNENUS.

1083. 75. **Zonar.** XVIII. 22. Als darauf der Kaiser Geld nöthig hatte, erfand er abscheuliche Mittel, Schätze zu sammeln, und die dazu Angestellten trieben von den Menschen ungerechte Schulden ein . . . und die Heiligthümer wurden aus den göttlichen Kirchen geraubt. Da dieser Kaiser auch das Nomisma von den Vorgängern gefälscht fand, machte er die, welche er zu den Ausgaben des Kaiserpalastes gebrauchte, von Erz, die Abgaben aber trieb er in vollwichtigen Goldmünzen ein . . . Indem er daher mehr Erz bedurfte, schlug er die Obolen zum Nomisma um, und einige der öffentlichen Werke, ich meine die Erzbilder, riss er herunter und schlug daraus Statern . . .

1083. 76. **Anna Comn.** V. 2. S. 228 (P. 128). Nachdem nun dies beschlossen ist, begibt sich der Sebastokrator[1]) Isaak in

[1]) Ein Ehrentitel für den Bruder des Alexius.

das grosse Heiligthum Gottes und versammelt die Synode und die gesammte Geistlichkeit der (Sophien-) Kirche. Da ihn aber die, welche in dem heiligen Synodus mit dem Patriarchen in der Kirche sassen, erblickten, fragten sie verwundert, wesshalb er komme? Er aber: ich bin gekommen, um etwas zu verkünden, was bei diesen gewaltsamen Ereignissen nützlich ist und dem Heere zur Rettung dient. Und zugleich theilte er die Beschlüsse über die nicht nothwendigen heiligen Geräthschaften mit, und indem er viel darüber schwatzte, sagte er: ich werde gezwungen, zu zwingen, wo ich nicht zwingen will. Und indem er hochherzige Gründe vorbrachte, schien er die Mehrzahl leicht zu überreden. Metaxas aber widersetzte sich . . .

77. **Nicet. Chon.** Fragm. in Revue archéol. N. S. XI. 36. Kaiser Alexius, da er an Geld Mangel litt und nicht hatte, woher er den Sold für die Söldner nehmen sollte, raubte zum Theil die Heiligthümer anderer Kirchen, übergab sie dem Schmelztiegel und prägte sie zu Münzen aus; unter Anderem aber nahm er auch die Thüren aus der Kirche der Chalkopratien weg, die mit Silber ausgelegt waren[1]), welches die zwölf Feste des Herrn darstellte, und übergab sie den Giessern, indem sie dieselben in die Goldschmelzen schickten.

78. **Anna Comn.** V. 2. S. 229 (P. 129). Ein Erzpriester Leo stand damals der Kirche von Chalcedon vor . . . Dieser nun trat, als die Thüren in den Chalkopratien des an ihnen angebrachten Silbers und Goldes beraubt wurden, kühn dazwischen, indem er weder auf die Noth, noch auf die Gesetze über die heiligen Geräthe die geringste Rücksicht nahm[2]).

ISAAK II.

185. 79. **Nicet. Chon.** Andr. II. 12. S. 455. Isaak . . . dehnte aber die Räuberei auch auf die Kirchen in den Kaiser-Palästen

[1]) Vergl. über diese Thüren Buch IV.

[2]) Leunclavius theilt in Jus Graeco-Roman. I. p. 124 eine goldene Bulle des Alexius vom Jahre 1082 mit, welche die Verwendung der heiligen Geräthe für profane Zwecke untersagt. Sie fehlt in den bekannten Handschriften. Wahrscheinlich ist das Datum unrichtig und die Bulle erst später ausgestellt, als der Kaiser sich mit den widerstrebenden Bischöfen auszusöhnen für gut fand. S. Zachariae von Lingenthal, Jus Graeco-Roman. III. 355, nota 1.

aus, so dass er den Schmuck der heiligen Bilder entwandte, und sogar das hochheilige Behältniss raubte, worin nach der alten uns überlieferten Sage der Brief des Herrn aufbewahrt wurde, den er eigenhändig an Abgar ausfertigte[1]).

1191. 8o. **Nicet. Chon.** Isaak Ang. III. 6. S. 58o. Da er (Isaak II.) sich vornahm, auch einen Thurm im Palaste der Blachernen zu bauen, . . . riss er Kirchen, die am Strande von altersher vernachlässigt standen, nieder, und machte viele der berühmten Häuser der Kaiserstadt zu Ruinen, von denen noch jetzt einige mit ihren Fundamenten einen thränenwerthen Anblick für die Vorübergehenden gewähren; namentlich das überaus glänzende Haus des Genikon aus gebrannten Ziegeln machte er dem Erdboden gleich. Unter anderen warf er auch das berühmte Haus der Mangana nieder, indem er weder die Schönheit und Grösse des Werkes achtete, noch den triumphirenden Märtyrer fürchtete, dem es geweiht war. Da er aber auch die Kirche des Heerführers der himmlischen Schaaren, des Michael im Anaplûs, ausbessern wollte, versetzte er dorthin, was irgend in den kaiserlichen Häusern an Marmorplatten zur Belegung der Fussböden diente, oder die Wände mit Schönheit und Glanz bekleidete oder mit buntem Muster zeichnete. Aber auch die Bilder des Erzengels in Farben und Mosaik, so viele deren die Stadt barg, oder in den Dörfern und auf dem Lande als Heilsmittel gestiftet waren, Werke einer alten und bewundernswerthen Hand, sammelte er in diesem Heiligthum. — Der grösste Eifer dieses Kaisers zeigte sich aber darin, wie er aus dem jetzt sogenannten Monembasia den am Kreuze hängenden Christus erlangte, ein Werk, bewundernswerth an Kunst und Zierlichkeit, das keines der erhabenen Leiden vermissen liess. Denn er überliess sich ganz der Hoffnung, es mit List dort wegzuholen; denn offen die Hand daran zu legen, war durchaus nicht ungefährlich. Aber auch die ehernen Thürflügel versetzte er dahin, die breiten und ausserordentlich hohen, welche früher den Eingang des grossen Palastes verschlossen,

---

[1]) Ueber diesen Brief, mit welchem Christus die Sendung seines durch ein Wunder hervorgebrachten Bildnisses an den König Abgar von Edessa begleitet haben soll, s. Buch VII.

in unseren Tagen aber das Gefängniss beschützten, das nach ihnen Chalke (die eherne Thür) genannt wird. Und die berühmte Kirche in dem neuen Königsbau, welche das neue Kloster genannt wird, beraubte er der ganzen göttlichen Ausstattung und des heiligen Geräthes. Und mit dergleichen prahlte er, . . . wenn auf diese Weise eine Kirche des früheren Glanzes beraubt, zu einer Herberge der Vögel und einer Wohnung der Igel gemacht, eine andere aber mit fremden Schätzen neu hergestellt und durch entlehnten Schmuck verschönert wurde.

81. Daselbst. III. 7. S. 582. Er (Isaak II.) besass aber die Kühnheit, dass er die heiligen Gefässe entweihte, indem er sie den göttlichen Tempeln entriss und auf seine eigenen Tafeln versetzte, mit den Händen aber führte er die an den Gräbern der Kaiser hängenden becherförmigen göttlichen Weihgeschenke zum Trunk, die aus kostbaren Steinen und gediegenem Golde verfertigt waren, und zum Waschen der Hände wurden Giesskannen von unübertrefflicher Schönheit und erstaunlich zu sehen umhergereicht, aus denen sich Leviten und Priester wuschen, welche die göttlichen Mysterien verwalten. Indem er aber von den heiligen Kreuzen und den Tafeln mit den unverletzlichen Aussprüchen Christi den kostbaren Schmuck entwandte, machte er daraus Halsbänder und Halsketten, und jene veränderte er wieder nach Gutdünken und kleidete sie sorglos in andere kaiserliche Hüllen.

ALEXIUS IV.

1203. 82. Nicet. Chon. Is. Ang. und sein Sohn Alex. 1. S. 729. Denn da er (Alexis) Geld bedurfte, drang er desshalb auch in die göttlichen Tempel. Denn man konnte nicht allein die heiligen Bilder Christi mit Beilen zerschlagen und zu Boden werfen sehen, und ihren Schmuck nicht etwa mit Schonung, sondern, wie es kam, abnehmen und in's Feuer schicken, sondern auch das heilige und ganz reine Geräth furchtlos aus der Kirche rauben und einschmelzen und wie gemeines Gold und Silber den feindlichen Kriegsheeren übergeben.

DIE LATEINER.

1204. 83. Beschuldigungen der lateinischen Kirche. Coteler. III. 510. Was sie in dem heiligen CP. nach der Eroberung tha-

ten . . . 61. Sie steckten über tausend heilige Tempel in Brand, deren Pracht und inwohnende Gnade des heiligen Geistes unsäglich ist. 62. Die übrig gelassenen Tempel und Trümmer der heiligen Kirchen machten sie zu Pferdeställen. 63. In das Allerheiligste des grössten Tempels der Weisheit des Wortes Gottes brachten sie Maulthiere, um ihnen die dortigen Schätze aufzuladen . . . 66. Den heiligen Tisch dieses Allerheiligsten, das unglaubliche Werk an Schönheit und Material, . . . zerbrachen sie und gebrauchten die Bruchstücke wie profane. 70. Aus dem Material der heiligen Geräthe und Silbergefässe machten sie sich Gürtel und die gewöhnlich sogenannten Bracelets (Brakiloria) und Sporen und ihren Freundinnen Fingerringe und Armbänder und Ohrringe, und sogar Zierrathen der Füsse. 71. Die erzpriesterlichen Gewänder wandelten sie in Anzüge und Schmuck für Männer und Frauen um, und in Ueberzüge der Betten und Pferdedecken. 72. Die heiligen Marmortafeln, auch die für die Mysterien des Gottesdienstes bestimmten, und die Säulen führten sie gleich den Steinen in den Strassen fort und verwandten dieselben ebenso wie diese. 74. Im Hospital des heiligen Sampson nahmen sie ein Tabernakel (Templon), das heilige Geschichten enthielt, durchbohrten es und stellten es auf das sogenannte Kimenton, so dass durch diese Löcher, was selbst zu sagen gewagt ist, mit ihnen die Kranken, weh mir! ihre Nothdurft verrichteten. 75. Die Bilder der Heiligen verbrannten, zerbrachen und zerschlugen sie mit Aexten, und benutzten sie als Brennholz. Andere befestigten sie als Bretter an den Häusern, andere verbrauchten sie zu Sitzen, einige auch nagelten sie auf die Fussböden der Wohnungen, und, pfui! an die Pferdekrippen. 77. Die Gräber der Heiligen und Kaiser und Kaiserinnen gruben sie aus . . . und entkleideten sie, wenn eine Spur von Gold oder Silber darin war.

BALDUIN II.

1259 84. **Sanut.** II. IV. 18. Und sie bedrängten ihn so, dass er genöthigt war, seinen Sohn Philipp für eine gewisse Geldsumme zu verpfänden . . . und einige seiner Paläste, die von altersher würdig mit Blei gedeckt waren, abzudecken und die Bleidecke zu verkaufen . . . damit er leben konnte.

DIE PALAEOLOGEN.

Ueber die Verschenkung eines Mosaikfussbodens aus dem Feldkloster an einen skythischen Fürsten s. Buch IV. N. 1339.

JOHANN V.

85. **Niceph. Greg.** XV. 1. S. 748. Der Geldmangel quälte sehr den Kaiser Cantacuzenos, der Thrazien durchzog, nicht weniger auch die Byzantier; da die Kaiserin Anna nichts Zeitgemässes wegen der Verwaltung der Dinge ersinnen konnte, noch wollte, sondern den Schmuck der heiligen Bilder ungescheut wegnahm und theils veräusserte, theils in die Schmelzhütte schickte, unter dem Vorwand des öffentlichen Bedürfnisses, meist aber zu ihrem eigenen Nutzen.

1351. 86. **Cantacuz.** IV. 29. (Philotheos, Bischof von Heraklea) indem er . . . heilige Geräthe und Bücher und Bilder aus den Klöstern von Byzanz zusammenbrachte.

1390. 87. **Ducas.** XIII. S. 47. Da der Kaiser die Arglist und Kühnheit des Tyrannen (Bajazet) sah, begann er an einem Theile der Stadt, der das goldene Thor heisst, zu bauen, indem er zwei Thürme auf jeder Seite des Thores aus weissen behauenen Marmorsteinen errichtete, die er nicht durch Steinmetze oder aus eigenen Mitteln herstellte, sondern von anderen schönen Stiftungen entnahm, indem er die Kirche abbrach, die von dem Herrn Leo, dem weisen und grossen Kaiser, auf den Namen Aller Heiligen gegründet war, und die Kirche der 40 Heiligen, die ebenfalls schon von Kaiser Mauritius erbauet war, und die Ueberreste der Kirche des heiligen Mokios, die der grosse Kaiser Constantin aufführte.

CONSTANTIN IX.

1452. 88. Daselbst. XXXIV. S. 241. Mehemet . . . kam von Adrianopel an den Ort, den er anweisen wollte, um den Grund zur Feste zu legen . . . S. 242. Das Material aber nahmen sie theils von jenseits (des goldenen Horns), theils bei Byzanz von den da liegenden Trümmern der ehemaligen grossen Stiftungen. Darunter liessen sie einige Säulen von den Trümmern der Kirche des Erzengels Michael kommen.

1453. 89. **Phrantzes.** III. 4. S. 256. Da es nun auch im Kaiserpalaste an Geld für den Sold der Truppen mangelte, befahl der

Kaiser, die heiligen und Gott geweihten Geräthe der Kirchen zu nehmen, und sie prägten Geld. Und Niemand berufe es als Kirchenraub, denn es geschah wegen der Noth der Zeit . . . Denn der selige Kaiser sagte: wenn Gott die Stadt erlösen wird, will ich es vierfach meinem Herrn erstatten.

MAHOMED II.

90. Daselbst. III. 11. S. 307. Denn den Tempel der Apostel räumte der Emir zum Sitze des Patriarchen ein, die prächtige und göttliche Kirche der göttlichen Weisheit aber . . . machte der Schändliche zu seiner eigenen Andachtsstätte. Die wunderthätige Kirche in den Blachernen aber war abgebrannt. Nachdem aber der Patriarch kurze Zeit in dem apostolischen Heiligthume verweilt hatte, . . . verlangte er das Kloster der Hochgebenedeiten (Pammakaristos) und es wurde ihm zur Wohnung geschenkt. . . . Den Nonnen aber, die in der Hochgebenedeiten waren, gebot er, sich in das Kloster des heiligen Propheten, des Vorläufers Johannes mit der Kuppel zu begeben, wo unter der Herrschaft des Justinianos Rhinotmetos die fünftsechste heilige Synode sich versammelt hatte. Denn das war dort zu jener Zeit ein prächtiger Palast nahe bei der Hochgebenedeiten auf der Nordseite gelegen.

91. Ducas. XLII. S. 317. Indem er (Mehemet) aber in die Stadt kam, und in derselben einen Bezirk von 8 oder auch mehr Stadien im Umfange ausmass, befahl er, denselben als Hof einzufriedigen und innerhalb desselben einen Palast zu bauen. Nachdem nun die Einfriedigung vollendet war, deckte er die ganze Zinne desselben mit Bleiplatten, die er aus den Klöstern nahm. Diese blieben nämlich verlassen, denn in dem Kloster des Pantokrator liessen sich Walker und Schuhmacher nieder, die mitten in der Kirche arbeiteten, in dem Kloster der Mangana aber Derwische, in allen anderen aber türkische Familien.

VIERTER ABSCHNITT.

Die Künstler.

A. Begünstigung der Künstler.

334. 92. Theod. Cod. XIII. 4. Ges. 1. Constantin. Es sind möglichst viele Baumeister nöthig. Weil es aber daran fehlt, so soll Deine Erlaucht in den afrikanischen Provinzen solche zu diesem Studium ermuntern, die, etwa zwanzig Jahre alt, den Wissenschaften obgelegen haben. Damit ihnen dies erwünscht sei, wollen wir, dass sowohl sie als ihre Eltern von persönlichen Lasten frei seien, und dass denen, welche lernen wollen, ein hinreichender Gehalt zugesichert werde.

337. 93. Daselbst Ges. 2. Derselbe. Wir verordnen, dass die Künstler, welche kurz hierunter verzeichnet sind [1]), in den einzelnen Städten, wo sie sich aufhalten, von allen Aemtern frei sein sollen, da der Erlernung der Künste Musse zu gewähren ist, damit sie umsomehr streben, selbst geschickter zu werden und ihre Söhne zu unterrichten.

Baumeister, Getäfelmacher [2]), Tüncher, Zimmerleute [3]),

[1]) Dieses Verzeichniss enthält manche Benennungen von Handwerken, die sich heute nicht einmal bis zum sogenannten Kunsthandwerk erheben. Aehnliches kommt bekanntlich in den abendländischen Malergilden vor. Die Arbeiten solcher Handwerker waren aber in älterer Zeit zum Theil wahrhaft künstlerisch.

[2]) Laquearii. Sie verfertigten getäfelte Plafonds aus künstlich gefügtem Gebälk.

[3]) Tignarii, welche Balken bearbeiten.

Steinhauer, Silberarbeiter, Maurer [1]), Thierärzte, Goldsticker, Ciselirer [2]), Maler, Steinmetzen, Schulmänner [3]), Intarsiatoren [4]), Bildhauer, Mosaikarbeiter, Erzarbeiter, Schmiede, Marmorarbeiter, Vergolder, Giesser, Purpurfärber, Würfelschneider [5]), Goldschmiede, Spiegelmacher, Schreiner, Wasserwäger [6]), Glaser, Elfenbein-Arbeiter, Gerber [7]), Töpfer, Bleiarbeiter, Kürschner [8]).

344. 94. Daselbst. Ges. 3. Constantius und Constans. Die Mathematiker und Geometer und Architekten, welche die Proportionen aller Theile und die Profile verstehen, und durch Mass und Anordnung die Gebäude ausführen, und Diejenigen, welche die projectirten Wasserleitungen und Einrichtungen mit der Wasserwage ausführen, fordern wir durch unser Wort zu einem gleichen Eifer des Lehrens und Lernens auf. Daher sollen Diejenigen, welche zu lehren verstehen, sich der Befreiungen zu erfreuen haben und Schüler annehmen.

374. 95. Daselbst. Ges. 4. Valentinian, Valens und Gratian. Es ist unser Wille, dass diejenigen, welche die Malerkunst betreiben, wenn sie nur freigeboren sind, weder durch Kopfsteuer, noch im Namen der Frauen oder auch der Kinder zu

---

[1]) Structores ist hier durch Maurer übersetzt, da Baumeister und Zimmerleute besonders genannt sind.

[2]) Scasores. Die Bedeutung ist unbekannt. Unsere Uebersetzung beruht auf der Annahme, dass das Wort von σκάπτω abzuleiten sei.

[3]) Diatribarii. Die Bedeutung ist zweifelhaft. Zwar bedeutet Diatriba einen Ort, wo man wissenschaftliche Besprechungen hält, und desshalb ist in Ermangelung einer besseren die Uebersetzung durch Schulmänner gewählt; allein das griechische διαφιβή kann auch jede andere Unterhaltung oder Beschäftigung bezeichnen.

[4]) Intestinarii. Man hält Opus intestinum für eingelegte Arbeit, Tarsia.

[5]) Tessellarii setzen Mosaik-Fussböden in einfachen Mustern aus Marmor-Würfeln zusammen.

[6]) Aquaelibratores, die mit der Wasserwage arbeiten, oder vielleicht auch, die das Wasser gleichsam abwägend vertheilen. Sie machten die Anlagen von Wasserleitungen und Canälen. Vergl. Nr. 94.

[7]) Besser wäre vielleicht zu übersetzen: Lederarbeiter. Die Lederer waren auch an vielen Orten Mitglieder der abendländischen Malergilden, und ihre künstlerischen Lederarbeiten sind hinreichend bekannt.

[8]) Pelliones. Andere wollen lieber lesen: Poliones, Polirer. Das Poliren war jedoch schwerlich ein abgesondertes Geschäft, und der Kürschner findet füglich neben dem Lederer seinen Platz.

Abgaben heranzuziehen sind, und dass sie nicht einmal als ausländische Sklaven zur Steuer beschrieben werden. Auch zur Gewerbesteuer sollen sie nicht herangezogen werden, wenn sie blos die Erzeugnisse ihrer eigenen Kunst feil halten; Buden und Werkstätten dürfen sie an öffentlichen Plätzen frei von Abgaben halten, wofern sie nur in denselben ihre eigene Kunst betreiben und nicht irgend einen Fremden aufnehmen. Wir haben durch dieses Gesetz verfügt, dass sie weder der Gewalt der Ortsrichter unterworfen seien, noch zur Stellung von Pferden oder Dienstleistungen aufgerufen, noch auch von den Richtern zur Verfertigung von Heiligenbildern oder zur Ausschmückung von öffentlichen Werken ohne Lohn gezwungen werden. Das Alles haben wir dergestalt bewilligt, dass, wenn Jemand diese Bestimmungen unberücksichtigt lässt, ihn die Strafe treffen soll, mit der die Kirchenschänder angesehen werden.

B. Die Künstlernamen.

1. Baumeister.

Ephraim, Baumeister der Holzkuppel des Octogons zu Antiochia. S. Buch VI.

Zenobius, Baumeister der Kirche am heiligen Grabe zu Jerusalem. S. Buch VI.

Maximinus und Aristides, Erbauer des Kynegiums in Constantinopel. S. Nr. 815.

Theodulos und Gelasios, Brüder, aus Isaurien. Ueber deren Bauten bei der Laura des heiligen Sabas in Jerusalem s. Buch VI.

Mamas, der Bethlehemit, Erbauer der Cisterne zu Bethlehem. S. Buch VI.

Rufinus soll nach einer sehr unzuverlässigen Erzählung das bei dem Brande von 404 zerstörte Dach der Sophienkirche durch ein Tonnengewölbe ersetzt haben. S. Nr. 934.

Anthemios von Tralles, erster Baumeister der Sophienkirche in Constantinopel unter Justinian I. im Jahre 532. S. Nr. 940.

96. **Agath.** V. 6. S. 389. Einige aber, welche die Meinung Jenes (des Aristoteles) zu verstärken meinten, dass ein

dicker und dampfartiger Hauch, der in den Höhlen der Erde eingeschlossen ist, die Erdbeben verursache, brachten vor, dass dieser Gedanke schon früher von Anthemios ausgesprochen sei. Dieser Anthemios nämlich, sein Geburtsort war die Stadt Tralles, seine Kunst aber bestand in den Erfindungen der Mechaniker, welche die Reisskunst auf die Materie anwenden und gewisse Nachahmungen und gleichsam Abbilder des Wirklichen in's Werk setzen, dieser wurde aber beiweitem der beste unter ihnen und gelangte zur höchsten Stufe des mathematischen Wissens, sowie auch unter den sogenannten Grammatikern sein Bruder Metrodoros. Und ich möchte ihre Mutter glücklich preisen, die eine Nachkommenschaft von so verschiedenartiger Wissenschaft zur Welt brachte. Denn sie gebar diese beiden Männer und den Olympios, hervorragend in der Handhabung der Gesetze und der Führung gerichtlicher Kämpfe, und ferner den Dioskoros und Alexandros, beide äusserst erfahren in der Arzneikunde. Von diesen lebte Dioskoros in der Heimat, wo er sehr glückliche Erfolge seiner Kunst aufzuweisen hatte, der Andere aber wohnte in dem alten Rom, auf das ehrenvollste geachtet. Der Ruhm des Metrodoros und Anthemios aber, der sich überallhin verbreitete, kam auch zum Kaiser selbst. Daher berufen und nach Byzanz übergesiedelt, brachten sie dort ihr übriges Leben zu und lieferten beide die grössten Beweise ihrer Tüchtigkeit, jener, indem er viele Söhne der Vornehmen unterrichtete, . . . dieser, indem er bewundernswürdige Bauten in der Stadt und an vielen anderen Orten aufführte, die, wie ich glaube, allein ihm zu unvergesslichem Ruhme gereichen würden, wenn auch nichts darüber gesagt würde, sofern sie stehen und erhalten blieben.

Isidoros von Milet, und dessen gleichnamiger Sohn, Baumeister der Sophienkirche neben und nach Anthemios von Tralles. S. Nr. 940. 946.

Theodoros, Geheimschreiber Justinian's I. Ueber den Festungsbau in Episkopeia s. Nr. 656.

Ignatius wird in der Beschreibung der Sophienkirche erster Baumeister und Techniker bei dem Bau dieser Kirche unter Justinian genannt, den er demnach unter Anthemios und Isidoros nach deren Plänen ausgeführt hätte. Die folgende Er-

klärung im Anhange jener Beschreibung nach der Redaction des Codin, lässt aber seine Person als ziemlich fabelhaft erscheinen.

97. Codin. 145. Nahe bei der Kirche aber errichtete er (Justinian) seine Bildsäule, welche Gott dankte und den Bürgern anzeigte: „Ich bin der Stifter!" Den oben genannten Baumeister der grossen Kirche, den Ignatius, weil derselbe von Allen wegen der wunderbaren Werke, die er machte, geliebt wurde, fürchtete der Kaiser, dass er nicht etwa von den beiden Volksparteien (der Rennbahn zum Kaiser) ausgerufen und eingesetzt werde. Da er denselben aber nicht tödten wollte, wie Viele riethen, die ihn verdriesslich sahen, kamen sie zum zweiten mit ihm überein, dass, wenn die Bildsäule des Augusteôn von demselben aufgerichtet werde, man ihn dort lasse und die Leitern wegnehme, damit er durch Hunger umkomme. Und dieses that er. Da nun Ignatius erkannte, nachdem er die Reiterstatue des Kaisers vollendet und aufgerichtet hatte, dass er dort zurückgelassen war, wurde er bekümmert. Als es aber schon Abend geworden, erfand er ein vorzügliches Hilfsmittel. Er nahm einen dünnen Bindfaden, den er in der Tasche (im Persikion) hatte, etwa 55 Ellen lang, und seinen Mantel und Unterkleid und Gürtel und Schweisstuch, und band sie zusammen, und versuchte, ob es hinabreiche. Da er das nun so fand, und seine Frau mit vielem Weinen und Klagen kam, sagte er ihr, als die ganze Stadt schlief — denn es war tiefe Nacht — dass er so zurückgelassen sei, um zu sterben. Aber gehe und kaufe heimlich einen dicken Strick und bestreiche ihn mit Pech, und komme mitten in der Nacht wieder. Da nun die folgende Nacht eintrat, warf er hinab, was er hatte, und indem die Frau den Strick daran band, zog ihn jener hinauf und band ihn an den Fuss des Pferdes, und liess sich daran auf die Erde herab. Dies that er aber, damit der Strick durch das Pech an seinen Händen klebe, um nicht im Gleiten plötzlich zu fallen und zerschlagen zu werden, und damit der Strick nach dem Herabsteigen verbrannt werde. Indem er nun seine Frau und Kinder mitnahm, entwich er bei Nacht nach Adrianopel, indem er sie als Mönche verkleidete, drei Jahre lang, während Alle glaubten und sagten, dass er auf der Säule vor Hunger umgekommen

sei. Nach diesem kam er nach Constantinopel und lebte dort. Und als der Kaiser in Procession zu den heiligen Aposteln ging, kam er ihm dort entgegen und bat um ein Wort des Erbarmens, dass er sich nicht zu fürchten brauche. Da ihn nun der Kaiser erkannte, wunderte er sich sammt seinem ganzen Senate. Der Kaiser gab aber gegen Ignatius Unkenntniss des Geschehenen vor und entliess ihn mit vielen Geschenken in Frieden, indem er sagte: Siehe, wen Gott leben lassen will, den tödten Tausende nicht. Und seitdem lebte er in tiefem Frieden.

Stephanus, der Perser, Sacellarius und Oberster der Eunuchen unter Justinian II., war von diesem als Oberaufseher beim Bau des sogenannten Justinianos angestellt. S. N. 1762.

Patrikes, Baumeister des Sommerpalastes Bryos unter Kaiser Theophilus. S. Buch VI.

Rucha, der Mönch, restaurirte die Sophienkirche unter Michael Paläologus. S. Nr. 960.

Faciolatus restaurirte dieselbe im Jahre 1347. S. Nr. 963.

Astras, Feldhauptmann, setzte die Arbeit des Faciolatus fort. S. daselbst.

Giovan Peralta arbeitet ebenfalls an dieser Restauration S. Nr. 963.

1354. 98. **Cantacuz.** IV. 41. (III. 301). Giovan Peralta, der Anführer jener (lateinischen Besatzung des goldenen Thores),... denn er war unter denen, die jenem (Kaiser) gedient hatten, als er sich während des Krieges bei den Triballern aufhielt.

2. Mechaniker.

Aitharios, der Mechaniker, Erbauer der Chalke des Kaiserpalastes unter Anastasius. S. Nr. 1568.

Heliodoros, ein Astronom, soll unter Leo dem Isaurier eine kolossale eherne Windfahne mit reichem Figurenschmuck, zu dem vier grosse Erztafeln aus Dyrrhachium benutzt wurden, errichtet haben. S. Nr. 344.

Leo der Philosoph verfertigte für Kaiser Theophilus den singenden Baum in der Magnaura. S. Buch VII. Auch soll er eine Art von Telegraphen am Pharos eingerichtet haben. S. Nr. 748. 749.

99. **Theophan. Forts.** IV. 27. S. 185. Dieser (Leo) nun, nachdem er auf's schärfste in die Kenntniss der Wissenschaften eingedrungen war, und es in Allem, in der Philosophie

und den Schwesterkünsten, der Arithmetik nämlich und Geometrie und Astronomie, wie auch in der hochbelobten Musik bei grossem Eifer, einem Leben voll Musse und grosser Naturanlage so weit gebracht hatte und bis zur höchsten Stufe gelangt war, wie Andere in keiner einzigen, lehrte in einer geringen Wohnung die, welche zu ihm kamen, jede Wissenschaft, welche sie wollten. Als aber schon eine Weile verlaufen war und nicht wenige der Schüler Fortschritte machten, geschah es, dass ein gewisser Jüngling unter denen, die zu ihm kamen, der schon die höchste Stufe in der Wissenschaft der Geometrie erreicht hatte, Geheimschreiber eines Feldherrn wurde . . . Als er aber mit diesem in den Krieg zog, ward er von den Agarenern . . . gefangen und wegen seiner jugendlichen Anmuth einem der Vornehmen als Sklave gegeben. Dieser, Mamun geheissen, damals Emir der Ismaeliten, war in hellenischen Kenntnissen unterrichtet und besonders der Geometrie zugethan.

(Hier folgt eine weitschweifige Erzählung, wie Mamun die Kenntnisse seines Sklaven entdeckt, und dieser ihm seinen Lehrer Leo rühmt, worauf Mamun den Letzteren durch einen Brief zu sich einladet. Dann heisst es weiter:)

Da er (Leo) jedoch bedachte, dass die Schrift von Feindeshand nicht ungefährlich sei, wenn sie entdeckt würde, ging er zu dem Logotheten — dies war Theoktistos, der Genosse des Bardas wurde — und erzählte Alles von dem Gefangenen und Schüler und übergab zugleich die Schrift des Emir. Dies ist die Ursache seiner Bekanntschaft und vertrauten Stellung beim Kaiser (Theophilus). Dieser Schüler und dieser Brief offenbarten die Weisheit des Leo, die bisher im Winkel lag, und befreite ihn von jener Bedrängtheit und Dürftigkeit. Denn der Logothet zeigt die Schrift dem Theophilus und dieser beruft ihn (Leo) zu sich und er wird vom Kaiser reich gemacht und angestellt, in der Kirche der vierzig Heiligen öffentlich zu lehren. Nicht lange nachher, als Mamun erkannte, dass der Philosoph seine Heimat nicht mit einer anderen vertauschen wollte, legte er ihm in einem Briefe Zweifel geometrischer und astrologischer Fragen vor, damit er ihn würdige, eine Antwort zu senden. Als nun Leo das gehörig gelöst und das Ergebniss auseinandergesetzt hatte, . . . quälte den Emir das Verlangen nach ihm, . . .

wesshalb derselbe sofort nicht an ihn, sondern an Theophilus einen Brief sendet . . . Aber Theophilus . . . gewährte demselben den Wunsch nicht, sondern um ihn durch grössere Ehrenbezeugung zu fesseln, befahl er dem Johannes, der damals den Patriarchensitz inne hatte, ihn zum Bischof von Thessalonica zu weihen, da er sowohl von Weisheit erfüllt, als auch diesem durch Verwandtschaft verbunden sei. 28. Als derselbe nach der Weihe nach Thessalonica kam, gewann er Alle, die seine Tugend wahrnahmen . . . Um jene Zeit war die Erde so steril und unfruchtbar, dass sogar Hungertod drohte. Als er dies sah, ermahnte er sie, nicht muthlos zu werden . . . Um eine gewisse Zeit nun, da er durch Astrologie erkundet hatte, dass durch einiger Sterne Aufgänge und Erscheinungen eine gewisse Einwirkung auf die irdischen Dinge stattfinden werde, warf er den Samen in den Schoss der Erde, wodurch solche Furchtbarkeit und Ueppigkeit derselben entstand, als der Frühling anbrach und die Zeit der Ernte kam, dass sie für viele Jahre ausreichte . . . 29. Da sich aber Viele über seine Weisheit wunderten, und wie er zu dem Gipfel aller Wissenschaften gelangt sei, soll er zu einem seiner Bekannten gesagt haben, dass er die Grammatik und Rhetorik gelernt habe, als er sich in Constantinopel aufhielt, die Rhetorik und Philosophie und Arithmetik aber, als er auf der Insel Andros war. Denn als er dort einen weisen Mann antraf, und von diesem nur die Anfangsgründe und einige Thesen empfing, aber nicht fand, was er begehrte, ging er in dem Gebiete umher und besuchte die Klöster, und indem er die dort verwahrten Bücher durchforschte und studirte, und auf den Gipfeln der Berge eifriger dieselben überdachte, gelangte er so zur Höhe der Wissenschaft, dass er von Kenntnissen gesättigt in die Hauptstadt zurückkehrte, um den Geist derer, die es verlangten, mit den Keimen des Wissens zu befruchten. Aber dies war früher. Und jetzt, da er nach drei Jahren — denn so lange war es seit der Besteigung des Bischofsstuhles — durch seine Absetzung wieder Musse hatte, leitete er die philosophische Schule in der Magnaura.[1])

100. **Sym. Mag.** Theophil. 18. Die Sarazenen aber, die

[1]) Ueber die Lehranstalt in der Magnaura s. Buch V.

Amorion belagerten, . . . wollten abstehen, da sie die Einwohner sich standhaft vertheidigen sahen. Aber ein Schüler Leo's des Philosophen, der in der Festung war, kündigte ihnen an: wenn ihr zwei Tage Stand haltet, werdet ihr uns erobern. Was auch geschah . . . 20. Aber der Schüler des Philosophen Leo, der auch die Uebergabe angekündigt hatte, wurde von dem Emir um seine Kenntnisse befragt und sagte, er sei ein Schüler des Philosophen Leo. Jener, als er erfuhr, welch ein Mann Leo sei, verlangte denselben zu sehen, und indem er einem der Gefangenen Briefe an Leo den Philosophen gab, schickte er nach Constantinopel, indem er versprach, er solle der Zweite in seiner Achtung sein. Leo aber, als er den Brief erhielt, brachte ihn dem Kaiser Theophilus. Der aber, als er von seinem Wissen Kenntniss erhielt, und dass er einen so weisen Mann in seiner Stadt habe, nahm ihn in den Palast auf und setzte ihn in die Magnaura, indem er ihm die talentvollsten Jünglinge als Schüler zu unterrichten übergab und ihm dazu alle Musse gewährte. Derselbe wurde auch hiernach Metropolit von Thessalonica, von dem hochwürdigsten Patriarchen Methodius geweiht [1]).

101. Sym. Mich. u. Theod. 40. Als dies geschah, ermahnte der Philosoph Leo den Cäsar Bardas, sich vor Basileios zurückzuziehen und in Acht zu nehmen [2]).

Ueber die Lebensrettung des Leo bei dem Einsturz der Mutter Gottes-Kirche, genannt Sigma, im Jahre 869 s. Nr. 211.

Labaris, Lamaris oder Damaris.

866. 102. Sym. M. u. Th. 45. Kaiser Michael also wirft durch den Mechaniker Lamari den Constantin Caballinus aus dem Grabe [3]).

Ueber die Verwendung des Grabdenkmals in der Mutter Gottes-Kirche beim Pharus s. Buch V. Nr. 1796.

[1]) Diese Erzählung, die auch Georg. Mon. Theoph. 22. 23. ähnlich wiederholt, ist nicht allein weniger genau, als die des Fortsetzers des Theophanes, sondern leidet auch an inneren Unwahrscheinlichkeiten. Denn Methodius wurde erst nach dem Tode des Theophilus 842 an die Stelle des bilderfeindlichen Johannes Syncellus zum Patriarchen ernannt, und setzte sofort Leo den Philosophen als Anhänger des Syncellus ab.

[2]) Ebenso Georg. Mon. Mich. und Theod. 25.

[3]) Ebenso Georg. Mon. M. u. Th. 32 und Leo Gramm. 248. Der Name des Mechanikers lautet jedoch bei dem Ersteren Damaris, bei dem Letzteren Labaris.

3. Bildhauer.

Eustathius. Ueber die Reiterstatue des Justinian I. im Hippodrom s. Nr. 885.

4. Metallarbeiter.

Johannes Nesutes (Jejunator).

103. **Menolog. Basil.** 3. Sept. Unser heiliger Vater Johannes, genannt der Nüchterne (Nesutes) ist in Constantinopel geboren. Er lebte aber unter Kaiser Justin (II.) und Mauritius. Während er aber seiner Kunst nach ein Stempelschneider [1]) war, wurde er wegen seiner grossen Tugend Patriarch der Hauptstadt selbst . . . Nachdem er aber seinem Volke ein heiliger und frommer Hirt gewesen, und der heiligen Kirche dreizehn Jahre und fünf Monate vorgestanden [2]) und ein hohes Alter erreicht hatte, übergab er in Frieden seine glückliche und heilige Seele dem Herrn.

5. Maler.

Paulus. Ueber den demselben zugeschriebenen heiligen Georg mit dem wiehernden Pferde im Kaiser-Palaste s. Nr. 1798.

Lazarus, Mönch; von Kaiser Theophilus verfolgt, weil er hartnäckig bei dem Malen von Heiligenbildern verharrt. S. Buch VII.

Methodius. Ueber dessen Sendung an den Bulgaren-Fürsten Bogoris und seine dortige Thätigkeit s. Buch VII.

Asbestus aus Syrakus. Ueber dessen Carricaturen auf den Patriarchen Ignatius s. Buch VII.

Andreas.

104. **Theophan.** Forts. VI. Const. Porph. 2. Denn dieser (Artabasdos) wurde der Vater des Andreas, der in unseren Zeiten die Malerkunst zu einer grösseren Höhe brachte, als Apelles und Agatharchos und Herakleides und Philonios, die Byzantier [3]).

Theodoros von Cäsarea, Bibliograph, führte 1066 im Auftrage Michael's, Abtes des Klosters des Studios, einen Psalter mit Miniaturen aus, den das britische Museum besitzt [4]).

[1]) χαρακτής, monetarius.
[2]) Nämlich von 582 bis 595.
[3]) Aehnlich Cedren. II. 278.
[4]) Ms. Add. 19, 352. S. Muralt II. 19.

Ephraim, Historienmaler und Mosaikarbeiter, verfertigte 1169 den Mosaikschmuck für die Marienkirche zu Bethlehem. S. Buch VI.

Manuel Panselinos von Thessalonica, der nach der Ueberlieferung im zwölften Jahrhundert gelebt haben soll, und dem man alte Fresken in der Hauptkirche zu Kares auf dem heiligen Berge Athos zuschreibt. Der Beiname Panselinos, d. i. ganz mondartig, scheint eine ehrende Bezeichnung zu sein, die sich auf die Trefflichkeit seiner Malerei bezieht.

105. Hermeneia 39. . . . indem ich mich . . . bemüht habe, dem wie der Mond leuchtenden Meister, Meister Manuel Panselinos von Thessalonich, in den auf dem heilig genannten Berge Athos von ihm gemalten heiligen Bildern der herrlichen Kirchen nachzuahmen, welcher zur Zeit in dieser Malerkunst wie der goldglänzende Mond leuchtete; und er übertraf und verdunkelte mit seiner Kunst alle älteren und neueren Maler, wie es aufs deutlichste die von ihm auf Mauern und Holz ausgeführten Gemälde beweisen.

Dionysios, Mönch von Furna-Agrapha, und Cyrillus von Chios.

106. Daselbst. 39—41. . . . so nahm ich mir vor, . . . diese meine geringe Kunst sehr auszubilden, . . . indem ich mich, soviel es mir möglich war, bemüht habe, dem . . . Meister Manuel Panselinos von Thessalonich . . . nachzuahmen. . Diese Kunst der Malerei, welche ich . . . von Jugend auf zu Thessalonich mit so vieler Mühe erlernte, wollte ich mit rechtem Verlangen zu eurem, meiner Kunstgenossen Nutzen verbreiten, indem ich sie in diesem Buche lehre. . . . Ich habe dies mit vieler Mühe gesammelt mit meinem Schüler, dem in geistlichen Dingen sehr erfahrenen Meister Cyrillus von Chios, durch den das Alles mit grosser Vorsicht ist verbessert worden. . . . Der geringste der Maler, Dionysios, Mönch von Furna-Agrapha.

Praepositus.

1345. 107. Cantacuz. III. 87 (II. 540). Solches offenbarten die Briefe der Kaiserin an den Papst. . . Und indem sie dieselben einem Maler Namens Präpositus einhändigte, schickte sie diesen an den Papst.

C. *Kunstübende Kaiser.*

THEODOSIUS II.

108. **Cedren.** I. 587. Theodosius der Jüngere . . . hatte viele der auf Handfertigkeit beruhenden Künste sich mit natürlicher Geschicklichkeit zu eigen gemacht, wie Malerei und Bildhauerei und mehrere andere.

CONSTANTIN VII. PORPHYROGENITUS.

109. **Theophan. Forts.** VI. Const. Porph. 22. Die Kunst der Malerei aber verstand der Mann so genau, wie ich keinen vor ihm oder zu seiner Zeit weiss. Denn Viele, die derselben oblagen, wies er zurecht und erschien als der beste Lehrmeister, und schien es nicht nur, sondern wurde von Allen bewundert, und erregte grosses Erstaunen bei denen, die es sahen, über das, was er doch nicht erlernt hatte. Wer könnte aber die Zurechtweisungen durch den Porphyrogenitus aufzählen? Die Steinmetzen und Baumeister und Vergolder und Silberschmiede und Eisenschmiede wies er zurecht, und Alles in Allem erschien der Kaiser als der Beste.

110. **Sigebert. Gembl.** zum Jahre 918. Romanus, der Kaiser der Griechen, setzte seine Söhne Stephanus und Constantin mit seinem Herrn Constantin als Regenten ein, während Kaiser Constantin selbst durch seiner Hände Arbeit, indem er nämlich die Malerei sehr schön betrieb, sich seinen Unterhalt zu erwerben suchte [1]).

[1]) Aehnlich Liudpr. Antapod. III. 9.

ZWEITES BUCH.

Baugeschichte von Constantinopel.

ALLGEMEINES.

ERSTER ABSCHNITT.

Das alte Byzanz.

A. Anfänge der Stadt.

111. Hesych. 3.[1]). Man sagt, dass zuerst die Argiver, nachdem ihnen die Pythia so geweissagt:

Selig sind, die dereinst in der Stadt, der heiligen, wohnen
An dem thrakischen Strand und dem Munde des wässrigen Pontus,
Wo zwei Hündlein dort aus dem Meere, dem bläulichen schlürfen,
Wo mit dem Fische der Hirsch sich auf einer Weide begegnet,

ihre Wohnungen in jenem Gefilde aufgeschlagen haben, wo die Flüsse Kydaros und Barbyses[2]) ausmünden, jener von Norden, dieser von Westen her fliessend, und bei dem Altare der Nymphe Semestra[3]) sich mit dem Meere vermischen. 4. Als sie nun nach dem verheissenen Lande gekommen waren und den Göttern des Landes Opfer darbrachten, raubte ein Rabe einen kleinen

[1]) Darnach fast wörtlich Codin. 3, folg.
[2]) Codin.: Kydaris und Barbyzes. Jetzt das Thal der süssen Wasser.
[3]) Codin.: Sesmetre.

Theil des Opfers und trug ihn an einen anderen Ort, der den Namen Bosporos führt, während ein Rinderhirt (Bukolos) den Flug des Vogels anzeigte, wovon jene Gegend auch Bukolia genannt wurde. 5. Andere aber erzählen, dass Megarer, die von Nisos abstammen, an dem Orte unter ihrem Anführer Byzas gelandet seien, woher, wie sie fabeln, der Stadt der Name beigelegt sei. Andere aber dichten, dass Byzas ein Sohn der Semestra, der Nymphe der Gegend, gewesen sei. 6. . . . Wir aber werden schicklich von Jo, der Tochter des Inachos beginnen. Nämlich des Inachos, des Königs der Argiver, Tochter war Jo. Deren Jungfräulichkeit aber bewachte Argos, den sie vieläugig nennen. Dann aber überredete Zeus, der in das Mädchen verliebt war, den Hermes, dass er den Argos mit List tödte, und nachdem er ihr die Jungferschaft geraubt, verwandelte er sie in eine Kuh. 7. Hera aber, über die That erzürnt, schickt dem Kalbe eine Bremse und jagt es über alle Lande und Meere. 8. Darauf aber kam sie (Jo) zum Lande der Thraker und hinterliess der Gegend den Namen Bosporos (Ochsenfurth); als sie aber zu dem sogenannten Keras kam, wo Kydaros und Barbyses sich vermischen, und den Einwohnern die Zukunft weissagte, gebar sie bei dem Altar der Semestra das Mädchen Keroessa (die Gehörnte)[1]), von der auch der Ort Keras (das Horn) genannt wird. Andere aber leiten lieber von der Lage des Landes den Namen ab. Einige aber nennen es wegen der Fruchtbarkeit das Horn der Ziege Amalthea[2]). Diese Keroessa nun, von der Nymphe Semestra auferzogen und von ungewöhnlicher Schönheit strahlend, übertraf weit die thrakischen Jungfrauen. Indem sie sich aber dem Poseidon, dem Meergott, ergab, gebar sie den Byzas, der den Namen von der Nymphe Byzia erhielt, welche ihn in Thrazien erzog, und deren Wasser die

[1]) Man scheint später diese Benennung mystisch auf Isis, die gehörnte Mondgöttin bezogen zu haben, deren Kopf Julian auf Münzen von Constantinopel prägen liess. Auf älteren Münzen kommt der Halbmond mit einem Stern darüber vor, und vielleicht ist in diesem Zeichen der Hauptstadt der Ursprung des türkischen Halbmonds zu finden.

[2]) D. i. das Horn des Ueberflusses, denn Jupiter gab das Horn der Ziege Amalthea, die ihn einst auf Kreta gesäugt hatte, den Töchtern des Melisseus, welche seiner Mutter Rhea beigestanden hatten, mit dem Segen, dass sie Alles zu ihrem Unterhalte Nöthige aus demselben nehmen konnten.

Bürger noch jetzt schöpfen. 10. Als nun der Jüngling zur Blüthe der Jugend gelangte und sich in den thrakischen Gebirgen aufhielt, und den wilden Thieren und den Barbaren furchtbar wurde, erhielt er von den Fürsten Botschaft, er möge ihr Kampfgenosse und Freund werden. . . . 12. Dieser Byzas nun gründete die Stadt am Ende des bosporischen Meeres. Mit dem Beistande des Poseidon und Apollon, wie sie sagen, baute er die Mauern, die er besser, als mit Worten zu sagen ist, ausführte. . . . 15. Nach dem Mauerringe errichtete er auch Heiligthümer der Götter. Einen Tempel und Bild der Rhea stellte er auf dem sogenannten Platze der Basilica auf, und dieses wird von den Bürgern auch als Schutzgottheit (Tychaion) verehrt. Den Tempel des Poseidon aber führte er am Meere auf, wo jetzt das Haus des Märtyrers Menas errichtet ist; den der Hekate aber an der Stelle der jetzigen Rennbahn (des Hippodromion) [1]); den der Dioskuren, d. i. des Kastor und Polydeukes, bei dem Altare der Semestra und der Vereinigung der Flüsse, wo auch den Menschen Befreiung von den Leiden wurde. 16. Nahe bei dem Strategion aber errichtete er Altäre des Ajas und Achilleus; dort befindet sich auch das Bad des Achilleus. Den des Heros Amphiaraos aber baute er in dem sogenannten Sykai, das von den Feigenbäumen den Namen erhielt; etwas oberhalb des Poseidontempels aber trifft man das Heiligthum der Aphrodite und das der Artemis an dem Berge Thraziens [2]).

112. **Osterchron.** Ol. 243, 4 (197 n. Chr. Geb.). [3]) Man sagt, dass Byzanz ein Markt Thraziens sei und dass darin Barbysios Oberbefehlshaber war, der Vater der Pheidalia, und dass diese bei Lebzeiten ihres Vaters Vieles in diesem Markte baute und darin eine Tyche aufstellte, die sie Keroe [4]) nannte. Und als ihr Vater Barbyses sterben wollte, befahl er, dass sie eine

[1]) Dieser Hippodrom muss von dem grossen Hippodrom verschieden gewesen sein, da der letztere von Septimius Severus in Verbindung mit einem Heiligthum der Dioskuren angelegt wurde. Der Ausdruck Hippodromium könnte einen kleineren Hippodrom bedeuten, wird indessen auch sonst für den grossen Circus bei dem Kaiserpalaste gebraucht.

[2]) Codin.: Das der Artemis und Athene aber an dem Berge der Aphrodite.

[3]) Aehnlich Malal. XIII. 320.

[4]) Gleichbedeutend mit Keroessa. S. darüber Nr. 106, §. 8.

Mauer an demselben Orte von Meer zu Meer baue, welche jetzt die alte Mauer von Constantinopel ist, d. i. von dem sogenannten Petrion bis zum Thore des heiligen Aemilian bei dem sogenannten Rhabdos. Byzas aber, der König von Thrazien, führte die genannte Pheidalia nach dem Tode ihres Vaters heim und nannte den Ort nach seinem Namen Byzanz, da, wo es jetzt die Nikai (Victorien)[1] heisst, in der Nähe der Kilikes (Cilicier), indem er dem Orte auch Stadtrecht gab.

113. Glyc. I. 369. In der Zeit jedoch des Königs Josias wurde, wie Georgios sagt, Byzanz von Byzas, dem Könige von Thrazien erbauet[2].

114. Hesych. 33 ... und die meisten Heiligthümer der Götter baute er (Temesios, der Argiver, erwählter Feldherr der Byzantier) theils selbst, theils schmückte er die schon vorhandenen aus. Denn den an der Spitze der Propontis liegenden Tempel, welchen Jason einst den zwölf Göttern weihte, und der eingestürzt war, führte er wieder auf, und das Haus der Artemis an dem sogenannten Hafen des Phrixos stellte er wieder her.

B. Pescennius Niger und Septimius Severus.

Niger und Severus waren gleichzeitig, jener in Syrien, dieser in Illyrien zum Kaiser ausgerufen. Der Erstere wurde jedoch 194 nach Chr. Geb. bei Nicäa von dem Letzteren geschlagen und floh nach Byzanz.

115. Herodian. III. 2. (Niger) schickte auch ein Heer, um Byzanz in Besitz zu nehmen, damals die grösste Stadt in Thrazien und glücklich, durch Volksmenge und Reichthum blühend. Denn an der schmalsten Meerenge der Propontis ge-

[1]) Vielleicht bezieht sich auf diesen Platz folgendes Epigramm des Pallas auf die Bilder der Nike (Band. ant. CP. 145):

Siegbringend steh'n wir Jungfrau'n lächelnd hier,
Sieg zu verleih'n der Christus liebenden Stadt,
Es malten uns die Freunde dieser Stadt
In der Gestalt, die einer Nike ziemt.

[2]) Josia war König der Juden von 661—634 v. Chr. Geb. Nach Nr. 111 gründeten Megarenser eine Niederlassung in Byzanz in der 38. Olympiade, also um 625, was mit jener Zeitbestimmung nicht wohl in Einklang zu bringen ist. Noch weniger stimmt damit die Angabe bei Codin. 13: Von Byzas bis auf Severus verflossen 685 Jahre, denn darnach würde der Tod des Byzas in das Jahr 492 v. Chr. Geb. fallen. Vergl. Frick. Byzant. 2603.

legen, hatte sie durch die Zugänge vom Meere her grosse Einnahmen aus Zöllen und Fischerei, und da sie viele und treffliche Ländereien besass, zog sie den grössten Gewinn aus beiden Elementen. Desshalb wollte Niger die so mächtige Stadt in Besitz nehmen, indem er vorzüglich hoffte, den Uebergang von Europa nach Asien über die Meerenge hindern zu können.

116. Daselbst. III. 6. (Severus) schickte aber auch Truppen zur Belagerung von Byzanz ab. Denn dasselbe blieb noch geschlossen, da die Feldherren des Niger dahin geflüchtet waren[1]; später wurde es durch Hunger bezwungen und die ganze Stadt verwüstet, und dieses der Theater und Bäder und aller Zierden und Ehren beraubte Byzanz wurde als offener Flecken den Perinthiern als Geschenk in Dienstbarkeit gegeben[2].

117. Hesych. 36.[3] Als einige Zeit darnach Severus Kaiser von Rom war, wagten sie (die Byzantier), die Aussichten des Niger, der sich im Orient zum Herrn aufwarf, überschätzend, gegen den Kaiser zu kämpfen, und indem sie von ihm der politischen Rechte beraubt und ihr Mauerring zerstört wurde, sind sie den Perinthiern, den sogenannten Herakleoten in Knechtschaft gegeben. 37. Als aber der Zorn des Severus gewichen war, gelangten sie wieder zu grösserem Schmuck, indem er ihnen das grosse Bad bei dem Altare des Zeus Hippios oder den sogenannten Hain des Herakles, wo dieser die Rosse des Diomedes gebändigt haben soll — Zeuxippos wird der Platz genannt — prachtvoll aufführte, und die demselben naheliegende Stätte der Wettrennen, die den Dioskuren geweiht ist, mit Zuschauerbänken und Hallen ausstattete. Dort geben noch jetzt die Wendemaale (Kampteres, Metae) durch die auf ehernen Obelisken liegenden Eier die Wahrzeichen der Kampfrichter[4] zu erkennen.

118. Suid. Art. Severus. Severus kam nach Byzanz; da er aber sah, dass die Bürger ihn mit Oelzweigen begrüssten und um Schutz flehten und Entschuldigungen vorbrachten,

[1] Niger selbst hatte die Schlacht bei Issus und auf der Flucht das Leben verloren.

[2] Darnach ebenso bei Suidas im Art. Severus.

[3] Ebenso Codin. 12.

[4] Die Kampfrichter sind die aus dem Ei der Leda entsprossenen Dioskuren, denen die Rennbahnen geweiht waren.

that er dem Morden Einhalt, den Perinthiern aber entzog er sie wieder, und gewährte ihnen Hallen des Theaters und des Kynegion, und baute den Hippodrom, den er mit Zuschauerbänken und Hallen zierte, indem er Häuser und einen Garten von gewissen verwaisten Brüdern kaufte; und die Umgebung des Hippodroms schmückte er, indem er die Bäume fällte, in der Weise, wie man es jetzt sieht, indem er damit auch das Bad in dem Heiligthum des Zeus verband, das Zeuxippos genannt wird. Er erneuerte aber auch das sogenannte Strategion. Aber zu diesem Allen legte Severus den Grund, sein Sohn Antoninus jedoch führte es zu Ende.

119. Osterchron. Ol. 24^3, 4 (197 n. Chr. Geb). Und als viele Jahre nachher Severus in diesem Jahre seiner Herrschaft von Rom nach Byzanz kam, und die Lage der Stadt schön fand, stellte er die Stadt des Byzas wieder her und baute darin das öffentliche Bad, genannt Zeuxippos, weil dort in der Mitte das Tetrastoon, die eherne Bildsäule des Helios, stand, und unter derselben schrieb er den Namen des Rosse anschirrenden Sonnengottes (Helios Zeuxippos). Die Thrazier aber nannten den Platz: Helios; die in der Stadt der Byzantier dagegen nannten auch dieses öffentliche Bad Zeuxippos, nach dem Namen, den früher der Platz hatte, und nicht nannten sie es, wie der Kaiser sagte, nach dessen eigenem Namen: Severion. Es befand sich aber das Tetrastoon des Zeuxippos da, wo in der Mitte die Bildsäule des Helios stand; und er baute statt dessen in der Akropolis dieser Stadt des Byzas einen Tempel oder ein Heiligthum des Apollon, und anstatt der anderen beiden Heiligthümer, die ehemals von Byzas der Artemis mit dem Hirsch, von Pheidalia aber der Aphrodite gestiftet waren. Und indem Kaiser Severus aus dem Tetrastoon das Bild des Helios heraufbrachte, stellte er es oben in dem Heiligthume auf, während derselbe Kaiser gegenüber dem Heiligthume der Artemis eine sehr grosse Kynegis, und gegenüber dem Heiligthume der Aphrodite ein Theater baute. Es baute aber auch den Hippodrom in Byzanz der besagte Severus, indem er Häuser und einen Garten von gewissen Waisenbrüdern [1]) kaufte; und indem er die Gebäude abriss und die Bäume aus dem Garten schaffte, machte er den

[1]) Vergl. Nr. 821. Anm. 1.

Byzantiern den Circus, und das sogenannte Strategion erneuerte derselbe Severus, welches vorlängst von Alexander dem Macedonier gegründet war, als er gegen Darius zu Felde zog, und er nannte den Platz Strategis (Waffenplatz), denn nachdem er dort Heerschau gehalten, brach Alexander der Macedonier zum Kriege gegen die Perser auf [1]).

120. **Hesych.** 38. So lange Severus und sein Sohn Antoninus lebten, hiess die Stadt Antonia; nachdem er aber den Göttlichen unter den Kaisern beigezählt war, ist sie wieder Byzanz genannt.

121. **Zosim.** II. 30. In alter Zeit hatte Constantinopel das Thor an dem Ende der Arkaden, welche Kaiser Severus baute.

122. **Codin.** 181. In der Gegend, nahe beim Taurus . . . dort war ein Palast des Severus, des Sohnes des Carus, und ein Götzentempel, genannt „des Gottes Severus"; dort waren auch vier sehr grosse verbundene Gewölbe, ebenfalls von Severus erbaut, welche zum Zwecke häufiger Weissagung Bilder der ewigen seligen Götter und der unteren [2]) Götter enthielten, silberne und eherne, und aus Elfenbein und vielerlei Marmor, wie es heisst; weil er, sagt man, in diesen Gewölben sie anrief. Und es entbrannte der Krieg des Constantin, und dieser besiegte den Severus Herculius, und in den Gewölben hing er dessen und seiner Genossen Köpfe sieben Tage lang auf, und da er hiernach jene Götzenbilder zum Theil zerbrach, liess er andere von diesen Marmoren, die Meisterstücke waren, als Schaustücke übrig. . . . An derselben Stätte war bis zum dritten Erdbeben [3]) eine an Länge sehr hervorragende Tafel, die in erhabenen Figuren die Kriege Constantin's darstellte. Die Bildsäule des Constantin wurde dort mit dem Zeichen des Kreuzes in der rechten Hand über dem obersten Gewölbe aufgestellt.

[1]) Ebenso Malal. XII. 291.

[2]) So übersetzt Combefis das unverständliche Wort: βητγάμων. Der Sinn ist nach dem Zusammenhange nicht zweifelhaft.

[3]) Wahrscheinlich ist das Erdbeben von 447 gemeint, von dem besonders das Forum des Taurus litt. Eigentlich war dies das fünfte Erdbeben, welches Constantinopel berührte, allein unbedeutendere, wenig zerstörende Erdbeben konnten unberücksichtigt bleiben. Malal. nennt sogar das von 450 das erste und das um 478 oder richtiger 480 das zweite.

ZWEITER ABSCHNITT.

Gründung von Constantinopel.

123. Zosim. II. 29. . . indem er (Constantin) sich von dem heiligen [1]) Cultus lossagte, erregte er den Hass des Senats und des Volkes. 30. Da er aber so zu sagen von Allen geschmäht zu werden nicht ertrug, suchte er eine Stadt, die Rom das Gegengewicht hielte, und wo er einen Kaiserpalast einrichten könne. Als er aber in die Gegend zwischen Troja und dem alten Ilion kam und einen Platz fand, der sich zur Anlage einer Stadt eignete, legte er die Grundmauern und führte einen Theil der Mauern in die Höhe, was man noch jetzt sehen kann, wenn man auf dem Hellespont fährt. Da es ihn jedoch gereute, liess er das Unternehmen unvollendet liegen und ging nach Byzanz. Da er aber die Lage der Stadt bewunderte, beschloss er diese zu vergrössern und zu einem angemessenen Wohnsitz des Kaisers einzurichten. . . . 35. Nachdem er aber schon seinen Sohn Constantin zum Cäsar ernannt hatte, setzte er ihm auch seine Söhne Constantius und Constans zur Seite und erweiterte Constantinopel zu dem Umfange der weitaus grössten Stadt, so dass auch von den folgenden Kaisern viele, die dort ihre Wohnung nahmen, die Volksmenge darin über Bedürfniss ansammelten, welche dort von allen Orten um des Kriegsdienstes oder Handels willen oder zu anderen Geschäften zusammenströmte. Desshalb umgaben sie es auch mit anderen Mauern, viel grösser als die, welche Constantin machte, und gestatteten,

[1]) Nämlich dem der alten Götter, den Zosimus nach seiner den Heiden zugethanen Denkungsweise heilig nannte.

dass die Wohnungen so eng zusammenhingen, dass ihre Bewohner sowohl in den Häusern, als auf den Marktplätzen sich drängten und mit Gefahr durch die Unzahl von Menschen und Vieh gingen. Es wurde aber auch von dem angrenzenden Meere nicht wenig zu Lande gemacht, indem man rings Pfähle einrammte und Gebäude auf dieselben setzte, welche wiederum selbst dazu beitrugen, es gross zu machen.

124. Philostorg. II. 9. Er sagt, dass Constantin im achtundzwanzigsten Jahre seiner Herrschaft[1]) Byzanz in Constantinopel umgewandelt und, den Umfang ergänzend, umschritten habe, indem er den Speer in der Hand trug.

125. Socrat. I. 16. . . und die nach ihm benannte Stadt, die früher Byzanz hiess, vergrösserte er, indem er sie mit grossen Mauern umgab und mit verschiedenen Gebäuden zierte; und um sie der Kaiserstadt Rom gleichzustellen, befahl er, indem er sie Constantinopel nannte, sie das zweite Rom zu nennen, und diese Verfügung wurde auf einen steinernen Pfeiler geschrieben, und er stellte denselben öffentlich auf dem sogenannten Strategion in der Nähe seiner Reiterstatue auf.

126. Sozom. II. 3. Der Kaiser . . . indem er sich auf das Gefilde von Ilion am Hellespont oberhalb des Hügels des Ajax begab, wo die gegen Troja kämpfenden Achaier die Flotte und das Lager gehabt haben sollen, beschrieb er die Stadt, wie und wie gross sie werden solle, und auf einer Höhe errichtete er die Thore, die man noch vom Meere aus im Vorüberfahren sieht. Während ihn dies beschäftigte, gebot ihm Gott, der ihm bei Nacht erschien, eine andere Stelle aufzusuchen. Und indem er ihn nach Byzanz in Thrazien entführte, gegenüber von Chalkedon in Bithynien, zeigte er ihm, dass er diese Stadt, und zwar des Namens Constantin's würdig bauen solle. Er aber, den Worten Gottes gehorsam, dehnte die Stadt, die bisher Byzanz genannt war, weit aus und umgab sie mit grossen Mauern. Da ihm aber die eingebornen Bürger für die Grösse der Stadt nicht ausreichend erschienen, baute er hin und wieder in den Strassen grosse Häuser, und siedelte darin angesehene

[1]) Richtiger im 24. Jahre, nämlich im Jahre 330, denn die feierliche Weihe, die neun Monate nach der Grundlegung der Mauern stattfand, wird in das 25. J. seiner Herrschaft, 331, gesetzt.

Männer mit ihren Familien an, die er zu Eigenthümern derselben machte, und theils aus dem älteren Rom, theils aus anderen Provinzen herbeirief. Indem er aber Abgaben anordnete, theils zu den Bauten und Verschönerungen der Stadt, theils zum Unterhalte der Bürger, und mit allem Anderen die Stadt versah, mit einem Hippodrom und Brunnen und Hallen und den übrigen Bauten sie freigebig zierte, nannte er das neue Rom Constantinopel.

127. Hesych. 39. Als Constantin die römische Herrschaft überkommen hatte, wurde es (Byzanz) Constantinopel genannt, und ging willig darauf ein, seinen Namen zu wechseln, wegen der überschwenglichen Grossmuth des Kaisers, der es bewundernswürdig an Schönheit machte, und ferner die Mauern bis zu den Troadensischen Arkaden hinaus vorschob, während sie früher nicht jenseits des nach dem Kaiser benannten Forums lagen, durch Bäder und heilige Gebäude aber es glänzender machte und ihm alle Rechte nach dem Vorbilde des alten Rom verlieh, wie es auf dem Marktplatze, der Strategium heisst, wo die Feldherren der Stadt die Ehrenbezeugungen empfangen, eingegraben ist. 40. Und das Bildniss seiner Mutter stellte er auf einer Säule auf und den Platz nannte er Augustaion, und den Senatoren, welche ihm aus dem grossen Rom gefolgt waren, schenkte er Häuser, die er selbst aus eigenen Mitteln gebauet hatte. 41. Nach diesem, da Constantin die Herrschaft übernommen hatte, wurde auch die Wasserleitung angelegt, zwei Schwibbogen auf dem sogenannten Forum [1]) aufgerichtet, und die porphyrne und berühmte Säule, auf der wir Constantin stehen sehen, welcher dem Sonnengotte gleich den Bürgern leuchtet. Ueberdies baute er auch die Häuser für den versammelten Rath, die er Senate nannte, und den kaiserlichen Hof [2]).

128. Leo Gramm. 87. (Constantin) bauet aber die Stadt nach seiner Ankunft in Byzanz im einundzwanzigsten Jahre, nach dem Anfange seiner Herrschaft [3]) im fünfundzwanzigsten Jahre. . . . Darauf kam er nach Byzanz, indem er auch die heiligen und

[1]) Unter dem Forum ohne weitere Bezeichnung ist das Forum des Constantin zu verstehen.

[2]) Hiernach auch Anon. Band 14 und Codin. 15.

[3]) D. i. nach seiner Erhebung zum Cäsar.

edlen Väter mitnahm, damit von ihnen die Stadt geweihet werde, die er baute. Er baute aber den Palast und den Hippodrom und die beiden anmuthigen Arkaden und das Forum u. s. w.

129. Zonaras XIII. 3. Da er nach dem göttlichen Befehl eine Stadt bauen wollte, damit er sie nach seinem eigenen Namen nenne, nahm er sich zuerst vor, dieselbe in Sardiha zu bauen, dann auf Sigeion, dem Vorgebirge von Troas, wo er auch den Grund gelegt haben soll; und wiederum begann er in Chalkedon, die Stadt aufzubauen. Es heisst aber, dass Adler herbeigeflogen seien und die Werkzeuge der Bauleute geraubt, dann die dazwischenliegende Meerenge überfliegend, dieselben nach Byzanz geworfen hätten. Da dies nun oft geschah, wurde es dem Kaiser gemeldet, und es scheint nicht zufällig geschehen, sondern dadurch der göttliche Wille kund gethan zu sein. Der Kaiser begibt sich also selbst nach Byzanz; da er den Ort sieht, wird er geneigt, ändert den Plan, führt die Bauleute von Chalkedon hinüber, bauet die Stadt freigebig, nennt sie nach seinem eigenen Namen Constantinopel und widmet sie der Jungfrau und Mutter Gottes (Theotokos). Als die Stadt aber vollendet war, feierte er am 11. Mai ihr Geburts- und Weihefest im 5838. Jahre [1]).

130. Glycas IV. 462. Nach jenem Wunder . . . will der göttliche Kaiser eine Stadt mit seinem Namen bauen, und da er vorhatte, desshalb in die westlichen Gegenden abzureisen, wurde er durch einen Traum abgelenkt, die Strasse nach Byzanz zu reisen, wesshalb er sich beeilte, bei Chalkedon die Stadt zu bauen. Aber er wurde von oben her gehindert. Denn Adler, sagt man, hätten die Werkzeuge der Bauleute aus Chalkedon entführt und nach Byzanz hinüber getragen . . . Indem nun der grosse Constantin die von Byzas, dem Könige von Thrazien erbaute Mauer erneuerte, fügte er noch einen zweiten Bezirk hinzu und nannte die Stadt die neue Roma. Vollendet aber und auch geweihet ist diese Grossstadt am 11. Mai des J. d. W. 5838 [2]) . . . Da aber der Grosse seine Stadt menschenleer hatte, führte er die Angesehensten von Rom hinüber, unter denen auch diese sind: Olybrius, Verus, Urbicius, Callistratus,

[1]) Nach Nr. 135 im Jahre d. W. 5834. Vergl. dort die Note.

[2]) S. die vorhergehende Note.

Zoticus, Eugenius, Eubulus, Studius, Florentius, Maurianus, Severus und Isidorus, welche Häuser, Kirchen und Hospitäler aufführten. Diese genannten römischen Männer nun siedelte der grosse Constantin auf folgende Weise dort an. Indem er nämlich ihre Fingerringe in Empfang nimmt, sendet er sie gegen den Perserkönig Sarbaros, nach dessen Besiegung sie zurückkehrten. In der Zeit ihrer Abwesenheit aber sendet er die Ringe nach Rom und lässt ihre Frauen herüberkommen; er bauet aber auch Häuser von gleicher Grösse und Gestalt, wie die, welche sie in Rom hatten. Als nun Jene die Sache erfuhren, gaben sie nach [1]). Von diesen waren vier Magistri, acht aber Patricier.

131. **Niceph. Call. VII. 48**... und indem er selbst sie (die Stadt) mit den grössten Mauern einfasste, nannte er sie mit seinem eigenen Namen Constantins-Stadt, und ein Königshaus baute er prachtvoll gegen das Meer hin, geziert mit bunten und sonstigen schönen Dingen, auf den gen Osten gelegenen Ländereien. Nahe dabei aber errichtete er den Hippodrom und zwei aus gebrannten Ziegeln aufgeführte Arkaden zum Schutze der Spaziergänger. Und vieles Andere baute er mit freigebiger Hand, Bäder und Brunnen mit reichlichem und klarem Wasser, und ein grosses Rathhaus führte er auf, das der Senat genannt wird; und er ernannte die Stadt zum neuen Rom und zur Hauptstadt, die sich in nichts von jener (alten) unterschied. 49. Aber als eine neugegründete Stadt ehrte Constantin dieselbe noch mit vielem Anderen, und besonders mit verschiedenem Bildwerk, welche Götzenbilder er dahin versetzte, indem er die Tempel der Hellenen zerstörte, um den Irrwahn in Vergessenheit zu bringen. Auch Steine von den glänzenden Decken und Hallen, und Säulen und andere sehenswerthe Dinge und Werke, welche kunstvoll die Natur nachbilden, fügte er hinzu. Viele der Städte, die sich dem Kaiser durch Religionswechsel gefällig bewiesen, übersandten ebenfalls (dergleichen), indem sie (Tempel) niederrissen.

[1]) Dieselbe Erzählung kurz bei Attal. 218, der das Geschlecht des Kaisers Phokas von einem jener Zwölf aus dem Geschlechte der Flavier ableitet.

132. **Julian.** Rede auf Const. S. 14. . . und die nach seinem Namen genannte Stadt stellte er in nicht weniger als zehn Jahren her.

Die Eröffnungs-Feier.

331. 133. **Hesych.** 41. Als nun Constantin Alles in der angegebenen Weise ausgeführt und den Tag der Einweihung auf den 11. Mai im fünfundzwanzigsten Jahre seiner Herrschaft festgesetzt und ein Wettrennen angeordnet hatte, befahl er, dass so sein Bildniss künftig am Geburtstage (der Stadt) mit der üblichen Ehrenbezeugung von dem jedesmaligen Herrscher und dem Volke geschauet werde.

134. **Osterchron.** Ol. 277. 3. . . im fünfundzwanzigsten Jahre seiner Herrschaft gab Constantin . . . der Stadt, die er gross glänzend und glücklich gegründet und durch einen Senat geehrt hatte, den Namen Constantinopel am fünften vor den Iden des Mai [1]), . . . während sie vorher Byzanz hiess, indem er verfügte, dass sie das zweite Rom heissen sollte, wobei er zuerst ein Wettrennen hielt [2]) und zuerst ein Diadem mit Perlen und anderen edlen Steinen trug. Und er veranstaltete [3]) ein grosses Fest und befahl . . . an diesem Tage das Geburtsfest seiner Stadt zu feiern und am elften desselben Monats Artemision das öffentliche Bad Zeuxippos zu eröffnen, das nahe bei dem Hippodrom und der Regia des Palastes ist, indem er sich eine andere Statue aus Holz geschnitzt und vergoldet machte, die auf der rechten Hand eine Tyche dieser Stadt, ebenfalls vergoldet, trug [4]), und befahl, dass an demselben Tage des Geburtsfestes dieselbe Holzstatue in den Hippodrom geführt werden solle, geleitet von den Kriegern in Waffenröcken und Bundschuhen, die sämmtlich weisse Kerzen tragen, und der Wagen solle um das obere Wendemal (Kamptor) gehen und

[1]) D. i. am 11. Mai, wie auch in Nr. 127 und 129 angegeben ist.

[2]) Das Folgende mit wenigen meist unerheblichen Abweichungen ebenso bei Malal. XIII. 321.

[3]) Mal.: am 11. Mai oder Artemision 578 nach der Zeitrechnung der grossen Antiochia.

[4]) Mal. setzt hinzu: die er Anthusa (die Blühende) nannte. Diesen Namen trug aber ein anderes Bild der Tyche in Constantinopel.

auf das Stama gegenüber dem kaiserlichen Thronsitz (Kothisma) kommen, und der jedesmalige Kaiser solle sich erheben und vor dem Bilde des Kaisers Constantin und der Tyche der Stadt sich verneigen [1]). . . . Es sind von Erbauung Roms bis dahin, dass Constantinopel geweiht wurde, 1080 [2]) Jahre.

135. **Anon. Band.** 3.[3]) Man muss aber wissen, dass im 5834. Jahr, d. W. im dritten Monat der dreizehnten Indiction, am vierten Tage des Monats November [4]), als die Sonne im Schützen stand, denn der Krebs horoskopirte, im ersten Jahre der 276. Olympiade [5]), man die Grundsteine zu den westlichen Mauern von Constantinopel legte, und da man in neun Monaten die Land- und See-Mauern mit den meisten Häusern, die in der Stadt gebauet wurden, vollendete, so feierte man am elften des Maimonats die Einweihung der Stadt und sie erhielt den Namen Constantinopolis. An dem Tage des Weihefestes aber befahl er in künftigen Jahren seine Bildsäule während eines Wettrennens den jedesmaligen Herrschern sammt dem Volke unter den üblichen Ehrenbezeugungen vorzuführen und bis zum Stama hinaufzubringen. Dies geschah im zwölften Jahre der Herrschaft des grossen Constantin [6]), während an der Erbauung der von Gott behüteten Constantinopolis mitarbeiteten und mitbauten Euphrates, der Parakoimomenos, und Urbicius und Olybrius, der Präpositus, Isidorus und Eustorgius, und Michael, der Protovestiarius, beide Patricier, Onotarsius [7]), der Präfect,

[1]) Mal.: und diese Sitte wird bis heute beobachtet.

[2]) Richtiger 1084.

[3]) Ebenso mit einigen Abweichungen Codin. 17.

[4]) Codin.: im Jahre d. W. 5837 im dritten Monate der zweiten Indiction, am 27. September, am vierten Tage (Mittwoch).

[5]) Codin.: im ersten Jahre der 265. Ol. Die Angabe des Anon. könnte passen, denn Ol. 276, ist das Jahr 323, in welchem Constantin nach dem Siege über Licinius nach Constantinopel kam, und es wäre denkbar, dass Constantin damals schon mit der Erweiterung von Byzanz den Anfang gemacht hätte. Indessen sind die Zeitangaben dieser Stelle überhaupt fehlerhaft.

[6]) Diese Zeitbestimmung könnte nur richtig sein, wenn man den Sieg über Licinius als den Anfang der Herrschaft Constantin's betrachtete, und die Weihe der Stadt mit Leo Gramm. (Nr. 128) in das 35. Jahr Constantin's setzte.

[7]) Codin.: Honorisius.

wie es berichten Eutychianus, der erste Geheimschreiber und Begleiter Julians des Abtrünnigen in Persien, ein gewisser Eutropius, Sophist und Briefschreiber Constantin's [1], Troilos der Rhetor, der viele Aemter mit Ehren bekleidete, und Hesychius, der Schnellschreiber. Diese Alle waren genaue Beobachter und Berichterstatter der damaligen Vorgänge. Im zwölften Jahre seiner Herrschaft aber machte er, wie gesagt, die Stadt des Byzas grösser.

[1]) Codin. lässt Eutropius den Julian nach Persien begleiten, und fügt anstatt „Briefschreiber Constantin's" hinzu: und der Briefschreiber Constantinus und der Diacon Eleusius, der Philosoph.

DRITTER ABSCHNITT.

Bau-Verordnungen.

398. 136. **Theod. Cod.** XV. Ges. 39. Arcadius und Honorius. Gebäude, die gewöhnlich Paropetasia[1]) genannt werden, oder wenn irgend Bauwerke mit öffentlichen oder Privatmauern zusammenhängen, so dass die Nachbarschaft davon Feuergefahr oder sonst etwas Bedrohliches befürchtet, oder der Raum der Strassen verengt oder die Breite der Arcaden verringert wird, befehlen wir zu zerstören und abzuwerfen.

401. 137. Daselbst. Ges. 43. Dieselben. Denen, die darum bitten, räumen wir öffentliche Plätze unter der Bedingung ein, dass nichts dem Gebrauche oder der Zierde oder der Bequemlichkeit der Städte entzogen werde.

138. Daselbst. Ges. 45. Dieselben. Allen Gebälken (Tabulata), sowohl denen, welche zwischen den Säulen eingefügt sind, als denen, welche die oberen Arkaden absondern, soll ihre Beschaffenheit nach dem ursprünglichen Zustande der Stadt wieder hergestellt werden, wobei auch die Aufgänge, die zu den oberen Arkaden führen, sowohl weiter geöffnet, als auch mit steinernen Stufen anstatt der hölzernen Treppen gebauet werden sollen. Denn so werden sowohl die Gefahren eines Brandes beseitigt werden, als auch, wenn sich ein Unglück ereignen sollte, die Menschen während des Brandes bei der leicht entfernten Enge freie Wege und die Möglichkeit sich zu retten, finden[2]).

[1]) Vermuthlich: vorspringende Wetterdächer.

[2]) Diese Verordnung bezieht sich besonders auf die Colonnaden oder Arkaden, Embolois etc. Darüber unten Buch III. Abschn. 2.

406. 139. Daselbst. Ges. 46.[1]) Dieselben. Die Gebäude von Privaten, welche mit öffentlichen Gebäuden zusammenhängen oder auf denselben errichtet sind, befehlen wir abzureissen und wegzunehmen. Und für die Folge verfügen wir offen, dass, wenn Jemand neben öffentlichen Gebäuden zu bauen gesonnen ist, er wissen soll, dass er mit Belassung eines Zwischenraumes von fünfzehn Fuss zwischen den öffentlichen und privaten Gebäuden zu bauen habe.

423. 140. Just. Cod. VIII. 10. Ges. 11. Honorius und Theodosius. Mauerstücke, welche man mit einem griechischen Worte Teichiostai[2]) nennt, mögen sie früher ausgeführt sein oder künftig in den Provinzen ausgeführt werden, sollen, wenn sie nicht einen freien Luftraum von zehn Fuss zwischen sich haben, abgerissen werden. An den Stellen aber, wo Privathäuser öffentlichen Magazinen mit solchen Mauer-Anlagen gegenüber liegen, sollen Zwischenräume von fünfzehn Fuss eingehalten werden.

425. 141. Theod. Cod. XV. 1. Ges. 53. Theodosius und Valentinian. Anbaue (Exedrae), welche dem nördlichen Porticus[3]) angefügt zu sein scheinen, in denen so viel Räumlichkeit und Schmuck nachgewiesen wird, dass sie der öffentlichen Bequemlichkeit durch die Bewunderung ihrer Geräumigkeit und Schönheit genügen können, wird Deine Erlaucht für Sitzungen der Obgenannten bestimmen. Diejenigen aber, welche sowohl mit der Ost- als mit der Westseite verbunden sind, und die kein offener Ein- und Ausgang von der Strasse her zu Durchgängen macht, wirst du befehlen, zum Gebrauch der alten Garküchen zu bestimmen. Denen aber, welche etwas zu erbärmlich und zu eng gehalten werden, muss auf beiden Seiten ein Theil hinzugefügt werden, damit nichts den Dienern dieser Orte oder dem Volke fehle. Wenn jedoch von Jemand bewiesen wird, dass er gedachte Kämmerlein (Cellulae) durch kaiserliche Bewilligung oder Schenkung rechtmässig besitze, dem wird Deine Erlaucht befehlen, den entsprechenden Preis dafür aus der öffentlichen Cassa in Empfang zu nehmen.

---

[1]) Zum Theil wiederholt im Just. Cod. VIII. 10. Ges. 9.

[2]) Auskragungen, Erker?

[3]) Es ist nicht bekannt, was für ein Gebäude dieser nördliche Porticus war.

142. **Just. Cod. VIII. 10. Ges. 12.** Kaiser Zeno's Bauordnung für Constantinopel. §. 1. Und wir verordnen, dass wer Privathäuser erneuert, die alte Gestalt in keiner Weise überschreite, so dass die Bauenden den Nachbarn weder Licht noch Aussicht, wo sie von altersher bestanden, entziehen dürfen. . . §. 2. Da aber meine Verordnung sagt, dass, wer bauen will, zwölf Fuss zwischen seinem und des Nachbarn Hause lassen soll, und hinzufügt: mehr oder weniger, . . . so befehlen wir ausdrücklich, dass zwölf Fuss zwischen beiden Häusern sein sollen, von dem auf dem Fundament ruhenden Bau an gerechnet, und bis zum höchsten Gipfel innegehalten. Und wer dies im Uebrigen beobachtet, dem soll gestattet sein, das Haus so hoch hinauf zu führen, als er will, und Fenster anzulegen, sogenannte Schaufenster und Lichtgaden nach der allerhöchsten Verordnung, er mag nun ein neues Haus bauen, oder ein altes neu herstellen, oder ein durch Feuer zerstörtes wieder bauen. Auf keine Weise darf aber durch solche Ausdehnung dem Nachbar die freie und ungezwungene Aussicht auf das Meer auf irgend einer Seite seines Hauses entzogen werden, welche der Nachbar stehend oder sitzend in seinen Räumen hat, ohne sich zu drehen und seitwärts hinauszubiegen und sich Gewalt anzuthun, um das Meer zu sehen. . . §. 3. Keinem, der ein Haus bauet, soll aber erlaubt sein, wenn eine Gasse oder Strasse über zwölf Fuss breit dazwischen liegt, desshalb etwas von der Strasse oder Gasse abzunehmen und seinem Hause hinzuzufügen . . . §. 5. Ferner verordnen wir, dass die sogenannten Solaria (Balkone oder Plattformen) nach diesem Gesetze nicht aus blossem Holz und Brettern gemacht, sondern nach Art der sogenannten römischen gebauet werden sollen, und dass zehn Fuss Zwischenraum zwischen zwei einander gegenüber angebrachten Solarien bleiben muss. Wenn aber die Gasse selbst nicht breiter als zehn Fuss wäre, so soll Keinem auf irgend einer Seite gestattet sein, Solarien oder Ausbaue (Erker) anzulegen. Und was auf besagte Weise ausgeführt wird, soll vom Fussboden fünfzehn Fuss hoch entfernt sein, und in keiner Weise dürfen darunter steinerne oder hölzerne Säulen auf dem Erdboden aufgerichtet oder Mauern aufgeführt werden, damit weder die Luft unter den besagten in der Höhe angebrachten Solarien verstopft, noch die Gasse oder der schmale

Weg dort verengt werde. Wir verbieten aber auch, Treppen anzulegen, die vom Boden der Gasse beginnen und auf die Solarien führen, damit durch die sicherere Anlage und durch die nicht zu grosse Nähe der Solarien die Feuersgefahr . .. der Stadt und den Hausbesitzern leichter und seltener und rasch löschbar werde. . . §. 6. Nächstdem verordnen wir, dass Keinem erlaubt sein soll, fortan viele Säulen in den öffentlichen Arkaden von den sogenannten Milien bis zum Capitol durch Bauten aus blossen Brettern oder auch durch andere Vorrichtungen zwischen den Säulen zu versperren, sondern solche Bauten sollen nicht die Breite von sechs Fuss mit den Mauern gegen die Strasse hin, noch die Höhe von sieben Fuss überschreiten, und auf jeder Seite durch vier Säulen den Durchgang von den Arkaden auf die Strasse freilassen; auswärts aber sollen solche Baulichkeiten oder Werkstätten mit Marmor geziert werden, damit sie der Stadt ein schönes Ansehen, den Spaziergängern aber Vergnügen gewähren. Die Werkstätten aber, die in den übrigen Theilen der Stadt auf den Stellen zwischen den Säulen angelegt sind, befehlen wir hinsichtlich des Masses und der Anordnung so zu bauen, wie es Deine Hoheit für die Stadt zuträglich erachten wird, so dass übrigens für Alle die Gleichmässigkeit zu beobachten ist, damit nicht, was einigen Nachbarn zugelassen ist, anderen untersagt werde.

VIERTER ABSCHNITT.

Verheerung durch Naturereignisse.

Constantinopel ist wiederholt durch Feuersbrünste und Erdbeben heimgesucht worden, und es sind dadurch zahlreiche Kunstdenkmäler, besonders Gebäude und Statuen zu Grunde gegangen. Die Berichte über solche Ereignisse geben nicht selten Aufschluss über die Topographie solcher Denkmäler, von denen manche überdies nur bei diesen Anlässen erwähnt sind. Eine chronologische Zusammenstellung jener Naturereignisse an dieser Stelle empfiehlt sich schon dadurch, dass häufig verschiedene Denkmäler von demselben Unfall betroffen wurden, und die einzelnen Stellen entweder zerrissen oder unnütz wiederholt werden müssten, wenn man sie bei den einzelnen Denkmälern aufführen wollte. Aber diese furchtbaren und nur zu häufig wiederkehrenden Verwüstungen haben noch eine andere sehr beachtenswerthe Bedeutung, welche es rechtfertigt, dass ihnen eine besondere Stelle in der Kunstgeschichte angewiesen wurde. Sie erklären zum guten Theil durch die erschütternden Einwirkungen auf die Gemüther jene Verbindung von Bigotterie, Aberglauben und Demoralisation, welche dem geistigen Leben der Byzantier einen so traurigen Stempel aufdrückt und auch die Entwickelung der Kunst allen Traditionen aus dem antiken Leben zum Trotz verkümmern lässt.

A. Feuersbrünste.

400. 143. **Osterchron.** Ol. 295, 1. Und die Kirche der Gothen verbrannte mit einer grossen Menge Christen im Monat Panemos am 4. vor den Iden des Julius.

404. 144. **Pallad.** 91. Nach jener unsäglichen und unerklärlichen Verfinsterung (der Sophienkirche durch die Verbannung des Chrysostomus) erschien eine Flamme von der Mitte des Thrones [1]) aus, auf welchem Johannes, wie das Herz, das mitten im Körper liegt, zu sitzen und den anderen Gliedern die Worte des Herrn auszulegen pflegte, und suchte den Erklärer des Wortes, und da sie diesen nicht fand, weidete sie das Gerüst ab und sich emporrankend kroch sie an den Ketten zu dem Dache hinauf und wie eine gierige Schlange gelangte sie auf den Rücken der Gebäude der Kirche. . . Und nicht wunderbar war das an der Kirche, während den von den Fremden sogenannten Senat, der viele Schritte weit der Kirche im Süden gegenüber liegt, das Feuer, wie eine Brücke das mitten dazwischen auf dem Platze versammelte Volk überspringend, verzehrte, und nicht zuerst den Theil zunächst der Kirche . . . , sondern den Theil bei dem Hofe der Kaiser. . . So verschonte das umherfliegende . . . Feuer nur die Capelle, in welcher die Menge der heiligen Geräthe niedergelegt war.

145. **Du Cange.** Constantinop. christ. III. 3. Aus der Geschichte des Concils gegen Joh. Chrysostomus. An dem Tage, an welchem die Sonne der Gläubigen, von ihnen verbannt, unterging, ist ein göttliches Feuer von der Mitte des Thrones aus, auf dem er (Chrysostomus) sass und die Hörer mit den heiligen Lehren erleuchtete, ohne jedes menschliche Zuthun entzündet, und durch die Verbindungen schlangenartig emporkriechend von rückwärts eingedrungen, indem es das Holz des Bischofsstuhls verzehrte. Darauf verwüstete ein heftiger Ostwind [2]), der das Feuer von der Kirche nach dem südlich gelegenen Hause des Senats trieb, zuletzt dieses. So vernichtete er in drei Stunden des Tages die Arbeit vieler Jahre und unaussprechlicher Schönheit.

146. **Zosim.** V. 24. (Des Chrysostomus) Anhänger, die dahin arbeiteten, dass die Stadt keinen anderen Bischof als

[1]) Nach Georg Alexander bei Phot. 265 und Leo Gramm. 155 ging das Feuer vom Ambo aus. In den Beschreibungen des späteren Baues wird kein besonderer Bischofsstuhl erwähnt, und es ist möglich, dass beide, Ambo und Bischofsstuhl, in der älteren Sophienkirche nicht verschieden gewesen sind.

[2]) Ebenso Socrat. VI. 18.

diesen erhalte, beschlossen, die Stadt durch Feuer zu vernichten[1]). Indem sie also heimlich bei Nacht Feuer in die Kirche warfen und bei Tagesanbruch sich ausserhalb derselben aufstellten und dadurch verbargen, wer sie wären, zeigten sie, als es Tag geworden, die Stadt schon in der äussersten Gefahr. Denn die ganze Kirche brannte und mit ihr standen die angrenzenden Gebäude in Flammen, und hauptsächlich, wohin der sich erhebende Sturmwind das Feuer trieb. Das Feuer fiel aber auch in das Haus, welches den Senat aufzunehmen pflegt.

147. **Sozom.** VIII. 22. Die in der Kirche aber versperrten die Ausgänge noch mehr, indem sie an denselben zusammenliefen und drängten. Kaum aber öffneten sie die Thore mit grosser Gewalt . . . Indem verbreitete sich unversehens allenthalben in der Kirche Feuer, und indem dasselbe sie ganz durchlief, verzehrte es auch das südlich daranliegende grosse Haus des Senats. Die Schuld daran massen sie sich aber gegenseitig bei[2]).

Ueber den Brand im Hippodrom im Jahre 406 s. unten Nr. 826.

433. 148. **Socrat.** VII. 39. Da es sich begab, dass eine äusserst heftige Feuersbrunst entstand, wie niemals früher gewesen, denn einen grossen Theil der Stadt zerstörte das Feuer, so dass die grössten der Getreidemagazine zu Grunde gingen, und das öffentliche Bad, das den Namen Achilleus führt, zuletzt vom Feuer verzehrt wurde, fiel dasselbe auch in die Kirche der Novatianer, die nahe beim Pelargon liegt. Als aber der Bischof Paulus die Kirche in Gefahr sah, trat er an den Altar und befahl Gott die Rettung der Kirche. . . Gott aber erhörte den Mann, wie der Erfolg zeigte, denn das Feuer, welches in

---

[1]) Auch Socrat. VI. 18. schreibt die Unthat einigen der Johanniter zu. Sie geschah nach ihm am 20. Juni unter dem sechsten Consulat des Honorius, das er mit Aristänetus führte. Nach der Osterchron. Ol. 296, 1. ereignete sie sich am zweiten Tage (Montags) in der sechsten Stunde. Hier wie bei Marcellin zum Jahre 404 werden als Urheber der That die Xylokerketen genannt, denn diesen Namen erhielten die Anhänger des Chrysostomus, weil sie sich nach derselben in den Xylokerkos zurückzogen.

[2]) Theophan. 5898 (406 n. Chr.) sagt: Das Volk steckte die Kirche in Brand. Die unrichtige Jahreszahl beruht vielleicht auf einer Verwechslung mit dem Brande im Hippodrom im Jahre 406.

das Bethaus durch alle Thüren und Fenster eingedrungen war, beschädigte nichts; aber Vieles, was rings umher daran grenzte, vernichtete es. . . Und da dies zwei Nächte und Tage gewährt hatte, wurde der ganze Brand gelöscht, der so viele Theile der Stadt zerstört hatte; die Kirche aber sah man unversehrt und wundersam, da keine Spur von Rauch an ihren Balken und Wänden zu sehen war. Dies geschah am 17. August u. d. C. Theodosius XVII. und Maximus [1]).

149. **Prosper** 745. Der grösste Theil der Nordseite der Kaiserstadt brannte drei Tage hintereinander und stürzte zusammen im Augustmonat.

462. 150. **Osterchron.** Ol. 303, 2. U. d. C. entstand eine grosse Feuersbrunst vom Neorion aus und es verbrannten die Magazine und das öffentliche (Bad) des Achilleus im Monat Loos am 12. vor den Kal. des September.

151. **Theophan.** 5954. In dem Jahre entstand eine grosse Feuersbrunst in Constantinopel am 2. September, . . . die vom Neorion anfing und vordrang bis zur Kirche des heiligen Thomas des Amantios. Markianos, der Oeconomus, rettete das heilige Haus, indem er auf die Ziegel der heiligen Anastasia hinaufstieg und das Evangelium hielt, durch Gebet und Thränen [2]).

152. **Evagr.** II. 13. Noch Schrecklicheres begab sich in Constantinopel, indem das Unheil seinen Anfang in dem am Meere gelegenen Stadttheile nahm, den sie die Ochsenfurth (Boos Poros) nennen. Man erzählt aber, dass . . . eine Tagelöhnerfrau . . . eine Leuchte auf den Markt getragen habe, um etwas Eingesalzenes zu kaufen. Nachdem sie aber das Licht hingestellt, sei sie fortgegangen, das Feuer aber habe Werg ergriffen und sei mit gewaltiger Flamme aufgelodert, und habe schneller als ein Wort ist, das Haus angezündet. Von da aus sei die Umgebung rasch zerstört, indem das Feuer nicht nur die leicht entzündlichen, sondern auch die steinernen Gebäude verzehrte; und indem es bis zum vierten Tage anhielt und alles Abwehrens spottete, verwüstete es die Mese (Mittelstrasse) der Stadt auf fünf Stadien Länge, vierzehn aber in der Breite

[1]) Hiernach Hist. misc. XIV. 13.

[2]) Hiernach Leo Gramm. 114.

so dass nichts übrig blieb, weder öffentliche noch Privatgebäude, weder Säulen noch steinerne Giebel, sondern alles harte Material verbrannte, wie leichtverbrennliches. Dieses Unheil trug sich in der nördlichen Zone zu, in der sich auch die Schiffswerften der Stadt befinden, von der sogenannten Ochsenfurth bis zum alten Tempel des Apollo; in der südlichen aber vom Hafen Julian's bis zu den Häusern unweit des Oratoriums der sogenannten Kirche der Homonoia; im mittleren Theile der Stadt aber von dem nach Constantin benannten Forum bis zu dem Platze, der Taurus genannt.

153. Cedren. I. 609. Im fünften Jahre (Leo's I.) entstand eine Feuersbrunst in Constantinopel, die vom Neorion begann und bis zum heiligen Thomas der Amanten fortschritt. Marcianus aber, der Oeconomus der grossen Kirche, der die Kirche der heiligen Auferstehung (Anastesis) baute, welche noch neu war, rettete diese vor dem Feuer u. s. w.[1]). Denn heftig wüthete dieser Brand, der von Osten, vom Neorion sich bis zum heiligen Johannes dem Bettler im Westen ausbreitete, nach Süden aber verheerte er Alles auf der Mese (Mittelstrasse) der Stadt von der Gegend des Lausos bis zum Taurus. Aber auch das prächtige und vor anderen ausgezeichnete grösste Haus auf dem Forum Constantin's, das des Senats genannt, verwüstete er, welches mit ehernen Bildwerken und Porphyrsteinen ausgeschmückt war, in dem sowohl die Stadtverordneten beriehten, als auch der Kaiser eintrat, wenn er die consularische Stola empfing; und das Nymphaion, das diesem Hause gegenüber lag, in dem die Hochzeiten von denen, die keine Häuser hatten, gehalten wurden; auf dem Taurus aber das Haus, das ebenfalls den Stadtverordneten und dem Kaiser diente, jenen um zusammenzukommen und über die Geschäfte zu berathen, diesem, wenn er im Consular-Rathe den Vorsitz führte, mit 12 bunten Säulen aus Troischem Stein, 25 Fuss hoch, welche das Dach auf der Süd- und Nordseite trugen, sammt den Giebeln auf beiden Seiten nach Osten und Westen, dessen Länge 240, die Breite aber 84 Fuss betrug; und von den Heiligthümern die beiden grössten Häuser, mit mannigfaltigen Steinen geziert, von denen das eine nicht

[1]) Aehnlich wie Nr. 151, wo jedoch die Kirche als heil. Anastasia ezeichnet ist.

weit vom Vierthor (Tetropylon) war, das andere aber auf dem Platze des Taurus lag; und vieles Andere zerstörte das Feuer, namentlich Hallen der Arkaden, Plätze und Wohnungen von Meer zu Meer bis an die Kirche der heiligen Märtyrer Sergius und Bacchus.

154. **Zonar.** XIV. 1. U. d. C. entstand im neuen Rom ein ganz fürchterlicher Brand, der von Meer zu Meer, vom nördlichen Theil nämlich bis zum südlichen die Stadt durchtobte; in der Breite aber ging er vom Bosporus bis zur Kirche des heiligen Johannes in der Hütte (Kalybita)[1]), gegen Süden aber von der Kirche des heiligen Apostels Thomas bis zur Kirche der grossen Märtyrer Sergius und Bacchus; in der Mese (Mittelstrasse) der Stadt aber brannte vom Lausos bis zum Taurus alles dazwischen Liegende nieder .... es währte aber jenes die Stadt verheerende Feuer vier Tage lang, und unter Anderen das grosse Haus in dem sogenannten Senate u.s.w.[2])

465. 155. **Osterchron.** Ol. 311, 4. Nach dreissig Tagen brannten aber in der Stadt durch Gottes Zorn acht Regionen ab im Monate Gorpiaion am 2. September am vierten Wochentage in der dritten Indiction am Tage des heiligen Mamas[3]).

469. 156. **Daselbst.** Ol. 312, 2. In dem Jahre entstand ein grosser Brand in Constantinopel, wie nie, denn es brannte von Meer zu Meer. Und Kaiser Leo ging aus Furcht[4]) hinaus jenseits (des goldenen Horns) in den heiligen Mamas und verweilte dort sechs Monate lang[5]), und baute dort den kleinen Hafen (Limenarion) und die Arkade, welcher Platz die neue Arkade genannt wird[6]).

476. 157. **Cedren.** I. 616.[7]) Als dieser (Basiliscus) zum Kaiser

---

[1]) Johannes der Bettler, wie er in Nr. 153 genannt wird, heisst Kalybita von der Hütte (Kalyba), in der er wohnte. Er hatte sein Vermögen den Armen geschenkt und lebte als Bettler, um den Anforderungen der Apostel nachzukommen.

[2]) Aehnlich wie Nr. 152.

[3]) Vergl. Marcellin. Chron. zu diesem Jahr.

[4]) Mal.: für den Palast fürchtend.

[5]) So lange brannte die Stadt nach Anon. Band 57 und Cod. 115.

[6]) Ebenso Malal. XIV. S. 372. S. auch Ephraem. 911—917.

[7]) Aehnlich Zonar. XIV. 2

ausgerufen war, zerstörte ein gewaltiger Brand den blühendsten Theil der Stadt. Denn in der Mitte der Erzläden (Chalkoprateia) beginnend, verzehrte er die beiden Hallen und die ganze Umgebung, die sogenannte Basilica, in der die Bibliothek sich befand, in welcher 120.000 Bücher niedergelegt waren, und unter diesen Büchern auch das Eingeweide einer Schlange von 120 Fuss Länge, auf dem die Gedichte des Homer, die Iliade und Odyssee mit goldenen Buchstaben nebst den Thaten und Geschichten der Heroen geschrieben waren[1]). Derselbe (Brand) verwüstete auch die schönsten Kunstwerke der mittleren Halle des Palastes auf beiden Seiten und die schönsten Denkmäler (Anathemata) des Lausos. Denn dort waren viele der alten Bilder aufgestellt, das berühmte (Bild) der Aphrodite von Knidos und das der Somischen Hera und das der Lindischen Athene aus anderem Stoff, welches Amasis, der König der Egypter, dem weisen Kleobulos sandte, und zehntausend andere[2]). Das Feuer lief aber bis zum sogenannten Forum des grossen Constantin.

491. 158. **Marcellin.** Ein Bürgerkrieg entstand unter den Byzantiern, und der grösste Theil der Stadt und der Rennbahn wurde durch Feuer zerstört.

498. 159. **Osterchron.** Ol. 319, 3. U. d. C. riefen bei einem Wettrennen die von der Partei der Grünen den Kaiser Anastasius an, er möge Einige befreien, die von dem Stadtpräfecten gefangen waren, weil sie mit Steinen geworfen hatten, und Anastasius liess sich nicht vom Volke erbitten, sondern liess unwillig bewaffnete Mannschaft kommen, und es entstand ein grosser Aufruhr, und die Parteien erhoben sich gegen die Excubitoren, und indem sie auf das Kathisma (die kaiserliche Loge) kamen, warfen sie Steine auf den Kaiser Anastasius... Das Volk aber, in die Enge getrieben, warf Feuer in die sogenannte Chalke des Hippodroms[3]) und der ganze Eingang (Peribolos)[4]) brannte bis zum kaiserlichen Kathisma, und die

[1]) Zon. fügt hinzu: deren auch Malchos in der Schrift über diesen Kaiser denkt.

[2]) Zon. nennt diese drei Statuen: die wegen ihrer Kunst hochberühmten Nachbildungen (Aphidrymata).

[3]) Eine Chalke des Hippodroms kommt sonst nicht vor.

[4]) Malal.: die Arkade (Embolos).

öffentliche Arkade bis zum Hexaïppion und bis zum Forum Constantin's stürzte ganz verbrannt zusammen, während überall gemordet wurde. Und nachdem Viele ergriffen und bestraft waren, trat Ruhe ein, nachdem Plato zum Stadtpräfecten ernannt war [1]).

507. 160. **Marcellin.** Ein Volksaufstand wurde in der Rennbahn erregt. . . Die Stufen der nördlichen (Seite der) Rennbahn mit ihrem Gewölbe wurden in Brand gesteckt und fielen ein.

509. 161. Derselbe. Bei einem in der Kaiserstadt entstandenen Brande legte das Feuer beide Arkaden vom Forum Constantin's bis zu der überaus zierlichen Statue des Perdiccas [2]) in Asche.

510. 162. Derselbe. Das eherne Bild, das auf dem Forum des Strategium über dem Gewölbe steht und das Füllhorn der Fortuna hält, gerieth durch eine Feuersbrunst in Brand und verlor einen angebrannten Arm, den jedoch die Bildhauer sofort wieder anfügten.

515. 163. **Vict. Tunn.** Die Haufen der Grünen und Blauen, zusammen gegen Kaiser Anastasius verbunden, warfen unter tausend Schmähungen und Uebelthaten Feuer in die Stadt und die Stadt brannte ab von der Chalke bis zum Forum Constantin's die Strasse entlang, eine Strecke von 94 Säulen.

Der für die Entwickelung der byzantinischen Geschichte Epoche machende Nika-Aufruhr veranlasste die verheerende Feuersbrunst, welche die wichtigsten Gebäude der Stadt in Asche legte und dem Kaiser Justinian Gelegenheit gab, seiner Baulust in der prunkhaftesten Weise zu fröhnen und der herrschenden Bauweise dadurch einen neuen Umschwung zu geben. Nika, d. i. siege! Mit diesem Zuruf pflegten die Rennparteien die Wagenlenker ihrer Farbe zu ermuntern. Unter diesem Feldgeschrei vereinigten sich die Parteien der Grünen und Blauen gegen den Kaiser, nachdem die Grünen bei Gelegenheit eines Wettrennens im Hippodrom vergeblich die Gnade desselben für

[1]) Malal.: XVI. 394 erzählt wesentlich übereinstimmend dasselbe, jedoch von einem Ereignisse unter dem Consulate des Anastasius, d. i. aus dem Jahre 492. Daher ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Osterchron. hier unter falschem Datum von dem bei Marcellin., Nr. 158 erwähnten Brande von 491 spricht

[2]) Andere Lesart: Statue der Icca.

sieben von dem Präfecten Eudemon Verurtheilte angerufen hatten. Fünf Tage währte der Aufruhr, über dessen eigentliche Ursache die Berichte nicht übereinstimmen. Denn nach Einigen war derselbe von Hypatius, einem Verwandten des Anastasius angezettelt, nach Andern lag die Veranlassung in der Tyrannei der Blauen, welche durch die Verbindung mit einflussreichen Beamten den Staat beherrschten und die Gegenpartei drückten. Hypatius liess sich nach dieser Erzählung nur widerstrebend vom Volke zum Kaiser ausrufen, wurde aber dessenungeachtet hingerichtet, nachdem Justinian's Feldherren in dem Hippodrom ein furchtbares Blutbad angerichtet hatten. Die nachstehenden Auszüge aus den sehr ausführlichen Erzählungen von diesen Ereignissen gewähren über den Schauplatz, auf dem sie sich bewegten, interessante Aufschlüsse.

532. 164. **Marcellin.** Hypatius, Pompejus und Probus, von Geschlecht Vetter und Enkel des seligen Anastasius, versuchten die Herrschaft . . . an den Iden des Januar . . . durch List an sich zu reissen und verheerten fünf Tage hintereinander die Kaiserstadt mit Raub, Eisen und Feuer durch gottlose Bürger, die ohne bestimmten Anführer umherliefen, . . . während sie selbst sich in Palästen für treu dem Staate ausgaben. Am fünften Tage des schändlichen Treibens aber, da vom Forum aus Hypatius durch die Hand seiner verbrecherischen Genossen mit einer goldenen Halskette decorirt und sein Genosse Pompejus mit einem Panzer unter seinem Kleide angethan zum Palaste hinanstiegen, um in denselben einzudringen, erlitten Beide, vor der Thür des Palastes gefangen und sofort auf den Wink unseres frömmsten Fürsten in Ketten gelegt und getödtet, ihre Strafe, und verloren die Herrschaft, ehe sie dieselbe hatten, während unzähliges Volk im Hippodrom getödtet und die Genossen der Tyrannen sofort geächtet wurden. Die damals in Brand gesteckte Kirche begann derselbe Kaiser (Justinian) zu erneuern[1]).

165. **Procop.** pers. Krieg. I. 24. S. 121. . . und Feuer wurde in die Stadt geworfen, als ob sie von Feinden genommen wäre. Und das Heiligthum, die Sophia, das Bad Zeuxippos,

[1]) Diese Darstellung enthält die von anderen Nachrichten abweichende officielle Auffassung der Handlungsweise des Hypatius.

und von dem kaiserlichen Hofe der Theil von den Propylaeen bis zum Hause des Ares wurde durch Brand zerstört, und mit diesen zugleich die grossen Arkaden, die bis zum Marktplatze reichen, der Constantin's Namen führt, viele Wohnungen wohlhabender Menschen und grosse Schätze. . . S. 127. Hypatius nun, nachdem er in den Hippodrom gekommen, stieg sogleich hinauf, wo der Kaiser das Recht hat zu stehen, und setzte sich auf den kaiserlichen Thron, von dem aus der Kaiser stets dem Rennen und Wettkampf zuzuschauen pflegte. Aus dem Palast aber geht (der Feldherr) Mundus durch die Thür hinaus, wo die Schnecke (Kochlion) von der ganz kreisförmigen Gestalt so benannt ist. Belisarius aber ging zuerst gerades Wegs zu Hypatius und dem kaiserlichen Throne hinauf. Als er aber an das in der Nähe befindliche Gebäude kam, wo von altersher eine Wache von Kriegern ist, rief er den Kriegern zu und befahl ihnen, schleunigst die Thür zu öffnen, weil er gegen den Tyrannen zöge. Da aber die Krieger beschlossen hatten, keinem beizustehen, bis einer entschieden als Sieger hervorginge, zögerten sie, als ob sie nicht gehört hätten. Belisar also wandte um und versicherte den Kaiser, dass ihre Sache verloren sei, denn die Krieger, welche die Wache des Palastes hielten, lehnten sich gegen ihn auf. Demnach befahl ihm der Kaiser, durch die Chalke und die dortigen Propylaeen zu gehen. Er aber, indem er mühsam und nicht ohne Gefahr und grosse Anstrengung über Trümmer und halbverbrannte Stätten hinausgelangt, steigt in den Hippodrom hinauf; und als er in die Gegend der Arkade der Blauen kam, wollte er zuerst auf Hypatius selbst losgehen. Da aber dort sich eine kleine Thür befand, die verschlossen war, und inwendig von den Kriegern des Hypatius bewacht wurde, fürchtete er u. s. w. . . Mundus, der in der Nähe stand, warf sich rasch in den Hippodrom durch den Eingang, der Nekra genannt wird.

166. **Osterchron.** Ol. 328, 1. Und weiter zündeten sie den mit Erz gedeckten Eingang des Palastes [1]) an, und er brannte mit der Halle der Scholarier und der Protectoren und

[1]) Die sogenannte Chalke.

der Candidaten [1]), und es entstand ein Durchbruch [2]); zugleich auch brannte der Senat ab, wo das sogenannte Augustaion ist, und die ganze grosse Kirche mit den erstaunlichen und wunderbaren Säulen, ganz aus Quadern, fiel in Trümmer. . . Und sie warfen Feuer in das Haus des Patriciers Probus [3]), und nachdem wenig verbrannt war, liess das Feuer nach und erlosch. Und am Rüsttage, den 16. desselben Monats (Januar) kamen die Parteien in das Prätorium des Präfecten und warfen dort Feuer hinein, und es verbrannten die Dächer der beiden kaiserlichen Häuser und das eine des Prätoriums selbst, wo die Schreine sind. Denn es wehte ein Nordwind und das Feuer verbreitete sich ausserhalb des Prätoriums, und es brannte das Bad des Alexander ab und das Hospiz in der Gegend der (Arkaden) des Eubulus, und die heilige Eirene (und die Kirche [4]), die von Illos, dem Isaurier, dem Gegner des Kaisers Zeno gebauet war. Und das grosse Hospital des Sampson verbrannte, und die darinliegenden Kranken kamen um. Am Sabbath aber, d. i. am 17. desselben Monats Audynatos fielen die Krieger, die vom Hebdomon und von Rhegion und von Athyra und von Calabrien kamen, über das Volk her. . . Und da die Menge sich angegriffen sah, kam sie in das Octogon, das in der Mitte zwischen der Basilica der Pelzhändler und der öffentlichen Arkade der Regia war, und da die Krieger sahen, dass sie nicht hinauskommen konnten, warfen sie Feuer auf dieselben und zündeten das Octogon an, und durch dieses Feuer brannte die Gegend um den heiligen Theodoros des Sphorakios mit Ausnahme der Schatzkammer in dem Gewölbe (Furnus) des heiligen Hauses nieder. Die ganze Arkade der Silberschmiede aber und das Haus des Symmachos, des ordentlichen Exconsuls, und die heilige Akylina (Aquilina) bis zum Gewölbe der anderen Arkade des Forums Constantin's brannte nieder. Und die Parteien

[1]) Die Wachlokale dieser drei mit der Beschützung des Palastes betrauten Truppenkörper. Sie fassten mit der grossen Sophienkirche und dem Senate den Platz des Augustäum von drei Seiten ein.

[2]) Γέγονε διακοπή. Du Cange übersetzt: factaque ingens caedes.

[3]) Dasselbe lag am Julianischen oder Sophien-Hafen. S. Nr. 169.

[4]) Diese Worte müssen eingeschoben werden, um einen zulässigen Sinn zu erhalten, denn die Kirche der Eirene war nicht von Illos erbauet, wohl aber gab es eine Kirche des Illos, die aus der Zeit Leo's I. stammte

warfen, indem sie von dort flohen, Feuer auf das Libyrnon, auf die Magnaura, und da eine grosse Volksmenge zusammenlief, wurde es rasch gelöscht.

167. **Joh. Lyd.** von Staatsämtern. III. 70. Da aber diese (von Johannes dem Kappadocier wieder eingesetzten Beamten) die Vergehungen des Volkes verfolgten, so wurde die Menge heftiger erregt, und, in verderbliche Verbindungen getrieben, brannten sie fast die ganze Stadt nieder, und der Kappadocier wurde unsichtbar. Den Anfang nahm aber das Feuer bei den Eingängen des Palastes, dann ging es von da zu dem ersten Heiligthum (der Sophienkirche), von da zu dem Rathsgebäude des Julian, das man nach der Versammlung des Erlauchten den Senat nennt, von da nach dem Platze, welcher Zeuxippos nach dem Könige Zeuxippos heisst, dem zu Ehren die Megarenser den Platz so nannten, als sie sich in der 38. Olympiade in Byzanz ansiedelten. . . Da aber solche Werke dem Feuer verfielen, wurden die Arkaden ergriffen, die sich bis zum Forum Constantin's durch die Stadt ausbreiten. . . Niedergebrannt wurden also die Gebäude, welche nördlich und südlich von der Mese (Mittelstrasse) lagen, und die Stadt war ein Berg von schwarzen Schutthaufen . . .

168. **Malal.** XVIII. 474. Da es aber spät geworden, gingen sie in das Prätorium des Stadtpräfecten und verlangten Bescheid wegen der Flüchtigen, die im heiligen Laurentius waren. Und da sie keinen Bescheid bekamen, warfen sie Feuer in das Prätorium selbst. Es brannte aber das Prätorium und die Chalke des Palastes ab bis zu den Scholai, und die grosse Kirche und die öffentliche Arkade. . . Und am folgenden Tage, als der Kaiser das Wettrennen zu halten befahl, . . . warfen abermals dieselben Parteigenossen Feuer auf den Aufgang zur Rennbahn, und es brannte auch der Theil der öffentlichen Arkade bis zum Zeuxippos ab. . . Und da Belisar mit den gothischen Truppen hereinkam, und sie handgemein wurden, ist eine Menge Volks getödtet. Erbittert warf aber das Volk auch an anderen Orten Feuer und mordete ohne Unterschied.

169. **Theophan.** 6024. In dem Jahre, welches das fünfte der Herrschaft Justinian's ist, entstand im Monat Januar . . . der sogenannte Nika-Aufruhr. . . Und es ward ein grosser Theil der

Stadt niedergebrannt, und die grosse Kirche und die heilige Eirene und das Hospital Sampson, und das Augusteion und die Säulen-Vorhalle der Basilika und die Chalke des Palastes. . . Und wüthend warfen sie Feuer in das Prätorium, und es brannten die Arkaden vom Gewölbe des Forums bis zur Chalke ab, und die Silberschmieden und die Gebäude des Lausos gingen alle in Flammen auf. . . Und in die Häuser dringend raubten sie das Eigenthum und zündeten den erzgedeckten Eingang des Palastes an und (die Wache) der Protectoren und das Ennaton (?) des Augusteus, und das Volk kam in den Hafen des Julian, genannt der Sophia, in das Haus des Probus, Waffen zu suchen, . . . und warfen Feuer in das Haus des Probus, und das Haus brach ein, und sie kamen und verbrannten das Bad des Alexander und das grosse Hospital des Sampson, und brachten die Kranken um, und die grosse Kirche mit den Säulen auf beiden Seiten, und sie wurde ganz nach allen vier Weltgegenden zertrümmert.

170. **Zonar.** XIV. 6. Da aber ein heftiger Wind wehte, schlug rasch die Flamme gen Himmel und äscherte viele der grössten und schönsten Gebäude ein, und verbrannte Bildnisse von Männern der Vorwelt, die sich durch Weisheit und Mannhaftigkeit und durch Grossthaten, die mit der Faust und mit umsichtiger Ueberlegung verrichtet waren, ausgezeichnet haben; und vor Allem das göttliche Heiligthum der grossen Kirche selbst, welche Kaiser Constantin baute, und die der heiligen Eirene, und das Hospiz des Eubulos, und die erzgedeckte Halle des Palastes, die jetzt Chalke genannt und als Gefängniss benutzt wird, und das Bad des Severus, das Zeuxippos heisst, und vieles Andere, das als Schmuck und Merkwürdigkeit für die Stadt und den Kaiserpalast hergestellt war.

549. 171. **Theophan.** 6041. Im Monat Juli aber entstand ein Handgemenge zwischen beiden Parteien, und das Haus, genannt des Pardos wurde in Brand gesteckt [1]), und es brannte Vieles ab, nämlich von dem Ehernen [2]) bis zur sogenannten Eleusia.

559. 172. **Malal.** XVIII. 491. . . und da sie im Streite handgemein wurden, verbrannten sie das sogenannte Haus des

[1]) Ebenso Mal. XVIII. 484.

[2]) Ἀπὸ τοῦ χαλκοῦ. Combefis übersetzt: ab aereo Tetrapylo, von dem ehernen Vierthore, was die folgende Stelle zu rechtfertigen scheint.

Andreas am Neorion, desgleichen auch warfen sie Feuer in die Mese (Mittelstrasse) und dort warfen sie Feuer in das sogenannte Haus des Barsymios, der damals das Amt des Präfecten bekleidete, und es wurde niedergebrannt bis zu dem ehernen Vierthore (Tetrapylon) und der gegenüber liegenden Arkade.

561. 173. **Theophan.** 6053. Im Monate December aber entstand eine grosse Feuersbrunst im Hafen des Julian und viele Häuser brannten vom Anfang des Hafens bis zum (Hause) des Probus [1]).

562. 174. Daselbst. 6054. In diesem Jahre am 12. October entstand eine grosse Feuersbrunst in den (Gebäuden?) des Kaisareios bis zur sogenannten Omphakera, und es verbrannten die ganzen Werkstätten und die Pyleonen bis zum Bûs [2]).

564. 175. Daselbst. 6056. Im Monate December aber entstand eine grosse Feuersbrunst, und es verbrannte plötzlich das Hospital des Sampson und die Gebäude vor dem Ruphos und der Binnenhof (Mesiaulon) bei der grossen Kirche, welcher Garsonostasion heisst [3]), und die beiden Asceten-Zellen bei der heiligen Eirene mit dem Binnenhofe derselben und ein Theil ihres Narthex [4]).

583. 176. Daselbst. 6075. Im Monat April aber entstand auf dem Forum eine Feuersbrunst bei Sturmwind, der das Feuer anfachte, und sie zerstörte viele Häuser [5]).

603. 177. Daselbst. 6101. [6]) Phokas aber hielt ein Wettrennen und die Grünen schmähten ihn mit dem Zurufe: wieder hast du den Becher [7]) getrunken, wieder hast du den Verstand verloren! und er trieb den Stadtpräfecten Constans an und dieser

[1]) Danach Cedren. I. 678: Im 54. Jahre Justinian's. Der Julianische Hafen ist hier nach dem späteren Sprachgebrauche als „die Sophien" bezeichnet.

[2]) Danach Cedren. I. 679: Im 35. Jahre Justinian's. Es heisst hier am Schluss: die Pyleonen des Bûs.

[3]) Man erklärt das Garsonostasion als einen Hof, in dem sich die Dienerschaft aufhielt, eine Station der Garçons, was jedoch in so früher Zeit nicht ohne Bedenken ist.

[4]) Danach Cedren. I. 679: Im 37. Jahre Justinian's.

[5]) Aehnlich Cedren. I. 691. Theophyl. Simoc. I. 691.

[6]) D. i. 604 n. Chr. Die meisten Berichte setzen jedoch dieses Ereigniss in das Jahr 603.

[7]) Καρζον. Dies übersetzt Paul Diac. (Migne, Patrol. lat. T. 95) XVII. 1021: in Gabasta, Hist. misc. XIX. 59: In Gabatha.

verstümmelte Viele. . . Aber die Grünen rotteten sich zusammen und verbrannten die Geheimrathsstube (das Secretum) und die Schreine und die Gefängnisse.

178. **Osterchron.** Ol. 345, 4. Als darauf ein Volksaufstand ausbrach, brannte die Mese (Mittelstrasse) von den (Gebäuden) des Lausos und dem Prätorium des Stadtpräfecten bis zu der Arkade gegenüber dem Forum Constantin's.

179. **Leo Gramm.** 145. [1]) Als er (Phokas) aber ein Wettrennen hielt und Abends viel Wein getrunken hatte und zögerte, heraufzukommen, rief das Volk: lass anfangen, Phokas! Da er aber nicht gleich zum Zuschauen herauskam, sagte das Volk: du hast wieder den Becher [2]) getrunken, hast wieder den Verstand verloren. Darüber aufgebracht verstümmelte er Viele und schlug Vielen die Köpfe ab. Da aber der Pöbel Feuer in das Prätorium warf, kamen alle Gefangenen heraus und flohen.

791. 180. **Theophan.** 6283. Es entstand aber in demselben Monate (December) eine Feuersbrunst und das Triclinium des Patriarcheion, der sogenannte Thomaïtes [3]), brannte ab, und das Quästorium und viele andere Gebäude bis zum Milion [4]).

181. **Leo Gramm.** 197. Es entstand aber auch eine Feuersbrunst, und das Triclinium des Patriarchen, der sogenannte Thomaïtes, brannte ab, und die Gewölbe unter demselben, wo auch die Hefte der ganzen Schrift niedergelegt waren, welche der heilige Johannes Chrysostomus (Goldmund) verfasste. Und die Flamme drang bis zum Milion und Quästorium, allenthalben verheerend, bis alles niederbrannte [5]).

182. **Ephraem.** 1887. folg.

Und als verderblich eine Feuersbrunst entstand,
Da brannte von der Königsburg der Kirche ab
Das schönste Haus, Thomaïtes, das glänzende,
In dessen Innerm aufgespeichert war der Schatz,
. . . . . .
Die heil'gen Tafeln, die der fromme Vater einst,
Der mit dem gold'nen Munde, gottbegeistert schrieb.

[1]) Ebenso Cedren. I. 709.
[2]) Cedren.: Wein.
[3]) Alle Anderen schreiben: Thomaïtes.
[4]) Ebenso Hist. misc. XXV. 28.
[5]) Ebenso Cedren. II. 25.

183. **Zonar.** XV. 12. Da aber eine Feuersbrunst entstand, wurde das grosse Triclinium des heiligen Palastes, der sogenannte Thomaïtes, vom Feuer ergriffen.

1184. 184. **Sym. Mag.** Leo VI. 1. S. 700. Es entstand aber eine Feuersbrunst in der Nähe der Sophien [1]) und der Sidera [2]), indem die Kirche des heiligen Thomas abbrannte, die derselbe Leo glänzend wieder herstellte [3]).

1181. 185. **Theophan. Forts.** VI. 30. S. 420. Am 2. März . . . entstand aber auch eine grosse und schreckliche Feuersbrunst in der Arkade des Forums in der Nähe der Kirche der allerheiligsten Mutter Gottes [4]), so dass die Wachsläden und die Pelzläden des Forums bis zu den Psicha [5]) abbrannten [6]).

1176. 186. Daselbst. VI. 46. S. 462. Es entstand aber auch ein grosser und schrecklicher Brand nahe bei der Kirche des heiligen Thomas, so dass die Arkade niederbrannte, die bei dem eisernen Thore ausgeht. Der Kaiser aber . . . tröstete Alle durch die Herstellung ihrer abgebrannten Häuser [7]).

1040. Ueber einen Brand in der Exertesis im Jahre 1040. s. unten.

1203. 187. **Nicet. Chon.** Is. Ang. u. Alex. 2. S. 731. Und an weit von einander entfernten Orten legen sie (die flämischen Franken) Feuer an die Häuser . . . S. 733. Und was nach den Bögen des Milion zu lag und mit der Galerie Makron und den sogenannten Synoden zusammenhing, stürzte bis auf den Grund ein. . . Das erste Auflodern des Feuers ging von der Synagoge

[1]) D. i. des Sophienhafens. Eine Feuersbrunst in den Sophien erwähnt auch Nicet. Paphl. 973, jedoch noch unter Michael III. um 863.

[2]) D. i. in der Gegend des eisernen Thores.

[3]) Aehnlich Theophan. Forts. VI. 5. S. 354, wo jedoch der Sophienhafen mit der Sophienkirche verwechselt ist. Ferner Leo Gramm. 263. Cedr. II. 250, der jedoch nicht von den Sophien, sondern nur allgemein von dem südlichen Theile der Stadt spricht; endlich Zon. XVI. 12.

[4]) Sym. (Note 7): In der Arkade der Allerheil. M. G. des Forum. Aehnlich Cedren. II. 313.

[5]) Leo Gr. (Note 7): Psecha, nach der bekannten Verwechslung von ψ und τ. Ein Landgut des Johannes Syncellus führte denselben Namen; muss aber von dieser in der Stadt gelegenen Psicha verschieden sein.

[6]) Ebenso Georg. Mon. Const. Porph. und Lakap. 41. S. 911. Leo Gramm. 321. Aehnlich Sym. Const. und Lakap. 4. S. 744.

[7]) Aehnlich Sym. Const. Porph. 7. S. 755.

der Sarazenen aus, die in dem nördlichen nach dem Meere abfallenden Theile der Stadt und dem Heiligthume, das nach der heiligen Eirene genannt wird, nahe ist, und ostwärts erlosch es der Breite nach an der Hauptkirche, nach Westen aber breitete es sich in dem sogenannten Perama [1]) aus. . . Es verbrannten aber auch die sogenannten Arkaden des Domninos und die zwei bedeckten Strassen, die von dem Milion kommen, von denen die eine sich nach dem Philadelphion erstreckt, mit ihnen aber das Constantinische Forum und Alles, was dem Nord- und Südwind ausgesetzt ist. Auch der Hippodrom blieb nicht unbeschädigt, sondern auch von diesem brannte der ganze Theil auf der Westseite nieder, und was sich zur Sophia [2]) und zum Bykanon erstreckt, und überdies, was an das Eleutherion grenzt. Da aber das Feuer von Meer zu Meer die Stadt durchzog u. s. w.

188. **Villehard.** 107. Während Alexis mit seiner Armee im Felde lag, entstand in Constantinopel grosses Unheil durch einen Streit, der dort zwischen den Griechen und den Lateinern, die in grosser Zahl da wohnten, ausbrach, und während dessen, ich weiss nicht, welche Leute boshafter Weise Feuer in der Stadt anlegten, das so gross und schrecklich war, dass man es nicht löschen, noch besänftigen konnte. Als die Barone, die jenseits des Hafens [3]) wohnten, dies bemerkten, waren sie sehr bekümmert und hegten grosses Mitleid, dass sie diese hohen Kirchen und diese schönen Paläste stürzen und sich in Asche auflösen, und die grossen Kaufmannsstrassen mit unschätzbaren Reichthümern, Alles in Feuer und Flammen sahen, ohne Hilfe leisten zu können. Dies Feuer griff um sich von dem Stadttheile aus, der an den Hafen stösst, und indem es den engsten Theil der Stadt ergriff, verbrannte es Alles, was ihm in den Weg kam, bis zum Meere auf der anderen Seite in der Umgebung der heiligen Sophia und währte acht Tage. . .

---

[1]) D. i. die Gegend der Ueberfahrt nach Sykai, dem jetzigen Galata und Pera.

[2]) Hier kann nur die Gegend des Sophianischen Hafens unter der Sophia verstanden werden.

[3]) Jenseits des goldenen Horns, das als Hafen von Constantinopel betrachtet wurde.

204. 189. **Nicet. Chon. Murtzuphl.** 2. S. 754. Indem sie aber am Abend die Gegend gen Osten und noch etwas weiter vor gegen das Kloster des Euergetes [1]) hin dem Feuer überliefern, das die Gegend, welche sich dort an's Meer zieht, und bis zu dem Stadttheile, der Drungarios heisst, ergriff, brechen sie wieder auf, und schlugen das Lager beim Kloster des Allsehenden (Pantepoptes) auf, nachdem sie das kaiserliche Zelt geplündert und sich der Amtswohnungen (Archeia) in den Blachernen im Vorbeigehen und ohne Noth bemächtigt hatten.

261. 190. **Pachym. Mich. Pal.** II. 27. S. 146. (Johannes Phylax) räth, Feuer anzulegen. . . Als so der Rath gegeben und gut geheissen war, und sie wegen der geringen Mannschaft nicht besser widerstehen konnten, zündeten sie sofort Feuer an, wo die meisten Häuser und Geschäfte waren [2]).

191. **Niceph. Greg.** IV. 2. §. 4. S. 85. Und der Kaiser dringt in der Nacht gegen Sonnenaufgang in Constantinopel ein, und befiehlt am Morgen die Stadt an vier Ecken in Brand zu stecken, damit in dem doppelten Kampfe das Verderben der Lateiner herbeigeführt werde.

261. 192. **Pachym.** Andron. Pal. II. 28. S. 178. Nun aber in der Mitte des Monats Munychion unter dem Anzünden der Lampen beginnt das Schreckliche da, wo es im Mittelpunkte des Marktplatzes ist, von der sogenannten kaiserlichen Thür, und alles rings umher ergriff das um sich fressende und unaufhaltsame Feuer.

308. 193. Daselbst. VII. 10. S. 582. . . dass . . . von dem sogenannten Thore der Kynegen [3]) bis zum Kloster des Prodromos ein Feuer wüthete, welches jene ganze Niederung ergriff und ihren Reichthum sowohl an Kaufmannsgütern als an aller anderen Pracht der Vornehmen in nichts auflöste.

---

[1]) In der Nähe der Blachernen.

[2]) Vergl. Georg. Aesop. 85. S. 192.

[3]) Dieser Thor hatte unstreitig seinen Namen von dem Kynegion, das der Spitze von Galata gegenüber in der II. Region lag. Man hat mit Unrecht das jetzige Thierzwinger-Thor Haivan Serai Kapussi an der nordwestlichen Ecke von Constantinopel dafür gehalten.

B. Erdbeben.

In die ersten sechs Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung fällt eine Periode von Erdbeben, welche den Orient auf das Furchtbarste heimsuchten. Nach diesem Zeitraume treten sie allmälig seltener auf, und schliesslich scheinen vulkanische Ausbrüche in Arabien ihnen ein Ende gemacht zu haben. Ihre Wirkungen erstreckten sich weit über Constantinopel hinaus, auf der einen Seite über Griechenland und bis nach Italien, auf der anderen Seite über Kleinasien und Syrien. Die Erdbeben vor der Gründung von Constantinopel durch Constantin übergehen wir hier.

194. **Menol. Basil.** I. 67. zum 25. Sept. Unter der Herrschaft des grossen Theodosius geschah ein Erdbeben, wie niemals, wesshalb auch das Volk mit dem Kaiser und dem Patriarchen die Stadt verliess und in das Feld (den Kampos) beim Hebdomon hinausging und dort blieb, weil das Erdbeben ununterbrochen war. Als sie nun vom Hebdomon nach dem Kampos zum Tribunal Litaneien sangen u. s. w.

402. 195. **Marcellin.** Zu Constantinopel war ein gewaltiges Erdbeben.

407. 196. **Osterchron.** Ol. 296, 3. In dem Jahre entstand ein grosser Sturm mit Donner und Blitz und Erdbeben im Monate Xanthikos an den Kalenden des April in der ersten Nachtwache, so dass die ehernen Ziegel vom Forum des Theodosius bis nach Kainopolis getragen wurden, und das Zeichen Christi auf dem Capitol herabfiel.

412. 197. **Codin.** 25. Theodosius der Jüngere im fünften Jahre seiner Herrschaft, als durch ein Erdbeben die Mauern einstürzten [1]).

417. 198. **Osterchron.** Ol. 298, 4. U. d. C. geschah ein grosses Erdbeben Abends am Rüsttage im Monate Xanthikos am 12. vor den Kal. des Mai. Es war aber am Tage des Leidens unseres Herrn Jesus Christus.

422. 199. Daselbst. Ol. 300, 3. In diesem Jahre geschah ein Erdbeben.

447. 200. **Marcellin.** Da ein gewaltiges Erdbeben über verschie-

[1]) S. Muralt I. 654 zu p. 24. 10.

dene Orte hereinbrach, stürzten die meisten Mauern der Hauptstadt, die erst neuerlich wieder aufgebaut waren, mit 57 Thürmen zusammen. Auch ungeheure Felsblöcke auf dem Forum des Taurus, die lange an einem Gebäude übereinander lagen, und viele Bildsäulen sind gefallen, ohne Jemand zu verletzen, während dagegen mehrere Städte einstürzten.

201. **Evagr.** I. 17. Als dieser Theodosius (II.) nun das Scepter führte, geschah ein grosses und gewaltiges und alle früheren verdunkelndes Erdbeben sozusagen über die ganze Erde, so dass auch viele der Thürme umgeworfen wurden, und auch die sogenannte lange Mauer der Chersones einstürzte.

202. **Osterchron.** Ol. 306, 4. In dem Jahre geschahen grosse Erdbeben, so dass die Mauern einfielen.

203. **Glyc.** IV. 483. Aber auch die Mauer der Stadt schob er (Theodosius II.) vor, wonach ein grosses Erdbeben geschah, so dass die Mauern der Stadt und ein grosser Theil der letzteren einfielen. Es dauerte das Erdbeben in der ganzen Umgegend drei Monate [1]).

450. 204. **Osterchron.** Ol. 307, 3. In dem Jahre litt Constantinopel durch ein Erdbeben im Monat Audynatos am 26. in der Nacht, von den sogenannten Troadensischen Arkaden bis zum ehernen Vierthor (Tetrapylon) [2]).

205. **Menol. Basil.** II. 26. zum 26. Jan. Gegen das Ende der Herrschaft des jüngeren Theodosius . . . am 26. Januar geschah in Constantinopel ein fürchterliches Erdbeben, wie bis dahin nicht geschehen ist, seitdem die Stadt erbaut wurde, so dass auch die Mauern einfielen und der grösste Theil der Stadt. Dasselbe Erdbeben zerstörte auch andere Städte Thraziens, Macedoniens und Bithyniens und währte drei Monate [3]).

480. 206. **Marcellin.** Die Kaiserstadt, vierzig Tage nacheinander beständig durch Erdbeben erschüttert, trauerte tief

[1]) Theodosius schob die Mauern schon 413 unmittelbar nach einem Erdbeben (s. Nr. 197) vor. Ein umfassenderer Mauerbau folgte aber 439 durch den Präfecten Cyrus und darauf wurde durch das Erdbeben von 447 eine abermalige Restauration veranlasst.

[2]) Ebenso Malal. XIV. 363: Am 26. Januar.

[3]) Hier scheinen Nachrichten über die Erdbeben von 447 und 450 zusammengeworfen zu sein.

bekümmert. Beide Troadensische Arkaden [1]) stürzten ein, einige Kirchen bekamen entweder Risse oder fielen zusammen. Die Bildsäule Theodosius des Grossen, die auf dem Forum des Taurus auf einer gewundenen Säule [2]) aufgestellt war, brach zusammen, indem zwei Gewölbe [3]) derselben einstürzten. Diesen schrecklichen Tag feiern die Byzantiner am 8. vor den Kal. des October (24. September).

207. **Theophan.** 5970.[4]) In diesem Jahre geschah ein furchtbares Erdbeben in Constantinopel am 25. September [5]) der ersten Indiction, und es stürzten viele Kirchen und Häuser und Arkaden bis auf den Grund zusammen; verschüttet wurde aber eine unzählbare Menge Menschen. Es fiel aber auch die Kugel des Standbildes des Forums, und die Bildsäule des Taurus, und innerhalb der Mauer Alles in beträchtlicher Ausdehnung.

208. **Malal.** XV. 385. Unter der Herrschaft des Zeno erlitt durch den göttlichen Zorn Constantinopel das zweite Erdbeben [6]) auf einem geringen Bezirke bis zum Taurus. Damals litt aber auch Nikomedia, die Hauptstadt von Bithynien, zum sechstenmal, desgleichen Helenupolis in derselben Provinz.

209. **Leo Gramm.** 116. Unter ihm (Zeno) geschah ein schreckliches Erdbeben in Constantinopel und es stürzten viele Kirchen, Häuser und Arkaden bis auf den Grund zusammen und es litt auch die Metropolis Nikomedia . . . 117. Von dem stattgefundenen Erdbeben fiel auch die Kugel der Bildsäule des

[1]) S. unten Nr. 306.

[2]) Super cochlidem columnam. Dieser Ausdruck kann sowohl auf die, Wendeltreppe im Innern, als auf die Relief-Darstellung bezogen werden welche sich nach dem Vorbilde der Trajans- und Antonius-Säule in Rom aussen um den Säulenschaft wand.

[3]) Fornicibus, nämlich im Innern der Säule, wohl der oberste Theil der Wendeltreppe.

[4]) Es scheint hier von keinem anderen Erdbeben die Rede zu sein, als dem, welches Marcellin in Nr. 206 auf den 24. September 480 ansetzt Theophan. und nach ihm Cedren. I. 618, setzen es aber in das 4. Jahr des Zeno, 478.

[5]) An diesem Tage feierte man ein Erdbeben, das unter Theodosius I. stattgefunden hatte. S. Nr. 194.

[6]) Das erste nannte Mal. XIV. 363 (s. N. 204, Note 2), das vom 25. Januar 450. Von dem zweiten Erdbeben am 26. September spricht die Osterchron. Ol. 316. 4 (487 n. Chr.)

Forums und die Bildsäule des grossen Theodosius auf der Säule des Taurus.

1492. 210. Chronik bei Panvinius (Clinton I. tables. 708). Ein Erdbeben fand statt in der Nacht vor dem Hahnenschrei am 7. vor den Iden des Junius.

1542. 211. **Theophan.** 6034. Und am 16. August . . . geschah ein grosses Erdbeben in Constantinopel und es fielen die Kirchen und Häuser und die Mauern, besonders die bei dem goldenen Thore. Es fiel aber auch die Lanze, welche das Standbild hielt, das auf dem Forum des heiligen Constantin aufgestellt war, und die rechte Hand des Standbildes des Xerolophos [1]).

212. **Malal.** XVIII. 486. Im August . . . geschah ein furchtbares Erdbeben, so dass viele Häuser und Bäder und Kirchen und ein Theil der Mauern von Byzanz litten. Bei diesem schrecklichen Ereigniss fiel die Lanze herunter, welche das Bild des Constantin auf dem Forum hielt, und sie schlug drei Ellen tief in die Erde ein.

554. 213. **Theophan.** 6046. In dem Jahre am 15. August . . . geschah ein fürchterliches Erdbeben, so dass viele Häuser und Bäder und Kirchen und ein Theil der Mauern von Constantinopel, besonders die des goldenen Thores litten. . . Auch stürzte ein grosser Theil von Nikomedia ein. Es währte aber dieses Erdbeben vierzig Tage [2]).

555. 214. Daselbst. 6047. In diesem Jahre am 11. Juli . . . geschah ein grosses Erdbeben [3]).

558. 215. Daselbst. 6050. In diesem Jahre am 6. October . . . geschah mit Beginn des Sabbaths ein grosses Erdbeben. Und am 14. December geschah ein anderes ganz schreckliches Erdbeben, so dass davon die beiden Mauern von Constantinopel litten, die Constantinische und die von Theodosius gebaute [4]). Es stürzten aber die Kirchen im Exaireton ein, und die jenseits des Heb-

[1]) Ebenso Cedren. I. 656: zum 14. Jahre des Justinian. Aehnlich Leo. Gramm. 128.

[2]) Danach Hist. misc. XVIII. 24. und Cedr. I. 674 zum 27. Jahre Justinian's.

[3]) Danach Cedren. I. 674: Im 28. Jahre Justinian's.

[4]) Cedren. in der folg. Note: Die östliche und westliche.

domon, und die des heiligen Samuel und die heilige Mutter Gottes von Petala, und die des heiligen Vincentius, und viele Altäre der Kirchen und Ciborien, vom goldenen Thore bis zum Rhusios. Und es war kein Ort in und vor der Stadt, der nicht von der fürchterlichen Erschütterung des Erdbebens einfiel. Rhegium aber stürzte bis auf den Grund zusammen, so dass man es nicht mehr erkannte. Auch fielen die Kirchen des heiligen Stratonikos und Kallinikos, die in Rhegium waren, bis auf den Grund ein. Und die Porphyrsäule, die vor dem Palaste der Jucundianer stand, mit der darauf stehenden Bildsäule fiel und wurde 8 Fuss tief in der Erde begraben. Es fiel aber auch die Bildsäule des Kaisers Arcadius auf dem Bogen des Taurus, der auf der linken Seite steht[1]).

740. 216. Daselbst 6232. Und in dem Jahre geschah ein grosses und schreckliches Erdbeben in Constantinopel am 26. October . . . und es stürzten Kirchen und Klöster ein, . . . es fiel aber auch die Bildsäule des grossen Constantin, die auf dem Thore des Atalos stand, zugleich mit dem Atalos selbst, und die Bildsäule des Arcadius, die auf der Säule des Xerolophos stand, und die Bildsäule des grossen Theodosius auf dem goldenen Thore, und die Landmauern der Stadt, und Städte und Land in Thrazien, und Nicomedia in Bithynien, und Pränetus und Nicaea, in dem eine Kirche unversehrt blieb[2]).

217. **Niceph.** Constant. 66. Nach einiger Zeit erschütterte ein Erdbeben Byzanz . . . und es erschütterte die göttliche Kirche, die den Namen der heiligen Eirene hat, die ganz nahe bei der grossen Kirche steht. Zugleich auch stürzte die Bildsäule des Arcadius, des früheren Herrschers der Römer, die auf dem sogenannten Xerolophos auf der mit Bildwerk bedeckten Säule steht, auf die Erde herab. Die Erschütterung hielt aber ein ganzes Jahr an.

865. 218. **Sym.** Mich. und Theod. 41. Denn da ein Erdbeben geschah, fiel ein Bild herunter, das bei der heiligen Anna, dem Deuteron, auf der Säule stand.

---

[1]) Danach Malal. XVIII. 488. Cedr. I. 675. S. auch Agath. V. 3.

[2]) Ebenso Hist. misc. XXIII. 31: Im 24. Jahre Leo's des Syrers. Dasselbe theilweise bei Leo Gramm. 180. Cedr. I. 801. Zonar. XV. 4. und im Menol. Basil. 26. Octob. I. 146.

219. **Theophan.** Forts. IV. 34. Anderes aber erschütterten die fortwährenden Erdbeben und warfen es zu Boden, indem sie am Feste der Himmelfahrt unseres Herrn und Heilands theils ein Dritttheil des Exakionion gegen Süden dem Erdboden gleich machten und prachtvolle Kirchen und glänzende Häuser, theils aber Statuen, sowohl die am goldenen Thore der Stadt aufgestellte Victoria (Nike), als die auf dem Deuteron bei der heiligen Anna auf das festeste aufgestellten niederwarfen.

220. **Cedren.** II. 173. Es fanden auch entsetzliche Erschütterungen der Erde statt. Die grösste, die am Feste der Himmelfahrt des Herrn die Mauer bei dem Hexakionion völlig zu Boden warf und prächtige Tempel und glänzende Häuser und die Victoria (Nike), die am goldenen Thore der Stadt stand und die auf dem Deuteron bei der heiligen Anna stehenden Werke[1]) erschütterte.

869. 221. **Sym.** Basil. 5. S. 888. Im dritten Jahre desselben (Basil. Mac.), am Feste des heiligen Polyeuktes, geschah ein Erdbeben 40 Tage und Nächte hindurch und viele Kirchen stürzten ein, darunter auch die hochheilige der Mutter Gottes, genannt das Sigma, so dass Alle umkamen, die dort Hymnen sangen. Leo der Philosoph aber, . . . der sich an eine Säule unter das Gebälk (die Systemata) stellte, wurde mit zwei anderen gerettet, und nur noch neun Andere unter dem Ambo[2]).

945. 222. **Theoph.** Forts. Const. Porph. 8. S. 441. Als die Kaiser Stephanus und Constantin auf Befehl des Constantin Porphyrogenitus aus dem Palaste verwiesen wurden, erfolgte ein Zusammensturz[3]) im Hause des Magister Johannes Kurkuas, des Apodomestikos der Scholai und in dem des Magister Romanos Saronites und in anderen und verschiedenen Häusern.

986. 223. **Leo Diac.** X. 10. Bei Anbruch des Abends, an dem man das Gedächtniss des grossen Märtyrers Demetrius zu feiern

[1]) Παγίας, feste Körper.

[2]) Ebenso Leo Gramm. 254. Aehnlich Georg. Mon. Basil. 4. S. 840. Nach diesen retten sich nur fünf unter dem Ambo.

[3]) χωννεόβαρίασμος. Der Ausdruck ist dunkel, doch liegt darin der Begriff des Verschüttens. Dass ein Erdbeben die Ursache war, ist zwar nicht ausdrücklich gesagt, doch lässt sich schwerlich an etwas Anderes denken.

pflegte, geschah ein Erdbeben, wie kein anderes in diesen Zeiten stattgefunden hat, und dasselbe warf die Thürme von Byzanz zu Boden und zerstörte die meisten Wohnungen, die es zu Gräbern der Bewohner machte, und die Orte in der Umgebung von Byzanz warf es bis auf den Grund nieder und tödtete viele der Landbewohner. Aber nicht dies allein, sondern auch die Hemisphäre der Kuppel der grossen Kirche mit dem westlichen Tragbogen warf es herab und zu Boden, welche Kaiser Basilius in sechs Jahren wieder baute. Und dazu Ueberschwemmungen und Wirbel gewaltiger Winde, wobei auch die Säule auf dem Platze des Eutropius durch die Gewalt der Wellen niedergeworfen wurde.

224. **Cedren.** II. 438. In der fünfzehnten Indiction aber des Jahres 6494 im Monat October geschah ein grosses Erdbeben und es stürzten viele Häuser und Kirchen ein, und ein Theil der Kuppel der grossen Kirche Gottes, die der Kaiser freigebig wieder herstellte, indem er bloss auf die Gerüste, auf denen die Bauleute standen, um das heraufgeschaffte Material in Empfang zu nehmen und das Eingestürzte zu bauen, zehn Centenarien verwendete.

1010. 225. Daselbst. II. 456. Und im Monat Januar ... geschah ein ganz fürchterliches Erdbeben, und die Erde wurde fortwährend erschüttert bis zum 9. März. An diesem Tage aber in der zehnten Stunde geschah ein Krachen und schreckliches Beben in der Hauptstadt und in den Provinzen, und in den Kirchen der vierzig Heiligen und Allerheiligen fielen die Kuppeln ein, welche der Kaiser sofort wieder aufbaute [1]).

1064. 226. **Joh. Scyl.** 657. Vor diesem Jahre (6573, dem sechsten des Constantin Dukas) im Monate September ... am 23. dieses Monates um die zweite Nachtwache geschah ein plötzliches Erdbeben, verderblicher als die jemals vorgekommenen, das in den westlichen Gegenden seinen Anfang nahm. Es war von solcher Stärke, dass es viele Wohnhäuser und Kirchen und Säulen zerstörte [2]).

227. **Attal.** 87. [3]) Es war von solcher Stärke, dass es viele

[1]) Ebenso Glyc. 577.

[2]) Danach Zon. XIV. 9, Glyc. 605.

[3]) Das Vorausgehende wie Nr. 216.

Wohnhäuser zerstörte und wenige unversehrt liess. Auch blieb keine Kirche bei seiner Heftigkeit unberührt, sondern auch sie wurden in gewissen Stadttheilen, ja in einigen die meisten, gebrochen und die Säulen wurden wie von Steinhauern zerhackt.

1202. 228. **Nic. Chon. Alex., Isaak's Bruder III. 6. S. 703.** Der Fussboden vor dem Bette des Kaiserpalastes weicht von freien Stücken und öffnet sich stark zu einem Abgrunde. Und der Kaiser bleibt wunderbar vor der Gefahr beschützt.

296. 229. **Pachym. Andron. Pal. III. 15 (II. 234).** Durch das erste Erdbeben nun, das auch bei uns gewaltig auftrat, stürzten viele von den Gebäuden in der Stadt ein. . . . Zwei Werke von den grossen aber zeigten in ihrem Falle die Gewalt der Erschütterung, denn die Kirche Allerheiligen, die bis dahin fest gestanden hatte, und an der nichts Nothwendiges versäumt war, erlitt einen jämmerlichen Bruch und den Einsturz der Decke, soweit sie sich theils über dem Bema, theils über der Mitte ausdehnte. Auch die eherne dort befindliche Bildsäule des Führers der himmlischen Heerschaaren, die auf der säulenartigen Basis aufgestellt war und zu den Füssen den Kaiser Michael hatte, welcher die Stadt trug und jenem darreichte und seinem Schutze befahl, diese Bildsäule nun und die Stadt in den Händen des Kaisers stürzten beide zu Boden, indem jener der Kopf abgerissen wurde, diese aber den Händen, welche sie hielten, entglitt.

230. **Niceph. Greg. VI. 9. §. 1. S. 202.** Zu jener Zeit fand eines der allerheftigsten Erdbeben statt, durch welches viele der grossen Häuser sowohl, als der grossen Kirchen theils einstürzten, theils auseinander barsten. Es fiel aber auch die Statue des Erzengels Michael, welche Kaiser Michael, der Palaeologe, vor der Kirche der heiligen Apostel auf einer Säule aufstellte, als er die Herrschaft über Constantinopel erlangte. Diese stellte sofort Kaiser Andronicus, sein Sohn, in der Gestalt, die sie gehabt hatte, wieder her und richtete sie auf.

331. 231. **Daselbst. IX. 14. S. 460.** Und gleich darauf ein Erdbeben an dem Abend, an dem die Christen das Gedächtniss des Antonius feierten. An demselben 12. Februar . . ., da ein heftiger Wind aus Mittag wehte, tobten die Meereswellen so, dass sie, das Ufer überschreitend, viele Theile der

östlichen und an der See gelegenen Mauern von Byzanz niederwarfen und viele der Thore an dieser Seite erbrachen, und gleich Feinden hineinstürzend, viele der Wohnungen drinnen überschwemmten. §. 2. Damals fielen auch viele von den auf den Kirchen errichteten eisernen Kreuzen, welche die Gewalt des Windes nicht aushalten konnten. Es fiel aber auch die vor der Kirche der vierzig Märtyrer stehende alte Säule, an der ein Theil der Basis durch Brand verletzt war.

1343. 232. Derselbe. XIV. 2. S. 694. Um diese Zeit aber zerrissen aussergewöhnliche Erdbeben und Seestürme Byzanz. . . Und den ersten Tag erschütterte Gott zweimal die Erde . . . Häuser fielen aber ein und der grösste Theil der Mauern von Byzanz. . . . Die Empfindung der Schwingung und des Erdbebens soll aber bis Lysimachia und noch etwas jenseits des Chersones gereicht haben. . . . Jedoch um die Zeit der herbstlichen Sonnenwende . . . begannen ähnliche Erdbeben wieder die Erde zu beunruhigen, so dass durch die Fortdauer dieser Erdbeben die auf der breiten [1]) Säule stehende eherne Figur in Engelsgestalt und zugleich die des vorigen Kaisers Palaeologus der Gewalt nachgaben, und zwar jene den Kopf auf die Schultern der anderen neigte, diese aber das Bild der Stadt in ihren Händen vor die Füsse fallen liess [2]). . . . Und überdies der schon früher beschädigte Theil des östlichen Gurtbogens des Tempels der Weisheit Gottes, der allmälig gelitten hatte, zerriss immer mehr und liess viele Mosaiksteinchen und Ziegel dort hinabfallen, bis zum völligen Einsturz.

---

[1]) Πλινθωτός, ziegelförmig.

[2]) Hier ist wohl dasselbe Ereigniss gemeint, welches nach Nr. 229 im Jahre 1296 stattfand.

DRITTES BUCH.

Städtische Anlagen in Constantinopel.

ERSTER ABSCHNITT.

Eintheilung der Stadt.

A. Die innere Stadt.

1. Die vierzehn Regionen.

Die neue Hauptstadt war nach dem Vorbilde des alten Rom in vierzehn Regionen eingetheilt, wobei jedoch zu der eigentlichen Stadt noch das jenseits des goldenen Horns gelegene Sykai als dreizehnte Region hinzugerechnet wurde. Wir besitzen eine lateinisch geschriebene Beschreibung der Regionen, welche die Lage einer jeden Region schildert und die wichtigsten in denselben befindlichen Denkmäler aufzählt. Die Einleitung dieser Schrift preist den Kaiser Theodosius, dass er der Stadt eine neue Gestalt gegeben habe. Die Schrift selbst ist aber erst nach 424 verfasst, denn sie gibt der Galla Placidia bei Erwähnung ihres Hauses in der I. Region den Titel Augusta, den sie in jenem Jahre von ihrem Neffen Theodosius II. erhielt, als sie, durch ihren Bruder Honorius vom Hofe in Ravenna entfernt, sich nach Constantinopel zurückzog. Der jüngere Theodosius ist demnach auch der, welchen die Vorrede preist, und man muss annehmen, dass die Beschreibung unter diesem Kaiser oder doch nicht lange nach seinem Tode unter der Herrschaft seiner Schwester Pulcheria und ihres Gemals Marcian verfasst

ist. Für das letztere spricht die Erwähnung einer Kirche in der XIV. Region, da kein früherer Kirchenbau in diesem Stadttheile bekannt ist, als die Mutter Gottes in den Blachernen, welche Pulcheria nach ihres Bruders Tode stiftete; denn die Johanniskirche im Hebdomon lag nicht in dieser Region, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern ausserhalb der Stadt [1]).

233. **Beschreib. der XIV. Reg.** Aus dem Vorwort... habe ich es für ein Zeichen von Rohheit und Trägheit erachtet, wenn die Kenntniss der Stadt Constantinopel, in der die Laufbahn unseres Lebens liegt, verborgen bleibe, einer Stadt, welche noch über das Verdienst ihres Gründers hinaus die Thatkraft und Sorgsamkeit des unbesiegten Fürsten Theodosius in eine völlig neue Gestalt umgeprägt und so geschmückt hat, dass auch der Eifrigste nichts zu ihrer Vollkommenheit hinzuzufügen vermöchte. . . .

Die I. Region, langgestreckt und in eine Ebene sich verengend, wenn man vom unteren Theile des Palastes gegen das grössere Theater hingeht, steigt rechts abschüssig zum Meere hinab, ausgezeichnet durch königliche und der Adeligen Wohnungen. Sie enthält jenen grossen Palast [2]), das Lusorium [3]), den Placidianischen Palast [4]), das Haus der Placidia Augusta [5]), das Haus der hochedeln Marina [6]), die warmen Bäder der Arcadia [7]), 29 Bezirke [8]), 118 Häuser [9]), 2 fortlaufende Arkaden, 15 Privat-

[1]) Siehe über die Lage des Hebdomon unten Nr. 241 folg.

[2]) Der Palast Constantin's des Grossen stand in solcher Verbindung mit der Sophienkirche in der II. und dem Hippodrom in der III. Region, dass er nicht wohl in der I. Region gelegen haben kann. Vielleicht ist aber unter dem grossen Palast die alte Königsburg des Byzas verstanden, die in das Prätorium umgewandelt gewesen zu sein scheint.

[3]) Ein Spielplatz oder Spielhaus, vielleicht das Tzukanisterion.

[4]) Vermuthlich der Palast der älteren Galla Placidia, der zweiten Gemalin Theodosius des Grossen.

[5]) Die berühmte Tochter der älteren Galla Placidia und Mutter Valentinian's III.

[6]) Die jüngste Tochter des Arcadius, geboren 403, gestorben 449. In diesem Hause wurde später von Leo VI. ein Bad eingerichtet.

[7]) Eine ältere Tochter des Arcadius.

[8]) Vicos s. Angiportus.

[9]) Nach der geringen Zahl der Häuser zu schliessen, sind hier grössere Häusercomplexe, wie die Insulae in Rom, als Häuser gezählt.

bäder, 4 öffentliche Handmühlen, 18 Privatmühlen, 4 Stufen [1]), einen Curator, der die Aufsicht über die ganze Region führt, einen Vernaculus oder Sklaven für Alles und Boten der Region, 25 Collegiaten, die aus verschiedenen Corps abgeordnet bei Feuersgefahr Hilfe zu leisten pflegen, 5 Bezirkmeister, denen der Schutz der Stadt bei Nacht anbefohlen ist.

Die II. Region, vom Anfange bei dem kleinen Theater ihrer Gleichförmigkeit wegen kaum merklich am sanften Hügel aufsteigend, fällt dann schroff abschüssig gegen das Meer ab. Sie enthält die grosse Kirche [2]), die alte Kirche [3]), das Senatsgebäude, das auf einer Porphyrtreppe sich erhebende Tribunal, die warmen Bäder des Zeuxippos, ein Theater, ein Amphitheater, 34 Bezirke, 98 Häuser, 4 grosse Arkaden, 13 Privatbäder, 4 Privathandmühlen, 4 Stufen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 35 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die III. Region, zwar im oberen Theile eben, zumal da in ihr der Raum der Rennbahn sich weiter ausbreitet, fällt dagegen am äussersten Ende mit einem sehr abschüssigen Hügel zum Meere hinab. Sie enthält aber jene grosse Rennbahn [4]), das Haus der Pulcheria Augusta [5]), den neuen Hafen, die halbrunde Arkade, welche nach der Aehnlichkeit der Gestalt

---

[1]) Gradus. Man hat dieses Wort auf Tribunale oder erhöhte Plätze bezogen, die zur Vertheilung von Brod und Wein unter das Volk errichtet waren, und von denen solche Spenden Panis gradualis hiessen. S. z. B. unten Nr. 348. Die Errichtung eines solchen hölzernen Tribunals auf dem Forum mit einem reichgeschmückten Throne, von welchem Justin II. zur Feier seiner Thronbesteigung Geldspenden austheilte, beschreibt Coripp. IV. 9 folg. in schwulstigen Versen. Hier jedoch, wo sie in jeder Region mit Ausnahme der ganz ebenen dritten aufgeführt werden, sind wohl eher unter Gradus die Treppen zu verstehen, welche Strassen und Arkaden der hügeligen Stadt verbanden. Sie sind wohl zu unterscheiden von den Scalae, See-Treppen.

[2]) Die Sophienkirche.

[3]) Die Kirche der heiligen Eirene, neben der Sophienkirche, welche die alte zum Unterschiede von der heiligen Irene in der VII. Region hiess.

[4]) Der Circus oder Hippodrom.

[5]) Die Schwester Theodosius' II., die den Titel Augusta von ihrem Bruder erhielt und nach dessen Tode den Marcian heiratete, um mit diesem die Regierung fortzuführen.

auf Griechisch das Sigma [1]) genannt wird, das Tribunal des constantinischen Forums, 7 Bezirke, 94 Häuser, 5 grosse Arkaden, 11 Privatbäder, 9 Privathandmühlen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 21 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die IV. Region zieht sich vom goldenen Meilenzeiger zwischen rechts und links sich erhebenden Hügeln im Thale bis zur Ebene hin. Sie enthält eben jenen goldenen Meilenzeiger [2]), das Augusteum, die Basilika, ein Nymphaeum, die Arkade des Fanio, die marmorne Liburne, das Denkmal eines Seesieges, die Kirche oder das Martyrium des heiligen Menas, die Rennbahn, die Treppe [3]) des Timasius, 32 Bezirke, 375 Häuser, 4 grosse Arkaden, 7 Privatbäder, 5 Privathandmühlen, 7 Stufen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 40 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Von der V. Region liegt ein nicht geringer Theil in hügeligeren Gegenden und setzt sich in die Ebene fort, in welcher die Gebäude für die Bedürfnisse der Stadt liegen. Sie enthält die warmen Bäder des Honorius, die Cisterne des Theodosius, das Prytaneum, die warmen Bäder der Eudoxia [4]), das Strategium, auf dem sich der Marktplatz des Theodosius und der viereckige Obelisk von Theben [5]) befinden, das Gerstenmagazin [6]), ein Nimphaeum, das Troadensische Magazin, das Valentinianische Magazin, das Constantinische Magazin. Sie hat den Hafen für Lebensmittel [7]), die Kalchedonische Treppe [8]), 23 Bezirke, 184 Häuser, 7 grosse Arkaden, 11 Privatbäder, 7 öffentliche Handmühlen, 2 Privathandmühlen, 9 Stufen,

---

[1]) Nach der älteren Form des griechischen Buchstaben dieses Namens C.

[2]) Milium, griechisch Milion, in lateinischen Quellen auch Milliare.

[3]) Scala, eine Seetreppe, verschieden von den Gradus. S. oben.

[4]) Gemalin des Arcadius.

[5]) Dies war die abgebrochene Spitze des im Hippodrom aufgestellten Obelisken.

[6]) Horrea holcaria. Einige wollen lieber holearia anstatt olearia, Oelmagazine, lesen.

[7]) Portum prosforianum, d. i. für τὰ προσφορά.

[8]) Die Landungstreppe für die von Chalcedon kommenden Schiffe.

2 Schlachthäuser, 1 Curator, 1 Vernaculus, 40 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die VI. Region ist, nachdem sie eine kurze Ebene durchlaufen hat, im Uebrigen abschüssig. Sie erstreckt sich nämlich in ihrer ganzen Ausdehnung vom Forum Constantin's bis zur Treppe oder dem Ueberfahrtsplatz von Sykai. Sie enthält die Porphyrsäule des Constantin, das Senatsgebäude an demselben Platze, den Hafen Neorium, die Sykenische Treppe, 22 Bezirke, 484 Häuser, eine grosse Arkade, 9 Privatbäder, 1 öffentliche Handmühle, 17 Privathandmühlen, 17 Stufen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 49 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die VII. Region ist im Vergleiche mit der vorigen ebener, obgleich auch sie gegen die Grenze ihrer Seite abschüssig zum Meere abfällt. Diese neigt sich von der Seite der Säule des Constantin bis zum Marktplatze des Theodosius [1]) mit fortlaufenden Arkaden, von denen sich andere in gleicher Weise seitwärts abzweigen, bis zum Meere hinab und senkt sich so abwärts. Sie enthält aber drei Kirchen, nämlich die Irene [2]), die Anastasia und die des heiligen Paulus, die Säule des Theodosius, welche man auf einer Treppe im Innern bis zur Spitze ersteigen kann, zwei grosse Reiterstatuen, einen Theil eben dieses Marktplatzes [3]), die warmen Bäder der Carosa [4]), 85 Bezirke, 711 Häuser, 6 grosse Arkaden, 11 Privatbäder, 12 Privathandmühlen, 16 Stufen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 80 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die VIII. Region auf der Seite des Taurus, nirgends an das Meer grenzend, mehr schmal als breit, gleicht den Flächeninhalt dadurch aus, dass sie in die Länge gezogen ist. Sie enthält einen Theil des Marktplatzes des Constantin, die Arkade zur Linken bis zum Taurus, die Basilika des Theodosius, das Capitol, 21 Bezirke, 108 Häuser, 5 grössere Arkaden, 10 Privat-

[1]) Dieses Forum, verschieden von dem auf dem Strategium in der V. Region, ist das Forum des Taurus, auf dem die Säule des Theodosius stand.

[2]) Vergl. oben Note 2 zur II. Region.

[3]) Nämlich des Theodosischen Forums oder des Taurus.

[4]) Carosa oder Cerosa war eine Tochter des Kaisers Valens und Schwester der Anastasia.

bäder, 5 Privathandmühlen, 5 Stufen, 2 Schlachthäuser, 1 Curator, 1 Vernaculus, 17 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die IX. Region, ganz abschüssig gegen Westen geneigt, wird durch die langgestreckte Meeresküste begrenzt. Sie enthält 2 Kirchen, die Coenopolis [1]) und die Eintracht [2]), die Alexandrinischen Magazine [3]), das Haus der hochedlen Arcadia [4]), die warmen Bäder der Anastasia [5]), das Magazin des Theodosius, 16 Bezirke, 116 Häuser, 2 grössere Arkaden, 15 Privatbäder, 13 Privathandmühlen, 4 öffentliche Handmühlen, 4 Stufen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 38 Collegiaten, 6 Bezirkmeister.

Die X. Region an der entgegengesetzten Seite der Stadt wird von der IX. durch einen grossen Platz gleichsam wie durch einen Fluss getrennt. Sie ist aber in ihrer Erstreckung ebener und nirgends, ausser in der Gegend am Meere, ungleich, indem die Breite der Länge nichts nachgibt. Sie enthält eine Kirche oder das Martyrium des heiligen Acacius, die warmen Bäder Constantin's, das Haus der Augusta Placidia [6]), das Haus der Augusta Eudoxia [7]), das Haus der hochedeln Arcadia [8]), ein grosses Nymphaeum, 20 Bezirke, 636 Häuser, 6 grössere Arkaden, 22 Privatbäder, 2 öffentliche Handmühlen, 16 Privathandmühlen, 12 Stufen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 90 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die XI. Region, über einen weiten Raum ausgebreitet, grenzt nirgends an das Meer. Ihre Fläche ist aber theils eben, theils durch Hügel uneben. Sie enthält das Martyrium der Apostel, den Palast der Facilia [9]), das Haus der Augusta Pul-

[1]) D. i. die Kirche der gemeinen Stadt. Sie kommt unter diesem Namen sonst nicht vor.

[2]) Omonoeam, i. e. ὁμονοίαν, concordiam.

[3]) Aus Alexandria kamen jährlich Getreidelieferungen, für die bestimmte Summen ausgesetzt waren, und die vermuthlich in diesen Magazinen gelagert wurden.

[4]) Eine jüngere Schwester Theodosius II., von dem sie mit ihrer jüngsten Schwester Marina den Titel Nobilissima erhielt.

[5]) Tochter des Valens und Schwester der Carosa.

[6]) S. Note 4 zur I. Region.

[7]) Eudocia oder Eudoxia. S. Note 1 zur V. Region.

[8]) S. Note 4 zur IX. Region.

[9]) Palatium Facilianum. Der Name scheint verschrieben zu sein.

cheria [1]), den ehernen Stier, die Cisterne des Modestus [2]), 8 Bezirke, 503 Häuser, 4 grössere Arkaden, 14 Privatbäder, 1 öffentliche Handmühle, 3 Privathandmühlen, 7 Stufen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 90 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die XII. Region ist, wenn man von der Stadt aus zum Thore geht, der Länge nach ganz eben, aber auf der linken Seite, wo sie sich in sanfteren Hügeln senkt, wird sie durch die Meeresküste begrenzt, welche ein vorzüglicher Schmuck der Mauern ziert. Sie enthält das goldene Thor, die Troadensischen Hallen, den Marktplatz des Theodosius [3]), die mittelst einer Treppe ersteigbare Säule daselbst, die Münze, den Theodosischen Hafen, 11 Bezirke, 363 Häuser, 3 grössere Arkaden, 5 Privatbäder, 5 Privathandmühlen, 9 Stufen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 17 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die XIII. Region ist Sycenae [4]), welches durch einen schmalen Meerbusen [5]) getrennt, den Verkehr mit der Stadt durch starke Schifffahrt vermittelt. Sie ist ganz an die Seite eines Berges gelehnt, mit Ausnahme der Strecke eines einzigen Platzes, den die Ebene des Ufers bildet, welches unter jenem Berge liegt. Sie enthält eine Kirche, die warmen Bäder des Honorius, den Markt des Honorius, das Theater, die Schiffswerfte, (3 Bezirke [6]), 431 Häuser, einen grossen Hafen, 5 Privatbäder, 1 öffentliche Handmühle, 4 Privathandmühlen, 8 Stufen, 1 Curator, 1 Vernaculus, 34 Collegiaten, 5 Bezirkmeister.

Die XIV. Region, obwohl sie als ein Theil der Stadt gerechnet wird, gewährt doch, weil sie von derselben durch einen Zwischenraum getrennt und mit einer eigenen Mauer

---

[1]) Die Schwester und Nachfolgerin des Theodosius II.

[2]) Die Cisterna Modestiaca hatte ihren Namen vielleicht von dem Grafen des Orients und nachmaligen Präfecten des Prätoriums Modestus, der unter Valens als Arianer die Katholiken verfolgte.

[3]) Dieses von den beiden in der V. und VII. Region aufgeführten verschiedene Forum mit der ersteigbaren Säule ist der gewöhnlich nach dem Arcadius benannte Platz auf dem Hügel Xerolophos (Dürrenberg).

[4]) Sykai oder Sykenai, das jetzige Galata und Pera, ist mehr eine Vorstadt, als ein Theil der Hauptstadt. S. darüber unten Nr. 260 folg.

[5]) Das goldene Horn, Chrysokeras.

[6]) Diese fehlen im Texte, mussten jedoch nach der Uebersicht am Schlusse dieser Beschreibung ergänzt werden.

umgeben ist, gewissermassen den Anblick einer zweiten Stadt [1]). Sie ist aber, wenn man vom Thore kommt, ziemlich eben; auf der rechten Seite jedoch, wo ein Hügel fast bis zur Mitte des Platzes ansteigt, sehr abschüssig, worauf dann eine unbedeutende ebene Fläche, die einen Theil der Stadt ausmacht, sich bis an's Meer erstreckt. Sie enthält 1 Kirche, 1 Palast, 1 Nymphaeum, warme Bäder, 1 Theater, 1 Lusorium [2]), 1 Pfahl- oder Holzbrücke, 11 Bezirke, 167 Häuser, 2 grössere Arkaden, 5 Privatbäder, 1 Privathandmühle, 5 Treppen, 1 Vernaculus [3]).

Uebersicht der Stadt . . . Die Stadt Constantinopel hat also 5 Paläste [4]), 14 Kirchen [5]), 6 allerhöchste Häuser der Augusten [6]), 3 hochedle Häuser [7]), 8 warme Bäder [8]), 2 Basiliken [9]), 4 Marktplätze [10]), 2 Senatsgebäude [11]), 5 Magazine [12]), 2 Theater [13]), 2 Lusorien [14]), 4 Häfen [15]), 1 Renn-

[1]) Diese in sich abgeschlossene und besonders befestigte Region ist identisch mit den Blachernen oder enthält doch dieselben in sich. S. darüber Nr. 252 folg. Dagegen hat man irrthümlich das Hebdomon hier gesucht. S. Nr. 241 folg.

[2]) Vergl. die I. Region, Note 2.

[3]) Der Vernaculus ist nach der folgenden Uebersicht hier zu ergänzen. Dagegen sind Curator und Bezirkmeister dort nicht für die XIV. Region berechnet, und die Gesammtzahl der Collegiaten ist daselbst schon für die übrigen dreizehn Regionen zu gering angegeben.

[4]) Es sind nur vier in der I., XI. und XIV. Region genannt. Ein fünfter wäre der in der Beschreibung übergangene Kaiserpalast.

[5]) Nur elf in der II., VII., IX., X., XI., XIII. und XIV. Region.

[6]) Domus divinæ Augustarum VI. Der Titel Augusta gab kaiserliche Ehren, wesshalb ihre Häuser divinae heissen. Sie werden in der I., III., X. und XI. Region aufgeführt und man muss in der I. Region noch den Palast der älteren Galla Placidia hinzuzählen.

[7]) In der I., IX. und X. Region.

[8]) Nur sieben sind in der I., II., V., IX., X. und XIV. erwähnt.

[9]) In der IV. und VII. Region.

[10]) In der V., VII., VIII., XII. und XIII. Region.

[11]) In der II. und VI. Region.

[12]) In der V. und IX. Region sind deren sechs aufgeführt.

[13]) In der II., XIII. und XIV. Region sind drei Theater und ausserdem in der II. Region 1 Amphitheater genannt. Ueberdies ist in der I. Region noch ein grosses Theater erwähnt, das bei der Aufzählung der in der Region befindlichen Denkmäler nicht wieder vorkommt, während das Theater der II. Region als das kleine bezeichnet ist.

[14]) In der I. und XIV. Region.

[15]) In der I., V., VI. und XII. Region und ausserdem in der XIII., Sycenä, ein Hafen und eine Schiffswerfte.

bahn [1]), 4 Cisternen [2]), 4 Nymphaeen [3]), 322 Bezirke [4]), 4388 Häuser, 52 Arkaden [5]), 153 Privatbäder, 20 öffentliche Handmühlen, 120 Privathandmühlen [6]), 117 Stufen [7]), 5 Schlachthäuser [8]), 13 Curatoren, 14 Vernaculi, 560 Collegiaten [9]), 65 Bezirkmeister, 1 Porphyrsäule [10]), 2 im Innern ersteigbare Säulen, 1 Koloss [11]), 1 goldenes Vierthor [12]), das Augusteum [13]), das Capitolinum [14]), die Münze [15]), 3 Seetreppen [16]). Die Länge der Stadt beträgt gewiss vom goldenen Thore bis zum Meeresufer in gerader Linie 14.075 Fuss und die Breite 6150 Fuss.

2. Die sieben Hügel.

Die neue Hauptstadt wird auch darin der alten gleich gestellt, dass sie ebenso, wie Rom, auf sieben Hügeln liege. Den ersten Hügel bilden die I. und II. Region. Dieser ist von den sechs übrigen Hügeln durch eine Bodensenkung getrennt; die folgenden Hügel aber vom dritten bis zum sechsten bilden einen zusammenhängenden Höhenzug, der nur am nördlichen, wie am südlichen Abhange durch Einschnitte abgetheilt wird. Der VII. Hügel in der Nähe des goldenen Thores, welcher

---

[1]) In der III. und IV. Region.

[2]) Nur zwei sind in der V. und XI. Region angegeben.

[3]) Nur drei in der IV., X. und XIV. Region.

[4]) S. Note 7 zur XIII. Region.

[5]) Zu den 51 in den verschiedenen Regionen angegebenen muss noch die Arkade des Fanio in der IV Region hinzugezählt werden.

[6]) Nur 114 sind aufgeführt.

[7]) Nur 107 sind aufgeführt.

[8]) Nur vier in der V. und VIII. Region.

[9]) In den ersten dreizehn Regionen sind schon 576 aufgeführt, in der XIV. Region fehlen sie.

[10]) In der VI. Region.

[11]) Vielleicht ist der eherne Stier in der XI. Region gemeint.

[12]) Wohl das goldene Thor in der XII. Region, wenn nicht eine Verwechslung mit dem ehernen Tetrapylon vorliegt.

[13]) In der IV. Region.

[14]) In der VIII. Region.

[15]) In der XII. Region.

[16]) In der IV., V. und VI. Region.

den Namen Xerolophos, d. i. der dürre Hügel führt, ist von den übrigen wieder durch ein Thal mit dem Bache Lykos getrennt, welcher von Westen her in die Stadt fliesst und bei dem ehemaligen eleutherischen Hafen in die Propontis mündet. Ausgezeichnet wird endlich noch ein Punkt auf dem IV. Hügel, der als Mittelpunkt der Stadt gilt und entweder Mesolophos, der mittlere Hügel, oder Mesomphalos, der Nabel in der Mitte genannt wird.

234. **Codin.** 77. Das sogenannte Mesolophon ist in der Mitte der sieben Hügel, nämlich der eine Theil der Stadt hat drei Hügel und der andere drei, und das ist die Mitte, was die Einwohner Mesomphalon nennen [1]).

Das eigentliche Mesomphalon war vermuthlich ein durch ein Tetrapylon ausgezeichneter Kreuzungspunkt der Hauptstrassen. Auf diesen scheint sich zu beziehen:

235. **Const. Porph.** Hofcerem. II. 22. S. 619 . . . auf dem Kreuzwege der Hauptstrasse der Stadt, nämlich von der Chalke bis zum Bûs.

3. Die drei Zonen.

236. **Anon. Band.** 9. Man wisse, dass diese ihrer Zusammenstellung wegen schlecht aufzufindenden (Denkmäler) in drei Theilen geordnet sind, und zwar beginnt der erste vom Palaste der Chalke und dem Milion bis zum goldenen Thor, der zweite aber von den Tzykanisterion, der Hodigitria, den Manganen bis zu dem Blachernen, der dritte Theil aber von der anderen Seite, von dem heiligen Sergius und dem Sophianischen (Hafen).

Diese Anordnung der drei Bücher des Anon., von der Codin. gänzlich abweicht, ist neben der Beschreibung der Regionen für die Ortsbestimmung der Denkmäler von Wichtigkeit. Die Aufzählung verfolgt dreimal den Weg durch die Stadt von Osten nach Westen. Das erstemal durchschreitet sie die Mitte der Stadt ihrer ganzen Länge nach, das zweitemal bewegt sie sich in gleicher Richtung längs des Gestades am Eingange in den Bosporus und am goldenen Horn, das drittemal längs

[1]) Aehnlich Anon. Band. 33, der jedoch anstatt Mesolophon ebenfalls Mesomphalon schreibt.

des südlichen Gestades an der Propontis oder dem Marmora-Meere. So unterscheidet sie eine mittlere, eine nördliche und eine südliche Zone. An dieser Stelle wird daher folgende Inhalts-Uebersicht als topographische Quelle am Platze sein.

I. Buch. Mittlere Zone. Der Palast Bukoleôn, der Palast des Quästors, der Hippodrom, die Tyche über dem Schwibbogen des Palastes, die Magnaura, die Chalke, das Milion, die Bildsäule des Theodosius, die Kirche des Evangelisten Johannes, der heilige Theodoros des Sphorakios, der Octogon des Lausos, das Forum Constantins, der Senat, die Sophienkirche, das Artopolion, die Toxara, die vierzig Heiligen, der heilige Theodoros Karbunaria, das Anamodulion, der Tauros, die Diakonista, die Kirche des Curator, das Philadelphion, das Modion, das Amastrianon, der Stier, das Petron, das Exakionion, der Xerolophos, das Tetrapylon, das Sigma, der heilige Stephanus, das Kloster des Studios, der heilige Diomedes, das goldene Thor.

II. Buch. Nördliche Zone am goldenen Horn. Das Tzykanisterion, die neue Kirche, die Hodegen, der Zeuxippos, das Armamenton, die Topoi, der heilige Lazarus, der heilige Demetrius, der Steiros, die Manganen, das Kynegion, der heilige Mamas in der Akropolis, das Pittakion, der Eubulos, der Sampson, der heilige Tryphon, der Protasios, die Mutter Gottes des Urbicius, das Strategion, das kleine Strategion, die Chalkoprateia, der heilige Jakobus, die Basilika hinter dem Milion, die Mutter Gottes der Patricia, das Bosporion, das Waisenhaus des heiligen Paulus, das Neorion, der Basilides, der heilige Johannes, genannt die Arcadianen, die heiligen Anargyroi, der heilige Platon, der Digisteus, der Maurianos, die heilige Anastasia die Römerin, die heilige Irene, die Mutter Gottes Karabitzin, die heilige Eirene die alte, das Patriarcheion, der Karpianos, der Baskos, der heilige Artemios, der heilige Prokopios Chelone, der heilige Metrophanes, der Mesomphalos, der heilige Prokopius, genannt Kondylion, der heilige Johannes, genannt Kinthelia, die Constantinianischen Thermen, der heilige Stephanus, Dexiokrates, die Mutter Gottes des Kyros, das Thor Kontoskale, das Hospiz des Theophilus, des Zeugma, der heilige Elias, die heilige Euphemia, genannt Petra, das Greisenhaus der Geragatha, der Tauros, der Harmatios, die heilige Theophano,

der heilige Marcus beim Taurus, der Krios, der heilige Prokopius der Vigilantia, der Anthemios beim Kyros, Gaina, Megethia, der heilige Polyeuktes, die schmerzstillende Mutter Gottes, die Mutter Gottes des Areobindos, die heilige Anastasia Pharmakolytria, Leo Macellus, Curator, das Chrysokamaron, das Kloster Spude, das Greisenhaus des Severus, das Kloster des Metropoliten, die heilige Euphemia genannt Petrion, der heilige Isaias und Laurentius, Antiochus, das alte Petrion, die Blachernen, der heilige Soros, das heilige Bad.

III. Buch. Südliche Zone an der Propontis. Der Hippodrom, der heilige Sergios, Nekra, der heilige Johannes der Täufer des Illos, das Phokolisthon, der heilige Georg, genannt Kontaria, die heilige Sergios und Bacchos des Hormisdas, das Bukanon, der Hafen der Sophia, die Kontaria, der Erzengel der Adda, das eiserne Thor, der Hafen des Eleutherios, der heilige Agathonikos, der heilige Julianos, der Palast des Eleutherios, der heilige Panteleemon der Grosse, Klaudios, Narses, der heilige Thomas, das Chrysokameron hinter dem Myrelaion, das Psarelaion, Psamatha, das Thor des heiligen Aemilianus.

Hiernach folgen ausser der Reihe mehrere Cisternen, einige Thore und die Klöster. Dann die Stadtmauern, die Klöster und Kirchen ausserhalb der Stadt, eine Brücke, der Hafen des Eutropius und die Mauern an der Seeseite.

B. Die Umgebung.

Die in der Nähe von Constantinopel gelegenen kleineren Städte, Dörfer, Feldfluren, Landgüter und andere Besitzungen werden Proasteia, Suburbana genannt, worunter man sich also nicht etwa Vorstädte im heutigen Sinne zu denken hat. Vorstädtische, d. h. ländliche Besitzungen, konnten auch in den Bezirk der eigentlichen Stadt eingeschlossen sein und die XIII. und XIV. Region wurden selbst als Vorstädte betrachtet. So hinterliess ein gewisser Hierius seinen Erben nach

237. **Justin. Nov.** 159. Vorwort: das Proasteion (Suburbium) in den Koparien, das in den Blachernen, das auf der Ecke des Busens des Sosthenion, das Proasteion Bytharion oder des Philotheos und das in den Venetoi [1]).

[1]) Venetoi, die Blauen, hiess eine der Rennparteien, deren Besitzungen hier wahrscheinlich gemeint sind.

Noch manche andere Proasteia, deren Lage sich nicht bestimmen lässt, werden gelegentlich erwähnt, wie z. B.

238. **Leo Gramm.** 253. Asyleôn, verbannt vom Kaiser (Basilius Mac.) in sein Proasteion, das den Namen Chartophylon führte.

570. 239. **Theophan.** 6061. In diesem Jahre begann Kaiser Justin den zweiten Palast in seinem Proasteion zu bauen, das er besass, ehe er zur Herrschaft gelangte, desgleichen auf der Insel des Prinkipos und in dem Proasteion, das er in dem Hafen besass, und die Kirche der heiligen Anargyroi in der (Gegend) des Dareios [1]).

Diese Proasteia erstreckten sich sehr weit, sowohl über die Landmauer hinaus, als auch jenseits des goldenen Horns und am Bosporus, ja selbst an der kleinasiatischen Küste vom Bosporus bis zur Propontis.

I. Vorstädte auf der Landseite.

I. RHEGIUM.

Diese Stadt an der Propontis war nach der Peutinger'schen Tafel zwölf Millien, etwa drei geographische Meilen von dem ersten Meilensteine, dem Milion in der II. Region, entfernt.

240. **Agath.** V. 3. Rhegion, dies ist aber ein Ankerplatz der Stadt.

Sie wurde 558 durch ein Erdbeben verwüstet. S. oben Nr. 215. Die Festungswerke zum Schutze der Hauptstadt wurden noch weit über Rhegium hinaus ausgedehnt.

II. DAS HEBDOMON.

Hebdomon, lateinisch Septimum, hiess die Gegend beim siebenten Meilensteine, also etwa auf dem halben Wege nach Rhegium, und lag, wie dieses an der Propontis. Durch Du Cange [2]) ist die Meinung aufgebracht, das Hebdomon sei ein Palast innerhalb der Stadt, am oberen Ende des goldenen Horns und in der Nähe des Blachernen-Palastes, und man pflegt

[1]) Ein Punkt am Bosporus, wo Darius seine Brücke geschlagen haben soll.

[2]) Du Cange, de Hebdomo Constantinopolitano disquisitio topographica in den Additamenta ad Constantinopolim christianam.

ein neuerlich entdecktes Gebäude, welches mit der Landmauer verbunden ist und zu den Befestigungen des Blachernen-Palastes gehört haben mag, das Tekfur-Serai, für einen Saalbau des Hebdomon auszugeben [1]. Andere bezeichnen denselben Bau völlig willkürlich als ein Haus der Belisar. Die Annahme des Du Cange geht von einer ganz verkehrten Auffassung der sarazenischen Unternehmungen gegen Constantinopel aus, und stützt sich ausserdem darauf, dass die Entfernung des VII. Meilensteines von der Stadt zu gross sei, da mehrfach Processionen nach dem bei dem Hebdomon befindlichen Tribunal des Campus unternommen wurden. Man muss aber berücksichtigen, dass der Weg vom Milium bis zum goldenen Thore schon drei bis vier Millien betrug, so dass die Türken im Jahre 1453 sich vor der Landmauer im Hexamilion, d. i. in der Gegend des VI. Meilensteines, lagerten. Dazu kommt, dass der Hebdomon ein ansehnlicher Ort mit Palästen, grossen Kirchen und einem Hafen ist, der sich mit dem dazu gehörigen Blachfelde, dem Campus, nahe genug an die Stadt herangezogen haben kann. Folgende Stellen setzen die Lage des Hebdomon an der Propontis ausser allen Zweifel.

407. 241. **Osterchron.** Ol. 296, 4 . . . so dass viele Schiffe litten und nicht wenig Leichen im Hebdomon an's Land geworfen wurden [2]).

620. 242. **Niceph. Constant.** 15. Die Avaren aber wurden muthig in die Flucht geschlagen und setzten sich bei der Gegend der Stadt, die sie Hebdomon nennen, wo sie anhielten. Und von dort jagten sie auch bis zu der Brücke des Barnyssos und die dortige Gegend plünderten sie scharf [3]).

641. 243. **Daselbst.** 36. Chalen . . . warf Anker in der Vorstadt von Byzanz bei dem am Meere gelegenen Orte, Hebdomon genannt.

---

[1]) So z. B. Salzenberg, S. 124, und Spruner's historischer Atlas.

[2]) Diese Wirkung eines Sturmes kann unmöglich auf den sehr geschützten oberen Theil des goldenen Horns bezogen werden.

[3]) Aus diesen Streifereien, die sich längs der ganzen von den Avaren belagerten Landmauer ausdehnten, kann man nicht folgern, dass das Hebdomon in der Nähe des Barnyssos gelegen habe.

678. 244. **Theophan.** 6165. Die Flotte der Gottesfeinde ankerte auf der thrakischen Seite vom westlichen Vorgebirge des Hebdomon [1]) oder der sogenannten Magnaura wiederum bis zum östlichen Vorgebirge, dem sogenannten Kyklobion [2]).

245. **Hist. misc.** XXI. 15. Im fünften Jahre der Herrschaft Constantin's landete die gedachte Flotte der Gottesfeinde auf der thrakischen Seite, nämlich von der Spitze des Septimum, welche sich gegen Westen wendet, d. i. von dem Hause, welches Magnaura genannt wird, und wieder bis zu der Burg, welche sie Cyclobium nennen und welche gegen Osten schauet [3]).

717. 246. **Theophan.** 6209. Suleiman . . . ankerte von der Magnaura bis zum Kyklobion. Als aber nach zwei Tagen sich ein Südwind erhob, fuhren sie ab und umschifften die Stadt, und die einen fuhren in (die Gegend) des Eutropius [4]) und Anthemios, die Anderen ankerten im thrakischen Gebiete vom Kastellion der Galater bis zum Kleidion [5]).

913. 247. **Sym. Mag.** Const. Porph. 5. Im August aber griff der Bulgar Symeon Constantinopel mit einem gewaltigen Heere an und warf einen Wall von Meer zu Meer [6]) auf . . . Aber entmuthigt kehrte er zum Hebdomon zurück, indem er um Frieden bat [7]).

Dieses Hebdomon nun enthielt den kaiserlichen Palast Magnaura, der jedoch nicht mit der bei dem Kaiserpalaste in der Nähe der Sophienkirche gelegenen Magnaura verwechselt

[1]) Aehnlich Zon. XIV. 20: vom westlichen Vorgebirge bei dem Hebdomon.

[2]) Cedr. I. 764: vom Hebdomon bis zum Kyklobion.

[3]) An diesen und ähnlichen Stellen hat Du Cange unbegreiflicherweise Anstoss genommen, während sie gerade die Lage des Hebdomon deutlich darlegen. Die feindliche Flotte schliesst keineswegs, wie er annimmt, ganz Constantinopel von der Spitze des goldenen Horns bis zum Cyklobium in der Nähe des goldenen Thores ein, sondern sie legt an einer Stelle der Propontis an, von wo aus das Heer an's Land gehen kann, um die Stadt von der Landseite zu blockiren.

[4]) Der Hafen des Eutropius bei Chalkedon.

[5]) Im goldenen Horn.

[6]) Georg. Mon. Const. Porph. 7: von der Blachernen bis zum sogenannten goldenen Thore.

[7]) Aehnlich Georg. a. a. O. Theophan. Forts. VI. 5. Leo Gramm. 291. Cedr. II. 282. Zon. XVI. 16.

werden darf. In der Regel müssen sogar die Erwähnungen der Magnaura auf die letztere bezogen werden, wie sich aus dem Ceremonialbuche der Porphyrogenitus ergibt. Die Magnaura im Hebdomon war aber der Ort, wo die Kaiser ihren feierlichen Einzug in die Sradt begannen, wenn sie von auswärts kommend entweder sich krönen lassen wollten oder einen Triumphzug hielten. Wir lesen daher mehrfach, dass im Hebdomon Kaiser ausgerufen, kaiserlichen Verwandten der Titel Augustus ertheilt wird u. dergl. m.

364. 248. **Osterchron.** Ol. 286, 1. In diesem Jahre wurde Valens, der Bruder des Valentinian, von Valentinianus Augustus zu Constantinopel im Hebdomon zum Augustus erhoben.

395. 249. Daselbst. 293, 4. Und Rufinus, der Präfect des Praetoriums, wurde im Hebdomon vom Heere empfangen.

602. 250. **Theophyl. Simoc.** VIII. 10. Die Grünen aber . . . riethen dem Phokas, in das sogenannte Hebdomon (dieser Ort ist aber von der Stadt sieben Meilensteine entfernt) zu kommen.

Der Einzug bei solchen Gelegenheiten, wie bei Triumphzügen ging dann durch das goldene Thor nach der Sophienkirche [1]).

Die Magnaura mit ihrer Umgebung bildete einen kleinen Ort, der seinen Hafen und seinen Marktplatz, Forum hatte. Das letztere wird einmal bei Gelegenheit einer dort aufgestellten Bildsäule des Justinian I. erwähnt.

251. **Lyd. Aemter.** III. 35. Die vor dem Forum in dem sogenannten Hebdomon aufgestellte Säule aber ist mit dem Bilde unseres besten Kaisers geziert.

Ausserdem gab es im Hebdomon noch einen am Hafen gelegenen Palast der Sekundianer [2]) und ein Castell der Theodosianer; ferner zwei Johanneskirchen, nämlich eine ältere von Constantin dem Grossen erbaute und dem Evangelisten Johannes geweihte, und eine jüngere, von Theodosius dem Grossen als Martyrium des Täufers errichtete. Endlich lag bei dem

[1]) S. unten Nr. 288—290. Vergl. auch über den Einzug des Nicephorus im Jahre 903. Cedr. II. 330. Glyc. IV. 568.

[2]) S. über diesen Palast und dessen Lage im Hebdomon unten Nr. 743.

Hebdomon der Campus mit dem Tribunalium, welches hauptsächlich dazu bestimmt war, die als Kaiser Erwählten dem versammelten Heere vorzustellen. Von diesen Bauten wird später noch ausführlicher die Rede sein.

III. Die Blachernen.

252. **Anon. Band.** 40. Denn Farnkraut (Blachna) war auf diesem Platze und wurde abgeschnitten, als man die Kirche so bauete. Oder auch der Platz war ein See, und es wurden dort sogenannte Lakentia gefangen, und desshalb nannte man dies Blacherna und Lakarnai[1]), weil da viel Wasser war.

253. **Codin.** 95. Die Blachernen sind aber auf diese Weise so genannt, weil entweder an diesem Orte Farnkraut stand und abgeschnitten wurde und so die Kirche gebauet ist, oder man nannte sie Lokerna (durchlöchert) und Blacherna, weil der Platz voll Gruben war und viel Wasser darin, oder weil irgend ein Wlache dort umkam.

Diese Gegend lag ausserhalb der ursprünglichen Mauer der Stadt an der nordwestlichen Ecke derselben, am oberen Theile des goldenen Horns. Sie ist desshalb beim Anon. Band. in der nördlichen Zone ganz am Ende aufgeführt.

254. **Procop.** Bauten Just. I. 3. . . vor dem Mauerringe (Peribolos) in einer Gegend, genannt Blachernai.

1058. 255. **Mich. Attal.** 63 . . . und fuhren ihn bis zur Küste in den Blachernen.

1156. 256. **Nicet. Chon.** Man. II. 7. S. 130. Majo . . . landete an der Kaiserstadt, und indem er zuerst den sich dort hinein erstreckenden Meerbusen durchfuhr und bei den kaiserlichen Blachernen anlief, warf er Pfeile hinein[2]).

[1]) Diese Benennung ist hier von λάκκος, λάκος, lacus, lacuna, ein Loch, eine Grube, Cisterne, abgeleitet. Blacherna hängt aber wohl zusammen mit βλάζω und βλάκος und bedeutet dann eine sumpfige, unfruchtbare Gegend.

[2]) Auffallend ist bei Mich. Attal. 241 die Erzählung von einem Feuer, das 1077 von Chrysopolis aus die Meerenge überschreitend, den Königsbau in den Blachernen ergreift. Die Lage der Blachernen am oberen Ende des goldenen Horns wird aber auch noch durch mehrere Stellen, die den Palast in den Blachernen betreffen, bestätigt.

813. 257. **Georg. Mon.** Leo Arm. 3. Krumos (der Bulgarenfürst), . . als er vor die Stadt kam, umzog die Mauer von den Blachernen bis zum goldenen Thore, indem er seine Macht entfaltete[1]).

Diese Gegend war also ursprünglich ein vorstädtisches Gebiet, indem noch zu Justinian's Zeit ein Proasteion erwähnt wird[2]). Nachdem jedoch auf demselben eine Kirche der Mutter Gottes und ein kaiserlicher Palast erbaut war[3]), umzog Heraclius dieselben mit einer Mauer, und so wurden die Blachernen zu einem Theile der Stadt.

627. 258. **Osterchron.** Ol. 351, 4. In diesem Jahre wurde die Mauer um das Haus unserer Frau, der Mutter Gottes ausserhalb des Pteron gebauet.

Einige Handschriften setzen hinzu: Im fünfzehnten Jahre des Heraclius wurde die Mauer ausserhalb der Blachernen gebauet, und darin der Tempel der allerheiligsten Mutter Gottes und der heilige Sarg (Soros) eingeschlossen. Denn er war vorher ausserhalb der Mauer.

259. **Niceph.** Constantinopol. 21. Indem sie sofort eine Mauer bauten, errichteten sie ein Bollwerk jenes heiligen Tempels.

Diese Mauer unterschied sich von der alten Befestigung der Landseite dadurch, dass sie eine einfache Mauer, Monoteichos, war, während die letztere aus einer doppelten Mauer bestand, welche einen Graben auf beiden Seiten einfasste. Von nun an entwickelte sich dieser Stadttheil zu einem der bedeutendsten in der Stadt. Das Thor in der Einzelmauer wurde mehrfach belagert und zum Verrath benutzt, denn, während die früheren Sümpfe für diese Ecke der Stadt hätten zum Schutze dienen können, wurde jetzt die einfache Mauer ein wichtiger Angriffspunkt, wodurch auch wieder die Bedeutsamkeit des Palastes mehr und mehr zunahm.

---

[1]) Auf dieselbe Weise wird mehrfach die ganze Ausdehnung der Landmauer, von der nordwestlichen bis zur südwestlichen Ecke der Stadt, bezeichnet. S. oben Nr. 247, Note 6.

[2]) S. Nr. 237.

[3]) Vielleicht versteht Leonard. von Chios, S. 352, diese Mauer unter dem Bachatureus murus.

2. Die überseeischen Vorstädte.

Die Ausdrücke Pera, Antiperan, Peraia, Peratika bezeichnen Alles, was der Hauptstadt gegenüber liegt, sowohl am goldenen Horn, als am Bosporus und an der kleinasiatischen Küste sammt den Prinzeninseln oder Demmonesi in der Propontis. Vorzugsweise bezeichnete man mit jenen Ausdrücken das europäische Gebiet, und allmälig wird Peraia zu einer Benennung für die Gegend oberhalb und jenseits Sykai. Später wird Pera zum wirklichen Ortsnamen für Sykai selbst, von dem sich Galata noch abscheidet. Die Gegend am Bosporus, und vorzugsweise die auf der europäischen Seite nannte man das Stenon, ein Name, der eigentlich eine Enge bedeutet, und eine Bezeichnung des Bosporus selbst war. Die kleinasiatische Küste am Bosporus und der Propontis unterschied man als das Gegenüber (Pera oder Antiperan) des Orients. Im Folgenden sollen nur die bemerkenswerthesten Orte in den überseeischen Gegenden hervorgehoben werden.

a) *Am goldenen Horn.*

I. Sykai, Justinianopolis, Pera.

Diese Vorstadt, die auch als XIII. Region der Stadt betrachtet wurde, hatte ihren Namen von den Feigenbäumen [1]) am Hafen, und behielt denselben trotzdem dass Justinian der Stadt einen Namen nach seinem eigenen beilegte. Der letztere hielt sich nur kurze Zeit, allein später verschwindet der Name Sykai vor der allgemeineren Bezeichnung Pera, die sich jedoch nur auf den oberen am Berge gelegenen Stadttheil beschränkt.

260. **Strabo.** VII.6. §. 2. Von dem Vorgebirge, welches die Meerenge (Bosporus) fünf Stadien breit macht, bis zu dem Hafen, welcher „unterm Feigenbaum" heisst, 35 Stadien. Von da zu dem Horn der Byzantier 5.

261. **Stephan. Byzant.** Sykai, eine Stadt gegenüber dem neuen Rom, die zu unserer Zeit den Namen Justinianai be-

[1]) Συκέη oder συκῆ, der Feigenbaum: Lateinische Quellen schreiben auch Sucae und Sugae.

kommen hat. Strabo nennt sie im Singular Syke; richtiger aber sollte sie Sykai, wie man spricht, genannt sein.

262. **Niceph. Call.** VIII. 6. Pertinax, ein Consular und neun Jahre lang Bischof, führte, da er sehr reich geworden war, eine andere Kirche am Meere auf, an einem Platze, der den Namen Sykai hatte, indem er das Haus Eirene nannte. Und diesem Orte gaben die Christen durch den Zusammenhang und die Schönheit der Gebäude das Ansehen einer Stadt, wesshalb auch der tugendreiche Constantin den Ort mit den schönsten Mauern zierte.

528. 263. **Osterchron.** Ol. 327, 1. In diesem Jahre erneuerte Justinian die Vorstadt, die vorher Sykai hiess und Constantinopel gegenüberliegt, und das Theater von Sykai und die Mauern, indem er ihr Stadtrecht verlieh und sie Justinianopolis nannte[1]).

537. 264. **Just. Nov.** 59. §. 5 . . . zu verstehen von innerhalb der neuen Mauern und von der Ueberfahrt nach Justinianai oder Sykai, weil es nicht weit entfernt ist.

265. **Julian.** Auszug. Nov. 53. Und wenn sie nicht über Justinianae oder Sycae hinausgehen, soll es angesehen werden, als sei es innerhalb der neuen Mauern.

698. 266. **Theophan.** 6190. Apsimarus . . . landete gegenüber der Stadt in Sykai.

II. Galata.

Um die Zeit, als der Name Sykai verschwindet, tritt neben Pera allmälig Galata hervor. Zuerst wird ein Kastell der Galater an der thrakischen Küste, d. i. am goldenen Horn, im Jahre 717 (oben Nr. 246) erwähnt. Später wird es die Veste oder das Bollwerk des Galatas genannt.

763. 267. **Niceph.** Constantinopol. 76 . . . und einige (Eisschollen) werden von der Akropolis nach dem jenseitigen (Ufer), auf dem die sogenannte Veste des Galatas steht, . . . hinübergetrieben.

Den Namen leitet Codin. 119 von einem ganz unbekannten Manne, Namens Galatas ab. Dagegen glaubte Gyllius den-

[1]) Danach Malal. XVIII. 430.

selben auf den Zug der Gallier oder Galater unter Brennus zurückführen zu müssen, von deren Uebersetzen über das goldene Horn Tzetzes den Namen Pera herstammen lässt.

Diese kleine Veste erhielt eine grössere Bedeutung, als Michael Paläologus von dort aus die Hauptstadt des byzantinischen Reiches wiedereroberte und von der Herrschaft der lateinischen Kaiser befreite.

1260. 268. **Niceph. Greg.** IV. 1. §. 2. Der Kaiser (Michael Paläologus) jedoch setzte mit vielen Truppen nach Thrakien über, indem er den Schein annahm, als breche er in den Vorhof von Constantinopel ein, um das Kriegsglück zu versuchen, und dann, sobald er sich in der Umgebung der Stadt befand, fuhr er über und belagerte erst in Peraia die Veste, genannt die des Galatas, in der Meinung, dass nach deren Einnahme ihm auch die der Constantinsstadt leicht sein würde, wenn er jene nur besetzt hätte.

269. **Pachym. Mich. Pal.** II. 20. Als nun der Kaiser . . . Galata belagerte. . . .

In Constantinopel hatten damals die grossen Seemächte Venedig und Genua bedeutende Handelsniederlassungen, die durch ihre gegenseitige Eifersucht, sowie durch übermüthiges Auftreten gegen die Griechen leicht Unruhen erregten. Um sie zu trennen, räumte Michael den Genuesern Galata ein, das er ihnen schon vor der Eroberung der Hauptstadt für den Fall versprochen hatte, dass sie ihm mit ihrer Flotte beistehen würden, was freilich nicht geschehen war. Während er dann den Venetianern die Schifffahrt auf dem Bosporus untersagte, stand den Genuesern das schwarze Meer offen, und durch den Handel an den Küsten desselben erwarben sie grosse Reichthümer, so dass Galata in ihrem Besitz zu einer ansehnlichen Stadt wurde.

1261. 270. **Pachym.** Daselbst. II. 35. Wesshalb er (Michael) auch befahl, sogleich das im Innern unbewohnte Bollwerk (Phrurion) auf der Seite des Platzes (Agora) gegen das Meer hin und das ausserhalb Galatas niederzureissen und so die Genueser auf der Peraia gegen Westen bei Galatas anzusiedeln, indem sie sich selbst in langen Reihen anbauen sollten.

---

[1]) Tzetzes, Chil. XI. V. 408.

271. **Niceph. Greg.** IV. 2. . . da er (Michael) bedachte, dass er vor Kurzem . . . nicht einmal die ganz kleine Veste des Galatas nehmen konnte . . .

272. Daselbst. IV. 5. §. 4. Desshalb überliess er ihnen (den Genuesern) die Gegend jenseits von dem Ort des Galatas zur Wohnung.

Die Seemacht der Genuesen wurde zwischen 1270 und 1280 durch eine Seeschlacht unweit Sardinien von den Venetianern gebrochen; allein der gewinnreiche Handel ihrer Colonie in Galata behauptete sich.

1318. 273. Daselbst. VIII. 1. §. 2. Dort war Freundschaft mit den Lateinern, welche unter denen, die im Gebiete des Galatas Wohnung erworben hatten, besonders durch grossen Reichthum mächtig waren.

Die Genueser befestigten ihre Colonie, um sie namentlich auch in den drohenden Streitigkeiten mit den Griechen vertheidigen zu können, und hielten dieselbe in der That aufrecht, bis sie den Türken erlag. Die alte Feste Galatas scheint jedoch nur noch von geringer Bedeutung gewesen zu sein.

1345. 274. Daselbst. XV. 1. S. 748 . . . gezwungen in das Bollwerk des Galatas zu fliehen.

1350. 275. Daselbst. XVIII. 1. §. 2. Damit war auch der Untergang der galatischen Feste jenseits verbunden.

1351. 276. Daselbst. XXI. 6. S. 1031. Die Genuesen, welche dort das überaus kleine Bollwerk bewohnen.

III. Pikridios.

277. **Cinnam.** II. 14. S. 75. . . . und (vom Philopation aus) die Brücke überschreitend, welche den sozusagen vom Meere gebildeten Fluss übersetzt, begab er sich in die Vorstadt von Byzanz, welche (die) des Pikridios genannt wird [1]).

IV. Bei der doppelten Säule.

278. **Codin.** 116. Die verbundenen Säulen aber wurden von Romanus dem Aelteren errichtet, und sie trugen die verehrungswürdigen Kreuze [2]).

[1]) Der Philopation lag ausserhalb der Landmauer. Die Brücke überschritt also das goldene Horn an seinem Ursprunge am westlichen Ende der Stadt. S. auch Nicet. Chon. Man. Comn. 1. 5. S. 87.

[2]) Aehnlich Anon. Band. 58.

279. **Nicet. Chon.** Isaak Ang. III. 8. S. 595. . . . die Peraia bei der doppelten Säule.

280. Daselbst. **Alex.** III. 9. S. 717. Indem sie nun nach Chalkedon gegen das jenseitige Ufer der Meerenge (den Antiporthmos) rudern, von dort nach der dem Orient gegenüber liegenden Küste [1]), die ein wenig unterhalb der doppelten Säule ist. . . .

281. **Phrantzes.** III. 1. S. 440. Indem sie aber aus der Peraia des Orients etwas unterhalb der doppelten Säule und bis zur Kirche des heiligen Constantin anlangten, ankerten sie nahe dabei.

V. Der Promotos.

Ein Bezirk des Promotos mit einer Michaelskirche, der in der Peraia lag, wurde 623 von den Avaren geplündert. S. Nr. 69. Er ist von dem Promotos in Kleinasien offenbar verschieden, da diese Plünderungen sich nicht wohl über das Meer hinüber erstreckt haben können. Die Michaelskirche, welche der Patriarch Ignatius unter Michael dem Trunkenbold oder unter Basilius Macedo gegenüber der Terebintheninsel baute, kann hier ebenfalls nicht gemeint sein. Wahrscheinlich bezieht sie sich auf die Stätte dieser Kirche.

857. 182. **Nicet. Paphl.** Ignat. 984. Von da (Hieria) brachten sie ihn (den Ignatius) nach dem sogenannten (Bezirk) des Promotos.

b) *Das Stenon.*

I. Der Anaplûs und das Sosthenion.

283. **Hesych. Mich.** Als nun Dinaios mit vielen Schiffen kam, den Byzas zu bekriegen, . . . gelangte er nach dem sogenannten Anaplûs, wo er auch verweilte und die Stätte Hestia nannte.

Dieser Landungsplatz am Eingange des Bosporus mit dem Meerbusen Sosthenion erhielt durch Constantin den Grossen für das alte Heiligthum der Hestia, den heiligen Herd, welcher die feste Niederlassung bezeichnet, eine Kirche mit dem Kloster Sosthenion, welche dem Erzengel Michael, gleichsam als dem

[1]) Τῇ ἔῳ περαίαν. Dass die doppelte Säule auf der östlichen Seite von Galata lag, ergibt sich auch aus Ducas 39. S. 271.

Thürhüter der heiligen Kaiserstadt geweiht war. Eine vorstädtische Besitzung, ein Proasteion von Sosthenion ist eben in Nr. 237 erwähnt.

II. Die Judiaria.

Der den Juden angewiesene Bezirk wird bald als Pera, bald als Stenon bezeichnet und muss demnach oberhalb Sykai am Bosporus gelegen haben.

284. **Nicet. Chon.** Andron. I. 6. S. 382 . . . jenen führen sie in die Peraia, die den Juden zum Begräbniss abgesondert ist.

285. **Villehard.** 83. So quartierten sie sich die Nacht vor dem Thurme und in der Judenstadt (Juerie) ein, welche man das Stanor (Stenon) nennt, und es war da eine sehr gute und reiche Stadt.

286. Daselbst. 99. Und am anderen Morgen bat der Kaiser die Grafen und Barone, dass sie um Gotteswillen sich auf der anderen Seite des Hafens einquartieren liessen, gegen das Stanor (Stenon) hin, weil er einen Streit zwischen ihnen und den Griechen fürchtete, wenn sie sich in der Stadt einquartierten.

287. **Benjam. Tudel.** S. 30. (Leipz. 1764). Es wohnen aber keine Juden in der Stadt, denn sie sind davon abgesondert durch einen Wasserarm und zwischen diesem und einem anderen Meeresarm der Sophia [1]) eingeschlossen; und es wird ihnen nicht erlaubt, in die Stadt zu kommen, ausser zu Schiffe und des Handels wegen . . . Der Ort, in dem sie wohnen, heisst Pera.

III. Kirchen und Paläste.

Im Stenon lag ferner die Kirche des heiligen Phokas, der Palast der Quellen und die Kirche mit dem Palaste des heiligen Mamas.

---

[1]) D. i. zwischen dem goldenen Horn und dem Bosporus.

ZWEITER ABSCHNITT.

Strassen und Plätze.

Die byzantinischen Schriftsteller erwähnen gelegentlich viele Namen von einzelnen Districten, die meist von hervorragenden Gebäuden hergenommen sind; Du Cange zählt deren nicht weniger als 97 auf. Die meisten haben jedoch für uns kein Interesse, zumal da ihre Lage höchst selten ermittelt werden kann. Wir dürfen sie daher an dieser Stelle übergehen.

Die Bevölkerung war in der neuen Stadt bald dergestalt angewachsen, dass die Wohnungen eng zusammengedrängt wurden und auf den Strassen und öffentlichen Plätzen eine dichte Volksmenge wogte. Eine besondere Zierde der Stadt waren die Porticus oder Emboloi, Colonnaden oder Arkaden, welche in den bedeutenderen Strassen Schutz gegen Sonne und Regen gewährten. Von Strassen wird nur eine, die Mittelstrasse, Mese, genannt, welche die Stadt der Länge nach vom goldenen Thore bis zum Kaiserpalaste und der Sophienkirche durchzog, und auf diesem langen Wege mehrere Hauptplätze berührte. Sie war der Schauplatz der feierlichen Einzüge, welche daher über die Lage der öffentlichen Plätze wichtige Aufschlüsse geben.

A. Die Strassen.

602. **1. Die Einzüge der Kaiser.**

288. **Osterchron.** Ol. 345, 3. Phokas aber . . . gekrönt von Kyriakos, dem Patriarchen von Constantinopel, in dem

heiligen Hause des heiligen Johannes im Hebdomon . . . zog in Constantinopel ein, in einem Wagen sitzend, vom Hebdomon durch das goldene Thor hereinkommend und durch die Troadensischen Arkaden, und die ganze Mittelstrasse bis zum Palaste ohne irgend welchen Widerstand, während vielmehr Alle ihn begrüssten.

289. **Const. Porph.** Hofcerem. Anhang zu B. 1. S. 500. Triumphzug des Basilius Mac. Und sie gingen in dem Triumphzuge auf der Mittelstrasse vom goldenen Thore bis zur Chalke des Palastes . . . Indem sie (Basilius und Constantin) aber . . . in das goldene Thor kamen, . . . hielten sie vor dem Eingange, . . . traten in das goldene Thor mit dem Gefolge und gelangten in das Sigma [1]), und sich links wendend nach dem Exakionion und dem Xerolophos, hierauf zu dem Bûs und dem Capitol und dem Tauros, dem Artopolion (Brodmarkt) und dem Forum (Constantin's). Auf dem Forum angelangt, stiegen sie von den Pferden und gingen in die Kirche der allerheiligsten Mutter Gottes . . . Von dort herauskommend, . . . durchschritten sie gekrönt die Mitte des Forums, . . . und indem sie die Mitte durchschritten bis zum Milion, gingen sie durch die Arkade des Milion in das Horologion und legten in dem Metatorium innerhalb der schönen Thür (der Sophienkirche) die Kronen ab und gingen in den Narthex u. s. w.

290. Daselbst. S. 505. Triumphzug des Theophilus. Nachdem er durch das grosse goldene Thor gekommen war, . . . setzte er von dort den Weg fort durch das Sigma und die (Strasse) zum heiligen Mokios bis zum Milion.

---

[1]) Diese Gegend hatte ihren Namen von der halbkreisförmigen Gestalt der Küste wie man gewöhnlich annimmt. Zwei von Constantin dem Grossen erbaute Kirchen der Mutter Gottes und des Stephanus hatten von ihr den Beinamen. Dort, scheint es, wurde 1041 Michael Kalaphates mit seinem Oheim geblendet, nachdem dieselben aus dem Kloster des Studios in das Allerheiligste der Kirche des Täufers geflohen, dort herausgerissen, bei den Füssen über den Platz geschleppt und oberhalb des Klosters der Peribleytos an den Ort, genannt Sigma, gebracht waren. Cedren. II. 540, Aehnlich Joel 62 und Attal. 17. Die Lage des Sigma bei dem goldenen Thore bestätigt auch die Paraphrase zu Leo, 276: wohnend an der Ecke von Byzanz am westlichen Thore der Stadt in der Nähe des Sigma.

2. Die Mese oder Mittelstrasse.

468. 291. **Osterchron.** Ol. 312, 1. Dinzerichos, der Sohn des Attila, wurde von Anapastos, dem Feldherrn von Thrazien, getödtet, und sein Kopf kam nach Constantinopel ... und wurde feierlich durch die Mese getragen und zum Xylokerkos gebracht und auf einen Pfahl gesteckt.

602. 292. **Theophyl. Simoc.** VIII. 8. Germanus nun kam durch die Strasse, welche die Menge Mese nennt, in seine Wohnung.

610. 293. **Osterchron.** Ol. 347, 3. Die Hand desselben (Phokas) wurde auf ein Schwert gesteckt und vom Forum nach der Mese getragen.

923. 294. **Leo Gramm.** 307. Damals kam der Kuropalates Iber in die Stadt und durchschritt die glänzend geschmückte Mese, und sie führten ihn in die heilige Sophia.

1185. 295. **Nicet. Chon.** Andron. II. 10. S. 446. . . indem er die Heerstrasse Mese [1]) und den Marktplatz durchschreitet.

296. **Const. Porph.** Hofcerem. II. 22. S. 619. . . auf dem Kreuzwege der Hauptstrasse der Stadt, nämlich von der Chalke bis zum Bûs [2]).

An der Mese stand das Haus des Lausos und das Prätorium des Stadtpräfecten, wie aus der Erzählung der Osterchronik von dem Brande von 603 [3]) hervorgeht.

B. Die Arkaden oder Colonnaden.

Unter dem Namen Emboloi werden grösstentheils die Arkaden oder Colonnaden unterschieden von den Stoai, den offenen Hallen, in denen man sich aufhalten, unterreden und Geschäfte machen konnte. Einige Schriftsteller, wie Libanius, nennen jedoch beide Stoai, wie auch im Lateinischen beide Porticus heissen. Von solchen Emboloi war Constantinopel in allen Richtungen durchzogen. Die Beschreibung der Regionen

[1]) Λεωφόρον μέσην.

[2]) Dieser Kreuzungspunkt der Mese war wohl das oben Nr. 234 erwähnte Mesomphalon.

[3]) Oben Nr. 178.

zählt ihrer 52. Sie bildeten bedeckte Strassen, indem sie theils frei gestanden zu haben, theils mit den Häusern verbunden gewesen zu sein scheinen. Die ersteren hatten ihre Vorbilder in den glänzenden Städten der Nachfolger Alexander's des Grossen, namentlich in Syrien, wo noch manche trümmerhafte Säulenreihe in dem jetzt völlig wüsten Lande von jenen grossartigen Anlagen Kunde gibt [1]). In Constantinopel zerstörte im Jahre 513 eine Feuersbrunst in einer einzigen Strasse eine Reihe von 94 Säulen [2]). Die mit den Häusern verbundenen Arkaden scheinen wieder die Vorbilder geworden zu sein für die sogenannten Lauben abendländischer Städte, die sich vorzugsweise in der Nähe der Alpen, sowohl im Süden derselben in Oberitalien, als auf ihrer Nordseite in der Schweiz, dem südlichen Deutschland und Oesterreich finden.

297. **Chrysol.** S. 119. Ich übergehe aber die gedeckten und Jedermann zugänglichen Galerien [3]), die fast durch die ganze Stadt aufgewiesen werden, so dass es möglich war, sie ganz ohne Koth und Sonnenbrand zu durchwandern.

Ueber die Beschaffenheit dieser Arkaden erhalten wir einige Aufschlüsse durch die Bauordnungen [4]). Einzelne Arkaden werden bei verschiedenen Gelegenheiten erwähnt. Das Verzeichniss derselben findet sich im Register. Hier sind nur noch diejenigen aufzuführen, welche nicht bei anderen Gelegenheiten vorkommen.

1. Arkaden des Domninos.

298. **Osterchron.** Ol. 297, 1. Und seine (des Stadtpräfecten Menaxios) Karrosse wurde von der I. Region bis zu den Arkaden des Domninos geschleppt.

Diese Arkaden lagen bei der Kirche der heiligen Anastasia. Sie brannten im Jahre 1103 ab.

[1]) S. darüber Ritter, Berl. Akad. 1854, p. 345 ff. und Unger, byz. Kunst, Bd. 84. S. 331.

[2]) S. oben Nr. 163.

[3]) Πράκτοι δρόμοι.

[4]) S. z. B. oben Nr. 136, 138, 139.

2. Arkaden des Eubulus.

299. Codin. 22. Die drei Pylonen aber wurden von Eubulus [1]) erbauet. Dieser baute auch vier Arkaden vom Palaste bis zur Landmauer, mit Reihen von Kuppeln. Die eine begann von dem Tzukanisterion und den Manganen und der Burg und dem (Thurme) Eugenios, und ging bis zum heiligen Antonios, die andere von der Daphne und dem Sophienpalast bis zur (Mutter Gottes, genannt) Rhabdos, die beiden übrigen Arkaden von der Chalke und dem Milion und dem Forum (Constantin's) bis zum Tauros und dem Bûs und dem Hexakionion. Ueber den Arkaden waren bedeckte steinerne Gänge und unzählige eherne Bildsäulen zum Schmucke der Stadt. . . . Der Kaiser (Constantin) aber zog gegen die Skythen, indem er 600 Gold-Centenarien zu den Arkaden und den Wasserleitungen und den Mauern hinterliess.

3. Arkaden in der Umgebung des Forums.

300. Lydus. Staatsämter III. 27. . . die Hallen, die sich bis zum Forum Constantin's durch die Stadt ausbreiteten und durch Schönheit und Grösse der Säulen die Strasse in bester Anordnung zierten. Die Campaner sollen dieselben dem Constantin zu Liebe geliefert haben, indem sie von Parthenope, dem jetzigen Neapolis, und von dem ehemaligen Dikaiarchia, jetzt Puteoli [2]) dem Kaiser zu Liebe, wie gesagt, nach Byzanz gebracht wurden.

Diese Arkaden sind wohl ein Theil der Arkaden des Eubulus. Sie litten besonders in der Feuersbrunst, die im Jahre 532 durch den Nika-Aufruhr veranlasst wurde.

4. Arkade des Maurianos.

301. Const. Porph. Hofcerem. I. 27. §. 2. S. 156. Dort steigt er zu Pferde und geht durch das Milion, Forum und die grosse Arkade des Maurianos und das Petrion, und geht weiter zu der allerheiligsten Mutter Gottes in den Blachernen.

---

[1]) Eubulus war einer der zwölf römischen Senatoren, welche Constantin nach seiner neuen Hauptstadt versetzte. S. oben Nr. 126.

[2]) Das heutige Puzzuoli.

302. **Theophan.** Forts. I. 15. . . einem, der an der Arkade des Maurianos wohnte.

5. Arkade des heiligen Nikolaos.

303. **Osterchron.** Ol. 351. 3. Es kamen aber auch die Armenier zu der Mauer der Blachernen heraus und warfen Feuer in die Arkade in der Gegend des heiligen Nikolaos.

6. Arkade beim Prätorium.

397. 304. **Theophan.** 5889. Nachdem in diesem Jahre Arcadius zum Kaiser ausgerufen war, baute er die grosse Arkade dem Prätorium gegenüber [1]).

7. Arkaden der Regia.

328. 305. **Osterchron.** Ol. 287. 3. (Constantin) baute auch zwei Arkaden vom Eingange des Palastes bis zum Forum prächtig, die er mit Statuen und Marmor schmückte, indem er die Gegend der Arkaden Regia nannte, auch nahe dabei eine Basilika baute, die eine Concha hatte und an der er auswendig grosse Säulen aufrichtete und die er Senat nannte, indem er den Platz Augusteion nannte, so wie er auch gegenüber die Bildsäule seiner eigenen Mutter Helene Augusta, der Herrin, auf einer Porphyrsäule aufrichtete [2]).

Dies scheinen dieselben beiden Hallen zu sein, welche eine Feuersbrunst im Jahre 476 zerstörte. S. oben Nr. 157. Die dort erwähnte Basilika ist aber verschieden von dem Senat, der hier und in Nr. 127 eine Basilika, ein königlicher Bau genannt wird.

8. Die beiden Troadensischen Arkaden.

Diese lagen in der XII. Region, und zwar unmittelbar beim goldenen Thore. Phokas hielt seinen Einzug von diesem Thore aus durch die Troadensischen Arkaden [3]), und Constantin der Grosse hatte bei der Erweiterung der Stadt die Mauern

[1]) Cedr. I. 578 erzählt dasselbe vom 5. Jahre des Arcadius, also 400 n. Chr., in dem wohl der Bau vollendet wurde.

[2]) Aehnlich Malal. XIII. 322. Vergl. auch Nr. 127 und 131.

[3]) S. oben Nr. 288.

bis zu diesen Arkaden hinausgeschoben [1]. Es ist daher ein Irrthum, wenn Banduri sie auf das Theodosische Forum verlegt und mit Menestrier in dem Säulenbau auf Tafel 15 der Bellinischen Zeichnung von der Säule des Arcadius in ziemlicher Entfernung von dem Triumphthore eine Darstellung derselben erkennen will [2]. Den Namen hatten sie wahrscheinlich daher, dass ihre Säulen aus trojanischem Steine gearbeitet waren.

Diese Arkaden litten zuerst durch Feuer.

448. 306. **Marcellin.** Beide [3]) Troadensische Hallen und beide Thürme der Thore brannte ein plötzliches Feuer aus. Nachdem ihre Trümmer sofort gereinigt waren, stellte Antiochus, der Präfect des Prätoriums, sie in der ursprünglichen Gestalt wieder her.

In Folge der Erdbeben von 450 und 480 stürzten sie jedoch abermals ein [4]).

C. Oeffentliche Plätze.

Die meisten öffentlichen Plätze in Constantinopel wurden als Phoros oder Phoron, nach dem lateinischen Forum, d. i. als Marktplatz bezeichnet. Nur der Platz der Basilika im alten Byzanz und das Augusteum werden nicht so genannt, sondern nur Agora. Ein Platz jedoch, der des Constantin, wird häufig ohne weitere Nebenbestimmung das Forum genannt, und man kann immer annehmen, dass er gemeint ist, wenn die byzantinischen Quellen von dem Forum ohne Zusatz sprechen.

1. Der Platz der Basilika.

Im alten Byzanz lag an der Agora [5]) eine Basilika, eine Markt- und Gerichtshalle nach der Art, wie sie bei den Römern üblich waren. Hier hatte schon Byzas ein Heiligthum der Rhea

[1]) S. oben Nr. 127.

[2]) Band.: Comment. 507. Ueber Bellini's Zeichnung siehe unten Nr. 443 folg.

[3]) Die Doppelzahl erklärt sich vermuthlich so, dass ebenso, wie in der Hauptstrasse von Antiochia, zwei Colonnaden einen unbedeckten Weg auf beiden Seiten einfassten, und dies ist wohl der Grund, weshalb von diesen Colonnaden stets in der Mehrzahl gesprochen wird.

[4]) S. Nr. 204 und 206.

[5]) Diese wird bei Xenoph. Hell. 1, 3, 21 und Anab. VII, 1, 19 erwähnt.

als Schutzgottheit der Stadt, als Tychaion, errichtet [1]). Constantin der Grosse hielt für gut, an demselben Platze ein solches Tychaion herzustellen, das als eine Erneuerung des alten angesehen werden konnte, und doch den christlichen Ansichten entsprach, indem er an die Stelle des alten Götterbildes ein anderes setzte, das als berühmte Antiquität den Christen weniger anstössig war und überdies durch eine Veränderung zu einem christlichen Symbol umgestaltet wurde.

307. **Zosim.** II. 31. Da aber in Byzanz ein grosser, von vier Hallen umschlossener Platz [2]) war, so baute er (Constantin) an den Enden der einen Arkade, zu der nicht wenig Stufen hinaufführten, zwei Tempel, in denen er Statuen aufstellte, in dem einen die der Göttermutter Rhea, welche die Begleiter des Jason am Berge Dindymos über der Stadt Kyzikos errichteten. Man sagt aber, er habe dieselbe wegen seiner Missachtung des Göttlichen [3]) verstümmelt, indem er die Löwen auf beiden Seiten wegnahm und die Gestalt der Hände veränderte. Denn während sie ehemals die Löwen zu lenken schien, ist sie nun in die Gestalt einer Betenden umgewandelt, welche die Stadt überwacht und hegt [4]). In den anderen (Tempel) aber stellte er die Tyche von Rom.

Dieser Platz lag, wie sich wohl nicht bezweifeln lässt, in der IV. Region, wo die Basilika neben dem Milium und Augusteum aufgeführt wird. Später hören wir jedoch nicht mehr von einem Platze der Basilika, und die Agora scheint bei den Erweiterungen der letzteren von den Nebenbauten eingenommen und so verschwunden zu sein.

2. Das Augusteion.

Dieser ebenfalls in der IV. Region gelegene Platz, der fast immer Agora genannt wird, lag zwischen den drei wich-

---

[1]) S. Nr. 111 §. 15.

[2]) Ἀγορὰ τετράστοος. Dass dies der Platz der Basilika war, wird nicht wohl bezweifelt werden können.

[3]) Zosimus spricht hier im Sinne der Heiden.

[4]) Mit erhobenen Händen beteten die Christen jener Zeit ebenso wie die Heiden. Die Rhea erhielt auf diese Weise in der That das Ansehen einer fürbittenden Mutter Gottes.

tigsten Gebäuden der Stadt. Setzt man voraus wie es nicht wohl anders sein kann, dass er ebenso orientirt war, wie die Sophienkirche und der Hippodrom, so lag an seiner Nordwestseite der Kaiserpalast, an seiner Nordostseite die Sophienkirche und an seiner Südostseite der Senat. Für diese drei Gebäude bildete er gleichsam einen gemeinschaftlichen Vorhof, der auf der Nordseite gegen das Milium durch ein Thor abgesperrt werden konnte.

308. **Procop.** Bauten I. 10. Es ist aber ein von vier Säulenhallen eingefasster öffentlicher Platz vor dem Kaiserpalaste. Augustaion nennen den Platz die Byzantier.

459. 309. **Osterchron.** Ol. 309, 4. U. d. C. wurde Theodosius Stadtpräfect und baute das Augustaion an der Seite der grossen (Sophien-) Kirche [1]).

310. **Procop.** Bauten I. 2. Ein öffentlicher Platz befand sich vor dem Rathhause; Augustaion nennen den Platz die Byzantier.

Ueber den Ursprung des Namens dieses Platzes, der bald Augusteion, bald Augustaion, auch Augustiôn, lateinisch Augusteum geschrieben wird, finden sich verschiedene Angaben, die auf grundlosen Hypothesen der unkritischen griechischen Gelehrten zu beruhen scheinen.

311. **Lyd.** Monate IV. 86. Auf dem Gusteion, nämlich dem Markte für Esswaaren, tanzten zu Ehren des Tiberius die Augustus-Priester. Diesen Platz nennt aber das Volk Augusteion.

312. **Anon. Band.** 6. Am 5. October tanzten die Vorsteher der Regionen dem jedesmaligen Herrscher zu Ehren auf dem Gusteion oder Speisemarkte, den das Volk Augustiôn nannte, auf welchem auch Constantin die Bildsäule seiner Mutter aufstellte [2]), wesshalb er auch den Platz Augustiôn nannte, der sonst Gusteion hiess.

[1]) Dies kann man nur von einer Erweiterung oder von einem Ausbau des Palastes auf der nordöstlichen Seite verstehen.

[2]) Codin. 28, sonst übereinstimmend, sagt statt dessen: dort standen auch die Statuen des grossen Constantin und seiner Mutter. In ähnlicher Weise ist die Ableitung des Namens von der Statue der Helena Augusta in Nr. 127, §. 40, angedeutet. Nach Suidas, der unter dem Art. Augusteion

Dieser Platz war durch seine Lage vortrefflich geeignet, um zu Schaustellungen benützt zu werden.

1201. 313. **Nicet. Chon.** Alex. III. 6. S. 698. Und den abgehauenen Kopf (des Johannes Komnenos, des Dicken) bringen sie zum Kaiser, und derselbe wird an dem Schwibbogen auf dem öffentlichen Platze zur Schau aufgesteckt.

1453. 314. **Ducas** 40. S. 300. Da hefteten sie ihn (den Kopf des Constantin Paläologus) an die Säule des Augusteion und er blieb da bis zum Abend.

Besonders konnten sich dort die vom Palaste ausgehenden grossen Processionen in glänzender Weise entfalten.

315. **Coripp.** III. 6. Draussen drängt sich die Menge und hie und da in dem Hofe stand in den langen Hallen vereint der Senat mit dem Volke.

316. Daselbst. III. 165. Und den erhabnen Palast beschützend deckte die Leibwacht in den langen Hallen zusammengedrängt, von dem Thore rechts und links sich entfaltend, dem Brauch entsprechend die Mauern.

Dies Augusteum litt ausserordentlich durch die Feuersbrunst, welche 532 bei dem Nika-Aufruhr ausbrach[1]).

Die Bildsäulen auf dem Augusteum. Die heilige Helena. Eine Statue derselben auf einer Porphyrsäule, welche Constantin gegenüber seiner eignen Bildsäule aufstellte, wird bei Gelegenheit des Baues des Senatsgebäudes erwähnt[2]).

CONSTANTIN DER GROSSE.

317. **Codin.** 187. Man muss wissen, dass das sogenannte Augusteion drei Bildsäulen nach einander erhielt, die des Constantin zuerst, an dem . . . auch fünf kaiserliche unterhalb der Säule waren, des Constantin, Constans und Con-

---

alle diese Ansichten sinnlos mit einander vereinigt, errichtete Constantin die Bildsäule seiner Mutter auf dem offenen Platze der Saphur, der von dem Augusteum ganz verschieden, obwohl demselben nahe gelegen war. Es scheint dies auf einer Verwechslung mit dem Triclinium des Augustus in der Daphne zu beruhen.

[1]) S. oben Nr. 164 folg.

[2]) Vergl. 312 und die Note dazu. Suid. erwähnt dieselbe auch im Art. Stela.

stantius, der Constantia und des Licinius; aber später auch die des Julian. Unter Theodosius dem Grossen wurde eine andere Statue auf die Säule gesetzt, ebenfalls von Silber, aber auch die des Arcadius und Honorius . . . , wie Theodorus sagt. Sozomenus sagt in seinen Schriften: Justinian ist der, den man jetzt sieht, die grösste Figur des Forum. Nach dem, was Theodoret und Eusebius in den von ihnen zusammengetragenen Büchern sagen, sei es die Bildsäule eines Hellenen gewesen, die der selige Constantin aufstellte, indem er sie mit Gebet weihte. In den Schriften des Apollinarius und Alexander heisst es aber, es sei die Constantin's des Grossen, wie auch Milichius der Chronist berichtete [1]).

THEODOSIUS DER GROSSE.

543. 318. **Zonar.** XIV. 6. Im 17. Jahre seines Reiches wurde auch die grosse Säule, die auf dem Vorhofe der grossen (Sophien-) Kirche steht, vollendet, auf der dieser Kaiser (Justinian I.) seine eigene Reiterstatue aufstellte, da, wo früher eine andere Säule stand, welche die Statue des grossen Theodosius trug, aus Silber von seinem Sohne Arcadius gemacht, 7400 Pfund schwer, welche jener mit der Säule wegnahm, und indem er das Silber nahm, führte er die Säule mit seiner eigenen Statue auf, die man jetzt sieht. Aber auch die grosse Röhrenleitung, aus Blei gemacht, durch welche das Wasser in die Stadt geführt wurde, hat er eingeschmolzen, da er viel von diesem Metall zu seinen Bauten brauchte.

EUDOXIA, GEMALIN DES ARCADIUS.

403. 319. **Socrat.** VI. 18. Der Eudoxia silberne Statue stand auf einer Porphyrsäule, mit der Chlamys angethan. Sie stand aber auf einer hohen Basis, weder nahe, noch entfernt von der Kirche, die Sophia genannt wird, sondern beide trennt der mittlere Weg des Platzes. Bei derselben wurden gewöhnlich Volksbelustigungen abgehalten. Johannes (Chrysostomus) aber, der Meinung, dass dies zum Hohn der Kirche geschehe, . . . richtete seine Zunge gegen die, welche dergleichen thaten [2]).

[1]) S. auch Cod. 28 oben in der Note zu Nr. 312.

[2]) Aehnlich Georg. Alexandr. bei Phot. biblioth. 264. Vergl. auch Marcellin und Prosper zum Jahre 403.

320. **Sozom.** VIII. 20. Nicht lange nachher aber, als die silberne Bildsäule der Gemalin des Kaisers auf der Porphyrsäule aufgestellt wurde, die noch jetzt auf der Südseite der Kirche vor dem Hause des grossen Rathes auf einem hohen Unterbau steht, wurden dort Beifallsklatschen und öffentliche Schauspiele von Tänzern und Schauspielern aufgeführt, wie es damals bei der Einweihung der kaiserlichen Bildsäulen üblich war. Dass dies aber zum Hohn der Kirche geschehen sei, behauptete Johannes (Chrysostomus) in einer Predigt vor dem Volke.

Das Fussgestell dieser Säule, ein einfacher Sandsteinwürfel von 3 Fuss Höhe und $4^1/_4$ Fuss Breite mit daraufgesetztem attischen Säulenfuss aus weissem Marmor, ist jetzt an einem Pfeiler der Irenenkirche festgemauert.

321. Inschriften desselben bei Frick im Arch. Aug. 89. 1. Griechische:

Siehe hier die Säule, die kaiserliche von Porphyr
Und von Silber; Gesetz und Recht verwalten die Fürsten.
Willst du den Namen wissen? Eudoxia; wer sie gewidmet?
Der erlauchte Präfect Simplicius edeln Geschlechtes.

2. Lateinische: Unserer Frau [1]) Aelia Eudoxia, der allezeit Erlauchten, widmete es der consularische Mann Simplicius, der Stadtpräfect.

Dieses Fussgestell steht jedoch nicht auf seinem ursprünglichen Platze, denn die Irenenkirche liegt nordöstlich von der Sophienkirche, die Säule aber stand südlich von derselben [2]); also nicht bei der Irenenkirche, wie Hammer und nach ihm Frick angaben. Ebenso grundlos ist die weitere Angabe derselben, dass die Säule mit der Irenenkirche 732 durch ein Erdbeben eingestürzt sei. Das Erdbeben, durch welches die Eirene litt, fand erst 740 statt, und von der Säule sagt Niceph. Constantinopol. [3]), auf den sich Hammer beruft, kein Wort.

---

[1]) D N steht nicht für divinae, wie Frick will, sondern für dominae nostrae. S. Osann in Jahn's Neue Jahrb. f. Philol. u. Paedag. 1858, I. S. 407.

[2]) S. Sozom. in Nr. 320.

[3]) S. oben Nr. 217.

JUSTINIAN'S I. REITERSTATUE.

Die Säule mit dieser Statue wurde der Augusteus oder Augustion genannt. Man findet daher eine eigenthümliche Vermengung der Namen des Platzes Augusteion und der Säule mit dem Standbilde. So namentlich

322. **Codin.** Aemter. XVII. S. 88. Es ist aber üblich, solche Epikombien[1]) in den Vorhöfen der Tempel der grossen Kirche auszuwerfen, nämlich in dem, welcher Augusteôn genannt wird, indem der Werfende auf den Stufen des Augusteôn steht.

Hier wird zunächst der Vorhof der Sophienkirche, also der Platz, Augusteôn genannt, dann aber können unter den Stufen des Augusteôn nur die Stufen an dem Unterbau der Säule verstanden werden.

Als Erbauer dieser Säule und Verfertiger der Reiterstatue wird in einer ziemlich verdächtigen Quelle ein sonst nirgend erwähnter Ignatius genannt. Die Erzählung von demselben ist sehr fabelhafter Natur und begegnet uns in einem wahrscheinlich sehr spät verfassten Anhange zu der jüngsten Redaction der Beschreibung der Sophienkirche[2]). Im Widerspruch damit steht folgender Bericht:

543. 323. **Malal.** XVIII. 482. In demselben Jahre wurde die Reiterstatue des Kaisers Justinian nahe bei dem Palaste auf den sogenannten Augusteôn hinaufgebracht, welche Bildsäule die des Kaisers Arcadius war, die früher auf dem Tauros auf einem länglichen Postamente[3]) stand.

Auch diese Angabe steht vereinzelt und stammt aus einer sehr späten Quelle. Es liesse sich an sich wohl denken, dass man sich bei der künstlerischen Versunkenheit der Zeit damit geholfen hätte, eine ältere Kaiserstatue bloss umzutaufen. Die Stelle lässt sich aber auch so verstehen, dass die vielleicht schadhafte oder umgestürzte Statue des Arcadius eingeschmolzen und das Metall zum Guss des Justinian benutzt wurde. Indessen ist Malalas ein unzuverlässiger Compilator, dem mehrfach Fehler nachzuweisen sind, und es ist leicht möglich, dass er

[1]) S. über dieselben die Erklärung einiger Ausdrücke oben hinter der Vorrede.

[2]) S. oben Nr. 95.

[3]) Βώμισκος bedeutet ein Parallelopipedon mit oblonger Grundfläche.

hier zwei Nachrichten, die gar nicht zusammengehören, mit einander verschmolzen hat.

Ueber die Beschaffenheit und Schicksale des Augusteion erfahren wir Folgendes:

324. **Codin.** 28. Als Justinian die heilige Sophia baute, reinigte er den Vorhof und belegte ihn mit Marmorplatten, während er früher das Gusteion oder der Speisemarkt war. Desshalb errichtete er seine Reiterstatue auf einer Säule, und in der linken Hand hielt sie eine Kugel, auf der ein Kreuz befestigt ist, weil er durch den Glauben an das Kreuz Herr der ganzen Erde geworden . . . Die rechte Hand hält er gen Osten ausgestreckt, auf den Aufstand der Perser deutend, und dass sie nicht den römischen Boden betreten sollen, indem er durch die ausgestreckte und abweisende Hand den Ruf ausdrückt: haltet, Perser, und geht nicht weiter, denn es wird euch nicht nützen [1]).

542. 325. **Cedren.** I. 656. Im 16. Jahre (Justinian's) . . . wurde auch die eherne Säule, der grosse Augustiôn, vollendet, und es wurde die Statue Justinian's zu Ross darauf gesetzt [2]), die in der linken Hand den kugelförmigen Apfel hielt, als ob er über die ganze Erde herrschte, die rechte aber ausgestreckt hielt, und gleichsam den Persern gebietend: stehet und betretet nicht den römischen Boden. Das Erz um die Säule aber bestand ganz aus vergoldeten Ziegeln, die den Eingang des Palastes Constantin's, des grossen Kaisers, deckten, welcher bis jetzt noch Chalke genannt wird [3]). Dies ist aber die Säule, welche der Augustiôn genannt wird.

543. 326. **Procop.** Bauten I. 2. Dort (auf dem Augustaion) wurden nicht weniger als sieben Bänke von Stein im Quadrat gemacht, alle zu einer Treppe zusammengelegt, indem jede gegen die untere so viel kleiner und so eingezogen war, dass jeder der Steine für den darüber liegenden eine vortretende Stufe wurde, und die Menschen, die dort versammelt waren,

[1]) Aehnlich Suid. Art. Justinianos.

[2]) Ebenso Theophanes, jedoch zum Jahre 6036, d. i. 544 n. Chr. Vergl. auch oben Nr. 318.

[3]) Die Chalke, d. i. die eherne, nämlich Pforte, brannte 532 nieder und wurde von Justinian in anderer Form wieder aufgebauet. So konnte das Metall von dem vergoldeten Dache jetzt anders verwendet werden.

auf ihnen wie auf Stufen sitzen konnten. Auf der obersten Lage der Steine aber war eine ungeheure Säule errichtet, nicht jedoch aus einem Stück, sondern ringförmig aus überaus grossen Steinen zusammengesetzt, die zwar eckig zugehauen sind, aber durch die Kunst der Steinmetzen ineinander gefügt. Das beste Erz aber, in Tafeln und Ringen gegossen, umgibt allenthalben die Steine, dieselben kräftig verbindend und mit Schönheit einhüllend, und fast allem anderen, und besonders was oberhalb und unterhalb der Säule ist, sich in der Form anschmiegend. Das Erz selbst aber ist an Farbe schlechter als reines Gold. an Werth nicht viel von dem des Silbers verschieden. Auf der Spitze der Säule aber stand ein übergrosses ehernes Pferd, gen Osten gewandt, ein Schaustück, sehr der Rede werth. Es gleicht einem schreitenden und deutlich vorwärts drängenden. Von den Vorderfüssen hebt es leicht den linken in die Höhe, als ob es auf dem vor ihm liegenden Boden fortschreiten wolle, der andere aber steht auf dem Steine fest, über dem er sich befindet, als wenn er den Schritt aufnehmen wolle; die hinteren aber zieht es so zusammen, als wenn sie sich bereit hielten, wenn an sie die Reihe käme, nicht stehen zu bleiben. Auf diesem ehernen Pferde aber ritt die Statue des Kaisers, einem Kolosse ähnlich. Das Bild stellt sich aber als Achilleus dar, denn so nennt man das Costüm, das er trägt. Denn die Schuhe hat er untergebunden und die Knöchel sind ohne Schienen. Dann ist er nach Heldenart gepanzert, und ein Helm schützt ihm das Haupt, das Schrecken zu verbreiten scheint, und ein gewisser Glanz verbreitete sich von demselben. Man möchte dichterisch von ihm sagen: er sei das herbstliche Gestirn. Er blickt aber gegen Sonnenaufgang, im Begriff, scheint es mir, den Ritt gegen die Perser zu machen. Und er trägt in der Linken die Weltkugel, womit der Bildner andeutet, dass ihm die ganze Erde und das Meer unterworfen ist, aber er hält weder Schwert, noch Speer, noch irgend eine andere Waffe, sondern das Kreuz steht ihm auf der Weltkugel, durch das er die Herrschaft und die Kriegsmacht erworben hat. Indem er aber die Rechte gegen Sonnenaufgang ausstreckt und die Finger auseinander spreizt, befiehlt er den Barbaren dort, zu Hause sitzen zu bleiben und nicht weiter vorzugehen.

840. 327. **Georg. Mon.** Theoph. 27. Unter demselben (Theophilus) fiel die goldene Tufa[1]) des Justinian, des sogenannten Augusteus herab. Da aber Alle bestürzt waren und beriethen, wie man hinaufkäme, fand sich ein Kletterkünstler, und indem er auf die Ziegel der grossen Kirche stieg, warf er ein Geschoss mit einem Seile auf die in Erz aufgestellte Reiterstatue des Justinian, und als das Geschoss dort haftete, lief er selbst zur Verwunderung der Zuschauer über das Seil und befestigte die Tufa, und beruhigte das Gemüth des Kaisers und machte der Kunst und seiner Fertigkeit einen grossen Namen, und wurde vom Kaiser mit 100 Goldstücken belohnt[2]).

328. **Pachym.** Aug. bei Band. 114. Die Säule, die man zur linken Hand sieht, wenn man in die (Sophien-) Kirche geht, und die Statue auf derselben zu beschreiben ist gewagt . . . Der Hof dieses göttlichen Tempels ist von altersher von öffentlichen Gebäuden eingeschlossen und in dessen Mitte steht der Augusteôn, und dieser ist eine Bildsäule des erlauchten Justinian, diesem zu Ehren aufgestellt, als er von dem persischen Feldzuge heimkehrte. Ein vom Boden aufsteigender Unterbau trägt die Säule, der Unterbau aber hat Treppen von sieben Stufen aus weissem Marmor. Aufgebaut wurden diese (die unteren drei Stufen sind durch die Länge der Zeit unter der Erde begraben) von der Grundfläche aus, so dass sie schmäler enden, überdies nicht auf einer Seite, sondern ringsherum im Quadrat, so dass man hinaufgehen kann, von welcher Seite man will, und man dann auf die Fläche kommt. Auch würde diese Fläche

[1] Τοῦφα, ohne Zweifel das lateinische Tufa, ein Feldzeichen von unbekannter Beschaffenheit, hier vermuthlich der Helmbusch, nicht aber der Reichsapfel. Tzetz. Chil. VIII. 305, nimmt Typha für gleichbedeutend mit Tiara, für die persische Mütze, welche in der griechischen Kaiserkrone mit dem ursprünglichen einfachen Goldreif verbunden war. Er sagt:

Tiara ward der Schutz genannt des Hauptes bei den Persern;
Doch später haben, die bei uns als Sieger Kronen trugen,
Tiaren ihren Häuptern aufgesetzet oder Typhen,
Wie jenes Standbild eines trägt des Mannes hoch zu Rosse,
Das Justinianeische errichtet auf der Säule.

Sym. Theoph. 25 hat: τοῦ φανοῦ τοῦφα, was die lateinische Uebersetzung ganz unverständlich durch Globus Laternae wiedergibt.

[2]) Ebenso Leo Gramm. 227.

ganz zu sehen sein, wenn nicht darauf aus gebrannten Ziegeln und Cement ein Bau aufgeführt wäre, der dem Anschein nach durch vier Säulen an ebensoviel Ecken zusammengehalten wird, nicht jedoch durch Säulen wirklich, sondern scheinbar, denn oberflächlich verhüllen Marmorplatten, die daran befestigt sind, die gebrannten Steine im Innern, wie man an einem erkennen kann, wo die Platten durch die Zeit abgefallen sind. Und die Gestalt des Baues ist zu einem Würfel ausgearbeitet, indem die vier seitlichen von den sechs Flächen mit vier Arkaden verziert sind. Aber über diesem ist wieder eine andere Basis von weissem Marmor, und wieder über dieser eine andere und darüber eine dritte, und auf diesen ein vierter Gürtel von Marmor, so dass die drei von der ursprünglichen Breite zu schmäleren aufsteigen, der Gürtel über ihnen aber einen Kreis bildet und dem Säulenschaft eine entsprechende Unterlage gewährt. Hierauf ist die Säule aufgerichtet, vor Alters, wie wir hören, mit farbigem kostbarem[1]) Erz bekleidet, und wenn der Sage zu trauen ist, fehlte es auch nicht an vielem Silber; jetzt aber erscheint sie nackt, so dass man die Steine zählen kann, wieviel es sind, und sehen, dass sie gebrannt und wie sie zusammengefügt sind. Sie hat auch Reifen von demselben weissen Stein, und diese sind an dem Schaft in gleichen Abständen bis zu zehn angebracht. Dann folgen andere Reifen von weissem Marmor, die aber aneinander stossen, der zweite an den ersten und der dritte an den zweiten, und so fort bis zum neunten. Diese haben jedoch nicht alle denselben Bau, sondern erweitern sich in die Breite, so dass sie der Deckplatte eine breite Grundlage gewähren. Diese ist aber zu den neun Reifen der zehnte, damit auch dieser Theil nicht der Vollkommenheit der Zahl entbehre. Die Gestalt dieses Steines ist aber viereckig, jedoch nach der Mitte eingezogen, so dass die Linien gebrochen und durch Steine die Brüche bezeichnet werden, und allein mit Ausnahme von diesen der ganze Stein rings von Erz eingehüllt wird[2]). Hierauf legte der Künstler, indem er

[1]) Τεμεσίῳ. Das Wort ist dunkel. Ist es verschrieben für τιμησίῳ oder bedeutet es Erz von Temessos?

[2]) Die 9 Reifen mit dem 10. als Deckplatte bilden demnach das marmorne Capitell zu dem mit Erz bekleideten Säulenschaft.

den Bau wieder enger einzog, einen dicken Stein auf, und auf diesen einen anderen, der gegen diesen zwar noch kleiner war, aber dem Pferde eine passende Basis gewährte. Denn nicht bloss die Breite der Säule war wegen der Sicherheit des Aufsatzes erforderlich, sondern andererseits auch die Schmalheit, damit das darauf gestellte Kunstwerk allenthalben sichtbar sei. Das Pferd aber ist von Erz und von bewundernswürdiger Arbeit, und verdient am wenigsten von den Vorüberwandelnden übersehen zu werden, wenn sie auch öfter des Tags vorbeikommen. Du würdest sagen, wenn du es siehst, dass es sich erhebe, um gegen den Wind zu rennen und seine Richtung gen Osten nehme. So ist nämlich der Kopf gebildet, als ob es aufgeschreckt sei, und denselben etwas nach Norden wende. So sind die Mähnen und die Haare, welche am Kopfe wachsen, mit Vermeidung des Wohlgeordneten vertheilt und spielen im Winde. Wenn du dazu den linken Vorderfuss siehst, wie er das Knie krümmt, und während die anderen fest auf der Erde stehen, dieser allein erhoben ist, so würdest du sagen, dass auch das Leblose sich bewege. Wenn es aber auch einen Zaum im Maule trug, den es genau betrachtet, vor Alters gehabt zu haben scheint, so sollte man eins von zweien meinen, entweder dass es vom Zügel zurückgehalten mit Gewalt mit dem Vorderfusse stampfe, oder aber, dass es losgelassen, so seinen Lauf beschleunige, dass dieser nicht an der Erde zu haften und den hinteren Füssen vorauszueilen scheine. So aber wird durch inneren angeborenen Antrieb zum Eifer die Brust des Thieres erweitert, dass es auch das Anschwellen derselben sehen lässt. Ebenso st der Schwanz hinten kräftig gebildet, nicht wie er gewöhnlich liegt, sondern erst gleichsam emporgehoben und dann zu den Füssen herab auf die Erde fallend. Siehe aber auch den auf dem Pferde sitzenden, der die Gestalt eines Reiters im Rennen hat, und die Füsse auf beiden Seiten ausstreckt. Wenn er aber auch Schuhe trüge, würdest du doch nach dem ausgelassenen und stolzirenden Rosse schliessen, dass es auch ohne Sporn und Stachel geschickt seinen Lauf und sein Ziel zurücklegen würde; und so nachlässig hält er die Füsse, dass sie von ihm beherrscht zu sein scheinen, bewegt von der Regung des Herzens, ohne nach der Sitte von einer Bekleidung beengt zu

werden. Denn er sitzt kühn zu Pferde, der jugendliche Reiter, ganz schwebend und gleichsam weit ausschauend, ein Mann, der keinen Bart auf der Oberlippe liebt, das Haupthaar aber über der Stirn abgeschnitten, nicht aber das hintere bis zum Nacken, so dass er sich der Tonsur zu erfreuen scheint. Welchen Helm trägt er aber auf dem Haupte, so dass derselbe nicht verhüllt und den Träger ziert. Denn er liegt nicht breit auf, noch umgibt er ihn ringsum, sondern soweit er den Kopf berührt, erscheint er als eine Krone, die Schläfen ebenso, wie das Gesicht einfassend, von da aber aufwärts streckt er sich allmälig in die Länge, und weit emporragend, trägt er auf der Spitze vergoldete Federn. Und diese waren bis auf meine Zeit unverletzt. Als aber einst ein heftiger Wind wehte, sind zwei Federn abgebrochen, und da erschienen sie denen, die sie sahen, weit grösser, als wie sie ausgesehen hatten, als sie den Kopf zierten. Diese werden bis heute im Schatze der Kirche aufbewahrt. Bekleidet ist aber der Leib mit einer nicht übermässigen und überwallenden Stola, sondern wie sie ein wohlgerüsteter Reiter umnimmt, oben kaum bis zum Ellenbogen, unten aber bis an die Knie reichend. Darüber ist ein Oberkleid befestigt, eine sogenannte Achillei'sche Stola, welche einige Theile verhüllend und auf der linken Schulter aufliegend, bis mitten auf die Hüfte des Pferdes reicht und einen grossen Theil der Rückseite umfasst und weit umfliesst. Die Hände der Statue beschäftigen sich jedoch nicht mit dem Pferde, das sie nicht nach der Weise der Reiter zu lenken scheinen, sondern die Rechte hebt er empor, als ob er mit kriegerischem und edlem Stolze und standhaft den Feinden drohen wolle, doch nicht, wie man glauben könnte, aus Leichtsinn und unverständigem Uebermuthe, denn die Linke reicht hin, diese schreckliche Meinung zu beseitigen, indem sie den Mann auf's beste vertheidigt. Denn in dieser, die er etwas vom Körper abhält, trägt er einen ehernen vergoldeten Apfel, auf dem ein Kreuz aus gleichem Metall steht, und indem er die andere ausstreckt und in standhafter Haltung droht, scheint er zu zeigen, auf wen vertrauend er droht, dass der Apfel die Welt bedeute und er, indem er ihn mit der Hand umfasst, und die Herrschaft über die ganze Erde in sich vereinigt, der Macht des Kreuzes vertrauet.

1325. 329. **Niceph. Greg.** VII. 12. §. 4. S. 275. Als der Patriarch Glykys im zweiten Jahre den Patriarchensitz inne hatte, im 6825 Jahre nach Erschaffung der Welt geschah es, da ein heftiger Nordwind wehte, dass das eherne Kreuz von der Hand der Statue auf der Säule, die im Vorhofe der grossen Kirche der Weisheit Gottes steht, herabfiel. Mit dem grössten Eifer nun liess der Kaiser (Andronicus I.) auch dieses an seine frühere Stelle setzen. Indem er nämlich die ganze Säule von der Basis an mit zahlreichen hölzernen Stufen umgab, machte er sie bis zur Statue zugänglich. Indem die Arbeiter hier hinaufstiegen, fanden sie alles Eisen, das auf beiden Seiten das Pferd der Statue an der Basis befestigte, durch Rost zerstört, so dass Gefahr drohte, wenn die Stützen fielen, werde auch die Statue mit herabstürzen und dieses schönste Denkmal der Kaiserstadt, das allein von tausend ähnlichen und gleich schwer wiegenden übrig geblieben und der Gefahr der Feuersbrünste, wie der Habsucht der Lateiner entgangen ist, zu Grunde gehen. Indem sie dafür bessere und festere Bänder anlegten, gaben sie dem Pferde der Statue Sicherheit und Unbeweglichkeit. Darauf nahmen sie das königliche Zeichen vom Haupte und auch die Kugel in der Hand herunter, und belegten sie mit stärkerem Gold und stellten sie glänzender her. Dann die Säule, die ganz von oben bis zur Basis eine durchlöcherte Oberfläche durch das Ausziehen der Nägel hatte, welche die Lateiner zugleich mit der ehemaligen Erzbekleidung der Säule geraubt hatten, überzogen sie mit einer glatten und festen Masse und verbanden und verhüllten alle Spalten. §. 5. Ich aber . . . bin mit hinaufgestiegen und habe Alles durchforscht und einzeln verzeichnet . . . Es ist demnach der Umfang des Kopfes der Statue eine Elle eines wohlproportionirten Mannes[1]). Desgleichen eben so viel von den Schultern bis zur Spitze des kaiserlichen Symbols auf dem Kopfe. Die Länge jedes Fingers seiner Hände eine Spanne. Die Länge seiner Fusssohle drei $^1/_3$ Spannen. Die Länge des Kreuzes auf der Kugel aber vier Spannen, die Breite aber drei Spannen. Der Rauminhalt der Kugel aber drei städtische Mass. Von der Brust des Pferdes aber bis zum Schwanz drei Ellen.

[1]) Beinahe 1 Meter.

Desgleichen auch die Dicke des Halses desselben nahezu drei Ellen. Von der Spitze seiner Nase bis zu seinen Ohren eine Elle. Die Dicke des Schenkels seines Beines im Umfange fünf Spannen. Sein Gewand aber ist mit Sternen gezeichnet, und ausserdem mit Blättern und Zweigen geziert, und ist genau denen nachgebildet, die ehemals aus dem Serer-Lande geschickt wurden[1]).

1403. 330. Clavijo 57 . . . und auf diesem selben Platze vor der Kirche (der heiligen Sophia) stand eine Säule von Stein, sehr hoch zum Verwundern, und auf derselben stand ein Pferd von Kupfer, so hoch und so gross, wie vier grosse Pferde sein könnten, und auf demselben war eine Figur eines gewaffneten Reiters, ebenfalls von Kupfer, mit einem sehr grossen Federschmuck auf dem Kopfe, ähnlich dem des Pfaues. Und das Pferd hatte Ketten von Eisen über den Körper gekreuzt, welche an die Säule angeheftet waren, die es hielten, dass es nicht falle und der Wind es nicht herunterwerfe; welches Pferd sehr schön gemacht ist, und ist gebildet, den einen Vorder- und einen Hinterfuss aufgehoben, als ob es herunter springen wollte; und der Reiter, der darauf ist, hält den rechten Arm hoch und die Hand offen, und mit der linken Hand des anderen Armes hält er den Zügel des Pferdes und einen runden vergoldeten Ball in der Hand; und dieses Pferd und der Reiter sind so gross und die Säule so hoch, dass es ein wunderbares Ding zu sehen ist.

1422. 331. Bondelmonti. 62. Ausserhalb der (Sophien-) Kirche gen Mittag auf dem Platze sieht man eine Säule, siebzig Ellen hoch, auf deren Spitze sich Justinian zu Pferde aus Erz befindet, und mit der Linken einen goldenen Apfel haltend, droht er mit der Rechten gen Osten; und neben dieser sieht man sechs grosse marmorne Säulen in Reihen aufgerichtet[2]).

332. Gyll. Constantinopol. II. 17. Die Barbaren beraubten die Säule des Justinian aller Erzbekleidung und des Pferdes und der Statue, und sie blieb einige Jahre nackt. Endlich vor dreissig Jahren wurde sie ganz zerstört bis auf den Sockel, den ich

[1]) Also Nachahmung von Seiden-Stickerei.

[2]) Dies scheinen die Säulen von der Vorhalle des Senatsgebäudes gewesen zu sein.

im vorigen Jahre habe bis auf den Grund abtragen sehen, aus dessen Unterbau Wasser durch Röhren in ein grosses Becken sprudelte. Jetzt hat man an der Stelle des Sockels einen grösseren Brunnen[1]) errichtet, und die Röhren vermehrt. Die Reiterstatue Justinian's, von der ich vorhin sagte, dass sie auf dieser Säule aufgestellt gewesen sei und die lange im Zwinger des kaiserlichen Palastes aufbewahrt war, sah ich neulich nach den Oefen bringen, in denen das Metall zu den Kanonen geschmolzen wird. Dabei war der Schenkel des Justinian, der an Länge meine Grösse übertraf, und die Nase, länger als eine Spanne[2]). Die Schenkel des Pferdes, die am Boden lagen, konnte ich nicht messen. Den Huf des Pferdes habe ich heimlich gemessen und ich fand ihn eine Spanne hoch.

3. Das Forum Constantin's.

Dieses Forum, nächst dem Augusteum der bedeutendste Platz der Hauptstadt, lag in der VIII. Region und grenzte an die VI. und VII. Region. Es war von Constantin dem Grossen an der Grenze des alten Byzanz angelegt.

333. **Zosim.** II. 30. Indem er (Constantin) aber einen kreisförmigen Platz an der Stelle, wo das alte Thor war, baute und mit zweistöckigen Arkaden einfasste, errichtete er zwei grosse Schwibbögen aus prokonnesischem Marmor, einander gegenüber, durch die man in die Arkaden des Forums und aus der alten Stadt herausgehen kann.

334. **Anon. Band.** 14. Der Kreis des Forums ist aber gleich dem Umfange des Zeltes des grossen Constantin, das er dort aufschlug, als er von Rom kam. Die beiden sichelförmigen Arkaden aber waren damals Ställe im Umkreise des Zeltes[3]).

335. **Codin.** 75. Man sagt aber von dem Forum, dass es kreisförmig gebauet wurde, um den Ocean nachzuahmen[4]); und

[1]) Castellum aquae, das französische Chateau d'eau, auch bei uns ein Wasserschloss genannt. Dieser Brunnen ist ein geschmackvoller türkischer Bau, achteckig mit Nischen an vier Seiten, in denen sich aus einem im Innern befindlichen Behälter das Wasser in ebensoviele Becken ergiesst.

[2]) Dodrans, $^3/_4$ Fuss oder 9 Zoll.

[3]) Ebenso Codin. 41.

[4]) Diese Meinung findet sich beim Anon. Band 12.

es spricht unwahr, wer das sagt, denn die Ursache dieser Gestalt haben wir schon vorhin angegeben.

336. Daselbst 15. Er (Constantin) errichtete auch zwei Schwibbögen bei dem sogenannten Forum.

337. **Zonar.** XIII. 3 . . . auf dem Forum, das mit steinernen Platten belegt ist, von denen es Plakoton genannt wird [1]).

950. 338. **Theophan. Forts.** VI. Rom. Lakap. 30. Am 2. März der 6. Indiction fiel ein Kosmetes[2]) auf dem Forum, von denen, welche über den dort in einer Reihe stehenden Säulen liegen, und tödtete sechs Männer.

339. **Cedr.** II. 313. In dieser Zeit fiel ein Stein von dem Schwibbogen des Forum, den man Kosmites zu nennen pflegte, und tödtete sechzig Männer[3]).

Es werden Chalinarische Arkaden auf dem Forum erwähnt, die vielleicht nur ein Theil der beiden sichelförmigen Arkaden waren.

Von ausgezeichneten Gebäuden befand sich auf dem Forum ein besonderes, von dem am Augusteum gelegenen verschiedenes Senatsgebäude, und diesem gegenüber ein Nymphäum (vergl. über dieselben oben Nr. 153). Ferner eine Kirche der Mutter Gottes (s. Nr. 185) und eine Kirche des heiligen Constantin.

Besonders reich war aber das Forum mit Bildwerken geschmückt.

340. **Codin.** 182. Constantin stellte viele Bildsäulen auf dem Forum auf, darunter dreissig, die er selbst verfertigen liess. Zuerst erhielt diese Ehre auf dem Forum der Consul Kallistratos . . .

Von antiken Bildwerken werden folgende hervorgehoben:

1203. 341. **Nic. Chon.** Is. Ang. u. Alex. 3. S. 738. Aber auch die dem Wein Ergebenen unter den Marktleuten zerschlugen das Bild der Athene, das auf einer Säule auf dem Forum Constantin's stand, in viele Stücke. Denn es schien dem unsinnigen Pöbel für die vom Westen kommenden Heere gebildet

[1]) S. auch daselbst XVIII. 26.

[2]) D. i. ein Zierstück. Es scheint hier ein verzierter Stein vom Architrav oder Sims der Arkaden gemeint zu sein, das sich über den Thorbögen fortsetzte.

[3]) Ebenso Glyc. 559, wo der Stein, wohl nur durch einen Schreibfehler, Kometes genannt wird.

zu sein. Es erhob sich mit einer Körperlänge von 30 Fuss, bekleidet aber war es mit einem Gewande aus demselben Material, aus dem das ganze Bildwerk in Erz gegossen war. Bis auf die Füsse reichte aber das Gewand, und an vielen Stellen war es zusammengefaltet, so dass nichts von dem Körper durchschimmerte, was die Natur zu umkleiden heischt. Der Gürtel des Ares aber war um die Hüfte gebunden, dieselbe schicklich umfassend; sie hatte aber auch auf der Brust, von den Schultern herabhängend, einen ziegenfellähnlichen Ueberwurf, der die vollen Brüste sehen liess und an dem das Haupt der Gorgo gebildet war. Der unbekleidete und schlank emporgestreckte Nacken aber gewährte einen entzückenden Anblick. So war das zu ihrer Nachbildung fügsame Erz gestaltet, dass die Lippen die Meinung erregten, man werde, wenn man darauf warten wolle, eine liebliche Stimme vernehmen. Und auch die Verbreitung der Adern unterschied man, und der Körper bog sich, wo es sich gehörte, gleichsam ganz flüssig, und obwohl des Lebens ermangelnd, besass er eine Frische, als ob er lebte, die Augen ganz von Liebe durchströmt. Der auf dem Haupte liegende Rossschweif aber winkte furchtbar herab; das Haar aber, in eine Flechte gedreht und zurückgebunden, so wie es von der Stirn herabfloss, war eine Wollust für die Augen, von dem Helm nicht völlig zusammengehalten, sondern ebenfalls in Flechten hervortretend. Von den Händen aber hob die Linke die Falten des Gewandes auf, die andere aber war gen Süden ausgestreckt. Das Haupt hielt sie etwas geneigt, und den Blick der Augen nach derselben Richtung gewandt, wesshalb die, welche die Lage des jenseits liegenden Landes nicht hinlänglich kannten, meinten, das Bildniss blicke gen Westen und winke gleichsam mit der Hand die Kriegsvölker vom Abendlande herbei, indem sie übel urtheilten und die Erscheinung nicht nach richtiger Einsicht deuteten. Sie nun zerstörten, von solchen Gedanken geleitet, das Bild der Athene, oder fanden vielmehr, indem sie stets zum Schlimmern übergingen und gegen sich selbst wütheten, selbst im Bilde den Anblick der Mannhaftigkeit und Vernunft unschicklich.

1203. 342. Daselbst. Zerstörung der Statuen. S. 855. Da sie aber auch so an Geld Mangel litten, . . . lenkten sie ihr Augen-

merk auf die ehernen Bildsäulen und überlieferten sie dem Feuer. Demnach wurde eine auf dem Constantinischen Forum stehende Hera aus vielem Erz in Stücke geschlagen und der Giesserei übergeben, deren Kopf kaum auf vier von Ochsen gezogenen Räderwagen in den grossen Palast gebracht wurde. Und darauf wurde der Paris Alexandros von dem Fussgestell heruntergeworfen, der neben der Aphrodite stand und dieser den goldenen Zankapfel reichte. Ferner das vierseitige eherne[1]) Kunstwerk, das hoch in die Luft sich erhob, und den grössten der Säulen wenig an Höhe nachgab, die überall in der Stadt aufgestellt sind. Wer hat nicht die Verzierungen desselben bewundert, wenn er die Augen darauf lenkte? Alle Singvögel waran daran dargestellt[2]), die Werke der Landbauern, und Flöten, und Milcheimer, und blökende Schafe und hüpfende Lämmer waren abgebildet; es breitete sich auch das Meer aus, und man sah Heerden von Robben, von denen einige gefangen wurden, andere die Netze durchbrachen und frei wieder in die Tiefe stürzten; Eroten aber blickten zu zweien und dreien einander an, entblösst von Kleidern, und wurden mit Aepfeln geworfen und warfen selbst, von lieblichem Lachen erschüttert. An diesem Viereck, das an der Spitze pyramidenförmig ausgeht, sieht man oben ein weibliches Bild, das beim leisesten Wehen des Windes sich dreht, weshalb es Anemodulion (Windfahne) genannt wird. Uebrigens übergaben sie auch dieses wunderschöne Werk den Giessern.

343. **Cedren.** I. 565. Das vierfüssige Kunstwerk, das der Streit der Winde genannt wird, errichtete der grosse Theodosius[3]), indem er die Gestalt einer Pyramide darstellte und sie mit ausgemeisselten Thieren schmückte, und mit Zweigen und Früchten und Granatäpfeln, und nackte Eroten stehen, einander freundlich anlächelnd und mit den unten Vorübergehenden schäkernd; andere Knaben dagegen sitzen hockend und blasen aus ehernen Posaunen die Winde. Aber das eherne Bild»

[1]) Ehern nennt es auch Codin. 108.

[2]) Eigentlich: ausgemeisselt. Doch ist der Ausdruck wohl nicht dafür entscheidend, dass die Figuren ciselirt und nicht etwa gegossen waren.

[3]) Diese Angabe ist mit jener der beiden folgenden Stellen nicht wohl in Einklang zu bringen.

das auf der Spitze schwebt, zeigt das sausende Wehen der Winde.

344. **Anon. Band.** 17. Das Anemodulion ist von Heliodor dem Gottlosen zur Zeit Leo's des Isauriers errichtet, der auch die zwölf Winde aufstellte. Die vier grossen Erzwerke aber kamen aus der Veste Dyrrhachium. Es besass sie aber eine Witwe als Mitgift aus irgend einem Tempel. Mit vielem Verständniss und astronomischer Kenntniss machte er aber dieses [1]).

345. **Codin.** 108. Die eherne Windfahne wurde von dem Astronomen Heliodor zur Zeit Leo's des Isauriers aufgestellt; darin sind die zwölf Winde gebildet. Die grossen Erzfiguren kamen aber aus der Veste Dyrrhachium; es besass sie aber eine Frau als Mitgift.

346. **Nicet. Chon.** Andron. Comn. II. 6. S. 432. Er wollte auch auf der vierseitigen hohen Säule, an der nackte Eroten einander mit Aepfeln werfen und die das Anemodulion genannt wird, sich selbst in Erz aufstellen.

347. **Codin.** 75. Dort (auf dem Forum) war auch die eherne Uhr, die von Kyzikos kam [2]).

348. Daselbst. 169. Das dritte Schaustück der Dinge auf dem Forum. Der Centurio Balsama, ein grosser Freund von Götzenbildern, zerbrach die Hülle der Uhr des Forums, um sie zu besehen, wie er sagte. Wie es aber vielmehr den Anschein hat, stahl er, indem er dies zum Zwecke des Diebstahls that, das silberne Bild der Pallas. Auch die Körbe der Asklepiaden, die drei Liter hielten, wurden gefunden, und die Krone der Kleopatra, die ganz mit smaragdgrünem Alabaster ausgestattet war. Als Kaiser Constantin dies erfuhr, verurtheilte er diesen Centurio Balsama zum Tode. Während dieser aber leugnete und die Götter anrief, wurde er auf einer der Stufen eben dieses Forums, wo früher die Speisung stattfand, enthauptet. Auch den in dem anderen Gewölbe begangenen Frevel wollen wir nicht verschweigen. Die Statue des ehebrecherischen Maxentius wurde dort göttlich verehrt, und, was vielen Götzendienern unbekannt war, als Gott der Reitkunst angebetet, wess-

[1]) Es scheint hienach, dass Heliodor das Anemodulion aus antikem Material zusammengesetzt hat.

[2]) Ebenso Anon. Band 12.

halb Constantin sie entfernte . . . Dort erlitt auch nach diesem Arius den Tod . . . An derselben Stätte, 29 Spannen von dem Gewölbe entfernt, wurde von dem frommen Theodosius Arius an einem am Boden liegenden Marmor abgebildet, und mit ihm Sabellius Macedonius Eunomius, damit sich die Vorübergehenden schämen sollten, mit diesen gemeinschaftliche Sache zu machen.

349. Daselbst. 68. Auf dem Forum . . . auf der linken Seite in der Nähe der grossen Säule stand ein cherner Elephant . . . Als einst bei einem Erdbeben derselbe umgefallen war und einen Hinterfuss gebrochen hatte, . . . nahm der Exarch der Stadt das ganze Thier und prägte zum Besten des Schatzes Geld daraus. Aber es stand auch ein Schwein auf den daneben befindlichen Säulen, welches den Lärm der Volksmenge bedeutete, und eine nackte Statue bei demselben, welche die Schamlosigkeit der Verkäufer und Käufer anzeigte[1]).

Das berühmteste Kunstwerk auf dem Forum war die zu einem Bildnisse Constantin's des Grossen umgestaltete oder vielleicht nur umgetaufte Apollo-Statue auf der Porphyrsäule. Es ist in Nr. 233 in der VI. Region aufgeführt und bei der Gründung von Constantinopel in Nr. 127 erwähnt. Ausführlicher sind folgende Stellen.

328. 350. **Osterchron.** Ol. 277, 1. . . . in der Mitte (des Forums) errichtete er (Constantin) eine grosse bewundernswerthe Porphyrsäule aus Thebäischem Stein, und auf diese Säule stellte er sein eigenes grosses Standbild, das an seinem Haupte Strahlen hatte, welches Erzbild er aus Phrygien holte[2]).

351. **Leo Gramm.** 87. . . . Das Forum, auf dem er die Säule aus einem Stein und ganz von Porphyr aufstellte, die er aus Rom holte und mit sculpirten[3]) ehernen Bändern versah. Er

[1]) Dass diese Figuren antik waren, ist zwar nicht gesagt, doch darf man es annehmen, da die christliche Kunst nicht leicht zu solchen Thierbildern Veranlassung hatte.

[2]) Aehnlich Malal. XIII. 320, wo es am Schluss heisst: das an seinem Haupte sieben Strahlen hat, welches Erzbild er kommen liess, da es in Ilion stand, einer Stadt Phrygiens. Ilion lag aber nicht in Phrygien, und dass das Bild von dorther stamme, was auch Zonar. in Nr. 353 sagt, beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung mit dem unter der Säule vergrabenen Palladium. S. über das letztere Nr. 368.

[3]) Der griechische Ausdruck lässt es unbestimmt, ob die Bänder In-

stellte aber auf dieselbe eine Statue auf seinen Namen, mit der auf die daran befindlichen Strahlen bezüglichen Inschrift: dem Constantin, welcher der Sonne gleich leuchtet. Es war ein Werk des Phidias und wurde von Athen geholt[1]).

352. **Cedren.** I. 564. Auf dem Forum steht die Porphyrsäule, von demselben (Constantin) aufgerichtet, und die Statue stellt ihn selbst vor, und daran sind vier Verse geschrieben:

O Christus, dir, Gebieter du und Herr der Welt,
Hab' ich zu Dienst nun untergeben diese Stadt
Und dieses Scepter und die ganze Macht von Rom,
Beschütze sie und rette sie aus aller Noth.

Unter der Säule aber lagen die zwölf Körbe.

353. **Zonar.** XIII. 3. . . . die runde porphyrne Säule, die er, wie die Sage ist, aus Rom kommen liess und auf dem Platze aufstellte, der mit steinernen Platten belegt ist, von denen er Plakôton genannt wird; und auf derselben errichtete er das eherne Bild, ein Wunder zu sehen wegen der Kunst und Grösse. Jene war nämlich kolossal, dieses aber zeigte die Vollendung einer alten Hand, welche fast Beseeltes bildete. Das Bild soll aber die Statue des Apollo und aus Ilion in Phrygien[2]) herüber gebracht sein. Jener göttlichste Kaiser aber stellte das Bild unter seinem eigenen Namen auf, indem er dem Kopfe desselben einige der Nägel anfügte, welche den Leib des Herrn an das heilbringende Kreuz hefteten[3]); und dasselbe blieb bis auf uns auf der Säule stehen. Es fiel aber unter der Herrschaft des Alexius Comnenus, als ein heftiger und schrecklicher Wind blies, und erschlug Viele, die dort zugegen waren.

354. **Glyc.** IV. 464. Desgleichen verpflanzte er dorthin auch die Säule auf dem Forum, die aus einem Steine besteht, und stellte auf derselben jene Statue auf, die er aus Heliopolis

schriften oder bildnerischen Schmuck enthielten. Nach Nr. 363 ist das letztere anzunehmen.

[1]) Das letztere scheint ganz aus der Luft gegriffen zu sein. Ausgezeichnete Statuen gab man leicht für Werke des Phidias aus, die dann aus Athen stammen mussten.

[2]) S. die Note zu Nr. 350.

[3]) Auch Codin. 41 und Anon. Band. 14 sagen, dass er „am Kopfe die Nägel vom Kreuze Christi als Strahlen ansetzte, damit er als Sonne den Bürgern leuchte".

in Phrygien[1]) kommen liess. Dieser Stein aber brauchte drei Jahre zur Ueberfahrt; ein ganzes Jahr aber währte die Aufrichtung da, wo er steht.

355. **Niceph. Call.** VII. 49. Auf dem bis heute sogenannten Constantinischen Forum aber richtete er auch die grosse Porphyrsäule auf, die er aus Rom holte. Auf dieser stellte er seine eigene aus Erz gemachte Statue auf, welche einen grossen goldenen Apfel in der rechten Hand hält, auf dem das heilige Kreuz befestigt ist mit folgender Inschrift: Dir, Christus, Gott, widme ich diese Stadt[2]). Auf vier starken Bögen aber legte er im Umkreise den Grund zu dem Sockel der Säule, und unterhalb der Basis der Säule die zwölf Körbe und die sieben Körbe, und noch die sieben Brote, die Christus segnete und mit denen er die Menge speiste, ferner die Axt des Noah, mit der er die Arche zimmerte, legte der Kaiser nieder, indem er mit eigenen Händen sein Siegel darauf drückte. Und dies Alles bleibt noch jetzt ein unberührter Schatz der Stadt.

356. **Codin.** 180. Die Bildsäule auf dem Forum . . . wurde von dem jetzigen Philadelphis, das damals Proteichisma[3]) hiess, wo früher auch das von Carus gebaute Thor war, auf einem Wagen hergefahren; wie aber Diakrinomenos[4]) sagt, von der sogenannten Magnaura[5]) her. So auf dem Forum aufgestellt, . . . wurde sie als Tyche der Stadt verehrt und zuletzt auf die Säule erhoben.

357. **Daselbst.** 44. Die auf dem Forum gesetzte Bildsäule wurde mit vielen Festgesängen empfangen und von Allen als Tyche der Stadt verehrt, als sie auf der Säule erhöht war.

16. 358. **Osterchron.** Ol. 299, 1. In diesem Jahre löste sich von der Porphyrsäule, auf der Constantin, der grosse Kaiser, steht, von dem unteren Steine ein grosser Stein in der Nacht

[1]) Es ist ohne Zweifel Baalbek, Heliopolis in Cöle-Syrien gemeint. Ein Heliopolis in Phrygien ist nicht bekannt. Vielleicht ist Phrygien mit Phönizien verwechselt, wozu man in der spätern Zeit Cöle-Syrien rechnete.

[2]) Vergl. die ausführliche Inschrift in Nr. 352.

[3]) D. i. ein Werk vor der Mauer.

[4]) Johannes Diakrinomenos, ein unbekannter Schriftsteller, den Papias benutzt hat.

[5]) Nämlich von der Magnaura im Hebdomon.

des Monats Dystros vor den 5. Kalenden des April bei Anbruch des dritten (Wochen-) Tages ab. Und in demselben Jahre wurden alle Cylinderstücke derselben Säule durch Bänder befestigt.

In Folge von Erdbeben fiel 478 oder 480 die Kugel und 542 die Lanze aus den Händen der Figur herunter. S. oben Nr. 207, 211 und 212.

1079. 359. **Mich. Attal.** 310. Als aber eben der Monat October in der dritten Indiction begonnen hatte, schlug der Blitz in die grosse Säule des Constantinischen Forums, auf deren Spitze eine grosse von Erz gemachte Statue, genannt der Dunkle, steht, und spaltete einen Theil der Säule am Gipfel des Capitells, drei Bänder aber zerriss und zerschnitt er, die inwendig eisern, auswendig aber von Erz überzogen waren [1]).

1105. 360. **Codin.** 15 . . . die porphyrne und berühmte Säule, auf der Constantin steht, den wir gleich der Sonne den Bürgern leuchten sehen. Dieses Bild nun fiel von der Säule und bewirkte den Tod von etwa zehn dort befindlichen Männern und Frauen, am 5. April des Jahres 6614, des 20. Jahres der Herrschaft des Herrn Alexius Comnenus; die Stunde war etwa die dritte, als eine Finsterniss entstand und ein starker Südwind blies u. s. w.

361. **Zonar.** XVIII. 26. Es blies aber auch unter seiner Herrschaft ein heftiger und äusserst starker Wind in der Morgenstunde, durch den viele andere Einstürze erfolgten und auch die auf der runden und sehr grossen porphyrnen Säule, die auf dem sogenannten Plakôton steht, errichtete Bildsäule wurde herabgeworfen und erschlug viele eben dort Anwesende [2]).

362. **Busbecq.** 1. Brief. 48. Aber die Säule, die gegenüber der Herberge liegt, in welcher die Redner des Kaisers untergebracht zu werden pflegen, besteht ausser der Basis und dem Capitell ganz aus acht soliden Porphyrsteinen, die so verbunden sind, dass sie ein Felsblock zu sein scheinen, wofür man sie auch gewöhnlich ansieht. Denn wo ein Stein mit dem anderen verbunden ist, steht ein Lorbeerkranz vor, der die ganze Säule umfasst, und dadurch wird für den Anblick von unten die Fuge

[1]) Aehnlich Scylitz. 742.

[2]) Aehnlich Glyc. 684. Vergl. auch oben Nr. 353.

verborgen. Diese Säule ist durch häufige Erdbeben erschüttert und durch eine nahe Feuersbrunst angebrannt, hat an vielen Stellen Spalten und ist, damit sie nicht zerspringt, durch häufige eiserne Ringe festgemacht. Darauf sollen einst des Apoll, dann des Constantin, zuletzt des älteren Theodosius Statuen gestanden haben, aber alle durch die Gewalt der Winde oder durch Erdbeben umgeworfen sein.

363. **Comidas.** 34. Auf dem zweiten Hügel in der Nähe der Moschee des Atik Ali Pascha, hinter der das Forum des Constantin war, erscheint die Säule dieses Kaisers, mit grossen eisernen Ringen gebunden. Sie ist aus acht grossen Porphyrstücken zusammengesetzt, deren jedes an der Fuge mit einer Lorbeer-Guirlande umwunden ist. Sie hat ungefähr 90 Fuss in der Höhe und 33 im Umfang. Die Spitze[1]) ist von einer anderen Steinart, rings mit einer griechischen Inschrift geziert, die . . . folgendermassen lautet:

Das heil'ge Werk, dereinst im Lauf der Zeit zerstört,
Erneuerte[2]) der fromme Kaiser Manuel.

Diese Säule wurde bei den Bränden, welche die Häuser in ihrer Umgebung betroffen haben, mehrmals vom Feuer beschädigt, und besonders im Jahre 1779, wesshalb die Regierung, um sie zu restauriren, den unteren Theil mit Quadersteinen eingefasst hat[3]).

Unter der Porphyrsäule hatte Constantin verschiedene Schutz gewährende Reliquien und Talismane niedergelegt. S. oben Nr. 355. Ferner:

[1]) Nämlich das Capitel. Dousa, der ebenfalls die Inschrift an denselben mittheilt, nennt es Spondylus.

[2]) Καινοποτεῖ, was jedoch nicht in den Vers passt. Dousa 39 und Sandys 36 schreiben statt dessen NEOI. Wheler las mittelst eines Fernrohrs KAINΣ, und Band. Antiq. 183 schreibt KAINC. Die wahre Lesart ist hiernach kaum festzustellen. NEON anstatt NEOI würde guten Sinn geben, wenn entweder der Name des Kaisers im Genitiv stände, oder eine Auslassung von EIIOIEI angenommen werden dürfte. Am nächsten liegt KAINΨ', für καινοει, wobei allerdings das Präsens auffallend wäre. Jedenfalls geht aber aus Wheler's und Comidas Bericht hervor, dass im 17. Jahrhundert noch alle acht Trommeln gestanden haben.

[3]) Die Säule wurde daher von den Türken Dikilitosch, die verbrannte Säule genannt. Nach Pertusier S. 258 und Hammer I. 215 standen noch

364. **Anon. Band.** 13. Unter der Säule des Forums sind jene beiden Kreuze[1]) vergraben und das Salbgefäss, aus dem Christus gesalbt wurde, und viele andere Wunder wirkende Dinge, die von dem grossen Constantin niedergelegt, von dem grossen Theodosius aber verschlossen wurden[2]).

365. Daselbst. 14. Unter die Säule des Forums aber war auch das Schutz bringende Palladium gelegt und viele andere Wunder wirkende Dinge[3]).

366. **Malal.** XIII. 321. Derselbe Constantin aber, indem er aus Rom heimlich das holzgeschnitzte Palladium wegnahm, legte es auf dem von ihm erbauten Forum unter die Säule seines Standbildes, wie einige der Byzantier sagen, dass es dort liege[4]).

367. **Zonar.** XIII. 3. Und das Palladium von Troja brachte er herüber und setzte es auf den Platz Plakôtos.

Dieses alterthümliche Bild der Athene, das man in Rom besass, galt nämlich für das aus Troja entführte Heiligthum dieser Stadt. Die Sagen darüber berichten folgende Stellen:

368. **Procop.** goth. Krieg. I. 15. Dort (in Benevent) soll auch Diomedes mit Aeneas, des Anchises Sohn, der aus Ilion kam, zusammengetroffen sein und nach dem Orakelspruch ihm das Bild der Athene gegeben haben, das er mit Odysseus geraubt hatte, als sie Beide nach Ilion kamen, um es auszukundschaften, ehe es eine Beute der Griechen wurde. . . . Und wo dies in aller Welt sei, sagen die Römer, wüssten sie nicht. Sie zeigen aber ein in Stein gehauenes Bild davon, welches noch zu meiner Zeit in dem Heiligthum der Fortuna vor dem Bilde der Athene liegt, das unter freiem Himmel auf der Ostseite des Tempels steht. Dieses steinerne Abbild aber gleicht einer im Kriege Begriffenen und die Lanze wie zum Angriff Vorstreckenden, das Gewand aber geht ihr bis auf die Füsse. Das Gesicht aber ist nicht den hellenischen Bildern der Athene

fünf von den Porphyr-Cylindern, jeder 10 Fuss hoch. Heutiges Tages scheint nur wenig davon erhalten zu sein.

[1]) Vielleicht die Kreuze der Schächer?

[2]) Ebenso Codin. 30. Vergl. auch Nr. 355.

[3]) Ebenso Codin. 41.

[4]) Aehnlich Osterchron. Ol. 277, 1 z. J. 328.

ähnlich, sondern ganz und gar, wie es vor Alters die Egypter machten. Die Byzantier aber sagen, dieses Bild habe Kaiser Constantin auf dem Marktplatze, der seinen Namen trägt, eingegraben.

369. **Herodian.** I. 14. §. 7. 8. Damals (unter Commodus) wurde auch, als der Tempel der Vesta niederbrannte, das Bild der Pallas, durch das Feuer enthüllt gesehen, welches die Römer verehren und verborgen halten, und das der Sage nach von Troja herüber gebracht war, und das die Leute bei uns zuerst nach seiner Ankunft aus Ilion nach Italien sahen; denn indem die heiligen Jungfrauen der Vesta es ergriffen, brachten sie es mitten auf dem heiligen Wege in den Hof des Kaisers.

370. Daselbst V, 6. §. 6. 7. (Heliogabalus) suchte auch dem Gotte, dem er diente, eine Frau und das Bild der Pallas, welches die Römer als ein verborgenes und für Niemand fühlbares verehren, führte er in sein Schlafgemach hinüber und das nie bewegte, seitdem es von Ilion kam, ausser als der Tempel in Feuer aufging, bewegte er und brachte es zur Hochzeit mit dem Gotte in den kaiserlichen Palast.

Auf den Stufen der Porphyrsäule scheint es gewesen zu sein, wo nach Nr. 348 in älterer Zeit die Austheilung von Lebensmitteln vorgenommen ward und der Centurio Balsama enthauptet wurde. Bei dem Nika-Aufruhr, 532, erhob das empörte Volk hier den Hypatius zum Kaiser. Hier möge noch die Schilderung einer Ceremonie folgen, welche bei einer kaiserlichen Procession bei dieser Säule stattfand.

371. **Const. Porph.** Hofcerem. I. 1. §. 23. S. 28 . . . und die Herren stellen sich auf die Stufen der grossen Porphyrsäule, die Magister aber u. s. w. stellen sich auf die rechte Seite vor dem Platze der Herren, nämlich innerhalb des Theiles des Forums, wo die Säule steht, die Kammerherren aber auf die Stufen der rechten Seite der Säule, die Damen der beiden Parteien aber stellen sich auf die dort befindlichen kleinen Stufen gegenüber den Herren, nämlich ausserhalb des Gebietes der Säule auf der rechten Seite . . . §. 24. Und wenn der Patriarch mit seinem Gefolge kommt, so treten die Anwälte innerhalb des Gebietes der Säule mit ihren Stäben von der ersten Stufe der kaiserlichen Treppe der Säule, und es treten die Metropoliten und Erzbischöfe ein und verrichten die vorschriftmässige Huldi-

gung. . . . Und wenn er an die erste Stufe der kaiserlichen Treppe gelangt, so reichen die Präpositi den Herren die üblichen Kerzen nach der Sitte, und sie verehren das heilige Bild des lebenbringenden Kreuzes [1], indem sie das heilige Evangelium und das ehrwürdige Kreuz und darauf den Patriarchen küssen. Und die Herren bleiben auf der Stelle stehen, wo sie vorher standen. Das Kreuz aber wird auf der Basis, welche auf denselben Stufen errichtet ist, aufgestellt, der Patriarch aber geht mit dem Evangelium und seinen Diaconen singend in das Oratorium dieser selbigen Säule, d. i. des heiligen Constantin, und auf einen Wink des Präpositus beginnen die beiden Parteien die Festhymne zu singen. . . .

In der Nähe der Porphyrsäule stellte Constantin noch Heiligenbilder auf Holztafeln auf, von denen es nicht deutlich erhellt, ob es Holzschnitzereien oder Gemälde auf Holz waren.

372. **Anon. Band.** 60. Die Bilder des Metrophanes und Alexander und Paulus liess der grosse Constantin auf Tafeln ausführen, und sie standen vorn bei der grossen Porphyrsäule gegen Osten. Die übergaben die Arianer, als sie die Herrschaft hatten, in dem goldenen Milion [2] dem Feuer, sammt der Abbildung der Mutter Gottes und des Fleisch gewordenen Jesus Christus, wie der Chronist von Ancyra in seinen zehn Büchern [3] und Anastasius überliefert haben.

Constantin war ausser auf der Porphyrsäule noch zweimal auf dem Forum dargestellt, jedesmal neben einem Kreuze und das einemal mit seinen Söhnen, das anderemal mit der heiligen Helena.

373. **Codin.** 29, 30. Auf der Nordseite des Forums steht das Kreuz, welches der grosse Constantin am Himmel sah, vergoldet und an den Enden mit runden Aepfeln. Dort sieht man auch bis auf den heutigen Tag ihn selbst und seine Söhne in vergoldeten Statuen [4].

[1] Welches nämlich der Patriarch trägt oder ihm vorausgetragen wird.

[2] Codin. 70, sonst übereinstimmend, hat hier ἐν τῷ Κορωνίῳ μιλίῳ, was unverständlich ist.

[3] Codin. a. a. O. schreibt wohl richtiger: in seinem 10. Buche.

[4] Ebenso Anon. Band. 13.

374. **Cedren.** I. 564. Am östlichen Schwibbogen des Forums steht der grosse Constantin mit seiner Mutter, die das Kreuz zwischen sich haben.

375. **Codin.** 28. Im Bogen des Gewölbes des Forums stehen zwei Bildsäulen der Helena und des Constantin, und zwischen ihnen das Kreuz, auf dessen Mitte geschrieben steht: „Einer ist heilig, einer Herr, Jesus Christus zur Ehre Gottes des Vaters, Amen!" und zugleich zwei Statuen von schnell laufenden geflügelten Figuren [1]. Sie wurden aber vom Vorsteher des Forums gesetzt [2].

Ausserdem werden noch folgende Bildsäulen auf dem Forum erwähnt.

376. **Codin.** 67. Auf der rechten Seite des Forums [3] waren zwölf Statuen aus purpurnem Marmor und zwölf Sirenen, die Viele Seepferde nannten. Die aber waren vergoldet. Zwei von ihnen sind in unserer Zeit umgestürzt, und drei in die Gegend des heiligen Mamas versetzt. Die übrigen sind erhalten. Die eherne Glücksgöttin der Stadt aber mit dem Fruchtmass stand in dem östlichen Schwibbogen des Forums. Dieser schlug Michael Rhangabe auf Befehl des Kaisers die Hände ab, damit die Volksparteien nicht vermöchten gegen den Kaiser aufzustehen. Auf dem Forum hat das grosse Kreuz die Inschrift: Heilig, heilig, heilig! Dieses ist aber ein Nachbild dessen, welches Constantin am Himmel sah. Die Vergoldeten aber sind seine Söhne [4]. Und auf der westlichen Seite in der Nähe der grossen Säule stand ein eherner Elephant, wo sich auch eine wunderbare Erscheinung zutrug. Denn als einst ein Erdbeben sich ereignet hatte und derselbe gestürzt und einer der Hinterfüsse gebrochen war, liefen die Rathsdiener (Joxisten), denn von ihnen pflegte das Forum bewacht zu werden, zusammen, den Elephanten aufzurichten, und fanden in demselben die voll-

[1] Dies waren offenbar Engel in der zu Constantin's Zeit üblichen Gestalt, welche die abendländische Kirche später auch beibehalten hat. Codin, oder wer sein Gewährsmann sein mag, erkannte sie aber nicht mehr als solche, da in der griechischen Kirche eine andere Art, die Engel darzustellen, üblich wurde.

[2] Ebenso Anon. Band. 12 und Suid. Art. Stele.

[3] Anon. Band. 14 fügt hinzu: im Osten.

[4] Vergl. Nr. 373.

ständigen Knochen des ganzen Körpers eines Menschen, und eine kleine Buxbaumtafel, auf der geschrieben war: „von der heiligen Jungfrau Aphroditi scheide ich auch im Tode nicht". Der Präfect aber, der dem Kaiser und der Stadt wohl wollte, nahm dieses ganze Bild und schlug zum Nutzen des öffentlichen Schatzes Münzen daraus. Aber auch ein Ferkel stand auf den zusammengestellten Säulen, welches den Lärm der Volksversammlung bedeutete, und in der Nähe desselben eine nackte Bildsäule, welche die Unverschämtheit der Verkäufer und der Marktleute bedeutete. Figurengruppen stehen aber mitten auf dem Forum auf Säulen, an denen in Geschichten offenbart wird, was künftig in der Stadt sich zutragen wird. Dieses Alles aber bildete jener Apollonius von Tyana, der weise und beste Astronom, und deutete die Namen der Herrschaften an bis zum Ende der Jahrhunderte.

377. **Nicet. Chon.** Man. V. 1. S. 196. Während er aber die Truppen zusammenzog, kam ihm zu Ohren, wie oberhalb des Schwibbogens, der auf der Westseite des Constantinischen Forums erbaut ist, von alter Zeit her zwei Bildnisse von Erz, Frauengestalten, stehen, die eine Romaia genannt, die andere Ungrissa; nun aber sei durch die Alles verändernde Zeit die, welche von den Römern den Namen erhalten hat, aus ihrer aufrechten Stellung gerissen, die andere aber stehe fest auf ihrer früheren Basis. Da er sich nun über das Gesagte wunderte, sandte er sogleich hin und richtete die eine wieder auf, die andere aber stürzte er um und nahm sie herunter, indem er glaubte, dass er mit der Veränderung der Statuen auch die Staatsangelegenheiten ändere, und die der Römer erhebe und die der Ungarn verschlechtere.

378. **Lyd.** Aemter. III. 35. Unter Theodosius I. aber . . . wurden sie (die Scrinarii) zu Adjutoren, d. i. Helfern, befördert. . . . Daher errichteten sie dem Kaiser ein ganz in Silber getriebenes Bild auf einer Säule, und zierten damit das vor Alters sogenannte Plakôton bei dem Horologion der Stadt, wie ich in den Urkunden des öffentlichen Archivs fand. Und die Bildsäule wich zu unserer Zeit den nützlicheren Werken der Stadt [1]).

[1]) Dies scheint die silberne Statue Theodosius des Grossen zu sein, deren Aufstellung nicht weit von der Kirche „Marcellin" zum Jahre 390 berichtet.

Ueber die Schmähbilder des Arius mit zwei anderen Ketzern welche Theodosius I. vor dem Forum des Senats aufstellen liess, siehe weiter unten.

Das Constantinische Forum hat wiederholt von Feuersbrünsten gelitten. Siehe über die Brände in den Jahren 476, 532, 931 und 1203 oben Nr. 150, 157, 185, 187.

4. Das Strategion.

Der in der V. Region gelegene Platz, wo im alten Byzanz der Oberfeldherr, Strategos, die Musterung des Heeres abgehalten hatte[1]), behielt seinen Namen bei, nachdem er zu einem Marktplatz umgewandelt war. Das Prätorium scheint hier gestanden zu haben, wurde aber später sammt den dazu gehörigen, Gefängnissen verlegt, da die ursprüngliche Lage bei der Erweiterung der Stadt nicht mehr für die Heerschau tauglich war.

379. **Malal.** VIII. 192. König Alexander (der Grosse, von Macedonien) . . . als er in die Byzasstadt in Europa kam, baute er dort einen Platz, den er das Strategion nannte, denn dort rüstete er zum Kriege.

380. Daselbst. XII. 292. Und das sogenannte Strategion erneuerte Severus, denn es war früher von Alexander dem Macedonier gebauet, als er gegen Darius zog, der auch den Platz Strategion nannte; denn indem er dort Heerschau hielt, rüstete er zum Kriege jenseits gegen die Perser[2]).

381. **Codin.** 187 . . . im grossen Strategion. Es schreibt aber derselbe (Promuntios), dass Constantin der Heilige dort zuerst ein Forum für diese Stadt errichtet habe.

382. Daselbst 76. Da der grosse Constantin die Gefängnisse von Byzanz auf dem Strategion fand, setzte auch er dort die Verbrecher gefangen. Sie blieben aber 283 Jahre bestehen bis auf Kaiser Phokas, den Kappadokier.

---

[1]) Er war vielleicht nicht verschieden von dem sogenannten Thrakion im alten Byzanz. So hiess nämlich ein Gefilde, welches vorzüglich tauglich zur Aufstellung der Truppen war, leer von Häusern und eben (Xenoph. Anab. VII, 1. 24) und durch ein besonderes Thor abgeschlossen (ders. Hell. 1, 3. 20).

[2]) S. auch oben Nr. 119.

383. **Glyc.** IV. 468[1]). Aber eine patricische Witwe, Maria mit Namen, die sich der Gefangenen wegen des Zustandes, den sie hatten, erbarmte, gab dem Kaiser ihr Haus gegen Bezahlung und es wurde daraus das jetzt so genannte Prätorium.

Einen Theil des Strategiums machte Theodosius II. zu einem besonderen Forum, das seinen Namen führte.

435. 384. **Marcellin.** Das Forum des Kaisers Theodosius an dem Orte, welcher die Helianen heisst, wird gebauet.

Da die beiden Theodosischen Marktplätze in der VII. und XII. Region von älterem Datum sind, so kann hier nur der gemeint sein, der in der V. Region als auf dem Strategion gelegen aufgeführt ist.

Ueber die auf dem Strategium aufgestellten Gegenstände erfahren wir Folgendes.

385. **Codin.** 15 . . . und auf dem Forum, das Strategion heisst, wo ehemals die Feldherren ihre Würden empfingen, bildete er (Constantin der Grosse) sich selbst auf einer steinernen Säule ab[2]).

386. **Hist. misc.** XI. 14. Constantin . . . setzte fest, dass Constantinopel das zweite Rom genannt werden solle, wie das Gesetz selbst auf einer Marmorplatte geschrieben steht, und auf dem Strategium neben seiner Reiterstatue aufgestellt ist[3]).

387. **Codin.** 48. Das sogenannte Strategion ist (sic!) eine Bildsäule Alexander des Macedoniers, die auf der grossen Säule steht. Und sie stand vordem in Chrysopolis, . . . es stand aber, wie man sagt, die Bildsäule in Chrysopolis, so wie sie das Volk errichtete, 648 Jahre. Constantin der Grosse aber brachte sie nach der Stadt. Dort aber übten sich die Krieger, weil der Platz eben war, und vom Heere (Stratos) ist er Strategion genannt.

388. **Daselbst.** 187. Der Dreifuss auf dem grossen Strategion soll, wie Promuntios sagt, Alexander der Macedonier sein. Er wusste es aber aus Schriften, und die, welche sich mit seinen Büchern beschäftigen . . . erkennen an, dass es Alexander ist.

---

[1]) Der Anfang dieser Stelle ähnlich, wie die vorhergehende.

[2]) Das Folgende: „und stellte das Bild seiner Mutter Helena auf einer Säule auf und nannte den Platz Augustaion", bezieht sich nicht mehr auf das Strategion, wie die Vergleichung des Anon. Band. unzweifelhaft ergibt.

[3]) So auch **Socrat.** in Nr. 125.

389. Daselbst. 48 [1]). Der Monolith aber, der dort steht, war ein Bruchstück des auf dem Hippodrom stehenden. Er kam aber von Athen durch den Patricier Proclus zur Zeit des jüngeren Theodosius [2]). Auf diesem Strategium stand auch der Dreifuss, der die vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Dinge verkündete, und der südliche Pol, und die Schale des Trikannabos, die auf dem (Platze) des Tzyros [3]) gesetzt ist, denn die Stätte war ein Orakel. In der Nähe war auch die Tyche der Stadt. Aber Bardas, der Cäsar, der Oheim des Michael, versetzte und zerstörte und zerbrach diese Dinge. Von dem Monolith aber berichtet der Chronist dieselbe Geschichte. Der kleine Strategios aber ist die Statue des Leo Marcellus [4]).

5. Das Artopolion oder der Brodmarkt.

Der Brodmarkt war der erste öffentliche Platz auf dem Wege von dem Forum Constantin's zum goldenen Thore, den die Triumphzüge in umgekehrter Richtung nahmen [5]). Die Stelle desselben nehmen jetzt der grosse gewölbte Markt Besestan und die Moschee Sultan Bajazet's ein [6]).

390. Anon. Band. 16. Das kleine Kreuz [7]) auf der Säule in der Nähe der Brodläden auf dem mit Steinen belegten Hofe wurde von Constantin dem Grossen aufgeführt, als die Stadt gebauet wurde; in alter Zeit aber brachten die Wagenlenker dorthin die Pferde von beiden Parteien, und sagten Glück wünschend: die Kraft des Kreuzes helfe uns. Dort standen aber die vier ehernen Thore der vier Parteien, und rings um dieselben

[1]) Fortsetzung von Nr. 387.

[2]) Der Obelisk auf dem Hippodrom ist schon unter Theodosius I. von Proclus im Jahr 390 errichtet. Das abgebrochene Stück desselben blieb aber in Athen zurück und mag erst unter Theodosius II. nach Constantinopel gebracht und auf dem Strategium, wo auch die Beschreibung der Regionen dasselbe erwähnt, aufgestellt sein. Vielleicht lag darin die Veranlassung, den Platz, wo es stand, Forum des Theodosius zu nennen.

[3]) Basilius I. versetzte es vor die Kirche des heiligen Michael Steiros oder Tzeri.

[4]) Aehnlich Anon. Band. 28.

[5]) S. Nr. 289.

[6]) Hammer I. 167.

[7]) Vergl. über das Kreuz Niceph. Call. VIII. 32.

die vier Umgänge ringsumher, und viele Wunderdinge, und sie erhielten sich bis auf Theophilus. Damals aber wurde es von diesem ein Thal des Jammers genannt, und den Sklavenhändlern wurde geheissen, dort die Haussklaven zu verkaufen[1]).

391. Codin. 66. Die Statue des Wahrsagers Menander wurde in die Stadt gebracht und stand bei dem Hause der Artityriden[2]), das sich auf den Artepolien befand. Sie war aber aus Silber getrieben, und hatte 8 Ellen Breite und 15 Ellen Höhe. Und diese zerbrach der fromme Kaiser Marcian und schlug daraus Silbermünzen und vertheilte sie an die Armen.

392. Daselbst. 41. Bei den Bäckerläden aber tragen acht Säulchen ringsumher Pfauen und Adler und Löwen und Hasen und Köpfe[3]) von Widdern und Sperlingen und einer Krähe und einer Turteltaube und einer Maus[4]) und einer Katze und eines Kalbes, und zwei Gorgonenköpfe, einen rechts und den anderen links, einander anblickend, in Marmor gehauen und eine Heerde Schweine. Sie standen aber bis auf Zeno. Aber ein gewisser Galenus, Arzt und Philosoph, der dort vorüberging, sagte, die Gorgonenköpfe seien hieroglyphische und astronomische Zeichen des Zukünftigen, indem er alle Geschichten mit Namen erklärte, da Constantin der Grosse dieselben aufgestellt hatte[4]). . . .

393. Daselbst. 170. Das vierte Schaustück, das sich an den Wegen des Brodmarktes befindet. Ein Hündchen von Marmor, das viele Zitzen am Euter hatte, die es zur Vertheilung für eine Menge hinhielt, lag vor aller Augen, die es sehen wollten, da. Häupter eines Pfaues, eines Adlers, eines Hasen, von Widdern, Sperlingen, Krähen, einer Turteltaube, einer Maus und Katze und von Kälbern, und zwei Gorgonenköpfe auf beiden Seiten rechts und links, einander in's Gesicht schauend,

[1]) Aehnlich Codin. 49. Der Sklavenmarkt wird von den Türken noch heute an der Stelle abgehalten, wo vermuthlich das Artopolion sich befand.

[2]) Ἀρτιτυριανὸν οἶκον. Artityriten hiess eine Secte, welche das Abendmal mit Brod und Käse feierte.

[3]) Anon. Band. 16. Auf den Artopolien stellte er (Constantin) 20 Säulchen (κυνάρια anstatt κιόκσανα) ringsumher auf, und Pfauen und Adler und Löwinnen und Köpfe u. s. w.

[4]) Fehlt bei Anon. Band. 16.

aus Marmor gehauen, geformt unterhalb der Wege oder der Bäckerläden, ein Werk Constantin's des Ansehens wegen. Aber auch ein reiner Bulgare auf einem Ochsen, als ob er den Beschauern das grösste Schaustück aus der Erde graben wolle. Dies blieb aber lange Zeit, und bis Zeno der Geschichte ein Ende machte . . .

6. Der Amastrianos.

Der Platz der Amastrianer, der zunächst auf das Artopolion folgte, war vermuthlich der grosse viereckige Platz bei der Prinzenmoschee, Schehsadegon, hinter der ehemaligen Kaserne der Janitscharen, auf dem die letzteren das Fleisch ausgetheilt erhielten, und der davon den Namen Etmeidani, der Fleischplatz, erhielt. Er war im Alterthume ein Richtplatz, wie er es auch in neuerer Zeit geblieben ist, und die auf demselben stehenden Bildwerke bezogen sich meist auf die schimpfliche Bestimmung des Platzes oder auf Strafen, die auf demselben vollstreckt wurden. Vielleicht hat man ihm in christlicher Zeit diese Bestimmung gegeben, um den dort aufgestellten antiken Götterbildern die herkömmliche Verehrung zu entziehen.

394. Cedren. I. 566. Der (Platz) des Amastrianos wird so genannt entweder von einem geringen Manne, der Amastris [1]) zur Heimat hatte und seiner Bedürftigkeit wegen nach der Stadt kam und da starb, oder weil er von der ausserordentlichen Schimpflichkeit des Ortes, da jeder Missethäter und Mörder dort hingerichtet wird, wegen der Unfläthigkeit der Paphlagonier den schmachvollsten Namen erhielt [2]). Dort war aber einst ein ausserordentlich grosser Tempel der Sonne und des Mondes; darin waren auf der Nordseite Säulen in einer Reihe aufgestellt, in der Mitte aber eine Rotunde, wie eine runde Nische, über derselben aber Helios auf einem weissen Wagen, und auch Selene fuhr, wie eine Nymphe bekränzt, auf einem bedeckten Wagen. Alles das Werk des Byzas, des Gemals der Pheidalia. Unten auf dem Grunde des Hauses aber sass ein Scepterträger auf dem Throne und gebot den Völkern, den

[1]) Das heutige Amassra am schwarzen Meere in Paphlagonien.

[2]) Die Einwohner von Amassra waren ihrer Körperkraft wegen als Sesselträger beliebt, aber ihrer sklavischen und diebischen Gesinnung wegen verrufen.

Herrschern zu gehorchen. Daselbst aber an der Erde war ein Bild des Zeus aus weissem Stein, ein Werk des Phidias, dem Anschein nach auf einem Ruhebette sitzend.

395. **Anon. Band.** 19. Das sogenannte Modion war eine Uhr, nämlich der Stift (Examon) des Masses [1]). Dieses stand oberhalb des Gewölbes [2]) der Amastrionen, mitten zwischen den zwei Händen, die von Valentinian hergerichtet waren, wesshalb auch die Lamia nahe dabei war. Darunter aber an der Umhüllung der Hände sind Geschichten, die Kundigen aber werden sie entziffern. Es war aber bestimmt, dass das Mass gehäuft verkauft wurde. Einer der Marktleute aber verkaufte an Jemand Getreide nach dem gestrichenen Masse. Als aber der Kaiser dies erfuhr, liess er ihm die beiden Hände abhauen und stellte sie im Bildniss auf, dass man es sehe, und zugleich auch das Mass, das als Uhr diente [3]). Der Feldherr Manaim wurde, nachdem er die Scythen mit Macht besiegt hatte, gewürdigt, durch eine Statue auf dem sogenannten Oreion [4]) geehrt zu werden, wo die Säulen stehen und der Bogen war vor dem sogenannten Hause des Krateros. Dort steht auch der eherne Modios und das Oreion und zwei eherne Hände auf einem Speer. Von dem Modion dürfen wir aber nicht übergehen, dass es von Valentinian gebildet wurde [5]). . . . Dort wurde auch die Bildsäule desselben (Valentinian) auf dem Schwibbogen aufgestellt, welche das Examon in der rechten Hand hält. Sie wurde aber zum Zweck der Schuldentilgung geraubt, weil sie von Silber war. Auf dem Platze des Amastrianos steht eine Sonne als Bildsäule, auf einem marmornen Wagen gebildet, und ein Herakles auf-

[1]) Ἔξαμον ist unstreitig das lateinische Examen, das unter Anderem die Zunge an der Wage bedeutet, welche beim Wägen den Ausschlag gibt. Man wird am besten Sinn in die Stelle bringen, wenn man darunter einen Stift oder Riegel versteht, der die Höhe angibt, bis zu der das Mass gefüllt werden muss und zugleich als Sonnenzeiger eingerichtet sein kann. Vielleicht stellte derselbe das Streichbrett vor.

[2]) Τῆς καμάρας. Codin. 45, der sonst mit dem Anon. übereinstimmt, hat statt dessen: oberhalb des Schwibbogens, τῆς ἀψῖδος.

[3]) Bis hieher ebenso Codin. 45.

[4]) Codin. 65 schreibt Horeion. Man hält dies Wort für gleichbedeutend mit Horologion und versteht darunter das Mass, den Modius.

[5]) Hier folgt eine Wiederholung der Erzählung von der Veranlassung zur Aufstellung des Modius und der beiden Hände.

gerichtet, und Gewölbe[1]) dort mit Vögeln und fünfzehn Schlangenweibchen (Drakainai), und eine marmorne Bildsäule aufgestellt, von einem Herrn, der aus dem paphlagonischen Lande hergebracht ist, und eine andere mit Koth und Jauche besudelte eines Sklaven aus dem Gebiete Amastris[2]). Dort aber an demselben Orte wurden beide den Dämonen geweiht. Und es wurde dort auch ein Schmuck von im Halbkreise aufgestellten Säulen errichtet. Es trugen sich aber dort auch viele Erscheinungen von Dämonen zu.

396. Codin. 65. Der Feldherr Manaim wurde nach dem Siege über die Scythen einer Statue in dem sogenannten Horeion, das Einige auch das Modion nennen, gewürdigt. Es war aber eine schöne Uhr, da, wo jetzt die Säulen und der Bogen bei dem sogenannten Hause des Krateros stehen. Dort stand auch ein ehernes Mass und ein Horeion und zwei eherne Hände auf Wurfspiessen. . . . Dort stand auch auf dem Schwibbogen die Statue des Valentinian, die ein silbernes Examon in der Rechten hielt, welches unter der zweiten Regierung des Justinianus Rhinotmetos zur Bezahlung des Tributs für den Rückzug des Protectors geraubt ist.

397. Daselbst. 172. Das fünfte Schaustück auf dem (Platze) des Amastrianos, des Präpositus des Caracalla. Eine Sehenswürdigkeit oder Götzenbild von Trajan, das in der Stadt hervorragt: Mekâs und Glaukos, von denen Theodoros in seinen Schriften Auskunft gibt. Zeus Helios auf demselben Platze auf dem aus Marmor gebildeten Wagen. Des Zeus Peitschenträger Aristeides. Herakles, der dabei befindliche Wagenlenker. Der, dessen Aufschrift den Gott kennzeichnet, Apollo der Pankratiast. Dort (ist) der Fluss des Kystos, der von Lykos schändlich angebetete. Auf demselben Platze Gewölbe, angefüllt von Vögeln. In denselben achtzehn Schlangenweibchen, und der Philosoph Akuntios, ein Vorstand der Götzenbilder und der Opferer seiner Frau und zwei Kinder, der Mutter Aglais und der Schwester Graphentia.

[1]) Χελῶναι. Dass hier nicht etwa Schildkröten gemeint sind, ergibt Nr. 397.

[2]) Die beiden Paphlagonier sind hier, zur beschimpfenden Rüge ihres Charakters, ausgestellt und der Besudelung durch die Vorübergehenden preisgegeben.

Das Folgende spricht in zum Theil schwer verständlichen Ausdrücken von allerlei unheimlichen und abergläubischen Dingen, die etwa, wie bei uns unter dem Galgen und Rabenstein, auf dem Amastrianos getrieben wurden. Von den dort vorgekommenen Hinrichtungen und Beschimpfungen verdient noch angeführt zu werden:

398. **Georg. Mon.** Mich. u. Theod. 32. Kaiser Michael ... holt den Constantin Caballinos aus dem Grabe, ... desgleichen auch den Patricier Johannes holt er aus dem Grabe ... und am Tage des Wettrennens holte er sie und entblösste sie und schlug sie mit Knitteln und ihre Gebeine sandte er hin und verbrannte sie auf dem (Platze) des Amastrianos [1]).

399. **Leo Gramm.** 253. (Die Leichen des Johannes Chaldos und Asyleon) nahm der Kaiser (Basilius Mac.), und indem er sie gliederweise zerschnitt, verbrannte er sie auf dem (Platze) des Amastrianos.

400. Daselbst. 322. Ein gewisser Macedonier Basileios, der sich betrügerisch für Constantin Ducas ausgab ... wird auf dem Platze des Amastrianos eine Nahrung des Feuers [2]).

7. Der Tauros.

Dieser Marktplatz, jetzt Tauk Basari, ist das Theodosische Forum in der VII. und VIII. Region. Den Namen Tauros, der Stier, hat er vielleicht daher erhalten, dass auf demselben seit Constantin Copronymos der Ochsenmarkt abgehalten worden sein soll. Er ist aber nicht zu verwechseln mit dem Bûs, wie man durch die Bedeutung dieses Wortes (der Ochs) zu meinen verleitet werden könnte. Der Triumphzug in Nr. 289 gelangt vom Bûs nach dem Capitol, und von dort über den Tauros nach dem Artopolion. Eine der Arkaden des Eubulos verband den Tauros einerseits mit dem Milion und andererseits mit dem Bûs und dem Exakionion. S. oben Nr. 299.

393. 401. **Osterchron.** Ol. 293, 2. . . . In diesem Jahre wurde das Theodosische Forum eingeweiht [3]).

---

[1]) Aehnlich Leo Gramm. 248. Nach Sym. Mag. Mich. u. Theod. 45 geschah die Verbrennung in der (Arkade) des Maurianos.

[2]) Dasselbe bei Cedren. II. 315.

[3]) Nach der Zeit der Gründung kann hier weder von dem in der XII. Region, noch von dem auf dem Strategion, mithin nur vom Tauros die Rede sein.

116. 402. Daselbst. Ol. 299, 1. Und in diesem Jahre zog Herr Theodosius der Junge von Heraklea nach Constantinopel ein... und erhielt nach der Sitte die goldene Krone auf dem Theodosischen Forum von dem Stadtpräfecten Ursus und dem Senate.

Der Tauros litt durch die Erdbeben von 407 und 447 und durch die Feuersbrunst von 461 [1]). Die letztere ergriff ein auf diesem Platze stehendes Senatsgebäude [2]). Ueber das Nymphäum auf dem Tauros s. unten Nr. 466. Unter den Statuen dieses Platzes befand sich zunächst eine wahrscheinlich antike Reiterstatue, die von den Kreuzfahrern eingeschmolzen wurde.

205. 403. **Nicet. Chon.** Zerstörung von Statuen. S. 857. (Sie übergaben wegen Geldmangels den Giessern) auch die auf einem tischförmigen Fussgestelle stehende Reiterstatue von heroischer Gestalt und bewunderungswürdiger Grösse. Dieselbe sollte nach Aussage Einiger Josua, der Sohn Nave sein, indem sie vermutheten, dass der Mann durch das Ausstrecken der Hand gleichsam der Sonne, die sich dem Untergange nähere, gebiete, über Gabaon still zu stehen. Wie es aber den Meisten schien, war er der im Peloponnes geborne und erzogene Bellorophon, auf dem Pegasus reitend, denn das Pferd war ohne Zaum, wie der Pegasus beschrieben wird, frei durch das Feld rennend, und ganz den Reiter missachtend, als ob es von Flügeln und Füssen zugleich getragen würde. Aber auch eine alte Sage, die sich bis auf uns fortgepflanzt hat, ist in Aller Munde. Im linken Vorderhufe des Pferdes sei eine männliche Statuette verborgen, die von Einigen für Einen von der Partei der Blauen erklärt wird, von Anderen für Einen aus den mit den Romaiern nicht verbündeten westlichen Völkern oder Einen von den Bulgaren. Häufig wurde das Erz festgemacht, damit das, was man darin verborgen glaubte, nicht geraubt werden könne. Als aber das Pferd zerstückelt und mit dem Reiter dem Feuer übergeben wurde, ist auch das in dem Hufe des Pferdes begrabene eherne Bild gefunden, und es war in Zeug gehüllt, das man aus Schafwolle webt. Da aber die Lateiner wenig an die Bedeutung desselben dachten, warfen sie es in's Feuer.

[1]) S. Nr. 152. 196. 200.
[2]) S. Nr. 152.

404. Daselbst, Eroberung der Stadt 16. S. 848. Die Lateiner aber beschlossen, die alten bezauberten Schutzmittel der Stadt . . . zu zerstören und besonders die, von denen sie erfuhren, dass sie gegen ihre eigene Nation gerichtet seien. Daher liessen sie neben anderen ehernen Statuen, die sie von ihren Basen gerissen und dem Feuer überliefert hatten, nicht den vorderen linken Huf des Pferdes unangetastet, das von Erz auf einem steinernen weissen Würfel auf dem sogenannten Tauros stand und einen Mann von heldenmässiger Kraft und von würdigem Ansehen auf dem Rücken trug, und wegen der künstlerischen Vollendung nicht genug bewundert werden kann, ganz mit Phaleren geziert, wiehernd und die Ohren wie beim Trompetenschall aufrichtend. Einige sagen, es sei Pegasus, und der Reiter Bellorophon, Andere: Josua, der Sohn Nave, auf irgend welchem Pferde sitzend, und es sei klar, dass der Mann nach der Haltung des Bildes die rechte Hand gegen den Lauf der Sonne und des Mondes ausstreckte, um sie stillstehen zu machen, und dass er eine eherne Kugel in der hohlen linken Hand emporhält. Als sie nun mit Hämmern die Sohle des Pferdes zerschlugen, fanden sie ein Bildwerk von menschlicher Gestalt darin liegend, das völlig Einem vom Geschlechte der Bulgaren glich, durchgängig mit Nägeln angeheftet und mit Blei überall eingefasst, nicht aber als Lateiner gebildet, wie schon vor Alters allgemein behauptet war. Und dieser wanderte in den Schmelzofen der Silberarbeiter.

405. Codin. 43. Auf den berühmten grossen viereckigen Säulen aber in der Mitte des Hofraumes[1]) ist eine Reiterstatue, welche Einige Josua, den Sohn Nave, Andre Bellorophon nennen. Sie wurde aber aus der grossen Stadt Antiochia gebracht. Die vierseitige aus Stein gehauene (Basis) der Reiterstatue aber enthält Darstellungen des Unterganges der Stadt, wenn die Russen die Stadt verwüsten werden; und der unterste Theil enthält eine menschliche Erzfigur, ganz klein, gefesselt und kniend. Der linke Fuss der grossen Figur zeigt ebenfalls, was dort geschrieben steht. So enthalten auch die grosse hohle

[1]) Vor dem Alonizion, dem Palaste und Hospiz der Römer. S. das Vorhergehende in Nr. 406.

Säule und der Xerolophus die letzten Dinge der Stadt in eingegrabenen Geschichten[1]).

Den Taurus zierten ferner die Statuen Theodosius des Grossen und seiner Söhne und einige Andere. Ausgezeichnet war aber vor Allem die des Theodosius, welche auf einer der beiden grossen, mit einem Reliefbande umwundenen und durch eine Wendeltreppe im Innern ersteigbaren Säulen stand, die den Säulen des Antonin und Marc Aurel in Rom nachgebildet waren. Du Cange hat eine der beiden constantinopolitanischen sogenannten historischen Säulen nach einem Manuscripte, das ihm der Canonicus Claude Moline aus der Bibliothek des Klosters S. Geneviève zu Paris mitgetheilt, abbilden lassen, und man darf annehmen, dass es die vom Taurus war, da die Zeichnung nicht zu der Beschreibung der anderen von Gyllius, unten Nr. 418, passt, und auch erheblich von der Zeichnung der Säule des Arcadius auf dem Xerolophus abweicht. Doch ist sie offenbar sehr oberflächlich und vielleicht nur aus dem Gedächtniss gemacht, und daher völlig werthlos[2]).

406. Codin. 42. Auf dem Taurus steht die Bildsäule des grossen Theodosius, die früher von Silber war. Dort wurden damals die von fremden Völkern kommenden aufgenommen, und war da früher ein Palast und eine Herberge der Römer, nämlich das sogenannte Alonitzion. Auf der grossen Säule aber steht Theodosius, dessen Söhne aber und zwar Honorius über dem steinernen Bogen gen Abend, und Arcadius über dem steinernen Bogen gen Morgen.

407. Daselbst. 186. Man soll wissen, dass der sogenannte Tauros Theodosius der Grosse ist. An diesem empfing einst der Kaiser die heidnischen Fürsten. Er war aber vor Zeiten von Silber, wie Sozomenos lehrt. Clemens aber sagt, dass die ähnliche (Bildsäule) von buntem Marmor die des Constantius sei, des Sohnes des Constantin.

386. 408. Theophan. 5878. In diesem Jahre errichtete der Kaiser Theodosius die Säule des Taurus.

---

[1]) S. auch Anon. Band 18.

[2]) Sie ist auch von Bonduri zu S. 508 des Comm. wiederholt. Dieser hatte sich vergeblich bemüht, das Original derselben wieder aufzufinden.

Hier ist nur von dem Anfange des Baues die Rede. Mit der zum Zweck der Grundlegung ausgehobenen Erde verschüttete man den Hafen des Eleutherios. Erst als derselbe vollendet war, wurde das neue Forum eröffnet. Dies geschah nach Nr. 401 im Jahre 393, und ein Jahr später setzte man die Bildsäule des Kaisers auf die Säule.

394. 409. **Osterchron.** Ol. 293, 3. U. d. C. wurde die grosse Bildsäule Theodosius des Erlauchten auf dem Theodosischen Forum aufgestellt im Monate Loos an den Kalenden des August.

410. **Cedren.** I. 566. Die Säule auf dem Taurus stellte der grosse Theodosius auf und sie enthielt seine Trophäen und Kämpfe gegen Scythen und Barbaren. Sie enthält auch im Innern einen Weg, der hinauf führt; und die über dem Umgange stehende Reiterstatue ist der grosse Theodosius selbst, der die rechte Hand gegen die Stadt ausstreckt, und die auf der Säule ausgehauenen Trophäen zeigt.

Auf diese Statue bezieht sich folgendes Epigramm:

412. **Anthol.** IV. 4.

Aufgingst du im Osten als zweite strahlende Sonne,
Theodos, den Sterblichen mitten am Himmel, du Milder,
Unter den Füssen das Meer und die unermessliche Erde,
Ganz in glänzenden Waffen, zugleich das glänzende Ross auch
Leicht, Hochherziger, haltend im Zaum das muthig erregte.

Im Jahre 480 warf ein Erdbeben das Standbild von der Säule herunter und zertrümmerte dasselbe [1]).

506. 413. **Theophan.** 5998. In diesem Jahre aber befahl Anastasius und es wurden viele Erzbilder von denen, welche der grosse Constantin aufstellte, eingeschmolzen. Er machte aber aus denselben seine eigene Statue und setzte sie auf die Säule des Tauros. Denn die dort vorher stehende von Theodosius dem Grossen fiel durch ein Erdbeben und zerbrach [2]).

414. **Malal.** XVI. 400. Derselbe Johannes (der Paphlagonier, Exconsul unter Anastasius) aber schmolz die Erzbilder der Strassen von Constantinopel ein, so viel deren der göttliche

[1]) S. oben Nr. 206. 207. 209.

[2]) Ebenso Cedren. I. 624: Im 14. Jahre des Anastasius. Danach Leo Gramm. 121. Zonar. XIV. 4. Dasselbe auch bei Marcellin. zum Jahre 506 Ganz ungenau drückt sich Ephr. 1105. 1106 aus.

Kaiser Constantin als Zierden aus allen Städten zusammenbrachte und zum Schmuck von Constantinopel um ihrer Vortrefflichkeit willen aufstellte. Dieser Johannes aber, indem er sie umgoss, machte daraus eine ganz ungeheuer grosse Bildsäule des Kaisers Anastasius, welche er auf die grosse Säule setzte die leer auf dem sogenannten Forum des Taurus stand. Diese Säule enthielt früher eine Statue Theodosius' des Grossen, und bei dem Erdbeben war dieses Bild allein gefallen.

Wahrscheinlich ward dieses Standbild vernichtet, als sechs Jahre später die Statuen und Bilder des Anastasius in einem Aufruhr niedergeworfen wurden. Die Säule aber stand noch Jahrhunderte.

204. 415. **Attal.** 5. S. 11. Die Italer . . . brachten den Murtzuphlus in die Constantinstadt, da sie aber sein Verbrechen gegen den Sohn des Kaisers Isaak erfuhren, verurtheilten sie ihn zum Tode des Herabwerfens, denn sie brachten ihn auf die grosse Säule, die den Namen Tauros hat, und warfen ihn hinunter[1]).

416. **Villehard.** 163. Hierauf kam die Rathsversammlung überein, dass es in Constantinopel mitten in der Stadt eine Säule gebe, die eine der höchsten und eine der am besten aus Marmor gearbeiteten war, die man jemals mit Augen gesehen hatte, und dass man ihn da hinaufführen und hinunterspringen lassen wolle u. s. w. Nun hört ein grosses Wunder, dass an dieser Säule, von der er herabgestürzt ist, Bilder mancherlei Art in Marmor gearbeitet waren, und unter diesen Bildern gab es eins, das in Gestalt eines Kaisers gearbeitet war, und dieser fiel über Bord. Denn es war vorlängst prophezeiet, dass es einen Kaiser von Byzanz geben werde, der von der Säule herabgeworfen werden würde. Und so wurde diese Darstellung und diese Prophezeiung wahr gemacht.

417. **Gunther.** Gesch. von Constantinopel. 21. Von jener Pyramide, von der er (Murtzuphlus) heruntergeworfen ist, welche die Meisten auch eine Säule nennen, kann etwas Merkwürdiges gesagt werden. Sie ist nämlich von ausserordentlich grossen Steinen gebauet, die miteinander durch Eisen auf das

[1]) Aehnlich Nicet. Chon. Erob. von Constantinopel 10. S. 804.

genaueste verbunden sind, und beginnt mit grosser Dicke und spitzt sich allmälig zu einer ungeheuren Höhe zu. Auf ihrem Gipfel aber, erzählt man, habe ein Einsiedler eine Art von Gemach gehabt. . . . Daran sind auch, wie man sagt, seit alter Zeit verschiedene Abbildungen der Dinge ausgehauen, welche Sibyllinische Weissagungen und besonders die früheren Regierungen durch verschiedene Figuren ausdrücken sollen. Unter diesen waren auch Figuren von Schiffen, gleichsam Treppen von den Schiffen aus errichtet, auf denen bewaffnete Männer heraufsteigend die ebenfalls ausgehauene Stadt zu erstürmen und einzunehmen schienen. Diese Bildhauerarbeiten hatten die Griechen bis zu dieser Zeit verachtet, indem sie nichts für weniger möglich hielten, als dass einer solchen ihnen gehörenden Stadt jemals so etwas widerfahren könne. Aber als sie die in unseren Schiffen errichteten Treppen sahen, da erinnerten sie sich erst jener Bildhauerarbeiten, und begannen das zu fürchten, was sie so lange verachtet hatten. Daher haben Viele mit Steinen und eisernen Hämmern diese Bilder zerschlagen und entstellt, weil sie meinten, auf diese Weise die unheilvolle Vorbedeutung gegen die Unsrigen zu kehren u. s. w.

Diese Säule zerstörte, wie Gyllius [1]) hörte, 4 Jahre vor seiner Anwesenheit in Constantinopel Sultan Bajazet II. (1481 bis 1512), weil sie der Anlage seines neuen Bades im Wege war.

Von anderem Bildwerk auf dem Taurus wird noch Folgendes erwähnt:

418. **Anon. Band.** 36. Neben der Statue Theodosius des Grossen stehen die des Arcadius und Theodosius seines Sohnes, und des Hadrianus, Beide zu Pferde auf dem Theile des Taurus in der Nähe der Säule unterhalb [2]).

419. **Codin.** 67. Ardaburius, ein Feldherr des grossen und frommen Kaisers Leo des Grossen, fand in Thrakien eine Bildsäule des Herodian, die ganz bucklich und fett war, und da er sich über die Missgestalt ärgerte, zerschlug er sie. Bei dem Zertrümmern aber fand er darin 133 Pfund Gold, und in der

[1]) Gyll. Constantinop. III. 6.

[2]) Aehnlich Cod. 38. Vergl. Nr. 395, wo Statuen des Arcadius und Honorius erwähnt werden. Die Statue des Arcadius wurde durch das Erdbeben von 558 zu Boden geworfen. S. Nr. 215.

Freude theilte er es gleich dem Kaiser mit. Und der Kaiser, der eine Gelegenheit dazu fand, tödtete ihn. . . . Mit ihm theilte Aspar, sein Amtsgenosse und Bruder, brüderlich sein Schicksal, und dessen Bildsäule zu Pferde steht noch heute in der Region des Taurus[1]).

420. **Anon. Band.** 36. Die eherne Mücke aber und Fliege und andere kleine Thierchen standen über dem westlichen Schwibbogen des Tauros, als Zauberbilder von Apollonios von Tyana gesetzt. Und solange sie standen, kamen keine Fliegen oder Flöhe oder Mücken in die Stadt. Aber Kaiser Basileios warf sie aus der ihm eigenen Unwissenheit herunter und zerstörte sie[2]).

8. Das Philadelphion.

Dieser Platz, südlich an ein Thor oder den Ueberrest eines Palastes stossend, welchen in der Nähe des alten Byzanz Carus, der Vater des Severus Herculius gebaut hatte, und mit dem Milium durch eine bedeckte Strasse verbunden[3]), scheint in der Nähe des Taurus gelegen zu haben.

421. **Anon. Band.** 18. Das sogenannte Philadelphion aber sind die Söhne des grossen Constantin. Als dieser starb, da Constantius im Orient war, Constans aber vom Westen und Gallus kamen, begegneten sie sich dort und umarmten einander. (Der Platz wird aber Philadelphion genannt)[4]), nicht weil sie sich dort begegneten, sondern weil ihre Begegnung dort in einer Statue dargestellt ist. Wie Andere sagen, war das Philadelphion, auf welchem nach Norden zu ein kleiner Schwibbogen[5]) ist, ein Aussenwerk und ein Landthor, vor Alters von Carus gebauet. Dort nun stand die Bildsäule des Forums, die man auf Wagen von dem Philadelphium hergebracht; wie aber der Diakrinomenos sagt, von der Magnaura[6]), die auf dem Forum aufgestellte Bildsäule, die mit vielen Lobgesängen von

[1]) Ebenso Anon. Band. 130.

[2]) Aehnlich Codin. 124, wo jedoch anstatt „Fliege" steht: „Mäuse".

[3]) S. oben Nr. 187.

[4]) Die eingeklammerten Worte, ohne die der Zusammenhang fehlt, sind aus Codin. 43 ergänzt.

[5]) Ἀψίδιον. Statt dessen Codin. a. a. O.: wo in dem Graben ein Gewölbe ist.

[6]) Nämlich von der Magnaura im Hebdomon.

Allen als Tyche der Stadt verehrt wurde, erhöht auf der Säule u. s. w.

422. **Codin.** 188. Der sogenannte Philadelphis soll die Söhne Constantin's des Grossen vorstellen; da der Eine nach dem Tode des Vaters von Gallien nach Constantinopel kam, und grosses Entgegenkommen und Freude stattfand, umarmten sie einander, und alsbald wurden ihre Bildsäulen errichtet, die der Stadt dieses Schauspiel darstellten. Die Bildsäule des Julian und seiner Gemalin Anastasia, die er vom Kaiserthrone verstiess, weil sie Christin war, . . . diese Bildsäulen sind bis jetzt auf dem Philadelphion erhalten.

423. Daselbst. 182. In der Gegend des Thores des Philadelphos träumte Constantin. Dort schaute er zuerst von Allen das Vorbild des Kreuzes, das er nach der Länge und Breite, wie er es sah, auf dem vierseitigen Porphyrpfeiler aufstellte und vergoldete, und an dessen Fuss er das Bild des Schwammes befestigte[1]). Seine Mutter Helena, sich und seine Söhne bildete er an demselben vierseitigen Pfeiler auf Thronen sitzend ab.

424. **Anon. Band.** 19. Das auf dem Philadelphion befindliche Kreuz aber stellte der heilige Constantin auf einer Säule auf, vergoldet, mit Steinen und Glasfluss, und in der Form des Kreuzes, welche er am Himmel sah, und zwar auf jener Säule von Porphyr. Er machte Statuen seiner Söhne und stellte sie auf Thronen sitzend dar. Er machte aber auch, dass jene Säule die figürlichen Geschichten derselben enthielt, und romäische Inschriften von den letzten Dingen. Es standen aber gegenüber seinen beiden auf Thronen sitzenden Söhnen auch die anderen sich umarmenden.

9. Der Bûs, Ochsenplatz.

Dieser Platz folgt auf der Triumphstrasse nach dem Tauros, zwischen beiden lag noch das Capitol[2]). Ebenso war er einerseits mit dem Tauros und andererseits mit dem Exakionion durch eine der Arkaden des Eubulos verbunden[3]). Er lag in der XI. Region. Sein Name hat sich in dem einer Moschee und

[1]) S. N. 289.

[2]) Vergl. über dieses Kreuz Niceph. Call. VIII. 32 unten im VII. Buche.

[3]) S. N. 299.

einer Cisterne, Budrun Dschamissi und Budrun Sahrnidschi erhalten. Nach der letzteren ist Budrun, abgeleitet vom griechischen Budromos, in Constantinopel zu einer allgemeinen Bezeichnung tiefer Gründe und Bodensenkungen geworden. Der Platz erhielt aber den Namen von dem ehernen Ochsen, der dort zum Verbrennen von Staatsverbrechern eingerichtet war. Ueber den Ursprung des letzteren besitzen wir jedoch zwei widersprechende Angaben.

379. 425. **Cedren.** I. 566. Der eherne Ochs kam von Pergamum; er war aber ein Ofen, in dem der heilige Märtyrer Antipas verbrannt worden war.

426. **Codin.** 173. Das sechste Schaustück des Ochsen . . . Wir wissen, dass derselbe von Valentinian, dem Präpositus des Constans im Hippodrom [1]) gebauet ist. Er war aber ein gewaltig grosser Ofen, der bis auf unsere Tage bestand; dort hat der Gott verhasste Julian viele Christen unter dem Vorwande, dass sie Verbrecher seien, in demselben verbrannt. Der Ofen hatte aber das Ansehen eines gewaltig grossen ehernen Ochsen, und zur Nachahmung desselben wurde der im Neorisischen Hafen gebildet. Diesem ehernen Ochsen hing aber des Verbrennens wegen eine gewisse Schmach an, bis auf Phokas, den Unwürdigen. Und nachdem dieser Phokas verbrannt war, ist der Ochs von Heraklius eingeschmolzen für das Akulkatamion und zur Heeresaushebung nach dem Pontus gesandt. Es betrug aber das Akulkaton am Pontus 24 Silber Stathmoi . . .

427. **Daselbst.** 46. Auf dem sogenannten Bûs ist ein ausserordentlich grosser Ofen gebauet, der den Kopf eines Ochsen hat. Dort wurden die Uebelthäter hingerichtet, und Julian hat . . . viele Christen in demselben verbrannt. Es war aber der Ofen das Bild eines Ochsen von allergrösster Sehenswürdigkeit, nach dessen Vorbilde auch in dem Neorion ein Ochs gebildet wurde. Der Ofen bestand aber bis auf Phokas. Aber von Heraklius wurde er zu Obolen (Pholea) eingeschmol-

[1]) Dass dieser Ofen im Hippodrom gestanden habe, ist allem Anscheine nach ein Irrthum, dem namentlich die folgende Stelle widerspricht.

zen. Auf demselben Platze waren auch Schwibbogen gleich denen auf dem Xerolophos, welche viele Bildwerke und steinerne Geschichten enthielten.

428. **Theophan.** 6102. Die Parteien aber ergreifen und tödten ihn (Phokas), indem sie ihn in dem Ochsen[1]) verbrennen.

429. **Osterchron.** Ol. 347, 3. Und nachdem sein (des Phokas) Leichnam (vom Meere) ausgeworfen war, wurde er geraubt und nach dem Bûs gebracht und verbrannt.

430. **Niceph. Call.** XVIII. 56. Der unselige Leichnam jenes (Phokas) aber wird in den ehernen Ochsen geworfen, der aus Pergamum hergebracht war, und . . . zu Asche verbrannt.

Nachdem der eherne Stier eingeschmolzen war, hat noch einmal bei dem Aufstand gegen Justinian Rhinotmetus, welcher den Leontius auf den Thron erhob, das Volk eine ähnliche Execution auf dem Bûs vorgenommen.

695. 431. **Theophan.** 6187. Der Pöbel aber ergriff Theodosos, den Mönch und Gross-Logotheten, und den Sacellarius Stephanus, den Perser, band sie mit Stricken an den Füssen und schleppte sie durch die Heerstrasse Mese, und nachdem sie ihn nach dem Bûs gebracht, verbrannten sie ihn[2]).

Dies konnte natürlich nicht mehr in der früheren Weise geschehen, und in der That lässt Cedren. I. 776., der sonst dem Theophanes folgt, die Beiden anstatt nach dem Bûs, auf den Scheiterhaufen (Bunos) schleifen und dort verbrennen.

Von Gebäuden am Bûs erwähnt

432. **Gregor. Diac.** Basil. d. Jüng. 28. ein Oratorium des heiligen Stephanus, das in den Gewölben des Bûs ist.

Ueber Bildwerke auf dem Bûs ausser dem ehernen Ochsen kommt nur folgende auffallende Stelle vor:

433. **Codin.** 179. Auf dem Bûs wurde ein grosses Heerlager Constantin's aufgeschlagen, und Byzas[3]) rüstete gegen ihn

[1]) Danach Hist. misc. XX. 2. wo βοῦς durch Taurus übersetzt, aber darum nicht an das Forum Tauri zu denken ist.

[2]) Ebenso Zonar. XIV. 22 und Andere. S. Muralt I. 319.

[3]) Byzas steht hier für Byzanz.

zum Kriege, und es fielen, wie Socrates sagt, 20.000 Hellenen. Sofort aber wurde auf demselben Bûs ein silbernes vergoldetes Kreuz hergestellt, und die Bilder Constantin's und der Helena, der Knechte Gottes, deren Beider Hände das Kreuz hielten, wie man sagt.

Es ist hier von dem Kriege Constantin's gegen Licinius die Rede. Dieses Kreuz ist aber keines von den dreien, welche dieser Kaiser in Constantinopel als Darstellungen seiner Visionen errichtete [1]).

10. Der Xerolophos oder Platz des Arcadius.

Der Xerolophos, d. i. der dürre Hügel, war ursprünglich der siebente Hügel der Stadt, dessen Namen dann auf den Platz mit der ersteigbaren und mit einem Reliefbande umwundenen Säule des Arcadius und auch auf diese Säule selbst übertragen wurde. Dieser Platz ist der jetzige Awret basari oder Weibermarkt und lag auf der Triumphstrasse zwischen dem Bûs und dem Exakionion. Die Beschreibung der Regionen führt ihn als ein Forum des Theodosius in der V. Region auf, ein Name, den der Platz erhielt, als Theodosius II. das Werk seines Vaters Arcadius vollendete [2]). Sonst wird derselbe gewöhnlich nicht als Forum, sondern als Platz, Agora, bezeichnet.

434. **Codin.** 70. Zuletzt nannte man ihn das Theodosianische Forum.

435. **Socrat.** VII. 5. an einem Orte der Stadt, der den Namen Xerolophos führt, auf dem jetzt die Agora des Arcadius [3]) ist.

Der vorzüglichste Schmuck dieses Platzes war die Säule des Arcadius, deren Errichtung Arcadius selbst begann, aber erst 18 Jahre später Theodosius II. vollendete.

403. 436. **Theophan.** 5895. In diesem Jahre aber baute Arcadius die Säule des Xerolophos.

437. **Glyc.** IV. S. 478. Arcadius . . . welcher die Säule des Xerolophos aufrichtete und auf derselben sein Standbild aufstellte [4]).

[1]) S. Niceph. Call. VIII, 32 im VII. Buche.

[2]) S. Nr. 438.

[3]) Agora des Xerolophos heisst sie noch bei Phrantzes III. 4.

[4]) Ebenso Joel 40. Aehnlich Leo Gramm. 104. Zonar. XIII. 20.

421. 438. **Marcellin.** Seinem Vater Arcadius weihte auf dessen Forum derselbe Theodosius auf einer ungeheuern Säule eine gewaltig grosse Statue.

439. **Osterchron.** Ol. 300, 2. In diesem Jahre wurde die Statue des Arcadius, die oberhalb der Wendeltreppe der Säule auf dem Arcadianischen Forum auf dem sogenannten Xerolophos steht, im Monat Panemos, am 6. vor den Iden des Juli am Sabbath geweiht.

440. **Cedren.** I. 567. Der Xerolophos ist ein Werk des Arcadius, im Ganzen dem Taurus ähnlich.

Die Bildsäule des Arcadius verlor bei dem Erdbeben von 542 die rechte Hand. S. Nr. 211. Dann wurde sie einige Jahre später durch ein Ungewitter stark beschädigt.

549. 441. **Theophan.** 6041. Und am Tage des heiligen Johannes entstanden ganz furchtbare Donner und Blitze, so dass ein Theil der Säule des Xerolophos abgeblättert und das Haupt derselben Säule (wie) behauen wurde.

442. **Malal.** XVIII. 484. Im Monate Juni derselben (7.) Indiction . . . Unter diesen Schrecken aber wurde auch ein Theil der Säule auf dem Xerolophos abgerissen.

Die Bildsäule selbst aber fiel bei dem Erdbeben von 740 herunter. S. Nr. 216, 217. Die Säule aber stand noch bis zu dem grossen Erdbeben von 1719, bei dem sie grösstentheils zusammenfiel und dann auf Befehl der Regierung bis auf das Fussgestell abgetragen wurde[1]). Neuere Reisende haben uns mehr oder weniger genaue Beschreibungen hinterlassen, aus denen die wichtigste hier folgt.

443. **Gyllius.** Constantinopel IV. 7. Sie hat Säulenstuhl, Fuss und Capitell. Ihr Schaft mit der Spirale und dem Capitell besteht aus 21 Steinlagen. Ausserdem liegen über dem Capitell zwei Steine. Der Säulenstuhl besteht aus fünf Steinen, und diese sind alle so genau mit einander verbunden, dass, wenn sie nicht durch Erdbeben oder Alter gelitten hätte, die ganze Säule aus einem einzigen Steine zu bestehen schiene. Diese Steine sind einer über den anderen gelegt und gleichsam, wie im Innern ausgehöhlte Wirbel miteinander verbunden,

[1]) Von Hammer I. 184. Nach La Motraye I. 197 war sie schon 1714 dem Einsturze nahe.

bilden sie einen einzigen zusammenhängenden Umgang der Säule, der durch Fensterchen erleuchtet ist, so wie auch Stufen. Denn jeder Stein macht einen Theil der Stufen aus. Und ich habe angefangen, den Umfang des Schafts wie eine Mauer zu zählen, vom obersten Steine, der die Säule endigt, bis zur untersten Stufe. Der höchste Stein also, der die Thür enthält, durch die man auf die Deckplatte des Capitells steigt, ungefähr $13^2/_3$ Fuss hoch, gewölbt und convex, deckt die ganze Säule. Die Thür ist 6 Fuss 2 Zoll hoch, $3^2/_3$ Fuss breit. Der zweite Stein, 6 Fuss hoch, enthält die höchste Stufe, die über der Deckplatte des Capitells liegt. Der dritte, 5 Fuss 4 Zoll hoch, enthält die Deckplatte und das ganze Capitell. Der vierte 4 Fuss weniger 2 Zoll. Der fünfte ist 5 Fuss weniger 2 Zoll hoch. Der sechste $4^2/_3$ Fuss. Der siebente 5 Fuss 2 Zoll. Der achte 4 Fuss 4 Zoll. Der neunte 6 Fuss. Der zehnte 5 Fuss. Der elfte 4 Fuss 14 Zoll. Der zwölfte $4^2/_3$ Fuss. Der dreizehnte 5 Fuss. Der vierzehnte 5 Fuss 2 Zoll. Der fünfzehnte $5^1/_2$ Fuss. Der sechszehnte $5^1/_2$. Der siebenzehnte 5 Fuss 10 Zoll. Der achtzehnte $6^1/_2$ Fuss. Der neunzehnte 5 Fuss 4 Zoll. Der zwanzigste $6^1/_2$ Fuss. Der einundzwanzigste, der den Anfang des Säulenschaftes bildet, 6 Fuss 4 Zoll. Unterhalb des Schaftes sind sechs Steine, welche die Säulenbasis bilden, von denen der höchste $4^2/_3$ Fuss hoch ist, der zweite ebensoviel, der dritte 4 Fuss, der vierte $4^1/_2$ Fuss, der fünfte ebensoviel, der sechste und unterste 4 Fuss. Die einzelnen hier aufgezählten Steine bilden aus sich selbst Stufen und die Einfassung, wie eine Mauer, die durch 56 Fenster unterbrochen ist. Der Stufen sind aber etwa 233 von zweierlei Art, einige nämlich mit Biegungen, andere nach Art einer Wendeltreppe. Den Säulenstuhl steigt man auf fünf regelmässig ansteigenden Absätzen hinauf; jeder Absatz hat einen Ruheplatz, wo man von einem Absatz zum anderen übergeht. Der erste Absatz hat 6 Stufen, der zweite ebensoviel, der dritte 8, der vierte 9, der fünfte ebensoviel. Der allerunterste nahe bei der unten befindlichen Thürschwelle ist 10 Zoll hoch, 2 Fuss breit und 2 Fuss 9 Zoll lang. Aehnlich sind die ganzen 5 Absätze, deren Ruheplätze auf jeder Seite 2 Fuss 9 Zoll breit sind. Auf die fünf Absätze folgt der Anfang des Schaftes, dessen erste Stufen 10 Zoll

hoch, breit an der Mauer[1]) des Schaftes 1 Fuss, in der Mitte $1\frac{3}{4}$ Fuss, lang 2 Fuss 9 Zoll sind. Die letzten sind 9 Fuss hoch. Der innere Schaft der Säule hat 28 Fuss im Umfange. Die Dicke der Mauer, die wie ein Panzer die Stufen umschliesst, beträgt 2 Fuss 3 Zoll am Grunde der Säule, aber am oberen Ende $1\frac{3}{4}$ Fuss . . . Den äusseren Umfang wagte ich nicht zu messen . . . Was man zuerst über der Erde hervorragen sieht, sind zwei aus vielen Steinen zusammengesetzte Stufen. Dann folgt die dritte Stufe. Diese ist ein Stein, 3 Fuss 4 Zoll hoch, die Seite nach allen Richtungen $33\frac{1}{2}$ Fuss. Ueber dem Steine, der die dritte Stufe bildet, steht der Säulenstuhl, welcher aus fünf Steinen besteht, von denen der erste, an der Schwelle der Thür beginnend, $5\frac{1}{2}$ Fuss hoch ist, und an diesem Steine befindet sich eine flache Plinthe, 3 Fuss 5 Zoll hoch, ein gewundener Stab (Torulus) 5 Zoll, ein Ablauf (Apophygis) mit einem Stäbchen $\frac{3}{3}$ Fuss, ein anderes höheres Stäbchen 2 Zoll, ein verzierter Kranz $\frac{2}{3}$ Fuss, eine Bildfläche (Zophorus) vortrefflich ausgehauen mit Trophäen auf drei Seiten, denn die nördliche Seite, welche die Thür enthält, ist nicht mit Bildhauerarbeit geziert. Der Kranz des Säulenfusses hängt vor, wie ein Dach. Daran ist unten zuerst ein Stab, dann eine Perlenschnur, zum Dritten ein Echinus, zum Vierten ein wie ein Strick gedrehter Stab. Der übrige Theil bis zur höchsten Krümmung enthält Blätter, wie Garben gebunden, und zwar aufrecht, und in sich zurückgebogen. Vom Säulenstuhl steigt gleichsam eine Platte auf, an der auf jeder Seite zwei kranzartige Lorbeerbündel sich befinden, von denen das grössere mit seinem Wulst bis zum untersten Theile der Platte hinabreicht. Ferner an den Seiten eben dieser oberen kranzförmigen Platte sind sieben nackte Knaben, die eine Lorbeerguirlande halten. Von jeder Ecke der Platte ragt ein Adler hervor. Ueber der kranzförmigen Deckplatte des Säulenstuhls ist die weniger ausladende Plinthe der Säule mit Blättern verziert, über der Plinthe ein Wulst von Lorbeern, mit zerknitterten Bändern umwunden. Ueber dem Wulst folgt der Anlauf. Dann beginnt der Schaft der Säule, an dem verschiedene Kämpfe ausgehauen sind. Das Bildwerk schreitet

[1]) Juxta murulum scapi. Damit muss die innere Säule der Wendeltreppe gemeint sein.

fort nach Art der Säule, welche in Rom dem Trajan errichtet ist, zwischen zwei schneckenförmig aufsteigenden Windungen. Der höchste Theil des Schaftes, nämlich der Säulenhals (Trachelium) ist durch gerade Streifen bezeichnet, der unterste Theil des Capitells im Ablauf, zum Dritten ein Echinus, zum Vierten eine Deckplatte, die 2 Fuss 14 Zoll über den Schaft vorragt. Die Deckplatte steht nach allen Seiten $17^2/_3$ Fuss breit vor. Ueber der Deckplatte befindet sich eine Thür, und wie ein hoher Kegel eine Säule, welche die Thür enthält, über 10 Fuss hoch. Diese Säule können wir eine Toscanische nennen, da Basis und Capitell nach der toscanischen Ordnung gearbeitet sind.

Eine Zeichnung von dieser Säule besass Busbecq, wie er im ersten seiner Reisebriefe erzählt. Eine andere hat Sandys S. 35 veröffentlicht. Eine Ansicht von dem grössten Theile des Bildwerkes an derselben besitzen wir höchst wahrscheinlich in den von Menestrier (Menetrejus) herausgegebenen 18 Tafeln, deren Original der Venetianer Gentile Bellini, der Bruder des berühmten Giovanni Bellini, gezeichnet haben soll, als er sich bei Sultan Mahomet aufhielt. Das Original war im Besitze eines Herrn Accart in Paris. Dort fand es der Bildhauer Vallet der Vater und veranlasste Accart, dasselbe testamentarisch der Malerakademie zu vermachen, der es auch durch den Executor des Testaments, Boucher, übergeben wurde. Vallet liess seinen Sohn danach modelliren, und durch den Maler Paillot eine verkleinerte Copie davon nehmen, welche Menestrier (Menetrejus) herausgab. Banduri hat sie dann angeblich nach dem Originale noch einmal stechen lassen und seinem Commentar beigefügt, allein seine Tafeln sind in der That nur Copien, vielleicht sogar nur die aufgestochenen Platten der von Menestrier herausgegebenen. Die Original-Zeichnung des Bellini ist verloren gegangen [1]. Dagegen besitzt die jetzige Akademie der schönen Künste in Paris die Zeichnungen Paillot's, an denen noch die mit Nadeln durchstochenen Umrisse zeigen, wie sie von dem Kupferstecher benutzt worden sind. Die von Menestrier hinzugefügten Erklärungen sind grösstentheils sehr willkürlich und namentlich

[1] Nach K. O. Müller, Archaol. §. 254, 1 ist sie vielleicht noch im Cabinet d'Estampes zu Paris aufzufinden.

die Bestimmungen der auf den Tafeln dargestellten Gebäude zum grössten Theil entschieden falsch. Dass auf der Säule des Arcadius ein Triumphzug seines Vaters Theodosius des Grossen dargestellt sei, wie Menestrier und die meisten Neueren sagen, ist kaum glaublich, dagegen darf man wohl annehmen, dass Arcadius hier durch einen Triumphzug im Bilde den Sieg habe feiern wollen, den der Gothe Fravitta im Jahre 400 über seinen Landsmann Grönas erfocht.

Heutiges Tages sind die Trümmer dieses Denkmals kaum noch aufzufinden. Comidas sah noch in dem Hofe einer kleinen Wohnung auf dem Avrat Bazari den elenden Ueberrest des Fussgestells dieser sogenannten historischen Säule, das aus verschiedenen Stücken Marmor von ausserordentlicher Grösse zusammengesetzt, sich 13 oder 14 Fuss hoch mit einem kleinen Stück der Basis erhob, und im Innern bemerkte er nur ein quadrates Kämmerchen von etwa 5 Fuss und den Anfang der Wendeltreppe. Die Abbildung des Fussgestells bei Agincourt, Sculpt. Tabelle 11, zeigt nur das Gesims desselben und den darüber liegenden Kranz leidlich erhalten. Ausführlicher schreibt über die mit Mühe aufgefundene unförmliche Masse

444. **Pertusier** I. 239: Jedoch dieser verstümmelte Block ist allerdings das Fussgestell der historischen Säule. Was mich davon überzeugt, ist ein A und E, das man ganz deutlich an der Decke des kleinen Vorgemachs liest, von dem die gewölbte Schneckentreppe (vis St. Gilles) ausgeht, und die ganz gewiss die Anfangsbuchstaben von Arcadius und Eudoxia sind, eine Bemerkung, die meines Wissens kein Reisender gemacht hat. Ein Tartar hat seine Hütte an diese Masse gelehnt, deren Inneres allein erhalten ist, aber an der man doch herausfinden kann, dass sie zur dorischen Ordnung gehört hat. Dieses Fussgestell ist ungefähr 18 Fuss hoch, der Schaft hat an der Basis 12 Fuss im Durchmesser, was nach den Proportionen der dorischen Ordnung sehr gut mit den 120 Fuss stimmt, die man der Gesammthöhe des Denkmals im unversehrten Zustande zuschreibt. Das Innere, ausser dem Vorgemach und der Treppe, die bis zum Anfange des Schaftes durch Wendungen in rechten Winkeln fortschreitet, schliesst eine Partie ein, die zum Gebrauch der Eigenthümer eingerichtet ist. An der Decke des Vorgemaches

sieht man griechische Kreuze im Relief und andere Ornamente von sehr schlechtem Geschmack. So ist heute die Säule des Arcadius beschaffen, deren Spuren in einigen Jahren ohne Zweifel ganz verschwinden werden, nach den Veränderungen zu urtheilen, die sie erfahren hat, seit Chevalier sie gesehen hat.

Ausser der Statue auf der Säule des Arcadius werden noch folgende Statuen auf dem Xerolophus genannt.

445. **Codin.** 189. Der sogenannte Xerolophos enthält, wie Diakrinomenos sagt, eine Bildsäule des jüngeren Theodosius und des Valentinian unterhalb der Säule, und des Marcian. Durch ein Erdbeben soll die Bildsäule herabgestürzt und der Sage nach auf die sieben Säulen gefallen, die des Marcian und Valentinian dagegen in dem Tribunal wieder aufgestellt sein.

446. **Teophan.** Fortsetzung VI. 20. Am 27. Mai . . . unternahm Symeon, der Häuptling der Bulgaren, einen Feldzug gegen die Chrobaten, und da es zum Treffen kam, wurde er besiegt und verlor alle seine Truppen. 21. Der Astronom Johannes aber, da er den Kaiser sah, redete also: Herr, die in dem Gewölbe auf dem Xerolophos stehende Bildsäule, welche nach Westen schauet, ist die des Symeon, und wenn Du dieser den Kopf abschlagen wirst, so stirbt Symeon in derselben Stunde. Der Kaiser Romanus aber schickte in der Nacht und schlug der Bildsäule den Kopf ab, und in derselben Stunde starb Symeon in Bulgarien, von Wahnsinn ergriffen, und am Herzen erkrankt.

447. **Anon. Band.** 127. Den Xerolophos nannten Einige früher den Schauplatz (das Theama), denn es standen auf ihm 16 gewundene Säulen [1]) und die Bildsäule [2]) der Artemis und des Severus, des Erbauers, und der Dreifuss der Schaustücke [3]). Dort verrichtete Severus viele Opfer, und viele Orakel wurden an diesem Platze ertheilt und um dieselbe Zeit wurde auch ein jungfräuliches Mädchen geopfert. Auch war hier eine astronomische Constellation, die für 36 Jahre ausreichte. Derselbe Xerolophos aber enthielt, wie eine streitige Meinung will, die

[1]) Κοχλία. Ebenso Anon. Band. 21. Dagegen Codin. 70: Κοχλιάδες

[2]) Cod. 70: eine zusammengesetzte Säule der Artemis und viele andere Statuen in den Bögen. Aehnlich Suid.

[3]) Θεαμάτων τρίπουν. Suid. Θεμάτιον.

Bildsäule des jüngeren Theodosius und Valentinian und Marcian unterhalb der Säule. Bei einem Erdbeben seien aber die Bildsäulen gefallen [1]).

II. Das Exokionion.

Der Platz, den die Triumphzüge vom goldenen Thore aus durch die Troadensischen Arkaden zuerst erreichten, war das Exokionion. Dasselbe lag auf der Stelle, wo Constantin persönlich die Grenze für die Erweiterung der Stadt bezeichnete [2]). Damals lag also der Platz ausserhalb der Stadt und man nannte ihn desshalb Exokionion oder Exakionion, d. i. der Platz mit der Säule ausserhalb. Irrthümlich wird er auch Hexakionion, d. i. der Platz mit 6 Säulen, geschrieben [3]). Bei der Erweiterung der Stadt durch Theodosius II. wurde er aber in die Stadt gezogen, wo er jedoch immer noch nahe bei der neuen Mauer lag [4]). Man hat fälschlich das Exokionion für ein Kloster gehalten, weil man den Namen der Secte der Exokionisten von einem solchen ableiten zu müssen glaubte. Allein diesen Namen erhielten die Arianer, weil sie von Theodosius I. aus der Stadt vertrieben, ausserhalb des Thores auf dem Exakionion ihre Zusammenkünfte hielten [5]). Vielleicht war dies derselbe Platz, wo Constantin der Grosse die offene Reitbahn Xylokerkos angelegt hatte und wo 404 die vertriebenen Anhänger des Chrysostomus sich versammelten.

448. **Anon. Band.** 20. Das Exakionion aber war eine Landmauer, welche der grosse Constantin baute. Es bestand aber 32 Jahre bis zur Herrschaft Theodosius des Jüngeren. Ausserhalb stand aber eine Säule, welche eine Statue desselben (Constantin) trug, und desshalb heisst es Exakionion, weil es ausserhalb der Mauer stand. Es waren aber dort viele Bildsäulen. Aber Kaiser Mauritius zerbrach sie. Noch stehen aber auf den bis jetzt erhaltenen Säulen die von Kyzikos gekommenen Bildsäulen [6]).

[1]) Καθὼς ὁ διακρινόμενος λόγος φησί.
[2]) S. über die Gründung der constantinischen Landmauer Nr. 501.
[3]) Z. B. Nr. 220.
[4]) S. N. 210.
[5]) Du Cange, Constantinop. christ. II. 16 und 38.
[6]) Ebenso Codin. 46.

Auf diesem Platze baute Constantin eine Kirche der heiligen Dreifaltigkeit, die später den Namen der Apostelkirche erhalten haben soll.

Das Exokionion wurde durch das Erdbeben von 865 stark verwüstet.

Die Säule mit dem Bilde Constantin's glaubte Gyllius[1]) in derjenigen zu erkennen, die zu seiner Zeit auf dem Rücken des fünften Hügels hoch über alle Häuser hervorragte. Ihr Schaft war von röthlich buntem Marmor, etwa 60 Fuss hoch, hatte $13\frac{2}{3}$ Fuss im Umfang und trug ein korinthisches Capitell von weissem Marmor. Das Postament war ebenfalls aus weissem Marmor, der Säulenstuhl 4 Fuss 9 Zoll hoch, die Plinthe 1 Fuss 6 Zoll. Gyllius sah, wie diese Säule von Sultan Soleiman nach dem Palaste versetzt wurde, den derselbe auf dem dritten Hügel baute[2]). Die Griechen und Türken nannten diese Säule die Jungfern-Säule. Denselben Namen, türkisch Kis-taschi, trägt aber noch eine südlich von der Mahomedia in dem Garten eines Privathauses stehende weisse Marmorsäule, mit dem Postament 35 Fuss hoch, welche laut Inschrift den Sarkophag und die Statue des Kaisers Marcian getragen hat[3]). Keine von beiden kann aber die Säule mit dem Standbilde der Aphrodite gewesen sein, von welcher gefabelt wurde, dass sie die Unkeuschheit der in ihre Nähe kommenden Frauenzimmer enthülle.

Von sonstigem Bildwerk auf dem Exakionion wird noch berichtet:

449. **Codin.** 47. Die auf dem Exakionion stehende Statue auf einer kurzen Säule gegen Norden war die Constantin's des Blinden, des jüngeren Sohnes der Eirene.

450. **Anon. Band.** 86. Das sogenannte Exokionion enthielt einst einen Hasen und Hund und ausserordentlich grossen Nimrod, die drei aus einem Eisen[4]) und viele andere Sehenswürdigkeiten wurden an demselben Orte aufbewahrt. Diese

---

[1]) Gyll. Constantinop. IV. 1.

[2]) Die Procedur der Versetzung beschreibt Gyll. II. 11.

[3]) Salzenberg. S. 35.

[4]) D. i. eine in Eisen gegossene Gruppe eines Jägers mit Hund und Hasen.

entfernte Marcian und versetzte sie in die Gegend des heiligen Mamas.

12. Der Kampos (Campus).

Mit diesem lateinischen Namen bezeichnete man ein Blachfeld, das sich zwischen dem goldenen Thore und dem Hebdomon ausbreitete und gleich dem Campus Martius in dem alten Rom zur Zeit der Republik zu ceremoniösen Aufzügen, Volksversammlungen, Musterung und Uebung des Heeres benutzt wurde. Es machte daher wohl einen Theil des Hexamilion aus, d. i. der Strecke ausserhalb der Landmauer von Meer zu Meer, die vom Milion sechs Meilensteine entfernt war. Als Beispiele der Benützung des Kampos heben wir Folgende hervor:

457. 451. **Theophan.** 5949. Marcian, welcher in der Procession des Kampos zu Fuss hinausging, . . . wesshalb der Patriarch Anatolius, als er dies sah, ebenfalls nicht von einem Fuhrwerk getragen, wie es üblich war, die Procession anführte[1]), sondern zu Fuss.

474. 452. **Cedren.** I. 610. Basiliscus aber wurde im Kampos zum Kaiser ausgerufen.

872. 453. **Const. Porph.** Hofcerem. Anhang zu B. 1. S. 498. Als der Kaiser (Basilius Mac.) siegreich von dem Kriege gegen Tephrika und Germanikia heimkehrte, setzte er von Eria nach dem Hebdomon über, . . . und nachdem er in die Kirche des Vorläufers (Johannes) im Hebdomon eingetreten war, um zu beten, und Kerzen angezündet hatte, kam er heraus, und . . . ritt mit seinem Sohne, Constantin, dem Jungen, zu der Kirche der allerheiligsten Mutter Gottes der Abramiten, . . . und von den Pferden steigend traten sie in die Kirche der Mutter Gottes. . . . Der Eparch aber hatte gesorgt, dass die Stadt bekränzt war vom goldenen Thore bis zur Chalke. . . . Auf der Wiese ausserhalb des goldenen Thores aber waren Zelte aufgeschlagen, und von Hieria setzte man dorthin die Vornehmen und Angesehenen aus den gefangenen Agarenern . . . über . . . und diese

[1]) Ἐλιτάνευεν. Es wurden hier namentlich die Processionen zum Gedächtnisse von Erdbeben, bei denen das Volk auf den Kampos geflüchtet war, abgehalten.

gingen mitten in dem Triumphzuge vom goldenen Thore bis zur Chalke des Palastes, indem dazu das mittlere und grosse goldene Thor geöffnet war.

Auf dem Kampos oder an demselben zunächst beim Hebdomon lag das Tribunalion, ein Bau der dazu diente, dem auf dem Kampos versammelten Heere und Volke ein wichtiges Ereigniss zu verkünden.

383. 454. **Osterchron.** Ol. 290, 4. U. d. C. wurde Arcadius in dem Tribunalion des Hebdomon von seinem Vater Theodosius dem Erlauchten zum Augustus ausgerufen [1]).

Besonders wurden hier mehrfach die Kaiser ausgerufen, und die Chronisten drücken sich dabei verschieden aus, denn bald lassen sie dies im Hebdomon [2]), bald im Tribunalion, bald auf dem Kampos geschehen, und sie sprechen auch wohl vom Tribunalion der Stadt, vom Kampos des Tribunalion und vom Tribunalion des Kampos, während dies Alles keinen Unterschied macht [3]).

Dieses Tribunalion hat man sich als eine auf Stufen erhöhte offene Halle, wie die Vorhalle eines heidnischen Tempels zu denken. Es ist deutlich sammt dem Kampos auf dem Relief der Säule des Arcadius dargestellt, wie uns dasselbe nach der Zeichnung des Gentile Bellini erhalten ist [4]). Erst auf der elften Tafel reitet der Kaiser in das Triumphthor ein. Bis dahin begleiten den Zug im Hintergrunde ausser Soldaten, ausser Kriegern allerlei Zuschauer, dem Ansehen nach theils gewöhnliche Bürger, theils Vornehme, und zwischen diesen selbst ein Pferdehirt mit seiner Heerde, der neugierig stehen geblieben ist. Diese Alle bewegen sich zwischen Bäumen, also im freien Felde. Auf den ersten drei Tafeln dagegen entwickelt sich der Zug vor prächtigen Gebäuden. Die beiden ersten Tafeln zeigen zwei längliche tempelartige Prachtgebäude mit antiken Götter-Statuen in Nischen zwischen je zwei Säulen. Die dritte Tafel enthält ein palastartiges zweistöckiges Gebäude und davor eine Tempel-

[1]) Ebenso Theodosius II. im Jahre 402. Osterchr. Ol. 295, 3.
[2]) Vergl. oben Nr. 248 folg. Ueber die Lage des Hebdomon s. S. 113.
[3]) S. Du Cange, Constantinopol. christ. II. 6. n. 3.
[4]) S. über diese Zeichnung oben Nr. 443.

Vorhalle mit fünf Säulen, welche einen Giebel tragen, und eine kleinere längliche tempelartige Halle. Menestrier erklärt die Gebäude auf der ersten und zweiten Tafel für die Arcadianischen Thermen in der ersten Region und die Thermen der Eudoxia in der fünften Region. Beide konnten gar nicht von dem Triumphzuge berührt werden, vielmehr müssen es Gebäude im Hebdomon sein, die zu dem Palaste Magnaura gehören. Die Gebäude der dritten Tafel sollen nach Menestrier des Forum des Taurus bedeuten. Man wird aber schwerlich irre gehen, wenn man die Tempel-Façade für das Tribunalium des Kampos erklärt.

DRITTER ABSCHNITT.

Wasserleitungen, Cisternen und Brunnenhäuser.

Die Versorgung der Stadt mit Trinkwasser war eine der wichtigsten Angelegenheiten, und die Anstalten, welche zu diesem Zwecke getroffen wurden, gehören zu den grössten und merkwürdigsten Bauanlagen. Wasserleitungen führten theils in unterirdischen Röhren, theils in überirdischen Aquäducten das Wasser von auswärts der Stadt zu und ergossen dasselbe theils in grosse Cisternen, theils in laufende und springende Brunnen. Zu den letzteren gehörten die bei den Kirchen und Klöstern befindlichen Tauf- und Weihbrunnen, Lutra oder Luteres, so wie die Springbrunnen und Wasserkünste, Phialai, die in Verbindung mit Kirchen und Palastbauten erwähnt werden. Vermuthlich waren auch die Nymphäen wenigstens zum Theil solche öffentliche Brunnen, die man sich ungefähr in der Art der anmuthigen türkischen Brunnenhäuser denken mag. Im Alterthum waren sie Heiligthümer der Quellnymphen [1]).

A. Verordnungen über Wasserleitungen.

330. 455. **Theod. Cod.** XV. 1. Ges. 1. Constantin. Wir wollen, dass die Grundbesitzer, durch deren Gebiet die Züge der Canäle gehen, von ausserordentlichen Lasten frei seien, und von ihnen die von Unrath angefüllten Wasserzüge gereinigt werden, und dass diese Grundbesitzer zu keinen andern besonders auferlegten Lasten angehalten werden, damit sie nicht für

[1]) Ausführlicheres über die Wasserwerke in Constantinopel bei Andreossy, voyages à l'embouchure du mèr noire, livre II. Paris 1818. Salzenberg, S. 120 folg. Ersch u. Gruber, I. B. 84. S. 333.

andere Dinge in Anspruch genommen, die Reinigung der Canäle vernachlässigten. Wenn sie dieselbe unterlassen, werden sie durch Verlust der Besitzung bestraft . . . Ausserdem sollen diejenigen, durch deren Grundstücke die Wasserleitungen gehen, wissen, dass sie rechts und links von den Canälen selbst die Bäume 15 Fuss entfernt halten, während Du von Amtswegen darauf zu achten hast, dass, wenn sie irgend Schösslinge treiben, diese ausgeschnitten werden, und ihre Wurzeln nicht das Mauerwerk des Canals verderben [1]).

334. 456. Daselbst. Ges. 23. Gratian, Valentinian und Theodosius. Für Wiederherstellung der Häfen und Wasserleitungen müssen Alle wetteifernd mit gemeinschaftlicher Arbeit beitragen, und Keiner darf sich von einer derartigen Gemeinschaft mit dem Vorrechte seines Ranges entschuldigen.

389. 457. **Justin. Cod.** XI. 43. Ges. 3. Valentinian, Theodosius und Arcadius. Wir befehlen, dass die, welche ehemals oder jetzt Wasser durch unsere Bewilligung zugetheilt erhalten haben, den Gebrauch desselben entweder aus den Brunnenhäusern [2]) oder aus den Canälen selbst schöpfen sollen, und nicht den Lauf und die Festigkeit jener Röhren, welche man Mutterröhren (Matrices) nennt, antasten oder (das Wasser) aus dem Aquäduct selbst ableiten [3]).

458. **Theod. Cod.** XV. 2. Ges. 5. Arcadius und Honorius. Wer da vermeint, den Gebrauch des Wassers mehr aus dem Aquäduct, als aus den Brunnenhäusern zu entnehmen, der soll auch das, was er früher als Gnaden-Bewilligung erworben hat, verlieren.

453. 459. **Marcellin.** Marcian, der Erlauchte, bestimmte in seinen Verfügungen, dass die, welche Consuln zu werden wünschen, kein Geld unter das Volk ausstreuen, sondern die bestimmte Summe zur Herstellung der Wasserleitung der Stadt verwenden sollen.

B. Die Wasserleitungen.

1. Die Hadrianische und Justinianische Wasserleitung.

460. **Justin. Cod.** XI. 43. Ges. 6. Theodosius und Valentinian an Cyrus, Präfecten des Prätoriums [4]). Jede Wasser-

[1]) Auch im Justin. Cod. XI. 43. Ges. 1.

[2]) Ex castellis.

[3]) Weniger vollständig im Theod. Cod. XV. 1. Ges. 4.

[4]) Cyrus war Präfect des Prätoriums in Constantinopel in den Jahren 439—441. S. unten Nr. 509.

Servitut an dem Aquäduct des Hadrian, sei es für Häuser oder für Landgüter oder für Vorstadtbesitzungen oder für Bäder, mag sie durch kaiserliche Aussprüche in irgend einem Urtheile zuerkannt oder durch Anmassung erworben sein, soll gänzlich beseitigt werden. Denn es ist unser Wille, dass der besagte Aquäduct unseres Palastes dem Gebrauche der öffentlichen warmen Bäder und Brunnenhäuser (Nymphaeen) diene. Und wir verfügen, dass diese Verordnung in aller Weise künftig aufrecht erhalten werde, indem Niemandem Erlaubniss ertheilt werden soll, den Gebrauch von Wasser aus diesem Aquäduct durch Bittschriften nachzusuchen, oder denselben anzubohren. . . . Zudem verordnen wir, dass der öffentliche Wassergraben 10 Fuss weit nicht von Bäumen beengt werden, sondern dass auf beiden Seiten ein zehnfüssiger Raum frei und unangetastet bleiben soll. Ausserdem in Betreff der bleiernen Röhren, die zu den warmen Bädern führen, welche die Achilleischen heissen, von welchen wir berichtet sind, dass sie durch die Fürsorge Deiner Herrlichkeit eingerichtet worden, beschliessen wir, dass es damit ebenso gehalten werden soll. Denn wir wollen, dass die gedachten Röhren nur den Thermen und Nymphaeen dienen sollen, welchen Deine Herrlichkeit sie zugewiesen hat . . .

Dieser „Theodosischen" Wasserleitung waren fünf Prätoren vorgesetzt [1]).

528. 461. **Osterchron.** Ol. 327, 1. Derselbe Kaiser (Justinian I.) erneuerte diese Wasserleitung, die früher von Kaiser Hadrian den Byzantiern zum Wasserschöpfen erbauet war, damit Byzanz Wasser habe.

462. **Nicet. Chon.** Andron. II. 5. S. 428. Dieser (Andronicus Comnenus) erneuerte mit dem grössten Aufwande auch die alte unterirdische [2]) Wasserleitung, die mitten auf dem Platze ausmündet und von unten herauf ein nicht stagnirendes und ungesundes, sondern quellendes und trinkbares Wasser ergiesst. Denn den Fluss Hydralis [3]) leitete er in diesen Wasser-

[1]) Theod. Cod. VI. 30. Ges. 30 von Arcadius und Honorius aus dem Jahre 396.

[2]) Unterirdisch war nur die Hadrianische Wasserleitung, wesshalb die Erneuerung auf diese zu beziehen ist.

[3]) D. i. das Wasser von Belgrad, Belgrad Ssuji. Hammer I. 563.

canal ab, und bei dem ersten Brunnen desselben baute er einen Thurm und führte Wohnungen auf, die zum Sommer-Aufenthalt dienlich waren[1]). Und jetzt schöpfen Alle, die um die Blachernen und noch weiter im Innern der Stadt ihre Wohnung haben, daraus das Wasser. Indessen stellte er die Wasserleitung nicht vollständig her, so dass sie das Wasser auch bis mitten auf den Markt führte, denn der Faden des Lebens ging ihm aus. So wenig bekümmerten sich aber seine Nachfolger, so viele bis heute Kaiser waren, um die Fortsetzung des gemeinnützigen Werkes, dass Isaak, der ihm die Herrschaft zugleich mit dem Leben nahm, den Thurm zerstörte und die anmuthigen Wohnungen niederriss, als ob er den Andronicus wegen der Schönheit dieser That beneidete.

Sultan Osman baute an derselben Stelle wieder den Wasserbehälter, der nach ihm Sultan Osman Hausi heisst.

2. Die Constantinische und Valentinische Wasserleitung.

Die einzige alte Wasserleitung, die in Constantinopel noch erhalten ist, und mitten in der Stadt mit hohen Bögen über die Häuser hinweggeht, kannte schon Dousa[2]) unter dem Namen des Valentinian. Sie ist das Werk des Valens, der damit wahrscheinlich nur die Wasserleitung des Constantin vollendete oder erweiterte.

463. **Codin. 22.** Er (Eubulos) baute auch die Canäle und führte die Wasserleitungen aus Bulgarien her[3]). Er machte auch Kloaken der Reihe nach durch die ganze Stadt so tief, wie die Arkaden hoch sind, damit kein Gestank entstehe und nicht viele Krankheiten auftreten, sondern die stinkenden Stoffe in die Tiefe gehen und in's Meer abgeführt werden. Dies ist aber, wie man sagt, von dem Präpositus Urbicius und dem Präfecten

---

[1]) Das heutige Borgas, das von dem Thurme Pyrgos den Namen hat. Hammer I. 564.

[2]) Dousa, iter Constantinopol. 40. Wahrscheinlich ist jedoch alles noch Vorhandene nur türkische Restauration. Vergl. Unger, byzant. Kunst, B. 84, S. 333 und Andreossy, voyages, p. 233—236.

[3]) Siehe auch Nr. 127 §. 41 und Nr. 131. Ueber die wahrscheinlich damit zusammenhängende Anlage der Constantinianischen Thermen siehe weiter unten.

Sallustius und den Uebrigen gebauet[1]). Der Kaiser aber zog gegen die Scythen, indem er ihnen 600 Gold-Centenarien zu den Arkaden und den Wasserleitungen und den Mauern zurückliess.

368. 464. **Socrat.** IV. 8. Es geschah aber später, dass die von Valens eingerichtete Wasserleitung der Constantins-Stadt reichliches Wasser zuführte[2]).

465. **Theophan.** 5860. Valens aber ... hatte zwei Töchter Anastasia und Karossa, auf deren Namen er zwei Bäder baute, und die Wasserleitung, die bis heute die Valentinianische[3]) heisst.

466. **Cedren.** I. 543. Als aber Valens nach dem Siege über Prokop heimkehrte, begnadigte er die Stadt mit Wasserreichthum, indem er die Wasserleitung herstellte, die er Valens nannte. Und der damalige Stadtpräfect[4]), um die Freude an dem der Stadt Widerfahrenen zu zeigen, indem er auf dem Taurus ein der Grösse der Stadt würdiges Nymphaeum baute, gab ein Fest und bewirthete das ganze Volk.

467. **Anon. Band.** 49. Die Wasserleitung der grossen Bögen oder die himmlischen Gewölbe wurden von Valens gebauet, wie man sie sieht[5]).

468. **Procop.** geh. Gesch. 26. S. 146. Als sie (Justinian und Theodora) aber die Wasserleitung der Stadt zerrissen sahen und dass sie nicht die geringste Menge Wasser in die Stadt brachte, achteten sie es nicht und wollten nicht soviel darauf verwenden, obgleich sich immer eine grosse Volksmenge um die Quellen drängte und alle Bäder geschlossen waren. . . .

---

[1]) Eubulus, Urbicius und Severus gehörten zu den zwölf Senatoren, die Constantin der Grosse von Rom nach Constantinopel versetzte. Siehe Nr. 130.

[2]) Siehe auch Codin. 189.

[3]) Diesen Namen führte sie neben dem der Wasserleitung des Valens vermuthlich nach Valentinian III., dem illegitimen Sohne des Valens, der nach seines Vaters Tode vom Heere zum Kaiser ausgerufen wurde, aber dem Theodosius weichen musste.

[4]) Vermuthlich der Stadtpräfect Clearchos, an den das Rescript von Valentinian, Valens und Gratian, Theod. Cod. XIV. 73 gerichtet ist.

[5]) Aehnlich Codin. 52.

576. 469. **Theophan.** 6068. In diesem Jahre baute Justin die grosse Wasserleitung des Valens und verschaffte der Stadt eine Fülle von Wasser[1]).

470. **Theophylact Simoc.** VIII. 13. Es heisst aber auch, dass Kaiser Mauritius den dritten Theil der Abgaben den Unterthanen erlassen, den Byzantiern aber 36 Talente geschenkt habe, damit sie die Wasserleitung erneuerten.

705. 471. **Leo Gramm.** 168. Justinian (Rhinotmetos) kam aber mit wenigen Genossen zu der Wasserleitung durch den Verrath Einiger in die Stadt hinein, und er trat heraus in die heilige Anna, von ihm seitdem Deuteron genannt, und er schlug sein Zelt im Palaste der Blachernen auf, indem er seine Herrschaft wieder ergriff[2]).

472. **Codin.** 97. Der Ort hiess aber Deuteron aus diesem Grunde . . . Justinian . . . zog gegen die Stadt, indem er seine Herrschaft wieder forderte. Da er aber von den Bürgern nicht aufgenommen wurde, wandte er um zu dem sogenannten alten Thore und kam durch den Canal hinein, und trat an der Stelle aus demselben heraus, wo die Säule steht; denn dort hatte der Canal die Mündung. Und da er zum zweitenmal seine Herrschaft erlangte, setzte er seine Statue auf die Säule und nannte die Stelle „zum Zweiten" (Deuteron).

766. 473. **Theophan.** 6258. Und es ward eine Dürre, so dass nicht einmal Thau vom Himmel fiel, und in der Stadt blieb das Wasser gänzlich aus, sowohl Cisternen als Bäder vertrockneten, und vollends die fliessenden Brunnen, welche früher unausgesetzt strömten. Da der Kaiser (Constant. Kopron.) dies sah, begann er die Valentinianische Wasserleitung herzustellen, die bis Heraclius gedient hatte und von den Avaren[3]) zerstört war. Indem er aber von verschiedenen Orten Künstler verschrieb, liess er aus Asien und vom Pontus 1000 Bauleute und Tüncher, aus Griechenland und von den Inseln aber 500 Gewölbebauer, aus

[1]) Ebenso Hist. misc. XVIII. 33. Cedren. I. 625. Letzterer fügt hinzu: und die andere Wasserleitung, die sogenannte Adrana (Hadriana). Aehnlich auch Zonar. XIV. 10.

[2]) Dasselbe erzählen Theoph. 6197 und danach Hist. misc. XXII. 8. Auch Niceph. Constantinopol. 47.

[3]) Araber im griechischen Texte ist offenbar ein Fehler des Abschreibers.

Thrazien selbst aber 5000 Arbeiter und 200 Ziegelbrenner kommen. Und er setzte über sie werkfördernde Aufseher und einen Patricier, und indem so das Werk ausgeführt wurde, kam das Wasser in die Stadt.

1019. 474. **Cedren.** II. 477. Der Kaiser (Basilius II.) erneuerte aber auch die Wasserleitung des Kaisers Valentinian, damit die Bürger reichlich Wasser hätten [1]).

1054. 475. **Cedren.** II. 504. Der Kaiser (Romanus Argyrus) stellte aber die Wasserzüge her, welche das Wasser in die Stadt führen, und die dasselbe aufnehmenden Castelle[2]), und das Krankenhaus und das Waisenhaus und alle Hospize, die vom Erdbeben übel mitgenommen waren.

476. **Cinnam.** VI. 8. S. 274. Der Kaiser (Manuel Comnenus) sorgte aber für die Mauern, die an vielen Stellen durch die Zeit Schaden litten, und für den Wassermangel, der die Stadt bedrängte, und reinigte vorsorglich die Canäle, und da er erkannte, dass die uralten Hallen, welche das Wasser nach Byzanz führten, und die vor alter Zeit eingestürzt waren, wieder aufzuführen unmöglich sei und lange Zeit erfordere, so ersah er einen Ort, der nicht weit von Byzanz entfernt ist und Petra genannt wird, und baute einen unterirdischen Behälter, dessen Bett mitten zwischen zwei Hügeln liegt und sehr lang ist und in vielen Mündungen das Wasser aufnimmt, das aus tausend Erdspalten in dasselbe hinabrinnt, worauf derselbe es wieder durch die gewohnten Stollen nach der Stadt sendet.

3. Wasserleitungen der Umgegend.

487. 477. **Malal.** XV. 383. (Theoderich) zog gegen Kaiser Zeno bis Sykai gegenüber von Constantinopel, indem er die Wasserleitung der Stadt abschnitt.

478. **Procop.** Bauten. IV. 8. Jenseits Rhegion ist eine Stadt mit Namen Athyra, deren Einwohner er (Justinian), da er sie am schrecklichsten Durst leidend fand, von diesem Uebel

[1]) Ebenso Joel 60: die Wasserleitung des Valens.

[2]) D. i. die Wasserthürme und andere Gebäude, welche bei langen Leitungen dazu dienen, die angesammelte Luft entweichen zu lassen und das Wasser in mehrere Röhren zu vertheilen. Siehe über die Wasserthürme Su Terrasi, Ersch und Gruber, I. B. 84. S. 333.

erlöste, indem er dort eine Wasserleitung baute, zur rechten Zeit den überflüssigen Vorrath von Wasser aufspeichernd und denselben bei eintretendem Bedürfniss den Einwohnern darbietend.

C. Die Cisternen.

Die Cisternen waren meist von ausserordentlich grossem Umfange und wurden durch die Wasserleitungen gespeist. Einige befanden sich bei Kirchen oder Klöstern und dienten wahrscheinlich vorzugsweise zur Versorgung derselben.

479. **Bondelm.** 65. Es sind endlich in der Stadt unzählige Kirchen und Cisternen von wunderbarer Grösse und Kunst gebauet und jetzt in Trümmern liegend. Ein Weingarten anstatt der einen und anderen . . . Die Cisterne des heiligen Johannes vom Felsen, des Pantepoptes, die Cisterne des Pantokraton, die Cisterne der Apostel, die Cisterne des Mahomet, in der die Säulen mit so feiner Kunst angeordnet sind, dass es unglaublich zu erzählen ist, und viele andere, wie . . . die (Kirche) der heiligen 40 Märtyrer und ihre ausserordentlich weite Cisterne mit dem besten Wasser, in der, wie man sagt, kein Ende zu finden.

Von diesen und anderen den Kirchen zugehörigen Cisternen wird bei den einzelnen Kirchen die Rede sein. Andere standen ebenso mit Palästen in Verbindung und wieder andere waren für den allgemeinen Gebrauch bestimmt, indem man auf Treppen zu ihnen hinabsteigen oder auch durch Ziehbrunnen aus ihnen schöpfen konnte.

Ein Theil der Cisternen war offen. Diese sind jetzt sämmtlich verschüttet oder verschlämmt und zum Theil zu Gärten benutzt, die noch die Gestalt der ursprünglichen Cisterne erkennen lassen. Ein solcher „Grubengarten" heisst türkisch Tschukurbostan. Mehrere derselben hatte schon Heraclius verschütten lassen, von denen Basilius der Macedonier wenigstens die im Palaste Hieria in Kleinasien wieder herstellte.

480. **Const. Porph. Basil.** 61. An diesen kaiserlichen Aufenthaltsorten zum Wechseln und zur Veränderung (in Hieria baute Kaiser Basilius I.) auch einen dort befindlichen Wasserbehälter, gross und geräumig, ein Werk und Schöpfung des Kaisers, der ursprünglich das Proasteion (Hieria) ausgeschmückt

hatte, das aber von Kaiser Heraclius verschüttet und mit Erde ausgefüllt, und zu einem Baum- und Krautgarten gemacht war, ebenso wie auch die im Innern der kaiserlichen Paläste befindlichen, sowohl der vor der Magnaura, als aus der zwischen dem Triclinium Justinianos und dem der Ekthesis[1]), welche ebenfalls nie versiegendes Wasser hatten und Fische zum Vergnügen, und den Kaisern zum Fischen dienten; aber von jenem Kaiser verschüttet, erhielten sie die Gestalt von Paradiesen[2]), weil der Mathematiker Stephanos, als er die Nativität des besagten Kaisers studirte, sagte, dass er durch Wasser umkommen werde. Da nun aus diesem Grunde auch die Cisterne in Hieria in ein Paradies umgewandelt war, und der berühmte Kaiser Basilius sah, dass die Gegend für die Anpflanzung von Paradiesen hinlänglichen und geeigneten Raum darbiete, dagegen an trinkbarem und reinem Wasser darbe, so gab er, indem er den Schutt mit vieler Mannschaft und Eile herausschaffen liess, sogleich dem noch kürzlich durch Pflanzen belaubten Sumpfe seine alte Gestalt zurück und machte ihn anstatt des Paradieses zu einem Behälter von reichlichem und nie versiegendem Wasser[3]).

Von grösserem Interesse sind die bedeckten Cisternen, Bauten, die zum Theil eine ausserordentliche Grösse hatten und prächtig ausgeschmückt waren. Ihre Decke bestand in der Regel aus vielen kleinen Kuppeln, die von zahlreichen Säulen getragen, wurden. Da auch von diesen mehrere verschlammten, und die Türken ein im Ganzen zweckmässigeres System der Wasservertheilung einführten, so sind sie vernachlässigt und zum Theil vergessen, so dass man nur einen kleinen Theil der in byzantinischen Schriften erwähnten noch nachweisen kann.

Die einzelnen bemerkenswerthen Cisternen sind abgesehen von den bei Kirchen, Palästen und anderen öffentlichen Gebäuden[4]) vorkommenden, folgende:

[1]) Glyc. IV. 549. Zwischen dem Justinianos und Lausiacos.

[2]) Parks oder Thiergärten.

[3]) Ebenso Theophan. Forts. V. 92. Danach Cedren. V. 92. Aehnlich Glycas a. a. O.

[4]) Dahin gehören namentlich die kalte Cisterne unter dem Hippodrom und die Cisterne Philoxenos bei den Xenodochien oder Hospizen im Hause des Lausos.

1. Die Cisterne des Modestus.

368. 481. **Idat. U. d. C.** ist das prachtvolle Werk der Cisterne zu Constantinopel von Domitius Modestus, . . . da er zum zweitenmal Stadtpräfect war, vollendet, welches er während seiner ersten Präfectur begonnen hatte.

Eine Cisterna Modestiaca und eine Cisterna Arcadiana sind in der XI. Region aufgeführt, wo auch eine Apostelkirche erwähnt wird. Es ist daher möglich, wie Gyllius annimmt, dass eine derselben zu dieser Kirche gehört hat. Gyllius fand Ueberreste von zwei Cisternen, auf deren verschlammtem Grunde in der einen der heutige Sattelmarkt, Serradchane, in der andern die grossen Bäder des Sultan Mahomet, das sogenannte Grubenbad, Tschukur Hamami, angelegt sind[1]).

2. Die Cisterne des Aetius.

482. **Codin.** 193. In der sogenannten Cisterne des Aetius, die von dem Patricier Aetius in den Tagen des Valens gegründet ist, wird die Statue dieses Valens, begleitet von Aetius als Leibwächter, bewahrt[2]).

3. Die Cisterne auf dem Forum.

468. 483. **Marcellin.** Die grosse Cisterne bei der Porphyrsäule Constantin's, des Kaisers, auf dem Forum desselben ist unter dem Uebergange der Strasse gebauet[3]).

4. Die Cisterne der Pulcheria.

421. 484. **Osterchron.** Ol. 300, 2. U. d. C. wurde das Wasser der Cisterne der erlauchten Kaiserin Pulcheria eingelassen, im Monate Portios am 1. vor den Iden des Februar in Gegenwart des erlauchten Herrn Theodosius (II.).

5. Die Cisterne des Aspar.

459. 485. **Daselbst.** Ol. 309, 4. In diesem Jahre begann Aspar, der Feldherr, die überaus grosse Cisterne nahe an der alten Mauer zu bauen.

---

[1]) Gyll. IV, 2. Hammer I. 558.

[2]) Aehnlich Anon. Band. 49 und mit diesem übereinstimmend Codin. 52. Marcellin. führt diesen Bau unter dem Jahre 421 an, wo jedoch nur von einer Erneuerung unter Theodosius II. die Rede sein könnte, wenn nicht eine Verwechslung mit der Cisterne der Pulcheria vorliegt.

[3]) Sub plateae transitu constructa est.

486. **Anon. Band.** 49. Die sogenannte Cisterne des Aspar wurde von Aspar und Ardaburius unter dem grossen Leo erbauet, und bei derselben wurden Beide nach ihrer Vollendung von demselben Kaiser getödtet, da sie mit dem Volke den Leo von der Herrschaft vertreiben wollten, wenn dieser sie nicht schlau durch List aus dem Wege geschafft hätte. Das Haus des Aspar war das, welches Basileios, der Oberkämmerer (Parakoimomenos) besass [1]).

487. **Theophan.** Forts. IV. 18. Manuel [2]) . . . ging in sein Haus, das bei der Cisterne des Aspar war, und das er später in die Stätte eines Heiligthums umgestaltete, wo er auch seine Asche beisetzen liess [3]).

Diese Cisterne soll die in der Nähe der Moschee Laleli gegen das Meer zu gelegene Bodrun Dschamissi mit 64 weissen Marmorsäulen sein, welche mit der Fontaine Laleli in Verbindung gestanden zu haben scheint, und die Quartiere Kuru Kapu, Jeni Kapu und David Pascha Kapussi mit Wasser versah. Aus der verschiedenartigen Beschaffenheit der Säulen und Gewölbe ist zu schliessen, dass die Cisterne mit Benützung von älterem Material ohne sonderliche Auswahl erbauet und später restaurirt worden sei [4]).

6. Die Cisterne Mokisia.

488. **Anon. Band.** 49. Die Mokisia baute Anastasius Dikoros; als er sie aber baute, war in der Stadt Mangel an Wasser und Getreide, so dass das Mass Getreide für ein Goldstück verkauft wurde. Die Cisterne erhielt aber jenen Namen, weil sie in der Nähe des heiligen Mokios war [5]).

Die Kirche des heiligen Mokios lag in der Nähe des goldenen Thores. Die Mokisia ist jetzt ein Grubengarten, Tschukurbostan, in der Nähe von Exi Marmara, 510 Fuss lang und 408 Fuss breit [6]).

---

[1]) Ebenso Codin. 52. Aehnlich daselbst 193.

[2]) Der Vormund Michael's des Trunkenboldes.

[3]) Ebenso Cedren. II. 156. Aehnlich Sym. Mag. Theoph. 15. Georg. Mon. Theoph. 15.

[4]) Hammer I. 557.

[5]) Dasselbe bei Suid. Art: Anastasius und Zonar. XIV. 3.

[6]) Hammer I. 557.

7. Die Cisterne Krios.

489. **Anon. Band.** 37. Die Cisterne auf dem (Platze) des Widders (Krios)[1]) und das Greisenhaus und das Bad baute Stephanus, der Oberkämmerer (Parakoimomenos) des Kaisers Mauritius im zwölften Jahre (desselben) und sein Haus baute er zu einer Kirche um.

490. **Codin.** 93. Die Cisterne (etc. genannt) die Widder[2]) und das Greisenhaus und das Bad, das auf dem (Platze) des Harmatios[3]) ist, baute Stephanus, der Oberkämmerer des Kaisers Mauritius im zwölften Jahre von dessen Herrschaft und sein Haus führte er als Kirche auf.

8. Die Cisterne des Bonus.

491. **Anon. Band.** 49. Die Cisterne des Bonus baute der Patricier Bonus, der von Rom zurückkehrte, und deckte sie mit einem cylindrischen Gewölbe[4]). Sein Haus aber war dort, er selbst aber lebte unter Kaiser Heraclius.

492. **Codin.** 99. Die Cisterne des Bonus baute Magister Bonus, der Domesticus[5]) des Heraclius, den dieser zur Bewachung der Stadt an seiner Stelle zurückliess, als er aus der Stadt gegen die Perser zog.

Diese Cisterne lag an der alten Landmauer Constantin's des Grossen zwischen dem Kloster Studios und der Kirche der heiligen Manuel, Sabel und Ismael[6]).

Gyll. hielt den Tschukurbostan auf dem sechsten Hügel oberhalb der Trümmer einer Kirche, welche die Johannes des Täufers im Hebdomon sein sollte, für den Ueberrest der Cisterne des Bonus. Indessen ist oben gezeigt, dass der Hebdomon mit der Kirche Johannes des Täufers nicht auf dem sechsten Hügel, sondern ausserhalb der Stadt gelegen hat. Die Cisterne ist vielmehr auf dem westlichen Abhange des Xerolophos nicht allzuweit von der jetzigen Landmauer nördlich von der Moschee Imrachor oder Imbrohor zu suchen. Eher könnte es der grosse Tschukurbostan sein, der auf der Höhe des Xerolophos liegt.

[1]) Εἰς τὰ τοῦ κριοῦ.

[2]) Τοὺς δὲ κριοὺς τὴν κινστέρναν.

[3]) Ueber die Lage dieses Platzes vergl. Nr. 502 und Nr. 505.

[4]) Bis hieher dasselbe bei Codin. 52, wo es jedoch heisst: mit cylindrischen Gewölben. Cylindrische Gewölbe sind Tonnengewölbe.

[5]) Ὁ οἰκεῖος ἄνθρωπος, der Anführer eines Corps der Leibwache.

[6]) S. unten Nr. 502.

VIERTER ABSCHNITT.

BEFESTIGUNGSWERKE.

A. Stadtmauern.

1. Byzas und Pheidalia.

Nach alter Sage baute Byzas oder dessen Gemalin Pheidalia die Mauer von Byzanz, das bis dahin ein offener Markt gewesen war, mit dem Beistande der Götter[1]).

493. **Codin.** 24. Die Mauer, wie sie noch jetzt ist, wurde aber von Byzas angefangen bei dem Thurme der Burg, und ging von da zum Thurme des Eugenius und stieg dann hinauf bis zum Strategion, und ging weiter bis zum sogenannten Bade des Achilleus. Der Bogen, den man dort sieht und der jetzt der des Urbicius heisst, war früher das Landthor des Byzas, und die Mauer ging hinauf zu den Läden der Erzhändler (Chalkoprateia) bis zum sogenannten Milion. Es war aber dort ebenfalls ein Landthor von Byzanz; und sie ging weiter zu den gewundenen Säulen der Tzykalarien, und abwärts zu den Topoi, und wandte sich wieder nach den Manganen und den arkadianischen (Bädern) und kehrte zur Burg zurück.

2. Philipp von Macedonien.

494. **Hesych.** §. 26. 27. Als aber hienach der Feldherr Dineos[2]) gestorben war, erhielt Leo die Herrschaft der Byzantier, unter welchem Philipp, der König der Macedonier, der Sohn des Amyntas, mit grosser Macht die Stadt belagerte und mit Minen und allerlei Kriegsmaschinen sich den Mauern näherte.

[1]) S. oben Nr. 166, §. 12 und Nr. 167.

[2]) Codin. 9: Dinaios.

Und er hätte sie in einer mondlosen und regnerischen Nacht genommen, wenn ihr nicht ein göttlicher Beistand geworden wäre, der die Hunde aufregte, durch die Stadt zu heulen, und feurige Nebel den nördlichen Theilen der Stadt zuführte. Dadurch geweckt und muthig zum Kampfe schreitend, retteten die Bürger die schon dem Philipp unterworfene Stadt, indem sie die zerstörten Thürme mit den auf den Gräbern liegenden Steinen herstellten und die Brustwehren der Mauern wieder aufbauten, wesshalb sie die Mauer Tymbosyne [1]) nannten, indem sie ein Bild der fackeltragenden Hekate aufstellten [2]).

3. Septimius Severus.

495. **Cedren.** I. 442. Severus . . . nahm Byzanz und riss die Mauern nieder.

496. **Herodian.** III. 1. Und ummauert war die Stadt mit einer mächtigen und sehr grossen Mauer, die aus mylitischem [3]) zu Quadern verarbeiteten Stein gemacht war, und von solchem Gefüge und Verband, dass Niemand sie für ein zusammengesetztes Werk hielt, sondern ganz aus einem Stein gemacht. Wer die übrig gebliebenen Trümmer und Reste sieht, muss auch jetzt noch sowohl die Kunst Derer, die sie zuerst gebauet, als das Unternehmen Derer, die sie später zerstört haben, bewundern.

497. **Dio Cass.** LXXIV. 10. Die Byzantier . . . hatten auch äusserst starke Mauern. Denn die Bekleidung derselben war aus dicken, durch eherne Platten verbundenen Quadersteinen aufgebauet, und das Innere war durch Gusswerk und Mauerwerk befestigt, so dass das Ganze eine dicke Mauer zu sein schien. Und oberhalb derselben befindet sich ein ebensowohl bedeckter, als gut geschützter Umgang. Und es waren viele und grosse Thürme aussen vorliegend, die rings herum Thore gegeneinander gerichtet hatten, so dass die gegen den Ring vordringenden innerhalb desselben empfangen wurden. Denn in kurzer Entfernung und nicht in gerader Linie, sondern die einen hier, die anderen dort in unregelmässigen Linien gebauet,

[1]) Von τύμβος, das Grab.
[2]) Vielleicht als Leuchtthurm.
[3]) Vielleicht ist zu lesen: Milesischem.

umzingelten sie Alles, was hineindrang. Von dem Mauerring war aber der Theil auf der Landseite von grosser Höhe, so dass die Angreifer von demselben abgewehrt werden konnten; der am Meere dagegen niedriger, denn die Felsen, auf denen er gebauet war, und die Brandung des Bosporus unterstützten ihn wunderbar. Und die Häfen innerhalb der Mauern waren beide mit Ketten geschlossen, und die Scheren derselben trugen auf jeder Seite weit vorragende Thürme, um einer feindlichen Flotte den Eingang unmöglich zu machen.

498. Daselbst 14. Er (Severus) zerstörte aber ein grosses Bollwerk und Burg der Römer gegen die Barbaren am Pontus und in Asien, und ich sah die Mauern verfallen, als ob sie von sonst Jemand, aber nicht von Römern genommen wären. Ich habe sie aber gesehen, als sie noch standen und habe auch davon sprechen hören.

4. Constantin der Grosse.

499. **Zosim.** II. 30. Und in alter Zeit hatte sie (die Stadt Byzanz) das Thor am Ende der Arkaden, welche Kaiser Severus baute, . . . die Mauer aber lief über den Hügel herab auf der Südseite bis zum Tempel der Aphrodite und zu dem Meere, Chrysopolis gegenüber; auf dem nördlichen Abhange aber geht sie in gleicher Weise hinab bis zu dem Hafen, der Neorion genannt wird, und von da bis an das Meer, das unmittelbar bei der Mündung liegt, durch die man zum Pontus Euxinus führt . . . Dies war die alte Grösse der Stadt . . . Als er (Constantin) aber die Stadt viel grösser machen wollte, umgab er die Stadt noch 13 Stadien über die alte Mauer hinaus (mit einer Mauer), welche die ganze Landzunge von Meer zu Meer umfasste [1]).

500. **Malal.** XIII. 319. Constantin, . . . der auch die frühere Mauer des Byzas in dieser Stadt erneuerte; und indem er einen grossen anderweiten Zwischenraum der Mauer hinzufügte und mit der alten Mauer dieser Stadt verband, befahl er, sie Constantinopel zu nennen [2]).

---

[1]) Siehe auch Nr. 127, §. 39.

[2]) Aehnlich Osterchron. Ol. 277, 1 z. J. 328.

501. **Anon. Band.** 16. Als der grosse Constantin die Stadt bauen wollte und den Grund legen sollte, mass er sie aus, indem er mit seinen Grossen zu Fuss hinausging, und als er auf das Forum kam, sprachen zu ihm die Staatsbeamten: Mach' ein Ende mit der Mauer, Herr! Er aber sagte: Nicht, bis wo mein Führer stehen bleibt, dort werde ich es beenden. Denn er allein sah den Engel. Als er aber bis zum Exokionion zu Fuss mit dem ganzen Senat gelangte und dort den Engel sein Schwert einstossen sah, und anzeigen, wo er dort stehen bleiben solle, legte er desshalb dort den Grund zu der Mauer[1]).

502. **Codin.** 25. Die zweite (Gestalt der Stadt) aber, wie sie von Constantin dem Grossen gegründet wurde, ist diese. An der Seeseite wurde sie ausgedehnt von der Burg und dem Thurme des Eugenios bis zur Fähre des heiligen Antonius und von den sogenannten Topoi bis zur allerheiligsten Mutter Gottes der Rutl e (Rhabdos). Die Landmauer aber ging hinauf bis zum Hexakionion und wurde vom Milion vorgeschoben bis zum alten Thore des Vorläufers und dem Kloster des Studios und der Eikasia, und ging weiter bis zu der (Cisterne) des Bonus und zur Kirche der heiligen Märtyrer Manuel, Sabel und Ismael, und stieg hinab zu dem (Platze) des Harmatios und endete bei der Kirche des heiligen Antonius. Dieser Umfang der Mauer bestand 132 Jahre während der Herrschaft von zehn Kaisern.

503. **Glyc.** IV. 464. Wisse aber, . . . dass, als die Stadt zu der Zeit, als sie gebauet wurde, geebnet war, Steine von Steinmetzen behauen wurden, die sie als Vormauer gegen die Gewalt des Meeres setzten, so dass sie die innere Mauer fast von der Barbara bis zum goldenen Thore selbst schützten.

504. **Anon. Band.** 60. Als aber der grosse Constantin die Stadt baute, da der Ort felsig war und er ihn ebnen wollte, um die Arkaden und freien Plätze (Exaera) anzulegen, hieben die Steinmetzen und Steinbrecher die Köpfe der Felsen ab und wälzten die Steine hinunter, die ausserhalb der Mauern von der Barbara bis zum Palaste und zur Sophia[2]) und dem eleutherischen (Hafen) bis zum goldenen Thore liegen. Und inner-

[1]) Aehnlich Codin. 75.

[2]) D. i. zum Sophienhafen.

halb dieser Steine baute er die Mauern zur Unterscheidung der Mauer und zu deren Festigkeit, damit das aufgeregte Meer an den Felsen gebrochen ruhig werde[1]).

5. Theodosius II.

Durch eine rasche Folge von Erdbeben stürzten im Jahre 412 die Stadtmauern ein[2]), und Theodosius fand für gut, bei der Herstellung derselben die Stadt nach der Landseite hin etwas zu erweitern, so dass z. B. das Exokionion und das Kloster des Studios zur Stadt gezogen wurden.

413. 505. **Codin.** 25. Theodosius der Jüngere im fünften Jahre seiner Herrschaft, als durch ein Erdbeben die Mauern einstürzten, . . . schob aber die Mauern von dem Hexakionion bis zum goldenen Thore vor. Desshalb errichtete er auch seine Bildsäule hinter dem Elephanten und dehnte die Mauer auf der Seeseite vom Rhabdos[3]) bis zum goldenen (Thore) aus, und von dem heiligen Antonius[4]) die Gegend des Harmatios bis zu den Blachernen und zum goldenen (Thore). Die beiden Rennparteien aber bauten die Mauern nach seiner Grenzbestimmung.

506. **Beschreib. der XIV. Reg.** Uebersicht. Auch den Raum, den allein das einschliessende Meer offen lässt, bewacht eine ausgedehnte Reihe von Thürmen mit zwiefacher Mauer.

626. 507. **Osterchron.** Ol. 351, 3. . . innerhalb der neuen Theodosianischen Mauer dieser Hauptstadt.

Durch wiederholte Erdbeben stürzten die kaum hergestellten[5]) Mauern wieder zum grössten Theile ein, und namentlich betraf dies die Mauern auf der Landseite. Der Stadtpräfect Kyros baute sie mit Hilfe der Rennparteien in unglaublich kurzer Zeit wieder auf. Kyros war aber Präfect in den Jahren 439–441. Seine Thätigkeit erregte bei dem Volke die grösste Bewunderung, aber in Folge davon auch die Eifersucht des Kaisers, der ihn desshalb absetzte und aus der Stadt entfernte. Die Chronisten sprechen weitläufig von diesen Ereignissen, aber

[1]) Aehnlich Codin. 128.
[2]) S. Nr. 194—197.
[3]) Nämlich an der Propontis. S. Nr. 502.
[4]) Nämlich am goldenen Horn. S. Nr. 502.
[5]) S. Nr. 206.

in der Zeitbestimmung stimmen sie nicht überein. Die Angaben schwanken zwischen 439 und 450, während nur die von 439 richtig sein können [1]).

439. 508. **Osterchron.** Ol. 304, 4. In diesem Jahre befahl Theodosius, der Erlauchte, die Mauern rings um die ganze Meeresküste zu ziehen.

509. **Theophan.** 5937 [2]). In diesem Jahre riefen dem Kyros, dem Präfecten der Stadt und der Prätorianer, einem höchst gelehrten und geschickten Manne, der die Mauern der Stadt baute und ganz Constantinopel wieder herstellte, desshalb die Byzantier beim Wettrennen, während der Kaiser dasass und es hörte, zu: Constantin baute, Kyros erneuerte! Und der Kaiser erzürnte, dass sie das von ihm sagten, und indem er ihn beschuldigte, dass er hellenisch [3]) gesinnt sei, entfernte er ihn vom Amte und confiscirte (sein Vermögen). Er aber floh in die Kirche und wurde geistlich. Der Kaiser aber erbarmte sich seiner und befahl, dass er Bischof von Smyrna werde.

510. **Malal.** XIV. 361. Dieser Kaiser ernannte zum Präfecten des Prätoriums und der Stadt den Patricier Kyros, den Philosophen, einen in allen Dingen sehr weisen Mann. Und er bekleidete beide Aemter vier Jahre, indem er in der Carrosse des Stadtpräfecten fuhr und die Bauten besorgte und ganz Constantinopel neu in Stand setzte, denn er liebte sehr die Eleganz. Darum riefen die Byzantier im Hippodrom den ganzen Tag, während der Kaiser den Spielen zuschaute, ihm Folgendes zu: Constantin baute, Kyros erneuerte; auf deinen Platz, Erlauchter! [4]) Kyros aber erschrack und rief: Nicht gefällt mir ein sehr lachendes Glück. Und der Kaiser erzürnte, dass sie dem Kyros zuriefen und ihn mit Constantin zusammen als Erneuerer der Stadt nannten, und Kyros wurde demnach vor-

---

[1]) Vergl auch oben Nr. 200 folg.

[2]) Dies würde das Jahr 445 sein. Die Osterchron. Ol. 307, 3 erzählt wesentlich übereinstimmend dasselbe vom Jahre 450. Kyros war aber nur bis 441 Präfect und in dem letzteren Jahre ausserdem Consul des Orients. Die Katastrophe desselben fällt also in dieses Jahr 441.

[3]) D. i. heidnisch.

[4]) Das Volk wollte ihm damit einen ihm nicht zukommenden Rang und Ehrenplatz anweisen.

genommen und als Heide bezichtigt und seines Amtes entsetzt; und er floh und wurde Geistlicher und nach Phrygien als Bischof von Kotyakion geschickt, denn die dortigen Bürger hatten vier Bischöfe ermordet u. s. w.[1]).

511. **Leo Gramm.** 110. Kyros, Präfect der Stadt, ein sehr weiser und geschickter Mann, baute die Stadtmauer[2]), dass das Volk wegen der Schönheit und Schnelligkeit des Baues der Mauer erstaunte. Und dies veranlasste, dass man, als der Kaiser im Hippodrom sass, rief: Constantin baute, Kyros erneuerte! Daher wird er verhasst und als hellenisch gesinnt verleumdet. Demnach wird er gefesselt und geschoren und zum Bischof von Smyrna eingesetzt[3]).

Mehrere Stellen sprechen von einem Mauerbau, der von den Rennparteien in der auffallend kurzen Zeit von 60 Tagen ausgeführt sein soll. Sie erwähnen dabei zum Theil den Kyros nicht, zum Theil lassen sie andere Personen dabei thätig sein, wobei mehrfach die verschiedenen Baue des Theodosius sichtlich unter einander geworfen werden. Sie scheinen aber wirklich auf einen Bau bezogen werden zu müssen, der nach einer abermaligen Zerstörung durch das Erdbeben von 447 von einem Stadtpräfecten Constantin ausgeführt wurde.

447. 512. **Marcellin.** In diesem Jahre sind die Mauern der Hauptstadt, die früher durch ein Erdbeben eingestürzt waren, innerhalb dreier[4]) Monate unter Leitung des Stadtpräfecten Constantin wieder hergestellt worden.

513. **Leo Gramm.** 108. Derselbe Kaiser (Theodosius) aber, indem er die Landmauer abbrach und sie um zwei weitere Zwischenräume vorschob, baute eine andere Mauer durch den

[1]) Der Kaiser hoffte, dass dem Kyros ein Gleiches geschehen werde, was aber nicht eintraf.

[2]) Zonar: die Landmauer von Meer zu Meer. Ephraem, die Landmauer von den Blachernen bis zum goldenen Thore.

[3]) Aehnlich Cedren. I. 598 zum 26. Jahre des Theodosius (434), Zonar. XIII. 22. Ephraem. 767—776.

[4]) Alle anderen Quellen, namentlich auch die beiden Inschriften Nr. 517 und 518 sprechen nur von 60 Tagen.

sehr weisen und geschickten Präfecten Kyros innerhalb 60 Tagen[1]).

514. **Codin.** 107. Der Patricier und Präfect Kyros unter Theodosius dem Jüngeren, der auch dem Bau der Landmauer vorstand, welcher von den beiden Parteien ausgeführt wurde. Und er war von den Parteigenossen geliebt, so dass sie mit lauter Stimme sagten: Kyros wird noch weiter siegen und vordringen. Als der Kaiser dies hörte, machte er ihn zum Metropoliten in Smyrna.

515. **Anon. Band.** 21. . . von Theodosius dem Jüngeren, der die Landmauer bis zu den Blachernen baute, welche er in 60 Tagen baute, indem die beiden Parteien des Volkes je 8000 (Arbeiter) hatten, da Magdalas Parteiführer der Blauen war und Charsias, sein Bruder, jener der Partei der Grünen; und sie trafen zusammen beim Thore Myriandros (dem Tausendmännerthore), dem sogenannten Polyandros (dem Vielmännerthore); so wurde es nämlich genannt, weil sich dort beide Parteien vereinigten.

516. **Niceph. Call.** XIV. 1. Es ist nämlich nöthig zu wissen, dass er (Anthemios) zugleich mit dem Consul Kyros, der die Geschäfte der Stadt besorgte, viel später die Mauern der Stadt aufführte. Dieser Anthemios umgab sie mit den grossen Landmauern, die man jetzt sieht, indem er die Mauern der Constantinsstadt stark entfernte und weiter ausdehnte; und zwei Monate verwandte er auf das Werk mit grosser und fast unglaublicher Schnelligkeit.

Das Werk des Constantin ist in zwei Epigrammen verherrlicht, wodurch der dritte Mauerbau des Theodosius ausser Zweifel gesetzt wird. Diese Inschriften müssen jedoch etwas später eingehauen sein, da Constantin in denselben Consul genannt wird, was er erst im ersten Jahre Leo's I., 457, war. Die eine Inschrift enthält überdies den Fehler, dass sie ihn Consul des Orients nennt, während er nur Consul des Occidents gewesen ist. Es liegt hier abermals eine Verwechslung mit Cyrus, dem Consul des Orients von 441, zu Grunde.

[1]) Diese Stelle, welche alle drei Mauerbauten des Theodosius zusammenwirft, die Erweiterung der Stadt, den Bau des Cyrus und die 60 Tage, geht auffallenderweise vor Nr. 511 vorauf.

517. Band. Antiq. VII. 150. Auf das Thor von Rhegium: Consul Constantin hat in 60 Tagen dem Kaiser, Dem gewaltigen Herrn, zur Mauer die Mauer gefüget.

518. Daselbst. Auf das Thor Xylokerkos: Theodosius hat, und mit ihm der Consul des Ostens, Constantin, diese Mauer in 60 Tagen erbauet.

6. Leo I.

519. Codin. 71. Die Mauern aber im Westen der grossen Thore sind von Leo dem Grossen und Frommen erneuert, wesshalb sie auch Litanei sangen und vierzigmal Kyrie Eleison riefen, und die Partei der Grünen rief: Constantin und Theodosius der Grosse und Leo haben mit Macht gesiegt[1]).

7. Anastasius.

520. Just. Cod. I. 2. Ges. 18. Anastasius . . . Damit die Begräbnisse kostenfrei in Constantinopel erfolgen und bis zu den neuen Mauern und den Blachernen. Denn Sykai ist ein Theil der Stadt[2]).

8. Justinian.

Im Jahre 558 litten die Mauern abermals durch ein heftiges Erdbeben. S. Nr. 215.

9. Heraclius.

Im Jahre 627 wurden die Blachernen durch eine neue Mauer mit der Stadt vereinigt[3]). Dieselbe war nur einfach ein Monosteichos, während die Landmauer des Theodosius zwiefach war, so dass ein Graben von zwei Mauern eingefasst wurde.

10. Tiberius III.

521. Codin. 72. Die Mauern gegen das Meer aber wurden von Tiberius Apsimarus erneuert, denn bis auf ihn waren sie ganz vernachlässigt, und zum zweiten sind sie von Theophilus erneuert[4]).

---

[1]) Beim Anon. Band. 81 lautet der Zuruf: Leo hat den Constantin mächtig übertroffen.

[2]) Aus diesem Zusatze erhellt, dass die damaligen neuen Mauern sich in Sykai befanden.

[3]) S. Nr. 258.

[4]) Aehnlich Anon. Band. 82.

11. Anastasius II.

714. 522. **Theophan.** 6206 . . . . und die Seemauern erneuerte er; desgleichen auch die Landmauern, indem er Bogengeschosse und Steinschleudern[1]) auf die Thürme stellte und (Wurf-) Maschinen.

12. Leo III. der Isaurier.

Im Jahre 740 warf ein Erdbeben die Landmauern ein[2]).

13. Constantin V., Kopronymos.

763. 523. **Theophan.** 6255. In diesem Jahre trat zu Anfang October grosse und bittere Kälte ein . . . Im Februar aber, als die Eismasse nach Gottes Willen in eine Menge bergartiger Schollen zerbrach, . . . wurden sie so durch die Meerenge gegen die Stadt getrieben . . . . Eine derselben trieb aber an die (Landungs-) Treppe der Akropolis und zerbrach dieselbe; eine andere aber von ungeheuerer Grösse wurde gegen die Mauer getrieben und beschädigte diese so stark, dass auch die Häuser innerhalb derselben erschüttert wurden[3]).

14. Nicephorus I.

803. 524. **Manasse** 4565.

Die Männer von Byzanz bedrückte er mit schweren Lasten,
Nicht leicht zu tragen, noch bequem und schnell herbeizuschaffen,
Bestimmt zur Herstellung der Mauern, die an Alter litten,
Dikeraton[4] wird dieser Zoll genannt von den Erhebern.

15. Theophilus.

831. 525. **Theophan.** Forts. III. 8. Nicht weniger legte er seine Fürsorge an den Tag, indem er den Bauten oblag. Denn die zu niedrigen Mauern von Grund auf neu bauend, das Alter gleichsam abputzend, und sie zu Höhe und Schönheit erhebend, machte er sie den Feinden völlig unzugänglich, und sie verkünden auch bis heute seinen Namen, den sie als Inschrift tragen[5]).

---

[1]) Tetrarca, offenbar für Petrarca.

[2]) S. Nr. 216.

[3]) Aehnlich Leo Gramm. 186. Cedr. II. 12. Zon. XV. 7. Ephr. 1818. Glyc. 527. Nic. Constant. 76.

[4]) Nämlich nach Theophan. 6295 und Anderen ein Steuerzuschlag von 2 Keratia.

[5]) Aehnlich Cedren. II. 107. Vergl. auch Nr. 521.

526. **Manasse** 4815.

Und losgerissen wurden da vom Eise grosse Schollen,

— — — — — — — — — — — — —

Und die nun kamen von dem Meer, dem Pontischen geschwommen,
Und schlugen an die Mauern, die dem Meer entgegenstanden,
Und was noch fest von Thürmen stand, das wurde umgeworfen.
Und als der Kaiser solches sah, wie Narben sie bedeckten,
Wie sie durchlöchert waren, ja, vielmehr zum Theil zernichtet,
Da war von der Begebenheit die Seele ihm erschüttert,
Und um den Reichthum darzuthun des grossgesinnten Herzens,
Gab er das Geld hinaus, beinah' wie unbrauchbare Scherben,
Die Schäden heilte er damit, herstellend, was in Trümmern,
Und auf die Mauern schrieb er dann den ihm selbsteignen Namen.

527. **Zonar.** XV. 27. Dieser Kaiser erneuerte auch freigebig die Seemauern der Stadt, die damals theils durch den Ablauf der Zeit, theils durch besondere Zufälle gelitten hatten, indem er sie zu einer beträchtlicheren Höhe emporführte, als die sie früher hatten.

528. **Inschriften bei Hammer** I. IV—VI. Nr. 4 an den Mauern des Serails: . . ophilos . . . erneuernd den Stand des Theophilos des Selbstherrschers in Christo.

Nr. 5. Neben dem Thore des Gartens von Baron Hübsch: . . . bauend errichtete Kaiser Theophilos, der fromme Selbstherrscher diese Mauer auf neuen Grundfesten. Gott, erhalte mit Deiner Macht, Allkönig . . . dieselbe bis an das Ende der Jahrhunderte unerschüttert.

Nr. 8 und 10. Daselbst zu Top Kapu in der Mauer und zur Seite eines Thores: Theophilos . . . erneuernd die Stadt.

529. Daselbst I. IX. Nr. 20. An einem Thurme auf der Seeseite: . . . Kaiser Theophilos, der fromme Selbstherrscher, errichtete diese Mauer auf neuen Grundfesten, welche geschützt sein mögen. Verschliesse sie mit Deiner Macht, Allkönig, bis zum Ende der Jahrhunderte, unerschüttert, unbewegt.

16. Basilius I. Macedo.

530. Daselbst I. VI. Nr. 12. Auf einem Portale der Stadtmauer: Es wurde erneuert unter Basileios und Constantin, dem purpurgebornen, Christus liebenden, erlauchten Herrn.

17. Manuel Komnenus.

Ueber dessen Sorge für Herstellung der Stadtmauern siehe oben Nr. 476.

531. **Nicet. Chon.** Is. Ang. I. 7. S. 500. . . . indem er also gepanzert innerhalb des Mauerringes stand, welchen Manuel zur Befestigung der alten Werke in den Blachernen aufführte.

532. **Inschrift bei Hammer** I. VI. Nr. 12 auf einem Portale der Stadtmauer: Es wurde erneuert unter Manuel, dem Christus liebenden Sohne des Römischen Kaisers . . . und dem Römischen Selbstherrscher Komnenos.

18. Michael Paläologus.

1262. 533. **Pachym.** Mich. Pal. III. 9. Es wurde nämlich beschlossen, schleunigst gegen das Drohende die Mauern der Stadt zu erhöhen, und vorzüglich die am Meere, welche auch niedrig waren, . . . da aber das Geschick drängte, und sie nicht die Mittel hatten, den Bau mit Stein und Kalk zu vollenden, so machten sie mit Holzbau, breiten und überaus langen Brettern, die stark zum Widerstande gegen Angriffe waren, die Thürme und Mauern höher.

1272. 534. Daselbst V. 10. Indem er aber eine grosse Menge Baumeister anstellte, verdoppelte er die Mauer der Stadt gegen das Meer; denn die gegen das Land war vollständig doppelt.

19. Andronicus II. Paläologus.

1316. 535. **Niceph. Greg.** VII. 12. §. 3. Und die Mauern von Constantinopel besserte er theils aus, theils baute er sie von Grund aus auf.

536. **Niceph. Call.** Widmung an Andronic. S. 21. Und Du hast (die Stadt) wieder neu hergestellt, indem Du die feste Mauer rings herum legtest.

B. Thürme.

1. Das alte Byzanz.

537. **Codin.** 24. Die ganze Mauer hatte aber 27 Thürme.

538. **Dio Cass.** LXXIV. 14. Denn sieben Thürme waren, die von dem thrakischen Thore bis zum Meere reichten. Wenn man sich aber einem derselben näherte, war er still. Wenn man

aber den ersten Besten anrief oder auch einen Stein gegen ihn warf, so gab er ein Echo und einen Ton von sich, und überlieferte ihn dem zweiten, dass er dasselbe that, und so ging der Ton durch alle gleichmässig, und sie verwirrten einander nicht, sondern alle nach der Reihe, jeder nach dem anderen vor ihm, nahmen das Echo und den Ton auf und sandten es weiter [1]).

539. **Anon. Band.** 45. Das alte Bykanon [2]) waren Posaunen oberhalb der Mauer. Die Mauer aber war unterwärts in der Gestalt von Posaunen hohl, und wenn Süd- oder Nordwind war, so stieg dort heftig aus den Wogen des aufschlagenden Meeres ein gewaltiges Blasen hinauf und liess eine Melodie ertönen wie eine Sirene, und es antwortete der andere Thurm gegenüber. Wenn aber die Romaische Flotte sich in Bewegung setzen wollte, sammelte sie sich dort und nach dem Schall der Thürme posaunten die Schiffe und fuhren ab [3]).

540. **Hesych.** §. 14. Der Thurm des Herakles soll die Geheimnisse der Feinde den innerhalb der Mauern Befindlichen verrathen haben.

541. **Codin.** 5. Denn von dem innerhalb der Mauern stehenden Herakles-Thurme hiess es, dass er die Geheimnisse der Feinde verrathe.

Ueber den Thurm des Eugenios an der Akropolis siehe oben Nr. 502.

Ueber die Zerstörung der Thürme durch Philipp von Macedonien und deren Herstellung siehe Nr. 494.

2. Constantin der Grosse, Kentenarion.

542. **Codin.** 114. Den Thurm, der das Kentenarion genannt wird, baute der grosse Constantin gross und prächtig, und verwandte darauf ein Centenarium. Da derselbe aber durch ein Erdbeben völlig umgestürzt war, ist er von Theodosius so,

[1]) Danach Hesych. §. 13. Codin. 5. Leo Gramm. 72. Cedr. I. 441.

[2]) Βόκανον, oder βόκινον, Buccinum, die Posaune.

[3]) Aehnlich Codin. 86. Der Name dieses fabelhaften Thurmes hat sich in einer Ortsbezeichnung erhalten, die bei Gelegenheit der Feuersbrunst von 1203 vorkommt. Danach lag er zwischen dem Sophienhafen und dem Eleutherischen Hafen, und scheint somit die südwestliche Ecke der alten Stadtmauer gebildet zu haben. S. Nr. 187.

wie man ihn jetzt sieht, aufgebauet. Er trägt aber den alten Namen.

543. **Anon. Band.** 56. Auf den Thurm Kentenarion wurden grosse Kosten verwandt. Da er aber bei einem Erdbeben wich, führte ihn Theophilus so klein, wie er jetzt ist, wieder auf.

969. 544. **Leo Diac.** V. 2. Und eine schwere Kette heftete er an den Thurm, den man Kentenarion zu nennen pflegt, und spannte sie auf gewaltigen Pfählen befestigt über den Bosporus und heftete sie an den Thurmbau des Castells[1]) gegenüber.

1185. 545. **Nic. Chon.** Andron. Comn. II. 11. S. 451. Und er (Isoah) bricht aus der grossen Kirche auf, . . . Andronicus aber, als er zu dem grossen Archeion gelangt, . . . wirft sich in den Kampf gegen die Menge, . . . und schiesst aus den Schiessscharten des grössten Thurmes, der Kentenarion genannt wird, Pfeile auf die Andringenden.

3. Verordnungen über Erhaltung und Benützung der Thürme.

413. 546. **Theod. Cod.** XV. 1. Ges. 51. Honorius und Theodosius. Die Thürme der neuen Mauer, die zur Befestigung der erlauchten Stadt gebauet ist, befehlen wir, nachdem das Werk vollendet ist, denen zum Gebrauche anzuweisen, von deren Ländereien aus diese Mauer nach Ermessen und Bestimmung Deiner Herrlichkeit zugänglich ist[2]), indem künftig die Verordnung und Bedingung zu beobachten ist, dass dieselben oder in wessen Besitzrecht die Mauern in jedem Jahre übergegangen sein werden, wissen, dass sie aus eigenen Mitteln ihre Ausbesserung zu besorgen haben, und Diejenigen, welche sich dieselben mit öffentlicher Bewilligung aneignen, nicht in Zweifel seien, dass ihnen die Sorge und Betreibung der Herstellung zukomme. Denn so wird der Glanz des Werkes und die Befestigung der Stadt zugleich mit dem Gebrauch und Nutzen der Einzelnen aufrecht erhalten.

---

[1]) Καστελλίου πύργωμα. Denselben Plan, eine Kette nach der asiatischen Küste hinüber zu ziehen, verfolgte Manuel Komnenus. S. Nr. 568. Gewöhnlich wurde nur das goldene Horn durch eine Kette nach Galata geschützt, ohne die Schifffahrt durch den Bosporus zu behindern.

[2]) Celebratur.

422. 547. Daselbst VII. 8. Ges. 12. Arcadius und Honorius. Die ergebensten Soldaten, die aus dem Felde zurückkehren oder in den Krieg ausziehen, sollen von den einzelnen Thürmen in deren Erdgeschossen aufgenommen werden, und keiner der Besitzer darf es drückend finden, als ob jene Bestimmung, die über die öffentlichen Gebäude erlassen ist, verletzt werde, da auch von den Privathäusern der dritte Theil zu gleichem Zwecke hergegeben zu werden pflegt.

4. Inschriften der Thürme.

THEOPHILUS.

548. Hammer I. X. Nr. 23. Auf den Seemauern gegen die sieben Thürme: Thurm des Theophilos, des Selbstherrschers in Christo [1]).

549. Daselbst Nr. 24. Ebendaselbst: Thurm des Theophilos und Michael, der in Christus gläubigen Selbstherrscher.

550. Daselbst I. VII. Nr. 13. Auf dem Thurme neben dem Thore des Gartens von B. Hübsch: Thurm des Theophilos, des in Christus gläubigen, grossen Königs [2]).

ROMANUS.

551. Inschriften der sieben Thürme bei Band. Ant. 182. III. Der Grossherr über alle Romaier, Romanos, erbaute von Grund auf diesen neuen und gewaltigen Thurm.

BASILIUS II.

552. Daselbst V. Thurm des Basileios und Constantinos, der in Christus gläubigen Selbstherrscher und frommen Könige der Romaier.

---

[1]) Dasselbe auf dem Thurme unterhalb Indschuliköschk. Daselbst I. VII. Nr. 15. Ferner auf den beiden Thürmen des Thores Top Kapu des Serails, daselbst IX. Nr. 19. Auf den Seemauern des Serails unfern von Indschuliköschk fängt eine verstümmelte und unverständliche Inschrift mit denselben Worten an. Daselbst VIII. Nr. 18.

[2]) Dasselbe auf einem Thurme der Seeseite des Serails. Daselbst I. IX. Nr. 21.

[3]) Dasselbe unvollständig nach Hammer I. X. Nr. 25 am äussersten Thurme des Stadtwalles vor dem Schlosse der sieben Thürme (Indi Kule).

553. Daselbst VII.

Durch Meeres Anprall, welcher lange Zeit hindurch
In heftiger Brandung sich an diesem Ufer brach,
Gestürzt war dieser Thurm und Basileios hat,
Der fromme König ihn von Grund aus aufgebaut [1]).

MANUEL KOMNENUS.

554. Daselbst VI. Er wurde erneuert von Manuel, dem Christus liebenden Könige der Romaier, dem Sohne Johannes des Komnenen, des Selbstherrschers der Romaier, im Jahre 6672.

JOHANN PALÄOLOGUS.

555. Daselbst IV. Johannes, des Selbstherrschers in Christus, des Palaeologen [2]).

556. **Hammer** I. IX Nr. 22. Auf dem Thurme nächst Top Kapu: Die Kaiser . . . Johannes . . und helfe dem frömmsten und Christus liebenden.

5. Die späteren Zeiten.

1144. 557. **Cinnam.** II. 14. Darauf kam er (Kaiser Konrad) zu der Einfassung der Stadt, . . . als er aber die zu beträchtlicher Höhe sich erhebenden Thürme wahrnahm und das grosse Werk des tiefen Grabens sah, der sie rings umgab, gerieth er in grosse Verwunderung.

1204. 558. **Balduin** an den Papst. Und da eine Mauer von wunderbarer Dicke und kleinen Steinen und mit Mörtel von alter Zähigkeit und Festigkeit erbauet, ausserordentlich hoch emporsteigend, sehr geräumige Thürme, je zwei etwa 500 Fuss, etwas mehr oder weniger, von einander entfernt, auf der Seite des Meeres hatte, wo unser Angriff gefürchtet wurde; so errichtet man auf der Mauer einen hölzernen Thurm mit drei oder vier Stockwerken.

559. **Gunther** XV. Denn die Stadt ist von der Seite, wo sie an das Festland grenzt, mit einem mächtigen Walle und der festesten Mauer dreifach geschlossen, indem sie an ihrem

[1]) Nach Hammer 1. VIII. Nr. 17 auf einem Thurme der Seemauern unfern des Serail.

[2]) Unvollständig bei Hammer 1. X. Nr. 24 b von den Seemauern gegen die sieben Thürme.

Mauerringe hohe und starke Thürme hat, so nahe bei einander, dass ein siebenjähriger Knabe von einem Thurme zum anderen einen Apfel werfen kann . . . An der Seite aber, wo der Hellespont die Stadt bespült, weil da wegen des Verkehrs in dem Hafen, der ausserordentlich sicher und berühmt ist, kein Wall sein konnte, so sind da hohe Mauern von bewundernswerther Dicke und dichtgedrängte Thürme zu solcher Höhe hinaufgeführt, dass man erschrickt, wenn man den Blick zu ihrer Spitze emporrichtet.

560. **Bondelm.** 65. (Die Stadt) ist also dreiseitig und hat 18 Millien im Umfang. Zuerst nämlich von der Ecke des heiligen Demetrius bis zur Ecke der Blachernen [1]) sechs Millien Entfernung. Auf dieser Strecke erheben sich 110 Thürme. Von da weiter bis zum goldenen Thore fünf Millien mit einer stark befestigten Mauer und Vormauer und einem Graben voll Quellwasser und 96 Thürmen auf der höheren Mauer. Von da bis wieder zum heiligen Demetrius sieben Millien und 198 Thürme.

6. Einzelne Thürme.

I. Die Thürme beim heiligen Demetrius.

561. **Niceph. Greg.** XVII, 6. S. 860 . . : die nördliche Spitze von Byzanz, wo zwei Thürme von weissen und polirten Steinen in übereinstimmender Gestalt gebauet sind, und zugleich das Heiligthum des Märtyrers Demetrius steht.

II. Der Thurm in den Manganen.

1344. 562. **Cantacuz.** III. 72 (II. 438). Der Grossherzog . . . kam . . . in die Kirche der Mutter Gottes der Wegweiserin (Hodegetria), und nachdem er angebetet hatte, begab er sich in den Thurm in den Manganen, . . . der einer von der Ringmauer von Byzanz ist.

563. Daselbst III. 80. Auch er . . . traue ihnen nicht und habe das Meiste und Kostbarste seiner Habe in der Veste Epibatai und in dem Thurme in den Manganen.

Dieser Thurm ist erst von Manuel Komnenus aufgeführt oder wenigstens stärker gemacht, um eine Kette von da nach

[1]) Vlacherna.

der asiatischen Küste hinüberziehen zu können[1]). Sein Name ist wahrscheinlich von seiner Lage bei dem alten Zeughause und dem von Constantin Monomachus gestifteten Kloster der Mangana hergenommen. Er wird demnach nahe bei dem heiligen Demetrius gelegen haben.

III. Der Thurm des Anemas.

564. **Anna Comn.** XII. 364. Den Gregorius nahm wieder das Gefängniss des Anemas auf. Dies aber war ein Thurm von den zunächst am Königshause der Blachernen liegenden Mauern der Stadt, welcher der des Anemas genannt wird, und der diesen Beinamen erhalten hat, weil zuerst Anemas[2]) in eisernen Ketten darin aufgenommen wurde und lange Zeit darin zugebracht hat.

Dieser Thurm des Anemas wird auch als eine Veste bezeichnet.

1376. 565. **Nicet. Chon.** Andr. Comn. II. 12. S. 455. Ihn, (den Andronicus) nahm nun die Veste, welche die des Anemas genannt wird, den stolzen Nacken mit zwei dicken Ketten beschwert, auf.

Noch anders heisst das Gefängniss des geblendeten Andronicus bei

566. **Phrantzes** I. 12. S. 51. Der Kaiser aber . . . blendete seinen Sohn, den Herrn Andronicus, und sperrte ihn in die Thürme, Ademanides genannt, in der Nähe der Blachernen.

Auch die später unter dem Namen Aveniades vorkommenden Thürme sind schwerlich davon verschieden.

1453. 567. **Leonard. von Chios** 326. Hieronymus, der Italiener, Leonard von Langasco u. s. w. besorgten die Xyloporta[3]) und die Thürme, die sie Aveniades nennen, die auf Kosten des Cardinals reparirt wurden.

---

[1]) S. unten Nr. 568.

[2]) Michael Anemas hatte sich mit seinem Bruder gegen Alexius Komnenus verschworen. Andere Gefangene dieses Thurmes waren im Jahre 1270 Bekkos oder Veceus (Pachym. Mich. Pal. V. 13), im Jahre 1328 Syrgiannes (Cantacuz. II. 4), im Jahre 1376 der geblendete Andronicus, der Sohn Johannes V. des Paläologen (Duc. XII. S. 45).

[3]) Chsiloporta.

IV. Thürme im Eingange des Bosporus.

1179. 568. **Nic. Chon.** Man. VII. 3. S. 269. Ein Werk dieses Kaisers (Manuel Komnenus) ist auch der Thurm, welcher nicht weit in das Meer hinein steht, das die Landzunge bespült, die Damalis[1]) genannt wird und jetzt Arkla heisst, sowie auch jener Thurm, der dicht bei dem Kloster der Mangana erbauet war. Der Kaiser hatte aber bei deren Aufführung die Absicht, zur Zeit, wenn feindliche Schiffe sich näherten, zwischen beiden eine eiserne Kette auszuspannen und dadurch Alles in der Gegend der Akropolis der Stadt und des nach innen sich ziehenden Stromes bis zum Kaiserpalaste in den Blachernen unzugänglich zu machen[2]).

1453. 569. **Phrantz.** III. 3. S. 252. Dem Gabriel Tribizanos[3]) aber, dem Capitän der venetianischen Trieren, wurde . . . aufgegeben, den Thurm in der Mitte des Stromes zu bewachen, der den Eingang des Hafens[4]) schützte und dem kaiserlichen Thore gegenüber lag.

C. Thore.

1453. 570. **Ducas** 39. S. 182. Nach der neunten Stunde aber vertheilte er das Heer vom Palaste[5]) bis zum goldenen (Thore) und die 80 Schiffe von der Xyloporta bis zur Platea[6]), die übrigen aber, die bei den Doppelsäulen[7]) standen, schlossen einen Kreis vom schönen Thore, an dem Gross-Demetrius, der Burg (Akropolis) vorbei und am kleinen Thore im Kloster der

[1]) Damalis hiess das Vorgebirge, auf dem Skutari, das alte Skutarion, liegt.

[2]) Vergl. oben Nr. 544.

[3]) D. i. von Treviso.

[4]) Nämlich des goldenen Hornes.

[5]) Nämlich dem Palaste in den Blachernen, den die Kaiser damals bewohnten, wogegen der alte Palast bei der Sophienkirche und dem Hippodrom als der grosse bezeichnet wird. Das Heer besetzt also die Landmauer von Meer zu Meer.

[6]) D. i. längs der Küste des goldenen Hornes. Was unter Platea verstanden wird, ist nicht klar. Jedenfalls schloss sich diese Aufstellung der 80 Schiffe an die folgende beim schönen Thore beginnende an.

[7]) S. Nr. 279 folg.

Hodegetria am grossen Palaste vorbei und den Hafen überschreitend bis zur Blanka[1]).

a) An der Propontis.

1. Das Thor der heiligen Barbara.

571. **Cantacuz.** IV. 31 (III. 232) . . . indem er die Schiffsstation verliess, denn er ankerte am Thore des Eugenius, und die Akropolis umschiffend bei der heftigsten Brandung ankam, legte er bei der sogenannten Thüre der Märtyrin Barbara an.

2. Thore bei der Akropolis.

572. **Leo Diac.** IX. 4. Darauf . . . riefen sie den Kuropalates, über den Bosporus zu fahren und in Byzanz zu landen. Dieser aber . . . fuhr nach der Akropolis und drang dort durch das Pförtchen unter dem Sitze des heiligen Phokas in die Stadt.

573. **Nic. Chon.** Man. V. 3. S. 205. Nach einigen Tagen aber ging er selbst in die Hauptstadt und hielt einen Triumphzug vom östlichen Thore aus, das sich nach der Akropolis öffnet.

574. **Leo Gramm.** 289. (Constantin, Herzog der Scholarier) eilte mit seinen auserwählten und tüchtigen Truppen so rasch als möglich in die Hauptstadt und kam bei Nacht durch das Nebenthor des Protovestiarius Michael, das in der Nähe der Akropolis war, und verweilte schlaflos im Hause seines Schwiegervaters Gregoras.

3. Das Thor der Hodegetria.

Vergleiche über das kleine Thor im Kloster der Hodegetria Nr. 570.

575. **Ducas** XI. S. 41 . . . sie durchschnitten den Hellespont, und indem sie der Stadt gegenüber fuhren, kamen sie während der Nacht in das kleine Thor, welches das der Hodegetria genannt wird.

4. Das eiserne Thor, Sidera.

576. **Anon. Band.** 46. Unter dem grossen Constantin wurde die grosse Säule des Forum Anelion[2]) von Rom gebracht,

[1]) Βλάγκα, Vlanga, beim Kontoskalion, dem westlichsten Landungsplatze an der Propontis.

[2]) D. i. das Forum Constantin's mit der Bildsäule des Constantin Helios.

welche ihrer übermässigen Grösse wegen drei Jahre zur See fuhr. Und als sie in den Sophien [1]) kam, und man am Thore die Säule aus dem Flosse ausladen wollte, versank sie vier Ellen tief im Ufer, weil die Stelle weich und sumpfig war. Da man sie aber mit Hölzern freimachen wollte, vermochte man es nicht, sondern nur mit grossen eisernen Hebewerkzeugen; und desshalb ist es so genannt.

577. **Codin.** 101. . . . [2]) Da aber die Säule in das besagte Thor der Sophien gebracht werden sollte und die Stelle weich und sumpfig war, meinte man, dass die sich eindrückende Säule nicht werde hereingebracht werden können, und belegte den Weg durch das Thor mit eisernen Schienen und so nannte man das Thor eisern.

578. **Leo Gramm.** 230. Da der Kaiser (Michael) denselben (Basileios den Macedonier) zu holen befahl, wurde ein Kämmerer zum eisernen Thore geschickt, und da er den Basileios fand, führte er ihn schleunigst zum Kaiser.

5. Das Thor des heiligen Aemilian.

579. **Codin.** 102. Das sogenannte Thor des heiligen Aemilian heisst so, weil es nahe bei der Kirche des heiligen Aemilianus ist.

Diese Kirche lag nahe bei dem Rhabdos, bis wohin Constantin der Grosse die Stadtmauer hinausschob [3]).

6. Das alte Thor.

580. **Codin.** 122. Das sogenannte alte Thor führte der grosse Constantin auf, und bis dahin ging die alte und von ihm gebaute Landmauer.

7. Das Thor Psamathas.

Zwischen dem eleutherischen Hafen und dem goldenen Thore hiess eine Gegend an der Küste Psamathia oder Hypsomathia. Dort gab es einen Palast und ein Kloster Psamathas, und neben diesen soll nach Du Cange und Anderen ein Thor

[1]) D. i. der Sophienhafen.

[2]) Der Anfang ähnlich wie Nr. 570.

[3]) S. Nr. 502.

dieses Namens bestanden haben. Die darauf bezogenen Stellen sprechen aber nicht von einem Thore, mit Ausnahme von

581. **Leo Gramm.** 286 . . . und als er (der Patriarch Nicolaus) dort im (Kloster) des Agathos starb, wurde er in seinem eigenen Kloster am Thore des Psamathion[1]) beigesetzt.

b) Auf der Landseite.

582. **Phrantz.** III. 3. S. 252. Dem Manuel aus Ligurien aber (wurde anvertrauet) die Seite des goldenen Thores zu bewachen. . . Den Brüdern Paulus und Antonius und Troilus aber wurde anvertrauet, dass sie das Myriandron bewachten, . . . dem Theophilos, dem Paläologen aber wurde anvertrauet, auf der Seite des sogenannten Thores von Salybria Wacht zu halten. Dem Johannes Justinianos . . . wurde gegeben, dass er . . . an der Seite des Thores des heiligen Romanos wache . . . Dem Theophilos aus Karystos aber . . . und dem Johannes Germanos . . . wurde gegeben, dass sie in der kalygarischen Gegend wachten.

1. Das Pförtchen des Lazarus.

583. **Pachym.** Andron. Pal. III. 18. Da die verschlossenen Thore inwendig von vielen Bewaffneten besetzt waren, ein Pförtchen jedoch beim Kloster des heiligen Lazarus geöffnet wurde . . .

2. Das Thor der Quelle, Pege.

Dieses Thor, welches zu der Heilquelle mit dem Kloster der Mutter Gottes von der Quelle führte, ist von dem goldenen Thore verschieden und nicht blos ein anderer Name desselben, wie man angenommen hat.

1261. 584. **Pachym.** Mich. II. 27. S. 240. Ihnen war aufgetragen, die Mauern mit Leitern zu ersteigen, . . . und das Thor der Quelle zu öffnen, indem sie Keile einschlagen sollten, nachdem sie vorher die dortige ganz aus Steinen gefügte Mauer niedergerissen hätten.

585. **Niceph. Greg.** IV. 2. §. 3. S. 85. Es sei ein ihnen gehörendes Gebäude zunächst dem Thore, welches gerade auf

[1]) So die Handschriften nach Du Cange. Constantinopol. christ. I. 16. n. 3. p. 49. Die Ausgaben lesen: ἐν τῇ πόλει τῶν Ψαμαθίου, in der Stadt der (Einwohner) von Psamathion, was jedenfalls fehlerhaft ist.

den Tempel der Mutter Gottes der Quelle sehe, und sie wüssten einen heimlichen Eingang, den ein alter Canal verberge, als ob er denselben jetzt von freien Stücken darbiete, und durch den bei Nacht 50 Bewaffnete hineingehen und die Wache tödten . . . könnten.

1453. 586. **Leonard. v. Chios** 326. Mauritius von Catanea . . . kämpft zwischen dem Thore Pighi [1]), d. i. die Quelle, bis zum goldenen mit 200 Schützen.

3. Das goldene Thor.

419. 587. **Band. Antiq.** 523. Inschrift des goldenen Thores: Diese Stätte schmückt Theodosius nach dem Fall des Tyrannen, Goldene Zeiten durchlebt, wer mit Gold die Pforte erbauet.

Theodosius II. baute dieses Thor als ein prachtvolles Triumphthor nach der Niederlage des Maximus, und noch in späten Zeiten wurde der mittlere Haupteingang nur für Triumphzüge geöffnet [2]).

588. **Procop. Bauten I.** 3. . . nahe bei dem sogenannten goldenen Thore, das sich am äussersten Ende der Befestigung [3]) befindet.

Dieses Prachtthor litt in den Jahren 542, 554 und 558 durch Erdbeben, aber dennoch blieb es durch die an demselben angebrachten Sculpturen merkwürdig, als es später von Festungswerken eingeschlossen war und mehr und mehr gegen diese vernachlässigt wurde. Was heutigen Tages davon noch erhalten sein mag, ist in dem türkischen Schlosse der sieben Thürme, Jedí Kulé [4]), verborgen. Um so wichtiger sind die späteren Beschreibungen, die wir davon besitzen.

589. **Chrysol.** 122. Aber auch dies (goldene Thor) selbst und die marmornen Thürme an demselben, wer könnte sie nach Verdienst bewundern, die Kämpfe des Herakles von bester und bewundernswerther Kunst, und die Qual des Prometheus und Anderes dergleichen aus Marmor.

---

[1]) Neugriechische Aussprache von πήγη.

[2]) S. Nr. 453.

[3]) Ἀμφὶ τὸ τοῦ ἐρύματος πέρας.

[4]) So und nicht in der Pluralform Jedi Kuleler wird es von den Türken genannt.

590. **Gyll.** IV. 9. Das Thor der sieben Thürme, welche die Stadtmauer schliesst, die ein vermauertes Thor enthält, welches einst offen war, dessen Einfassung zwei korinthische Säulen von fleckigem Marmor mit grünen Adern bilden, die acht Säulchen tragen, welche drei Bögen bilden. An der linken Seite des Thores befinden sich sechs Marmortafeln, jede an den Seiten mit anderen kleinen Säulen eingefasst, theils rund, theils viereckig, welche Bildsäulen enthalten, hoch erhaben, geschickt ausgehauen, nackt, mit Keulen kämpfend, von denen die oberen über sich Amoretten haben, wie zum Fliegen vorn über geneigt. Auf der rechten Seite sind ebenfalls sechs Tafeln, ebenso mit kleinen Säulen eingefasst. Auf der ersteren unteren Tafel liegt ein Jüngling, der ein musikalisches Instrument mit verbundenen Pfeifen hält, auf dem Rücken; über ihm schwebt eine kleine Figur, wie ein Cupido; über dem Cupido eine Frau. Auf der oberen Tafel ist eine nackte Bildsäule, die eine aufgerichtete Keule hält, den Arm mit einem Löwenfell umhüllt, mit der linken Hand Hunde führend. Ueber denselben ragt eine Löwin mit schwellenden Eutern hervor. Eine andere Tafel enthält zwei Landleute, welche Körbe voll Weintrauben tragen. Auf einer anderen Tafel ist ein geflügeltes Pferd, den Zaum des Pferdes hält eine Frau. Hinter denselben sind zwei Frauen. Im obersten Theil der Tafel ruht eine Frau. Dieser gegenüber liegt ein Jüngling.

591. **Buliald.** zu Duc. 263, 5. Die in Marmor gehauenen Arbeiten des Hercules, welche das goldene Thor zieren, sieht man. Aber sie waren, wie der ganze Umkreis der Mauern, mit Kalk übertüncht, als ich sie 1647 betrachtete, so dass die Schönheit der Bildhauerarbeit sich den Blicken entzog.

Auf dem goldenen Thore scheint noch eine eigenthümliche Gruppe zur Verherrlichung der Erweiterung der Stadt durch die neue Landmauer des Theodosius aufgestellt gewesen zu sein. Er feierte nämlich dieses Ereigniss durch die Errichtung seiner Statue hinter Elephanten[1]), und wenn auch nicht gesagt wird, dass dieselbe auf dem Thore gestanden habe, so sehen wir aus anderen Stellen, dass eine Statue des älteren

[1]) S. oben Nr. 505.

Theodosius, mehrere Elephanten und eine Victoria sich dort befunden haben, die zu jener Gruppe gehört haben können, vorausgesetzt, dass in dem einen oder anderen Bericht der jüngere Theodosius mit dem älteren verwechselt ist. Erdbeben stürzten die Statue Theodosius' I. im Jahre 740[1]), und die Nike oder Victoria im Jahre 865[2]) herunter. Die Elephanten auf dem Thore aber werden ausdrücklich mit dem Bau der Landmauer in Verbindung gebracht.

592. **Anon. Band.** 21. Die Statuen der Elephanten des goldenen Thores kamen aus dem Tempel des Ares von Athen durch Theodosius den Jüngeren, der die Landmauer bis zu den Blachernen gründete, welche er in 60 Tagen baute, indem die beiden Parteien jede 8000 (Arbeiter) hatten. . . Die übrigen Bildsäulen aber, die am goldenen Thore stehen, kamen von Vigilios[3]), dem ersten Geheimschreiber und Astronomen, sammt der Statue seiner Gattin, die ausserhalb steht und eine Krone nach der Gestalt der Stadt hat[4]). Oberhalb und unterhalb sind auch die übrigen Bildwerke[5]), die sich den Sachverständigen genau verständlich machen.

593. **Cedren.** I. 567. Die Elephanten am goldenen Thore gleichen denen, auf welchen vor Zeiten Theodosius in die Stadt einritt.

4. Das Thor des Melantias.

Es hat den Namen von dem Flecken Melantias am Flusse Athyras, 150 Stadien von der Stadt entfernt gelegen.

450. 594. **Osterchron.** Ol. 307, 3. Und in diesem Jahre wurde der Spatharier Chrysapsis bei dem Thore von Melantias getödtet.

595. **Synax.** z. 25. Oct. bei **Du Cange** I. 15. n. 15. Und sie werden am Melandesischen Thore begraben, in Constantinopel selbst, im Bezirk des Deuteron.

---

[1]) S. Nr. 216.

[2]) S. Nr. 219 und 220.

[3]) Codin. 47: Viglius.

[4]) Codin: Sammt der weiblichen, die eine Krone u. s. w. trägt. Dies könnte die Victoria mit der Mauerkrone mit Beziehung auf den Mauerbau sein.

[5]) Codin.: Noch andere kleine Bildwerke.

5. Das Thor des Philadelphios und das Thor Karea.

Das Thor beim Philadelphium, das nach der Anordnung des Anon. Band. etwa hier eingereiht werden muss, war nach Nr. 421 von Carus, dem Vater des Severus Herculius gebauet. Vermuthlich war es ein Ueberrest von dem Palaste dieses Carus, der sich in der Nähe des Taurus befunden hatte, und lag jedenfalls nach der Erweiterung der Stadt durch Theodosius II. innerhalb der Landmauer. Man könnte es für das Thor Carea halten, das in den beiden Stellen, wo es vorkommt, jedoch eher ein Thor des Palastes als ein Stadtthor zu sein, überdies aber wenigstens nach der einen Stelle nicht sowohl dem Blachernen-Palaste als dem grossen Palaste bei dem Hippodrom anzugehören scheint.

596. **Luidpr.** Gesandsch. 2. Am Tage vor den Nonen des Juni kamen wir nach Constantinopel vor das Thor Carea [1]) und warteten mit den Pferden.

597. **Nicet. Chron.** Andron. Comn. II. 11. S. 452. Als aber die Menge sich in den Königsbau ergossen hatte, nachdem das Thor erbrochen war, welches Karea genannt wird, wandte sich Andronicus zur Flucht, und . . . betrat wieder die kaiserliche Galeere, in der er aus Melodion nach dem grossen Palaste gekommen war.

In dieser Gegend, im südlichen Theile der Landmauer, muss auch das bei dem Erdbeben von 740 zerstörte Thor des Atalos mit der Statue Constantin's des Grossen [2]) sich befunden haben.

6. Das Thor des Fünften, Pempton.

598. **Codin.** 110. Das sogenannte fünfte Thor wurde so genannt, weil es der Zahl nach das fünfte ist [3]).

---

[1]) Porta carea zu verbessern in Porta aurea, wie die Herausgeber vorschlagen, liegt kein Grund vor, da sehr wohl dies in der folgenden Stelle genannte Thor Karea gemeint sein kann.

[2]) S. Nr. 216.

[3]) Aehnlich Anon. Band. 48, jedoch in solcher Verbindung, dass man meinen sollte, das Thor Psamatha sei das fünfte genannt. Nach Nr. 600 kann man nicht bezweifeln, dass es ein Thor der Landmauer südlich von dem Thore Polyandros war.

Diese Erklärung des Namens nach der Zahl der Thore ist sinnlos. Wahrscheinlich hiess das Thor so nach der Gegend beim fünften Meilenstein, ähnlich wie der Hebdomon nach dem siebenten.

599. **Pallad. Chrysost. 86.** Als der Kaiser hinauskam, um sich in dem angrenzenden Gefilde zu tummeln, sah er die Erde um das Pempton von Schnee weiss gefärbt.

7. Das Thor Polyandros oder Myriandros.

600. **Anon. Band. 50.** Das (Thor) Polyandros ist so genannt, weil dort die beiden Rennparteien zusammentrafen, als die Mauern gebauet wurden [1]).

626. 601. **Osterchr. Ol. 331, 3.** Der (Chagan) blieb vom Morgen bis zum Abend . . . kämpfend vom sogenannten Thore des Polyandros und bis zum Thore des Fünften (Pempton) und von da noch weiter. . . Und gegen Abend stellte er einige Maschinen und Schutzdächer [2]) von Bastion [3]) zu Bastion auf. . . Er liess aber in dem Zwischenraume vom Thore des Polyandros bis zum Thore des heiligen Romanos zwölf hohe Thurmcastelle errichten.

8. Das Thor von Selybria oder Selymbria.

Selymbria lag an der Propontis. Das Thor aber, welches über Rhegium dorthin führte und deshalb zuweilen das Thor von Rhegium genannt wurde, finden wir zwischen dem Thor Polyandros und dem des heil. Romanos [4]) aufgeführt.

9. Das Thor des heiligen Romanos.

Dieses Thor ist nach einer in der Nähe gelegenen Kirche benannt. Es war nicht weit von dem Einfluss des Lykos in die Stadt gelegen, der den Xerolophos von den übrigen Hügeln trennt und beim ehemaligen eleutherischen Hafen sich in die Propontis ergiesst und deshalb am meisten den feindlichen An-

---

[1]) Vergl. über diesen Bau der Landmauer und den Doppelnamen des Thores oben Nr. 515.

[2]) χελῶνας, testudines.

[3]) Βραχιάλιον.

[4]) S. oben Nr. 582.

griffen ausgesetzt [1]). Hier fiel der letzte griechische Kaiser, der Paläologe Constantin IX., und wegen des Bombardements, durch welches es den Türken geöffnet wurde, nannten diese es Top Kapu, das Kanonenthor.

1452. 602. **Conan.** 462. Es war aber der Platz und Graben und Thurm nahe bei der heiligen Kyriake [2]), in der Mitte zwischen dem Thore des heiligen Romanus an der Charse [3]) und noch näher als bei dieser, bei dem Flusse Lykos.

1453. 603. **Duc.** 38. (Mehemet) stellte jenes gewaltige Geschütz gegenüber der Mauer an dem Thore in der Nähe des heil. Romanus auf . . . Die zwei fallenden Mauern, die in der Mitte einen Thurm hatten, und der Thurm bei dem Thore des heiligen Romanos [4]) lagen am Boden.

10. Das Thor des Charsios oder Charisios.

604. **Codin.** 110. Das Thor des Charisios aber ist nach Charisios genannt, dem zweiten Anführer der Partei der Blauen, weil er dort die Aufsicht hatte, als die Landmauer gebauet wurde [5]).

705. 605. **Theophan.** 6197. In diesem Jahre griff Justinian (Rhinotmetos) die Hauptstadt . . . an und schlug das Lager am Thore des Charsios auf und bis zu den Blachernen [6]).

743. 606. **Daselbst.** 6235 . . . Als Sisinnios, der Feldherr der Thrazier . . . sich an der Landmauer festsetzte. Und indem er zum Thore des Charsios kam, zog er bis zum goldenen Thore, indem er sich den Heerhaufen zeigte, und wandte wieder um und lagerte sich beim heiligen Mamas [7]).

814. 607. **Hist. misc.** XXVI. 46. Und indem er (Leo der Armenier) mit den Prätorianern und Kriegsheeren nach dem vor

---

[1]) S. z. B. Nr. 601.

[2]) Ein mehrfach erwähntes Kloster.

[3]) D. i. dem Thore des Charsias.

[4]) Leonard von Chios, 320, nennt denselben Bactatinea turris, wohl eine entstellte Form, die mit battere, beschiessen, und Batterie zusammenhängt, und dasselbe bedeutet wie Top Kapu.

[5]) Kürzer Anon. Band. 50, wo aber der Anführer Charsios heisst. Vergl. oben Nr. 515.

[6]) Ebenso Hist. misc. XXII. 8.

[7]) Ebenso Hist. misc. XXIV. 10.

der Stadt errichteten Tribunal[1]) kommt, wird er als ganz rechtmässiger Kaiser den Romaiern vorgestellt und tritt am Mittag durch das Thor des Karisios in Constantinopel ein und erhält die Königswürde.

1422. 608. **Ducas** 37. (Mehemet) schlägt seine Zelte gegenüber dem Thore des Charisos hinter dem Hügel auf, und seine ganze Macht (stellte er auf) vom Holzthore (Xyloporta), das nahe bei dem Palaste (der Blachernen) liegt, bis zum goldenen Thore gegen Süden, und ausserdem vom Holzthore bis zum Kosmidion, und vom Süden in die Breite, so weit die Weinstöcke das Gefilde umgaben.

609. **Daselbst.** 39 . . . Und da sie nicht durch das sogenannte Thor des Charisos hereinkommen konnten . . . Als sie aber hereingekommen waren, und sich vom Thor des Charisos bis zum gegenüber liegenden Palast (der Blachernen) ausbreiteten . . .

11. Das Nebenthor der Kallinike.

Es führte zu der Kirche der heiligen Kallinike bei der Brücke über den Barbyzes.

711. 610. **Theophan.** 6203 . . . und indem sie den Knaben nach dem oberen Nebenpförtchen der Kallinike abführten, . . . schlachteten sie ihn wie ein Schaf, und befahlen, ihn in der Kirche der heiligen Anargyroi, genannt der Paulina, zu begraben.

611. **Cedren.** I. 784 . . . indem er ihn zu dem Nebenpförtchen der Kirche der Kallinikos[2]) hinauswarf u. s. w.

12. Das Thor von Gyrolimne.

Der Ort Gyrolimne lag der Stadt so nahe, dass man von den Lateinern, die dort ihre Zelte aufschlugen, sagen konnte, sie seien von denen in der Stadt nur durch die Ringmauer getrennt, und man könne von der Mauer aus beinahe mit ihnen sprechen[3]). Der Name des Ortes war im Munde des Volkes abgekürzt aus Argyra Limne, der Silbersumpf. So oder auch blos Argyra nannte man die sumpfige äusserste Spitze des goldenen

[1]) Das Tribunal im Kampos beim Hebdomon.

[2]) Ungenau nach dem Vorhergehenden.

[3]) Nicet. Chon. Alex. III. 10. S. 719.

Hornes. Ueber den Silbersumpf führte die Kameelbrücke und an demselben lag ein kaiserliches Lustschloss, das ebenfalls Argyra oder Argyra Limne genannt wurde.

1321. 612. **Cantacuz.** I. 18. S. 89. In der Zeit am 19. April 6829 nach Mitternacht ging der junge Kaiser, indem er das Thor nach Gyrolimne öffnete, wie zur Jagd hinaus.

613. **Niceph. Greg.** VIII. 6. §. 4 . . . und er forderte in herkömmlicher Weise und erhielt die Schlüssel des Thores, das nach Gyrolimne führt; denn es war üblich, dies zu thun, um frühmorgens zu jagen.

1327. 614. **Cantacuz.** I. 51. S. 255. Da aber zuerst beschlossen wurde, nach Byzanz zu gehen, brachen sie von Rhegion auf . . . Nachdem sie aber über die dortige Brücke gekommen waren, . . . langte er, den Mauern nahe, bei dem sogenannten Thore von Gyrolimne an.

1328. 615. Daselbst. I. 56. S. 289. Als (der Kaiser) aber an das sogenannte Thor von Gyrolimne kam und einen gewissen Peganos vor dem Kaiserpalaste in den Blachernen sitzen fand, dem dort die Bewachung der Mauern anvertraut war.

13. Das Thor der Blachernen.

716. 616. **Theophan.** 6207. Indem aber Verrath durch das Thor der Einzelmauer (Monoteichos) der Blachernen gespielt war, nahmen sie die Stadt [1]).

617. **Zonar** XIV. 27. Darauf kam Theodosius (III.) durch die Mauer der Blachernen mittelst Verrathes in die Hauptstadt.

1203. 618. **Villehard.** 89. Bei diesem Thore oberhalb des Palastes der Blachernen, wo sie am häufigsten ausfielen.

1204. 619. **Balduin.** Brief. 449 . . . und nachdem wir die Brücke über den Fluss überschritten hatten, die unser Heer von den Griechen trennte, standen wir lange in Schlachtordnung vor dem Thore der königlichen Stadt und des kaiserlichen Palastes, der Blakerna genannt wird.

Der Name Porta la Cheine auf dem Plane des Bondelmonti bei Banduri ist vermuthlich nur eine Entstellung des Namens Porta Blachernae.

[1]) Hiernach Hist. misc. XXII. 25: Durch das Thor der einzelnen Mauer der Blachernen. Aehnlich Niceph. Const. 58.

14. Das Thor Xylokerkos oder Kerkoporta.

620. **Anon. Band.** 19. Xylokerkos wurde es aber genannt, weil die Baumeister da viel Wasser fanden und viele Steine hineinwarfen wegen der Ueberschwemmung des Fundaments, und Befestigungen von vielen Hölzern machten [1]).

Diese Erklärung entspricht allerdings der Etymologie des Namens. Die Neueren sind jedoch eher geneigt, den letzteren von dem offenen hölzernen Circus abzuleiten, der sich allerdings in der Nähe dieses Thores befunden haben mag [2]).

1189. 621. **Nicet. Chon.** Is. Ang. II. 4. In der Meinung, . . . dass der König (Friedrich II.) gar nicht vorhabe, Palästina zu erobern, sondern sein ganzes Trachten auf die Königin der Städte richte, und . . . durch das sogenannte Thor Xylokerkos in die Stadt hereinkommen wolle, . . . versperrte er dieses Xylokerkos mit Kalk und gebrannten Ziegeln.

1346. 622. Daselbst. III. 90. S. 558. Der Kaiser, . . . als er an die Kameelbrücke kam, schlug wiederum das Lager auf und verhandelte heimlich mit den Freunden in Byzanz, . . . und sie benachrichtigten ihn, dass sie ihn hereinführen wollten, indem sie das seit vielen Jahren vermauerte sogenannte Thor des Xylokerkos durchgraben würden.

1453. 623. **Duc.** 39. Da die Griechen aber sahen, . . . dass sie nicht hinausgehen und den Türken widerstehen konnten, . . . so wussten einige unter den Greisen eine Nebenpforte, die vor vielen Jahren sicher befestigt war, unterirdisch im unteren Theile des Palastes. . . . Der Name jener geheimen Thüre war aber damals Kerkoporta [3]).

c) Am goldenen Horn.

1453. 624. **Phrantz.** III. 3. S. 252. Hieronymus aber und Leonard, der Ligurier (erhielten den Auftrag), dass sie wachten in der Gegend des hölzernen Thores. Dem Cardinal von Russland aber wurde gegeben, dass er wache in der Gegend des Kyne-

[1]) Aehnlich Codin. 110, wo es am Schlusse heisst: und da sie wegen der grossen Ueberschwemmung die Mauer nicht bauen konnten, das Fundament auf Pfahlwerk von Holz legten.

[2]) S. über denselben weiter unten.

[3]) Dieser Name ist sprachlich nicht wesentlich verschieden von Xylokerkos.

gesion und bis zum heiligen Demetrius. Dem grossen Herzog Lukas Notaràs, dass er wache in der Gegend des Petrion und bis zum Thore der heiligen Theodosia[1]). In der Gegend des sogenannten schönen Thores aber ankerten, als Wache aufgestellt, die Schiffer, . . . welche das Schiff aus Kreta enthielt. 4. Dem Gabriel Trivizanos aber, dem Capitan der venetianischen Trieren, wurde gegeben, den Thurm in der Mitte des Stromes zu bewachen, der den Eingang in den Hafen schützt, und er war gegenüber dem kaiserlichen Thore . . . Dem Antonius, dem Capitan der Handelstrieren, aber wurde gegeben, seine Trieren und die Schiffe innerhalb der Kette zu bewachen.

Die Reihenfolge der Thore am goldenen Horn, soweit sie hier genannt sind, wird durch diese Stelle unzweifelhaft festgestellt. Die Angaben bei Du Cange und Hammer, sowie auf Salzenberg's Plan sind damit nicht in allen Punkten zu vereinigen.

I. Das Holzthor, Xyloporta.

Das Holzthor oder hölzerne Thor muss nach seiner Erwähnung bei Phrantzes und Anderen an der äussersten nordwestlichen Ecke der Stadt gelegen haben, und kann daher nicht das jetzige Holzthor Odun Kapussi sein, welches seinen Namen von der dortigen Holzniederlage hat.

1345. 625. **Cantacuz.** III. 88. S. 54. Dann hatte er auch eine Triere am sogenannten hölzernen Thore bereit liegen.

626. Daselbst. IV. 28. S. 213. . . . und vom Thore des Eugenios bis zum sogenannten hölzernen Thore zog er einen tiefen Graben umher, indem er befahl, alle Familien innerhalb der Mauern anzusiedeln . . . S. 214. Aber auch am Meere vor den Mauern vom Thore des Eugenios bis zum hölzernen waren nicht wenig Reiter u. s. w. wie in Schlachtordnung aufgestellt.

1442. 627. **Canan.** 460. Da machen sie auf Befehl des Murat Bei einen Wall . . . von der einen Ecke der Stadt, dem goldenen (Thore) bis zur anderen Ecke, der Xyloporta[2]).

---

[1]) Benannt nach der Kirche der heiligen Theodosia. Wahrscheinlich das Thor, welches noch bei den Türken das heilige, Aja Kapussi, heisst.

[2]) Aehnlich derselbe S. 469 und 472.

1448. 628. **Duc.** 37. . . und indem er seine Zelte gegenüber dem Thore des Charisos hinter dem Hügel aufschlug und seine ganze Macht von der Xyloporta nahe bei dem Palaste (der Blachernen) bis zum goldenen Thore, dem südlichen lag, und ferner von der Xyloporta bis zum Kosmidion [1]) und vom Süden in die Ebene hinein, so weit die Weinstöcke das Feld bedeckten . . .

1453. 629. **Phrantz.** III. 3. S. 237. Der Emir . . . schlug sein Zelt gegenüber dem Thore des heiligen Romanos auf und das Heer (war) wie Sand am Meere bei dem Hexamilion [2]) der Landenge von einem Meere zum anderen. Und das Heer des Orients schlug seine Zelte zur Rechten des Emirs auf und bis zum goldenen Thore an der Meeresküste, das von Europa aber zur Linken bis zum hölzernen Thore an der Küste des Horns.

2. Das Thor des Porphyrogenitus.

630. **Cantacuz.** III. 22. S. 138. Die Uebrigen aber . . . kamen zu den Mauern von Byzanz hinaus, indem sie den Weg durch das Pförtchen nahmen, welches das des Porphyrogenitus genannt wird.

Dies ist vielleicht das jetzige Palastthor, Balat Kapussi, denn das kaiserliche Thor ist nach der Erwähnung bei Phrantzes ganz am östlichen Ende des goldenen Horns zu suchen.

3. Das Thor des Dexiokrates.

631. **Codin.** nach **Band. Comm.** 485. . . indem sie zu dem Thore des Dexiokrates hinausging an das Gestade.

Dieses Thor lag unstreitig bei der Kirche und dem Greisenhause des Dexiokrates, die im zweiten Buche des Anon. Band. in der Nähe der Blachernen aufgeführt werden.

4. Das Thor des Eugenios.

Ohne Zweifel bei dem Thurme des Eugenios an der Grenze des alten Byzanz, unweit der Akropolis.

---

[1]) Das Kosmidion lag am goldenen Horn, östlich von den Blachernen. Das Lager dehnte sich also von der Xyloporta theils nach Süden, theils nach Osten aus.

[2]) D. i. in der Gegend der sechsten Millie.

632. **Anthol.** IV. 28. (Band. 149.) Auf das Thor des Eugenios in Byzanz:
Julianos hat sich, die streitbaren Mauern errichtend,
Hier ein Trophäum erbaut, Zeugen der Wachsamkeit,
Fernhin drohend, den widerbellenden Feind zu erschüttern,
Oder wenn er genaht, ihn zu vernichten zumal.

633. **Codin.** Aemter XXII. Wenn sie (die Braut des Kaisers) nun auf einer Triere kommt, empfängt sie der Kaiser mit den Staatsbeamten durch die Akropolis (reitend) im Thore des Eugenios zu Pferde.

634. **Niceph. Greg.** VI. 1. S. 167. Und da jener (Körper des Patriarchen Arsenios) bis zum Thore des Eugenios gebracht war, ging ihm der Patriarch mit dem ganzen Clerus und der Kaiser mit dem ganzen Senat entgegen.

5. Das Hafenthor, Thor des Neorion.

Das Thor der Schiffswerfte, Neorion, wird gemeiniglich für eins mit dem schönen Thore gehalten, dessen griechischer Name Horaia Pyle aus einer Entstellung von Neoriu Pyle hervorgegangen sein soll. Man übersetzt denselben jedoch durch „das schöne Thor", weil der Beiname desselben[1]) neben dem Begriffe des Zeitigen, Reifen auch den der jugendlichen Schönheit ausdrückt. Besser liesse sich der Name wohl auf den in der fünften Region erwähnten prosphorianischen Hafen beziehen, nämlich als das Thor für die Zufuhr der Früchte. Es soll das heutige Judenthor, Tschufud Kapu, sein.

1453. 635. **Ducas** 38. S. 268. Der Hafen der Stadt war aber geschlossen durch die Kette von der Seite des Stadtthores, welches Horaia genannt wird, nach der Seite von Galata.

636. Daselbst. 39. S. 283. Die Mauern am Meere aber und die Vorwerke vom hölzernen Thore bis zur Horaia (besetzten) Schleuderer und Bogenschützen über 500. Von der Horaia bis zum goldenen Thore, den ganzen Kreis ausfüllend, in jedem Vorwerke ein Bogenschütz oder Schleuderer oder Steinschleuderer.

---

1) Ὡραῖος.

6. Das kaiserliche Thor.

Ueber die Lage dieses Thores am Eingange des goldenen Hornes kann nach Phrantzes[1]) kein Zweifel sein. Es war augenscheinlich ein Thor, welches zu dem grossen Kaiserpalaste führte. Auch die folgenden Stellen müssen daher auf dieses Thor und nicht auf das Balat Kapussi in der Nähe der Blachernen bezogen werden.

1306. 637. **Pachym.** Andron. VI. 15. S. 503. Und jener, von der Gegend bei den Blachernen aufbrechend, schifft nach dem kaiserlichen Thore.

1448. 638. **Ducas** 38. S. 275. Die Venetianer aber kämpften in dem kaiserlichen Thore bis zum Kynegion mit den Griechen zusammen gegen die Türken.

D. Burgen.

1. Die Akropolis.

639. **Codin.** 24. Man muss wissen, dass der Palast des Byzas in der Burg (Akropolis) war.

640. **Xenoph.** Feldz. des Kyros. 7. Die Byzantier aber, als sie das Heer mit Gewalt eindringen sahen, fliehen vom Markte, die Einen auf die Schiffe, die Anderen nach Hause, und die eben drinnen waren, hinaus. . . . Eternikos aber entflieht auf die Akra[2]). Anaxibios aber, der zum Meere hinabläuft, fährt in einem Fischerboot um die Akropolis und holt schleunig Besatzung aus Chalkedon.

641. **Eustath.** zu Dionys. S. 119. Im thrakischen Byzanz aber, erzählt man, sei zuweilen den Athenern wegen der Sicherheit der Veste (Polichnion) der Schatz aufbewahrt.

Septimius Severus baute in der Akropolis Tempel und Anderes[3]). Der Apostel Andreas aber soll eben dort eine Kirche der Mutter Gottes gegründet haben.

---

[1]) S. Nr. 624.

[2]) Die Spitze des Vorgebirges, Top Kapu, wird hier noch von der Akropolis unterschieden.

[3]) S. oben Nr. 119.

822. 642. **Theophan.** Forts. II. 14. S. 57. Er (Kaiser Michael) gerieth aber in solche Angst und Bedenklichkeit, dass er auch eine eiserne Kette von der Akropolis nach dem jenseitigen Fort (Polichnion) ausspannte, welche den Weg nach innen unzugänglich machte [1]).

1167. 643. **Cinnam.** VI. 1. (Johannes Ducas) zog triumphirend ein von der Akropolis bis in das grosse Heiligthum der Sophia.

Auf der Akropolis befanden sich die Kirchen des Akakios und des Demetrius.

Von Werken der Bildnerei hören wir Folgendes:

1320. 644. **Niceph. Greg.** VIII. 5 §. 3. S. 305. Aber auch die bei der östlichen Akropolis stehende Säule, auf der, wie die Rede ist, vor Alters die Statue des Byzas, des Erbauers von Byzanz gestanden, fing ebenfalls vor vielen Tagen an zu schwanken und bewegte sich deutlich viele Tage lang, während Alles herbeilief und es anschaute.

965. 645. **Zonar.** XVI. 25. Der Kaiser (Nicephorus Phokas) brach aber wieder nach Constantinopel auf, indem er die Thore von Tarsos und die von Mopsuestia mit herüberbrachte, die von Erz gemacht waren und von vollendeter Kunst zeugten, und die er aufputzte, und das eine an der östlichen Mauer der Akropolis anbrachte, das andere an der westlichen.

2. Das runde Castell, Strongylon.

Dasselbe lag auf dem Vorgebirge Kyklobion [2]) als Befestigung der südwestlichen Ecke der Stadt, nicht weit von dem goldenen Thore.

673. 646. **Theophan.** 6165. Den ganzen Tag tobte der Kampf . . . von dem Aussenwerk (Brachiolion) des goldenen Thores bis zum Kyklobion [3]).

Mit dem Namen Strongylon, das Runde, erscheint uns das Fort erst seit Constantin Kopronymos.

775. 647. Daselbst. 6267. Und da er (Constantin Kopronymos) nach Selymbria kam und am 14. September sich ausschiffend,

[1]) Aehnlich Cedr. II. 80. Vergl. oben Nr. 544.

[2]) S. darüber oben Nr. 244—246.

[3]) Ebenso Hist. misc. XXI. 15.

beim Castell Strongylon anlegte, starb er jämmerlich auf dem Schiffe [1]).

648. **Lib. Pontif.** Hormisdas 5 . . . so dass eine Menge orthodoxer Mönche u. s. w. ihm bei dem Castell, welches das runde genannt wird, entgegenkamen . . .

649. Daselbst. Hadrian. II. 26. Bei dem runden Castrum aber, in dem sich eine Kirche von wunderbarer Grösse, dem heiligen Evangelisten Johannes gewidmet, befindet, nehmen sie am Sabbath nach kaiserlicher Gewährung Herberge, und am Sonntag . . . kommen sie zum goldenen Horn.

3. Befestigung des goldenen Thores.

1204 650. **Nicet. Chon.** Murtzuflus. 2. S. 754 . . . zu Tausenden wurden sie in die Flucht geschlagen, und, vom goldenen Landthore aufgehalten, zerstören sie dort das für Viele neu erbaute Bollwerk.

1354. 651. **Cantacuz.** IV. 40. (III. 292.) Kantakuzenos forderte Eide, dass . . . Kaiser Kantakuzenes dem Jungen (Kaiser Johannes) auch die Veste am sogenannten goldenen Thore übergeben wollte, die er mit einer lateinischen Wache besetzt hielt, und welche äusserst stark war und durch ihren Bau fast uneinnehmbar, wozu nämlich zwei von den Thürmen der Ringmauer von Byzanz gehörten, in deren Mitte das Thor war, das in die Stadt führte. Die ausserordentlich grossen Thürme aber waren nicht wie die anderen gebaut, sondern gleich von der geringsten Höhe an waren sie aus grossen, eigens von den Steinmetzern dazu bearbeiteten Marmorblöcken zusammengesetzt, so dass sie ihres genauen Gefüges wegen keines anderen verbindenden Materiales als nur eiserner Nägel bedurften, die sie, wie man sagte, da, wo sie aufeinander stiessen, zur Vereinigung gebrauchten, so dass es äusserlich schien, als ob sie nicht aus Werkstücken zusammengesetzt, sondern aus Einem zu diesem Zwecke gehauen seien. Daher scheinen sie keinen Angriffspunkt darzubieten, und unmöglich durchbrochen werden oder durch Maschinen und andere künstliche Mittel irgend Schaden erleiden zu können. Diese

[1]) Aehnlich Hist. misc. XXIV, 57. Zonar. XV. 8.

baute Kaiser Kantakuzenos, so wie er sich der Herrschaft über die Griechen bemächtigte, oberhalb aus, soweit es nöthig war, da sie im Laufe der Zeit vernachlässigt waren, und hielt darin eine beständige Besatzung, als in einer Akropolis.

652. Daselbst. IV. 41. (III. S. 300.) Der Kaiser aber begibt sich . . . in das goldene Thor, die Veste, als wolle er sie nach dem Vertrage übergeben.

Im Jahre 1390 baute Kaiser Johann V. zwei Marmorthürme zu beiden Seiten des Thores aus den Ruinen mehrerer Kirchen [1]).

1457. 653. **Ducas** 45. S. 339. Der Tyrann (Mehmet) begann in jenem Winter an der Ecke der Stadt die Burg, genannt das goldene Thor, zu bauen, das Kaiser Johannes der Aeltere zu gründen beabsichtigte, und Bajazet, der Grossvater des Tyrannen, ihm verwehrte.

1462. 654. **Chalcocond.** X. 529. (Der Sultan) baute . . . nach der Laïmokopia an der Propontis und der rühmenswerthen Burg in Byzanz bei dem sogenannten goldenen Thore und ausserordentlich grossen und sehenswerthen Thürmen auch den inneren Kaiserpalast . . .

Diese türkische Burg des goldenen Thores ist das Schloss der sieben Thürme, türkisch Jedi Kulé.

4. Vorgeschobene Werke.

I. Das Castell im Hebdomon.

609. 655. **Theophan.** 6101. Damals befahl Phokas, den Makrabios Scribon in der Agrareia [2]) mit Pfeilen zu erschiessen, und dass er im Castell der Theodosianer im Hebdomon aufgehängt an der Stange, an der die Zöglinge turnen, als Mitwisser der Verschwörung gegen ihn sterbe.

---

[1]) S. Nr. 87.

[2]) Ἀγραρεία bedeutet etwas zum Fischfang Gehöriges, daher gewöhnlich ein Fischerboot, dann auch das Fahrzeug für kleinere Ausflüge des Kaisers. Hier ist es aber wohl ein Platz im Hebdomon, der irgendwie der Fischerei dient. So scheinen es auch Hist. misc. und Lib. Pontif. verstanden zu haben, wesshalb sie allerdings von Du Cange in einer Note zur Alexias des Missverständnisses bezichtigt werden.

II. Athyra.

656. **Procop.** Bauten. IV. 8. Jenseits Rhegion ist eine Stadt, Athyra mit Namen . . . Er (Justinian) erneuerte aber auch die schadhafte Umfassungsmauer.

Das Castrum von Athyra zerstörten die Bulgaren im Jahre 813 [1]).

III. Episkopeia.

657. Daselbst. Es ist aber hinter Athyra ein Ort, den die Bewohner Episkopeia nennen. Da Justinian erkannte, dass derselbe den kriegerischen Einfällen ausgesetzt war, hauptsächlich aber, da nirgends eine Befestigung war, erbaute er dort eine Veste. Die Thürme derselben machte er nicht wie gewöhnliche, sondern in folgender Weise. Aus der Ringmauer streckt sich ein Bau hinaus, der am Anfang sehr eng ist, aber in einer grossen Breite endet. Auf einem solchen wurde jeder Thurm aufgeführt. Dadurch ist es den Feinden unmöglich, irgendwo nahe an die Mauer zu gelangen, da sie, wenn sie mitten zwischen die Thürme gekommen sind, ringsumher von den Wachen leicht auf die Köpfe geworfen und vernichtet werden. Die Thore aber setzte man dort nicht wie gewöhnlich zwischen die Thürme, sondern auf die Seite in den langen Vorbau der Mauer, für die Feinde unsichtbar und vielmehr hinterwärts verborgen. Darin leistete Theodoros, der seinem Amte nach Geheimschreiber und sehr verständig war, dem Kaiser den Dienst.

IV. Die langen Mauern.

514. 658. **Osterchr.** Ol. 322. 4. In diesem Jahre wurde die sogenannte Anastasische lange Mauer gebauet.

659. **Evagr.** III. 38. Das Grösste und Bemerkenswertheste wurde aber von diesem Kaiser (Anastasius) ausgeführt, die sogenannte lange Mauer, die schon in Thrakien liegt, welche von Constantinopel ungefähr 280 Stadien entfernt ist und in einer Länge von 420 Stadien beide Meere, wie eine Meerenge verbindet . . .

[1]) S. Nr. 698.

660. **Suid.** Art. Anastasios. Kaiser Anastasius baute die lange Mauer, 60 Millien vor der Stadt, indem er sie von dem Meere an der Nordseite 50 Millien lang und 20 Fuss dick nach Süden zog.

661. **Zonar.** XIV. 4. Dieser Anastasius baute die sogenannte lange Mauer, die von dem grossen Meere bis Selybria geht über die Zugänge der Mysier, nämlich der Bulgaren und der Skythen.

662. **Procop.** Anast. 42. Und was braucht man Stück für Stück aufzuzählen, . . . was die grösste und besser, als jede Vorstellung errichtete Mauer, hoch und gross längs der Seite von ganz Thrakien hingeführt; denn von Meer geht sie zu Meer, den Barbaren den Zugang versperrend und jeden feindlichen Angriff abweisend, so dass dagegen die des Themistokles klein ist und sie anstatt einer Strasse zwei Wagen neben einander trägt, auch wenn sie auf der Mauer einander entgegenfahren.

663. **Procop.** Bauten. IV. 9. Kaiser Anastasius . . . indem er auf einem Landstriche, der nicht weniger als 40 Millien von Byzanz entfernt war, lange Mauern aufführte, verband beide Küsten des Meeres, wo sie fast zwei Tagereisen von einander entfernt sind, und glaubte auf diese Weise innerhalb derselben Alles sicher gestellt zu haben. Aber das war die Ursache für grössere Unzuträglichkeiten. Denn es war nicht darnach, einen Bau von solcher Grösse sowohl fest genug auszuführen, als vollkommen zu bewachen . . . Aber der Kaiser (Justinian I.), nachdem er die Schäden dieser Mauern ausgebessert, die unsicheren Stellen der Wachen wegen auf's sicherste befestigt hatte, fügte noch Folgendes hinzu. Die Ausgänge, die aus jedem Thurme in den zunächst liegenden führten, verschloss er sämmtlich. Dagegen baute er einen Aufgang für jeden vom Grund auf der Innenseite aus. Wenn die dortigen Wachen diesen zur Zeit sperren, so verachten sie Feinde, die in's Innere der Enceinte dringen, weil jeder Thurm für sich allein den Wachen zur Sicherheit genügt. Und innerhalb der Mauern sorgte er auf's nachhaltigste für Sicherheit, indem er das Uebrige machte, wie ich eben gesagt habe, und in der Stadt Selybria erneuerte, was von der Umfassungsmauer gelitten hatte.

560. 664. **Theophan.** 6052. Nach dem Osterfeste aber gingen der Kaiser (Justinian) und Alle aus der Stadt mit ihm nach Selybria, um die lange Mauer zu bauen.

913. 665. **Sym. Mag.** Leo Arm. 9 . . . indem sie (die Bulgaren) nach Selybria kamen, zerstörten sie das dortige Castrum bis auf den Grund und zündeten die Kirchen und Häuser an.

5. Befestigung der Blachernen.

666. **Procop.** Bauten. I. 3. Diese beiden Heiligthümer (die Mutter Gottes in den Blachernen und die Mutter Gottes an der Quelle) wurden aber vor der Mauer der Stadt errichtet, das eine bei ihrem Anfange am Ufer des Meeres, das andere zunächst dem sogenannten goldenen Thore, wo es sich bei dem äussersten Bollwerk befindet, damit beide uneinnehmbare Vesten in der Umwallung der Stadt seien.

Die Mutter Gottes-Kirche in den Blachernen wurde 627 von Heraklius durch eine einfache Mauer, den Monoteichos, zur Stadt gezogen [1]). Als nun auch der Palast in den Blachernen immer häufiger von den Kaisern bewohnt wurde, musste die Befestigung derselben in Angriff genommen werden. Im 11. Jahrhundert sind die Blachernen eine zweite Akropolis. Im 14. Jahrhundert erscheint ein besonderes zu der Burg gehörendes Kastellion. Ein solches wird auch schon vor der Erbauung des Monoteichos erwähnt.

667. **Anon. Band.** 57. Das Kastellion wurde so erbaut und benannt. Tiberius, der Schwiegervater des Mauritius, sicherte die Schiffe durch ein Kastell, weil Chagan, der Bulgarenfürst, kam und sengte und ganz Thrakien bis an die Häfen mit Feuer und Schwert verheerte. Deshalb versah er auch die Mauern mit einem Kastell und schloss darin die Schiffe ein [2]).

Es ist allerdings nicht gesagt, dass dieses Kastellion in oder bei den Blachernen gelegen habe. Du Cange war zu der Annahme geneigt, dass damit das Kastellion der Theodosianer im Hebdomon gemeint sei, wobei freilich seine irrige Ansicht über die Lage des Hebdomon zum Grunde lag. Der befestigte

[1]) S. Nr. 258.

[2]) Aehnlich Codin. 115.

Sicherheitshafen, der gegen die Bulgaren schützen sollte, kann aber wohl nur am oberen Ende des goldenen Hornes gesucht werden.

1047. 668. **Attal.** 20. Der Kaiser auf der Akropolis der Blachernen sitzend . . .[1]

1080. 669. **Anna Comn.** I. 54. Die Komnenen aber, indem sie das bei dem Aussenwerke der Blachernen befindliche Thor, welches ungefährdet zu den kaiserlichen Marställen gelangen liess, einnahmen und die Schlüssel zerbrachen, lähmten sie einen Theil der Pferde, . . . und indem sie andere, die ihnen am brauchbarsten schienen, nahmen, erreichten sie rasch das Kloster, das Kosmidion genannt wird, nahe bei der Hauptstadt.

1347. 670. **Cantacuz.** II. 100. Denn als sie erfuhren, dass der Kaiser sich auf keine Verhandlungen einlasse, stürmten und zerstörten sie das Bollwerk in den Blachernen, das selbst ein Theil der Burg bei dem Kaiserpalaste ist und Kastellion genannt wird, ohne Wissen des Kaisers, ungeachtet die darin Befindlichen sich von den Mauern aus tapfer vertheidigten.

1354. 671. Daselbst. IV. 40. Als sie darauf in den Kaiserpalast kamen, passirten sie das sogenannte Kastellion, da sie es unbewacht fanden, und verwüsteten die Häuser der Einwohner.

6. Das Kosmidion und Castell Boemund.

Nicht weit von den Blachernen lag ausserhalb der Stadt am Ufer des goldenen Hornes ein Kloster, welches den heiligen Kosmas und Damianos, den sogenannten Anargyroi oder unentgeltlich Heilenden, geweiht war und daher Kosmidion genannt wurde. Dasselbe wurde bei Gelegenheit der Kämpfe mit den Lateinern befestigt, und die letzteren nannten es das Castell Boemund seit den Kämpfen des Boemund von Tarent und Antiochia gegen den Komnenen Alexius I. während des ersten Kreuzzuges. Eine Veste neben der Kirche Kosmidion wird 1096. zuerst im Jahre 1077 erwähnt.

672. **Wilh. Tyr.** II. 3. Nachdem dort ein Treffen stattgefunden hatte zwischen der Kirche der heiligen Märtyrer

[1]) Ebenso daselbst 251.

Kosmas und Damianus, die heute in gemeiner Rede das Castell Boemund's genannt wird, und dem neuen Palaste, der Blachernen heisst, der in der Ecke der Stadt neben dem Hafen liegt . . .

1201. 673. **Villehard.** 86. Da war der Beschluss der Barone der, dass sie ihr Lager aufschlugen zwischen dem Palaste der Blachernen und dem Kastell Boemund, welches eine von Mauern umschlossene Abtei war.

1305. 674. **Pachym.** Andron. V. 14. Und darauf entbrannte unter ihnen ein grosser Streit, indem die Fremden, welche das Kloster Kosmidion besetzten, dasselbe als Burg gebrauchten und kämpften, die Genuesen aber dort an den Küsten sich mit Tonnen, Körben und Brettern rings befestigten, und dort, wie hinter Mauern schossen und beschossen wurden, so dass auf beiden Seiten Viele blieben.

1306. 675. Daselbst. VI. 11. Und darauf ermuthigt, verlässt er (Berengar Entenza) das Schiff und schlägt sein Lager im Kloster des Kosmidion mit seinen Genossen auf.

676. Daselbst. VII. 15. Indessen wurde aber die Veste des Kosmidion . . . zum Theil zerstört.

1448. 677. **Ducas.** 60. Andere aber sagen, dass der Herzog mit dem Orchan in dem Thurme des Castells der Franken gefunden wurde.

7. Das Petrion.

Das Petrion befand sich an der nordwestlichen Ecke des alten Byzanz, und von dort führte Constantin die Stadtmauer am goldenen Horn weiter[1]. Der Name desselben ist vielleicht in dem Petrus-Thore, Petri Kapussi, im Quartier der Griechen erhalten. Ob der Name mit einer der verschiedenen Peterskirchen am goldenen Horn zusammenhängt, ist nicht ersichtlich. Es gab aber in Constantinopel ein Cistercienser-Kloster S. Mariae de Petrejo[2]. Ausserdem findet man im Petrium die Eliaskirche des Zeno, die Euphemiakirche des Athanasius und eine Johanneskirche. Darnach hat ein grosser Bezirk den Namen Petrion geführt. Es scheint dort aber auch ein Castell zur Zeit der Lateiner so geheissen zu haben.

[1] S. oben Nr. 123.

[2] Du Cange, Const. christ. IV. 2. n. 35.

1203. 678. **Nicet. Chon.** Alex. III. 10. S. 721. Die einen nun brachten Fahrzeuge gegenüber dem Castrum, genannt das des Petrion [1]), auf . . . die mit dem Sturmbock ausgerüsteten Lateiner machten eine Bresche, indem sie die Mauer brachen, die sich an der Stelle an's Meer zieht, welche die kaiserliche Treppe (Anabathra) heisst.

1204. 679. Daselbst. Murzufl. 2. S. 753 . . . springen von einer der Leitern, die dem Petrion am nächsten war und gegen den Kaiser angelegt wurde, zwei Männer, die sich dem Glück überliessen, ihren Genossen voran in den nächsten Thurm hinab und verjagen den Wachtposten der Griechen.

8. Das Kapitolion.

Dieses lag in der VIII. Region auf einem hoch hervorragenden Punkte, und zwar zwischen den öffentlichen Plätzen des Bûs und des Tauros [2]) ungefähr in der Mitte der von Constantin dem Grossen neu angelegten Stadttheile. Es scheint weniger zur Befestigung und zum Schutze der Stadt gedient zu haben, als zur Gleichstellung der neuen Roma mit der alten. Ebenso, wie im alten Rom, wurde das Capitol von den Triumphzügen berührt, obwohl diese in Constantinopel nicht auf demselben endeten, sondern sich weiter über das Milion [3]) nach der Sophienkirche bewegten. Demnach singt von dem Triumphe Justinian's über Gelimer

584. 680. **Coripp.** Justin. III. 123.

Als den gefang'nen Tyrannen in Fesseln Justinianus
Legte, der Fürst, der zum vierten Consul war, und das hohe
Capitol betrat im triumphirenden Festzug.

Im Jahre 407 fiel in Folge eines Erdbebens das Kreuz vom Capitol herab [4]).

---

[1]) So liest eine Handschrift. In den übrigen heisst es nur: dem Petrion gegenüber.

[2]) S. oben Nr. 289. Die Meinung von Gyllius Const. III. 7, dass unter dem Capitol der Palast auf dem Tauros zu verstehen sei, ist hiernach nicht haltbar.

[3]) Dieses war durch eine Arkade mit dem Capitol verbunden. S. die Bauordnung Zeno's, oben Nr. 142, §. 6.

[4]) S. Nr. 196.

FÜNFTER ABSCHNITT.

VERKEHRSANSTALTEN.

A. Das Milion.

Das in der IV. Region gelegene Milion war eben so, wie das Milliare aureum in Rom, der Ausgangspunkt für die Meilenzählung auf den kaiserlichen Heerstrassen. In Constantinopel aber bezeichnete dieser Name nicht blos den Meilenzeiger, sondern bald einen Schwibbogen oder ein Thor, das die Stelle desselben vertrat, bald einen öffentlichen Platz, der keineswegs nur ein Theil des Augusteum ist, und auf dem sich die Reichspostanstalt befand.

681. **Anon. Band.** 46. Damals (vor der Erweiterung der Stadt durch Constantin) war aber das Gewölbe des Milion ein Thor auf der Landseite, und auf dem Diippion war der Pferdewechsel.

682. Daselbst. 11. Phokas, der Tyrann, baute von Grund auf die Kirche des heiligen Phokas auf dem Milion, die er jedoch nicht unter Dach brachte. Dort war nämlich der Wechsel der Postpferde [1]), und an dieser Stelle schnitt er den Pferden die Sehnen ab, als er von Kaiser Mauritius mit Knitteln geschlagen war, weil dieser Phokas gewagt hatte, auf seiner Lanze das Blatt zu überreichen, welches er aus der Lombardei überbrachte, als ihn das Heer von dort wegen seiner Löhnung schickte. Und nachdem er an einem Tage des Wettrennens gemahnt hatte, erhielt er den Abschied, nahm Postpferde und reiste ab. Indem er aber den zurückbleibenden

[1]) Codin. 57: Der Kurzschwänzigen.

die Sehnen durchschnitten hatte [1]), kam er in die Lombardei, während er noch die Narben hatte. Um desswillen bemächtigte er sich der Herrschaft [2]). Nachdem er aber auf den Thron gelangt war, stellte er dort zwei Postpferde mit durchschnittenen Sehnen auf, und steinerne viereckige Altäre [3]) nahe bei dem heiligen Phokas, den er erbauet hatte, und nannte den Platz Diippos [4]) (das Zweiross). Dort stiftete er auch vier Bilder in Goldmosaik, Constantin und Helena. Als aber Heraklius kam und sich der Herrschaft bemächtigte, und den Phokas bestrafte und auf dem Forum des Tauros verbrannte, ehrte er die Kirche und versah sie mit einem Dache und veränderte ihren Namen in den des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes, des Theologen.

Ueber die Lage des Milion gibt folgende Begebenheit die genaueste Auskunft [5]):

1180. 683. Nicet. Chon. Alex. S. 306. (Kaiser Alexius beschloss, seine Schwester, die Cäsarissa Maria) aus dem Gottestempel (der Sophienkirche) wie aus einer Festung herauszutreiben. Nachdem er deshalb ein nicht unbedeutendes Heer aus den morgen- und abendländischen Truppen gesammelt hatte, und alle in dem grossen Palaste, wie in einem Lager geschaart waren, suchte man einen geeigneten Punkt auf, von dem aus man die in der Kirche angreifen könne. Denn schon rüstete auch die Cäsarissa zur Gegenwehr, da sie ihre Sache durch Kampf entscheiden wollte. Demnach wurden alle Baulichkeiten, die auf der Seite des Augusteion an die grosse Kirche stiessen, durch ihre Umgebung abgebrochen, und ihre Leute stiegen oben auf den grossen Schwibbogen, der auf dem Milion steht, um das kaiserliche Heer zu bekämpfen. Und die Kirche, welche die des Alexius genannt wird, mit dem Hofe des Augustion aber verbunden ist, bewachten die Krieger,

[1]) Um die Verfolgung aufzuhalten.

[2]) Codin. a. a. O. fügt hinzu: Und von dort, wo früher der Wechsel der Landpost stattfand, verlegte er ihn an das goldene Thor.

[3]) Damit scheinen die Fussgestelle für die Pferde gemeint zu sein.

[4]) Codin a. a. O. Dippion (das Zwiegespann). So wird auch die Kirche in Nr. 683 genannt.

[5]) Vergl. darüber Labarti 33. Ersch und Gruber I. 84. S. 328.

indem sie hineingingen. Die Kaiserlichen jedoch, die in der Morgendämmerung aus dem grossen Palaste hervorspringen, gehen zuerst in die Kirche Johannes des Theologen, die den Beinamen Diippeion hat, unter Anführung des Ammonios Sabbatios. Nachdem sie auf den Tempel hinauf gelangt waren, erhoben sie wildes Geschrei. Als es aber um die dritte Stunde des Tages zum Kampfe kam, thaten diese den vom Schwibbogen des Milion und von der Kirche des Alexius aus kämpfenden Kriegern der Cäsarissa nicht geringen Schaden; indem sie von dem höher gelegenen Punkte aus kämpften und ihre Geschosse wie Blitze aus der Luft herabwarfen. Als aber noch andere Reihen von Gutbewaffneten aus dem Palaste hervorkamen und die Durchgänge besetzten und die Gassen einnahmen, so viele deren zu der grossen Kirche führten, hörte das Volk auf, der Cäsarissa beizustehen . . . Als der Tag sich neigte, war der Sieg der Kaiserlichen schon offenbar; . . . sahen sich auch die, welche auf dem Schwibbogen des Milion standen, und die, welche von der Kirche des Alexius aus kämpften, nach der Flucht um. Und das Heer des Kaisers steckte, als es diese Plätze genommen hatte, die Feldzeichen mit den Kaiserbildern oberhalb der Schwibbögen auf; die Thore des Augustiön aber wurden mit Axt und Steinhammer erbrochen, und die bewaffnete Mannschaft der Cäsarissa . . . wandte sich bald zur Flucht, da sie nur kurze Hilfe durch Steinwürfe und Pfeilschüsse von den Griechen erhielt, die über ihnen von der Galerie [1]), welche Makron heisst und auf den Augustio hinausgeht, und von dem daran stossenden Hause Thomaïtis aus beistanden.

Das Milion wurde in den Jahren 790 und 1203 von Feuersbrünsten heimgesucht. Benützt wurde es mehrfach, als ein Platz, wo sich viel Volk bewegte, zu Schaustellungen, welche den Abscheu oder das Mitleid der Menge erregen sollten.

745. 684. **Theophan.** 6235. Den Baktageios aber köpfte er im Kynegion und seinen Kopf hing er drei Tage lang im Milion auf . . . Indem er da ein Wettrennen hielt, führte er den

[1]) Ἀνδρωνος. Andrôn ist nach Plinius und Vitruv eine Galerie, welche zwei Säulenhöfe trennt. Der Makrôn der Sophienkirche wird aber anderwärts auch ein Triklinium genannt.

Artabasdos . . . durch das Diippion herein, zugleich mit dem falschen Patriarchen Anastasios, den er öffentlich blenden und verkehrt auf einem Esel sitzend im Triumph in den Hippodrom führen liess.

767. 685. Daselbst. 6259. Constantin, der falsche Patriarch, . . . wurde im Kynegion geköpft, und seinen Kopf hing man bei den Ohren drei Tage lang im Milion auf, zum Schauspiel für das Volk [1].

866. 686. Leo Gramm. 247. Georg Paganes wird ergriffen . . . und auf Befehl des Kaisers blendet ihn Constantin, der Präfect von Myiare, und indem sie ihn auf das Milion setzten, gaben sie ihm ein Gefäss in die Hand, und alle Vorübergehenden warfen da hinein, wenn sie etwas aus gutem Willen für ihn hatten [2].

Bildwerke auf dem Milion.

687. Codin. 40. Auf dem Milion befand sich von alter Zeit her ein Sonnenwagen mit vier feuerfarbenen fliegenden Rossen auf zwei Pfeilern. Dort wurde Constantin der Grosse wegen des Sieges über Ajotios beglückwünscht, nachdem auch Byzas daselbst beglückwünscht war. Nachdem aber der Sonnenwagen in den Hippodrom heruntergebracht war, ist von Constantin eine neue Statuette der Tyche der Stadt hergerichtet, getragen von dem Sonnengotte, welche mit einer Ehrenwache in das Stama (des Hippodroms) und bekränzt wieder von dort herausgeführt wurde. Sie wurde aber bis zum nächsten Geburtstage der Stadt im Senate aufgestellt. Weil sie aber am Kopfe ein Kreuz hatte, welches Constantin eingraviren liess, so verscharrte Julian sie in einer Grube. Damals erlitt Arius den schimpflichsten Tod vor dem Gewölbe des Senates auf dem Forum. Dort wurde Arius auch von dem Gott liebenden Theodosius in einem Marmor-Relief dargestellt, dicht an dem Erdboden, und mit dem des Arius auch die des Macedoniers Sabellius und des Eunomius zu ihrer Beschimpfung, so dass

[1]) Aehnlich Niceph. Const. 14.

[2]) Aehnlich Cedr. II. 201. Sym. Mich. 44. Abweichend Theophan. Forts. V. 19. Georg. Mich. 31.

die Vorübergehenden es mit Koth, Harn und Auswurf besudelten.

688. **Anon. Band.** 13. Der Sonnenwagen mit vier feurigen fliegenden Rossen stand vor Alters auf zwei Postamenten auf dem goldenen Milion, . . . als aber der Wagen in das Hippodromion herabgeführt war, wurde von Constantin ein kleines lanzentragendes Bild hergerichtet, das von der Sonne getragen ward. Dieses ging als Tyche der Stadt in das Stama ein und verliess dasselbe bekränzt. Es wurde aber im Senat am folgenden Festtage, wenn der Geburtstag der Stadt vorüber war, aufgestellt. Weil es aber auf dem Kopfe ein Kreuz hatte, das Constantin eingraben liess, so warf Julian es in eine Grube, wo Arius bei dem Gewölbe des Forums des Senats [1]) den schimpflichsten Tod erlitten hatte, wo auch die Vorübergehenden den verhasstesten Areios mit ihren Ausleerungen besudelten.

689. **Hesych.** 31. Als dieser (Protomachos, Heerführer der Byzantier) die aufständischen Thrakier unterwarf, errichtete er eherne Trophäen auf dem sogenannten Meilenzeiger der Stadt.

690. **Cedren.** I. 564. Oberhalb des Schwibbogens des Milion stehen zwei Bildsäulen, die des grossen Constantin und seiner Mutter, die zwischen sich das Kreuz haben, dahinter aber Trajan zu Ross, der neben sich den Aelius Hadrianus als Reiter hat.

691. **Codin.** 35. Auf dem Gewölbe des Milion sind Bildsäulen des grossen Constantin und der Helena. Dort sieht man auch gegen Osten das Kreuz, das von ihnen gehalten wird. Die Mitte des Kreuzes aber nimmt die Tyche der Stadt ein, eine Kette, geschlossen und geweiht [2]), damit, so lange sie unverletzt bleibt, sie stetigen Sieg über die Feinde verleihe, und diese sich nicht zu nähern, und anzugreifen wagen, sondern vielmehr als Besiegte abgewiesen werden und zurückweichen . . . Der Schlüssel der Kette aber ist in den Fundamenten der Säule vergraben. Im Milion selbst stehen drei Statuen, die der Sophia,

[1]) Gewölbe des Forums des Senats. So nach der griechischen Wortstellung. Der Sinn ist: Gewölbe des Senats auf dem Forum (Constantin's des Grossen).

[2]) Anon. Band. fügt hinzu: Der es nicht an allerlei Bildwerk fehlt.

der Gemalin Justin's des Thrakiers, und der Arabia, seiner Tochter, und der Helena, seiner Nichte [1]).

692. Daselbst. 38. In der Nähe des Schwibbogens des Milion ist die Reiterstatue Trajan's und die Reiterstatue Theodosius, des Grossen.

693. Daselbst. 69. Auf dem grossen Milion steht die Statue des Theodosius auf einem ehernen Pferde, und in der Hand hat sie einen Apfel und eine Statuette, ein menschliches Bild, das ihn bekränzt [2]) . . . Aber die acht Säulen und Fussgestelle daselbst, desgleichen die acht Säulen des Brodmarktes und der Tzykalarien und der Chalke enthalten viele Geschichten, die er (Theodosius) zur Verschönerung [3]) auch vergoldete [4]).

713. 694. **Agathon.** 201. Sobald er (Philippicus Bardanes) sich der kaiserlichen Würde und Gewalt bemächtigt hatte, befahl er, vor seinem Einzuge das schon vor Zeiten aufgestellte Bild derselben sechsten Synode mitten zwischen [5]) der vierten und sechsten Schola in der Vorhalle [6]) des kaiserlichen Palastes zu entfernen. . . . 205. Weil aber nach der Entfernung des obenerwähnten vollständigen Synodalbildes Bardanes, . . . der dasselbe frevelhaft zu beseitigen befohlen, in dem sogenannten Gewölbe des Milion die heiligen und ökumenischen fünf Synoden, und zwar allein in dem Bilde auf der Säule darzustellen befahl, indem er sich selbst in der Mitte desselben zugleich mit dem Sergius aufrechtstehend aufstellen liess und ihre beiden Figuren natürlich und treffend darauf angebracht waren, so wurde [7]) das Gemälde dieser heiligen und ökumenischen sechsten Synode mit den anderen fünf wieder hergestellt.

[1]) Aehnlich Suid. Art. Milion, der noch hinzufügt: und des Arkadius und seines Sohnes Theodosius in der Nähe der Bildsäule des Theodosius, beide zu Pferde.

[2]) Die gewöhnliche antike Darstellung eines siegreichen Kaisers mit der ihn krönenden Victoria auf einer Weltkugel.

[3]) Καλλύνας. Die lateinische Uebersetzung macht daraus einen Vergolder Namens Kallynas.

[4]) Aehnlich Anon. Band. 10.

[5]) Πλησίον μεταξύ.

[6]) Ἐν τοῖς προαυλίοις.

[7]) Nachdem nämlich Artemius an der Stelle des Bardanes zum Kaiser ausgerufen war.

536. 695. **Theophan.** 6028. Justinian . . . machte aber auch die Uhr des Milion.

B. Brücken.

1. Vor dem goldenen Thore.

696. **Procop.** Bauten. IV. 8. Ein Castell ist in der Vorstadt der Stadt, das man das Runde (Strongylon) nach der Schutzwehr nennt. Dort wurde die nach Rhegion führende Strasse, die meist uneben ist, durch einfallenden Regen, wenn es sich so trifft, für die dorthin Gehenden sumpfig und unwegsam. Nun aber belegte dieser Kaiser (Justinian) sie mit angefahrenen Steinen und stellte sie so ganz angenehm und bequem her. Die Länge dieser Strasse reicht bis Rhegion; sie ist aber so breit, dass zwei sich begegnende Wagen einander nicht behindern. Die Steine sind vorzüglich hart; du würdest sie Mühlsteinen gleich achten. Und so gross sind sie, dass jeder eine grosse Bodenfläche bedeckt und eine beträchtliche Höhe hat, und so eben und glatt sind sie zweckgemäss bearbeitet, dass sie nicht mit Fugen verbunden, noch etwa genau aneinander schliessend, sondern zusammengewachsen zu sein scheinen. Es befindet sich aber ein Sumpf nahe bei Rhegion, in dem die aus dem Oberlande kommenden Flüsse ausmünden. Dieser Sumpf erstreckt sich aber bis in's Meer, so dass das beiden gemeinschaftliche Ufer sehr schmal ist . . . Es ist aber auch eine Stelle da, wo sie sich vermischen, indem sie eine Bucht zwischen sich haben . . . Diese Bucht, welche Sumpf und Meer verbindet, war ehemals auf einer hölzernen Brücke zu überschreiten, die den hinüber Gehenden sehr gefährlich wurde, indem sie, wenn es so kam, mit den Hölzern untergingen. Nun aber machte Justinian den dortigen Uebergang gefahrlos, indem er ihn mit auserlesenen Steinen auf Bögen ausserordentlich hoch empor brachte.

697. **Const. Porph.** Verwalt. des Reiches. 51. Wenn Basilius (Maced.) nach den Thermen von Pruse ging, und wieder zurück zur Besichtigung der Brücke von Rhegion, die auf sein Geheiss und Kosten gebauet war, so bestieg er das Staatsschiff (Dromonion).

813. 698. **Sym.** Leo Arm. 9 . . . und als sie (die Bulgaren) nach Athyra kamen, zerstörten sie das dortige Castrum und die Brücke, die ausserordentlich und äusserst fest war.

2. Die Kameel-Brücke vor dem Thore von Gyrolimne.

1328. 699. **Cantacuz.** I. 56. S. 290. Und indem er (am Thore von Gyrolimne) wieder aufbrach, brachte er die Nacht in den Wiesen bei der Kameel-Brücke zu, und am anderen Tage kam er wieder an dasselbe Thor [1]).

1345. 700. Daselbst. III. 81. S. 501. Der Kaiser . . . zog wieder gegen Byzanz, und indem er an das sogenannte Thor von Gyrolimne kam, verweilte er da . . . Aber als schon der Tag zur Neige ging, schlug der Kaiser das Lager auf, da er an die sogenannte Kameel-Brücke kam.

3. Ueberbrückung des goldenen Hornes.

528. 701. **Osterchron.** Ol. 327, 1. Justinian . . . baute aber auch die Brücke, auf der man von Jenseits den Weg nach der Glückseligen (Hauptstadt) machen kann.

1453. 702. **Ducas.** 38. S. 279. Der Tyrann (Mehemet) baute auch eine hölzerne Brücke von der Spitze von Galata in der Richtung auf das Kynegon. Der Bau war aber so: er liess über tausend Weinfässer zusammen bringen, und verband sie mit Seilen, so dass in der Breite von zwei Fässern der Länge nach eine Reihe und wieder eine andere Reihe gleich der ersten gelegt wurde. Dann fügte er die beiden Reihen zusammen und befestigte Balken auf den beiden Seiten und deckte Bretter darauf. Und die Brücke wurde so breit, dass ohne Beschwerde fünf Mann zu Fuss in der Breite darauf gehen konnten.

4. Die Brücke beim heiligen Mamas.

703. **Anon. Band.** 58. Beim heiligen Mamas stand eine grosse Brücke, wie die von Chalkedon, die zwölf Bögen enthielt. Der Fluss war aber sehr gross, besonders im Monate Februar. Dort stand auch ein eherner Drache. Weil nämlich, wie Einige sagen, ein Drache die Brücke bewohnte, wurden

[1]) S. auch daselbst I. 59. S. 305.

viele Jungfrauen geopfert und eine Menge Schafe und Ochsen und Vögel. Ein gewisser Basiliskos aber, der von der Partei des Kaisers Namerian war, wohnte dort, indem er sich aus Liebe zu dem Platze anbaute. Dort führte er auch einen überaus grossen Tempel des Zeus auf. Dies Alles aber hat Zeno im vierten Jahre seiner Herrschaft niedergerissen [1]).

5. Ueberbrückung des Bosporus.

638. 704. **Niceph. Const.** 29. Nachdem aber geraume Zeit vergangen war, veranlassten die Beamten des Kaisers den Präfecten, eine Menge Fahrzeuge zusammenzubringen, und die, welche man bekommen hatte, an einander zu befestigen, um die Meerenge, die das Stenon genannt wird, zu überbrücken und sie mit Baumzweigen und Laub auf beiden Seiten einzufassen, so dass der Darübergehende das Meer nicht sieht. Und das Werk wird schleunigst ausgeführt, und der Kaiser reitet zu Ross, wie auf dem Festlande nach der Küste des sogenannten Busens der Aphrodite, und ohne die Küste zu verlassen, geht er über die Brücke des Flusses Barnysses nach Byzanz hinein.

C. Landungstreppen, Scalae, Anabathra.

705. **Attal.** 277. An den Seeküsten, welche die Königin der Städte umgeben, die vor alten Zeiten gemachten hölzernen Bollwerke, die an das Meer gleichsam sich anlehnen und dasselbe umschlingen oder sich den Bewegungen desselben widersetzen und den anlandenden Lastschiffen und den Kaufleuten vom Lande Bequemlichkeit zum Anlegen und zum gemeinschaftlichen Verkehr gewähren; Skalai werden dieselben in der gewöhnlichen Sprache genannt. . . .

415. 706. **Osterchron.** Ol. 298, 4. Und die Reliquien des Joseph . . . wurden nach Constantinopel über die Chalkedonensischen Skalai gebracht.

Diese Landungstreppe ist in der V. Region verzeichnet. In der IV. werden die Treppe des Timasius und die Lyka-

[1]) Ebenso Codin. 30.

nische genannt[1]). Ferner wird eine Treppe in der Akropolis[2]) und eine kaiserliche Treppe beim Petrion[3]) erwähnt.

D. Häfen, Rheden und Schiffswerften.

Die wichtigsten Häfen lagen am goldenen Horne, das überhaupt als ein grosser allgemeiner Hafen der Stadt angesehen wurde[4]); doch werden einzelne Häfen sowohl an der Seite der Stadt als auch gegenüber in Syka und dem Peraia unterschieden. Andere Häfen lagen an der Propontis, die zum Theil besonderen Zwecken dienten, zum Theil in der späteren Zeit versandeten und aufgegeben wurden. Eine kaiserliche Verordnung vom Jahre 334 über die Wiederherstellung der Häfen s. oben Nr. 456.

a) Die Hafen am goldenen Horn.

1. Der Prosphorianische Hafen.

Er wird in der V. Region aufgeführt und der Name bezeichnet einen Hafen für Lebensmittel[5]). Er wird aber auch mit dem Bosporion verwechselt, worunter jedoch nicht ein Hafen, sondern ein Küstenstrich oder ein Platz am Eingange zum Bosporus verstanden zu sein scheint. Nach Banduri soll auch die Lesart „Probosphorischer Hafen" vorkommen. Anstatt der Ableitung des Bosporion von der Lage am Bosporus geben spätere Byzantiner eine andere Erklärung, die allerdings wohl zu den beliebten etymologischen Erfindungen gehört.

707. Codin. 113. Ueber die Benennung des Bosporion sagt Johannes von Antiochia dieses, dass es bei dem Halbrund der Mauer üblich war, die Ochsen zu verkaufen, was auch bis auf den Kopronymos bestand; einst aber ging ein Ochs, von einer Bremse gestochen, in's Meer und schwamm nach Chrysopolis[6]) und daher erhielt das Bosporion den Namen.

[1]) S. Nr. 233.

[2]) S. Nr. 523.

[3]) S. Nr. 678.

[4]) So z. B. Nr. 710. Pachym. Mich. VI. 34 spricht geradezu von dem Hafen Keras, und Hammer I. 121 nennt das goldene Horn „den geräumigen, sicheren, reinlichen Hafen der Stadt".

[5]) S. Nr. 233. S. 87. Note 11.

[6]) Das jetzige Skutari.

708. **Anon. Band.** 29. Das Bosporion, wie Johannes von Antiochia sagt, dass, als Byzas Byzanz gründete, er einen Ochsen vom Prosphorion fortjagte, und derselbe kam nach Chrysopolis, und so erhielt das Bosporion den Namen. Dort aber wurden die Ochsen verkauft, und zwar bei der halbmondförmigen Mauer, bis auf den Kopronymos; dieser befahl sie auf dem Taurus zu verkaufen.

2. Das Neorion.

Neorion bedeutet eine Schiffswerfte und war zugleich der bedeutendste Hafen im goldenen Horn. Es lag in der VI. Region [1]) an der nordwestlichen Ecke des alten Byzanz [2]). Es litt besonders durch Feuersbrünste in den Jahren 433 und 462 [3]).

514. 709. **Niceph. Const.** 52. Die Flotte des Anastasius legt bei dem Hafen an, der Neorion genannt wird.

715. 710. **Theophan.** 6207. Als aber die Flotte der Stadt sich (aus dem Hafen des heiligen Mamas) in den Hafen der Schiffswerfte der Stadt zurückzog, gewann Theodosius, indem er übersetzte, die thrakische Küste; indem aber die Uebergabe am Thore der einfachen Mauer (des Monoteichos) der Blachernen erfolgte, nahm er die Stadt ein.

1273. 711. **Pachym.** Mich. V. 10 . . . gleichermassen dachte er von der alten Schiffswerfte, — ich nenne aber die alte nicht die, deren sich kürzlich und früher die Lateiner bedienten, die bei dem Kloster des wohlthätigen Christus, sondern die bei dem Thore, welches daher das der Schiffswerfte genannt wird, — weil sie, da allenthalben gegen das Meer hin das (goldene) Horn ein Hafen ist, sich den Schiffen der Griechen eben so, wie denen der Feinde darbietet.

1351. 712. **Cantacuz.** IV. 22. S. 165. Das Neorion bei dem Heptaskalon [4]) reinigte er in diesem Jahre, da es seit vielen Jahren verschlämmt war und nicht bequem ein Lastschiff mit

[1]) S. Nr. 233.

[2]) S. Nr. 499.

[3]) S. Nr. 148, 150.

[4]) Dieses Beiwort unterscheidet das Neorium von der neuerlich angelegten Werft an der Propontis. Unter dem Heptaskalon ist entweder die in der Nähe befindliche siebenstufige Kirche des heiligen Akonkios zu ver-

voller Ladung aufnehmen konnte; ein grosses und der Stadt überaus nützliches Werk, das er (nur) mit viel Arbeit und Kosten zu Ende zu führen vermochte.

Im Neorion befand sich eine Exartisis, d. i. eine Anstalt zur Ausrüstung der Schiffe.

1040. 713. **Cedr.** II. 529. Es entstand aber auch eine Feuersbrunst in der Exartisis am 6. August, und es verbrannten alle dort liegenden Trieren mit ihrer Ausrüstung.

1186. 714. **Nicet. Chon.** Isaak I. 6. Zuzatz einer Handschrift zu S. 498, 3: Und sie fliehen schimpflich und verschliessen sich in die Exartisis.

715. **Menaea.** z. 30. Aug. Die Mutter Gottes in dem Hofe der Exartisis des Neorion zu Constantinopel.

Ferner war im Neorion ein Ochs nach dem Vorbilde des auf dem Bûs befindlichen aufgestellt [1]).

716. **Codin.** 60. Im Hafen des Neorion stand ein ausserordentlich grosser eherner Ochs. Man sagte aber, er brülle einmal im Jahre, wie ein Ochs, und es geschehe ein Verbrechen an dem Tage, an dem er brülle.

3. Die Schiffswerft der Lateiner.

Diese wurde oben [2]) bei dem Kloster Euergetes, des wohlthätigen Christus, erwähnt. Sie ist vermuthlich dieselbe, welche nach einer anderen Stelle in den Blachernen [3]) lag.

4. Der Hafen von Sykai.

Gegenüber vom alten Byzanz lag in alter Zeit der Hafen „unterm Feigenbaum" [4]).

5. Der Hafen des heiligen Mamas.

Dieser kleine Hafen wurde von Leo I. im Jahre 469 in Folge der damaligen lang anhaltenden Feuersbrunst bei der Kirche des heiligen Mamas am Stenon angelegt [5]).

---

stehen oder eine Landungstreppe, von welcher vielleicht der Akakios Heptaskalos ebenfalls seinen Namen erhalten hat. Das Neorion beim Heptaskalon wird mehrfach bei Cantacuz. erwähnt.

[1]) S. oben Nr. 427.

[2]) Nr. 711.

[3]) S. unten Nr. 738.

[4]) S. oben Nr. 260.

[5]) S. oben Nr. 156.

715. 717. **Theophan.** 6207. Da aber die Flotte der Stadt im Hafen des heiligen Mamas stationirte, kämpften sie sechs Monate lang miteinander [1]).

b) Die Häfen an der Propontis.

718. **Bondelm.** 65. (Vom goldenen Thore) bis zum heiligen Demetrius, . . . an welchen Mauern auswärts ein Feld ist und vormals der Hafen Vlanga . . . Und diesem nahe Condoscali oder die Arsena. Und weiterhin war oberhalb der Mauern der grossartige Palast des Justinian . . . und dort auf der Höhe und über dem Meere war eine Warte von unermesslicher Grösse, die man überaus weit umher sieht, so dass alle marmornen Gebäude der Stadt in's Meer gesunken zu sein scheinen [2]), nahe bei dem kleinen Hafen (Portulus), genannt des Kaisers.

l. Der Hafen des Palastes Bukoleôn.

Dies ist vermuthlich der kleine Hafen des Kaisers in der vorhergehenden Stelle, da der Bukoleôn ein Fort war, welches als ein Theil des grossen Kaiserpalastes angesehen wurde [3]).

919. 719. **Cedren.** II. 292. Da der Patriarch nicht traute, . . . so trieb Theodoros, der Erzieher, den Romanos an, mit der ganzen Flotte gegen die Werft (Neorion) des Palastes im Bukoleôn aufzubrechen.

969. 720. **Leo Diac.** V. 6. . . . er stieg an's Land, wo der steinerne Löwe den Stier fängt, den Bukoleôn nennt das Volk den Ort.

1081. 721. **Anna Comn.** III. 72. Mein Vater Alexius . . . ging in den oberhalb gelegenen Palast, der aus folgendem Grunde auch Bukoleôn genannt wird. Dicht an seiner Mauer ist nämlich von alter Zeit her ein Hafen aus einheimischem Stein und Marmor gebaut, wo der steinerne Löwe den Ochsen überwältigt. Denn es heisst das Horn des Ochsen, und indem er ihn am Genicke packt, hängt er gleichsam an der Gurgel. Davon

---

[1]) Vergl. die Fortsetzung dieser Stelle oben Nr. 710.

[2]) Ohne Zweifel der Pharos.

[3]) Vergl. über den Bukoleôn Buch V.

nun wird auch der ganze Platz Bukoleôn genannt, sowohl die Gebäude auf dem festen Lande als auch der Hafen selbst.

1169. 722. **Wilh. Tyr.** XX. 25. Es ist aber in der Stadt selbst an dem östlichen Meeresstrande ein kaiserlicher Palast, welcher der Constantinianische genannt wird, der einen Eingang gegen das Meer hat, mit bewundernswürdigem und prächtigem Gebälk, und marmorne Stufen hat bis an das Meer selbst, Löwen und Säulen mit königlichem Aufwand errichtet, aus demselben Material. Hier pflegt nur für die Kaiser der Aufgang zu den oberen Theilen des Palastes zugänglich zu sein, aber dem Herrn König (Amalrich von Jerusalem) wurde im Hinblick auf seine vorzügliche Ehre gegen die gemeine Regel etwas nachgesehen, so dass ihm von dieser Seite einzutreten gestattet war.

2. Der Hafen des Julian, des Hormisdas und der Sophia.

Vermuthlich ist dieser Hafen auch unter dem in der III. Region aufgeführten neuen Hafen verstanden, welcher den Hafen des Eleutherius überflüssig machte. Er lag in der Gegend der sogenannten kleinen Sophia oder der Kirche der Heiligen Sergius und Bacchus, südlich vom Hippodrom.

360. 723. **Zosim.** III. 11. Nachdem er (Julian) ihr (der Stadt) einen grossen Hafen gebaut, der für die vom Südwind gefährdeten Schiffe Schutz gewährte, und eine mehr halbmondförmige als gerade Arkade, die zu dem Hafen führte . . .

Diese halbmondförmige Arkade war vermuthlich das in der III. Region aufgeführte Sigma. Auf dasselbe scheint sich folgende Stelle zu beziehen:

802. 724. **Cedren.** II. 31. Constantin . . . zeigte ihm (dem Kaiser Nicephorus) den Schatz, der in dem Hemicyklium, das jetzt Sigma genannt wird, in die Marmorwand (Orthomarmarosis) eingemauert war.

Von dem Geschick des Julianischen Hafens erfahren wir Folgendes:

419. 725. **Theod. Cod.** XIV. 6. Ges. 5. Honorius und Theodosius. Alle Oefen auf dem ganzen Raume, der zwischen dem Amphitheater und dem Hafen des hochseligen Julian sich am Ufer des Meeres ausbreiten, befehlen wir wegen der Gesundheit der . . . Stadt und der Nähe unserer Wohnungen zu ent-

fernen, und Niemand an diesem Orte Erlaubniss zum Kalkbrennen zu ertheilen.

Im Jahre 462 wurde dieser Hafen von einer ausgedehnten Feuersbrunst mit betroffen [1]).

726. **Suidas.** Art. Anastasius . . . dem Hafen des Julian legte er Schutzwerke [2]) vor.

2094. 727. **Marcellin.** Der Hafen des Julian wurde, nachdem zuvor sein Wasser durch Räderwerk ausgeschöpft worden, gereinigt, indem man den Schlamm ausgrub [3]).

555. 728. **Malal.** XVIII. 479. In derselben Zeit fiel die Statue Julian's des Abtrünnigen, die in der Mitte des Hafens des Julian aufgestellt war, und man setzte an die Stelle dieser Bildsäule ein Kreuz.

Eine durchaus verwirrte Darstellung enthält dagegen ein Auszug aus Papias:

729. **Codin.** 188. Der sogenannte Neorios, auch Arkadios, den Konon feite [4]), da er den Ort durch die grössten Anstrengungen Constantin's ausgebaut fand, und dort waren auch früher Märkte für die überseeischen Waaren. Unter Justin aber wurde er in den Julianischen Hafen umgewandelt.

Unter Justinian tritt der Name des Hormisdas auf, der nicht von dem Julianischen Hafen verschieden gewesen zu sein scheint.

730. **Codin.** 87. Der sogenannte Hormisdas war ein kleiner Hafen, in den die Schiffe gingen, ehe der Hafen der Sophia gebaut war. Seit vielen Jahren ist er aber vernachlässigt und verschlämmt. Dort wohnte Justinian der Grosse, ehe er Kaiser wurde. Von seinem Erbauer Julianus aber erhielt er den Beinamen und wurde der Hafen des Julianus genannt [5]).

---

[1]) S. Nr. 132.

[2]) Προβόλους.

[3]) Davon spricht auch in überschwenglichen Ausdrücken Procop. Anastas. §. 19.

[4]) Ἐστοιχειώσατο. Konon ist Leo der Isaurier, dem als erstem Bilderstürmer wohl allerlei Hexenkünste zugetrauet wurden. Dass aber der Hafen schon von Constantin angelegt sei, wird fast nirgends gesagt. Justin II. aber gab umgekehrt dem Julianischen Hafen einen anderen Namen.

[5]) Vergl. Anon. Band. 45. Nach dem Anfange unserer Stelle sollte man meinen, dass der Hafen Hormisdas noch von dem Juliani-

In den Jahren 532 und 561 wird der Julianische Hafen wiederum von Feuersbrünsten betroffen [1]), und bei dieser Gelegenheit wird gesagt, dass derselbe später den Namen des Sophienhafens erhalten habe. Ebenso heisst es in:

731. **Hist. misc.** XXI. 35 . . . bei dem Julianischen Hafen der Sophia, der neben den sogenannten Mauri liegt.

577. 732. **Leo Gramm.** 135. (Justin. II.) baute aber auch den Palast im Hafen des Julianos auf den Namen seiner Gemalin Sophia, indem er den Hafen reinigte und in der Mitte des Hafens zwei Bildsäulen aufstellte, seine eigene und die seiner Gemalin, indem er den Hafen nach der Sophia umtaufte [2]).

733. **Zonar.** XIV. 10. Seine (des Justin. II.) Gemalin war aber Sophia, die er auch zur Augusta krönte, auf deren Namen er auch den Hafen der Sophia baute, und einen Königspalast vor der Stadt, indem er jenem und diesen und dem Platze den Namen „die Sophianen" gab [3]).

734. **Codin.** 85. Den Hafen der Sophia baute Sophia Lobe, die Gemalin des Justin [4]) und sie hatte dort ihr Haus. Ehe derselbe gebaut wurde, war da eine lange Halle [5]), erbaut von dem grossen Constantin, in welcher die Philosophen von Theben, Athen und dem übrigen Griechenland sich aufhielten, und mit denen in Constantinopel sich unterredeten. Und dies währte bis auf Justin, und stets siegten die Abendländischen. Nachdem sie aber unter diesen einmal unterlagen, kamen sie nicht wieder. Ueber den Hafen geht aber folgende Sage. Es heisst nämlich, dass, als die erwähnte Augusta in einem Winter auf dem Altan des Palastes stand, und sah, wie die Schiffe am Strande umhergeschleudert wurden, weil da kein Hafen war, sie anfing, dieselben mitleidig zu bedauern, und indem sie zu

schen verschieden gewesen sei, dem aber der Schluss der Stelle widerspricht.

[1]) S. Nr. 169 und 173.

[2]) Aehnlich Cedr. I. 685: Im 11. Jahre Justin's II.

[3]) Danach Glycas IV. 506. Joel. 45.

[4]) Anon. Band. 45. Justin im Namen seiner Gemalin Sophia.

[5]) Daselbst: Eine gewölbte Halle, στοὰ καμαροειδής. Diese Halle ist wohl zu unterscheiden von dem Sigma beim Sophienhafen, oben Nr. 723.

dem Kaiser, ihrem Gemal, ging, bat sie ihn, dass er ihr das nöthige Geld und die nöthige kaiserliche Vollmacht gebe, um den Hafen zu machen. Und der Kaiser, ihrem Ersuchen willfahrend, befahl dem Patricier und Präfecten Narses und dem Protovestiarius Troilus, den Hafen zu bauen. Und diese machten den Bau, indem sie ein grosses Bassin gruben und daher erhielt er den Namen Sophia. In der Mitte des Hafens aber errichtete sie vier Säulen, auf denen sie ihre Bildsäule und die der Arabia, ihres Geschwisterkindes, und des Justinus, ihres Gemals, und des Narses, der das Werk leitete, aufstellte. Von denen wurden zwei von Philippicus weggenommen. Sie hatten aber Inschriften, welche angaben, was sie vorstellten. Nach der Gründung der Stadt vergingen aber 252 Jahre, bis dieser Hafen gebauet wurde[1]).

735. Daselbst. 49. Der Sophianische Hafen wurde von Justin, dem Kuropalates gebaut, dem Gemal der Sophia Lobe. Mitten in dem Hafen stehen vier Bildsäulen, Sophia und Justin, Arabia und Vigilantia[2]), seine Mutter. Und die beiden wurden von Philippicus weggenommen. Sie enthielten aber Prophezeiungen[3]) des Zukünftigen[4]).

Ueber die Feuersbrunst, welche 1203 bis zum Sophienhafen wüthete, s. oben Nr. 187.

736. Daselbst. Zusatz des Cod. Colbert. bei Band. Comm. 679 . . . den sogenannten Hafen der Sophianen, den unser Kaiser Andronicus Comnenus, der Paläologe . . . ausgrub und erneuerte, da er verschlämmt war. Indem er aber diesen Hafen reinigte, führte er eine ausgezeichnete Befestigung auf und sicherte den Hafen durch eiserne Thore, so dass die kaiserlichen Trieren darin gefahrlos und wenig schwankend liegen.

3. Das Kontoskalion.

Eine Rhede und Hafen in der Gegend, die noch heute Kondoskale heisst. Ueber ihre Lage kann nach dem Folgenden

[1]) Aehnlich Anon. Band. 45.

[2]) Βιγλέντια.

[3]) Γράμματα τῶν μελλόντων. Es kann sich sowohl auf Inschriften, als auf Bildwerk beziehen.

[4]) Ebenso Anon. Band. 46.

kein Zweifel sein, obgleich Banduri sie auffallenderweise in der nördlichen Zone aufführt. Das Kontoskalion wird erst nach der lateinischen Eroberung genannt und hat wohl den versandeten Sophienhafen ersetzen sollen. Bondelmonti nennt in Nr. 718 nur Condoscali und das Arsenal nahe bei dem vormaligen Hafen Vlanga und kennt den Sophienhafen nicht, obgleich derselbe von Andronicus I. nach Nr. 736 neu in Stand gesetzt sein soll. Man darf aber doch wohl nicht annehmen, dass Kontoskalion nur ein anderer Name für den Sophienhafen gewesen sei, wie Banduri will. Noch weniger darf man das Kontoskalion mit dem Heptaskalon verwechseln.

737. **Anon. Band.** 34. Das Thor Kontoskale (ist errichtet) von Agallianos Turmarchos, der die Aufsicht führte, als der Hafen gebauet wurde. Jener wurde aber Kontoskalos genannt, und deshalb erhielt es diesen Namen[1]).

1273. 738. **Pachym.** Mich. V. 10. Und da er die Schiffswerfte in den Blachernen nicht billigte, weil sie die Schiffe denen der Feinde zur Schlacht gerade gegenüber stellte[2]), . . . wollte er das Kontoskalion bei der Blanka[3]) wieder herstellen, indem er den Platz rings mit den grössten Steinen einfasste, und das Meer innerhalb desselben durch hineingeschüttetes Quecksilber vertiefte[4]) und für die Schiffe dienliche Schutzdächer baute und eiserne Ketten, die Thore zu verschliessen, auswärts am Eingange an den Felsblöcken[5]).

1348. 739. **Cantacuz.** IV. 11. S. 72. Da aber das Meer von den Galatiern[6]) beherrscht wurde und es unmöglich war, das Schiffsbauholz zu Wasser zu holen, befahl er, dasselbe mit

---

[1]) Aehnlich Codin. 109, der jedoch den Bauaufseher Galenos, den Kontoskalos, d. i. den Kurzschenkeligen, nennt. Es liegt jedoch nahe, den Namen Kontoskale oder Kontoskalion von einer kurzen Landungstreppe abzuleiten.

[2]) Diese von den Lateinern angelegte Werfte wurde unhaltbar durch die Reibungen mit den Genuesen in Galata. Vergl. oben Nr. 711.

[3]) S. unten Nr. 740.

[4]) Diese Erzählung von der Anwendung von Quecksilber ist selbstverständlich eine Fabel.

[5]) Banduri meint, dass hier von demselben Ereignisse die Rede sei, wie in Nr. 736. Allein die Erzählung ist in allen Einzelheiten abweichend.

[6]) D. i. den Genuesen in Galata.

Wagen und Maulthieren aus den Gebirgen von Sergentzion zu holen. Und es wurde sehr mühselig und beschwerlich herbeigeschafft und die Trieren wurden in der Werfte, die Kontoskalion genannt wird, gebauet.

1453. 740. Phrantz. III. 3. S. 252. Und zuerst wurde dem Bailus der Venetianer, Hieronymus Menotus, anvertraut, den Königsbau zu bewachen und zu verwalten, und Alles da herum. Dem Consul der Katalanen aber, Petrus Gulianus, wurde die Wache auf der Seite des Bukoleôn übergeben und bis in die Nähe des Kontoskalion, dem Jakob Kantarenos aber, dass er die Seite der Mauern des äusseren Hafens bewache und bis nahe an die Hysomathien[1]).

4. Der Molo des heiligen Thomas.

Dieser Molo hatte den Namen wahrscheinlich von der Thomaskirche in der Nähe des eisernen Thores. Die Karten verzeichnen einen Molo in der Gegend von Kondoskale, der vermuthlich derselbe ist, der schon früher da eingelegt sein muss, wo später die Werft und der Hafen von Kontoskalion entstanden und dann wohl einen Theil von diesen Anlagen gebildet haben mag.

764. 741. Theophan. 6256. Christinos wurde aber auch ergriffen . . . dem sie auf dem Molo des heiligen Thomas die Hände und Füsse abschlugen.

5. Der Hafen des Eleutherius.

Dieser Hafen war vermuthlich das sogenannte Vlanga Bostan an der Mündung des Lykos, bei den späteren Byzantinern Blanka und Vlanga genannt.

742. Codin. 104. Den Hafen des Eleutherius führte der grosse Constantin auf, als er die Stadt baute. Er erhielt aber den Namen von dem Patricier und Vorsteher dieses Baues, Eleutherius. In diesem Hafen stand aber ein Marmorbild des Eleutherius mit Schaufel und Korb. Kaiser Theodosius der Jüngere aber, als er die Säule mit seinem Standbilde auf dem

[1]) Damit ist ohne Zweifel die Psamatia und das Thor Psamathas gemeint.

Taurus baute, schüttete in denselben die ausgegrabene Erde und beseitigte den Hafen, der von unten herauf mit Platten belegt und sehr tief war[1]).

743. Daselbst. 49. Der Hafen des Eleutherius wurde von dem grossen Constantin gebauet. Hier stand aber auch eine steinerne Statue des Geheimschreibers Eleutherios, die auf den Schultern das Skapulier[2]) und in der Hand eine Wurfschaufel[3]) hatte, beides von Stein. Als aber die Statue des Theodosius auf der Säule des Taurus errichtet wurde, ist der Schutt in den Hafen geschüttet und dieser ausgefüllt worden.

6. Der Hafen im Hebdomon.

552. 744. **Theophan.** 6044. In diesem Jahre wurde der Hafen im Hebdomon gereinigt.

745. **Malal.** XVIII. 486. Und in diesem Jahre wurde der Hafen in der Nähe des Palastes der Secundianer[4]) ausgeschöpft und gereinigt.

E. Leuchtthürme.

1. Der Pharos an der Propontis.

Schon im heidnischen Byzanz war dieser Leuchtthurm errichtet, um den Schiffern auf der Propontis und in der Mündung des Bosporus zum Leitstern zu dienen.

746. **Ammian.** XXII. . . . und das Vorgebirge Keras, das einen den Schiffen leuchtenden hoch gebauten Thurm trägt, wesshalb er Pharus genannt wird.

Später bestand eine Kirche und ein Kloster der Mutter Gottes mit dem Beinamen Pharos. Dasselbe wurde als ein Zubehör der Palastbauten betrachtet und lag auf einer Höhe landeinwärts vom Bukoleôn. Dasselbe war jedoch mit dem

[1]) Aehnlich Anon. Band. 46.

[2]) Die Handschriften haben: καπούλιον, σκαπούλιον und κόφιον. Das letztere stände für κόφινος, Korb, in der vorigen Stelle. Unter σκαπούλιον könnte aber ein Leder verstanden sein, das man über die Schultern legte, um Lasten darauf zu tragen.

[3]) Πτόον, das Getreidemass und die Wurfschaufel Der Vorsteher des Hafenbaues ist hier als Arbeiter dargestellt.

[4]) Es ergibt sich aus der Vergleichung dieser Stelle mit der vorigen, dass der Palast der Secundianer im Hebdomon gelegen hat.

Leuchtthurm verbunden, der demnach nicht am Strande, wie nach den heutigen Karten, sondern auf einem entfernteren höheren Punkte gelegen haben muss. Diese Verbindung geht namentlich aus folgenden Stellen hervor:

813. 747. **Theophan.** Forts. I. 10. Als aber damals Leo (der Armenier) erschien, schor Michael mit den Kindern und der Frau das Haar an der gottgeweihten Stätte, die Pharos genannt wird, weil sie allen Licht anzündet und bei Nacht an gewisse sichere Zufluchtsorte leitet, in Nachahmung dessen, der zu Alexandria ist und so heisst; und dort rief er (Michael) seine (des Leo) Gnade an. Er aber, da er es nicht für sicher hielt, ihn aus dem Heiligthum zu reissen und um's Leben zu bringen, verbannte ihn.

748. **Zonar.** XV. 18. Als jener (Leo) aber zur Herrschaft gelangte, lief Michael mit seiner Gemalin und den Kindern schutzflehend zu der Kirche in den Pharos.

Der Leuchtthurm bildete ausserdem den Endpunkt eines Systems von Feuersignalen, welches die asiatische Küste mit dem Kaiserpalaste in Constantinopel in Verbindung brachte.

866. 749. **Theophan.** Forts. IV. 35 . . . weil gegen Abend das Licht des Pharos durch den Oberstwachtmeister des Palastes (Pappias) das Ausrücken der Feinde ankündigte.

750. **Sym.** Mich. u. Theod. 46. Der Philosoph Leo, der Bischof von Thessalonich geworden, rieth dem Kaiser, zwei gleichgehende Uhren zu machen, und die eine setzte er auf die Warte von Cilicien in der Nähe von Tarsos, die andere aber bewahrte er im Palaste. An derselben war bei jeder Stundenzahl geschrieben, was in Syrien geschah, nämlich die erste Stunde, wenn ein Ausfall der Sarazenen, die zweite, wenn ein Treffen, die dritte, wenn eine Feuersbrunst, die vierte, wenn etwas Anderes sich begab und so fort bei den Uebrigen. Nach den geschriebenen zwölf Bemerkungen nun wurde bei der Stunde, in welcher das Betreffende stand, von den Dortigen ein Feuer angezündet. Da auch Wächter da waren, die unablässig und scharf das dort Bezeichnete betrachteten, so wurde rasch das Licht von der sogenannten Warte Lulon denen bei dem argaiischen Hügel, und weiter denen von Samos und denen am Argilos, darauf wieder denen auf dem Hügel Mamas über-

liefert. Von dort verkündete es der Kyrizos, dann der Mokilos, von da der Hügel des heiligen Auxentios in Kurzem den Beamten im Palaste auf dem Altan des Pharos[1]).

751. **Manasse** 5275.

Leo, ein Philosoph, dabei ein grosser Tausendkünstler,
Hatte dem Vater Michael's, dem theuerwerthen Kaiser,
Ein unerhörtes Kunstwerk einst von einer Uhr verfertigt,
Durch das der Kaiser schauen konnt' genau zu jeder Stunde,
Derweil er unbewegt verweilt im kaiserlichen Palast,
Wenn irgendwo der Araber was unternimmt, der Syrer.
Als Michael im Hippodrom einst liess ein Rennen halten,
Bringt man ihm dort die Meldung, dass ein Heer der Syrer aufbricht
Und plötzlich in gewaltigem und schwerem Eilmarsch anstürmt.
Doch kaum vernahm es Michael, als fürchtend, dass die Menge
Von dem Gerüchte aufgeschreckt, das Schauspiel hier verlasse,
Er schleunigst den Befehl ertheilt, das Kunstwerk zu zertrümmern[2]).

2. Phane am goldenen Horn.

Von diesem Leuchtthurm, bekannt unter den neugriechisch ausgesprochenen Namen Fani, hat das jetzige Griechenquartier den Namen Fener und Fanar erhalten, und die dortigen Griechen heissen darnach Fanarioten. Auch das Leuchthurm-Thor, Fener Kapussi, hat davon seinen Namen.

1453. 752. **Leonard. v. Chios.** 326. Gabriel von Treviso ... kämpfte auf's herzhafteste mit 400 trefflichen Venetianern von dem Thurme Fani bis zum kaiserlichen Thore vor dem Meerbusen.

[1]) Die zwölf Stundenzeichen sind hier offenbar nur Telegraphensignale und die sogenannte Uhr muss nur so eingerichtet gewesen sein, dass man durch die Helligkeit des Feuers das jedesmal bezeichnete Stundenzeichen auf der nächsten Station erkennen konnte.

[2]) Die schiefe Ausdrucksweise des älteren Chronisten hat den Dichter verleitet, aus den einfachen Feuersignalen ein unmögliches Zauberwerk zu machen.

SECHSTER ABSCHNITT.

VERGNÜGUNGSANSTALTEN.

A. Bäder.

Die öffentlichen Bäder, Demosia, und besonders die warmen Bäder, Thermae, behielten die grosse Bedeutung, welche sie im Leben der Römer hatten, auch im byzantinischen Reiche bei, indem sie nicht blos zur Pflege des Körpers benützt wurden, sondern ausserdem als die besten Gelegenheiten zu geselligen Zusammenkünften und Unterhaltungen angesehen wurden. Die römischen Bäder enthielten bekanntlich Räumlichkeiten und Anstalten für Körperübungen und gesellige Vereinigungen, welche als Vorbereitungen des Bades oder zur Erholung nach demselben dienen konnten. Dadurch wurden sie die Mittelpunkte des geselligen Lebens, besonders für die vornehmeren und gebildeteren Classen, die dort auch zu geistiger Unterhaltung und zu Besprechungen aller Art sich zusammenfanden. So war es auch in Constantinopel. Das Bad der Arkadianen war ein Prachtbau, dessen Hof zu Spaziergängen einlud. In dem Bade der Helenianen werden religiöse Fragen erörtert. Das grossartigste Bad war aber der Zeuxippos, der ein Museum von alten und neuen Kunstwerken enthielt.

Ein grosser Theil dieser Bäder wurde auf Staatskosten unterhalten, wie man namentlich aus einer Verordnung vom Jahre 395 [1]) sieht.

Von den einzelnen Bädern sind mehrere bei Gelegenheit erwähnt, die sich im Register verzeichnet finden. Hier sind folgende hervorzuheben:

[1]) S. oben Nr. 59.

1. Der Achilleus.

Dieses Bad lag im alten Byzanz in der Nähe des Strategium [1]). Es wurde im Jahre 433 durch eine Feuersbrunst zerstört [2]), aber durch den Präfecten Cyrus um 440 wieder hergestellt.

753. **Justin. Cod.** XI. 43. Ges. 6. Theodosius und Valentinian an den Präfecten des Prätoriums, Cyrus. Ausserdem verordnen wir, dass hinsichtlich der bleiernen Röhren, die zu den Thermen führen, welche die Achilleischen genannt werden, von denen wir erfahren haben, dass sie durch die Fürsorge Deiner Herrlichkeit gemacht sind, dasselbe beobachtet werden soll [3]). Denn wir wollen, dass die gedachten Röhren nur den Thermen und Nymphaeen dienen sollen, für welche Deine Hoheit sie bestimmt hat.

443. 754. **Osterchron.** Ol. 305, 4. U. d. C. wurde das öffentliche Bad, der Achilleus, im Monat Audynaios am 3. vor den Iden des Januar eingeweiht [4]).

2. Die Anastasianischen Thermen.

Dieses Bad lag in der IX. Region. Ueber die Gründung desselben und den Ursprung seines Namens widersprechen sich die Angaben.

755. **Ammian.** XXVI. 6. 14 . . . die Anastasianischen Bäder, die nach der Schwester Constantin's benannt sind.

364. 756. **Osterchron.** Ol. 286, 1. Dieser Valens, Valentinian's Bruder . . . hatte Dominica zur Frau, und von dieser . . . zwei Töchter, Anastasiana und Karosa, und er baute zwei öffentliche (Bäder) in Constantinopel auf ihren Namen, die Anastasianen und Karosianen [5]).

Verschieden davon war das von Anastasius gegründete Bad auf dem Dagistheus.

---

[1]) S. Nr. 112 §. 16 und Nr. 493.

[2]) S. Nr. 148, 150.

[3]) Was nämlich in dem Vorangehenden hinsichtlich der Hadrianischen Wasserleitung vorgeschrieben war. S. oben Nr. 460.

[4]) Aehnlich Marcellin zum J. 443.

[5]) Damit stimmen Socrat. IV. 9 und Sozom. VI. 9 überein.

3. Die Arkadianischen Thermen.

Sie lagen in der I. Region, und zwar nahe am Meere südlich von der Akropolis, etwa an der südöstlichen Ecke der Stadt [1]).

395. 757. **Marcellin.** Die Arkadianischen Thermen erhielten ihren Namen nach dem Namen des Erbauers.

396. 758. **Osterchron.** Ol. 294, 1. Dieser Arcadius, Theodosius des Grossen Sohn, . . . hatte zu Töchtern Pulcheria und Arkadia und Marina. Und von diesen bauten zwei, nämlich Arkadia das öffentliche Bad, Marina aber das Haus der Marina.

759. **Procop.** Bauten. I. 11. S. 205. Wer aus der Propontis nach der östlichen Gegend der Stadt fährt, hat zur Linken ein öffentliches Bad, das die Arkadianen heisst, und Constantinopel, wie schön dasselbe auch ist, zur Zierde gereicht. Einen Hof baute dort dieser Kaiser (Justinian), welcher der Stadt vorgelegt ist, und denen, die sich dort aufhalten, beständig zu Spaziergängen dient, den zu Schiff Kommenden aber zur Landung. . . . Mit überschwänglicher Schönheit von Säulen sowohl, als von Marmorplatten ist der Boden desselben, sowie alle oberen Theile belegt, die überaus glänzend weiss sind und die Strahlen der Sonne noch übertreffen. Und auch viele Bildsäulen schmücken denselben, theils eherne, theils aus Stein gehauene.

760. **Suidas.** Art. Arkadia. Eine Bildsäule der Arcadia, der zweiten Gemalin des Zeno, ist in den Arkadianen in der Gegend nahe bei den Stufen der sogenannten Topoi in dem (Tempel) des Archistrategos. Dort richtete Zeno die Anhänger des Basiliscus und machte den Ort zu einem Secretum [2]).

Der Ausdruck „in den Arkadianen" scheint hier ungenau auf die Umgebung des Bades bezogen zu werden, denn die Michaelskirche, welche hier genannt wird, ist offenbar keine andere, als die Nea des Basilius Macedo, die gewiss nicht zum Bezirke des Bades gehörte. Auch der Ausdruck „in dem Archistrategos" ist nur so zu verstehen. Codin. sagt statt dessen ausdrücklich in der Gegend des Archistrategos. Es kommen

[1]) S. darüber oben Nr. 493.

[2]) Aehnlich Codin. 33.

einigemal Privathäuser in den Arkadianen vor, die wahrscheinlich auch nur in der Nähe des Bades gelegen haben [1]).

761. **Procop.** Bauten. I. 12. Dort (im Hofe der Arkadianischen Thermen) ist auch Theodora, die Kaiserin, auf einer Säule aufgestellt, denn dieses Dankeszeichen wegen des Hofes setzte ihr die Stadt. Und dieses Bildniss ist zwar schön von Angesicht, doch lässt es die Schönheit der Kaiserin hinter sich, da ihre Wohlgestalt mit Worten zu beschreiben oder im Bilde nachzuahmen, einem lebenden Menschen völlig unmöglich ist. Purpurn ist aber die Säule und vor dem Bildwerke zeigt sie deutlich, dass sie die Kaiserin trägt [2]).

4. Das Bad des Areobindos.

Zur Zeit Justin's des Thraziers besass ein Areobindos ein Haus, von dem die Stätte den Namen beibehielt, und 92 Jahre später wurde dort eine Mutter Gottes-Kirche und ein Bad gebaut.

762. **Georg.** Mich. u. Theod. 13. Theoctistos aber, indem er aus dem Bade des Areobindos kam, wie er pflegte, ging dann, indem er sich in die Geheimrathsstube (Asekreteia) begab und die Acten nahm, in das Lausiakon.

Darnach scheint dieses Bad in der Nähe des Kaiserpalastes gelegen zu haben.

5. Das Bad der Blachernen.

581. 763. **Theophan.** 6073. In diesem Jahre aber begann Tiberius das öffentliche Bad der Blachernen zu bauen [3]).

587. 764. Daselbst. 6079. Mauritius aber baute die Karianische Arkade in den Blachernen, indem er darin durch einen Maler

---

[1]) So die Wohnung des heiligen Basilius des Jüngeren in der Nähe von zwei Tempeln, nämlich der Nea und dem Archistrategos in den Tzeri, welche Basilius zur Sühne für die Ermordung des Michael gebauet hatte. Gregor. Basil. 28. S. 674. Ferner das Haus des Patriziers Domilius bei Eleus. Theodor. Sic. 128. S. 59, und das Haus des Syncellus Nikolaos, in welchem dieser 874 begraben wird, da wo das Metochion des heiligen Constantin ist, bei Leo Gramm. 256.

[2]) Der purpurne Stein, der Porphyr, bezeichnete die kaiserliche Würde.

[3]) Aehnlich Cedr. I. 690 zum 4. Jahr des Tiberius. Leo Gramm. 137. Zonar. XIV. 11.

seine Thaten von der Kindheit bis zu seiner Herrschaft darstellen liess. Und er vollendete das öffentliche Bad in derselben.

765. **Anon. Band.** 40. Das heilige Bad der Blachernen liess der jüngere Basilius . . . abbrechen und neu aufbauen, indem er es würdiger als vorher aufputzte und mit Gold zierte, und aus vielem Silber und Gold stiftete er darin Bildwerk und Schmuck [1]).

766. **Nicet. Chon.** Is. III. 5. S. 580. Innerhalb beider Kaiserpaläste [2]) nun baute er (Isaak Angelus) die glänzendsten Bäder und Gemächer.

6. Das Bad bei dem Bûs.

767. **Anon. Band.** 133. Das sogenannte grosse Bad in der Nähe des Bûs wurde von Niketas, dem Eunuchen und Tafelvorsteher, in der Zeit des Theophilus gebaut [3]).

7. Das Bad des Dagistheus.

Dasselbe lag gegenüber der Kirche der heiligen Anastasia in der VII. Region. Dies geht aus der Antwort hervor, mit welcher Kaiser Tiberius II. die vom Volke verlangte Erhebung seiner Gemalin Anastasia zur Augusta ablehnte.

579. 768. **Theophan.** 6071. Als er (Tiberius) aber die Herrschaft hatte, riefen ihm die Parteien beim Wettrennen zu: Ich werde sehen, ich werde sehen die Augusta der Romaier. Er aber sandte ein Mandat und sprach: die gegenüber dem öffentlichen Bade des Dagisteus gelegene (mit der Kaiserin) gleichnamige Kirche ist Augusta.

528. 769. **Osterchron.** Ol. 327. 1. (Justinian) vollendete auch das öffentliche Bad, das früher Kaiser Anastasius in Constantinopel in dem (Bezirke) des Dagisthaios zu bauen angefangen hatte [4]).

[1]) Aehnlich Codin. 128. Von Basileios II. könnte dieses Bad den Namen der Therma Basilika erhalten haben, auf welche Leontius Scholasticus ein Epigramm dichtete. S. Anon. Band. 145.

[2]) Nämlich des grossen Constantinischen und des in den Blachernen.

[3]) Ebenso Codin. 118, der es jedoch das grosse Bad bei dem Taurus nennt. Es ist aber offenbar verschieden von dem viel älteren Bade des Taurus, unten Nr. 790.

[4]) Aehnlich Leo Gramm. 125: Das öffentliche Bad in dem Dagistheus, Malal. XVIII. 435: das mit Beinamen der Dagistheus, Cedr. I. 645:

8. Das Bad auf dem Exokionion.

770. **Anon. Band.** 87. Und ein Bad war da, ein grosses.

9. Das Bad des Germanos.

771. **Codin.** 113. Das Bad des Germanos führte Germanos auf, der in der Zeit des Valentinian Feldherr des Peloponnes geworden war, indem er das Haus dieses Namens besass.

10. Die Thermen des Honorius.

Solche befanden sich in der V. und XIII. Region, und es ist ungewiss, auf welche sich die folgende Verfügung bezieht.

412. 772. **Theod. Cod.** XX. 1. Ges. 50. Honorius und Theodosius. Das angefangene Werk soll aufgebaut werden, und die Arkade mit der Säulenreihe vor den Thermen des Honorius herlaufen, deren Zierde so gross ist, dass der Privatnutzen billig etwas vernachlässigt werden kann. Aber damit Niemand über den beeinträchtigten Gewinn aus seinem Geschäfte sich beklage, sondern im Gegentheil bei der Schönheit der Stadt (Jeder) sich auch der Vermehrung seines Wohlstandes erfreue, soll er an der Stelle dessen, was er besessen, die Erlaubniss haben, überzubauen. Denn wir befehlen, dass an die Stelle des Privatgebäudes, welches dem öffentlichen Gebrauche übergeben ist, die Besitzergreifung der alten Basilika trete, so dass ein gewisser Vertrag und Tausch vorgenommen zu sein scheine, indem der Eigenthümer, der das Seinige der Stadt gegeben hatte, öffentlich dafür anzusehen ist, dass er unbesorgt und unantastbar freie Gewalt habe, es selbst zu besitzen oder, wem er will, zu übergeben.

Honorius hatte Maria, die Tochter des Stilicho, zur ersten Gemalin, und auf diese will man folgendes kaum verständliche Distichon beziehen:

773. **Anon. Band.** 144. Auf das Bad der Maria:
Als das Bad der Maria er sah, fing Momus zu weinen
An; zu Maria, zu dir, sprach er, werden wir gehen.

---

das Bad des Dagistheus, Theophan. 6028: das öffentliche Bad in dem (Bezirke) des Dagistheon. Ἀνὰ τοῦ Δαγιστέα wohnte nach Cedr. II. 55 ein gewisser Mönch.

Wenn diese Beziehung richtig wäre, so konnte das Bad der Maria eines der beiden Bäder des Honorius gewesen sein.

11. Die Kaminia.

774. **Codin.** 708. Damals baute Severus . . . zwei Bäder, innerhalb der Stadt und nahe bei dem Palaste das eine, genannt Zeuxippos; ausserhalb der Stadt aber die jetzt sogenannten Kaminia, ein herrlich grosses und bewundernswürdiges Bad; wegen des Uebermasses seiner Grösse aber badeten da an jedem Tage Zweitausend. Gebrannt wurde aber in diesem Bade medisches Feuer [1]).

12. Die Karosianen.

Das Bad der Karosa, der Tochter des Valens, auf deren Namen der Letztere dasselbe zugleich mit den Anastiasianen aufführte, befand sich in der VII. Region [2]).

375. 775. **Osterchron.** Ol. 288. 4. U. d. C. wurde das Gymnasium [3]) Karosianai eingeweiht in Gegenwart des Consuls Vindathnios.

13. Die Konstantinianischen Thermen.

Diese werden in der X. Region aufgeführt.

776. **Codin.** 188. Die Konstantinianen wurden von Constantin dem Grossen gegründet, und auch die sogenannte Phusa (Fossa?). Viele bewundernswerthe Statuen aber, die in den Konstantianen waren, gingen zu Grunde.

777. **Themist.** XIII. Rede auf Constantius. S. 305. Daher, wie er (Constantin der Grosse) mit Recht seine Herrschaft vereinfachte, hat er Vieles derselben entsprechend geschaffen, indem er . . . Quellen von unversiegbarem Wasser aufsuchte, und nach ihm benannte Bäder baute, deren Grösse ihr schon vor Augen habt, deren Schönheit, welche der Grösse entspricht, aber erforscht wird [4]).

[1]) Naphta oder Petroleum von Baku.

[2]) Ueber die Gründung und Benennung dieses Bades s. oben Nr. 756.

[3]) Ein eleganter Ausdruck für die Thermen, in welchen die Einrichtungen der Gymnasien des griechischen Alterthums zu gemeinsamen leiblichen und geistigen Uebungen aufgenommen waren.

[4]) Es geht hieraus hervor, dass diese Thermen erst unter Constantius vollendet sind. Deshalb betrachtete man sie als ein Werk des Letzteren und nannte sie gewöhnlich die Konstantianen.

345. 778. **Osterchron.** Ol. 281. 2. U. d. C. wurden die Konstantianen, das öffentliche (Bad) in Constantinopel, bei den Aposteln zu bauen angefangen von Constantius dem Erlauchten am 17. April.

367. 779. **Socrat.** IV. 8. Der Kaiser indess befiehlt, die Mauern von Chalkedon, der Byzanz gegenüber gelegenen Stadt, zu zerstören . . . Die Mauer wurde also auf Befehl des Kaisers abgerissen und die Steine in das öffentliche Bad der Constantinsstadt herüber gebracht, das den Namen Konstantianai führt[1]).

404. 780. **Pallad.** Chrysost. S. 83. Die Priester des Johannes jedoch, welche Gottesfurcht hatten, versammelten das Volk in dem öffentlichen Bade, das den Namen Konstantianai führt, die Einen Gottes Wort auslegend, die Anderen die Katechumenen taufend, wie es sich ziemt, wegen des Passahfestes.

781. **Sozom.** VIII. 21. Da aber auch die übrige Menge die Hinterlist merkte, verliess sie am anderen Morgen die Kirche und feierte das Passah in dem sehr geräumigen öffentlichen Bade, das nach dem Kaiser Constantius benannt ist.

427. 782. **Osterchron.** Ol. 350, 4. U. d. C. ist das öffentliche Bad eingeweiht, das früher das Konstantianische, jetzt das Theodosianische genannt ist, da Hierius, der zum zweitenmale Stadtpräfect und Consul war, es im Monat Hyperboretaios am 5. vor den Nonen des October vollendete.

783. **Marcellin** zu dems. Jahre. Die Theodosianischen Thermen geweiht.

784. **Codin.** 93. Das sogenannte Zeugma aber wurde aus diesem Grunde so genannt. Als die Reliquien des heiligen Protomartyr Stephanus hergebracht wurden und bis an diese Stelle geführt waren, spannte man dort die Maulthiere vor, und sie zogen und brachten dieselben bis zu den Konstantianen.

785. **Pachym.** Mich. VI. 25 . . . und der Verurtheilte ward zu der Säule des Forums in den Konstantianen gebracht.

Dieses Forum in den Thermen ist sehr räthselhaft. Es liegt nahe, einen Fehler des Abschreibers zu vermuthen, der aus dem Forum des Constantin ein Forum in den Konstantianen gemacht haben wird.

---

[1]) Dasselbe bei Ammian. XXXI. und Niceph. Call. XI. 4.

In den Konstantianischen Bädern bauten Anastasius und Ariadne eine Kirche der 40 Heiligen.

Von Statuen in denselben erfahren wir nur Folgendes:

786. **Codin.** 191. In dem Constantinianischen Bade befindet sich die Bildsäule des Anastasius hinter dem heiligen Märtyrer Menas; und diese Statue wurde gesetzt, nachdem die Stieropfer aufhörten und die Stätte ein Bordell wurde, was der Kaiser verordnete, um dieselbe zu beschimpfen.

14. Das heilige Bad des Leo.

787. **Anon. Band.** 40. Von dem heiligen Bade. Er (Leo Marcellus) baute aber auch das Bad und begabte es mit vielen Grundstücken und Geräthen und Kostbarkeiten. Es befand sich aber ausserhalb des Thores. Von Heraclius wurde es aber ummauert, da sich dort Wunder begaben und viele Erscheinungen der Mutter Gottes[1]).

15. Das Bad der Marina.

788. **Theoph.** Forts. VI. Const. Porph. 42. Kaiser Constantin aber liess nichts von den Bauten seiner Vorfahren verfallen, besonders nicht jenes grosse Bad, das von seinem Vater Leo (VI.) in dem (Hause) der Marina eingerichtet war, weitläufig und ein Wunder unseres Gemeinwesens, das früher vernachlässigt war, so dass es durch Sorglosigkeit und Trägheit bis zu völliger Missgestalt und Unschönheit gelangt war und man nichts weiter davon sah, als die Grundmauern; dieser Constantin, stolz und an den väterlichen Werken sich erfreuend, wie an seinen eigenen, beschloss die Erneuerung desselben, indem er es wieder herstellte und nicht allein zu der früheren Schönheit erhob, sondern es noch viel besser baute, indem er es allenthalben verschönerte und den Badenden das frühere Wohlbehagen wieder verschaffte. Dies setzt sowohl die Fremden in Verwunderung, als es die Einheimischen erstaunt.

Das Haus der Marina, der jüngsten Tochter des Arcadius, in welchem Leo VI. das Bad einrichtete, ist in der I. Region aufgeführt.

[1]) Aehnlich Codin. 96.

16. Die Bäder des Rufinus.

789. **Codin.** 74. Rufinos wurde aber zuletzt durch Theodosius (II.) Magister und baute die Rufinianischen Bäder.

17. Das Bad des Tauros.

570. 790. **Theophan.** 6062. Kaiser Justin (II.) . . . stellte aber das öffentliche Bad des Tauros wieder her und gab ihm den Namen der Sophianen nach dem Namen seiner Gemalin Sophia.

Dieses Bad ist nicht mit dem erst zur Zeit des Theophilus errichteten Bade bei dem Bûs zu verwechseln, welches irrthümlich ebenfalls als Bad bei dem Tauros bezeichnet wird[1]).

18. Der Zeuxippos.

Die in der II. Region befindlichen Thermen des Zeuxippos oder das Zeuxippion war ein grossartiges und prachtvoll ausgestattetes Bad, welches schon Septimius Severus neben dem Hippodrom anlegte und das nach dem Stifter Severus oder Severion genannt werden sollte.

791. **Codin.** 188. Der Zeuxippos, das Bad, wird Severus genannt, denn es wurde von Severus gegründet.

792. **Lyd.** Staatsämter III. 57. Denn das öffentliche Bad ist Severion nach Severus, dem Herrscher der Römer, genannt, der, an einer Gliederkrankheit leidend, das Bad gründete, als er wegen seines Streites mit Niger in Thrazien weilte.

Den Namen Severion verdrängte jedoch bald der Name Zeuxippos, der ein älterer Name des Platzes gewesen zu sein scheint und von einer in dem Bade aufgestellten Statue des seine Rosse anschirrendem Apoll, oder auch von einem Heiligthume des Zeus Hippios abgeleitet wird[2]). So unterscheidet noch Lydus den Platz Zeuxippos, dessen Namen er von einem angeblichen König dieses Namens ableitet, von dem Severion[3]).

Dieses Bad stand mit dem Hippodrom in einer näheren Verbindung, die vielleicht schon auf einer Verknüpfung jenes alten Heiligthums des Zeus mit dem Tempel der Dioskuren

---

[1]) S. oben Nr. 767.

[2]) S. oben Nr. 117 bis 119.

[3]) S. Nr. 167.

beruhte und vermuthlich daneben den Zweck hatte, in dem Bade eine Pflege- und Heilanstalt für die bei den Wettfahrten zu Schaden Gekommenen zu stiften.

703. **Suid.** Art. Severus. Die Umgebung des Hippodroms schmückte er, . . . indem er damit auch das Bad in dem Heiligthum des Zeus verband, das Zeuxippos genannt wird[1]).

Constantin der Grosse vollendete die Anlage des Zeuxippos.

328. 794. **Osterchron.** Ol. 277, 1. Desgleichen vollendete er auch das öffentliche (Bad), genannt Zeuxippos, das er mit Säulen und buntem Marmor und Erzbildern schmückte[2]).

330. 795. Daselbst. Ol. 277, 3. Constantin . . . befahl . . . am 11. desselben Monats Artemision (Mai) das öffentliche Bad Zeuxippos zu eröffnen, das nahe bei dem Hippodrom und der Regia des Palastes ist[3]).

Hinsichtlich der Einrichtungen dieses Bades ist noch Folgendes hervorzuheben.

796. **Codin.** 36. Der Zeuxippos, das Bad, war von Severus eingerichtet, und es war so künstlich hergestellt, dass es mit gläsernen Lampen angezündet, und das Wasser und die Luft des Bades rasch heiss wurde. Einige Unverständige aber kamen und zerstörten es. Oh der Schmach!

424. 797. **Theod. Cod.** XV. 1. Ges. 52. Honorius und Theodosius. Weil angegeben wird, dass viele Häuser mit ihren Werkstätten sich in den Arkaden des Zeuxippos befinden, so befehlen wir, dass die Einkünfte von den erwähnten Plätzen nach dem Betrage, der zur Erleuchtung und zur Reparatur der Baulichkeiten und Bedachung bewilligt ist, ohne alle Befreiung dem Bade dieser Stadt überwiesen werden[4]).

Der alte Prachtbau ging bei dem Nika-Aufruhr zu Grunde.

532. 798. **Cedren.** I. 647. Damals verbrannte auch das Octogon und das Bad des Severus, der sogenannte Zeuxippos, in dem ein buntes Museum[5]) und ein Abglanz der Künste, die

[1]) Vergl. auch unten Nr. 820, 822.

[2]) Aehnlich Malal. XIII. S. 321.

[3]) Aehnlich Malal. XIII. S. 322: Das Zeuxippion in der Nähe des Hippodroms und der Regia und des Palastes.

[4]) Dasselbe im Just. Cod. VIII. 11. Ges. 19.

[5]) . . . . ein Schauspiel, d. i. ein Museum von Sehenswürdigkeiten.

Werke von Marmor und Stein und Mosaik und aus Erz gemachte Bilder der Männer vergangener Zeiten, denen nur die Seelen Derer fehlten, auf deren Namen sie verfertigt waren.

Das Bad wurde nicht in seiner früheren Pracht wieder hergestellt und namentlich führt Procop dasselbe nicht unter den Bauten Justinian's auf. Dennoch muss es wieder aufgebaut sein, wenn es gleich seine frühere Bedeutung nicht wieder erhielt, denn noch zur Zeit des sechsten ökumenischen Concils wird es erwähnt.

680. 799. **Conc. Oecum.** VI. Act. 15 . . . in dem Binnenhofe (Mesiaulion) des öffentlichen Bades, des sogenannten Zeuxippus.

In späterer Zeit tritt an die Stelle des Zeuxippus der Name der Numera und der ursprüngliche Name des Bades wird nur noch selten gehört. Dieser Namenswechsel hing aber mit einer Veränderung der Bestimmung des Gebäudes zusammen, die wahrscheinlich eingetreten ist, als Leo V. eine Palastwache in den mit dem Zeuxippus in Verbindung stehenden Hippodrom legte, welche aus einem Theil der Legion Arithmos oder Numerus bestand. Der Zeuxippos, der seitdem nicht mehr als Bad erwähnt wird, und gewöhnlich die Numera heisst, diente nun vorzugsweise zum Gefängniss und wurde muthmasslich von jener Legion bewacht.

800. **Niceph. Call.** IX. 9. Philippus . . . rief den Paulus in den Zeuxippos; dies ist aber ein öffentliches Bad, glänzend und sehr gross, das später den Namen der Numera erhielt.

801. **Const. Porph.** Verwalt. des Reichs. 51. S. 140. Denn da er (Kaiser Leo V.) oft zu Processionen in der Nähe ausging, liess er die eine Cohorte (Ousia) im Hippodrom zur Bewachung des Palastes zurück, weil die Legion (Tagma) des Arithmos nach der althergebrachten Weise mit dem Domesticus der Scholai in's Feld zog und die im Hippodrom Zurückbleibenden ziehen an Ort und Stelle mit dem Kaiser in Procession aus.

860. 802. **Sim. Mich. u. Theod.** 28. S. 668. Und nach wenigen Tagen sperrten sie ihn (den Ignatius) in eisernen Fesseln in die Numera[1]).

[1]) Aehnlich Nic. Paphl. Ignat. 964.

858. 803. **Theophan.** Forts. IV. 22. S. 175. Die Mutter der Genannten . . . ging zu Anfang jedes Monats langsam und zu Fuss durch die Scholai zu Denen, die in den Gefängnissen der Chalke und des Prätoriums und der Numera eingesperrt waren.

804. Daselbst VI. Rom. Lacap. 44. S. 430. Zu seinem Begräbniss aber verordnete er (Romanus I.), dass . . . Donnerstags und am Rüsttage im Prätorium und der Chalke und in der Numera für jeden Mann 15 Pholeai[1]) gegeben würden.

805. **Pachym.** Mich. VI. 33 . . . indem sie so in die Stadt kamen, . . . wurden sie dem Gefängnisse (Phylake) des Zeuxippos übergeben.

Die Lage des Zeuxippos in der Nähe des Hippodroms, der Regia und des Kaiserpalastes[2]) wird noch näher durch folgende Stellen bestimmt:

806. **Const. Porph.** Hofcerem. II. 15. S. 539. Ausserhalb der Schranke der Chalke stand die Volksmenge, die Einen nach der Seite der Numera, die Anderen nach dem Gewölbe des Milion zu.

807. **Band. Antiq.** 146. Leontios auf ein Haus zwischen dem Zeuxippos und Hippodrom:

Hier das liebliche Bad Zeuxippos habe ich nahe,
Dort zur Seit' ist mir kämpfender Rosse Spiel;
Hast du diese geschaut und dann in jenem gebadet,
So erhole dich hier, speisend an unserem Tisch,
Und du kommst noch zeitig, wenn Abends das Rennen erneut wird,
Denn von dem Nachbarhaus gehst ganz nahe du ein.

Von den Statuen, welche das Gymnasium des Zeuxippos zierten, ist ausser dem Rosse anschirrenden Apollo in dem Tetrastoon[3]) eine grosse Anzahl uns dem Namen nach durch die Epigramme des Christodorus aus Theben in Egypten bekannt, der in den Versen auf Pompejus die Abstammung des Anastasius von demselben preist und dabei diesen Kaiser seinen Gebieter nennt. Dadurch ist die Zeit der Abfassung dieser Epi-

[1]) Etwa 65 Pfennige der Reichsmark-Währung.

[2]) Die Lage des Kaiserpalastes bei dem Bade bezeugt auch Sozom. III. 8.

[3]) S. Nr. 119.

gramme bestimmt. Sie sind jedoch nicht Inschriften, sondern nur Schilderungen der Statuen gewesen, und da sie wenig über die Beschaffenheit derselben berichten, so genügt es, hier die Namen der von Christodoros besungenen Statuen zu verzeichnen.

808. **Anon. Band.** 153 folg. Deiphobos. Aeschines und Aristoteles. Demosthenes. Euripides. Palaephatos. Pytagoras. Stesichoros. Demokritos. Herakles, Auges und Aineias. Kreusa, Helenos. Andromache. Helene. Odysseus und Hekabe. Kassandra. Pyrrhos. Polyxena. Aias der Lokrier. Paris. Oinones. Milon. Dares. Entellos. Charidamas. Melampus. Panthoos. Thymoites. Lampôn. Klytios. Isokrates der Redner. Amphiaraos. Aglaos. Apollôn. Aias der Grosse. Sarpedon. Apollôn. Kypris. Achilleus. Hermes. Apulejus der Magier. Artemis. Homeros. Pherekydes. Herakleitos Kratinos. Menandros. Amphitryôn. Thukydides. Herodotos. Pindaros. Xenophôn. Alkmaiôn. Pompejus. Homeros. Virgilius.

Dies ist jedoch keineswegs ein vollständiges Verzeichniss der im Zeuxippos aufgestellten Statuen, denn es werden einige andere erwähnt, von denen wenigstens eine noch vor der Zeit des Christodoros aufgestellt wurde.

467. 809. **Osterchron.** Zum J. 467 p. 595 B. Jacob der Cilicier, der Oberarzt der Stadt war, genannt der Trockene (Psychristos) . . . Denn diesen Trockensten liebte (Leo I.) und der ganze Senat und die Stadt als den besten Arzt und Philosophen, dem die Senatoren auch seine Statuen im Zeuxippos setzten.

810. **Codin.** 191. Die Bildsäule, die man gegenüber dem Zeuxippos sieht, oder vielmehr davor, ist die des Justinian und der Theodora, bei der auch Justinian gefeiert wurde, als man sie setzte, indem die grüne Partei rief: Justinian und Constantin, die neuen Apostel! wobei auch Sophia, seine Gemalin [1]), von dem Philosophen Plumbatos in jambischen Versen gepriesen wurde. Das Standbild aus Farben in dem uralten Bade oder dem Zeuxippos ist das des Philippicus, des milden, der aus Unerfahrenheit verführt wurde [2]). Wie aber die Rede geht,

---

[1]) Hier scheint etwas zu fehlen, denn Sophia war nicht die Gemalin Justinian's, sondern die Justin's II.

[2]) Vergl. auch Codin. 38. Anon. Band. 36.

soll dieses eben so sein wie das Urbild. Denn die Maler rühmten den Bildner sehr, dass er nicht von des Kaisers Gestalt nach dem Urbilde abwich.

19. Das kleine Bad neben dem Zeuxippos.

811. **Band. Antiq.** 144. Leontios Scholasticus.

Zürne nicht, Zeuxippos, des Bades, das dir zur Seite,
Auf einem grossen Wagen ist eben so reizend das Liebchen.

Andere Epigramme auf Bäder in Constantinopel in der **Anthol. Gr.** II. 216 folg. und im **Band. Antiq.** 144. 145 geben weder über Beschaffenheit, noch über Ursprung, Lage, ja Namen der Bäder, auf welche sie Bezug haben, die geringste Auskunft und sind daher als Quellen für die Kenntniss der Baudenkmäler ohne Bedeutung. Ebenso ist es mit dem Epigramm des **Agathias Scholasticus** auf ein Bad in Byzanz, das eine badende Aphrodite enthält und ein anderes von **Paulus Pilentiarius** auf ein zwiefaches Bad für beide Geschlechter hat höchstens für die Sittengeschichte Interesse.

B. Die Schauspiele.

Das Volk mit Schauspielen zu unterhalten, war, wie unter den römischen Kaisern, so auch noch im byzantinischen Reiche eine ernste Sorge der Gewalthaber. Die Schauspiele waren in älterer Zeit von dreierlei Art, nämlich ausser eigentlichen theatralischen Aufführungen Gladiatoren- und Thierkämpfe und Wettrennen. Sie wurden vorzugsweise von Männern besucht. Justinian verfügte:

812. **Just. Nov.** 117. Cap. 8. Die Ursachen aber, aus denen der Mann ungefährdet einen Scheidebrief schicken kann: §. 6. Wenn sie ohne Wissen und Willen des Mannes zu den Pferderennen oder Theatern oder Kynegien[1]) zum Zuschauen geht.

Für jede dieser Belustigungen gab es besondere Gebäude, für die eigentlichen Schauspiele Theater, für die Gladiatoren

[1]) Die alte Uebersetzung, wo es Nov. 113 ist, setzt für Kynegien: Amphitheater.

und Thierkämpfe Amphitheater oder Kynegia und für di Wettrennen Hippodrome oder Circus. Die Beschreibung de Regionen führt in der II. Region ein Theater und ein Amphi theater auf, ausserdem ist in dem Eingange der Beschreibun der I. Region von einem grösseren Theater die Rede. Ausserden hatten die XIII. und XIV. Region, Sycenä und die Blachernen jede ihr besonderes Theater. Ein Amphitheater wird in de Nähe des Gestades der Propontis noch in einer kaiserlichen Ver ordnung von 419 erwähnt[1]). Sonst kommen Theater und Amphi theater nicht weiter vor. Dagegen wird ein Kynegion öfte genannt, und eine vorzügliche Bedeutung gewann die Rennbahı des Hippodroms neben dem Constantinischen Palaste, zuma da die Thierhetzen untersagt wurden, nachdem sie häufig zu Verfolgung der Christen gemissbraucht waren. Andere Hippo drome bestanden zwar noch bei anderen Palästen, namentlich in den Blachernen und beim heiligen Mamas, allein diese waren nur kleine Privatrennbahnen der Kaiser.

813. **Priscian.** Anastas. 223—227.

Selbst untersagst du die schändlichen Spiele, der Seelen Verderben,
Und verbietest, aus Blutvergiessen Vergnügen zu schöpfen,
Und zur Ergötzung des Leibes der Menschen Leben zu opfern
Hindernd, dass mit den Zähnen sie menschliche Glieder zerreissen,
Mit den Zähnen, womit sich die wüthende Bestie wappnet.

1. Das Kynegion.

Septimius Severus baute neben dem Hippodrom und einem Theater auch ein Kynegion in dem alten Byzanz[2]). Dies war vermuthlich das in der II. Region aufgeführte Amphitheater, denn es lag der Spitze von Galata gegenüber[3]).

814. **Procop.** Pers. Krieg. 41. Das Kynegesion der Stadt, das sie Amphitheater zu nennen pflegen.

[1]) S. Nr. 725.

[2]) S. Nr. 118, 119.

[3]) S. oben Nr. 702. Das heutige Thierzwinger-Thor, Haivan Serai Kapussi, an der Nordwestecke der Stadt, kann demnach nicht von dem Kynegion den Namen haben. Vergl. Nr. 193, Note.

Durch das Einschreiten gegen die Thierkämpfe verlor dasselbe seinen ursprünglichen Zweck [1]), und es wird nur noch zu schimpflichen Strafen und Hinrichtungen benützt.

815. **Anon. Band.** 24. Auf dem Platze, der Kynegion heisst, wurden Anfangs die gewaltsam Getödteten hingeworfen. Dort waren aber einige Statuen. Als aber Theodor Anagnostos mit dem Kartularios Himerios hinkam, sah er dort eine kurze und sehr breite Statue. Da ich nun, erzählt Theodoros, sie bewunderte, sagte Himerios, der sie ebenfalls bewunderte: wer ist der Erbauer des Kynegion? Da ich aber sagte: Maximinos hat es gebauet und Aristeides den Riss gemacht, fiel die Statue plötzlich um und erschlug den Himerios, der darauf starb. . . . Johannes aber, ein Philosoph sagte, dass er gefunden habe, dass von diesem Bildniss ein berühmter Mann werde getödtet werden, worauf Kaiser Philippicus, als er davon Kunde erhielt, befahl, dieses Bild an dieser Stelle zu vergraben [2]).

559. 816. **Malal.** XVIII. 492. Im Juni . . . wurden eingefangene Hellenen (Götzendiener) um den Altar geführt und ihre Bücher und die Statuen und Bilder ihrer unfläthigen Götter im Kynegion verbrannt.

705. 817. **Theophan.** 6198. Den Apsimarus und Leontius liess er in Fesseln im Triumph durch die ganze Stadt führen, und während ein Wettrennen gehalten wurde, und er auf dem Throne sass, wurden sie öffentlich herbeigeschleppt und ihm unter die Füsse geworfen. Und er trat ihnen auf den Nacken . . . Und er schickte sie fort in das Kynegion und liess sie köpfen [3]).

Im Jahre 743 wurde Baktagneis im Kynegion geköpft [4]).

765. 818. **Theophan.** 6257 . . . und die beiden Brüder Constantin und Strategios köpfte er im Kynegion [5]), während über sie viele Thränen bei dem ganzen Volke flossen.

---

[1]) Vergl. auch die Note zu Nr. 812.

[2]) Ebenso Codin. 31.

[3]) Hiernach Hist. misc. XXII. 9, wo das Kynegion als Thierzwinger, vivarium animantium, bezeichnet wird. Ebenso Niceph. Constantinopol. 48. Leo Gramm. 169. Cedren. I. 781. Zonar. XIV. 25.

[4]) S. Nr. 681.

[5]) Hist. misc. XXII. 41 übersetzt hier Kynegion durch Jagdgehege, venationis septa.

Im Jahre 767 wurde der Patriarch Constantin hier geköpft [1].

2. Der Xylokerkos.

Xylokerkos, das ist der hölzerne Circus, war eine hölzer Renn- oder Reitbahn ausserhalb der Landmauer, die vermut lich in der Nähe des Thores Xylokerkos oder Kerkopor gelegen hat. Wenigstens ist es viel wahrscheinlicher, d diese Reitbahn dem Thore seinen Namen gegeben hat, a das, was die byzantinischen Schriftsteller über die Ableitur des letzteren sagen [2]).

404. 819. Sozom. VIII. 21. Die nun, dem Johannes (Chrys stomus) freundlich gesinnt, waren mit dem Volke zusamme aber von dort vertrieben versammelten sie sich vor der Sta in der Gegend, welche Kaiser Constantin, als er die Stadt no nicht neu bevölkert hatte, zu einer Reitbahn ebnete, die mit Holzwerk einfasste.

Im Xylokerkos wurde 468 der Kopf des Dinzerich au gesteckt [3]).

3. Der grosse Hippodrom.

Von den alten Volksbelustigungen im Circus wurden Wettfahrten auch unter der byzantinischen Herrschaft in d grösseren Städten fortgesetzt. Am glänzendsten waren sie der Hauptstadt, und hier erhielten sie durch die unmittelbar Beziehungen zum kaiserlichen Hofe eine eigenthümliche politisc Bedeutung. In den despotischen Staaten boten die feierlich Wettrennen die einzigen Gelegenheiten dar, wo das V öffentlich in grosser Zahl und in Gegenwart des Kaisers v sammelt war. Sie wurden daher von den Kaisern zu öffe lichen Kundgebungen der verschiedensten Art benützt. M feierte hier Triumphe und führte dem Volke die Krieg gefangenen vor; man liess hier grausame Bestrafungen v nehmen, wenn es darauf abgesehen war, den Bestraften d Hohn des Volkes preiszugeben oder die Bestrafung zu ein abschreckenden Beispiele zu machen. So wurde der Hippodr eine Stätte für ceremoniöse Schaustellungen und andere H und Staats-Actionen, und es geschah wohl deshalb, dass v

[1]) Siehe Nr. 685.
[2]) S. Nr. 620
[3]) S. Nr. 291.

den Türken auf dem Platze, wo ein Theil desselben in Trümmern lag, die Moschee Achmedia errichtet wurde, in welcher die Fahne des Propheten verwahrt und, wenn das Reich in Gefahr ist, entfaltet wird. Auf der anderen Seite war der Hippodrom aber auch die einzige Stätte, wo das Volk Gelegenheit hatte, dem Kaiser seine Willensmeinung durch zustimmende, lobende oder missbilligende Zurufe, oder durch den Ausdruck von bestimmten Wünschen kund zu geben. Ein ähnlicher Verkehr und Meinungs-Austausch zwischen Volk und Herrscher fand in Spanien noch unter Ferdinand VII. bei den Stiergefechten statt. Nicht selten haben die byzantinischen Kaiser missbilligende Zurufe furchtbar gerächt, und es haben sich aus solchen Kundgebungen gefährliche Aufstände entwickelt, die selten ohne Brandstiftung und Blutvergiessen verliefen.

Die grössten Gefahren entwickelten sich dabei aus der Stellung der Renn- oder Volksparteien, Demen [1]), die sich schon unter den heidnischen Kaisern gebildet hatten und gelegentlich eine grosse politische Bedeutung gewannen. Sie wurden nach den farbigen Abzeichen der Wagenlenker unterschieden, indem jede Partei sich für eine bestimmte Farbe interessirte. Es gab eine Partei der Grünen (Prasinoi), eine andere der Blauen (Venetoi), und daneben die weniger belangreichen Parteien der Rothen und Weissen. Später treten noch neben den Parteien der Stadt gleichnamige überseeische, peratische Parteien der Umgegend auf. Diese Parteien entwickelten sich aus Unternehmern, die denen, welche die Wettrennen veranstalteten, die Rennpferde sammt Wagen und Lenkern vermietheten, und scheinen sich allmälig zu einer Art von Actiengesellschaft oder Zunftgenossenschaft erweitert zu haben, die ein reelles Interesse an dem Siege ihrer Farbe hatte und durch ermunternde Zurufe denselben zu befördern suchte. Die Parteien hatten besondere Sitze im Hippodrom und besassen eigene Localitäten für besondere Zwecke. Die Partei der Grünen hatte ihre Ställe [2]), ferner ein Rüsthaus [3]), in welchem Philippicus Bardanes 713

[1]) Μερη oder Δημοι.

[2]) Codin. 92. Anon. Band. 51.

[3]) Theophan. 6205 nennt es Ornaturion, Cedren. I. 789 dagegen Armatorion, woraus die lateinischen Chronisten ein Oratorium gemacht haben

von Rufus geblendet wurde. Der Digistheus war endlich von Alters her ein Versammlungsort der beiden Parteien, welche dort in einem ausserordentlich grossen Triklinium ihre Wahlen abhielten. Dies erhielt sich 500 Jahre lang, bis Theodora, die Gemalin des Theophilus, dort die Kirche der heiligen Anna Digestea stiftete.

Bei der allgemeinen leidenschaftlichen Theilnahme des Volkes an den Spielen des Hippodroms wurde die Zahl der Mitglieder der einzelnen Parteien sehr gross, und je zahlreicher sie waren, je einflussreicher konnte sie auch durch ein organisirtes Zusammenhalten in anderen Beziehungen werden. So gelang es zuweilen einer einzelnen Partei, sich die besondere Gunst des Kaisers und dadurch eine politische Machtstellung zu erringen, so dass die wichtigsten Staatsämter in den Händen ihrer Anhänger waren, und jeder Versuch einer anderen Partei, sich in ähnlicher Weise emporzuschwingen, auf die rücksichtsloseste Weise unterdrückt wurde. Im Jahre 532 verursachte die Beschwerde der Grünen über die Ungerechtigkeiten und Bedrückungen, welche die Blauen gegen sie verübten, jenen furchtbaren Nika-Aufruhr, der fast dem Kaiser Justinian den Thron gekostet hätte. Es ist aber dann den Kaisern gelungen, die Parteien zu demüthigen und in ihrem Wesen umzugestalten, indem sie aus ihnen organisirte Corporationen machten, die lediglich eine schützende und zugleich prunkende Umgebung des Kaisers bildeten. Sie geleiten den Kaiser bei Processionen, führen bei festlichen Gelegenheiten feierliche Tänze auf, lassen ihre Orgeln ertönen und beglückwünschen den Kaiser mit zahllosen genau angeordneten Zurufen. So treffen wir sie in dem Ceremonialbuche des Porphyrogenitus an. Doch begegnet uns dort meist nur die blaue und grüne Partei. Die Abhängigkeit derselben vom Kaiser wird noch besonders dadurch gesichert, dass die Parteihäupter, Demagogoi, zugleich hohe Officiere, Domestici, der Haustruppen sind.

Der Hippodrom ist in der III. Region aufgeführt. Er ist jetzt zum grössten Theil ein wüsster Platz, der Atmeidan, auf dem die Türken noch heute sich zu Ross zu tummeln und den Wurfstab, Dscherid, zu werfen pflegen. Seine Lage lässt sich nach den bekannten Monumenten, welche einst die Spina

schmückten und noch erhalten sind, ziemlich genau bestimmen[1]).

Der in der IV. Region aufgeführte Circus ist entweder der nördliche Theil des grossen Hippodroms, oder, was vielleicht noch wahrscheinlicher, der Privatcircus im kaiserlichen Palaste.

a) Geschichte des Hippodroms.

Gründung desselben durch Septimius Severus.

820. Alte Aufzeichnung bei **Band. Comm.** 662 . . . als der römische Kaiser Severus . . . nach Byzanz kam, . . . baute er dort zur Annehmlichkeit der Stadt ein ausserordentlich grosses Bad; da er aber auch einen daneben liegenden Platz fand, der den Dioskuren geweiht war, machte er denselben zu einem Hippodrom, indem er ihn mit Zuschauersitzen und Arkaden ausstattete, und den den beiden Brüdern geweihten Hain nach seiner Machtvollkommenheit wegschlug und zu der Schönheit umgestaltete, die man jetzt sieht.

821. **Codin.** 13. Der noch jetzt bestehende Hippodrom aber wurde von demselben Severus gebaut, indem dort Gärten von zwei Brüdern und einer Witwe waren[2]). Bis zu der ehernen viereckigen Säule aber war der Platz eben, von da aber bis zum Sphendo wurden der Abschüssigkeit wegen gewaltige Säulen und Bauten hergestellt. Dort ist auch die sogenannte kalte Cisterne, weil die Gegend ganz abschüssig war. Der eine Theil der Stufen ist von Severus vollendet, der andere Theil blieb aber unvollendet, weil er die Nachricht erhielt, dass die Gallier Rom verheerten und dahin abreiste[3]).

822. Daselbst. 188. Mit diesem (Zeuxippos) erhielt auch der Hippodrom die ersten geringen Anfänge seines Baues.

Vollendung durch Constantin den Grossen.

823. **Zosim.** II. 31. Den Hippodrom zierte er mit aller Schönheit, indem er das Heiligthum der Dioskuren zu einem

[1]) S. darüber Unger, byz. Kunst. Bd. 84, S. 320.

[2]) Die Sage von den Brüdern und der Witwe ist vielleicht eine Erinnerung an den Hain der Dioskuren und der Leda.

[3]) Vergl. Nr. 117, §. 37 und Nr. 119.

Theil desselben machte, deren Statuen noch heute in den Arkaden des Hippodroms zu sehen sind. Er stellte aber auch in einem Theile des Hippodroms den Dreifuss des Apollon zu Delphi auf, der in sich auch das Bild des Apollo selbst enthielt.

824. **Codin.** 19. Da er aber eine Rennbahn nach dem Vorbilde der römischen bauen wollte, fand er die des Severus vor und vollendete dieselbe, namentlich den einen Theil der Sitzstufen an den beiden Umgängen und oberhalb der Schranken[1]) und den Sphendo und die Maale[2]) und die Demen[3]). Alle ehernen Werke und Statuen, die er aus verschiedenen Orten zusammenbrachte, stellte er zur Zierde der Stadt auf, ebenso die Säulen der Umgänge. Die Umgänge selbst aber pflasterte er mit Steinschlag[4]) und er selbst veranstaltete das erste gymnastische Spiel und Wagenrennen.

825. **Glyc.** IV. 467. Und Severus . . . gab dem Hippodrom den ersten Grundbau, der grosse Constantin aber fügte die Umgänge, die Sitzstufen und die übrige Ausstattung hinzu. Von Nikomedia, Antiochia und anderen Städten wurden aber die Bildsäulen in demselben geholt, denn damals war die Anbetung derselben erloschen und an denselben war auch Vieles über die zukünftigen Dinge eingegraben.

Unter späteren Kaisern.

406. 826. **Osterchron.** Ol. 296, 3. U. d. C. verbrannten die Thüren des Hippodroms mit der Prandiaria[5]) und die zunächst liegenden Arkaden im Monat Hyperberetaios am 8. vor dem Kal. des November, in der dritten Stunde der Nacht.

407. 827. Daselbst Ol. 296, 4. In diesem Jahre wurde der Aufgang der Rennbahn zu der Halle wieder aufgebaut[6]).

---

[1]) Die Schranken, hinter denen die Wagen vor dem Beginn des Rennens aufgestellt wurden.

[2]) Καμπτῆρες, Metae.

[3]) Die Plätze der Rennparteien.

[4]) Ἐπάτωσε — μετὰ συγκοπῆς. Es ist wohl der in Italien noch übliche Estrich mit eingedrückten kleinen bunten Steinen, die sogenannten Terrazzi, gemeint.

[5]) Ein Raum, in welchem die Kaiser Gastmähler zu geben pflegten.

[6]) Ἡ ἀναβάθρα τοῦ Ἱππικοῦ ἡ ἐπὶ τὴν στοάν.

Grosse Verwüstungen durch Brand erlitt der Hippodrom in den Jahren 491 und 507 [1]).

528. 828. **Marcellin.** Im Jahre der Erbauung der Kaiserstadt 1198 erneuerte der siegreiche Fürst Justinian die königliche Vorhalle und den Thron in derselben, der zum Schauen und Richten der Wettkämpfe im Circus erbauet war, erhabener und glänzender, als sie gewesen und die beiden Hallen der dem Herkommen gemäss zuschauenden Senatoren mit gewohnter Freigebigkeit.

Bei dem Nika-Aufruhr im Jahre 532 wurde der Hippodrom weniger, als man erwarten sollte, von den Feuersbrünsten betroffen [2]). Wir erfahren jedoch bei dieser Gelegenheit einiges Nähere über die Einrichtung desselben.

532. 829. **Theophan.** 6024. Da aber der Kaiser erfuhr, wessen das Volk und Hypatios sich erdreisteten, ging er in den Palast [3]) und hinauf auf die sogenannten Pulpita hinter dem Kathisma des Hippodroms in das Triclinium, welches die eherne Thür hat . . . Und sie (die kaiserlichen Truppen) drangen in den Hippodrom, und zwar Narses durch das Thor, der Sohn des Mundos aber durch die Sphendone, Andere aber durch den Monopatos des Kathisma in das Pelma [4]).

830. **Osterchron.** Ol. 328, 1. . und die Parteien holten den Patrizier Hypatios auf das Forum Constantin's, . . . und indem sie ihn hoch auf die Stufen der Säule des Kaisers führten, nahmen die Parteien aus dem sogenannten Palaste der Placillianen die dort befindlichen kaiserlichen Insignien, und . . . brachten ihn in das kaiserliche Kathisma . . . Als aber der göttliche Kaiser Justinian hörte, was das Volk und Hypatius unternahmen, ging er sogleich über die sogenannte Schnecke

[1]) S. Nr. 159, 160.

[2]) S. Nr. 164 folg.

[3]) Nämlich in den Palast des Hippodroms mit dem Kathisma, der kaiserlichen Loge.

[4]) Pelma, eigentlich die Fusssohle, ist die Arena, die Ebene der Rennbahn, in der das aufrührerische Volk versammelt war, und der Monopatos, ein Fussstieg oder eine schmale Stiege, die vom Kathisma in dieselbe hinabführt. Vielleicht ist Monoportos, d. i. eine Thür mit einem Flügel, in der folgenden Stelle richtiger.

hinauf auf die sogenannte Pulpita hinter dem Kathisma des Hippodrom, in das Triclinium, das eherne Thüren hat, die geschlossen waren . . . Die sich im Palaste befanden, . . . kamen mit ihren Leuten heraus und drangen in den Hippodrom ein, Narses durch die Thore, der Sohn des Mundos aber durch die Sphendone und Andere durch die einfache Thür (den Monoportos) des kaiserlichen Kathisma zu dem Pelma, die Uebrigen aber durch die Gegend des Antiochos und das Thor der sogenannten Nekra.

943. 831. **Theophan.** Forts. VI. 47. S. 431. Bei einem heftigen und plötzlichen Winde im Monat December stürzten die sogenannten Demen [1]) im Hippodrom, die sich dem kaiserlichen Throne gegenüber befanden, hinunter und zertrümmerten die Stufen unter ihnen und die sogenannten Brustwehren [2]).

832. **Benj. v. Tudela.** Der Hippodrom ist ein öffentlicher Platz nahe bei der Mauer des Palastes [3]), bestimmt zu den kaiserlichen Spielen. Jedes Jahr wird der Geburtstag Jesus von Nazareth dort durch öffentliche Belustigungen gefeiert . . . Löwen, Bären, Leoparden und wilde Esel so gut als Vögel, die abgerichtet sind, miteinander zu kämpfen, werden ebenfalls vorgeführt.

Bei dem Brande von 1203 blieb der Hippodrom nicht unbeschädigt [4]).

833. **Clavijo** 56. . . . eine Rennbahn, die Hippodomia genannt wird, wo man zu turnieren pflegt, eingefasst von weissen Pfeilern, so dick, als drei Männer mit den Armen umspannen können, und so hoch, als zwei Kriegslanzen und mehr, welche Pfeiler nach der Richtschnur einer mit dem anderen im Kreise gesetzt waren; und es waren 37 Pfeiler und sie waren auf sehr grosse weisse Basen gestellt, und oben waren alle mit Bögen geschlossen, die von einem zum anderen

---

[1]) Die Sitzstufen der Rennparteien.

[2]) Ebenso Cedr. II. 319. Georg. Const. Porph. u. Rom. Lacap. 55. S. 917. Sym. Daselbst 49. S. 718. Leo Gramm. 325: Die unter denselben angebrachten Marmore und Brustwehren.

[3]) In der lateinischen Uebersetzung heisst es irrig: bei den Mauern des Tempels.

[4]) S. Nr. 187.

gingen, so dass man über alle oben rings herum gehen konnte, und oben hatten sie Gänge, von der Brüstung und Zinnen auf beiden Seiten eingefasst; und diese Bögen und oben angebrachte Einfassung waren so hoch, dass sie einem Manne bis zur Brust reicht; und es war gemacht von weissen Platten und Pfeilern, zwischen jenen Gängen, die dort gemacht waren, eingelassen; was Alles gemacht war, damit über den besagten Pfeilern die Damen und Jungfrauen stehen konnten, wenn sie die Spiele und Turniere ansahen, die man dort anstellte. Und gleich vor diesen Pfeilern in einer Linie lief eine Reihe von Pfeilern, einer gerade am anderen, und etwa 20 oder 30 Schritt von diesen Pfeilern stand zwischen ihnen ein hoher Sitz auf vier Pfeilern von Marmor und auf demselben stand ein Sessel von weissem Marmor mit anderen Sitzen rings umher, und von den Sitzen erhoben sich vier Bildsäulen von weissem Stein, jede so gross wie ein Mann, und auf jenem Sessel und Sitz pflegten die Kaiser zu stehen, wenn sie den Spielen und Turnieren zusahen. Und ein wenig vorwärts unter besagten Pfeilern standen zwei sehr grosse Basen von Marmor, eine über der anderen, deren jede so hoch war, wie eine Kriegslanze und mehr, und auf diesen Basen standen vier viereckige Stücke von Kupfer, und auf diesen Stücken stand aufgerichtet ein Stein, spindelförmig, aber doch mehr nach oben zugespitzt, welcher Stein so hoch sein kann, als sechs Kriegslanzen, so dass er nicht befestigt war, noch sich an irgend etwas hielt, so dass es ein Wunder war zu sehen, wie ein so grosses Stück Stein, so spitz und dünn, dort aufgestellt sein konnte, oder welche Kunst oder welche Kraft von Menschen es dort befestigen und hinstellen konnte, das so hoch ist, dass auf dem Meere dieses grosse Stück von einer Säule eher sichtbar wird, als die Stadt; und es heisst, dass dieser Stein dort zum Andenken an ein grosses Ereigniss gesetzt ist, welches sich in der Zeit zutrug, als man ihn dort setzte, und an den Basen unter demselben stand geschrieben, wer diesen Stein dort setzen liess und wegen welches Ereignisses; und da die Schrift in lateinischem Griechisch war und es schon spät war, konnten sie sich nicht aufhalten, bis Jemand käme, der sie läse. Uebrigens sagten sie, dass er wegen eines grossen Ereignisses, das

sich in jener Zeit begab, dort gesetzt sei. Und von dort weiter vorwärts ging immer die besagte Reihe von Pfeilern, doch waren sie nicht so hoch als die ersten und an ihnen standen eingefügt und gemalt die grossen Thaten und Dinge, welche in jener Zeit die Ritter und edlen Männer verrichteten. Und zwischen diesen Pfeilern standen drei Figuren von Schlangen von Kupfer und von anderen Metallen, und sie waren umeinander gewunden wie ein Strick, und oben hielt eine jede von der anderen die drei Köpfe getrennt und die Rachen geöffnet, und man sagte, dass diese Figuren von Schlangen dort wegen eines Zaubers gesetzt seien, der gemacht war, indem sie sagen, dass es in der Stadt viele Schlangen und andere böse Thiere gegeben habe, welche die Menschen tödteten und vergifteten, und dass ein Kaiser, der in jener Zeit lebte, sie durch diese Figuren von Schlangen bezaubern liess und dass sie seitdem keiner Person in dieser Stadt etwas thaten. Und diese besagte Rennbahn war sehr gross und war ganz ringsumher von hohen Stufen eingefasst, eine über der anderen, sehr hoch, und diese Stufen waren gemacht, damit das geringe Volk dort stand und zusah; und unter diesen Stufen befanden sich grosse Räume mit Thüren, welche auf die Rennbahn gingen, wo sich die Ritter rüsteten und entwaffneten, welche zu spielen und zu turnieren hatten.

834. **Bondelm.** 65. Jenseits dieser (6 Säulen neben der Säule mit Justinian's Reiterstatue) aber gegen Süden dehnt sich der Hippodrom aus, was Pferde-Rennbahn bedeutet. In diesem aber turnierten die Edlen vor dem Volke und führten Zweikämpfe und Turniere auf. Er dehnte sich 690 Ellen in der Länge und 124 in der Breite aus, und er ist über Säulen gebauet, zwischen denen eine ausserordentlich weite Cisterne mit dem besten Wasser den ganzen vorhin genannten Raum einnimmt. Am Ende des Hippodroms aber waren 24 ausserordentlich hohe Säulen, wo der Kaiser mit den Vornehmen seinen Sitz hatte. Auf der einen und anderen Seite des Hippodroms aber waren in der Länge desselben stufenweise marmorne Sitze, wo das Volk sitzend das ganze Spiel ansah. Durch die Mitte endlich der genannten Rennbahn geht der Länge nach eine niedrige Mauer. Und zuerst gegen die heilige Sophia hin

ist eine Kirche mit einer prächtigen Mauer, die mit unzähligen Fenstern geziert ist, wo auch die jungen Damen mit den Matronen ihren Geliebten zusehen; wo am Anfang der genannten Mauer das höchste Bad errichtet wurde, in dem die Verwundeten niedergelegt wurden. Dann sieht man eine Nadel auf einem Steine auf vier ehernen Würfeln aufgerichtet, von 44 Ellen und am Fusse derselben lauten die Verse so:

Schwierig war ich dereinst, den erlauchten Herrn zu gehorchen,
Und auf Befehl den erlosch'nen Tyrannen die Palme zu tragen;
Alles gehorcht Theodos und seinen spätesten Enkeln;
So in dreissig Tagen bin ich besiegt und gebändigt,
Unter Proclus' Befehlen erhoben hoch in die Lüfte.

Jenseits dieses Steines sehen wir drei eherne Schlangen in Eins mit offenen Rachen, durch die, wie man sagt, Wasser, Wein und Milch an den Turniertagen von ihnen ausging[1]). Weiterhin ist noch eine andere Nadel aus vielen Steinen zusammengesetzt, von 58 Ellen errichtet. Weiterhin endlich auf dem Ende der niedrigen Mauer sieht man vier niedrige Marmorsäulen errichtet, auf welchen die Kaiserin bei dem Feste den Vorsitz hatte. Theodosius machte also dieses Alles und vieles andere Lobenswerthe in der Stadt.

Wie sehr der Hippodrom zur Zeit der türkischen Eroberung verfallen war, zeigt die allerdings nichts weniger als genaue Abbildung, welche Panvinius nach einer kurz vor diesem Ereigniss abgefassten handschriftlichen Topographie von Constantinopel veröffentlicht hat[2]), und die darnach auch von Banduri wieder mitgetheilt ist[3]). Seitdem wurde er von den Türken immer mehr zerstört[4]).

---

[1]) In dieser Fabel hat man eine Unterstützung der grundlosen Vermuthung sehen wollen, dass die Byzantiner die hohle Säule zu einer Fontaine benützt hätten. Dass in der Nähe eine bleierne Wasserröhre gefunden wurde, kann eine solche Annahme nicht begründen.

[2]) Onuphr. Panvinius de ludis Circensibus. Lib. I. pag. 62.

[3]) Band. Comment. Tab. zu pag. 498.

[4]) Vergl. unten Nr. 873.

b) Die einzelnen Theile des Hippodroms.

I. Der Palast des Kathisma.

Am nördlichen Ende des Hippodroms erhob sich über den sogenannten Manganen, in welchen die Rennpferde mit den Wagen vor dem Beginn des Rennens aufgestellt wurden, und von denen das Rennen ausging, ein Bau, welcher die kaiserliche Loge des Kathisma enthielt. Dies war der sogenannte Palast des Kathisma, über den wir manche Einzelheiten durch das Cuzmenialbuch erfahren. Er stand mit den Zimmern des Kaisers in dem constantinianischen Palaste, und zwar zunächst mit dem Augusteus durch ein Kochlion, d. i. eine Wendeltreppe, in Verbindung [1]), und ihm zur Seite befand sich rechts der Haupteingang in den Hippodrom und links die Stephanskirche, die einen Theil des Kaiserpalastes bildete. Die kaiserliche Loge war von verschiedenen Räumlichkeiten umgeben, die theils zur Aufnahme des kaiserlichen Gefolges und zur Verbindung mit dem Hippodrom dienten, theils aber auch Zimmer enthielten, in welche der Kaiser sich zurückziehen konnte.

328. 835. **Osterchron. Ol. 277. 1. . . .** indem er den Hippodrom vollendete und mit Erzstatuen und allem Zierrath schmückte, und in demselben einen kaiserlichen Zuschauerplatz (Kathisma) gleich dem in Rom [2]) machte, und indem er einen grossen Palast bei dem Hippodrom machte, den Zugang von dem Palaste auf das Kathisma des Hippodrom über die sogenannte Schnecke (das Kochlion) [3]).

836. **Const. Porph. Hofcerem. I. 62. S. 303.** Von dem goldenen Hippodrom und was dort aufgeführt wird, §. 1 . . . den Augustios durchschreitend, geht er (der Kaiser) in den heiligen Stephanus und von dort geht er hinauf über die geheime Wendeltreppe in das Schlafzimmer des Kathisma und

---

[1]) Vergl. oben Nr. 829. 830. Frick, Byzant. 2621, sagt: Nach der Propontis zu führte (aus dem Palaste) ein Seitenportal (Kochlias) über den Terrassenbau der Pulpita in das Triclinium und von hier in das kaiserliche Tribunal des Circus. Aber Kochlion und Kochlias ist stets eine Wendeltreppe und Pulpiton nur ein Absatz oberhalb der Treppe.

[2]) Im Circus maximus zu Rom lag jedoch die kaiserliche Tribüne an einer der Langseiten des Circus.

[3]) Ebenso Malal. XIII. 320.

sieht von dort hinab, bis Alles vorbereitet ist. . . . Dann tritt der Präpositus ein und meldet dem Kaiser, dass Alles bereit ist. Der Kaiser aber geht über die steinernen Stufen hinab in sein Zimmer (Cubiculum), . . . in dem Gange (Stenon) aber stehen bleibend, winkt er dem Präpositus und der Präpositus dem Thürhüter, und der Thürhüter führt die Patrizier herein. Den Vorhang (das Velum) jener Thür hält der Geheimschreiber. §. 3. . . . Von den dort Anwesenden begleitet geht der Kaiser und bleibt in dem Triclinium stehen, in dem er an diesem Tage frühstückt, der Geheimschreiber aber begibt sich an den Vorhang und spricht laut: Hebe! . . . §. 4 . . . Von diesen Allen geleitet tritt der Kaiser heraus und geht hinauf in das Kathisma, und vor dem Sessel stehend segnet er das Volk . . . und setzt sich auf den Sessel. . . . Der Präpositus aber, aus dem Kathisma kommend, steht oberhalb der Stufen und ruft die Patrizier zu der üblichen Huldigung, und nach ihrem Range in das Kathisma tretend, huldigen sie dem Kaiser und gehen glückwünschend hinaus und stehen unterhalb der Stufen vor der grossen Thür. Und nachdem Alles vollbracht ist, erhält der Präpositus einen Wink vom Kaiser . . . und winkt Denen, welche die Huldigung beendet haben, dass sie nach ihrem Range zu den Bänken gehen. Wenn aber die Palmen (Preisrennen) beendet sind, erhebt sich der Kaiser von dem Sessel, die Patrizier aber und Feldhauptleute stehen in dem Triclinium, in welchem der Kaiser an diesem Tage speist, zu beiden Seiten, und er geht, von den Kammerherren geleitet, hindurch. . . . Und wenn der Kaiser in sein Zimmer (Cubiculum) kommt, nimmt der Präpositus die Krone von seinem Haupte . . . Darauf kommt der Kaiser heraus und setzt sich zur Tafel.

837. Daselbst. S. 309. §. 2. Abends geht der Kaiser in folgender Ordnung hinaus, und nicht wie vorhin. Wenn die vier Palmen beendet sind, erhebt sich der Kaiser von dem Sessel, während die Patrizier und Feldhauptleute sich in dem Triclinium, in welchem er speist, aufstellen, und der Kaiser . . . geht mitten hindurch, . . . und durch den Gang (das Stenon) kommend, geht er in sein Zimmer (Cubiculum) und . . . geht die geheime Wendeltreppe hinab und begibt sich durch den Augusteus und den Schwibbogen (Apsis) und den Trikonchos.

838. Daselbst. I. 72. S. 360 . . . der Kaiser . . . geht durch den Schwibbogen und den Augusteus und über die verborgene Wendeltreppe und steigt hinauf auf den Altan (Klubion) im Kathisma, und der Geheimschreiber geht hinab mit der Rolle in das Stama [1]). §. 2 . . . der Kaiser geht über die steinerne Treppe hinab und sagt dem Präpositus: gib Urlaub! . . . und der Kaiser geht in das Gemach (Koiton) und . . . von dem Präpositus gekrönt, kommt er heraus durch das Stenon, und indem der Kammerdiener den Vorhang hält, geht der Kaiser in das Triclinium, wo er an diesem Tage speist . . . Und der Präpositus . . . führt den Patrizier hinein . . . Und sie gehen hinaus, indem sie den Kaiser bis zur Thür an den Stufen begleiten, und der Kaiser begibt sich auf seinen Thron . . . §. 3 . . . und nach Beendigung der Rennen erhebt sich der Kaiser von dem Throne, . . . und wenn er in das Gemach kommt, nimmt der Präpositus die Krone von seinem Haupte, . . . und er geht über die verborgene Wendeltreppe hinab.

839. Daselbst. I. 73. S. 364. . . . am folgenden Tage geht der Kaiser aus dem Palaste . . . und geht durch den Augusteus und über die geheime Wendeltreppe, und kommt in den Palast des Kathisma, d. i. auf den Altan und wartet, bis Alle versammelt sind. Der Festordner aber meldet dem Präpositus, dass Alles bereit ist, und dieser geht zum Kaiser hinein, und sogleich geht er über die steinernen Stufen hinab, um sich in seinem Schlafzimmer umzukleiden . . . Der Kaiser aber, nachdem er in das dortige Metatorium gegangen ist und . . . gekrönt ist, . . . geht hinaus . . . und hält an in dem Triclinium, in welchem er an diesem Tage frühstückt, und dort empfangen ihn die Patrizier . . . Und indem alle Patrizier und Feldhauptleute herauskommen, stehen sie ausserhalb der Thür mit dem Senat. Der Kaiser aber steht auf der Schwelle der Thür . . . §. 2. Und von dort geht der Kaiser von Allen begleitet in das Kathisma mit den Kammerherren hinauf.

306. 840. **Osterchron.** Ol. 290, 1. Indem er (Kaiser Gratian) in die Rennbahn von Constantinopel zum Zuschauen hinaufging über die Wendeltreppe gegen die Thür des sogenannten Dekimon, liess ihn seine Schwiegermutter Justina . . . ermorden [2]).

[1]) S. Nr. 841—843.

[2]) Aehnlich Malal. XIII. 344.

841. **Const. Porph.** Hofcerem. I. 92. S. 423. (Kaiser Anastasius) kam auf das Kathisma baarhaupt [1]). Die Truppen aber standen unterwärts auf dem Stama, und hatten die Speere und Feldzeichen zu Boden gesenkt, das Volk aber stand auf den Stufen.

842. Daselbst. I. 69. S. 310. Der Präpositus . . . geht in das Stama oder in das Pi [2]) und macht segnend drei Kreuze, und von dort geht er in das zweite Kritarion [3]) und segnet dort eben so dreimal an den Thüren.

843. Daselbst. I. 73. S. 364. Auch der Stadtpräfect geht auf Befehl hinunter und vereinigt sich mit dem Stadtrath in Chalkos, indem er mit ihnen bis zum Stama hineingeht, und Alle huldigen in dem Stama . . . Und wenn die drei Palmen (Preisrennen) abgehalten sind, so gehen bei der vierten Palme die Wagenlenker . . . bis zum Stama und empfangen die Preise.

844. **Nicet. Chon.** Man. III. 5. S. 155. Geraume Zeit aber verweilte der Sultan bei dem Kaiser und ergötzte sein Auge an dem Wettlauf der Pferde, als auch ein Agarener . . . auf den Thurm bis zu der Schaubühne sprang, unter dem die Auslassthore der in der Rennbahn Laufenden in an einander gereihten Bögen gähnen, oberhalb aber vier aus Erz gegossene mit Gold überzogene Pferde, die Nacken gekrümmt, einander anblickend und wie beim Lauf um das Maul schnaubend, befestigt sind, und ankündigte, dass er die Rennbahn durchfliegen wolle. Er stand also, wie auf den Zinnen eines Thurmes.

845. **Anon. Band.** 107. Die vier vergoldeten Pferdefiguren [4]), die oberhalb des Hippikos [5]) aufgestellt sind, kamen unter Theodosius dem Jüngeren von der Insel Chios.

---

[1]) Γυμνός, nackt, bedeutet an dieser Stelle nur: ohne Krone und sonstigen Kaiserornat.

[2]) Der Name Pi lässt nach der Gestalt des griechischen Buchstaben dieses Namens, Π, schliessen, dass das Stama eine tiefer gelegene Galerie war, welche das Kathisma vorn und an den Seiten umfasste.

[3]) Vermuthlich der Platz, an dem der Kaiser die Preise vertheilte. Das erste Kritarion scheint das Stama selbst gewesen zu sein. S. Nr. 842.

[4]) Ἱππάρια.

[5]) Oberhalb der Schranken, ὑπερθεν τῶν καγκέλλων, heisst es an einer anderen Stelle. S. unten Nr. 878.

846. **Gyll.** Constant. II. 7. Ehe die Franken und Venetianer Constantinopel nahmen, bestanden im Hippodrom ausser sehr vielen anderen steinernen und ehernen Pferden vier vergoldete, mit wunderbarer Kunst ausgearbeitet, wie die, welche heute über der Vorhalle der Marcuskirche in Venedig stehen, von denen man sagt, dass sie aus Constantinopel entführt seien [1]).

II. Die Sitzstufen.

847. **Malal.** XIV. 351. Theodosius der Jüngere . . . war der grünen Partei geneigt und begünstigte sie in den Staatsangelegenheiten. In Constantinopel aber versetzte er sie, da sie bisher ihre Plätze als Zuschauer auf seiner rechten Seite gehabt hatten, so dass sie von den Sitzstufen zur Linken zuschaueten, und die Krieger der Pedatura, die dem Kathisma gegenüber zuschauten, versetzte er auf die blaue Seite, und die Sitzstufen gab er Denen der grünen Partei, welche sechs Intercolumnien einnahmen, indem er dem Präfecten Kyros sagte: die ich liebe, will ich mir gegenüber sehen. Und es riefen die von der grünen Partei diesem Kaiser zu: Jedem das Seine! und er schickte ihnen Botschaft durch den Oberläufer, worin er sagte: ich versetzte euch, um euch zu ehren, auf die linke Seite des Kathisma, von dem aus ich zuschaue. Und sie begrüssten ihn, und er befahl in der Stadt, dass die Grünen zur Linken der Herrscher zuschauen sollten.

767. 848. **Theophan.** 6259. Als am folgenden Tage ein Wettrennen stattfand, . . . setzten sie ihn (den falschen Patriarchen Constantin) verkehrt auf einen Esel, so dass er den Schwanz fasste, und führten ihn durch das Diippion hinaus in den Hippodrom, so dass das ganze Volk und die Demen (Rennparteien) ihn verhöhnte und anspie . . . Als er aber zu den Demen kam, gingen sie hinab und spieen ihn an und warfen mit Sand nach ihm. Indem sie ihn aber in das Stama brachten, rissen sie ihn von dem Esel und traten seinen Hals mit Füssen. Und indem sie ihn den Demen gegenüber setzten, hörte er ihre Schimpfreden bis zur Beendigung des Rennens an.

[1]) Die von den Venetianern entführten vier Pferde waren jedoch nach Bondelm. 65 noch andere, die in der Nähe der Constantinssäule auf vier Porphyrpfeilern standen.

849. **Lydus.** Staatsämter. III. 29 . . . der Chartularius. Und der Platz ist ihm im Hippodrom unterhalb des Standes des kaiserlichen — [1]) gegen Süden nahe bei der sogenannten Sphendone von Alters her angewiesen.

III. Die Rennbahn, Arena.

850. **Const. Porph.** Hofcerem. II. 20. S. 612. Ceremoniel nach einer Triumphfeier. Wenn ein Wettrennen gehalten wird, so führen die Triumph-Ordner die Gefangenen, die Leibgarden aber die Beute . . . und kommen alle in den Hippodrom. Dann kommt der Protonotar des Hippodroms und stellt sie Alle der Reihe nach auf, nämlich vom Manganon [2]) bis zum Maale der Blauen, zunächst dicht bei dem Maale die Wagen u. s. w. Und wenn der Kaiser auf den herausgebauten Altan (das Klubion) hinaufgekommen ist, geht der Domesticus der Scholai hinunter . . . Und wenn Alles wohlgeordnet ist, berichtet es der Präpositus dem Kaiser, . . . und der Kaiser geht in der bei den Rennspielen üblichen Weise hinunter und wird gekrönt . . . Wenn aber der Kaiser auf das Kathisma hinaufgeht und das Volk nach der Sitte segnet, so stimmen die Demen die üblichen Begrüssungen an, und wenn der Kaiser auf dem kaiserlichen Throne sitzt, so setzen sich auf einen Wink des Actuarius zuerst die Wagen in Bewegung u. s. w. und durchschreiten die Seiten der Demen, und schwenken um das Maal der Grünen, und gehen hinauf zur Phina, d. i. zum Pi, und wenn der Gefangenen eine grosse Schaar ist, so gehen sie bis zum Maale der Blauen hinauf . . . Und wenn der Kaiser befiehlt, dass die Gefangenen das Wettrennen ansehen, so treten sie auf die Stufen des Hippodroms unterhalb der Partei der Grünen, an welcher Stelle die Gefangenen zu stehen und das Wettrennen anzusehen pflegen. Wenn aber der Kaiser nicht befiehlt, dass dieselben zu den früheren Gefangenen des Prätoriums gebracht werden, so stehen sie entweder unterhalb der Partei der Blauen oder anderwärts.

[1]) Hier ist eine Lücke in der Handschrift.

[2]) Manganon heisst ein Magazin, hier die Wagenremise, von der das Rennen ausgeht.

851. Daselbst. I. 75. S. 364. Nach dem dritten Preisrennen winkt der Actuarius . . . dem Stadtrath, und dieser setzt sich zwei Mann hoch von dem Diippion aus in Bewegung. Wenn er aber zu den Kritarien [1]) gekommen ist, so beginnen die Parteien die üblichen Antiphonen, und wenn sie bis zum Maale der Grünen kommen, so vereinigen sich beide Parteien.

IV. Die Spina oder der Euripus.

Die Bahn umkreiste den Euripus. So hiess in Constantinopel die Spina, eine lange niedrige Erhöhung, welche an den beiden Enden die Maale, Kampteres, und ausserdem allerlei Bildwerk trug, und auf der gewisse Personen Zuschauerplätze hatten [2]).

852. Alte Aufzeichnung bei **Band. Comm.** 863. Denn die genannte Kirke, die zuerst Wettrennen in Italien stiftete, errichtete dort auch einen Hippodrom, . . . die Mitte desselben aber machte sie aus Holz, und nannte dieselbe Euripus nach der Meerenge Euripus [3]), weil diese sich siebenmal des Tages hin und zurück bewegt . . . Siebenmal aber umkreisen die Wettrennen den Euripus.

853. **Const. Porph.** Hofcerem. I. 72. S. 360. §. 4. Der Präpositus muss aber verkünden, . . . dass die Läufer, welche den Euripus besetzen, Niemand herunterkommen und etwas Unerlaubtes thun lassen, desgleichen, dass die Dekane die Oeffnungen und Thüren verschlossen halten, welche von der Sphendone hinaufführen, . . . dass die Vorsteher der vier Ordnungen, wenn sie in die Oeffnungen des Euripus hinunterkommen, nichts Unerlaubtes gegen die Wettkämpfer aus Parteilichkeit unternehmen.

Von den Denkmälern, welche die Spina zierten, haben sich drei bis auf den heutigen Tag erhalten, nämlich zwei Obelisken und die sogenannte Schlangensäule. Sie waren nur etwa 15 Fuss tief in Schutt begraben, wovon der ägyptische Obelisk und die Schlangensäule in neuerer Zeit befreit worden

[1]) S. Nr. 842, Anm. 4.

[2]) Vergl. oben Nr. 847.

[3]) So hiess bekanntlich die Meerenge zwischen Griechenland und der Insel Euböa.

ist. Andere Denkmäler haben zum Theil noch im 16. Jahrhundert bestanden.

V. Der ägyptische Obelisk.

Der ägyptische Obelisk wurde von Theben in Aegypten herübergebracht [1]) und von Theodosius dem Grossen als vorzügliche Zierde des Hippodroms aufgestellt, nachdem lange Zeit niemand sich an die Aufrichtung desselben gewagt zu haben scheint. Bei dem Transport war das obere Ende abgebrochen worden und in Athen zurückgeblieben. Dieses wurde ebenfalls herbeigeschafft und auf dem Strategium aufgestellt [2]). Der Obelisk erhielt bei seiner neuen Aufrichtung gegen die ägyptische Weise eine römische Basis, die zunächst vier eherne Würfel trägt, auf welche man den gewaltigen Monolith setzte, da man fürchten mochte, dass die ungeheuere Last den weicheren Stein des Postamentes zerdrücken könne.

390. 854. **Marcellin.** Ein Obelisk ist in dem Circus gesetzt.

855. **Anthol.** Gr. IV. 17. (Band. Antiq. 144). Griechische Inschrift an der Westseite des Sockels:

Die vierseitige Säule, den Boden ewig belastend,
Hat allein Theodos aufzurichten gewagt;
Proclus [3]) gab er den Auftrag, der die gewaltige Säule
Nur zu errichten gebraucht dreissig Tage und zwei.

Die lateinische Inschrift der Ostseite ist von mehreren Reisenden mit verschiedenen kleinen Abweichungen mitgetheilt [4]).

856. **Busbecq.** I. Brief. Von dem Obelisk erzählen die Griechen so: Von der Basis herabgerissen, habe er viele Jahr-

[1]) Die Hieroglyphen desselben beziehen sich nach Brugsch, hist. d'Egypte, I. 109 auf Thotmosis III., dessen Regierungszeit derselbe in die Jahre 1625—1577 vor Chr. setzt.

[2]) S. Nr. 389, wo jedoch die Angaben, dass dieses Stück durch den Patrizier Proclus und zur Zeit des jüngeren Theodosius von Athen gekommen sei, einander widersprechen.

[3]) Proclus oder vielmehr Proculus war Stadtpräfect in den Jahren 389 und 390 nach Theod. Cod. III. 17. Ges. 3 und VI. 27. Ges. 6, sowie Just. Cod. V, 33, Ges. 1.

[4]) S. oben Nr. 834 nach Bondelmonti. Bei Band. 182 und Hammer I. XI. Nr. 28 heisst es richtiger: in 32 Tagen, anstatt in 30 Tagen.

hunderte am Boden gelegen. Zur Zeit der letzten Kaiser [1]) habe sich ein Baumeister gefunden, der seine Arbeit daran gesetzt, ihn wieder auf die Basis zu stellen. Dieser habe, nachdem man über den Preis überein gekommen, einen grossen Apparat von Maschinen und Winden und Seilen eigens hergerichtet; damit habe er jenen ungeheueren Stein aufgerichtet und so hoch emporgehoben, dass er nur einen Zoll von dem Rücken der Würfel, auf die er gesetzt werden sollte, entfernt war. Da habe das zuschauende Volk gemeint, ihm sei sein Oel und die Arbeit eines solchen Apparates verloren, und er müsse das Werk mit grosser Mühe und Kosten wieder von vorne anfangen. Aber Jener sei keineswegs verzweifelt, sondern habe mit bereitem Beistand seiner Naturkenntniss befohlen, eine ungeheuere Menge Wasser herbeizubringen. Nachdem dieses viele Stunden lang auf seine Maschinen gegossen, hätten sich die Seile, in denen der Obelisk hing, und die allmälig nass und ihrer Natur gemäss steif geworden, zusammengezogen, so dass sie den höher gehobenen Obelisk unter grossem Verwundern und Beifall des Volkes auf die Würfel stellten [2]).

865. 857. **Nicet. Paphl.** Ignat. 989. . . . das schreckliche Erdbeben, das sich zu jener Zeit zutrug. Es war der 9. Januar . . . Aber von der viereckigen Säule auf dem Hippodrom flog der auf der Spitze aufgestellte eherne Pinienapfel, der sehr schwer war, so weit als möglich fort und zerbrach [3]).

858. **Gyll. Const. II. 11.** Constantinopel konnte einst mehrere Obelisken haben, von denen . . . zwei ich noch stehen sah, als ich zuerst nach Byzanz kam, den einen auf dem grossen Circus, den anderen innerhalb der kaiserlichen Burg an der nördlichen Seite des ersten Hügels, quadratisch, aus

[1]) Dies ist nur richtig, wenn man unter den letzten Kaisern die vor der Theilung des römischen Reiches versteht.

[2]) Diese Sage ist etwa 20 Jahre nach Busbecq's Anwesenheit in Constantinopel mit einigen Ausschmückungen auf Fontana's Aufstellung des grossen Obelisken vor St. Peter in Rom im Jahre 1588 übertragen. Sie ist offenbar aus dem Bildwerke am Sockel des Obelisken im Hippodrom entstanden, wo man dargestellt sieht, wie die Winden mit Wasser bespritzt werden, damit sie nicht durch die Reibung in Brand gerathen.

[3]) Aus dem früheren Schmuck eines Pinienapfels erklärt sich einigermassen die sorglose unregelmässige Zuspitzung an dem abgebrochenen Ende.

Thebäischem Stein gemacht, bei dem Hause der kaiserlichen Glaserwerkstätten, aber bald nachher fortgeschafft. Und ausserhalb der kaiserlichen Burg hinausgebracht, sah ich ihn liegen, 35 Fuss lang, dessen einzelne Seiten, wenn ich mich recht erinnere, 6 Fuss breit, einen Umfang von 24 Fuss bildeten. Diese kaufte Antonius Priolus, ein edler Venetianer, um ihn nach Venedig auszuführen und auf dem Markte des heiligen Stephan aufzustellen[1]). Der andere aber steht bis auf den heutigen Tag mitten auf dem Hippodrom als Spitzsäule auf vier ehernen Würfeln, die nach allen Seiten anderthalb Fuss breit und eben so hoch sind, und von einem Postament und einem Unterbau (Stylobat) getragen werden. Vom Boden auf hat der Unterbau zwei Stufen, von denen die untere von der Erde 1 Fuss hoch ist bei 1 Fuss Breite, die obere Stufe 2 Fuss hoch und 4 Fuss und ebenso viel Zoll vor dem Postament vorspringend; die Stufen sind dem Postament nicht unter-, sondern angelegt und wie Tritte angefügt, wie aus den Fugen erhellt, und darüber ragt der nach allen Seiten 12 Fuss breite Unterbau 4 Fuss 8 Zoll hoch empor und ladet $1\frac{1}{2}$ Fuss über das Postament aus. Ausser diesen 4 Fuss und 6 Zoll erhebt sich der Unterbau mit eines Fusses Höhe, wo er nicht über das Postament ausladet. . . . Denn von der Spitze des Unterbaues ragt ein vierseitiger gestreifter Stein empor, 1 Fuss 13 Zoll hoch, der nämlich ununterbrochen aus einem und demselben Stein besteht, wie der Unterbau. Denn der Unterbau erhebt seinen obersten Theil nicht nur anderthalb Fuss schmäler, als der untere, sondern auch an den Ecken verstümmelt, und an der Stelle der vier beschädigten Ecken sind da vier viereckige Steine von röthlichem Thebäischen Marmor, jeder $1\frac{1}{2}$ Fuss hoch, nämlich dem gestreiften Theile des Unterbaues entsprechend, der von diesen vier Ecksteinen eingeschlossen ist, und diese tragen mit dem mittleren höchsten Theile des Unterbaues das Postament, 7 Fuss hoch und 13 Zoll über den untersten anderthalbfüssigen Stamm des Obelisken emporragend,

[1]) Dies war nicht etwa das abgebrochene Stück des Obelisken vom Hippodrom, das auf dem Strategium stand. Die Burg des Kaisers ist das Serail, das sich nicht bis zur V. Region, in welcher das Strategium lag, erstreckt.

der nach jeder Seite 9 Fuss und eben so viel Zoll breit freiliegt, der ganz mit Bildhauerarbeit versehen ist, wie der Unterbau, an dessen sämmtlichen Seiten erhabene Figuren ausgehauen sind. Und zwar sind an der nördlichen Seite Figuren in zwei Reihen ausgehauen, von denen die untere 28 Figuren und 2 Winden enthält, deren jede vier Menschen mit Stangen drehen, durch welche Zugseile um die Winden gewunden werden, die den liegenden Obelisk ziehen. Dann ist in derselben Reihe ein aufgerichteter Obelisk ausgehauen, wie er jetzt ist, dann drei Figuren, von denen die Constantinopolitaner angeben, die eine sei der Meister, die andere ein Lehrling, den der Meister, wenn er nicht durch die Dazwischenkunft einer dritten Person zurückgehalten wäre, züchtigen würde, weil er in seiner Abwesenheit den Obelisk aufgerichtet habe. In der oberen Reihe wirken zwei Winden mit den unteren Winden zusammen, den liegenden Obelisk zu ziehen, jede von vier Mann gedreht, die starke Seile aufwinden, welche durch gut hervortretende Wulste ausgedrückt sind [1]). . . . Auf der westlichen Seite des Obelisken ist folgendes Epigramm (in griechischer Sprache) eingehauen: (wie in Nr. 854). Auf der östlichen Seite ist folgendes Epigramm in lateinischer Schrift eingehauen, aber etwas verwittert, aber so weit ich es lesen konnte, lautet es: (wie in Nr. 834, jedoch etwas abweichend, wie bei Hammer 1. XI. Nr. 28). An der südlichen Seite ist eine zweifache Reihe von Figuren dargestellt, die untere enthält vier Wagen, theils Zwiegespanne, theils Viergespanne, deren jedes ein Fuhrmann lenkt. Die obere Reihe enthält zwei Reiter, zwei Mann zu Fuss, drei in der Toga, zwei Obelisken, vier Säulen im Viereck aufgestellt, die Gebälk tragen. Ferner [2]) sind an der Nordseite der Basis vier Reihen ausgehauen, welche 35 Figuren in der

---

[1]) Diese Sculpturen sind abgebildet bei Wheler and Spon, jour ney, p. 183, und zwar besser als bei Seroux d'Agincourt, wo man dagegen sieht, wie dieses Bildwerk angebracht ist.

[2]) Das Folgende bezieht sich auf das grössere Bildwerk des Postamentes. Die vier Seiten desselben sind abgebildet bei Seroux d'Agincourt. Sculpt. Table 10. Alle vier Seiten schildern den Kaiser auf seinem Throne in dem Kathisma, wie er dem Rennen zuschaut, Tänze vor sich aufführen lässt, Flehende empfängt und Geschenke von Knieenden entgegennimmt.

Toga enthalten. An der westlichen Seite treten zwei Reihen hervor, von denen die untere neun Figuren in stehender Stellung hat, die dem Könige Geschenke darbringen, welcher in der oberen Reihe mit 16 Figuren steht. An der südlichen Seite unterscheidet man zwei Reihen, von denen die untere zehn Statuen in der Toga zeigt, die obere zwanzig, alle in der Toga mit Ausnahme von vier Schilderführenden. Die östliche Seite hat im unteren Theile drei Reihen, die unterste enthält 16 Personen, theils männliche, theils weibliche Tanzende, theils Orgeln spielende, über denen zwei Reihen mit den Köpfen hervorragen, vermuthlich Zuschauer. Die obere Reihe stellt 20 Figuren dar, von denen sechs von den übrigen durch Säulen getrennt werden; die mittlere hält einen Kranz in der Hand. Ueber der Basis stehen vier eherne Würfel, im Quadrat aufgestellt, von denen der ganze Obelisk getragen wird, dessen vier einzelne Seiten am Grunde ungefähr 6 Fuss breit [1]) und von unten bis oben mit eingehauenen egyptischen Schriftzeichen versehen sind.

VI. Der mit Erz belegte Obelisk.

Auch dieser Obelisk, der an Ort und Stelle zusammengesetzt und aufgebauet wurde, steht heute noch so, wie Gilles ihn im 16. Jahrhundert sah, seiner Metallbekleidung, deren Spuren noch zu erkennen sind, beraubt. Die Steine, aus denen er besteht, sind jedoch vielfach aus den Fugen gewichen, so dass seine Seiten nicht mehr ganz gerade Linien bilden.

859. Gyll. Constant. II. 12. Mitten auf dem Hippodrom steht noch der gemauerte Obelisk, der aus Quadersteinen gemacht ist, einst, . . . wie ein an seinem Postament eingehauenes Epigramm bezeugt, mit ehernen Tafeln bekleidet, die mit Eisen verbunden waren, wie aus den Löchern ersichtlich ist, die nicht allein am Schaft, sondern auch am Postament zurückgeblieben sind, in welchen Löchern eiserne Klammern eingelassen und mit Blei befestigt waren. Jetzt, nachdem sie geraubt sind, verräth er nur noch die innere Structur aus Stein . . . Auf dem Postamente jenes Constantinopolitanischen Obelisken sind folgende Verse eingehauen:

[1]) Ueber die Höhe desselben s. oben Nr. 834

Dieses vierkant'ge Wunder von Erhabenheit,
Durch Zeit verwüstet, hat nun Constantin, der Herr,
Des' Sohn Romanus ist, der Ruhm des Kaiserthums,
Besser erneuert, als vor Alters es erschien,
Denn der Koloss auf Rhodos war wohl staunenswerth,
Gleich staunenswerth ist dieses Erz an dieser Statt [1]).

Drei Stufen sind dem Grunde seines Postaments angefügt; die erste ist vom Boden 2 Fuss hoch, die zweite 1 Fuss 2 Zoll, die dritte ebensoviel. Das Postament ist ein viereckiger Marmor, 7 Fuss, 3 Zoll hoch, dessen einzelne Seiten $10^{3}/_{4}$ Fuss breit sind [2]).

VII. Die Schlangensäule.

Dieses dritte der von dem Hippodrom noch erhaltenen Denkmäler ist nach der schon von Gilles aufgestellten, freilich nicht unbestrittenen Meinung ein Ueberbleibsel eines der Delphischen Dreifüsse, die Constantin der Grosse nach Constantinopel bringen und im Hippodrom aufstellen liess [3]), und zwar desjenigen, der von den Siegern von Plataiai [4]) im Jahre 479 vor Christi Geburt aus dem Zehnten der persischen Beute gestiftet war.

860. **Herodot.** IX. 81. Nachdem sie aber die (bei Plataiai) erbeuteten Schätze aufgehäuft und den Zehnten für den Delphischen Gott davon genommen hatten, von dem der goldene Dreifuss geweiht wurde, der auf der dreiköpfigen ehernen Schlange steht, zunächst dem Altare.

861. **Thucydid.** I. 132. Und so suchten sie (die Lacedaemonier) denn Alles an ihm (dem Pausanias) heraus, wenn irgendwo in seinem Benehmen eine Abweichung von dem alten Herkommen stattgefunden hatte; unter Anderem auch, dass er sich angemasst hatte, auf den Dreifuss, den die Griechen als Erstlingsopfer von der medischen Beute in Delphi weihten, auf eigene Hand folgendes Distichon setzen zu lassen:

---

[1]) Nach der berichtigten Lesart bei Band. Antiq. 181.

[2]) Ueber die Höhe dieses Obelisk s. oben Nr. 834.

[3]) S. Nr. 3, 4 und 823.

[4]) Nach der Rede des Demosthenes gegen Neaera war er ein gemeinsames Weihgeschenk der Kämpfer bei Plataeae und Salamis.

Als er, die Griechen führend, das Heer der Meder vernichtet,
Hat Pausanias dies Denkmal dem Phoebus geweiht.

Diese Verse hatten die Lacedaemonier gleich damals vom Dreifusse ausmeisseln und dafür alle Staaten mit Namen eingraben lassen, welche an der Besiegung der Barbaren Theil genommen und das Weihgeschenk dargebracht hatten [1]).

862. **Pausanias** IX. 13. Gemeinschaftlich stifteten aus der Beute von Plataiai die Griechen einen goldenen Dreifuss, der auf einem ehernen Drachen ruhte. So viel von dem Weihgeschenke Erz war, hatte sich noch bis zu meiner Zeit erhalten. Dagegen das Gold daran liessen die Phokaisischen Feldherren nicht zurück.

863. **Gyll. Constant.** II. 13. Es steht in derselben Reihe (mit den beiden Obelisken) noch eine andere eherne Säule, gestreift, und zwar nicht mit Canellirungen, . . . sondern mit Windungen dreier miteinander verflochtenen Schlangen, die nicht aufwärts gerichtet, sondern nach Art der Wulste gedreht waren, welche grosse Seile sehr hervortretend zeigen, und die in ein dreiköpfiges Haupt der drei Schlangen ausgehen, deren Köpfe, in dreieckiger Gestalt angeordnet, weit über den wulstigen Schaft der Säule emporragen.

864. **Frick.** Weihgeschenk. 495. Inschrift der Schlangensäule [2]): Dem Gott Apollo das Weihgeschenk der Griechen die Lakedaemonier, die Athenaier, die Korinthier, die Tegeaten, die Sikyonier, die Aigineten, die Megarer, die Epidaurier, die

[1]) Der Scholiast zu dieser Stelle sagt ausdrücklich, dass dies nicht der Dreifuss gewesen sei, von welchem Apollo weisssagte, sondern ein anderer, den der römische Kaiser nahm und auf den Hippodrom in Byzanz versetzte. Hierüber und über andere Stellen, welche dasselbe berichten, sowie über die abweichende Erzählung des Diodor. XI. 33. s. Frick, das platäische Weihgeschenk zu Constantinopel.

[2]) Diese Inschrift wurde entdeckt, als im Jahre 1856 Lord Strafford Redcliffe den unteren Theil der Schlangensäule von dem Schutte, in dem er bis dahin vergraben war, befreien liess. Ihre Echtheit wurde besonders von E. Curtius bestritten, der die Schlangensäule für ein byzantinisches Machwerk hielt, welches man habe für das Delphische Weihgeschenk ausgeben wollen. S. über diesen Streit und die denselben betreffende Literatur ausser Frick, Weihgeschenk und Byzant. 2024 noch Unger byz. Kunst. in Ersch und Gruber, Allgem. Encyklopædie, Bd. 84, S. 299. Ferner Newton, travels, II. 25 f. und darüber Curtius in Gött. gel. Anz. 1866, St. 43, S. 1607.

Orchomenier, die Phleiasier, die Troizenier, die Hermioner, die Tirynthier, die Plataier, die Thespier, die Mykener, die Chier, die Melier, die Tenier, die Naxier, die Eretrier, die Chalkider, die Styrier, die Elaier, die Poseidaiaten, die Leukadier, die Anaktorier, die Kythnier, die Siphnier, die Amprakioten, die Lepreaten.

1668. 865. **Schweigger** Reissbeschr. 124. Von dieser Schlangenseul ist die Sage, dass um derselben willen kein Schlang in die Stadt kommen könnt, als aber Mahomet die Stadt Constantinopel eingenommen und dieselbe besichtigt, hab er diese gegossene Schlang antroffen vnnd mit seinem Busigan einer derselben Schlangen den untern Theil des Kopffes weggeschlagen, alsbald haben sich die Schlangen heuffig in der Stadt erzeigt, jedoch niemand beschädigt.

1718. 866. **Tournefort.** II. 9. Man sagt, dass Sultan Murat einer der Schlangen den Kopf zerschlagen habe; die Säule wurde im Jahre 1700 nach dem Frieden von Karlowicz umgeworfen und die Köpfe der beiden anderen wurden zerschlagen[1]). Man weiss nicht, was daraus geworden ist, aber das Uebrige ist wieder aufgestellt und findet sich zwischen den Obelisken, ebensoweit von dem einen entfernt, als von dem anderen.

Früher stand die Schlangensäule dicht bei dem egyptischen Obelisken, wie man auf der von William Hogarth gestochenen Ansicht des Atmeidaran sieht, welche Aubry de la Mortraye seiner Reisebeschreibung beigegeben hat. Der Letztere trat seine Reise 1696 an, kam aber erst 1699 nach Constantinopel und erlebte dort die Zerstörung der Säule. Er erzählt: Anfangs April 1700 kam Graf Lisinsky, Palatin von Posen, als polnischer Gesandter nach Constantinopel und zog mit einem Gefolge von 600 Mann und grossem Pomp ein. Einige Zeit später wurden die beiden Köpfe, welche die Schlangensäule noch hatte, abgebrochen und in einer dunkeln Nacht weggebracht, wovon die Türken weiter keine Notiz nahmen. Die

[1]) Es geht daraus hervor, dass der rohe Stein, auf welchem jetzt die Schlangensäule befestigt ist, nicht ihr ursprüngliches Postament bildet, und damit fällt ein Hauptargument gegen die Identität derselben mit dem Delphischen Weihgeschenke. Vergl. Unger in Nachr. von Göttingen, 1876, Nr. 16.

Franken argwöhnten, dass Einige vom Gefolge des Gesandten sie weggebracht hatten und das war Alles. Durch diesen Bericht wird also die Angabe Tournefort's bestätigt[1]).

VIII. Sonstiger Schmuck der Spina.

867. **Gyll. Constant. II. 13.** In der geraden Reihe der Obelisken stehen in der Mitte des Hippodroms der Länge nach sieben Säulen, von denen eine aus arabischem Marmor gemacht, einen Umfang von 17 Fuss 8 Zoll hat, auf der Abraham Pascha einen aus Erz gemachten Hercules aus der ungarischen Beute aufgestellt hat, aber nach dessen Tode ist der Hercules . . . von den Türken entfernt und zerstört. . . . Darnach (nach der Hercules-Säule und der Schlangensäule) folgen fünf Säulen, welche dieselbe Linie einhalten wie der Obelisk, der Koloss und die eherne Säule, nämlich geradeswegs die Mitte des Hippodroms entlang.

Ausser diesen Säulen sieht man am Fusse des egyptischen Obelisken noch einen Bau von vier Säulen, welche im Quadrat stehen und durch Gebälk verbunden sind, vermuthlich dieselben vier niedrigen Marmorsäulen am Ende der Spina, von welchem Bondelmonti sagt, dass die Kaiserin auf ihnen thronte[2]). Auf dieselben Säulen scheint sich auch das Folgende zu beziehen:

607. 868. **Theophan.** 6099. I. d. J. vermälte der Tyrann Phokas seine Tochter Domentia mit Priskos, dem Patrizier und Grafen der Excubitoren, und nachdem die Hochzeit im Palaste der Marine stattgefunden, befahl er, ein Wettrennen zu halten. Die Führer der beiden Parteien aber stellten an den vier Säulen mit den lorbeerbekränzten Kaisern die (Statuen) von Priskos und Domentia auf. Als der Kaiser dies sah, wurde er unwillig, . . . sie aber sagten, dass die Künstler dies nach dem Herkommen gethan hätten[3]).

[1]) A. de la Motraye's travels, I. p. 205, 206 und plate XV. Datsier und Mordtmann, Epigraph., S. 33, meinten darin eine Widerlegung von Tournefort's Angaben zu finden, weil sie fälschlich den Bericht von La Motraye in das Jahr 1696 zurückdatirten.

[2]) S. Nr. 834.

[3]) Danach Hist. misc. XIX, 56. Die Tochter des Phokas heisst hier Domnentia.

869. Codin. II. 145. Einst befehdete der Staat ein ungläubiges und wildes Volk, das unter drei Heerführern auszog, und da hierüber Theophilus, wie billig, in Sorgen war, ermahnte ihn Johannes[1]), seine Muthlosigkeit abzulegen und Muth zu fassen, wenn man nur seinem Rathe gehorchen wolle. Der Rath war aber dieser. Unter den auf dem Euripus des Hippodroms stehenden ehernen Statuen, sagte man, stehe auch eine Statue mit drei Köpfen. Johannes schreibt also vor, ebensoviel Hämmer zu schmieden als Köpfe, und diese Männern von kräftiger Faust einzuhändigen, damit sie sich zu einer festgesetzten nächtlichen Stunde zugleich mit ihm zu der besagten Bildsäule begäben, und, wie er ihnen befehlen werde, kräftig mit den Hämmern auf die Köpfe schlügen, bis sie dieselben, wie mit Einem Schlag und Krach zu Boden würfen. Der Kaiser nun, der sich des Anschlags freute, befahl, es so zu machen. Und als die Männer mit Johannes tief in der Nacht angekommen waren — Johannes aber war in weltlicher Kleidung, damit er nicht ertappt würde — sprach er die Zauberformeln und nachdem er die in dieser Bildsäule befindliche Kraft getilgt hatte, hiess er die Männer frisch und kräftig zuschlagen. Und zwei, die die kräftigsten Hiebe führten, schlugen zwei Köpfe der Statue ab, der dritte aber, der einen schwächeren Schlag that, bog zwar den Kopf ein wenig nieder, aber trennte ihn nicht völlig vom Körper.

IX. Die Phiala des Hippodroms.

Der Hippodrom enthielt eine Phiala, einen Springbrunnen, bei dem zu gewissen Zeiten Tänze vor dem Kaiser aufgeführt wurden. Er stand ohne Zweifel in der Arena, an welcher Stelle derselben, ist jedoch ungewiss. Wahrscheinlich hat dazu ein neuerlich aufgefundener Stein gehört, der sichtlich zu einer kleinen Cascade eingerichtet ist und auf die Wettrennen bezügliches Bildwerk enthält[2]).

870. Codin. 124. Das eherne Frauenbild aber, welches auf dem Brunnen des Hippodroms auf der Spitze[3]) steht, ist

[1]) Der Patriarch Johannes Syncellus.

[2]) Texier in Revue archéol. II. 146 und pl. 28. 29.

[3]) Στρόβιλον.

das der Eirene, der Athenienserin, welches ihr Sohn Constantin ihr zu Ehren aufstellte[1]).

Die Phiala wird noch bei Gelegenheit des Heliakon des Justinianischen Tricliniums im Kaiserpalaste erwähnt.

X. *Nekra.*

Nekra, d. i. die Leichen, hiess ein Thor des Hippodroms, welches denselben auf der Ostseite mit den von Justinian II. angelegten Theilen des Kaiserpalastes in Verbindung setzte. Dasselbe wird schon bei der Erstürmung des Hippodroms durch die Truppen Justinian's I. im Jahre 532 genannt[2]) und hat vielleicht ursprünglich dazu gedient, die bei den Wettrennen zu Schaden Gekommenen in das anstossende Bad zu schaffen. Andere Berichte leiten jedoch den Namen erst von der Niedermetzelung des Volkes bei jener Gelegenheit her und beziehen ihn nicht blos auf ein Thor, sondern auf einen grösseren Theil des Hippodroms.

871. **Glyc.** IV. 496. Denn seitdem (seit der Tödtung der 35.000 im Nika Aufruhr) wurde der halbe Theil des Hippodroms, der dem kaiserlichen Kathisma gegenüber ist, Nekra genannt, weil da die todten Körper beigesetzt sind.

872. **Codin.** 124. Der Ort, der Nekra heisst, erhielt diesen Namen, weil dort die Körper der Bürger beigesetzt sind, welche von Justinian dem Grossen getödtet wurden, da es nicht anging, sie anderwärts zu begraben. Er versperrte aber die Treppen von der Nebenthür (Parathyros) und bis zum Baldachin (Kamilaukion) und so wurden die Körper der Todten beigesetzt[3]).

---

[1]) Ebenso Anon. Band. 41.

[2]) S. Nr. 165.

[3]) Aehnlich Anon. Band. 42. Dort heisst es: „Die Treppen von dem ersten Thore bis zum Kamelaukion. Die Nebenthür wird das alte Todtenthor gewesen sein. Der Kamelaukion war ein zum Palaste gehöriger Altan mit einem Throne, auf dem sich der Kaiser bei gewissen Gelegenheiten dem im Hippodrom versammelten Volke zeigte.

XI. Der Sphendo oder die Sphendone.

So nannte man seiner Gestalt wegen das südwestliche Ende des Hippodroms, welches halbkreisförmig abgeschlossen war.

873. Gyll. II. 13. An der Stirnseite des Hippodroms, die auf die Propontis sieht, standen noch damals, als ich nach Byzanz kam, 17 Säulen von weissem Marmor mit Schäften, Capitellen und Gebälk in eine Reihe gestellt, welche den zwischen Süd und West gelegenen Theil des Hippodroms umgibt, deren Postamente, 2 Fuss 10 Zoll hoch, von gewölbten Substructionen getragen werden, welche auf der Innenseite mit der Fläche des Hippodroms gleich gemacht, auf der Aussenseite ungefähr 50 Fuss hoch sind. Die einzelnen (Säulen) sind auf eine kleine Mauer gestellt, welche mit zwei Stufen oder viereckigen Plinthen ausladet, die untere zwar nicht aus einem Stein gemacht, 1 Fuss 1 Zoll hoch, die obere aber 1 Fuss 6 Zoll, und 8 Zoll über dem Postament vorstehend und deren einzelne Seiten $8^2/_3$ Fuss breit sind. Die Postamente sind nach allen Seiten 5 Fuss 7 Zoll breit und ihre unteren Vorsprünge, die anstatt der Wulste und sonstigen Gliederungen angelegt sind, haben $6^1/_2$ Zoll Höhe, die oberen Vorsprünge, die statt des Kranzes dienen, sind eben nur eine Plinthe des Schaftes, 11 Zoll dick, der untere Wulst $7^1/_2$ Zoll, die Einziehung 4 Zoll, der obere Wulst 6 Zoll; der Fuss des Schaftes 5 Zoll hoch, der Durchmesser der Schäfte beträgt 3 Fuss 5 Zoll, ihre Höhe 28 Fuss. Jetzt liegen die Schäfte auf dem Boden mit Capitellen und Basen, da sie kürzlich für den Bau des Karavanserai des Königs Soleiman umgestürzt sind. Mich schmerzte ihr Geschick, nicht sowohl, dass sie zu Boden gestreckt dalagen, als dass einige von ihnen zu Tafeln zerschnitten wurden, um den Fussboden der Bäder damit zu belegen, und dass die Capitelle aus dem Styl der antiken Kunst zu barbarischen Formen umgestaltet oder zu Handmühlen ausgehöhlt und dass die Gebälke und Säulen zum Bau von Mauern zerschnitten wurden. Die Zwischenräume zwischen den Schäften waren 11 Fuss weit, eine bedenkliche Anordnung, weshalb ich bemerkt habe, dass wegen des grossen Zwischenraumes Deckbalken gebrochen waren. Alle Capitelle haben die Formen korinthischen Styls, und das Gebälk war vortrefflich ausgearbeitet, mit Ausnahme

der Echini[1]), die nicht mit Bildhauerarbeit versehen waren. Von den Deckbalken hingen eiserne Ringe herab, an denen Vorhänge aufgehängt wurden. Ueber dieser Säulenreihe stand eine zweite Säulenreihe noch einige Zeit, nachdem die Osmanen die Stadt eingenommen hatten.

Von der Sphendone hatte man, wenn die Vorhänge nicht zwischen den Säulen aufgehängt waren, den freien Blick auf die Propontis.

874. Pachym. Andron. III. 18. Kurz darauf . . . fuhren die Venetianer mit 75 langen Schiffen, durch den Hellespont kommend, plötzlich auf Constantinopel zu . . . Der Kaiser aber stieg früh Morgens mit seiner Umgebung zu Pferde und beobachtete, in der Sphendone des Hippodroms haltend, die Landung der Schiffe.

In der Sphendone wurden mehrfach Hinrichtungen und andere Executionen vorgenommen, mit denen dem Volke ein Schauspiel gegeben werden sollte[2]). Unter der Sphendone lag die sogenannte kalte Cisterne[3]). Sie ist jetzt so gut wie unbekannt. Indessen hat mein Neffe, Karl Unger, als er 1875 in Constantinopel bei der deutschen Reichspost angestellt war, dort einen sehr merkwürdigen Cisternenbau aufgefunden, der schwerlich etwas Anderes ist als diese kalte Cisterne. Er theilt mir darüber Folgendes mit: „Die ganze Gegend um die kleine Sophia (S. Sergius und Bacchus) enthält abwechselnd Hügel und Thäler, die, meist dicht mit Gestrüpp bewachsen und mit Schutt bedeckt, den Eindruck machen, als wenn sie allerhand Bauwerk nur schwach verdeckten. Klettert man in diesen Schuttmassen herum, so steht man etwa 250 Schritt von der kleinen Sophia entfernt, vor einem im unteren Theile noch gut erhaltenen Bauwerke, das ich an der höchsten Stelle auf circa 35 Fuss Höhe veranschlage, und dessen wahrnehmbare Länge — es ist stark gekrümmt — etwa 50 Fuss betragen möchte. Bei zweimaligem Besuch habe ich weder Anfang noch Ende finden

[1]) Darunter scheinen die bei den Byzantinern üblichen kämpferartigen Aufsätze der Capitelle verstanden zu sein.

[2]) Theophan. 6187. Leo Gramm. 214. 237. 275. 291. Cedr. II. 261. 281. Nic. Chon. Andron. I. 11. S. 404.

[3]) S. oben Nr. 821 und 834.

können. Das Bauwerk ist im unteren Theil aus starken Quadern und — Irrthum vorbehalten — in seinen oberen Partien aus schmalen römischen Ziegeln erbaut. In unregelmässigen Zwischenräumen gewahrt man an der Aussenseite, 5 Fuss über dem Erdboden, bogenförmige Oeffnungen, die aber sämmtlich zugemauert worden sind. Nur in einer derselben habe ich die Steine gelöst, und ich bin in diese Oeffnung hineingekrochen. Die Dicke der Mauer beträgt hier etwa 3 Fuss[1]). Unmittelbar vor sich, ohne Zugang, gewahrt man alsdann das mit Wasser angefüllte Reservoir und hinter diesem, durch eine schmale Oeffnung in der Rückwand theilweise sichtbar, ein zweites. Die Tiefe bis zum Wasserspiegel mochte von meinem Standpunkte in der Oeffnung aus ungefähr 7 Fuss betragen. Das ganze Reservoir hatte die Form eines Oblongums, etwa 15 Fuss lang und 6 Fuss breit[2]). Rechts und links[3]) führten ausgezeichnet erhaltene Marmorstufen zum Wasserspiegel herab, ohne dass es mir bei der Enge der Oeffnung möglich gewesen wäre, ihren oberen Theil zu erkennen[4]). Diese Cisterne musste übrigens Oberlicht haben, da alle Gegenstände klar zu erkennen waren."

XII. Arkaden und Umgang.

875. **Niceph. Call.** VII. 41. Nahe dabei (bei dem Kaiserpalaste) aber richtete er den Hippodrom ein und zwei aus gebrannten Ziegeln gemachte Arkaden zum Schutz der Spaziergänger[5]).

[1]) Das bis hieher Geschilderte scheint die Substruction der Sphendone zu sein, wie sie auf der Zeichnung des Hippodroms bei Panvinius und Band. Comm. zu S. 498 erscheint.

[2]) Nach einer beigefügten Skizze liegt das Oblongum mit der langen Seite an der gekrümmten Mauer.

[3]) Nämlich an den kurzen Seiten des Reservoirs.

[4]) Nach der beigefügten Skizze liegt das Ganze so zwischen zwei Gassen, dass die beiden Treppen möglicherweise noch von denselben aus zugänglich sein können und so die Cisterne vielleicht noch in Benützung ist.

[5]) Man darf allerdings zweifeln, ob hier Arkaden gemeint seien, die zum Hippodrom gehörten, oder nicht vielmehr die sogenannten Regia. S. oben Nr. 305.

876. Codin. 53. In der Galerie (Peripatos) der beiden Rennparteien standen Statuen zu Ross und zu Fuss von Gratian und Valentinian und Theodosius und eine von dem buckligen Firmilian zum Lachen.

877. Suid. Art. Stele. In dem Peripatos standen Reiterstatuen des Gratian und Valentinian und Theodosius und des buckligen Firmilian zum Lachen.

XIII. Bildwerke des Hippodroms.

Ausser den Statuen, welche im bisherigen an einzelnen Stellen des Hippodroms erwähnt wurden, haben wir noch von vielen anderen Bildern von Menschen und Thieren Kunde, die den Hippodrom zierten, ohne dass sich der Platz, wo sie aufgestellt waren, angeben lässt.

Erzstatuen, welche die Lateiner eingeschmolzen haben.

878. Nicet. Chon. 859. Auch der Vernichtung der im Hippodrom stehenden Bildwerke und anderer bewundernswerther Werke enthielten sich die dem Schönen abholden Barbaren nicht, sondern prägten auch diese zu Geld um. . . . . Herabgeworfen wurde also der grosse Herakles Trihesperos, der prächtig auf einen Korb[1]) gesetzt war, worüber die Haut des Löwen ausgebreitet war, der, obgleich von Erz, schrecklich blickte und wenig fehlte, dass er nicht ein Gebrüll ausstiess und die unthätig dabei stehende Menge durchschauerte. Er sass aber nicht den Köcher entleerend, nicht den Bogen in den Händen haltend, noch die Keule schwingend, sondern den rechten Fuss ausstreckend, sowie auch dieselbe Hand, soweit es ging, den linken Fuss aber im Knie gekrümmt und die linke Hand auf den Ellenbogen stützend und die Vorderarme emporstreckend und auf die Fläche der Hand kummervoll das Haupt neigend und so sein Schicksal beklagend, und über die Kämpfe zürnend, die ihm Euristheus nicht aus Nothwendigkeit, sondern, von seinem Glück aufgeblasen, aus Neid auferlegte[2]). Er war aber von weiter Brust, von breiten Schultern, das Haar

[1]) Derselbe wird als eine Beziehung auf die Reinigung der Augiasställe gedeutet.

[2]) Ueber den sinnenden Ausdruck vergl. Codin. 57.

kraus, die Hinterbacken fett, von starken Armen und von solcher Grösse, wie ich meine, dass Lysimachus[2]) das Musterbild des Herakles zu verbessern beabsichtigte, der dieses erste und zugleich letzte vorzügliche Kunsterzeugniss seiner Hände aus Erz goss, und so ausserordentlich gross, dass eine seinen Daumen umspannende Schnur die Länge eines Männergürtels hat und der Schenkel die eines Mannes[3]). . . . . Mit diesem nahmen sie auch den gesattelten und mit Geschrei fortschreitenden Esel und den ihm folgenden Eseltreiber, welche Cäsar Augustus in Actium, griechisch Nikopolis genannt, aufgestellt hatte, weil er, als er bei Nacht ausging, des Antonius Heer zu besichtigen, einem Manne begegnete, der einen Esel trieb, und auf die Frage: wer er sei und wohin er gehe, die Antwort erhielt: ich heisse Nikon (Sieger) und mein Esel Nikandros (Besieger der Männer), ich gehe aber in das Lager des Kaisers[4]). Auch von der Sau und der Wölfin hielten sie die Hände nicht zurück, welche Remus und Romulus gesäugt hatte, sondern um geringer eherner Stater willen übergaben sie die alten Heiligthümer des Volkes der Giesserei. Ferner den mit dem Löwen ringenden Mann und das Nilpferd, dessen Hintertheil in einen mit Schuppen bedeckten Schwanz endet, und den Elephanten mit geschwungenem Rüssel, dazu die Sphinxe, die vorn wohlgestaltet wie Frauen, und hinten schrecklich wie wilde Thiere waren, aber ganz ungewöhnlich, indem sie auf den Füssen gingen und zugleich leicht von Flügeln getragen wurden, so dass sie mit den Vögeln vom grössten Gefieder wetteiferten; und das ungezäumte Pferd, dass die Ohren spitzt und schnaubt,

[1]) Richtiger Lysippos.

[2]) Dieser Hercules war unter Kaiser Julian von Rom nach Constantinopel gebracht und in der Basilica aufgestellt, wo er mit heidnischen Opfern verehrt wurde, später aber von dort in den Hippodrom versetzt. Diese Statue war unstreitig der Koloss, den Fabius Maximus aus Tarent nach Rom gebracht hatte. J. Overbeck, Plastik, II. 92. Die Kaiserin Euphrosyne, die Gemalin Alexius II., liess die Statue aus irgend welchen abergläubischen Gründen geisseln. Nicet. Chon. Alex. III. 4. S. 687.

[3]) Auf dasselbe Bildwerk scheint sich auch Codin. 56 zu beziehen, wo der Eseltreiber Perichytes genannt, was wohl hier eine in Erz gegossene Figur bedeutet.

und stolz und folgsam einherschreitet[1]), und das alte Uebel, die Scylla, die bis zum Gesäss weibliche Gestalt zeigt, und zwar schlank und üppig und voll Wildheit, von da an aber ist sie gespalten in wilde Thiere, die in das Schiff des Odysseus springen und viele von seinen Gefährten verschlingen. Es war aber auf dem Hippodrom ein eherner Adler aufgestellt, eine neue Erfindung des Apollonius von Tyana, und ein prächtiges Kunststück seiner Zauberkunst; denn als er einst zu den Byzantiern kam, wurde er gerufen, die Schlangenbisse zu heilen, von denen jene übel litten . . . so stellte er den Adler auf die Säule, ein Schaustück, das der Seele Vergnügen einflösst . . . Er streckte die Flügel wie zum Fluge aus und unter seinen Füssen wand sich eine Schlange in Ringeln und hinderte ihn am Auffliegen, indem sie mit dem Vordertheil des Körpers wie zum Biss gegen die Flügel eindrang. Aber das giftige Thier richtete nichts aus, denn von der Schärfe der Krallen eingeschnürt, wurde jede Regung erstickt, und es schien vielmehr zu schlummern, als zum Ringen mit dem Vogel auf dessen Flügel loszugehen, und die Schlange, ihren letzten Athem aushauchend, hielt ihr Gift zurück, das mit ihr zugleich erstarb. Der Adler aber, stolz und blos nicht über den Sieg aufjauchzend, versucht die Schlange mitzunehmen und durch die Luft zu tragen, wie sich aus dem Blitz des Auges und dem Sterben der Schlange zu erkennen gibt, von der man, wenn man sie sah, sagen musste, dass sie ihre Umschlingungen und tödtlichen Bisse vergessen und die übrigen Schlangen in Byzanz durch ihr Beispiel verscheucht und gewarnt habe, auf das Land fortzuziehen. Und nicht blos wegen des Gesagten war jenes Adlerbild bewundernswürdig, sondern auch weil es die Tagesstunden, die mit 12 Zahlen auf den Flügeln eingegraben waren, auf das deutlichste denen, die mit Verstand den Blick darauf richteten, anzeigte, wenn die Sonnenstrahlen nicht durch Wolken verdunkelt waren. Was aber soll ich von der weissarmigen Helena mit schönen Füssen und schlankem Halse sagen, . . . hat sie denn die schwer zu Besänftigenden besänftigt? Hat sie die Eisenfesten erweicht? Nicht im geringsten hat

[1]) S. darüber das Epigramm des Psellus unten Nr. 890.

sie das vermocht, die durch ihre Schönheit Alle, die sie sahen, in Fesseln schlug, obgleich sie theatralisch gekleidet war und wie Morgenthau anzuschauen, und wenn auch aus Erz, liebreizend im Gewande, im Kopfputz, im Kranze und in den Haarflechten, denn diese waren feiner als Spinneweben. Die Bildsäule aber übertraf Alles. Ihr Antlitz war leuchtend wie Gold und Edelstein, das Haar aber, fliessend und im Winde flatternd, hinten durch eine Scheibe zusammengehalten, bis zu den Schenkeln hinabreichend; die Lippen aber waren wie ein Kelch, etwas geöffnet, so dass sie einen Laut von sich zu geben schien; das liebliche Lächeln aber war rasch entgegenkommend und erfüllte Jeden mit Freude, der den Glanz des Blickes und die Bogen der Augenbrauen sah, und die übrige Wohlgestalt des Leibes war nicht mit Worten zu beschreiben. . . Noch sei mir dieses Wort gestattet. Auf einer Säule sass eine Frau von jugendlichem Ansehen, welche die anmuthigste Gestalt hatte, das Haar nach hinten aufgebunden, auf beiden Seiten des Gesichtes aufgewickelt; und sie war nicht hoch angebracht, sondern so, dass sie erreichbar war, wenn man die Hände darnach ausstreckte. Die rechte Hand dieses Gebildes nun, unter der sich keine Stütze befand, hielt einen Mann zu Pferde an einem Pferdefuss auf der Handfläche, wie ein Anderer nicht einen Becher mit Getränk hielte. Es war aber der Reiter kräftig von Körper, gerüstet am Leibe, das Bein mit Schienen umhüllt, ganz naturgemäss Krieg athmend; das Pferd aber spitzte das Ohr wie bei dem Schall der Tuba, den Nacken hoch und wilden Blickes, und mit seinen Augen ein muthiges Rennen verheissend, die Füsse aber waren in die Luft erhoben, einen kriegerischen Tritt anzeigend. Nach diesem Bildwerke zunächst an dem östlichen Wendemaale der Quadrigen, welches das des Rybios genannt wurde, waren wagenlenkende Männer aufgestellt, als Programme der Geschicklichkeit im Fahren, indem sie nur nicht mit lauter Stimme den Wagenlenkern Vorschriften geben u. s. w. Lieblich zu sehen und an Kunst fast bewundernswürdiger als Alles war eine steinerne Basis und mit ihr ein in Erz gegossenes Thier, welches nur darin einem Ochsen nicht glich, dass es kurzschwänzig war und weder einen tiefen Schlund wie gewöhnlich hatte, sondern, wie die

egyptischen Ochsen, noch mit gespaltenen Hufen bewaffnet war. Es hielt aber ein am Leibe mit so rauhen Schuppen gepanzertes Thier, dass sie selbst im Erz den Anfassenden verletzten. Das eine wurde aber für einen Basilisk gehalten, das andere für einen Drachen, den dieser mit dem Maule ergriffen hatte. Nicht Wenigen aber schien das eine ein Nilstier, das andere ein Krokodil zu sein. Mir ist jedoch die Meinungsverschiedenheit gleichgiltig; nur ist zu sagen, dass sie hier eine neue Art Ringkampf aufführten, jeder an seinem Theil zugriff und von dem Anderen Uebles erlitt, vernichtete und vernichtet wurde, überwältigte und überwältigt wurde, dass Beide siegten und von dem Anderen niedergerungen wurden; denn der sogenannte Basilisk war vom Kopf bis zu den Füssen aufgeschwollen und am ganzen Körper mit Rost überzogen, und glänzte grün wie die Farbe der Frösche, indem das Gift die ganze Gestalt durchdrang und leichenartig färbte. Er war in die Knie gesunken, das Auge erlosch, indem die Lebenskraft schwand; der Anblick gab vielmehr zu erkennen, dass er längst todt niedergestürzt wäre, wenn ihn nicht die Sohlen der Füsse unterstützten und durch ihre Stellung aufrechthielten. Ebenso war das andere Thier mit den Kiefern gepackt und kurz mit dem Schwanze zappelnd, aber gewaltig gähnend unter dem Erdrosseln durch die Backenzähne, und es schien sich anzustrengen und zu versuchen, sich von dem Zaun der Zähne loszumachen und von dem Bisse zu befreien. Aber es vermochte es nicht, weil zugleich mit den Schultern und Vordertüssen auch die mit dem Schwanze zusammenhängenden Körpertheile von dem aufgesperrten Rachen ergriffen und von den Kinnladen aufgespiesst waren. Und so wurden sie von einander getödtet, und beiden gemeinschaftlich war der Kampf, gleichmässig aber der Sieg und damit zusammentreffend auch der Tod.

Verzeichniss des Codinus und Anonymus.

879. Codin. 52. (Anon. Band. 41.). Indem sie viele Bildsäulen von Rom herbrachten, stellten sie einige im Hippodrom auf vornehmlich 60, worunter auch die des Augustus[1]). Aus

[1]) Aehnlich Codin. aus Pap. 183 mit dem Zusatz: wie zwar nicht daran geschrieben ist, aber gesagt wird.

Nikomedia kamen viele Statuen, von denen auch die des Diocletian im Hippodrom bis heute erhalten ist, welche unbedeutend [1] ist und mitten in dem kaiserlichen Kathisma steht [2]. Ebenso auch von Athen und von Kyzikos und Kaisareia und Tralles und Sardes und Mokissos, und von Sebasteia und Satala und Chaldeia und Antiocheia, der Grossen, und Kypros und von Kreta und Rhodos und Chios und Attalia und Smyrna und Seleukeia [3] und von Tyana und Ikonion und von Nikaia in Bithynien und von Sicilien, und von allen Städten des Orients und Occidents kamen verschiedene Statuen und Schaustücke durch den grossen Constantin, die auch gesetzt und aufgestellt wurden. Die Statue der Artemis ist in dem Hippodrom, wo die Ringkämpfer sich üben. Die vier vergoldeten Pferde aber, die man oberhalb der Schranken sieht, kamen von Chios durch Theodosius den Jüngeren [4]. . . .[5] Die wilde Thiere gebärenden und Menschen fressenden (Statuen) im Hippodrom sind die eine Justinian's (II.) des Tyrannen, welche die Geschichte seiner zweiten Herrschaft verkündigt, die andere, an der sich auch das Schiff befindet, ist, wie die Einen sagen, Scylla, welche die aus der Charybdis kommenden Menschen verschlingt, und es ist Odysseus, den sie mit der Hand am Kopfe hält. Andere aber sagen, dass es die Erde und das Meer und die sieben Zeitalter sind, welche verschlingen und verschlungen werden; Andere wieder: die Sündfluth, der Uebrigbleibende aber sei dieses siebente Zeitalter. Die auf dem Sessel Sitzende aber, sagen die Einen, sei Verina, die Gemalin des grossen Leo, Andere aber: Athene, die aus Hellas gekommen sei. Die Hyäne aber wurde aus der grossen Antiochia durch den grossen Constantin geholt. Die übrigen Bildsäulen des Hippikos aber, die männlichen und weiblichen und die verschiedenen Pferde und die Säulen der Wendemaale und die steinernen und ehernen Obelisken der Wendemaale, und die Geschichten an dem Monolith, und die Pferde lenkenden Statuen mit ihren

---

[1]) Ἐπίκουφος.

[2]) Ebenso Cod. aus Pap. 190.

[3]) Smyrna und Seleucia fehlen beim Anon. Band. 41.

[4]) Vergl. oben Nr. 844—846.

[5]) Das hier Fehlende s. oben Nr. 876.

mit Bildwerk versehenen Basen, und die Säulen der Galerien mit ihren Capitellen und Fussgestellen, und den Brustbildern in der Sphendone und den Gebälken[1]) und den Stufen und Basen, woher sie stammen, findet man dort geschrieben. Vorzüglich an den ehernen Thoren sind alle Geschichten der letzten Tage und künftigen Dinge, die Apollonius von Tyana zum Gedächtnisse der Ereignisse darstellte, damit es unvergänglich sei. Aehnlich wurden auch in der ganzen Stadt die Bilder bezaubert[2]). Die aber Kunde von statuarischen Talismanen[3]) haben, werden Alles wahr befinden. Desgleichen schreiben aber auch die Dreifüsse mit den Delphischen Schalen und die Reiterstatuen, weshalb sie gesetzt sind und was sie bedeuten.

880. **Anon. Band.** 43 (**Cod.** 59). Von den übrigen Bildsäulen im Hippodrom[4]). Auf dem Wagen auf den gewundenen Säulen in der sogenannten Neolaia[5]) steht eine weibliche Bildsäule und ein Altar mit einem Kälbchen, dabei auch goldglänzende Pferde, und auf dem Zwiegespann ein Wagenführer einer Frau, die[6]) in der rechten Hand eine Statuette hält, ein Bild, und zwar ein laufendes. Einige sagen, von Constantin sei nur die Herstellung und Verbindung, das Uebrige aber alt und keineswegs Constantin's Werk. Bis auf Theodosius den Grossen übrigens war es ein Schauspiel für die Bürger im Hippodrom, dass von Allen mit Kerzen und in weissen Kleidern geleitet diese Bildsäule auf einem Wagen oder einer Carosse bis zu dem Stama von den Schranken hereingebracht wurde. Dies führten sie aber aus, wenn man den Geburtstag der Stadt feierte[7]). Dort wurden aber auf einer Säule[8]) aufgestellt die Bildsäulen von Adam und Eva, und Wohlbehagen und Hunger.

---

[1]) Τῶν στατρεμμάτων, Anon. Band. 42: στατεματίνος.

[2]) Ἐστοιχειώσατο.

[3]) Στηλωτικῶν ἀποτελεσμάτων.

[4]) Diese Ueberschrift fehlt bei Codin.

[5]) Neolaia, eigentlich die junge Mannschaft, ist hier wohl ein den jungen Leuten angewiesener Platz im Hippodrom.

[6]) Anon: Ein Wagenführer, der.

[7]) Vergl. oben Nr. 134, 135.

[8]) Anon.: Auf den zwei Säulen.

881. Codin. 19. Die Figur mit den geflügelten Füssen kam aber aus der grossen Antiochia und ist Bellerophon, und man verehrte sie dort[1]).

Der Kaledonische Eber.

882. Nicet. Chon. Alex. III. 4. S. 687. Denn den Vorbedeutungen sich zuwendend lag sie (die Kaiserin Euphrosine, Gemalin des Alexius II.) den Beschwörungen und Wahrsagungen ob, und that viel Ungehöriges, wie z. B. sie den Rüssel des Kaledonischen Ebers abhieb, der von Erz, im Hippodrom stehend, die Borsten sträubt und zähnefletschend auf den Löwen losgeht . . . Und auch anderen Statuen nahm sie Glieder und einige verstümmelte sie durch Abhauen der Füsse.

883. Daselbst. Is. 3. S. 378. Er (Isaak II.) neigte sich in Vielem denen zu, welche der Sterndeuterei oblagen und handelte ihren Lehren gemäss, und zwar den Kaledonischen Eber im Hippodrom mit den emporstarrenden Haaren auf dem Rücken nahm er von der Basis und versetzte ihn in den grossen Palast, indem er glaubte, dass er dort die Eber gleiche Wuth und das übermüthige Volk der Stadt niederhalten werde.

Anastasius.

884. Lyd. Aemter III. 46. Und es war ein grosses Gerede, das Anastasius des Geizes beschuldigte, so dass auch einige Denkverse über ihn vom Volke auf dem Hippodrom aufgestellt wurden, als ihm dort eine eiserne Bildsäule gesetzt wurde.

Justinian I.

885. Anthol. Gr. VI. 538 (Band. Ant. 138). Auf die Statue des Kaisers Justinian im Hippodrom:

Dieses Geschenk, o Kaiser, der Meder Bändiger, sendet
Dir Eustathius, Spross Deiner Roma und Sohn,
Wegen des Sieges das Ross und Nike reichend den Kranz Dir,
Und Dich selbst auf dem Ross sitzend, das schnell wie der Wind.
Hoch, o Justinian, Deine Herrschaft! mögest du immer
Halten die Meder im Zaun sammt den Skythischen Herrn.

[1]) Dass diese Figur auf dem Hippodrom stand, ergibt sich aus dem Vorhergehenden; s. auch Nr. 825.

Die Worte dieses Epigrammes lassen es im Zweifel, ob Eustathius, der dem Justinian diese Reiterstatue verehrte, der Künstler war, der sie verfertigte oder nur der Besteller. Ebenso bleibt es unentschieden, ob er sich als einen Sohn der alten oder der neuen Roma bezeichnen will. Da indessen die Wiedereroberung Italiens erst nach der Unterwerfung der Perser unternommen wurde, so muss man wohl eher das letztere annehmen. Die Erwähnung der Nike erinnert an die grosse Goldmünze, auf welcher Justinian zu Ross mit einer Nike dargestellt ist, welche, Trophäen tragend, ihm voranläuft.

Phokas.

609. 886. **Osterchron.** Ol. 347, 3. . . der Kopf des Syrers Leontios . . . wurde im Hippodrom verbrannt, zugleich mit dem Bilde des Phokas, welches zu dessen Lebzeiten die Thörichten unter den Menschen mit angezündeten Kerzen und mit weissen Kleidern angethan, in den Hippodrom brachten.

Platon, der Eunuch und Kämmerer.

Die Statue desselben, die zur Zeit des Zeno in der Kirche des heiligen Procop in Chelone, dem späteren heiligen Akakios Heptaskalos, aufgestellt war, ist bei der Erneuerung dieser Kirche durch Justinian I. in den Hippodrom versetzt worden.

Athleten und Wagenlenker.

394. 887. **Theod. Cod.** XV. 7. Ges. 12. Theodosius, Arcadius und Honorius. Wenn irgendwo in Hallen oder auf den Plätzen der Städte, wo Unsere Bildnisse gefeiert zu werden pflegen, ein Gemälde in dem niedrigen Kleide der Pantomimen und mit faltigem Busen einen Wagenlenker oder niedrigen Schauspieler darstellen sollte, so soll es dort entfernt werden, und niemals soll es in der Folge erlaubt sein an einem ehrbaren Platze unehrliche Personen anzubringen. Im Eingang zum Circus aber und in den Proscenien des Theaters verbieten wir nicht, sie aufzustellen.

Von demselben Egypter Christodoros aus Theben, der die Epigramme auf die Statuen im Zeuxippos verfasst hat, besitzen wir eine Anzahl Epigramme auf Statuen und Gemälde von

Athleten und Wagenlenkern im Hippodrom, denen noch einige von anderen Verfassern hinzugefügt sind. Die Gefeierten sind meist mit mehreren Epigrammen bedacht. Ihre Namen sind:

888. **Band. Ant.** 165 folg. Porphyrios. Kalliopos. Faustinos. Konstantinos. Uranios. Julianos. Anastasios. Porphyrios von der Partei der Blauen. Faustinos von der Partei der Grünen. Konstantinos, Wagenlenker der Weissen. Julianos, Wagenlenker der Rothen.

889. **Codin.** 64. In dem Senate aber wurden die Lenker der Rennwagen aufgestellt und man setzte sie in das astronomische Organon wo auch die Bildsäulen der Artemis und der Aphrodite standen. . . Die Wagen der umgekommenen Wagenlenker aber wurden von Theodosius dem Grossen in das Gewölbe des Hippodroms hinabgeworfen.

Das eherne Pferd mit aufgehobenem Fuss.

890. **Psellus** bei Band. Ant. 178.

Wie athmend steht das Pferd von Erz da, das du siehst,
In Wahrheit athmend, ja, es schnaubet schon vielleicht,
Und hier den einen vordern Fuss hebt es empor
Und schlägt dich mit dem Hufe, wenn du nahe kommst;
Zum Rennen drängt es. Steh' und gehe nicht heran,
Entfliehe lieber, dass dir's nicht also ergeh!

NAMEN- UND SACHREGISTER.

Abgar [illegible].
Acacius, Kirche des 106.
Achilleus, Bad des 57, 76 ff., 193, 203.
Adam und Eva, Statuen 323.
Ademanides, Thürme 220.
Adler, eherner 319.
Aemilian, Thor des heiligen 58.
Aeneas 156.
Agallianos Turmarchos 264.
Agarener, die 49.
Agatharchos 52.
Agathos, Kloster 224.
Aglais [illegible].
Agora, die der Basilika 131, 132.
Ajotios 250.
Akuntios 167.
Alexander, Bad des 84, 86.
" der Grosse 61, 161, 162.
" " " Bild des 158.
Alexandria 19 ff.
Alexandros, der Arzt 46.
Alexis 90.
Alexius I. Comnenus 36 ff., 39, 152, 154, [illegible], 250.
Allerheiligen, Kirche 41, 98, 99.
Amalrich von Jerusalem 260.
Amantios 77.
Amasis von Egypten 80.
Amastrianos, der 165 ff.
Amastris 165, 167.
Ammonios Sabbatios 249.
Amorion 50.
Anabathra 255.
Anapastos 127.
Anaplus, der 38, 123 ff.
Anargyroi, Kirche 113, 231.
" Kloster 244.
Anastasia 163, 179, 195.
" Bäder der 106.
" Bildsäule 176.
" Kirche 77, 78, 128.
Anastasius 80 ff., 211, 241 ff., 257, 273, 299.
" Bildsäule des 172 ff., 277, 324.
" II. 212.
" Dikoros 201.
" Patriarch 250.
" Wagenlenker [illegible].
Anatolius 188.
Anaxibios 237.
Andreas, Apostel 237.
" Haus des 87.
" Maler 52.
Andronicus, Kaiser 99, 144, 216, 220, 228.
" Comnenus 193, 263.
" II. Paläologus 214.
Andros, die Insel 50.
Anehon, Forum 222.
Anemas 220.
Anemodolion, das 149, 150.
Anna Digestea, Kirche 288.
" Kaiserin 41.
" Kirche der heiligen 96.
Anthemios von Tralles 45, 115, 210.
Antiochia 25, 45, 170, 290.
Antiochos, Gegend des 292.
Antiochus, Präfect 171.
Antipas 177.
Antiperan 119.
Antonia 61.
Antonius 60, 61, 224.
" Kirche 129, 206, 207.
" Fähre des heiligen 206.
" Capitän 234.
Apamea 15.
Apelles 52.
Aphrodite, Knidische 80.
" Tempel der 11, 12, 17, 205.
" Statue [illegible].
Apollo, Bildsäule 151 ff., 167, 278, 281.
" Sonnenwagen des 250 ff.
" Tempel 78.
" Dreifuss des 290.

Apollonius v. Tyana 160, 175, 319, 323.
Apostel, Kirche der 12, 42, 47, 99, 106, 187, 276.
Apsimarus 120, 285.
Arabia, Statue 251, 263.
Arcadia 271.
« Bäder der 102.
« Haus der 106.
Arcadius 2, 24, 70, 130, 135, 137, 169, 217, 271, 325.
Arcadius, Bildsäule des 96, 131, 135, 171, 174, 179, 189.
Arcadius, Platz des 179.
Archistrategos, Kirche des 12.
Ardaburius 174.
Areobindos 272.
Ares, Haus des 83.
Argylos 267.
Ariadne 277.
Aristeides 285.
« Statue 167.
Arius 151, 250 ff.
Arkade, die, des Forums 89.
« Karianische 272.
« der Silberschmiede 84.
Arkaden, 84, 85, 127.
« die beim Hippodrom 290, 316.
« die sichelförmigen 116, 117.
« die Troadensischen 93, 94, 107.
Arsena 259.
Arsenios 236.
Artabasdos 52, 250.
Artemis, Statue 185, 322, 326.
« Tempel der 17.
« Selene, Tempel der 12.
Artityriden, Haus der 164.
Artopolion, das 126, 163 ff.
Asbestus, Maler 52.
Asklepiaden, Körbe der 150, 152.
Asklepios, Tempel des 11 ff.
Aspar 175.
Astras 48.
Asyleon, 113, 168.
Atalos, Thor des 96.
Athene, Bildniss der 150.
« Lindische 80.
« Palladium der 156 ff.
« Statue, 147 ff., 322.
« Tempel der 13.
Athos, Berg 53.
Athyra 107, 241, 254.
Atik Ali Pascha 155.
Augustaion, -eion, -eum, -eus, -ion 47, 64, 84, 104, 130, 132 ff., 137, 145 ff., 248, 296 ff.
Augusta-Kirche 273.
Augustus, Statue 321.
Auxentius 268.
Avaren, die 123.
Aveniades, Thürme 220.

Bäder 269 ff.
Bajazet 41, 240.
« II. 174.
« Moschee des Sultans 163.
Baktageios 249, 285.
« Graf von Flandern 4.
Balsama 150, 157.
Barbara-Kirche 206.
Barbysios 57.
Bardanes Philippicus 252, 287.
Bardas 4, 49, 51, 163.
Barsymios, Präfect 87.
Baryssos, der 114.
Basilika, die 104, 130 ff., 274.
« der Pelzhändler 84.
Basiliscus 79, 188, 255.
Basilisk, eherner 321.
Basilius I. 4, 51, 98, 113, 123, 126, 168, 175, 188, 198 ff., 213, 223, 253, 271.
Basilius II. 197, 217, 273.
« Oberkämmerer 201.
Belisar 83, 85
« Haus des 114.
Bellerophon, Standbild 169 ff., 324.
Bellini, Zeichnung des 131, 183, 189.
Berengar Entenza 245.
Besestan, der Markt 163.
Bethlehem 45.
Blachernen, die 38, 102, 110, 112, 117 ff., 194, 207, 210, 219 ff., 231, 243 ff.
Blachernen, Mutter Gottes-Kirche daselbst 248.
Blachernen, Palast daselbst 113 ff.
Blanka, siehe Vlanga.
Boemund, Castell des 244.
Bonifaz von Montferrat 4.
Bonus, Cysterne des 206.
Brennus 121.
Brotmarkt, der 163.
Brücken 253 ff.
Bukoleôn 259.
Bukolia 56.
Burgen 237 ff.
Büs, der 87, 126 ff., 129, 176 ff.
Bykanon, das 90, 215.
Bytharion 112
Byzas 56 ff., 131, 165, 178, 203.
« Statue 238.

Caesarea 14.
Callistratus 65.
Campus, der 114, 188 ff.

Campus, Tribunal des 117.
Capitol, das 127, 246.
Carosa 195, 270.
" Bäder der 105.
Carthago 24.
Carus 153, 175, 228.
Catulinus 13.
Chagan, der Bulgare 243.
Chalcedon 37, 65, 123.
Chalen 114.
Chalke, die 39, 83, 110, 127, 129, 188, 281.
Chalkopratien, Kirche der 37.
Charsias 210.
Chartophylon 113.
Chosroes 26.
Christinos 265.
Christodoros 281, 325.
Christus, Kloster 257.
Chrysaspis 227.
Chrysopolis 162.
Chrysostomus 16.
Cisterne, kalte 315.
Cisternen 188, 191 ff., 198—202.
Coenopolis, Kirche der 106.
Condoscali 259.
Constans 13 ff., 44, 62, 175.
" Bildsäule 134.
" Stadtpräfect 87, 209.
Constantia, Statue 135.
Constantin I. der Grosse 1, 9 ff., 28, 43, 54, 62 ff.
Constantin, grosse Arkaden des 83.
" Bäder des 106.
" Bildniss in Mosaik 248.
" Bildsäule des 61, 67 ff., 95, 99, 134 ff., 151, 158 ff., 179, 228.
Constantin, Forum des 94, 78, 80 ff., 95, 104 ff., 126, 130 ff., 136 ff., 163.
Constantin, Kirche des 123, 147.
" Palast 260.
" Porphyrsäule des 105, 186 ff., 251.
" Reiterstatue 63, 102, 200.
" Caballinus 51, 198.
" der Blinde, Statue 187.
" Dukas 98, 168.
" Herzog 222.
" der Jüngere, Bildsäule 134.
" V. Kopronymus 33, 35, 196, 212, 238.
Constantin Monomachus 220.
" IX. Paläologus 134, 230.
" Patriarch 250, 286, 300.
" VII. Porphyrogenitus 54, 97, 288.
Constantius 13 ff., 29 ff., 44, 62, 175.
" Bildniss des 171.
" Bildsäule 134.
Crispus 11.
Crösus 26.
Cyrillus v. Chios 53.
Cyrus, Präfect 192, 207 ff., 270, 300.

Dalmater, Kloster der 35.
Dalmatius 29.
Damalis 221.
Damascus 17.
Daphne 129.
Dareios 113.
Demetrius-Kirche 219, 259.
Deuteron, das 96, 97, 196, 227.
Diakrinomenos 153.
Digistheus, der 270, 288.
Diippion, das 247 ff.
Dikaiarchia 129.
Dineos 203.
Dinzerichos, Sohn Attila's 127.
Diocletian, Statue 322.
Diomedes 156.
Dionysios, Maler 53.
Dionysos, Statue 14, 34.
" Tempel des 13, 23.
Dios, Kloster des 35.
Dioskoros 46.
Dioskurentempel 278, 289.
Domentia 311.
Dominica 270.
Domitius Modestus 200.
Dreifaltigkeitskirche 187.
Dreifuss, der auf dem Strategion 162.
Dreifüsse, die von Delphi 10, 11, 308, 323.
Domninos, Arkaden des 90, 128.
Drungarios, der 91.
Dynaios 123.
Dyrrhachium 48, 150.

Eber, kaledonischer 324.
Eikasia, Kloster 206.
Eirene, Kirche der 12, 84, 86 ff., 90, 95, 103, 106, 120, 312.
Ekthesis 198.
Elephant, eherner 151, 159, 227.
Elaphin, das 17.
Eleusia 86.
Eleusios 34.
Eleutherion, das 90.
Eleutherischer Hafen 206, 223.
Eleutherius, Statue 265 ff.
Emboloi 127 ff.
Emesa, Kirche zu 13, 14, 34.
Ennaton, das des Augustus 86.
Ephraim 45, 52.
Epibatai 219.
Epiphaneia 14.
Episkopeia 241.
Esel, eherner 318.

Eternikos 237.
Eubulos, 66, 84, 86, 194.
" Arkaden des [illegible], 108, 174.
Eudemon, Präfect 82.
Eudoxia, Bäder der 104.
" Haus der 106.
" Statue der 135 ff.
Euergetes, Kloster des 91, 258.
Eugenius 24, 66, 129.
" Thurm des 203, 206.
Eumotius 250.
Euphrates 68.
Euphrosine 324.
Eupolos 34.
Euripus, Spina 302.
Eustathius 51, 324.
Eustorgius 68.
Eutropius 69.
" Hafen des 115.
" Platz des 98.
Eutychianus 69.
Exaireton 95.
Exartesis 258.
Exokionion, das 97, 126, 186 ff., 206 ff.

Facilia, Palast der 106.
Faciolatus 48.
Fanio, Arkade des 104.
Faustinos 326.
Florentius 66.
Fortuna, Statue der 81.
" Tempel der 156.
Frau, eherne mit dem Reiter 320.
Fravitta der Gothe 184.
Friedrich II. 233.
Furna-Agrapha 53.

Gabriel Trivizanos 221, 234, 268.
Galata 119 ff.
Galenus 164.
Galla Placidia 101.
Gallus 175.
Garsonostasion, das 87.
Gaudentius 24.
Gazakos 26.
Gelasios 45.
Genikon, Haus des 38.
Genua 121 ff.
Georg Paganes 250.
Georgios, Bischof von Alexandria 14.
Germanus 127, 274.
Giovan Peralta 48.
Glykys, Patriarch 144.
Gothen, Kirche der 74.
Graphentia 167.
Gratian 44, 192, 298.
Gregor II., Papst 2.
Gregoras 222.
Gregorius 220.
Grönas 184.
Gulianus Petrus 265.
Gusteion, das 133.
Gyrolimne, Thor 231, 254.

Hadrian, Aquäduct des 193.
" Reiterstatue 251.
Häfen 250 ff.
Harmatios, Platz 202, 206.
Harun al Raschid 4.
Hebdomon, das 92, 95, 113 ff., 126, 188 ff., 229, 240.
Heiligen, Kirche der vierzig, 41, 98, 277.
Hekate, Statue 204.
Helena, Bildniss der 176, 248.
" Statue 64, 130, 134 ff., 158 ff., 179, 251, 319.
Helenupolis 94.
Heliarnen, die 162.
Heliodoros 48, 150.
Heliopolis 17, 152.
Helios, Bildsäule des 60, 165 ff.
" Tempel des 12, 17.
Hera, Bildsäule 148.
" samische 80.
Heracleides, 52.
Heraclius 118, 177, 196, 198, 202, 211, 243, 277.
Herakles, Bildsäule 166 ff., 311, 317.
" Relief 225 ff.
" Thurm des 215.
Herodian, Statue 174.
Hestia, Heiligthum der 123.
Hesychius 69.
Hexaippion, 81.
Hexakionion, das 129, 176. (Siehe au Exokionion.)
Hexamilion, das 114.
Hieria 198.
Hierius 112, 276.
Hieronymus 220, 233.
Himerios 285.
Hipatius 82 ff., 157 ff., 291.
Hippodrom, der 57, 60, 66 ff., 76, 80 ff., 103, 133, 286 ff.
Hodigitria 110, 222.
Homonoia-Kirche 78.
Honorius 2, 24, 26, 70 ff., 101, 192, 216, 217, 260, 274, 279, 325.
Honorius, Bäder des 104, 107.
" Markt des 107.
" Statue 135.
Horologion, das 126, 160. (S. auch Uhr.)
Hyäne, eherne 322.
Hydralis, Fluss 193.
Hypsomathien 223, 265.

Jakob der Cilicier, Statue 282.
Iber 127.
Jerusalem 45.
Ignatius (Patriarch) 25, 40 ff., 52, 123, 137.
Illos, der Isaurier 84.
Johann V. Paläologus 41, 218, 240.
Johannes, Astronom 185.
" Chaldos 168.
" Chrysostomus 75, 88, 135, 280.
" Dukas 238.
" Germanos 224.
" Justinianos 224.
" der Kappadocier 85.
" Kommenos 134.
" Nesutes 51 ff.
" der Paphlagonier, Exconsul 172.
" Patriarch 50, 312.
" Patricier 168.
" Philosoph 285.
" Phylax 91.
Johanneskirche 78 ff., 102, 126, 188, 239, 248 ff.
Johannes, Kloster des 42.
" Kurkuas, Magister 97.
" Tzimiszes 35.
Josias 58.
Josua, Statue 169, 170.
Jovian 15, 34.
Jovius 24.
Irene, Kirche der 105, 136.
Isaak II. 37 ff., 194, 324.
" Angelus 273.
" Sebastokrator 36.
Isidoros 46, 66, 68.
Judiaria, die 124.
Julian Apostata 9, 15, 27, 30, 33 ff., 85, 177, 250 ff., 260 ff.
Julian Apostata, Hafen des 78
" " Statue des 135, 176, 261.
Julianos, Wagenlenker 326.
Jungfernsäule 187.
Justin II. Kuropalates 52, 113, 196, 278.
Justin, Statue des 262 ff.
Justina 298.
Justinian I. 2 ff., 47, 81 ff., 118 ff., 193, 195, 211, 241, 246, 253, 261, 271, 273, 283, 288, 291, 313, 325.
Justinian I., Palast des 259.
" Reiterstatue 145 ff.
" Statue 116, 135, 137 ff., 282.
Justinianai, -opolis 119 ff.
Justinian II. Rhinotmetos 42, 167, 178, 196, 230, 322.

Kainopolis 92.
Kaiserpalast, der 133.
Kalchedonische Treppe 104.
Kallinikos, Kirche des 96.
Kalliopos 326.
Kallistratos, Consul 147.
Kallistratos, Kloster des 35.
Kantakuzenos 41, 239.
Kantarenos, Jakob 265.
Kares 53.
Kathisma, das 296 ff.
Kentenarion, das 215 ff.
Keras, Vorgebirge 56, 266.
" Chrysokeras, das goldene Horn 1.
Kleidion, das 115.
Kleopatra, Krone der 150.
Komnenen, das Haus der 5.
Konrad, Kaiser 218.
Konstantinos, Wagenlenker 326.
Kontoskalos 264.
Koparien, die 112.
Kosmas und Damian, Kirche des heiligen 35.
Kosmidion, Kloster 235, 244.
Krateros, Haus des 166 ff.
Krumos, der Bulgare 118.
Kyklobion, das 115, 238.
Kynegen, Thor der 91.
Kynegion, das 45, 60, 284 ff.
Kynegios 18.
Kyriake, Kirche 230.
Kyriakos, Patriarch 125.
Kyrizos 268.
Kyzikos 34, 132, 150.

Lakarnai 117.
Lamari, Mechaniker 51
Langasco, Leonard von 220.
Lausiakon, das 272.
Lausos 78 ff., 86, 127.
Lazarus, Maler 52.
Leo 32, 79, 201, 203, 211.
" der Armenier 230, 267.
" III. der Isaurier 3, 150, 212.
" VI. 277.
" Erzpriester 37.
" Marcellus 163, 277.
" der Philosoph 48—51, 97, 267 ff.
Leonard, der Ligurier 233.
Leontius 178, 281, 285, 325.
Leuchtthürme 266 ff.
Liburne, die marmorne 104.
Libyrnon, das 85.
Licinius, 179.
" Statue des 135.
Limenarion, Hafen 79.
Lisinsky, Graf 310.
Löwe, eherner 318.
" steinerner 289.
Lulon 267.
Lutra, Luteres 191 ff.

Lysimachia 100.
Lykos, der Bach 110.
Lysimachos, Lysippos 318.

Magazine 103, 106.
Magdalas 210.
Magnaura 4, 48, 85, 115 ff., 153, 175, 199.
Mahomet, Sultan 230.
Maio 117.
Majorian 32.
Makrobios Skribon 240.
Makron, Galerie 89, 249.
Mamas, Kirche des heiligen 45, 79, 124, 201, 251, 258, 267.
Mamas-Palast 124.
Mamun, Emir 49.
Manaim, Feldherr 166 ff.
Mangana, -en 38, 42, 110, 129, 219 ff.
Manlius Theodorus 24.
Manuel Comnenus 155, 197, 201, 214, 218, 221.
" aus Ligurien 224.
" Panselinos 53.
" Sabel Ismael 206.
" Kirche des 202.
Marcellus, Erzpriester 15, 16.
Marcian, 77 ff., 101, 164, 188, 192.
" Statue des 185, 187.
Maria, Cäsarissa 248.
" Tochter Stilichos' 274.
Maria, Witwe 162.
Marianus 66.
Marina, Haus der 102, 271, 277.
Märtyrer, Kirche der vierzig, 100.
Mauer, die lange des Chersones 93.
Mauern, die von Theodosius und die Constantinische 95, 241.
Maurianus, Arkade des 129 ff.
Mauritius, Kaiser 41, 52, 186, 196, 247, 272.
" von Catanea 225.
Maxentius 150.
Maximin, Kloster des 35.
Maximinus 45.
Maximius 285.
Maximus 18.
" Consul 77.
Mazoka 14.
Mehemet (Muhamed II.) 41, 42, 230 ff., 240, 254.
Mekas und Glaukos, Statuen 167.
Melantias 227.
Menander, Wahrsager 164.
Menas, Kirche des heiligen, 57, 104, 277.
Menaxios, Präfect 128.
Menotus, Hieronymus 265.
Mese, die Mittelstrasse 77 ff., 85, 125 ff.
Mesiaulon 87.
Mesolophos, Mesomphalos 110.
Metaxas 87.
Methodius, Maler 52.
" Patriarch 51.
Metrodoros 46.
Metroon, das 24.
Metrophanes 158.
Michael Abt 52.
" Bilder des heiligen 38.
" Ducas Parapinaces 36.
" Kirche des heil. 35, 38, 41, 123, 271.
Michael, Statue des heiligen 99 ff.
" Lachonodrakon 35.
" Methystes 4.
" Paläologus 5, 48, 51, 68, 99 ff., 121 ff., 168, 214, 217, 238, 267.
Michael Rhangabe 159.
" der Trunkenbold 123.
Milion, das, 104, 110, 126, 129, 132 ff., 158, 206, 247 ff.
Mithrion, das 14, 22.
Modestus, Cisterne des 107.
Modion, das 166.
Mokilos 268.
Mokios, Kirche des 12, 41, 126.
Monembasia 38.
Muhamed II. S. auch Mehemet.
Mundus, Feldherr 83, 291 ff.
Murat, Sultan 310.
Murtzuplus 173.
Musen, die vom Helikon, 3, 10, 11.
Mutter Gottes-Kirche 102, 118, 126, 129, 147, 188, 206 ff., 219, 224 ff., 230, 258.
Myriandros, das Thor 210.

Narses, 291 ff.
" Statue 263.
Nekra, Thor der 83, 292, 313 ff.
Neorion, das 77 ff., 105, 177, 205.
Nicäa 58, 96.
Nicephorus I. 212.
" Botoniates 36.
" Phokas 238.
Nika-Aufruhr 81 ff., 129, 134, 157, 279, 288, 291, 313.
Nikai 58.
Nike, Medaille 325.
" Statue 97.
Niketas 273.
Nikolaus, Patriarch 224.
" Arkade des heiligen 130.
Nikomedia 94 ff., 290.
Nilpferd, ehernes 318.
" und Krokodil 320.
Nimrod, Statue 187.
Nisos 56.
Noah 153.
Notaras 234.

Novatianer, die 34.
Novatianer, Kirche der 76.
Numera 280 ff.
Nymphaion, das 78, 147.

Obelisk 107, 303 ff., 307.
Ochs, eherner 258.
Octogon, das 84.
Odysseus 156.
Olybrius 65, 68.
Olympos 19, 46.
Onotarsius 68.
Oreion, Platz 166.
Organon, das 326,
Osman 5.
Omphakera 87.

Palast der Quellen 124.
Palladius, Herzog von Osroëne 18.
Pammakaristos, Kloster 42.
Pan, Statue 11.
Pantokrates, Kloster des 42.
Pantepoptes, Kloster des 91.
Pardos, Haus des 86.
Pappias 267.
Paris Alexandros 149.
Parthenope 129.
Patrikes 48.
Paulus, Bischof 76, 224.
« Maler 52.
« Bild des 158.
« Kirche des heiligen 105.
Pausanias 308.
Peganos 232.
Pera, Peraia Peratika 119 ff., 124.
Perama 90.
Perdiccas, Statue des 81.
Pertinax, Bischof 120.
Pescennius Niger 58 ff.
Petala, Kirche der Mutter Gottes von 96.
Petra 197.
Petrion, das 58, 129, 245 ff.
Peutingersche Tafel 113.
Pferde, eherne 299 ff., 318, 322 ff., 326.
Pharos, Kirche und Kloster 266 ff.
Pheidalia 203.
Phiala, die im Hippodrom 312.
Phialai, Springbrunnen 191 ff.
Philadelphion, das 90, 175 ff.
Philadelphis 153.
Philipp von Macedonien 203.
Philippicus 263.
« Statue 282.
Philonios 52.
Philopation, der 122.
Philosophenhalle 262.
Philoteus 41, 112.
Phokas 33, 35, 87 ff, 116, 125, 127, 130, 161, 177 ff., 240, 247, 311, 325.
Phokas, Kirche des heiligen 124, 222, 247 ff.
Photius, der Patriarch 4.
Phrurion, das 121.
Pinienapfel, eherner 304.
Pipin der Kleine 2.
Placidia Augusta, Haus der 102, 106.
Placillianen, Palast der 291.
Plakoton, das 147, 152, 154, 160.
Plato, der Stadtpräfect 81.
Platon, Kämmerer, Statue 325.
Plumbatos, 282.
Polyandros, das Thor 210.
Pompeius 82.
Porphyrius 326.
Porphyrsäule 151 ff.
Pränetus 96.
Präpositus, Maler 53.
Prätorium, das 84 ff., 127, 161 ff.
« Arkade beim 130.
Prinkipos, Insel des 113.
Priolus Antonius 304.
Priskos, Patrizier 311.
Proasteia 112.
Probus 82, 84.
Proclus, Patrizier 163, 303.
Procopkirche 325.
Prodromos, Kloster des 91.
Prometheus, Relief 225 ff.
Promotos, der 123.
Propyläen 83.
Proteichisma, das 153.
Prytaneum, das 104.
Psamathia 223.
Psicha 89.
Pteron, das 118.
Pulcheria, Haus der 101 ff., 106, 271.
Pyleonen, die 87.
Pythia 11, 54.

Regia, Arkaden der 130.
Reiterstatuen 105.
Reliefs auf Säulen 252.
Rhabdos, Mutter Gottes-Kirche 129, 223.
Rhea, Tempel der 24, 131 ff.
Rhegium 96, 113, 211, 253.
Rhusios 96.
Rialto 2.
Romaia, Statue 160.
Romanos, Kaiser 54, 122, 185, 217, 259.
« Saronites, Magister 97.
« Argyrus 197.
Rucha 48.
Rufinus 45, 116.
Rufus 87, 288.

Sabellius 151, 250.
Sallustius, Präfect 195.
Samos 267.
Sampson Hospital des heiligen 40, 84, 86.
Samuel, Kirche des heiligen 96.
Sarapis 19 ff.
Sarbaros 66.
Sardika 65.
Sarpedon 19.
Sarazenen, Synagoge der 89 ff.
Säule, die doppelte 122 ff.
Schauspiele 283 ff.
Schlangen, eherne 294 ff.
Schlangensäule 308 ff.
Schwein, ehernes 151, 160.
Scylla, eherne 319, 322.
Secretum, das 88.
Sekundianer-Palast 116, 266.
Selene, Statue 165.
Selybria 242 ff.
Senatsgebäude, das 61, 66 ff., 75, 78, 85, 130, 133, 136, 147.
Septimum, das 115.
Serapeion, -um 12, 19 ff.
Sergius, Kirche des heiligen 110.
« Statue 252.
« und Bacchus, Kirche 79, 315.
Severion, das 185.
Severus, Septimius 58 ff., 66, 161, 204, 237, 275, 278 ff., 284, 289 ff.
Severus, Bad des (Zeuxippos) 86.
Sigeion 65.
Sigma, die Arkade 104, 126, 260.
« Kirche der Mutter Gottes 97.
Simplicius, Präfect 136.
Sirenen, Statuen 159.
Sisinnios 230.
Skalai 255.
Sophia, Hafen 110, 206, 315.
« Kaiserin, Statue der 251, 262 ff.
Sophienkirche 12, 37, 40, 42, 45, 75 ff., 82, 90, 98, 103, 126 ff., 133, 135, 138, 144 ff., 223, 238, 248, 278, 282.
Sophienpalast 129.
Sosthenion, das 112, 123.
Sphendo, der 314 ff.
Sphinx, eherne 318 ff.
Stanor, das 124.
Stenon, das 119, 123 ff., 255.
Stephan, Oratorium des heiligen 178.
Stephanus, Kaiser 54, 97.
« Mathematiker 199.
« Oberkämmerer 202.
« Sacellarius 178.
« -Kirche 296.
Stier, der eherne 107.
Stoai, die 127.
Strategion, -os, -um 57, 60 ff., 63 ff., 104, 161 ff., 203, 285.
Stratonikos, Kirche des 96.
Strongylon, das 253.
Studios, Kloster 66, 202, 206.
Suleiman, Sultan 115, 314.
Sycenae 107.
Sykai, Pera 1, 57, 101, 105, 119 ff., 197, 211.
Sykenische Treppe 105.
Symeon, Bulgare 115, 185.
Synode, Bild der VI. 252.
Synoden, die 89.

Taurus, der 61, 78 ff., 94, 105, 126, 129, 137, 168 ff.
Tekfur Serai 114.
Temesios 58.
Tetrapylon 79, 87.
Tetrastoon, das 60.
Themistokles 242.
Theodor Anagnostos 285.
« Laskaris 5.
Theodora 195, 288.
« Statue der 272, 282.
Theodorich 197.
Theodoros 46.
« Geheimschreiber 241.
« von Caesarea 52.
Theodorus, Erzieher 259.
Theodosianer, Castell der 116.
Theodosius I. d. Gr. 2, 15, 25, 71, 92 ff., 101, 135, 149, 160, 192, 215 ff., 250, 257, 260, 270, 274, 279, 295, 303, 323, 325 ff
Theodosius, Basilika des 105.
« Cisterne des 104.
« Forum des 92, 104, 107, 131, 168, 170.
Theodosius, Hafen des 107.
« II., 9, 53, 101 ff., 162, 169, 186, 200, 207 ff., 225, 278, 299 ff.
Theodosius, Bildsäule 179 ff., 185.
« III. 232.
« Reiterstatue 252.
« Säule des 105, 107.
« Statue 94, 96, 135, 155, 171 ff., 174, 207, 226 ff., 265.
Theodosius, Consul 77.
« Stadtpräfect 133.
Theodosos, Mönch 178.
Theoktistos 49, 272.
Theophilus, Kaiser 49 ff., 52, 126, 164, 211 ff., 217, 224, 312.
Theophilus, Bischof von Alexandria 19 ff.
« aus Karystos 224.
Thessalonica 50.
Thomaites, der 88 ff., 249.
Thomas, Kirche des 77 ff., 89, 265.

Thor, das goldene 107, 110, 125 ff., 130, 163, 188, 201, 209 ff., 216, 221, 231.
Thor, das, des Vorläufers 206.
Thore 221 ff.
„ die vier ehernen 163.
Thürme, die 214 ff.
Tiberius 133, 243, 272.
„ II. 273.
„ III. Apsimarus 211.
Timasius 104.
Topoi, die 206.
Trajan, 167.
„ -Säule 188.
„ -Statue 251 ff.
Tribunal des Campus 114, 189. (Siehe auch Campus.)
Triclinium Justinian's 199.
„ das, der Patriarchen 88, 89.
Trikannabos, Schale des 163.
Troadensische Arkaden 64, 126, 130 ff. (Siehe auch Arkade.)
Troilus 69, 224, 263.
Trophäen auf dem Milion 251.
Tychaion, das, der Rhea 26, 57, 132.
Tyche, der Stadt 163, 176.
„ Statue 67 ff., 153 ff., 159, 323.
„ Statuette 250 ff.
„ Tempel der 13 ff., 26.
Tymbosine, Mauer 204.
Tzykalarien, gewundene Säulen 203.
Tzykanisterion 110, 129.
Tzyros, Platz des 163.

Uhr, eherne 150. S. auch Horologion.
Ungrissa, Statue 160.
Uranios 326.
Urbicius, Bogen des 203.
Urbicius, Präfect 65, 68, 194.
Ursus, Präfect 169.

Valens 15, 33 ff., 44, 116, 194 ff., 270.
„ Statue 200.
Valentinian 15, 25, 44, 71, 116, 177, 192, 270.
„ Bildsäule 176 ff., 185.
Venedig, 121, 122.
Venetoi, Partei der 112.
Verina, Statue 322.
Verus 65.
Vestatempel 157.
Victoria, Statue 97, 227.
Vigilios 227.
Vincentius, Kirche des heiligen 96.
Vindathnios 275.
Vlanga 259, 264 ff.

Wasserleitungen 191—198.
Wölfin, eherne 318.

Xenophilus 29.
Xerolophos, der 95, 96, 110, 126, 171, 178, 179, 229.
Xylokerkos, der 127, 211, 286.
Xyloporta 220 ff., 231.

Zeno, Kaiser 72, 94, 164, 197, 255, 271.
Zenobius 45.
Zeugma 276.
Zeus, Bildniss von Phidias 166.
„ Tempel des 13, 16, 278.
Zeuxippos, der 59, 60, 82, 85, 86, 275, 325.
„ Arkaden des 279.
„ Bäder des 67, 103.
„ Statuen im 282.
Zonen, Häuser und Denkmäler der drei 111, 112.
Zoticus 66.

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien.

DAS

BUCH DER MALERZECHE

IN PRAG.

QUELLENSCHRIFTEN

FÜR

KUNSTGESCHICHTE

UND

KUNSTTECHNIK DES MITTELALTERS

UND DER

RENAISSANCE

mit Unterstützung des k. k. österr. Ministeriums für Kultus und Unterricht, im Vereine mit Fachgenossen herausgegeben

VON

R.v EITELBERGER v. EDELBERG.

XIII.

DAS BUCH DER MALERZECHE IN PRAG.

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. MATTHIAS PANGERL.

WIEN. 1878.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

DAS

BUCH DER MALERZECHE

IN

PRAG.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. MATTHIAS PANGERL

PROFESSOR AN DER K. K. UNIVERSITÄT PRAG.

MIT BEITRÄGEN

VON

DR. ALFRED WOLTMANN

PROFESSOR AN DERSELBEN UNIVERSITÄT.

WIEN, 1878.

WILHELM BRAUMÜLLER

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER.

INHALT.

Seite

Einleitung. Von M. Pangerl 1

Darin enthalten: Die Sprache des Malerbuches. Von E. Martin . 5

Die Bruderschaft und ihre Entwicklung zur Zunft. Von A. Woltmann 13

Notizen zur Geschichte der Malerei in Böhmen. Von demselben . . . 21

Das Buch der Malerzeche in Prag. Herausgegeben von M. Pangerl . 54

I. Satzungen der Zeche 54

II. Aufnahme in die Zeche und Aufdingungen 84

III. Mitglieder der Zeche 85

IV. Acten der Zeche 88

Anmerkungen. Von M. Pangerl; mit einzelnen Zusätzen von A. Woltmann 101

Namen-, Wort- und Sachen-Register. Von M. Pangerl 138

EINLEITUNG.

Das Buch der Malerzeche in Prag ist schon längst der gelehrten Welt bekannt. Bereits der sehr verdiente Josef A. St. Ritter von Riegger hat in dem 1788 erschienenen sechsten Hefte seiner werthvollen „Materialien zur alten und neuen Statistik von Böhmen" Nachricht „von der alten Verfassung der Malerbruderschaft in Böhmen" gegeben und auch einen ansehnlichen Auszug daraus geboten (S. 116—137). Riegger hat ferner seine Publication mit einem leidlich guten Facsimile versehen. Es sei aber gleich bemerkt, dass der čechische Text der deutschen Artikel vom Jahre 1348 keineswegs gleichzeitig mit dem deutschen ist. Diese čechische Uebersetzung wurde erst gemacht und eingetragen, als die Malerzeche ihren exclusiv deutschen Charakter einzubüssen begann und innerhalb derselben auch das čechische Element Geltung erlangte. Es ist das im ersten Zehntel des fünfzehnten Jahrhunderts geschehen, welcher Zeit auch der Schriftcharakter entspricht. Wir haben aber diese čechische Uebersetzung (im Original auf S. 65—90) nicht in unsere Publication aufgenommen, weil sie doch nur ein philologisches Interesse bietet, welches schon an dem Riegger'schen Abdruck ein Genügen haben mag. Riegger schreibt dann in der Einleitung zu dem von ihm gebotenen Auszug, dem er „in Zukunft" auch „die späteren von Zeit zu Zeit gemachten

Die Handschri

Riegger's Ab druck.

Herkunft. Satzungen und Ordnungen" folgen lassen wollte, noch dieses: „Das Manuscript (nämlich unser Malerbuch) ist aus dem Archive der nun aufgehobenen Malergesellschaft, das mit allen übrigen Protokollen und Acten durch öffentlichen Verkauf in die Hände des geschickten und gelehrten Malers Joh. Quirin Jahn gekommen ist, der nunmehr es zum öffentlichen Gebrauche mitgetheilt hat" (S. 120). Der nächste Eigenthümer dürfte aber ein gewisser Frid. Kühnel gewesen sein, dessen Name nebst dem Datum „die 29. Augusti 1805. Pragae" auf der Innenseite der Rückdecke eingetragen erscheint. Gegenwärtig ist das Malerbuch Eigenthum der „Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde" in Prag.

Beschreibung. Es ist im Taschenbuch-Format, 15 Centimeter hoch und 11·5 Centimeter breit. Als Taschenbuch kennzeichnet es auch die vorspringende Rückdecke, welche einst mit einem Bande versehen war, um das Buch zubinden zu können. Das Buch ward aber im Jahre 1348 angelegt und dieser Zeit gehört auch der ganz rohe Einband an. Die beiden Deckel bestehen nämlich nur aus einer Pergamenthaut und auf der Innenseite der Vorderdecke ist von einer Hand des fünfzehnten Jahrhunderts zu lesen „imperator gloriosus", offenbar eine Reminiscenz an den kunstfreundlichen Karl IV., ferner eine Notiz in čechischer Sprache aus der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, welche ausser Anderem besagt, dass das Buch aus 122 Blättern besteht, was aber gegenwärtig nicht mehr der Fall ist. Das Buch besteht nämlich jetzt nur noch aus 118 Blättern und es sind also seitdem vier Blätter verloren gegangen. Von diesen Blättern war das zwischen S. 90 und 91 befindliche gewiss beschrieben und sein Verlust ist um so bedauerlicher, als uns dadurch der wichtige Artikel über das Vorkaufen (s. unten Anm. 105) verloren gegangen ist. Auch durch den Verlust des Blattes zwischen Seite 110 und 111 müssen die Zusatzartikel vom Jahre 1482 verstümmelt worden sein, obgleich der Context keine Lücke

zu haben scheint. Dagegen mag das fehlende Blatt zwischen Seite 182 und 183 unbeschrieben gewesen sein, während durch das Ausschneiden des vierten Blattes zwischen Seite 234 und 235 offenbar auch Aufzeichnungen vertilgt worden sind. — Auf der Innenseite des Rückdeckels ist dann von einer Hand des fünfzehnten Jahrhunderts zu lesen: „Thomas dedit III grossos", und von einer dem Jahre 1460 angehörenden Hand in zwei Zeilen: „Zda bobysie nam ze by . . . . . weliky naklad samy . . . . . ", welche Aufzeichnung, weil zum grösseren Theile zerstört, nun für uns unverständlich ist. Wegen des genannten Thomas aber siehe unten Anm. 124.

Der Schreibestoff unseres Malerbuches besteht in einem sehr soliden Papier, welches als Fabrikszeichen eine geöffnete Schmiedezange zeigt. Es sind nicht alle Blätter beschrieben, sondern mehrere ganz und noch andere theilweise unbeschrieben. Wir haben für angezeigt erachtet, weiter unten neben dem Texte auf dem Rande die Seite anzumerken, auf welcher das betreffende Textstück in der Handschrift geschrieben steht. Man sieht da auch sofort, wie im Original die Aufzeichnungen, welche in unserer Ausgabe unter vier Rubriken geordnet erscheinen, durcheinander gemischt sind. Dieser Mischung entspricht auch die grosse Menge der Hände, welche sich an den Einzeichnungen betheiligt haben. Obwohl ihrer noch mehr sind, so haben wir doch nur folgende gezählt und mit Buchstaben bezeichnet: A 1348 p. 1, B welche zu den Aufzeichnungen von A noch im vierzehnten Jahrhundert die weiter unten in den Anmerkungen ausgewiesenen Argumente der Artikel geschrieben hat; C 1435 p. 27, D welche zu den Satzungen von C und auch noch zu anderen Artikeln Argumente in čechischer Sprache und mit rother Tinte geschrieben hat, und zwar c. 1469; E 1438 p. 31, F 1441 und 1442 p. 227 und 32; G 1454 p. 91, H nach 1454 p. 94, J um mehrere Jahre später als 1454 p. 106; K 1454 p. 157, L 1461 p. 95 und 98, M 1461

Verschiedene Hände.

p. 97 (auf dem unteren Rande); N 1469 p. 36, O 1474 p. 125, P 1481 p. 39 und 110, Q c. 1490 p. 163, R 1527 p. 139, S c. 1380 p. 226 und noch eine andere Hand p. 236; T drei Hände aus den Jahren 1413 und 1414 p. 225 und 226, c. 1413 p. 230, c. 1414 p. 222; U c. 1415 p. 235, V c. 1365 p. 207, W c. 1375 p. 207, X c. 1400 p. 208, Y c. 1400 p. 224, c. 1405 p. 232, c. 1410 p. 235; Z c. 1410 p. 235, A' c. 1435 p. 209, B' wohl nur auch wieder A' und blos aus einer anderen Zeit, p. 210, c. 1436; C' c. 1438 p. 210, D' c. 1440 p. 211, E' c. 1450 p. 211, F' 1393 p. 236, G' 1442 p. 33, H' 1445 p. 35, J' 1452 p. 200, K' 1460 p. 228, L' 1465 p. 204, M' c. 1438 p. 30, N' c. 1455 p. 90, O' c. 1413 p. 229. Es ist nicht unterlassen worden, in den unten folgenden Anmerkungen den Antheil einer jeden Hand zu verbuchen. Eine grosse Anzahl der Hände ist übrigens datirt, d. h. die Eintragung ist gleichzeitig mit der Jahrzahl des betreffenden Textstückes. Wo eine bestimmte Zeitangabe fehlt, ist unter Berücksichtigung aller Umstände die Zeit der Aufzeichnung möglichst genau fixirt worden, so dass die geschichtliche Verwerthung unseres Malerbuches nun auf keine chronologischen Schwierigkeiten weiter stossen wird. Von den vielen oben specificirten Händen ist aber nur A eine sorgfältige zu nennen. Ihre Schrift ist eine ziemlich hübsche gothische, richtiger französische, zwischen rothen Normallinien. Die Anfangsbuchstaben der einzelnen Satzungen hätten von dem Rubricator gemacht werden sollen, was jedoch unterblieben ist. Dafür hat der Schreiber schon mit sehr kleinen, und zwar den im vierzehnten Jahrhundert üblichen Minuskelbuchstaben angezeigt, was der Rubricator auszuführen gehabt hätte. Alle übrigen Hände bieten blos mehr oder minder unschöne Proben der entarteten Minuskel des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts. Auch soll nicht unerwähnt gelassen werden, dass in dem vorigen Jahrhundert den Aufzeichnungen in čechischer Sprache eine im Ganzen nothdürftige Verdeutschung im Maler-

buche selber auf den bis dahin unbeschriebenen Blättern beigefügt worden ist.

Die Deutschen sind es, welche die Malerzeche in Prag begründet haben. Demgemäss sind auch die ersten Zechsatzungen in deutscher Sprache verfasst. Unser verehrter Herr College, Professor E. Martin, schreibt uns über die Sprache der ältesten Aufzeichnungen in unserer Quelle Folgendes:

Die deutschen Begründer der Zeche.

Die Sprache in den Satzungen der Malerbruderschaft von 1348 vertritt ohne Zweifel die Schreib- und Redeweise, die in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hier in Prag üblich war. Ihr Charakter ist von Müllenhoff in der Vorrede zu den Denkmälern deutscher Poesie und Prosa (zweite Ausgabe, Berlin 1873), S. XXVIII ff. festgestellt und als eine Mischung oberdeutscher (zunächst bairisch-österreichischer) und mitteldeutscher (meissnischer) Mundart nachgewiesen worden. Allerdings hat Weinhold, Mittelhochdeutsche Grammatik §. 99, leugnen wollen, dass diese Mischsprache, die Grundlage der neuhochdeutschen Schriftsprache, durch das Zusammentreffen deutscher Ansiedler aus verschiedenen Gegenden Deutschlands entstanden sei, und behauptet, sie sei vielmehr künstlich von Karl IV. hergestellt worden, der mit richtigem politischen Gefühl die hohe Bedeutung einer vermittelnden gemeinsamen Kanzleisprache erkannt hätte. Allein ich glaube im Anzeiger zur Zeitschrift für deutsches Alterthum 21, 116 fgg. diese durch nichts unterstützte Annahme dadurch widerlegt zu haben, dass ich die Eigenheiten der Mischsprache an Aufzeichnungen im Prager Stadtbuche aus König Johann's Zeit nachwies. Von Wichtigkeit ist namentlich, dass zu gleicher Zeit die dem Bairischen entlehnten Diphthongisirungen ei, au für mhd. î, û vorkommen und nach mitteldeutscher Weise die alten Diphthonge ie und uo zu i und u zusammengezogen erscheinen. Bei dem geringen Umfang des vorliegenden Denkmals erscheint es angezeigt, dessen

Deutsche Sprache des Buches.

gesammte Spracheigenheiten darzulegen, was am besten durch Zurückführung auf die rein mittelhochdeutschen Formen geschieht.

Von den kurzen Vocalen des mhd. ist a meist geblieben: daz halbz andern usf.; doch erscheint auch mitteldeutsches e: echt 2 (die Ziffer bezeichnet die Seitenzahl der Hs.), send 4 (neben sand), wen 22; und selbst o: sporn 26.

e bleibt meist: abhendig 5 nemen 11 usf.; es tritt i dafür ein im Formwort iz 12 und nach md. Weise in den Endungssilben: allin gotis heiligin 2, gebyn 3 usf. (neben e: einem 2, abent 3 usf. und neben gänzlicher Synkopa oder Apokopa: welln 7, meistrin 3, mess 6, weyl 26); u in der Vorsilbe zer: czureden 17 uö.

i bleibt, ausser vor r, wo es nach bairischer Weise durch ie vertreten wird: yer 3. 11. 25, wier 10 ua. Sonst erscheint ů dafür in sůbyn 8, brůn (brinnen) 5.

o bleibt: schol, volgt; doch tritt auch md. a ein: van 4 (von 11), adir 3. 5, verlarn 16 (verlorn 12).

u bleibt: kumen 23 uö. Dafür ů: schůlln 7, kůmet 13, vrůmen 6.

ü wird theils durch ů, ue ausgedrückt: vuer 5 uö, theils durch u: enczundit 5, slussel 14 usf.

Lange Vocale und Diphthonge: â bleibt: iar 1 und immer, abent 2, damit 5, nach 7, mal 13, gemalt 25, oder wird zu md. o: moler 2. 22, wo 5, montags 7, dobey 10, wer do wil 19, dorum 25.

ê kommt nicht vor.

î ist überall zu ei (ey) geworden: sei 3, sein 3, bey 4, beleyben 4, geyt 8, gemeinleich 8, tegleich 19 (teglich auch 19).

ô bleibt: do 2, also 4 usf., dafür a nur in mantillaz 11.

û ist durchaus zu au geworden: tausent 2, auf 4, aus 4 usf.

æ ist überall durch md. e vertreten: kemyn 3, entete 10; œ durch e: schene 4, durch ë: grëstin 20.

ei (ey) bleibt: eyn 2, treit 11, meistir 3 usf.; doch begegnet auch das bair. ai (ay): mayster 3, czway 6, sayt 8 usf.

ie wird zu i (y): ging 3, dy 3, di 5, dinyn 7, dinst 7, brif 10, wi 17, hy 18, kysin 22; doch findet es sich auch erhalten: ie 25, ieder 3, verslyesin 14, und besonders vor r: vier 9 uö. vierdung 12 (daneben virczig 2).

iu erscheint durchgängig als bair. eu: neuuen 2, neven 4, dreuhundirt 2, gebeut 21.

ou als bair. au (aw): wrawen 2, auch 4, urlaub 13, ebenso öu ohne Umlaut: gelaubigin 2.

uo ist stets zu u geworden: czu 2, brudirschaft 2, puss 3, tun 5, 6.

üe ist durch ů vertreten in brůdern 21.

Weniger weichen die Consonanten unseres Denkmals, wie überhaupt die des nhd. vom mhd. Stande ab. Bei den Liquiden wäre nur die Doppelschreibung zu nennen in wellchin 14; einnander 17; sie tritt auch bei f auf: straffit 24.

b bleibt meist: brudir 7, v̊bir 16, begreift 11, geb 20; doch erscheint auch dafür im Anlaut p: puss 3, puchsyn 10, pitůt 15, puch 24; im Inlaut wechselt b mit w: silwir 4, awir 5, 16, 23 und andrerseits varbe 4.

v wird besonders vor r oder er zu w: wrawe 3, 6, 8 uö. wrum 23; wersaumt 3 (daneben versaumit 6), werlorn 12.

ph wird auch durch pf ausgedrückt: phunt 10, pfunt 3, pfarrer 7.

t wird erweicht in geburd 2, sand 2.

z wird als Doppelconsonant durch cz bezeichnet: czu 2, czalt 2, gesecz 3, czech 5 usf. Als einfacher Sibilant wechselt es mit s: daz 3 usw., das 5, es 3, wersliesin 14; verdoppelt slussel 9. Andrerseits Lucaz 4, wachz 6.

g wird auslautend verhärtet: vierdunk 20 uö. (vierdung 12).

h wird zu ch vor t: nicht 3, leicht 8; fällt aus nach md. Art in nestin 7.

Die Vorsilbe er erhält, wie im Bairischen, Vorschlag eines d: derkennen 5.

Von Flexionsformen verdienen Erwähnung die III Pl. Jnd. Praes. auf en: geben 17, haben 25; sonst etwa noch czwu 5; im selber 17.

Soweit Professor Martin. Als er diese Bemerkungen niederschrieb, war unsere Copie des Malerbuches bereits fertig. Wir hatten aber mit Rücksicht darauf, dass im Originale di und dy, si und sy, kyrchin und kyrchyn u. s. w. geschrieben ist, nur immer i geschrieben, und, czu u. s. w. anstatt vnd, czv u. s. w., versaumt u. s. w. anstatt wersaumt u. s. w., weil in der That Beides vorkommt, anstatt des über i gestellten e immer ie, weil z. B. virstund mit darüber gesetztem e geschrieben ist, aber auch vierden und vierdung. Beim Umlaut, welcher im Original, wenn er ja angezeigt ist, durch ein darüber gestelltes e kenntlich gemacht wird, haben wir die moderne Bezeichnung gewählt, also ö und ü. Schwierigkeit machte die richtige Auflösung der bekannten Abkürzung für er. Bei meistir musste immer also aufgelöst werden, weil das Wort vollständig ausgeschrieben von dem Schreiber nie anders geschrieben wird, wogegen brudir und bruder u. s. w. vorkommt. — Den ursprünglich deutschen Charakter der Prager Malerzeche bestätigen auch die in der dritten Rubrik unserer Publication mitgetheilten Namenreihen, dann jene Thatsachen, auf welche wir in den Anmerkungen zu denselben hinweisen.

Cechische Elemente.

Aus jenen Namenreihen ist aber auch zu ersehen, wie in der Zeche nach und nach auch das čechische Element Geltung erlangt haben muss. Das hatte nun zur Folge, dass die deutschen Zechartikel auch in die čechische Sprache übertragen worden sind, was, wie schon bemerkt worden ist, im ersten Zehntel des fünfzehnten Jahrhunderts geschehen sein mag.

Es muss dann auffallen, dass im ganzen vierzehnten Jahrhundert kein Zusatzartikel zu den ursprünglichen Artikeln beschlossen worden ist. Erst als das čechische Element das Uebergewicht erlangte, was, wie uns fast gewiss scheint, im Jahre 1413 geschehen ist (vergl. weiter unten Anm. 186), begann das Statut zu wachsen, und so ist auch gleich der erste Zusatzartikel in čechischer Sprache eingetragen worden. Hierauf muss dieses Uebergewicht einige Zeit hindurch wenigstens zweifelhaft gewesen sein. Denn wir möchten es für nichts Zufälliges halten, dass die nun folgenden Zusatzartikel in lateinischer Sprache verfasst sind. Diese ist wohl deshalb gewählt worden, weil keines der nationalen Elemente innerhalb der Zeche stark genug war, seine Sprache dem anderen aufzudrängen. Leider stehen uns aus dieser Zeit keine Namenreihen zu Gebote, welche eine klarere Erkenntniss der Verhältnisse, wie sie damals obwalteten, ermöglichen könnten. Dann tritt aber die čechische Nationalität wieder entschieden in den Vordergrund und documentirt ihr Uebergewicht neuerdings durch blos in ihrer Sprache verfasste Zusätze. Doch erinnern auch in diesen Zusätzen Worte wie: rozssaffnym (umyslem, mit rechtschaffenem Sinn, probo animo), ffedrowan (gefördert), rathuz (Rathhaus), ssaczowal (schätzte), ffalessne (falsch), z werksstatu (aus der Werkstätte), w czechu (in der Zeche), czechmistrzij (Zechmeister), mistr (Meister), malerz (Maler), rada (Rath), lun (Lohn), czupreytyrz (Zubereiter), wandrowal (wanderte), host (Gast), perkytle (Berghütel), sklo (Glas) und thasska (Tasche), sowie vielleicht noch eines und das andere Wort unwiderleglich daran, dass es das Deutschthum gewesen, welches die Malerzeche geschaffen und auch in der Zeit der Čechisirung derselben seinen bildenden Einfluss geltend gemacht hat.

So treten innerhalb des kleinen Rahmens der Prager Malerzeche uns dieselben geschichtlichen Erscheinungen entgegen, welche wir in der Geschichte der böhmischen Städte

überhaupt verfolgen können. Die Deutschen erscheinen als die Begründer städtischen Wesens, die Čechen lernen von ihnen und verdrängen, nachdem sie genug stark dazu geworden, endlich ihre Lehrmeister.

Lateinischer und čechischer Text.

Diesem Gange der Dinge entsprechend sind die Satzungen der Malerzeche in Prag in deutscher, lateinischer und čechischer Sprache verfasst. Ueber die Sprache der deutschen Aufzeichnungen ist schon vorhin das Geeignete gesagt worden. Die lateinischen Aufzeichnungen zeichnen sich dann durch eine grosse Barbarei der Sprache aus, während die čechischen auch nicht zum besten stilisirt zu sein scheinen und daher eine richtige Uebersetzung bedeutend erschweren. Wir hoffen indessen doch mit der gebotenen Uebersetzung zu genügen. Bei den Artikeln in čechischer Sprache ist in unserem Abdrucke die Orthographie des Originals beibehalten worden, was um so leichter geschehen konnte, als die čechische Orthographie im fünfzehnten Jahrhunderte eine ziemlich gleichmässige ist, selbst hier, wo Schreiber von keiner besonderen Bildung mitgewirkt haben. Bei den lateinischen Aufzeichnungen endlich ist die bei Ausgabe von Quellen in dieser Sprache jetzt allgemein übliche Art der Orthographie zur Anwendung gekommen.

Eintheilung der Aufzeichnungen.

Die Scheidung in vier Rubriken: 1. Satzungen der Zeche, 2. Aufnahme in die Zeche und Aufdingungen, 3. Mitglieder der Zeche und 4. Acten der Zeche, ergab sich uns aus der Natur der Aufzeichnungen. Man sieht jetzt deutlich, wie die Satzungen der Zeche allmälig angewachsen sind und in der Zusammentragung jetzt gewissermassen Annalen repräsentiren. Zu dem Inhalte der zweiten Gruppe der Aufzeichnungen ist hier nichts zu bemerken. Dagegen ist die dritte Gruppe zunächst dadurch entstanden, dass man für gut befand, anzumerken, welche Mitglieder ihre Jahresbeiträge und wieviel sie gezahlt haben. Die vierte Gruppe endlich fasst alle Acte zusammen, welche die Zeche und Mitglieder derselben betreffen. Wir hoffen, dass diese

Eintheilung den Beifall der Benützer unserer Quelle finden wird. Die beigegebenen Anmerkungen aber sollen die Benützung noch mehr erleichtern und fördern. Professor W. W. Tomek's ungemein fleissige Zusammenstellung quellenmässiger Nachrichten zur Topographie der Stadt Prag in älterer Zeit (s. unten die Anm. 67) hat uns da ungemein nützliche Dienste geleistet, und wir müssen das Werk als eine Quelle bezeichnen, welche nicht allein von jedem Kunsthistoriker, sondern auch von jedem Culturhistoriker sehr beachtet zu werden verdient. Es ist aus demselben ungemein viel nach jeder Richtung zu gewinnen.

Es soll schliesslich auch nicht vergessen werden, anzumerken, dass unser Malerbuch bedeutende Spuren von Abnützung zeigt, daher dasselbe auch fleissig gebraucht worden sein muss. Das lässt auf eine rege Betheiligung an dem Leben unserer Zeche schliessen, die wir der Kürze wegen und weil doch die Maler darin die Hauptrolle gespielt, einfach die Malerzeche nennen, obgleich auch die Schilter (clypeatores), die Glaser (vitreatores) — diese beiden Handwerke ganz vornehmlich —, die Goldschläger (auripercussores), die Permeter (membranatores), die Handschriftenmaler (illuminatores), die Balbierer (rasores), die Buchbinder (ligatores librorum), die Spiegler (speculifices), die Kunststicker und Rinkelmacher ihr Contingent, sei es in einer grösseren, sei es in einer geringeren Anzahl, zur Malerzeche in Prag gestellt haben. Wenn übrigens Riegger von einer „Malerbruderschaft in Böhmen" gesprochen hat, so muss vor der Vorstellung gewarnt werden, als ob sich unsere Bruderschaft über ganz Böhmen erstreckt hätte; es handelt sich hier eben nur um die Zeche der Maler in der Landeshauptstadt Prag.

DIE BRUDERSCHAFT UND IHRE ENTWICKLUNG ZUR ZUNFT.

Das Buch der Malerzeche in Prag hat dadurch besonderen Werth, dass es bis in die Zeit ihrer Entstehung, in die Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, zurückgeht, und dass wir von dieser Zeit an Originaleinträge in demselben vor uns haben. Dies ist desshalb selten, weil sonst gewöhnlich in den deutschen Zünften ähnlicher Art die durch Gewohnheitsrecht bestehenden und nach und nach ausgebildeten Satzungen eine spätere Codification erfahren haben. Die früheren Bücher, Satzungen und Acten wurden in solchem Falle grossentheils vernichtet. So ging es bei der Augsburger Malerzunft und bei der Strassburger Zunft zur Stelzen, welche wir erwähnen, weil wir durch Studium des urkundlichen Materials genauer über beide orientirt sind. Die Augsburger Malerbücher, zwei Bände im städtischen Archiv dieser Stadt, enthalten Satzungen, die im Jahre 1471 formulirt worden sind. Die Strassburger Artikelbücher, drei Bände im Stadtarchiv daselbst, ergänzt durch zahlreiche Acten (G. U. P., d. h.: Gewölbe unter der Pfalz, Lad. XI.), bestehen aus Satzungen von 1456 und 1462 mit späteren Zusätzen. Wo diese späteren Redactionen vorliegen, sind die Aufzeichnungen umfangreicher und besser geordnet, die Satzungen mehr ausgeführt. Das Prager Malerbuch dagegen, bedeutend knapper seinem Umfang nach, ist durch sein allmähliches Entstehen von Wichtigkeit. Es lässt erkennen, wie die Entwicklung des Zunftlebens sich hier erst nach und nach vollzog. Die wichtigsten Bestimmungen, die längst bestanden oder in der Praxis ausgebildet worden waren, wurden einzeln eingetragen, je nach Bedürfniss.

Vergleich mit anderen Malerbüchern.

Organisation der Malerzeche

Wir wollen zunächst die Ergebnisse kurz zusammenfassen, welche sich aus den Satzungen für die Organisation und Entwicklung der Prager Malerzeche herausstellen.

Die im Jahre 1348 gegründete Zeche gehörte der Altstadt Prag allein an. Eine gleiche Zeche bestand in der Folge in der von Kaiser Karl IV. gegründeten Neustadt Prag, und beide Zechen pflegten etwa seit der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts sich unter einander zu verständigen und in Uebereinstimmung zu handeln, obwohl sie als gesonderte Körperschaften fortbestanden (vgl. Anm. 105, zum Jahre 1461). Es finden Verhandlungen „in voller Zeche" statt, in welchen die Meister der beiden Prager Städte nebst Vertretern des Rathes der Kleinseite anwesend sind (vgl. IV, Acten, Nr. 6, im Jahre 1461).

Betheiligte Gewerbe

Anfangs besteht die Zeche nur aus den Malern und Schiltern. Die Letzteren waren, wie das in Anmerkung 207 theilweise abgedruckte Document zeigt, zunächst Sattler, die Alles, was zur Ausrüstung des Pferdes gehört, sowie Schilde anfertigen, ferner aber auch Schildermaler. Etwa seit dem Jahre 1410 (Anm. 52) treten zu den Malern und Schiltern auch die Glaser hinzu. In der Folge gehören der Zeche auch die Bildschnitzer, Goldschläger, Permeter (Pergamentmacher), Illuminatoren, Buchbinder, Spiegler an.

Dies entspricht dem Brauch in deutschen Städten. In Augsburg sind die Maler, Glaser, Bildschnitzer und Goldschläger vereinigt. Die Strassburger Zunft zur Stelzen bestand aus den Schiltern, Malern, Sattlern, Glasern und Sarwetern oder Harnischmachern (Rathserkenntniss von 1438). Mit diesen waren früher auch die Goldschmiede vereinigt gewesen, und zwar seit dem Jahre 1362 (1. Artikelbuch, Blatt 24). Diese aber hatten sich in der Folge wieder von den Malern und denen, so zu ihnen gehören, getrennt und besassen dann ihre besondere Zechstube. In der Zunft zur Stelzen aber werden neben den eben Genannten in den Jahren 1447 und 1456 auch die Bildschneider, Armbruster, Goldschläger, Drucker, später auch die Buchbinder und Formschneider aufgeführt. In der Zunft zum Himmel in Basel waren die Maler, Glaser, Sattler und Scherer vereinigt, in Breslau, nach der Geschichte der dortigen Maler-Innung von Alwin Schultz, Maler, Tischler oder Kastenmacher,

Schnitzer, Glaser, Illuminatoren, Goldschläger, Karten- und Briefmaler (seit Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts) und Briefdrucker. Im Privileg Wenzel's vom Jahre 1390 aber wurden noch Maler und Tischler allein genannt. Ueberall vollzog sich während des fünfzehnten Jahrhunderts diese Erweiterung der Innung, welche mehr und mehr einander verwandte oder näherstehende Gewerbszweige zusammenfasste.

Mitglieder und Vorsteher.

Die Prager Malerzeche besteht aus Meistern und aus Knechten, lateinisch socii, Gesellen in unserem Sinne. Der Vorstand ist der Bruder-Meister, dem die Viere, vier Zechmeister, zur Seite stehen. Als Maler und Schilter allein standen, wurde der Bruder-Meister aus den Malern gewählt, als die Glaser hinzutraten, wurden zwei Altmeister erwählt, ein Maler und ein Glaser, der Maler aber hatte den Vorrang. Ueber die geschwornen Vormeister der einzelnen Handwerke in Prag vgl. E. F. Rössler, Das altprager Stadtrecht; Deutsche Rechtsdenkmäler aus Böhmen und Mähren, I. Prag 1845, S. XCI.

So haben auch in Breslau zwei Geschworene die Leitung. In Strassburg wird ein Meister (Zunftmeister) nebst acht Geschworenen gewählt, zu welchen stets der abgehende Altmeister zu gehören hat.

Die Zeche ursprünglich nur Bruderschaft

Die Malerzeche in Prag war ursprünglich nur eine Bruderschaft einer auf religiöser Grundlage ruhenden Verbindung. Diese St. Lucas-Bruderschaft hatte ihren St. Lucas-Altar in der Kirche Unser Frauen auf der Hüle (vgl. Anm. 6). Die Bestimmungen der Zeche beziehen sich wesentlich auf gemeinsame Cultushandlungen, auf die Vesper am St. Lucas-Abend, die Messe am St. Lucastage, auf Begräbnisse von Bruderschaftsmitgliedern und deren Angehörigen, auf vier Totenmessen, die jährlich abzuhalten sind. Im Jahre 1481 kamen auch noch Bestimmungen über die Frohnleichnamsfeier hinzu. Dieses speciell römisch-katholische Fest wird also auch in utraquistischer Zeit begangen. Es wurden ferner die Einzahlungen bei der Aufnahme, die Vierteljahrsbeiträge der Mitglieder, sowie Bussen für Versäumnisse festgesetzt.

Ausserdem enthalten schon die von der ersten Hand geschriebenen Satzungen aus dem Jahre 1348 Bestimmungen über die Verleihung der Zeche an Söhne und an Schwieger-

söhne der Meister. Beiden, und zwar besonders den Ersteren, wurden, wie das allgemein Brauch war, Erleichterungen gewährt.

Anfänge eigener Gerichtsbarkeit.

Von der gleichen Hand folgt ein Artikel über Zerwürfnisse zwischen Meistern und eine Bestimmung darüber, wie man sich gegen einen Knecht zu verhalten habe, der sich mit seinem Meister überwirft und die Arbeit einstellt. Diesen Gesellen darf zunächst kein anderer Meister aufnehmen, bis der Bruder-Meister und die Viere ihr Urtheil in dieser Sache gesprochen.

Entwicklung zur Zunft.

Dieser letzte Artikel zeigt, dass in der Bruderschaft von Anfang an der Keim der Zunft lag, und so tritt uns nun auch im Verlauf des fünfzehnten Jahrhunderts schrittweise die Ausbildung der Bruderschaft zu einer wirklichen Zunft entgegen, unter Einfluss jener Entwicklung des Zunftwesens, welche sich damals allgemein in den deutschen Städten vollzog. Das Wesen der Zunft ist aber darin begründet, dass die gewerbliche Genossenschaft es zu einer selbständigen Ausübung der Gewerbepolizei und der Gewerbegerichte bringt. Die Mitglieder geloben sich, ihre Streitigkeiten unter sich abzumachen und ihre Angelegenheiten selbst zu ordnen. Auf diesem Wege kommt es dazu, dass solche Genossenschaften ein Stück der öffentlichen Gewalt in ihre Hand bekommen und einen Zwang auszuüben im Stande sind. Man vergleiche hierzu die Ausführungen von G. Schmoller, Strassburg zur Zeit der Zunftkämpfe (Strassburg 1875) S. 8.

Die in lateinischer Sprache eingetragenen Zusatzbestimmungen aus dem Jahre 1435 betreffen nur die Ordnung beim Sprechen in den Versammlungen, suchen ferner dem vorzubeugen, dass die Berathungen der Zeche ausgeplaudert werden, und dass ein Meister dem andern eine Arbeit abwendig zu machen suche, indem er selbst sich eindränge und geringere Forderungen stelle.

Aufnahme.

Wirklich vollzogen erscheint die Umwandlung zur Zunft in den Satzungen seit 1454, welche in čechischer Sprache abgefasst sind. Sie handeln zunächst von der Aufnahme in die Zeche, und zwar was Meister wie Gesellen, Fremde wie Einheimische betrifft. Die zu leistende Einzahlung wird von einem halben Schock Groschen auf ein Schock erhöht. Einige andere Bedingungen für die Aufnahme, welche, wenn auch früher nicht

aufgezeichnet, doch gewiss längst durch Gewohnheitsrecht bestanden, werden in Zusatzartikeln von 1469 als von altersher rechtens erwähnt. So wird der Nachweis ehelicher Geburt gefordert, auf welche in allen deutschen Handwerken und zwar schon bei der Aufnahme von Lehrlingen, geachtet wurde; ferner die Erwerbung des Bürgerrechtes. Sie ist im Altprager Stadtrecht für den Gewerbebetrieb überhaupt nöthig (Rössler p. XCII) und wird allgemein in deutschen Städten von denen gefordert, die einer Zunft beitreten wollen. Ausführlich lässt sich das Strassburger Artikelbuch von 1456 über diesen Punkt aus: „Ein yglicher der also sin Zunfft und stubrecht kauffen will, sol vor und ee sin schein haben das er der statt Strosburg burger, oder zum wenigsten Schultheysen burger sy, ob er anderst nit über zehen pfundt werdt guts habend ist, hete er aber über zehen pfundt wert guts noch weysung der ordenung, so sol er der stat Strosburg recht burger sin, ee das man in in sin hantwerg setzet." In Basel konnte die Zunft vorher verliehen werden, aber dem, der sie empfing, war nach Rathsverordnung von 1487 (vgl. Ochs, Geschichte von Basel, V. S. 38) bei seinem Eide geboten, binnen einem Monat sein Bürgerrecht auch zu kaufen. Erwerbung des Bürgerrechtes.

Bereits 1454 wurde sodann eine Verordnung über das Meisterstück getroffen. Der Maler hat „ein ellenlanges Stück gut gemalt", der Bildschnitzer „ein Stück gut geschnitzt", der Glaser „ein Stück gut von Glas gemacht" zu liefern, dieses wird den Meistern zur Begutachtung vorgelegt und verbleibt dann in der Zeche. Meisterstück.

Es ist interessant, hiemit die Strassburger Meisterstückordnung für die Maler zu vergleichen, welche im Jahre 1516 von Meister und Rath der Stadt bestätigt und von Dr. Sebastian Brant als Kanzler in das Artikelbuch eingetragen wurde. Hier sind die Bestimmungen ausführlicher, die Anforderungen grösser, der Aufzunehmende soll in Oelmalerei, in Leimfarbe und im Bemalen u. s. w. eines Schnitzwerkes seine Geschicklichkeit zeigen und hat demnach folgende drei Meisterstücke zu liefern:

. . . . . „ein Marien byld von öly farben mit eym kindelin sitzende oder stende."

„Item Ein Crucefix mit eym getrenge, als Marien, Johannes und andere frowen, darby die Juden zu Roß und fůß inn einer lanttschafft von lymfarben."

„Item für das dritt ein Marienbild oder Engel oder sunst ein junges byld mit gewant das gesnytten ist, soll er fassen pronieren vergulden und mit lassieren und ander zierung Elen hoch ungevärlich."

Ferner werden durch die Bestimmungen von 1454 in der Prager Malerzeche die Verhältnisse zwischen Meistern und Gesellen geregelt, die Verpflichtungen festgesetzt. Besonders handelt es sich da um die Feststellung der Arbeitszeit, über welche ähnliche Bestimmungen getroffen werden, wie sie sonst überall in deutschen Zünften bestanden (vgl. Wilhelm Stahl, Das deutsche Handwerk, Giessen 1874, S. 306). Sie sind in der Sommer- und in der Winterszeit verschieden. Letztere beginnt am St. Lucasabend, dem 17. October, wird da feierlich eingeleitet durch die Lichtgans, eine gebratene Gans, welche der Meister bei Sonnenuntergang seinen Gesellen zum Abendessen vorsetzt, und dauert bis zum ersten Mittwoch in der Fastenzeit. Sommers hat der Geselle mit dem Frühgeläute aufzustehen und bis zum Abendessen zu arbeiten, nach welchem er Feierabend hat und seines Weges gehen kann; Winters, wo man später aufsteht, findet Lichtarbeit noch nach dem Abendessen statt. Der Geselle, der Abends ausgegangen ist, hat zu bestimmter Stunde wieder im Hause des Meisters zu sein.

Arbeitszeit.

Ein strenges Verfahren wird gegen solche Gesellen festgesetzt, welche in die Umgegend ziehen und dort für Schlösser, Kirchen, Klöster selbständig Arbeit übernehmen. Keiner, der nicht Meister in der Zeche ist, darf eine Arbeit, welche Meistern zukommt, übernehmen. Die Bestimmungen, dass keiner, Meister oder Geselle, die Arbeit eines Anderen herabsetzen und schmähen, ihm ein Werk abdingen, Gesinde oder Käufer abwendig machen dürfe, dass einem gegen seinen Meister unbotmässigen Gesellen kein Unterstand zu geben sei, werden wiederholt und verschärft. Vorschriften über das Benehmen der Gesellen in den Werkstätten und Häusern werden getroffen und im Jahre 1482 weiter ausgeführt. Spätere Zusätze, um 1490, betreffen eine zweiwöchentliche Probezeit der Gesellen und

Disciplin über Gesellen.

ihre Anmeldung bei den Altmeistern, ferner eine zweiwöchentliche Kündigungsfrist für Gesellen. Gleichzeitig wird festgesetzt, dass ein Maler als Gesellen blos Einen Maler, Einen Zubereiter und Einen Schnitzer unterhalten darf. Dass Knechte von diesen so verschiedenen Gewerbszweigen in der Malerwerkstätte beschäftigt werden, geht aus der Natur der Arbeiten, die hier ausgeführt werden, hervor. Die Maler sind die Unternehmer von Werken, besonders Flügelaltären, bei denen sich Bildschnitzereien, bemalt und vergoldet, mit der Malerei vereinigen. Der Glaser darf nur Einen Gesellen unterhalten. Beschränkung in der Zahl des Gesindes.

Aehnliche Beschränkungen in der Zahl des Gesindes, das ein Meister halten darf, kommen auch an anderen Orten vor. Die Augsburger Malerzunft beschliesst im Jahre 1517 auf Antrag der Bildhauer, „damit ir handwerkh des Bildhawens hinfur dester baß bey guten wurdenn beleyben mocht": „Das hinfuro kein bildhauer über zween knabenn zu lernen nit annemen soll." Den Glasern aber wird gleichzeitig nur Ein Knabe zugestanden. Bei der neuen Strassburger Meisterstückordnung von 1516 wird festgesetzt, dass auch die jetzigen Meister noch ihr Meisterstück zu liefern haben. Wer das nicht thue, dürfe nur Einen Knecht und Einen Knaben halten. Man sieht, dass hier die Maler Unternehmer in grösserem Stil waren und die Beschränkung im Gesinde als Strafe galt. Die neue Strassburger Glaserordnung vom Jahre 1557 setzt fest, dass ein Meister „nit uber selbviert" arbeiten dürfe, mit zwei Gesellen und Einem Lehrjungen, oder auch mit drei Gesellen, falls er keinen Lehrjungen habe.

Auffallend ist, dass die Bestimmungen über die Aufnahme der Lehrknaben, die sonst in den Zunftordnungen eine grosse Rolle spielen, in dem Buche der Prager Malerzeche fehlen. Dagegen sind unter Nr. II mehrere Notizen über die Annahme von Jungen und ihre Vorstellung vor den Geschworenen zu finden, in der sonst bei Zünften üblichen Form. Lehrknaben.

Die Entwicklung der Bruderschaft zur Zunft hatte bei der Prager Malerzunft erst in einer Zeit stattgefunden, in welcher bereits das čechische Element überwog. Aber die neue Organisation beruhte auch jetzt durchaus auf deutschem Muster.

Fortbestand der Bruderschaft in der Zunft.

Auch nachdem die Malerzeche eine Zunft geworden war, bestand in ihr und mit ihr die auf religiösem Grunde beruhende St. Lucas-Bruderschaft in alter Weise fort. Dies beweist die Stelle in den Verordnungen von 1469, dass der in die Zeche Aufgenommene zugleich das Bürgerrecht und die Bruderschaft zu erwerben habe, „damit er so in weltlichen und geistlichen Angelegenheiten mit uns und mit der Gemeinde dieser Stadt vereinigt sei".

NOTIZEN ZUR GESCHICHTE DER MALEREI IN BÖHMEN.

Das Buch der Prager Malerzeche lässt deutlich den Process der Čechisirung dieser ursprünglich deutschen Bruderschaft erkennen, ja erlaubt den Termin dieses Vorganges ziemlich genau festzustellen. Es ist derselbe Zeitpunkt, in welchem die Prager Universität ihren deutschen Charakter einbüsste und das Deutschthum in den Städten Böhmens den ersten empfindlichen Stoss erlitt, um dann bald gänzlich von der hussitischen Bewegung überflutet zu werden.

Die Kunst in Böhmen deutsch.

Bis dahin ist die mittelalterliche Kunst in Böhmen von deutschem Charakter. Böhmen zählt mit zu dem deutschen Kunstgebiet und empfängt Stil und Formen von dem westlichen Nachbarvolk. Die deutschen Elemente überwiegen im Klerus, der zunächst Träger der Kunst ist, dann nehmen die deutschen Ansiedelungen mehr und mehr im Lande überhand, und auch das Bürgerthum, auf welchem die Kunst in ihrer späteren Entwicklung beruht, ist deutsch. Eine Aenderung tritt erst in der Zeit Kaiser Karl's IV. ein, der eine internationale Bildung besass, und nun auch, um den künstlerischen Glanz seiner Residenz zu erhöhen, sich die Mühe gab, Künstler, Formen und Techniken aus anderen Ländern, Frankreich und Italien, herbeizuziehen. Aber auch in seiner Zeit bleibt kenntlich, dass die wirklich in Böhmen wurzelnde Kunst immer nur deutschen Charakters ist und dass den importirten französischen oder italienischen Richtungen auf dem Boden Böhmens die zeugende Kraft fehlt.

Čechische Einflüsse auf die kunstgeschichtliche Literatur.

Dies sind in Kurzem die Resultate, zu welchen das Studium der vorhandenen Denkmäler im Zusammenhang mit demjenigen der geschichtlichen Quellen führt. Ganz anders aber scheint die Sache sich darzustellen, wenn man das Bild der böhmischen Kunstentwicklung auf sich wirken lässt, wie es die böhmische Geschichtschreibung, namentlich Palacky in seiner Geschichte Böhmens (man vergleiche besonders Bd. I, 3. Buch, 6. Capitel), dann aber auch, unter solchen Einflüssen, namhafte deutsche Kunstschriftsteller aufstellen.

Die moderne čechische Bewegung war vor dem Jahre 1848, ehe sie auf das politische Gebiet überging, wesentlich literarischer Natur. Sie machte sich zur Aufgabe, die Sprache der čechischen Bevölkerung, ihre Sagen und Erinnerungen, ihre literarischen Denkmäler zu sammeln und zu pflegen, čechischen Elementen in der mittelalterlichen Culturgeschichte Böhmens nachzuspüren. In kunstgeschichtlicher Beziehung war ein Resultat, wie man es wünschte, bei correctem Vorgehen nicht zu erlangen. Aber in Böhmen waren damals in der kunstgeschichtlichen Forschung keine wirklich wissenschaftlichen Kräfte thätig, welche im Stande gewesen wären, die einheimischen Denkmäler mit denen anderer Länder zu vergleichen und jene Monumente so zu beurtheilen, wie es dem Stande kunstgeschichtlicher Kritik entsprach. Von den Erforschern der politischen Geschichte dagegen konnte man keine specielle kunstgeschichtliche Orientirung verlangen. So wurde denn eine vollkommen mythische Geschichte der Kunst in Böhmen an den Tag gefördert. Durch Irrthum, durch Mangel an kunstgeschichtlichen Kenntnissen war man zu ihr gelangt, und man bestärkte sich hernach selbst in diesen Irrthümern, weil sie einer tendenziösen Auffassung entsprachen.

Wenn sich nun aber deutsche Kunstschriftsteller von einer solchen Darstellung mitfortreissen liessen, so kam das daher, dass sie vollkommen arglos den Gewährsmännern folgten und deren Tendenz nicht merkten, während zugleich ihre persönliche Autopsie wie ihr eigenes Studium der geschichtlichen Quellen nicht umfassend genug waren. Sie durchschauten den wahren Sachverhalt höchstens in der Architekturgeschichte, liessen sich aber in der Geschichte der Malerei täuschen. Dies

gilt von Waagen, Schnaase und besonders von Passavant. Letzterer hat in dem ersten Bande der „Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst" (herausgegeben von Quast und Otte, 1856) eine umfangreiche Studie über die mittelalterliche Kunst in Böhmen und Mähren veröffentlicht, welche recht eigentlich die Summe jener falschen Vorstellungen enthält. Zwar kommt auch Passavant schliesslich zu dem Resultat, in der Baukunst habe sich seit den frühesten christlichen Zeiten bis in das sechzehnte Jahrhundert hauptsächlich der Einfluss von Deutschland geltend gemacht, auch hinsichtlich der Plastik gibt er nicht viel mehr zu, aber er kommt dann zu dem Schlusse: „Wahrhaft national erscheint in Böhmen dagegen die Malerkunst vom elften bis zum fünfzehnten Jahrhundert." Die Belege für die Existenz einer national-čechischen Kunst findet er wesentlich in den Miniaturen, und hierin liess er sich nicht blos durch unrichtige Darstellung der Historiker, sondern auch durch eine Reihe von wirklichen Fälschungen täuschen. Es gab eine böhmische Malerei, später speciell eine Prager Schule, aber diese waren ausgesprochen deutschen Charakters, ebenso wie die Kunst in Böhmen überhaupt.

Fiction eines byzantinischen Einflusses.

Die Historiker, welche dem čechischen Volke etwas ganz Besonderes, von Deutschland Unabhängiges, in der Kunst zueignen möchten, helfen sich dabei zunächst mit einer Fiction, derjenigen von der Existenz byzantinischer Kunst auf dem Boden Böhmens, von einem directen Zusammenhang Böhmens mit dem byzantinischen Kunstgebiet. Und doch war, wie sogar Palacky ausdrücklich hervorhebt, für Böhmen „jede directe Verbindung mit Rom und Byzanz, den Ursitzen der Bildung und des Christenthums, durch die Magyaren abgeschnitten". Die Russen und die Südslaven hatten das Christenthum und damit auch die christliche Kunst von Byzanz her empfangen, die slavischen Bewohner Böhmens dagegen empfingen das Eine wie das Andere von Deutschland her. Die modernen čechischen Historiker, welche hiergegen die Augen verschliessen, haben sich nicht klar gemacht, dass sie damit ihre Nation auf die Stufe solcher Völker herabdrängen, die ohne jeden thätigen Antheil an der mittelalterlichen Kunstentwicklung Europas gewesen sind. Diejenigen slavischen Völker, welche die byzantinische

Kunst aufnahmen, empfingen sie als etwas völlig Fertiges, bereits Erstarrendes, und so dauert der byzantinische Stil bis auf diese Stunde unter ihnen fort, innerlich leblos, verkümmert, als geistlose Schablone. Die slavischen Gebiete aber, welche von der Cultur des Westens berührt wurden, empfingen von da eine zunächst primitive, aber in jugendlichem und kräftigem Aufschwunge begriffene Kunst, die auf dem neuen Boden weiterwachsen konnte.

Zu der falschen Vorstellung, dass in Böhmen eine von Byzanz beeinflusste Kunst geherrscht habe, veranlasste zunächst nur die früher übliche falsche Anwendung des Begriffs „byzantinisch" auf die völlig unabhängige abendländische Kunst, deren Stil wir jetzt den romanischen nennen. Dies, sowie der Umstand, dass die ältesten vorhandenen Baudenkmäler in Böhmen in ihrer Anlage wie in ihren Formen rein romanisch sind und völlig den deutschen Monumenten in eben diesem Stil entsprachen, dass endlich Quellen-Nachrichten die Thätigkeit von eingewanderten deutschen Baukundigen nachweisen, haben wir an einer anderen Stelle (Deutsche Kunst in Prag, Vortrag, Leipzig 1877) skizzirt. Hier wollen wir nur das, was die Entwicklung der Malerei angeht, berühren.

Mythische Geschichte der Malerei in Böhmen.

Die mythische Geschichte der Malerei in Böhmen, wie wir sie bei Palacky, Wocel, Passavant u. s. w. lesen, ist in Kurzem folgende:

Der erste in diesen Gegenden ansässige Maler war der heilige Methodius, der Bruder des heiligen Cyrill, der hier im neunten Jahrhundert das Licht des Christenthums verbreitete. „Es ist kein Zweifel, dass nach dem von ihm angegebenen griechischen Typus die Bilder der meisten neugegründeten Kirchen in Mähren und Böhmen ausgeführt wurden." In der Folge war das Slavenkloster Sazava ein Hauptsitz der Kunst. Bozetechus, der Abt desselben zu König Wratislaw's Zeit, wird als trefflicher Künstler in den verschiedensten Techniken und besonders als Maler gepriesen. Nach einer Stelle in der Lebensbeschreibung des Bischofs Altmann von Passau überbringt in dem Jahre 1081 ein Bote der Böhmerherzoge diesem Bischof ein Bild der Madonna, „bewunderungswürdig nach griechischer Art gemalt". „Die byzantinische Kunstweise war

also damals auch in Böhmen die herrschende." Für die Entwicklung einer „nationalen čechischen Kunst" bieten die Miniaturen, in einer Folgenreihe vom achten bis zum sechzehnten Jahrhundert, Belege. Schon in einigen der frühesten „finden sich Vorstellungen und Motive von eigenthümlich böhmischer Erfindung vor". In der Folge sind aber sogar zahlreiche Namen von čechischen Miniaturmalern bekannt, ausser Mirozlaus dem Illuminator der Mater Verborum von 1102 oder 1202, noch aus dem dreizehnten Jahrhundert Vellislaus, der Maler der lateinischen Bibel nebst Wenzelslegende, und Bohusch von Leitmeritz, der Illuminator der Jaromirscher Bibel. Ferner Wenceslaus Dortum oder Dortina, der Illuminator einer Handschrift der Apostelgeschichte. Der ausgezeichnetste Miniaturmaler Böhmens im vierzehnten Jahrhundert ist aber Zbyšek (oder wie er sich zeichnet, Sbisco) von Trotina, aber auch dieser stand nicht vereinzelt, sein Zeitgenosse ist Peter Brzuchaty, derselbe, der im Verzeichniss der Prager Malerbruderschaft von 1348 Peter Ventrosus genannt wird. Aus der Zeit Karl's IV. existiren dann aber auch grössere Werke der Malerei. „Theodorich von Prag" ist damals „der erste Meister" (primus magister) „oder das Haupt der böhmischen Schule". — „Von einem Einflusse deutscher Meister auf die böhmische Kunst kann bis zum Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts keine Rede sein .... Mit vollem Recht kann man daher den Aufschwung der bildenden Kunst unter Karl IV. als das Resultat der einheimischen, nationalen Kunstbestrebungen, als das Werk einer böhmischen Kunstschule ansehen."

Historische Kritik.

Von diesem Gewebe von Mythen bleibt bei kritischer Untersuchung nichts übrig. Zunächst muss die historische Kritik vollständig die Wirksamkeit des heiligen Methodius in Böhmen leugnen. Nur Cosmas berichtet in seiner Chronik die Taufe des Herzogs Boriwoj durch den heiligen Methodius. Die Legende des heiligen Methodius selbst weiss hievon nichts, ebensowenig die slavische Legende des heiligen Wenzel. Die Jahrzahl für Boriwoj's Taufe, wie sie bereits die Annales Pragenses aus dem elften Jahrhundert angeben, ohne Methodius zu nennen, ist 894. Damals war Methodius bereits (seit 885 oder 886) verstorben. Cosmas aber kann für diese Epoche nicht als

Mythe von Methodius.

wirklicher Gewährsmann gelten, er selbst hebt ausdrücklich den Mangel an schriftlichen Hilfsmitteln für dieselbe hervor. Thietmar's Chronik hat er nicht, die Legenden wenig benützt und im ersten Buche (bis 1038) gibt er nur eine auf Sagen und Märchen gegründete Volksgeschichte. Seine Erzählung von Borivoj's Taufe durch Methodius ist daher vollständig zu verwerfen, wie dies namentlich von E. Dümmler, De Bohemiae conditione Carolis imperantibus (Leipzig 1854) geschehen ist. Man vergleiche im Uebrigen: Wattenbach, Die slavische Liturgie in Böhmen, Abhandlungen der phil. hist. Gesellschaft in Breslau, I, S. 203, und Wattenbach, Geschichtsquellen, 3. Auflage, II, S. 139. Die Bekehrung Böhmens geht vielmehr von Deutschland aus, die Annalen von Fulda erwähnen bereits bei dem Jahre 845 die Taufe von böhmischen Grossen am Hofe Ludwigs des Deutschen, und Böhmen gehörte bis zur Gründung des Bisthums Prag zum Regensburger Sprengel.

Frühe Denkmäler.

Die Behauptung, dass in Böhmen eine Kunstproduction im byzantinischen Stil existirt habe, die man auf die mythische Missionsthätigkeit des heiligen Methodius zurückführen wollte, ist aus der Luft gegriffen. Es fehlt für eine solche jede Bestätigung durch die Denkmäler selbst. Dagegen haben wir Belege des Gegentheils. Einer der wichtigsten Gegenstände des Domschatzes in Prag ist der Helm des heiligen Wenzel. Wir bezweifeln nicht, dass derselbe authentisch ist, denn die Arbeit entspricht vollkommen jener Zeit (vgl. Bock in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission, 1869, S. 35, mit Holzschnitt). Er besteht aus einer eisernen Haube, an deren Rückseite, zum Schutz des Halses, ein silbernes Ornament aufgenietet ist. Dieses hat die Form eines Kreuzes, nur laufen Arme und Obertheil spitz zu und sind mit Nägeln befestigt, und aus einfachem Linienornament setzt sich die Andeutung einer Figur des Gekreuzigten zusammen. Wir haben hier also jenen Stil der Ornamentik, der in keltischen und germanischen Bronzen auftritt, dann von der irischen Miniaturmalerei aufgenommen und von dieser in die karolingische Handschriftenornamentik übergeleitet wird: Linienverzierungen, Flechtwerk, menschliche Figuren, die nur schablonenhaft aus symmetrischen Schnörkeln zusammengesetzt sind. In dem ältesten böhmischen Kunstwerk

tritt uns demnach jener ursprüngliche Geschmack der westeuropäischen Völker entgegen, der von der antiken Tradition unabhängig ist und der dann weiterhin in den Formen des romanischen Mittelalters neben den antiken Elementen kenntlich fortlebt.

Byzantinische Frage.

Dann allerdings kommt für die westeuropäische Kunst eine Zeit, in welcher gewisse Einflüsse der byzantinischen Kunst stattfanden, zwar kaum in der Architektur, die bereits auf einer Bahn unabhängiger Entwicklung war, wohl aber in Plastik, Malerei, Kleinkunst. Auch diese Kunstzweige entwickeln sich in der Folge selbständig unter Anlehnung an die romanische Baukunst und dieser analog, aber an der Schwelle der romanischen Periode sind doch bestimmte Einwirkungen von Byzanz hier nachweisbar. Diese sind aber zugleich scharf begrenzt, sowohl was die Dauer ihrer activen Kraft, als auch was ihren Umfang und ihren Grad betrifft. Schnaase hat in dem Abschnitt über die „Byzantinische Frage" (Geschichte der bildenden Künste, IV) die Bedeutung dieses Einflusses treffend so charakterisirt: „Er besteht nirgends in einer völligen Unterwerfung, nirgends in einer höheren, bleibend zu erstrebenden Schönheit, er wird nirgends mit Begeisterung aufgenommen, sondern überall nur als ein Hilfsmittel benützt, welches dem einheimischen Geiste diente und ihm eigene Arbeit ersetzte. Er erstreckte sich niemals auf das ganze Kunstgebiet, sondern immer nur auf einzelne Zweige und verschwindet, sobald die einheimische Kunst soweit gereift ist, um jene Hilfe zu entbehren. Das Bedürfniss, das ihn herbeizog, war zunächst ein technisches."

Durch den Vollbesitz der Tradition und somit der Technik war eben die byzantinische Kunst jener der westlichen, ursprünglich barbarischen Völker überlegen, selbst zur Zeit, als die erstere sank und abstarb, die letztere ihre Fähigkeit zu selbständigem Streben schon gezeigt hatte. Die germanischen und romanischen Völker blickten trotz ihrer Trennung von Byzanz mit Respect auf die Erben des classischen Alterthums, das ihnen Autorität blieb. In der karolingischen Epoche waren die classischen Anregungen nur aus Italien nach dem Norden gekommen. Aber während die antike Tradition in Italien seit dem Untergang der Ostgothen mehr und mehr der Verwilderung anheimgefallen war,

lebte sie im Osten, in der „nova Roma" ungebrochen fort. Schon lange hatten sich künstlerische Einwirkungen von Byzanz gelegentlich in Italien geltend gemacht, dessen Verkehr mit dem Osten stärker war, in der Folge aber treten sie auch im Norden hervor. Diese Einwirkungen geschehen in erster Linie durch den Import byzantinischer Kunstwerke in verschiedenen Stoffen und Techniken, in zweiter Linie wohl auch durch vereinzeltes Auftreten griechischer Arbeiter. Der Zeitpunkt, in welchem dieser byzantinische Einfluss in Deutschland eintritt, lässt sich genau feststellen. Er fällt zusammen mit der Vermälung Otto's II. und der griechischen Prinzessin Theophano (972). Nach dem übereinstimmenden Berichte der Quellen kam diese mit grossem Geleite und mit prächtigen Geschenken in das Abendland, und von nun an haben wir auf deutschem Boden Denkmäler einer byzantinisirenden Hofkunst; zunächst eine Anzahl Bilderhandschriften, die für Persönlichkeiten des sächsischen Königshauses angefertigt worden sind, so das Evangeliarium aus Echternach (Gotha, Bibliothek) mit den getriebenen Abbildungen von Otto II. und Theophano auf dem Deckel, ferner ein Evangeliar zu Paris (Bibliothèque nationale, Lat. 8851), das einmal in einer Umrahmung die Medaillons der drei ersten Könige aus dem sächsischen Hause enthält, dann mehrere unter Heinrich II. für den Bamberger Dom angefertigte Manuscripte (meist München, Bibliothek). Hiezu kommen aber noch Arbeiten der textilen Kunst, der Metall- und Goldschmiedearbeit mit Einschluss des Email, der Elfenbeinschnitzerei u. s. w. Die Einwirkung erstreckt sich zunächst auf die Technik; manche Kunstfertigkeiten werden erst seitdem aufgenommen, wie das Email; zweitens auf die Zeichnung der Figuren, bei welchen das Unsichere der Verhältnisse, eine durchgehende Eigenschaft der karolingischen Arbeiten, durch die nach einem feststehenden Schema gebildeten Proportionen der Byzantiner ersetzt wird; drittens auf die Typen und Motive einzelner Gestalten, sowie auf die in Byzanz vorgeschriebene Darstellungsweise einzelner Gegenstände und Situationen. Die einheimischen Züge aber lassen sich keineswegs ganz zurückdrängen. So lebt namentlich das karolingische Princip in der Ornamentik der Initialen weiter. Man kann hier überhaupt nicht von byzantinischer Kunst, sondern nur von

byzantinisirender reden, aber auch diese hatte keine lange Lebensdauer, ihre Eigenthümlichkeiten verwischen sich bereits im Laufe des elften Jahrhunderts und die abendländischen Künstler, die sich allerdings durch jenen Einfluss manche technische Vortheile angeeignet hatten und auch in der Folge noch manche byzantinische Typen im Gedächtniss behielten, streben doch bald wieder nach einer selbständigen Auffassung und Formensprache.

Nichts Byzantinisches in Böhmen.

Es würde durchaus nicht überraschend sein, wenn wir derartige byzantinisirende Arbeiten auch aus Böhmen besässen. Eine solche Stilrichtung könnte leicht über Deutschland, aber auch nur auf diesem Wege, nach Böhmen gekommen sein. Aber gerade aus diesem Lande, für das die čechischen Historiker einen directen Zusammenhang mit Byzanz fingirt haben, fehlen selbst Denkmale jenes bedingt byzantinischen Geschmacks, der in Deutschland nicht selten ist. Diesem Mangel sollten nun historische Quellen-Nachrichten abhelfen, und so wurde denn mit der erwähnten Stelle in der Vita Altmanni episcopi Pataviensis (Mon. Germ. SS. XII, S. 238) Missbrauch getrieben. Schon Kugler (Geschichte der Malerei, 2. Aufl. 1847, I, S. 99) hat bemerkt, dass hier falsch citirt worden, dass die Tafel, welche dem Bischofe von den Böhmerherzogen geschenkt worden, kein Gemälde, sondern eine Reliefarbeit in Metall gewesen. Die Stelle heisst: . . . „Repente et inopinate venit quidam nuntius a ducibus Poemiorum missus, afferens episcopo tabulam egregia caelatura pretiosam, in qua imago sanctae Dei genitricis Mariae Graeco opere formabatur, quae adhuc in eadem ecclesia pro reverentia servatur." Es ist eine höchst naive Anschauung, wenn man sich einbildet, dass der mittelalterliche Autor in den Worten Graeco opere ein Urtheil über den Stil des Werkes habe abgeben wollen. Dies kann sich vielmehr ausschliesslich auf die Technik beziehen. Die Madonna auf der getriebenen Tafel war in einem technischen Verfahren, das den Zeitgenossen als griechisch galt, hergestellt, offenbar also in Email. Ueber den Ursprung des Werkes, ob dasselbe überhaupt in Böhmen entstanden war, sagt die Geschichtsquelle nichts. Zu vergleichen ist die schon von Schnaase citirte Stelle aus dem Leben des Erzbischofs Bardo von Mainz; als er, als Abt von Fulda, Ge-

schenke an Erzbischof Aribo von Mainz schickt, ist ein von dem späteren Abt Rohing zu Fulda verfertigtes Gewand aus Wolle darunter, bei dem ebenfalls die Technik als opus graecum bezeichnet wird: „Cumque venisset abbas ad caminatam, sumpta ferula et ferro mire celato, in quo missales oblatae coquebantur, et quodam sarcile ex lana, Graeco facto opere, per manus Rohingi qui tunc secum commanens, postea ad Fuldam imperabat, haec omnia supradicto misit episcopo." (J. F. Boehmer, Fontes rer. German. III, S. 226. Vita Bardonis prolixior, cp. X). — In entsprechender Weise heisst der Quaderbau in der Befestigungskunst opus Romanum, ein Ausdruck, der auch häufig in böhmischen Quellen, z. B. bei Cosmas (Mon. Germ. SS. IX, 47) vorkommt.

Wollen wir über den Stil der damaligen Kunst in Böhmen etwas wissen, so haben wir hiefür keine andere Quelle als die Kunstwerke selbst. Aber gerade für die Geschichte der Malerei existiren ausreichende und beglaubigte Documente, namentlich in den Bilderhandschriften.

Bilderhandschriften romanischen Stiles.

Die älteste und wichtigste ist das berühmte Wyšehrader Evangelistarium in der Universitäts-Bibliothek zu Prag. Es war früher im Besitz der Kirche auf dem Wyšehrad, und dass es an Ort und Stelle, in Böhmen, entstanden ist, beweist die Darstellung des heiligen Wenzel in der Initiale D auf Blatt 88. Die Handschrift ist meistens in das elfte Jahrhundert gesetzt worden; dieser Annahme würde auch der Charakter der Bilder vollkommen entsprechen. Nach der Schrift dagegen wäre vielleicht erst an das zwölfte Jahrhundert zu denken. Die kunstgeschichtliche Bedeutung dieser Handschrift hat Waagen erschöpfend dargelegt (Deutsches Kunstblatt, I, 1850, S. 129). Er erkennt hier eine von den Einflüssen der byzantinischen Kunst fast ganz freie Kunstübung, sowie die vollständige Uebereinstimmung mit den deutschen Handschriften in den Typen der Köpfe, der soliden Guaschmalerei, bei der nur der Vortrag etwas mehr gestrichelt ist, und in der Art der Verzierungen. Hier haben wir in der That keinen Kanon der Körperverhältnisse wie bei den Byzantinern, sondern ungleichartige Proportionen und derbe Extremitäten. Die Typen der Köpfe sind wiederkehrende, aber ganz abweichend von den byzantinischen,

eigenthümlich deutsch, so das stets ziemlich herb gebildete Antlitz der Maria. Bartlos ist nicht nur Christus dargestellt, sondern auch Gott Vater, Johannes der Täufer, der heilige Wenzel. Die antike Tracht ist im Faltenwurf wenig verstanden, dagegen ist die reiche Hoftracht der Zeit geschickt wiedergegeben, und dasselbe gilt von Geräthschaften und Wappen. Ihrem künstlerischen Charakter nach gehört die Handschrift derjenigen Richtung an, welche sich seit der Zeit Karl's des Grossen im fränkischen Reiche zusammenhängend entwickelt hat und dann in Deutschland die Periode der byzantinisirenden Hofkunst überlebt. Der Codex stimmt mit dem besten unter denjenigen Manuscripten überein, in welchen diese Richtung uns in der Epoche nach dem Erlöschen der deutschen Karolinger entgegentritt, mit dem in Reichenau gefertigten Evangelistarium des Erzbischofs Egbert von Trier (978—993), in der Stadtbibliothek zu Trier, mit den von St. Ulrich, Bischof von Augsburg (923—973), gestifteten Handschriften (München, Bibl., Cimel. 53 und British Museum, Harleian, 2970), den gleichzeitigen oder aus dem elften Jahrhundert herrührenden Leistungen der Malerschule in St. Gallen, dem Evangelistarium Heinrich's III. aus Echternach (Bremen, Stadtbibliothek). Wenn aber Waagen durch den Wyšehrader Codex bewiesen findet, dass sich die eigenthümliche Kunstrichtung der Böhmen schon sehr früh geäussert habe, so sind seine Worte so zu verstehen, dass dieses kostbare Manuscript für einen damals bereits ansehnlich entwickelten Kunstbetrieb in Böhmen zeuge, nicht aber so, als ob irgend ein Zug, der als specifisch böhmisch oder vielmehr čechisch, vom deutschen Charakter abweichend, gelten könnte, in diesem Werke hervorträte.

Für das zwölfte Jahrhundert ist ferner die Handschrift der Gumpold'schen Wenzelslegende in der Bibliothek zu Wolfenbüttel durch ihre wenigen Miniaturen charakteristisch. Das Dedicationsbild belehrt uns durch seine Inschrift, dass Hemma dies Buch habe anfertigen lassen. Das würde sich also beziehen auf Hemma, „feminini sexus gemma", wie Cosmas sie nennt, die Gemalin Boleslav's II., gestorben 1006. Nach der Darlegung von Pertz (Mon. Germ. SS. IV, S. 211 ff.) kann aber die Handschrift selbst nicht so früh entstanden, vielmehr nur eine

im zwölften Jahrhundert gefertigte Copie jenes Exemplares sein. Auch hier sehen wir deutsch-romanischen Stil ohne byzantinische Reminiscenzen, bei sehr lebendiger Handlung. Dass der Maler deutsch, nicht slavisch empfand, zeigt der Umstand, dass er Wenzel mit dem Vollbart, wie einen deutschen Kriegsmann darstellt, seine Gegner aber, Boleslav mit den Verschworenen, durch ihre abweichende Erscheinung, mit langem Schnurrbart und glattem Kinn, als Slaven zu charakterisiren sucht.

Der deutsche Charakter der mittelalterlichen Kunst in Böhmen wird dadurch nicht eingeschränkt, dass unter den spärlichen, durch Quellenschriften oder Inschriften überlieferten Künstlernamen nicht blos deutsche, sondern auch slavische Namen vorkommen. Auf die Abstammung und Nationalität des einzelnen Künstlers kommt es nicht an, sondern auf die Quelle der künstlerischen Bildung überhaupt. Die Miniaturmalerei und verschiedene Zweige des Kunsthandwerks wurden noch wesentlich in den Klöstern betrieben. Der Klerus war im Besitz einer vom Westen her gekommenen Bildung, von dort waren die Mönchsorden eingeführt worden, oft waren die ganzen Convente von Deutschland eingewandert, zahlreiche Deutsche finden wir gerade unter der höheren Geistlichkeit. Aber die slavischen Mitglieder der Klöster nehmen selbstverständlich an der Bildung theil, welche in diesen heimisch war, und eignen sich auch die hier gepflegte künstlerische Geschicklichkeit an.

Künstlernamen.

Bozetechus, Abt des Slavenklosters Sazava, ist in der That der älteste Künstlermönch in Böhmen, von welchem die Quellenschriften reden (elftes Jahrhundert). Die Chronik des Sazaver Mönches führt uns eine interessante Persönlichkeit vor, geistesgewandt, beredt, allerdings ehrgeizig, aufbrausend und ausschweifend. Dabei war Bozetechus ein trefflicher Maler und ein Meister in der Holz-, Stein- und Elfenbeinplastik. Er begann einen Erweiterungsbau der Kirche und stattete sie prächtig aus. Aber dürfen wir schliessen, dass in dem Slavenkloster eine Kunstbetriebsamkeit existirt habe, die von derjenigen der übrigen böhmischen Klöster abwich? Erhalten ist wenigstens nichts derart. Möglich, dass die slavische Liturgie, die Methodius auf Autorisation der römischen, nicht der griechischen Kirche in Mähren eingeführt, schon früher von da nach Böhmen kam.

Aber einen stichhaltigen Beweis für ihre Existenz haben wir erst seit der Gründung von Sazava durch den heiligen Procopius (1032). Hier fristete sie dann ihr Dasein nur kurze Zeit, fortwährend bekämpft von der lateinischen Kirche, bis sie dann noch im selben Jahrhundert ganz unterdrückt ward. Sollte also auch die künstlerische Schule daselbst eine wirklich von anderer Seite her inspirirte gewesen sein, so konnte das keinen weiteren Einfluss auf die Kunst des Landes haben.

Dass gerade dieser Name Bozetechus überliefert wird, ist der Eigenthümlichkeit des Chronisten zu danken. Der Sazaver Mönch, der sonst nur Cosmas und die Hersfelder Annalen excerpirt, ist selbständig in dem, was er über sein Kloster speciell berichtet. Die Kunstthätigkeit war in den meisten Klöstern von Bedeutung zu Hause, gerade in diesem Einen aber haben wir einen Geschichtschreiber, der von ihr Notiz nahm, und der dann ebenso ausführlich von der Kunstpflege in der nächsten Periode, seit Vertreibung der Slavenmönche (1097), handelt, von dem ersten nun eingesetzten Abte, Diethart, früher Propst zu Břevnov, und seiner unermüdlichen Schreibthätigkeit, von der Ausstattung einer Capelle mit Gemälden unter Abt Silvester (seit 1134) und besonders von Reginhard, der 1162 Abt ward. Dieser, ein Metzer von Geburt, also aus dem künstlerisch vorzugsweise entwickelten Lothringen stammend, wird als Meister in der Malerei, in der Holz- und Elfenbeinschnitzerei, der Metalltechnik, den Baugewerken und in jeglicher Arbeit in Glas gepriesen.

Eine frühe Künstlerinschrift haben wir dann bei einer wichtigen Handschrift aus dem dreizehnten Jahrhundert, der Mater Verborum im böhmischen Museum zu Prag. Die Malereien entsprechen vollkommen dem Charakter des deutschen Uebergangstils dieser Zeit, in dem Ornamentalen wie im Figürlichen, der Ursprung in einem Kloster Böhmens wird dadurch festgestellt, dass zu dem lateinischen Text deutsche wie čechische Interlinearglossen vorkommen, und an einer Initiale werden zwei vor der Madonna knieende Mönche durch ihre Schriftbänder als der Schreiber Vaceradus und der Illuminator Miroslaus bezeichnet. Beide Namen sind slavisch und an ihrer Echtheit zweifeln wir nicht. Wohl haben wir an anderer Stelle (Reper-

torium für Kunstwissenschaft II, Heft 1) nachgewiesen, dass die angebliche Jahrzahl hinter dem zweiten Namen A. MĈII, früher 1102, später gewaltsam 1202 gedeutet, eine Fälschung ist, aus dem hier einst stehenden AMEN. Die Entstehung fällt wohl in eine noch etwas spätere Zeit des dreizehnten Jahrhunderts.

Fälschungen von slavischen Künstlernamen.

Derselbe Fälscher nun, dem dieses zur Last fällt und der vorzugsweise im Böhmischen Museum sein Wesen trieb, hat sich auch andere Fälschungen in Bilderhandschriften erlaubt, die mit den berüchtigten Fälschungen altböhmischer Gedichte innerlich zusammenhängen, und die wir am erwähnten Orte aufgedeckt haben. Getrieben von krankhafter Nationaleitelkeit, erfüllt von dem Wunsche, der čechischen Nation den Anschein zu verleihen, als besitze sie in der mittelalterlichen Literatur und Kunst etwas ganz Besonderes, von Deutschland Unabhängiges, hat eine sittlich und geistig unreife Natur zu einem so erbärmlichen Mittel gegriffen und Jahrzehnte lang die eigenen Landsleute sowie die kunsthistorische Literatur in die Irre geführt. Gefälscht sind die Namen eines Schreibers Sbignes von Ratibor und eines Illuminators Bohusch von Leitmeritz in der Jaromirscher Bibel des Böhmischen Museums, und der Fälscher war ungeschickt genug, zu seinem Experiment hier eine Handschrift zu wählen, bei der die Sachkundigen keinen Augenblick in Zweifel sein können, eine in Frankreich entstandene Arbeit vor sich zu haben und zwar erst aus dem Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, nicht von 1259, wie die gefälschte Jahrzahl angibt. Ebenso hat der Fälscher einen in Italien entstandenen Codex mit Miniaturen aus dem dreizehnten Jahrhundert: Concordia discordantium canonum (Böhm. Museum) zu einem böhmischen stempeln wollen, diesmal nicht durch einen Namen, sondern durch eine čechische Inschrift, die er auf Schriftbändern überall wiederkehren liess. Dann hat er für die Zeit Karl's IV. den Illuminator Sbisco de Trotina erfunden und ihn in zwei kostbare Handschriften des Böhmischen Museums, das Mariale des Arnestus von Pardubitz und den Liber viaticus des Bischofs Johann von Leitomischl, hineingefälscht. In das Missale des Očko von Wlašim (Bibliothek des Domcapitels zu Prag) hat er endlich den Namen Peter Brzuchatý geschrieben, den er aus

dem Petrus Ventrosus in unserem Malerbuch (vgl. Anm. 210) in das Čechische übersetzt hat.

Sodann fällt auch Wenzel Dortum oder Dortina als Künstler fort. Hier handelt es sich aber nur um eine früher missverstandene Inschrift auf dem Einband des Scriptum super Apocalypsim in der Bibliothek des Metropolitancapitels zu Prag. Die Schrift lautet vielmehr „Wenceslai doctoris" und gibt nur einen späteren Besitzer des Buches an, wahrscheinlich Wenceslaus de Krumlow, 1454—59 Administrator des Erzbisthums Prag. Dies hat Herr Canonicus A. Frind in der trefflichen Einleitung zur photolithographischen Publication des Buches dargethan und ebenso den Nachweis geführt, dass dieser Codex aus Avignon stammt. Auch die künstlerische Kritik kann über seinen französischen Ursprung nicht im Zweifel sein.

Echt ist zwar der Name Vellislaus in der Bilderbibel nebst Wenzelslegende (Prag, Bibl. des Fürsten Lobkowitz), aber er geht keineswegs auf den Maler, vielmehr offenbar auf den Besteller der Bilderhandschrift. Dagegen bleibt der Name des Kanonicus Benessius von St. Georg als Schreiber und wohl auch als Illuminator des Passionale der Prinzessin Kunigunde (1312; Prag, Universitätsbibliothek) bestehen.

Am erwähnten Orte haben wir, neben der Beweisführung für dieses Alles, auch eine Skizze vom weiteren Entwicklungsgang der Miniaturmalerei in Böhmen geliefert, wie er sich herausstellt, sobald man das nicht Hergehörige, Französische und Italienische, beiseite lässt.

Malerei im vierzehnten Jahrhundert.

Der Stilcharakter bleibt rein deutsch bis weit in das vierzehnte Jahrhundert hinein, also auch noch in der gothischen Epoche, die hier aber verhältnissmässig spät eintritt. Dasselbe beweisen auch die Reste von Wandmalereien, die an verschiedenen Orten zum Vorschein gekommen sind; die in der südlichen Thurmcapelle der St. Georgskirche zu Prag und die späteren Bilder im Chor desselben Gebäudes, ferner die Malereien in den Capellen zu Klingenberg und zu Znaim (vgl. B. Grueber, die Kunst des Mittelalters in Böhmen, II. S. 129), endlich die Wandbilder aus der Georgslegende im Schlosse Neuhaus im südlichen Böhmen, 1338 datirt. In diesen sind die Eigenthümlichkeiten der Prager Schule zu Karl's IV. Zeit noch keineswegs

zu erkennen, vielmehr ist der Charakter oberdeutsch und das bestätigen auch die deutschen Inschriften.

Zeit Karl's IV.

Minder einfach steht die Sache in der Zeit Kaiser Karl's IV., in welcher die Malerbruderschaft gestiftet wurde. Da sehen wir nicht nur eine Weiterentwicklung der Kunst in Böhmen auf der bisher eingehaltenen Bahn, sondern zugleich eine vom Hofe des Kaisers und Königs ausgehende glänzendere Kunstpflege, die ihren wesentlichen Sitz in Prag hat. Neue Techniken werden angebaut, Künstler aus verschiedenen Gegenden werden in das Land gerufen, und so finden neue Impulse statt. Unter den berufenen Meistern sind Deutsche, aber auch Franzosen, was um so erklärlicher ist, als Karl am französischen Hofe seine Jugendbildung empfangen hatte, dann auch Italiener, da ja Karl früh in Italien war und mit diesem Lande politisch wie geistig in Beziehung blieb.

Deutsche Meister.

In dem Buche der Malerzeche kommen, abgesehen von den Namen, bei denen eine Bestimmung der Nationalität nicht möglich ist, čechische wie deutsche Mitglieder vor, und zwar anfangs die Deutschen in beiweitem grösserer Zahl. Sie sind in manchen Fällen wohl erst neu eingewanderte Meister oder selbst Fremde, die sich hier nur vorübergehend aufhielten. Wie Karl IV. sich im Jahre 1356 einen neuen Werkmeister für den Prager Dom, Peter von Gmünd, aus Deutschland mitbrachte, so hatte er um 1359 und 1360 als Hofmaler den Nicolaus Wurmser von Strassburg (vgl. Anm. 369) in seinem Dienst. In anderen Fällen, in denen wir deutsche Namen finden, können ihre Träger aber auch zu den einheimischen, längst in Böhmen ansässigen deutschen Familien gehört haben. Dies ist wahrscheinlich bei Magister Theodoricus, das heisst Dietrich, dem eine Urkunde von 1367 ebenso wie dem Wurmser Abgabenfreiheit von einem Hofe in Mořin verleiht, und der in diesem Document ebenfalls Maler und Familiaris des Kaisers genannt wird. Weder hier noch bei seiner Erwähnung im Malerbuch (vgl. Anm. 204) ist hinter seinem Namen eine Heimatsangabe zu finden. Gerade deshalb ist leicht möglich, dass er aus Prag selbst stammt, obwohl es uncorrect wäre, ihn ohneweiters, wie früher meist geschehen ist, Theodorich von Prag zu nennen.

Meister Dietrich.

Nach dem Malerbuche sind aber, wenngleich vereinzelt, auch einige wälsche Meister in Prag gewesen. Hatte Karl IV. sich doch auch den ersten Werkmeister des Domes, Matthias von Arras, selbst aus Avignon mitgebracht. Das Malerbuch nennt erstens einen Franzosen, Johannes Gallicus, der Goldschmied gewesen zu sein scheint und im besonderen Dienst des Kaisers stand (Anm. 212), zweitens einen Maler Meister Rubin, der seinem Namen nach offenbar ein Wälscher — Franzose oder Italiener — war. Dieser kommt mehrmals vor und mag eine angesehene Stellung in der Zeche eingenommen haben (Anm. 172). Walsche Meister.

Ueber einen anderen Maler, der für Karl IV. gearbeitet hat, Thomas de Mutina, fehlen urkundliche Nachrichten, denn dass es 1355 bei einem Hause in der Altstadt, am Bergstein Nr. 359, heisst: „Quondam magistri Tomae" (Z.) gibt noch kein Recht, an ihn zu denken. Seine Namensbezeichnung kommt nur auf Tafelbildern vor, die aus Burg Karlstein stammen. In einem Schrank der dortigen Kreuzcapelle werden zwei Flügel eines Triptychons bewahrt: Maria mit dem Kinde und der Schmerzensmann, in den gothischen Bogenfeldern über diesen Bildern je ein Engel und in der gothischen Architektur des Rahmens noch einige kleinere Gestalten, von denen aber nur ein Theil erhalten ist. Unter dem Schmerzensmann die Inschrift: THOMAS DE MUTINA FECIT. — Im Wiener Belvedere befindet sich ein ebenfalls aus Karlstein herrührendes, aus drei Stücken bestehendes Altarbild: die thronende Madonna mit dem Kinde zwischen dem Bischofe Palmatius, dem auch auf Karlstein eine Capelle ausserhalb des Schlosses geweiht war, und dem heiligen Wenzel. Unter dem Mittelbilde steht die Inschrift: Thomas de Mutina.

Quis opus hoc finxit. Thomas de Mutina pinxit.
Quale vides lector. Rarisini filius auctor.

Die Lesung vom Namen des Vaters (Rarisinus, Barisinus?) steht nicht fest, weil die Inschrift nicht mehr intact ist. Derselbe Künstler hat im Jahre 1352 den Capitelsaal der Dominicaner zu Treviso ausgemalt. (Zu vergleichen: Tiraboschi, notizie de' pittori Modenesi, Modena 1786; Federici, memorie Trevigiane sulle opere di disegno etc. I. Venedig 1803). Die Galerie zu Modena besitzt ein aus sechs Tafeln bestehendes Altärchen, das in der Mitte Christus im Limbus, darüber die Madonna,

an den Seiten Bruno und Hieronymus, Johannes den Täufer als Kind und die heilige Katharina enthält. Die Inschrift enthält eine Anrufung der Madonna in leoninischen Versen und die Bezeichnung „Thomas fecit 1385". Wie aber das Bild durch Uebermalungen entstellt ist, so kann auch die Inschrift, namentlich die Jahrzahl, nicht als ganz sicher gelten.

Thomas von Modena, dem man früher auch einen Ursprung aus Böhmen zuweisen wollte, nämlich aus Muttersdorf (Mutènín) im Pilsener Kreise (vgl. Murr, Journal zur Kunstgeschichte XV, S. 17, und Dlabacz, Künstler-Lexikon für Böhmen), ist ein oberitalienischer Nachfolger des Giotto. Crowe und Cavalcaselle charakterisiren ihn (Geschichte der italienischen Malerei, deutsche Ausgabe II, S. 381) als ein untergeordnetes Talent zweiter Classe, dessen Bilder weder Vorzüge noch Fehler haben, die nicht von den Bolognesischen, Ravennatischen, Modenesischen und Venetianischen Machwerken dieser Zeit getheilt werden. In den Gesichtern lebt immerhin ein Streben nach Würde und Charakter; die Augen, wenig geöffnet, machen den Eindruck des Geschlitzten. Immerhin sind namentlich die Köpfe Maria's, des Christuskindes, der Engel auf den Tafeln zu Karlstein voll Anmuth. Die Zeichnung ist aber dürftig, die Extremitäten sind wenig verstanden, die Gewänder lahm. Das Bild in Wien ist, da es den heiligen Wenzel enthält, für Böhmen gemalt worden. Ein Aufenthalt des Italieners in diesem Lande selbst hat nichts Unwahrscheinliches, ist aber nicht erwiesen.

Mosaik am Dom.

Ein Product italienischer Schule ist sodann das Mosaik am Prager Dom. Für diese Technik, die im Norden damals fast unbekannt war, und in welcher hier nur noch zwei andere Schöpfungen aus dem vierzehnten Jahrhundert im Ordenslande Preussen, am Dom zu Marienwerder und an der Schlosscapelle zu Marienburg vorhanden sind, musste der Kaiser auf alle Fälle die ausführenden Kräfte aus Italien kommen lassen. Das Werk galt als etwas Ungewöhnliches, was schon die Aufzeichnungen des gleichzeitigen Chronisten Benessius von Weitmül darthun. Wieder heisst die Technik „opus more Graecorum", was um so erklärlicher ist, als die damals in Italien, z. B. in Venedig, thätigen Mosaicisten zum grossen Theil Griechen waren. Die erste Stelle bei Benessius, unter dem Jahre 1370,

lautet: „Eodem etiam tempore fecit ipse Dominus Imperator fieri et depingi supra porticum Ecclesiae Pragensis de opere vitreo more graeco, de opere pulchro et multum sumptuoso." Im Jahre 1371 wird die Vollendung berichtet: „Eodem anno perfecta est pictura solemnis, quam Dominus Imperator fecit fieri in porticu Ecclesiae Pragensis de opere Moysaico more Graecorum, quae quanto plus per pluviam abluitur, tanto mundior et clarior efficitur." Wie die technische Ausführung so ist auch die Zeichnung des Bildes, welches das Jüngste Gericht, unten sechs Landesheilige von Böhmen, sowie den Kaiser und seine vierte Gemalin darstellt, ein Product der damaligen italienischen Schule, aber ein ziemlich mittelmässiges.

Thomas von Mutina wie diese italienischen Mosaicisten nehmen eine ziemlich isolirte Stellung ein und finden auf böhmischem Boden keine Nachfolge. Abgesehen von ihnen treten uns aber noch sehr verschiedene Richtungen in der Malerei daselbst entgegen. Neben einander kann man sie namentlich in der Burg Karlstein sehen. Der Bau des Schlosses war 1348 begonnen worden, die Kirchen und Capellen desselben konnten schon 1357 geweiht werden (Pelzel, Kaiser Carl IV., Prag 1781, II, p. 559), jedoch mit Ausnahme der Kreuzcapelle im Bergfried, über deren Weihe durch Erzbischof Johann im Jahre 1365 Benessius von Weitmül berichtet: Die dominico post festum Purificationis consecravit capellam maiorem in turri castri Karlstein. Construxerat enim Imperator castrum hoc de miro opere et firmissimis muris, prout hactenus cernitur, et fecit in superiori turri unam magnam capellam, cuius parietes circumdedit auro puro et gemmis preciosis et decoravit illam tam reliquiis sanctorum quam ornatibus pro Decano et Capitulo seu Collegio, quod ibidem instituit et ornavit picturis multum preciosis. In diffuso orbe terrarum non est castrum neque capella de tam pretioso et merito, quia in eodem conservabat insignia imperialia et totius regni thesaurum." Malereien in Karlstein.

Die Kreuzcapelle, ein aus zwei ziemlich dem Quadrat entsprechenden Travéen gebildeter, in Kreuzgewölben überspannter Raum, ist mit Tafelbildern wie mit Wandbildern geschmückt. Die ersteren bilden eine Täfelung der Wand selbst, eine Anordnung, durch welche sich Friedrich Schlegel an die Bilder- Kreuzcapelle. Tafelbilder.

wand der griechischen Kirchen erinnert fand. Jedenfalls darf man aber nicht an einen Einfluss von Seiten der byzantinischen Kunst denken. Auch im Abendlande behandelte man die Tafelbilder, sobald diese Technik wieder stärker in Aufnahme kam, zunächst nicht als blosse Möbel, sondern als einen feststehenden Bestandtheil der Raumdecoration. So werden Tafelmalereien zu den grossen gothischen Flügelaltären verwendet, so sind die einzelnen Felder von Sakristeischränken in Italien mitunter durchgehends mit kleineren Gemälden geschmückt, wie in Santa Croce zu Florenz.

Schon früh wurde angenommen, dass diese Tafelbilder Arbeiten des Meisters Dietrich seien. Dies ist nicht durch eine Bezeichnung und nicht in zwingender Weise festgestellt, wohl aber in hohem Grade wahrscheinlich. Zwei Jahre nach der Weihe der Capelle nennt die unten (Anm. 204) wiederabgedruckte Urkunde Dietrich's „artificiosam picturam et solemnem Regalis nostrae Capellae in Karlstein". Also nur diese Tafelbilder oder die Wandbilder oben in der Wölbung der Fensternischen kämen in Frage. Erstere sind ohne Zweifel die Hauptsache. Sie stellen die Brustbilder von Aposteln, Evangelisten und männlichen wie weiblichen Heiligen dar, die bis auf einige in das Wiener Belvedere versetzte Tafeln sich noch an Ort und Stelle befinden. Ein grösseres Bild, Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, diente als Altargemälde an der abschliessenden Wand. Dieses befindet sich jetzt unter dem willkürlichen Namen Wurmser im Wiener Belvedere, während der ehemalige Sockel dazu: der Schmerzensmann im Grabe zwischen Engeln und heiligen Frauen, noch seine alte Stelle einnimmt.

Die Prager Schule.

In diesen Bildern tritt zum erstenmal der eigentliche Charakter der Böhmischen, oder richtiger der Prager Schule auf. Sie hat wohl im Allgemeinen die Züge der deutschen Malerei des vierzehnten Jahrhunderts, aber doch auch wieder ihre besonderen Eigenthümlichkeiten, durch welche sie sich namentlich von den gleichzeitigen Arbeiten der Kölner Schule unterscheidet. Die Proportionen sind minder schlank, der Ausdruck geht eher auf ernste Würde aus, als auf zarte Innigkeit und Seelenreinheit, die Faltenwurfmotive sind einfacher, rundlicher. Die Köpfe zeigen eine volle, runde Gesichtsbildung,

grosse, aber nicht spitze Nasen mit breitem Rücken, auffallend starke Backenknochen, grosse ruhige Augen, besonders aber herabgezogene Mundwinkel, die dem Gesicht das Gepräge des Strengen, fast Schwerfälligen und des Feierlichen aufdrücken. Die Hände sind allerdings nicht sehr verstanden, aber wenigstens voll, nicht mager und ohne die gezierten Motive, die man damals häufig findet. Die Modellirung ist wirkungsvoll bei feinen grauen Schatten im Fleischton, aber streift mitunter an das Verblasene. In den Gewändern herrschen gebrochene Töne, die zu dem Fleischton und gemusterten Goldgrund glücklich gestimmt sind. Nicht ganz auf gleicher Höhe wie die Brustbilder steht der Christus am Kreuz, jetzt in Wien. Das Gemälde stimmt freilich mit diesen Brustbildern überein, namentlich im Kopfe des Johannes, aber bei den ganzen Figuren fallen die sehr rohen, plumpen Füsse auf, bei dem Heiland tritt ein starker Naturalismus in der krampfhaften Krümmung der Gelenke hervor. Der Ausdruck des Schmerzes ist kraftvoll und ergreifend, ohne die weicheren, sentimentalen Züge der Rheinischen Schule.

Man hat den böhmisch-slavischen Gesichtstypus in den Köpfen wiedererkennen wollen, namentlich in der Bildung der Nase und in den breiten Backenknochen. Nur darf man daraus nicht folgern, dass der Meister wegen dieses besonderen Gesichtstypus eher čechischen als deutschen Ursprungs gewesen sei, wie das sogar noch Schnaase that (VI, S. 439). Ist Meister Dietrich in der That der Urheber, so widerspricht dem allein schon sein deutscher Name. Aber Meister Dietrich gehört in dieser Periode des künstlerischen Umschwungs am Ausgange des Mittelalters zu denjenigen Künstlern, welche mit dem überkommenen idealen Typus brechen und aus dem Charakter des Geschlechts, mit dem sie selbst leben, einen neuen Typus zu abstrahiren suchen, der bereits mehr dem Individuellen zustrebt. Nähern seine Köpfe sich etwas dem slavischen Charakter, so kommt dies nicht daher, dass er selbst slavischer Abkunft war, sondern daher, dass er ein offenes Auge hatte und von slavischer Bevölkerung umgeben war. Auch diese neue Prager Schule, welche zur Zeit Karl's IV. einen ausgesprochenen und besonderen Charakter gewinnt, ist eine deutsche Schule und

steht damals mit den beiden anderen Malerschulen ersten Ranges in Deutschland, denen von Köln und von Nürnberg, in gleicher Reihe.

Kreuzcapelle. Wandbilder.

Die oberen Wandbilder in der Kreuzcapelle, Scenen aus der Kindheitsgeschichte Christi und aus der Apokalypse, haben stark gelitten, so dass ein scharfes und bestimmtes Urtheil über ihren Stil schwer ist. Im Ganzen scheinen sie derselben Schule anzugehören, sind aber zugleich wohl nicht unberührt von dem freieren Schwung, wie ihn die westlicheren deutschen Richtungen besitzen. Andere Producte dieser eigentlichen Prager Schule

Wenzelscapelle Prag.

sind die unteren Bilder in der Wenzelscapelle des Domes zu Prag, soweit sie noch erhalten sind. Auf das nächste stimmt mit den Tafelbildern zu Karlstein ein grösseres Tafelgemälde

Tafelbild aus Raudnitz

aus der Kirche zu Raudnitz überein, das in der Sammlung der Patriotischen Kunstfreunde zu Prag ausgestellt ist. Es zeigt in der oberen Abtheilung die Madonna mit dem Kinde, der zur Seite Kaiser Karl und sein Sohn, König Wenzel, knien, durch ihre Patrone, den heiligen Sigismund und den heiligen Wenzel, empfohlen; in der unteren die Landesheiligen Veit, Ludmilla, Procop und Adalbert, vor welchen der zweite Erzbischof von Prag, Johann Očko von Wlašim (1364—1380) kniet. Die Principien sind hier dieselben, aber die Derbheit und Strenge ist etwas gemildert, Züge grösserer Anmuth und Noblesse treten uns in den Gesichtern entgegen, die Farbe ist klar und glücklich gestimmt.

Karlstein. Marienkirche.

Auch in der Burg Karlstein haben wir noch Producte dieser Schule. So die Bildercyklen aus den Legenden der heiligen Ludmilla und des heiligen Wenzel an der Treppe zur Kreuzcapelle, leider schlecht erhalten; dann einige Bildnisse und Porträtgruppen in den unteren Capellen. An der Altarwand der Marienkirche, deren übrige Bilder wir später erwähnen werden, befinden sich repräsentirende Darstellungen Karl's IV., die von den anderen Wandbildern des Raumes abweichen und erheblich später als diese sind: Karl und seine erste Gemalin Blanca (gestorben 1348); der Kaiser, der seinem Sohne Wenzel (geboren 1361), einem kaum erwachsenen Knaben, einen Ring übergibt; der Kaiser betend am Altar. Leider ist der ursprüngliche Charakter dieser Bilder durch Uebermalungen ganz entstellt.

Mühlhausen am Neckar.

Es ist bekannt, dass sich ausserdem ein exportirtes Product der Prager Schule in der kleinen Kirche zu Mühlhausen am Neckar befindet (vgl. Grüneisen im Kunstblatt 1840, S. 402 f. und Waagen, Kunstwerke und Künstler in Deutschland, II, S. 225). Die kleine Kirche, dem heiligen Veit geweiht, wurde laut Inschrift 1380 von Reinhard von Mülhausen, Bürger zu Prag, in seinem Heimatsort gestiftet. Man kann diese Persönlichkeit in Prager Quellen (Tomek, Z.) constatiren; 1385 werden Zinse, die von verschiedenen Häusern an ihn zu entrichten sind, namhaft gemacht. Er besass ein Haus am Altstädter Ring und in der Dreibrunnengasse (Nr. 609, 610). Vor 1400 muss er gestorben sein, denn damals wird „domus orphanorum Reinhardi de Mulhausen" erwähnt und 1403 kommt sein gleichnamiger Sohn „Reinhardus de Mulhawsen senior filius Reinhardi de Mulhawsen" vor.

Die Wandmalereien der Kirche und auch der geschnitzte und gemalte Hochaltar sind schwäbische Arbeiten, aber ein Flügelaltar auf der Empore trägt alle Kennzeichen der Prager Schule und rührt von einem schwächeren Nachfolger Meister Dietrich's her. Die Gestalten sind gedrungen, schwach in den Gliedern, hochschultrig und dickköpfig, mit klobigen Nasen und dem unverkennbaren Gesichtstypus der Schule. Dargestellt sind die drei Heiligen Wenzel, Veit und Sigismund, Christus am Kreuz zwischen Maria und Johannes, Mariä Verkündigung und Krönung, sowie der kniende Stifter mit seinem Bruder. Dazu folgende Inschriften: „Do man tzalt von christi geburt tusent dryhundert und achtzyg iar an dem fritag vor sant gylgn tag starb eberhart von mülhusen burger tzu prag Reinhartz bruder stifters disser kappell. Bittend Got vor in." „Do man tzalt von cristi geburt MCCCLXXXV iar an sant wenceßlaus tag wart disse tafel volbracht von dem Errbarn reinhart von Mülhusen burger zu prag stifter disser kappel vnd aller andern ir tzugehörd bittent god daz er im gnedig sey amen."

Die Junker von Prag.

Merkwürdig ist, dass auch die zwei Zeichnungen zu Erlangen, sowie das Blatt zu Bernburg, welche nach Inschrift eines Sammlers aus dem sechzehnten Jahrhundert Arbeiten des oder der „Junker von Prag" sind, in Proportionen, Kopftypen, Hän-

den und Gewandung schlagend den Charakter der Prager Schule zeigen. Falls die „Junker von Prag" (vgl. Anm. 371) Steinmetzen waren, konnten sie kaum aus denselben Werkstätten wie die Maler hervorgegangen sein. Aber man darf annehmen, dass eine lebhafte Wechselwirkung zwischen der damaligen Malerei und der Bauhütte des Domes, in der sich seit dem Auftreten des Meisters Peter von Gmünd eine grossartige plastische Schule entfaltete, stattfand, und dass gerade das Vorbild der Plastik für die grössere Strenge und Energie des Ausdrucks, die Neigung zum Individuellen bestimmend war, wie sie in der Schule des Meisters Dietrich auftritt.

Neben dieser eigentlichen Prager Schule finden wir aber damals in Böhmen und besonders in Prag auch Werke ganz anderer Richtung. Zunächst eine deutsche Richtung, die mehr der westdeutschen, rheinischen Malerei entspricht. Bilder dieser Art kommen in der Kirche Mariä Himmelfahrt zu Karlstein vor, und es ist immerhin eine berechtigte Vermuthung, wenn man bei ihnen an Nicolaus Wurmser von Strassburg (vgl. Anm. 369) denkt. Es fehlt zwar an genauem historischen Anhalt, um diesem auch nur ein einziges Bild positiv zuschreiben zu können, aber da er 1359 und 1360 im Dienste des Kaisers war, da seine Malereien in den „loca et castra" urkundlich erwähnt werden, da er endlich einen Hof in der Nähe von Karlstein besass, ist wahrscheinlich, dass er gerade bei diesem Schlosse beschäftigt war.

Rheinische Richtung.

Nicolaus Wurmser.

Da kommen nun gerade die Malereien in den unteren, schon 1357 geweihten Capellen in Frage. Einige Bilder, die späteren Ursprungs sind und der Schule des Meisters Dietrich entsprechen, haben wir bereits ausgeschieden. Es bleiben übrig auf der einen Langseite und an dem anstossenden Theile der Schmalwand bis zum Altar die Darstellungen aus der Apokalypse, zahlreiche aneinander gereihte Einzelbilder über einer gemalten Arcatur mit ausgespannten Teppichen. Alle diese haben sehr gelitten, sind stellenweise zerstört oder durch spätere Uebermalungen entstellt. Kenntlicher ist ein anderes Bild an der langen Wand gegenüber: der siebenköpfige Drache und das geflügelte apokalyptische Weib im Strahlenkranze, eine Madonnengestalt im weissen Kleide und blauem Mantel, das mit rothem Röckchen bekleidete Christuskind, welches nach ihrer Hand

Karlstein Marienkirche.

greift, auf den Armen. Hier haben wir schlanke Verhältnisse und trotz mangelhafter Formenkenntniss doch das Streben, die Hauptformen des Körpers unter der Gewandung anzudeuten, die leicht, in anmuthigen Linien fliesst. Die rundlich gebildeten Köpfe sind von sinnigem und holdseligem Ausdruck. Auch die Färbung ist klar und leicht, den besseren rheinischen Erzeugnissen dieser Periode verwandt.

Tafelbilder.

Es kommen auch sonst noch Arbeiten von rheinischem Charakter, besonders Tafelbilder, in Böhmen vor, bei denen man nicht gerade das Recht hat, an Nicolaus von Strassburg als Urheber zu denken, wohl aber eine verwandte Richtung constatiren kann. Dazu gehört zunächst eine Halbfigur der Madonna mit dem Kinde in St. Stephan zu Prag, in ein grösseres Altarbild eingelassen und durch blecherne Strahlenkränze entstellt. Maria ist blau gekleidet und trägt einen weissen Schleier, das nackte Kind langt liebkosend nach ihrem Gesicht empor. Trotz mancher Incorrectheit im Nackten und in der Zeichnung der Köpfe überrascht hier die heitere Anmuth und Naivetät der Motive, die liebliche Kindlichkeit des Ausdrucks, die lichte Freundlichkeit der Farbe, und man fühlt sich mehr an die kölnischen Bilder dieser Zeit erinnert.

Einige ganz entsprechende Bilder kommen im südlichen Böhmen vor. Verwandt ist die Madonna in der Minoritenkirche zu Krummau, mit ähnlichem Motiv des Kindes; Maria ist blond, fast ohne Augenbrauen, das Gesicht ist ein feines Oval mit hoher Stirn; sie trägt einen blauen Mantel mit rothem Futter und einen weissen Schleier, die Faltenwurfmotive sind eckiger und spitzer als in den Arbeiten der Prager Schule, die Farben sehr hell gestimmt, bei weissen Lichtern im Fleisch und bei gestricheltem Vortrag der Haare. Der Rahmen enthält, ebenso wie das Mittelfeld, Malereien auf Goldgrund: oben Halbfiguren von Engeln, unten von Propheten mit Schriftbändern, seitwärts die Figuren der Heiligen Franciscus, Bischof Ludwig, Dominicus, Antonius von Padua, Bonaventura und Clara. Die Madonna in der Kirche zu Hohenfurt ist nur eine Replik dieses Bildes, aber durch Restauration übergangen und in der Farbe etwas tiefer gestimmt, während das Bild in Krummau zwar an mehreren Stellen gelitten hat, sonst aber noch einen ursprünglichen Ein-

druck macht. Der Rahmen ist ähnlich bemalt, nur dass er seitwärts andere Heilige, z. B. Apollonia, Margaretha und Katharina, vor dieser einen knienden Cistercienser, unten aber, mit sechs anderen Halbfiguren, auch den heiligen Wenzel enthält. Eine ähnliche Bemalung des Rahmens, mit Landesheiligen Böhmens, zeigt auch die bekannte Vera Icon im Dome zu Prag.

Deutsch wälsche Richtung.

Neben diesen drei Richtungen, den vereinzelten italienischen Producten, den Werken der eigentlichen Prager Schule und den Arbeiten rheinischen Charakters, lässt sich noch eine vierte Richtung constatiren. Ihr einen Namen zu geben, ist schwerer, doch wir wollen sie einstweilen als eine deutsche Schule mit wälschen Anklängen bezeichnen. Ihr gehören zunächst die interessanten Wandbilder im Kreuzgange des Klosters Emaus zu Prag an. Nach einer allerdings späteren Inschrift (aus dem siebzehnten Jahrhundert) hätte Karl IV. diesen Kreuzgang schon 1343 erbauen und ausmalen lassen. Nach Benesch von Weitmül wurde das vom Kaiser gegründete Slavenkloster erst im Jahre 1372 durch den Erzbischof Johann geweiht. Die Bilder stellen auf allen vier Seiten des Kreuzganges in jedem Bogenfelde eine Scene des Neuen Testaments dar, auf die sich gewöhnlich je zwei Scenen des Alten Testaments als Vorbilder beziehen, wie das in den Bilderhandschriften und Drucken der Biblia pauperum der Fall ist. Durch die Restaurationen und Uebermalungen, die in den Jahren 1412, 1588, 1594 und 1654, laut erwähnter Inschrift, über die Gemälde ergangen sind, haben sie der Mehrzahl nach völlig ihren alten Charakter verloren, welcher fast nur noch in einigen Bildern der Südseite kenntlich ist; aber auch diese haben sehr gelitten. Die einigermassen erhaltenen Bilder weichen sehr stark von denen der eigentlichen Prager Schule ab, haben namentlich nichts von den Kopftypen derselben. Aber sie unterscheiden sich auch, wenngleich nicht in solchem Masse, von den Werken Rheinischer Schule. Schnaase möchte in ihnen die Züge der Schule Giotto's wiedererkennen, besonders in der Gewandung. Wir möchten das aber nur bedingt zugestehen. Ein italienischer Maler hat hier kaum gearbeitet, es handelt sich höchstens um gewisse italienische Anklänge. Die Gesichtsbildung ist von einem vollen Oval, aber nicht eckig wie bei Giotto, die Augen sind wohl schmal, aber nicht so ge-

Emaus. Wandbilder.

schlitzt und nicht schief stehend, gegen die Nase convergirend, wie bei ihm, die Faltenwurfmotive sind frei von Kleinlichkeit und Ueberhäufung, aber nicht so schwer, nicht von so grossen Massen und Flächen wie bei Giotto. Eher könnte man eine Verwandtschaft mit dem etwas alterthümlicheren Stil, der milden Feierlichkeit, der zarten Empfindung der Sienesen annehmen. Einer der grössten Sieneser Maler, Simone Martini, hatte in den Jahren 1339—1344 zu Avignon im Dienste des päpstlichen Hofes gelebt. Hatte Karl IV., der sich um jene Zeit seinen ersten Domwerkmeister aus Avignon mitbrachte, vielleicht auch einen dort gebildeten, vom Einflusse des Sienesen berührten Maler angeworben? Das ist freilich nur eine Hypothese oder sogar nur eine angeregte Frage, für die wir keine weitere Begründung zu geben wissen. Nur das sei noch bemerkt, dass die Emaus-Wandbilder auch wieder manche Verwandtschaft mit den Arbeiten der besten damals für Böhmen gefertigten Bilderhandschriften zeigen und bei diesen werden wir sogleich französischen Einfluss kennen lernen.

Mehr den Emausbildern als denen der beiden anderen Schulen entspricht, unserer Ansicht zufolge, auch das Gemälde in der Altarnische der kleineren Katharinen Capelle zu Karlstein: die Madonna mit dem Kinde, der Petrus und Paulus zur Seite stehen, während unten, kleiner, Kaiser und Kaiserin knien. Eine Verwandtschaft mit den erwähnten Arbeiten ist endlich noch in verschiedenen Tafelbildern wahrzunehmen, besonders in einer Folge von neun Tafeln, welche in der Bildersammlung des Stiftes Hohenfurt bewahrt werden und auch für dieses Cistercienserkloster gemalt worden sind, denn auf der zweiten Tafel kniet ein Mitglied derjenigen Familie, welche Hohenfurt gegründet hat, ein Rosenberg, mit seinem Wappen und dem Kirchenmodell. Die Bilder stellen dar: die Verkündigung, Christi Geburt, die Anbetung der Könige, Christus am Oelberg, Christus am Kreuz, die Kreuzesabnahme, die Auferstehung, Christi Himmelfahrt, die Ausgiessung des heiligen Geistes. Das zweite, dritte und neunte Bild sind leider durch einen modernen Restaurator übermalt worden. Die Geburt Christi mit dem Bade des Kindes, der Engel und die drei Marien am Grabe auf dem Auferstehungsbilde gehören zu dem Schönsten in der

Karlstein Katharinen-Capelle.

Tafelbilder.

Composition. Die lieblichen Köpfe der Marien und des Engels in der zuletzt erwähnten Scene stimmen mit dem Besten auf den Emausbildern, aber die Zeichnung ist oft wieder recht schwach. Die Art z. B., wie der Engel auf dem Grabe sitzt, ist kümmerlich, das Verdecken seiner Füsse durch ein langzipfliges Gewand ist ein bedenklicher Nothbehelf. Beachtenswerth ist dann namentlich noch das Architektonische auf diesen Bildern, das stets in sorgsamer Ausführung sich vom Goldgrund abhebt. Es ist eine Steinarchitektur in gothischen Formen, aber mit geradem Gebälk oder mit Rundbögen, unter Vermeidung des Spitzbogens. Aehnliche Formen findet man überwiegend in den erwähnten Bilderhandschriften, sie kommen aber auch ziemlich entsprechend in der Arcatur unter den rheinischen Bildern der Marienkirche auf Karlstein vor. Endlich zeigen auch die Emausbilder Verwandtes. Aber auf diesen ist gerade in einer der besterhaltenen und edelsten Compositionen, dem Kaiser Augustus mit der Sibylle, eine gothische Kirche in ganz correcten Formen, dem Dom zu Prag ziemlich entsprechend, dargestellt, wie sie niemals ein italienischer, sondern nur ein deutscher oder französischer Künstler gezeichnet haben könnte.

Stil der Bilderhandschriften.

Wir haben jetzt noch den Charakter der damaligen Miniaturen zu prüfen, können da aber kürzer sein, weil der früher erwähnte Aufsatz im Repertorium alles Weitere enthält. Da ist ausgeführt worden, dass die wichtigsten Handschriften dieser Epoche, grösstentheils für Persönlichkeiten des hohen Klerus angefertigt, besonders diejenigen Codices, welche den gefälschten Namen Sbisco de Trotina enthalten, in ihrer Illumination einigen Einfluss der französischen Schule aufweisen, die seit König Johann von Frankreich und seinen Söhnen, Karl V. und dem Herzog Jean de Berry, einen neuen glänzenden Aufschwung nahm. Damit soll keineswegs gesagt werden, dass die Urheber dieser Miniaturen selbst Franzosen waren, sie können vielmehr auch nur eine künstlerische Schule in Frankreich durchgemacht oder von dorther ihre Vorbilder empfangen haben. Diese Handschriftenmalereien zeigen auch wieder ihre besonderen, vom französischen Geschmack abweichenden, dem deutschen Charakter entsprechenden Züge. Der Liber viaticus des Johannes von Neumark, das Mariale des Arnestus von Pardubitz, dessen Ora-

tionale, sämmtlich im Böhmischen Museum, sind hier zu nennen. Wir haben ferner auch aus Deutschland Bilderhandschriften von nahe verwandtem Charakter, zum Beispiel aus Oesterreich die deutsche Uebersetzung von Durandus, Rationale divinorum officiorum, Ende des vierzehnten Jahrhunderts für Erzherzog Albrecht mit dem Zopf gefertigt (Wien, Hofbibliothek).

Diese Handschriften sind Erzeugnisse einer Prager Hofkunst, die jetzt erst auf den Schauplatz tritt; neben ihr besteht aber die ältere einheimische Richtung in der Illuminirkunst weiter. Ihr gehört das im Jahre 1356 von Bruder Leo vollendete Brevier in der Bibliothek des Kreuzherrenstiftes zu Prag an. In der Folge verschmelzen beide Richtungen, der feinere Geschmack, dem französischen nahestehend, die vollendete Guaschmalerei, die anmuthige Ornamentik gewinnen in der böhmischen Handschriftenmalerei breiteren Boden. Belege hiefür gewähren die reizenden kleinen Bilder in dem in böhmischer Sprache geschriebenen christlichen Lehrbuch des Thomas von Štitny (Prag, Universitätsbibliothek), und in der Folge die für König Wenzel angefertigten Handschriften: die grosse deutsche Bibel (Wien, Hofbibliothek), der Wilhelm von Oranse (Wien, Ambraser-Sammlung), die Goldene Bulle (Wien, Hofbibliothek); endlich das Missale des Erzbischofs von Prag Sbinco Has von Hasenburg (ebenda). Aber hier tritt uns theilweise schon ein Nachlassen entgegen, die Ornamentik, die launigen Einfälle am Rande sind grösstentheils das Beste. In den erzählenden Bildern, besonders in der Bibel, hat schon grösstentheils eine verkümmerte provinzielle Richtung die Oberhand gewonnen.

Verfall.

Zur Zeit König Wenzel's nehmen wir in der Malerei der Prager Schule, wie in der böhmischen Kunst überhaupt, ein starkes Sinken der Kraft und des Kunstgefühls wahr, den allgemeinen politischen Verhältnissen entsprechend. Die Zeit der künstlerischen Blüthe in Prag, die sich üppig entfaltet hatte, als die überwiegend deutsche Stadt in dem slavischen Lande die Residenz des deutschen Kaisers war, ist jetzt vorbei, das deutsche Element wird niedergedrückt und die Stürme der Hussitenzeit vernichten endlich alle freie künstlerische Thätigkeit.

Als sich im späteren fünfzehnten und im sechszehnten Jahrhundert dann nach und nach das Kunstleben wieder her-

stellt, ist es von dem früheren sehr verschieden. Keine Spur davon, dass jetzt etwa eine specifisch cechische Kunstrichtung aufgetreten wäre. Trotz des vorangegangenen Vernichtungskampfes gegen das Deutschthum bleibt Deutschland in künstlerischer Beziehung die Quelle. Hier ist der böhmische Boden jetzt nicht ergiebig genug, um Anregungen von den verschiedensten Seiten her in sich lebendig fortkeimen zu lassen und eine wahrhaft selbständige Richtung zu erzeugen. Von nun an haben die Producte der Malerei und ebenso die der Plastik in Böhmen nicht mehr einen in sich so mannigfaltigen Charakter, wie zu Karl's IV. Zeit, sondern sämmtlich Eine Physiognomie, den Charakter der fränkischen, und zwar speciell der Nürnbergischen Schule. Nürnberg ist das grosse Centrum für den Export und für die Anregungen, die nach dem Osten gehen. Nürnbergisch im Charakter sind zwei Altarflügel in der Galerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde (Nr. 96, 97. — Katalog 1872, V, 12, 13), die auf den Innenseiten die Heiligen Katharina, Magdalena und Margaretha, die Apostel Jacobus major, Bartholomäus und Simon, auf den Aussenseiten Christus am Oelberg und die Auferstehung enthalten; vom Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts. Ist hier aber vielleicht auch der Ursprung nicht nachzuweisen, so ist dies doch der Fall bei einem ebenda bewahrten, nur wenig späteren, dem Prager Domcapitel gehörigen Altar, der in der Mitte den Tod Marias, auf den Innenseiten der Flügel die Verkündigung, Heimsuchung und Anbetung der Könige sowie den heiligen Georg, auf der Aussenseite nebst anderen Heiligen auch St. Wenzel enthält (Nr. 166; Kat. 1872, VI, 46). Zwei grosse Altarflügel ebenda, aus der Prager Kirche Maria Schnee, um 1500 entstanden, werden fälschlich dem Hans Burckmair zugeschrieben, sind aber entschieden Nürnbergisch, der Schule Wolgemut's verwandt. Sie stellen die mächtigen, aber gedrungenen Gestalten König Heinrich's II. und der heiligen Kunigunde dar, untersetzt mit wulstiger Gewandung, sehr ernst im Ausdruck. Nürnbergisch ist das bemalte Steinrelief, Anbetung der Könige, in der Krypta der Georgskirche zu Prag, sind die holzgeschnitzten Statuen im dortigen Rathhaussaal, die zwei Schnitzaltäre in einem Nebenraum des Klosters Hohenfurt. Dasselbe gilt von

Fränkischer Charakter im 15 und 16. Jahrhundert.

den Bilderhandschriften, in erster Linie von dem Graduale aus Kuttenberg in der Hofbibliothek, bei dem auch Waagen (Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien, II, S. 35) sich an Wolgemut erinnert fühlte, dann von zahlreichen anderen Chorbüchern, so von mehreren in der Ambraser-Sammlung, und zwar besonders von dem zweibändigen, für Ladislaus von Sternberg gefertigten Graduale, in welchem sich Jacob von Olmütz als Illuminator nennt; von dem ebenfalls für Ladislaus von Sternberg geschriebenen Leben der Einsiedler, 1516, in der Universitätsbibliothek zu Prag, endlich auch von dem berühmten hussitischen Cantionale zu Leitmeritz. Nürnbergischen Stil zeigen grösstentheils auch die Productionen des Holzschnittes, der auch in den Büchern čechischer Sprache seinen deutschen Charakter nicht verleugnet. Ein höchst bezeichnendes Beispiel dafür ist die grosse čechische Bibel von 1537, Folio. Die figurenreichen Holzschnitte zeigen in den Gestalten wie in der Landschaft und den Architekturen einen Stil, der dem Hans Sebald Beham nahekommt; aber viele Kriegerfiguren haben ein entschieden slavisches Costüm und Gepräge, der Künstler muss also in slavischen Ländern gelebt und für solche gearbeitet haben. Mehrmals kommen auf den Bildern die Jahrzahlen 1532 und 1534, sowie das Monogramm M S (oder auch beide Buchstaben verschlungen) vor. Nagler (Monogrammisten, VI, S. 686, M. 2151) bezieht es auf Melchior Schwarzenberg, der 1532 Illustrationen für die 1534 bei H. Lutt in Wittenberg erschienene Bibel geliefert und von dem Holzstöcke sich in der Sammlung der Universität zu Krakau befinden.

Mit diesen Andeutungen begnügen wir uns hier, ohne die Uebersicht der Denkmäler auch nur einigermassen erschöpfen zu wollen. Mehr würde nicht in den Rahmen dieses Buches passen, aber auch die Autopsie des Verfassers muss noch vermehrt und ergänzt werden, ehe er Eingehenderes liefern kann.

LITERATUR ZUR GESCHICHTE DER MALEREI IN BÖHMEN.

Franz Lothar Ehemant, Etwas zur Kunstgeschichte Böhmens; in Dobrowsky, Böhmische Literatur, 1779. I. Band, 3. Stück.

Pelzel, Kaiser Karl IV. Prag, 1781, II. S. 560.

Christoph Gottlieb v. Murr, Journal zur Kunstgeschichte und zur allgemeinen Literatur. XV. Nürnberg 1787, S. 17, S. 25 ff.

Johann Quirin Jahn, Etwas von den ältesten Malereien Böhmens; in v. Riegger, Archiv der Geschichte und Statistik in Böhmen. Dresden, 1792, I. S. 1—93.

Friedrich Schlegel, Schloss Karlstein bei Prag, 1808. Sämmtliche Werke, Band VI, Wien 1823, S. 303.

J. D. Fiorillo, Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden, I. Hannover 1815, S. 111—144.

Alois Primisser, Ueber die alten Gemälde auf dem Schlosse Karlstein bei Prag. Jahrbücher der Literatur, XXVII. Band. Wien 1824, Anzeigeblatt, S. 33—52.

A. Hirt, Kunstbemerkungen auf einer Reise . . . nach Dresden und Prag. Berlin 1830, S. 176 ff.

Die Schildereien der böhmischen Königsburg Karlstein; in **J. v. Hormayr,** Taschenbuch für die vaterländische Geschichte. Neue Folge, V. München 1834, S. 89—96. Hier auch Ehemant's Briefe an den Fürsten Kaunitz über Karlstein, 1779 und 1780.

Franz Kugler, Karlstein, Reise-Notizen von 1844. Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte. II. Stuttgart 1854, S. 496—498.

Derselbe, Handbuch der Geschichte der Malerei. 2. Aufl. I. Berlin 1847, besonders S. 218 ff.

Joh. Er. Wocel, Grundzüge der böhmischen Alterthumskunde. Prag 1845, S. 124—156.

Derselbe, Ueber Bilderhandschriften. Mittheilungen der k. k. Centralcommission, V. (1860), S. 10—20, 33—38, 75—83.

Derselbe, Wandgemälde der St. Georgslegende zu Neuhaus in Böhmen. Wien 1859. 4. Mit Farbendrucken. (Auch im zehnten Band der Denkschriften der k. k. Akademie der Wissenschaften.)

G. F. Waagen, Nachträge zur zweiten Auflage von Kugler's Handbuch; in F. Eggers, Deutsches Kunstblatt, I. Leipzig 1850, S. 129 f., 148 f., 155 f., 289, 298 f., 396 f.

Derselbe, Handbuch der deutschen und niederländischen Malerschulen. I. Stuttgart 1862, besonders S. 53 ff.

Derselbe, Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien, besonders II. Wien 1867, S. 26—36, 356—360.

Derselbe, Handschriftlicher Nachlass. Im Besitz von A. Woltmann.

J. D. Passavant, Ueber die mittelalterliche Kunst in Böhmen und Mähren, in Quast und Otte, Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst, I. Leipzig 1856, S. 145 f. und dann besonders 156 f., 163 f., 193—213, 241—249.

A. Springer, Ueber die Bilder zu Emaus. Organ für christliche Kunst. Köln 1854, Nr. 9 und 10.

C. Schnaase, Geschichte der bildenden Künste im Mittelalter, besonders Band VI, 2. Aufl. Düsseldorf 1874, S. 434—447.

H. G. Hotho, Geschichte der christlichen Malerei. Stuttgart 1867 ff., S. 188, 353—361, 371.

B. Grueber, Die Kunst des Mittelalters in Böhmen. Wien 1872—1876, I, 86—100; II, 129—131; III, 25—30, 66—72, 103—106, 112—131, 153—158.

DAS BUCH DER MALERZECHE IN PRAG.

I. SATZUNGEN DER ZECHE.

p. 1. 1348. Czu iar an des herbstis anevank ich gienk ein.[1]

p. 2. Do man czalt von Crist geburd tausent iar und dreuhundirt iar und echt und virczig iar, czu dem neuuen iar,[2] hab wir moler und schilder[2'] ein brudirschaft gestift, got czu lob und unsir vrawen, und sand Lucas, und allin gotis heiligin, und allin gelaubigin seln czu einem trost, und uns selbin czu einer selikeit.

p. 3. Daz erst gesecz ist daz: wir wellin alle iar an sand Lucas abent[3] daz ieder meistir und sein vrawe sei in der vespir als lang, uncz daz di vespir volbracht wirt; und wer daz versaumt, es sei maistir adir maistrin, daz si nicht czu der vespir kemin, adir daz ier eins von der vespir ging, e daz si vollbracht[4] wurde, di schullin gebin czu puss ein pfunt wachis.

p. 4. Wir wellin auch daz, daz alle iar auf send Lucaz tag ein schene wandilkerz[5] van neven pfundin wachsis, wol gemolt mit varbe, mit golt und mit silwir schon gecziert, schol aus der czech geopfirt werdin czu der kirchin auf der Hüle,[6] also daz

p. 5. si bei der kirchin belei-/ben schol; und schol brünin[7] czu grossin hochczeitin[8], wen man czwu adir drei kerczin enczundit, und di da mit das man si derkennen müge vuer di andirn, das si aus der moler czech sei. Ist awir daz, daz si der pfarrer wolde der kirchen abhendig tun und im czu seinim nucz be-

p. 6. halden, so schulln di brudir / di kerczin opfirn, wo si hin wellin.

Wir wellin auch, daz iedir meistir und sein vrawe sein bei der mes an sand Lucas tag, und schullin beide mess vrü-

min und opfirn[9]; und wer daz versaumit, maistir adir maistrin, der gibt czway pfunt wachz czu pus, und[10] daz schullin si tun czu sand Lucas altir auf der Hüle.

Daz andir gesecz ist, das wir welln, daz man allin seln p. 7.
des nestin montags nach unsir vrawen tag vierstund in dem iar dinin schol[11], und di vier dinst schülln sein czu unsir vrawen auf der Hule auf sand Lucas altir, ab es der pfarrer um di brudir behelt.

Wir welln auch, wen ein leich in der / czech wirt, und p. 8.
der meistir adir di vrawe nicht czu opfir get[12], ab man ins sait, der geit ein halbs pfunt wachs czu pus.

Wir welln auch gemeinleich, wen man einem meistir adir einir meistrin adir einim kind ubir czwelf iar di kerczen und das tuch leicht, dem schol man[13] gebin sübin pfunt wachz aus / der czech. p. 9.

Und wen man ein knecht adir ein maid bestat, dem schol man daz tuch und vier kerczin und ein halb pfunt wachz leihin aus der czech.

Wir welln auch all gemainleich, wen ein leich in der czech wirt, daz der bruder meistir und di drei, di di slussel / habin, schullin do bei beleiben, bis di leich wiert bestat, so p. 10.
schullin si sich des tuchs und der kerczin underwindin; der des nicht entete,[14] der geb ein halb phunt wachz czu puss.

Und wir welln auch, wen wier haben ein leich in der czech undir meistirn und meistrin, und das man di leich czu kirchin tragin schol, so schol man di brif aus der puchsin[15] / p. 11.
nemen, und welchir vier namen man begreift, dy vier schulln czu hant ier mentil von in tun und schulln mantillaz[16] di leich czu kirchen tragen; und treit[17] ir keiner übir daz ein mantil an, der gibt ein halb pfunt wachz czu puss. Welchir des nicht entut, der gibt ein pfunt wachz czu pus.

Wir[18] welln auch, wer unsir czech habin wil, der mus / geben ein halb schok[19], all quatemper ein halbin vierdung[20] p. 12.
mit allim, daz darczu gehört; und gibt er nicht czu der andern quatemper ein halbin vierdung, so ist das erst verlorn.

Wir[21] welln auch daz, wer sein pfenning nicht inpringet, als er von recht schol, versaumt er iz dreistund, so gibt er / czu p. 13.
dem vierden mal als vil darczu, als er versaumt hat, als lang

bis er auf ein vierdung kümt. Und gibt er nicht den vierdung, wen in der bruder meistir mant, er gibt im selber urlaub aus der czech. Und wirt im in der vrist der czech not, man leicht ims nicht, den er hab es allissamt verricht.

p. 14. Und[22] welln auch, das keiner under den drein, di di slussel tragin, versaumen schol, wen man si habin muss, so daz man di pfening versliesin schol; versaumt ir einir übir daz, er gibt ein halbin grossin czu puss.

p. 15. Und vert der brüder einir aus der stat, an wellchin / sachin daz sei, der schol gebin, was er versaumt hat, wen er widir kümt.

Und[23] ist daz, daz ein meistir ein tochtir hat, gibt er si einem man, der der czech nicht enhat, pititt[24] er um di czech in iars frist, man schol ims nicht versagin, also, daz er

p. 16. gebin schol sechs pfunt wachs; wen man, / im di czech gibt, so schol er gebin czwai pfunt, und darnach ubir vierczehin tag czwa pfunt, und awer übir vierzehn tag czwai; gibt er eins nicht, so ist daz ander verlarn. Und er schol recht habin als ein ander meistir.

p. 17. Und ist, daz eins meistirs sun di czech wil han, / der schol gebin vier pfunt wachs alczu hant.

Ist[25] daz, daz sich czwen meistir czureden[26] mit einnander in der czech, und wiert es den meistirn in di hende gegeben, und welln si den nicht volgin, wi es di meistir machin, und welln ia krigen, di gebin im selber urlaub aus der czech.

p. 18. Ist[27] daz sich ein knecht mit seinem meistir czuredt, und stet auf und wil nicht arbeitin, den selben knecht schol kein meistir hi nicht haldin; helt in imt[28] mit wissen darubir, der schol ein vierdung geben czu puss.

Der meistir und der knecht[29] schullns dem brudir meistir

p. 19. und den viern[30] vuerlegen, wie es / denn di machin, also schol es sein. Volgt der meistir nicht, den knecht mag halden, wer do wil; volgit der knecht nicht[31], den schol kein meistir fuerbas haldin.

Daz tuch und di kerczin schol man nimant leihen den eins brudirs teglich gesind; und ist es nicht sein tegleich gesind

p. 20. an allin dingen / adir sein almusner adir almusnerin[32], nimt ers darübir, er gibt ein vierdunk czu puss.

Und wer der gröstin[33] kerczin eine pricht, der schol geben czwen gross czu puss, und wer der cleinein eine bricht, der geb ein grossen czu puss.

Und wir welln, wen di meist meng bei ein-/ander ist und p. 21.
man daz buch list, wer nicht kümet in der czeit und kümet, wen man daz buch gelesin hat, der gibt vier haller czu puss.

Wir welln auch, wen der brudir meistir den brüdirn czusamen gebeut, wer do nicht kümt, der gibt ein halben grossen czu puss.

Wir welln / auch, daz man nimant czu brudir meistir kisin p. 22.
schol wen[34] ein moler, und wir welln, daz niemant[35] schol di slussil halden wen einir aus dem hantwerk.

Und wir welln auch, wer do vurbringt ein heimleichin rat, der schol ein vierdunk[36] czu puss geben und schol in den rat vurbas nimmer / kumen. p. 23.

Wir[37] welln auch, daz niemant red in der czech, nur also vil daz der czech und der bruder vrum[38] sei; hat er awer hincz einem andern icht czu reden, daz schol er der vier ein lassen reden; redt er übir daz selbir, so gibt er ein halbz[39] pfunt wachz czu puss, und all di im helfin mit red, di gebin p. 24.
di selbin puss.

Und ist daz, daz der bruder meistir und di vier iemant keiner puss erlassen, di in dem puch geschribin werdin, di schulln si selben gebin.

Wer[40] di saczung straffit, di di meistir gemacht und gesaczt habin, der gibt ein / vierdunk[41] czu puss. p. 25.

Dorum haben di moler und di schilder sand Lucas in ier czech erwelt und an seinem tag mess frümen[42] und ier opfir aus ier czech opfirn, und woldin sand Lucas damit[43] eren, daz er der erst ist gewest, der ie unsir vrawen bild gemalt hat.

Wier wellin auch, daz di vier, di der czech meistir sein, p. 26.
schulln verrichtin allis daz, daz in der czech czverrichtin[44] ist, di weil si czechmeistir sein. Und schulln auch die puss[45], di bei ierem czechmeistirtum verworcht wiert; und tun si des nicht und sporn es auf di andirn, di geben czu[46] grossin czu puss.

(My[47] malerzy swolyly smy spolu wobecz chssceme p. 229.
myety sluzbu ten denn po sswietim Lucaschy, a tu aby kazzdy c. 1413.

mistir [48] byl y geho zena weczer na wesporze a rano na mschy; acz by oba dwa nemohla byty, alle aby wssdy geden byl na wessporzye a oba dwa na mschy na swateho Lukasche, pod tu pokutu $^1/_2$ [50] libri wossku.

p. 27. 1435. Item [51] anno domini millesimo CCCC° XXXV° omnes magistri artis pictoriae super isto unanimiter decreverunt et sponte unanimi consensu concluserunt, quod quilibet in nostro artificio existens, sit hoc vitrator [52] vel pictor, unus alterum confundere nullatenus praesumat, sit hoc in fama vel in labore.

p. 28. Item [53] senioribus [54] / loquentibus nullus se eorum sermoni intromisceat, sed eorum sermonem cum diligentia attendat, et sic eorum sermone finito unus quisque provide loquatur id, quod sibi videbitur utile bonum et honestum.

Item [55] decreverunt, quod nullus pictorum vel vitratorum
p. 29. se de alterius labore intromittere praesumat, / puta si unus iam laborem conveniret, et alter occulte superveniens eius laborem confundendo de minori pretio conveniret, istum volens a labore deprimere. Et si talis per dignum testimonium fuerit attestatus [56], tunc talis sine omni remissione unam sexagenam grossorum deponat, I fertonem dominis [57] et alium iudici et dimidiam sexagenam in artificium.

p. 30. Item [58] quicunque consilium seniorum et communitatis [59] aliunde inprovise detulerit sive illis, quibus non debet revelari, revelaverit, talis ex consensu omnium magistrorum ab artificio deponi debet tali modo, ut nunquam plus illo artificio utatur.

c. 1438. Item [60] stalo sie gest swolenie wssech mistrow malerzow a sklenarzow, takto zie czechmistrzi a obeczni mistrzi wssichni

---

c. 1413. Wir Maler sind gemeinschaftlich übereingekommen und wollen allesammt den Gottesdienst haben am Tage nach dem heiligen Lucas, so dass nunmehr jeder Meister und seine Hausfrau Abends bei der Vesper und Morgens bei der Messe sein sollen; wenn aber Beide nicht zugegen sein könnten, so soll stets Eines bei der Vesper und alle zwei bei der Messe am heiligen Lucas (Tage) [49] sein, unter Strafe von einem halben Pfund Wachs.

c. 1438. Item ist ein Beschluss aller Meister der Maler und der Glaser zu Stande gekommen, nämlich, dass die Zechmeister

gednostaynie znamenagicze zapomenutie swych praw, swobod a obdarowani zadost mieli, aby swa prawa, swobody a obdarowanie slysseli a wiedieli, przitom take pečzimagicze[61], aby ta prawa, swobody y obdarowanie wssietecznie a swewolnie od gednoho každeho z nas wynasseny nebyli, k zlehčzeni[62] učzinili su mezy sebu. Slib tento . . . . .

Item[63] anno domini millesimo CCCC° XXXVIII° in die sancti Wenceslai martiris[64] convenerunt omnes magistri artis pictoriae, et ibi unanimiter et una voluntate assensum dederunt, ut quilibet magistrorum in quatuor temporibus[65] quater per annum unusquisque unum grossum ad fiscum eiusdem artificii dare teneretur pro reformatione eiusdem artificii, nullo recusante. Quae[66] consuetudo aput antiquos magistros inviolabiliter tenebatur, et magistri hanc consuetudinem parvipendere nolentes unanimiter confirmaverunt, magistris senioribus eiusdem artificii tunc temporis existentibus Procopio Kunczonis[67] et Nicolao Slowak[68], in domo Angeli apotecarii in acie in Platea aurifabrorum contra Rubeos carpones[69]. Sub[70] poena magistrorum XV grossorum. p. 51. 1438.

Anno[71] XLI° na tomto su sie mistrzi rzemesla malerzskeho swolili gednostaynie: Nayprwe ktoz by sie wytrhl z mistruow, a chtiel by sam swewolnie byti proti swoleni radnemu a spolecznemu mistrskemu, y utekl by sie a zalowal neboli p. 227. 1441.

---

und alle gemeinen Meister das Vergessen ihrer Rechte, Freiheiten und Privilegien bemerkend, Verlangen trugen, dass sie ihre Rechte, Freiheiten und Privilegien höreten und sähen, dabei auch achtend, dass diese Rechte, Freiheiten und Privilegien nicht von einem jeden von uns verwegen und übermüthig ausgeschwatzt würden und dass man nichts zur Herabsetzung unter sich thäte. Dieses Gelöbniss . . . . .

Im Jahre 1441 haben sich die Meister der Malerzeche einmüthig dahin vertragen: Erstlich wer von den Meistern sich lossagen würde und allein eigenwillig sich gegen einen ordnungsmässigen und gemeinsamen Meisterbeschluss stellen wollte, auch wegliefe und Klage führete oder schmähete die Meister, sei es zu den Herren oder wem immer, ein solcher habe mit Beschluss aller Meister ohne Rede der Zeche ledig zu sein. 1441.

haniel mistri, budto ku panom neboli **k** komuz koli, takowy z swoleni wssech mistruow ma bez rzeczi rzemesla prazden byti.

p. 52. 1442. Item anno domini M° CCCC° XLII° ante diem circumcisionis die dominico[72] omnes magistri assensum[73] dederunt, quando magistri seniores dirigerent pro aliquo ex communitate pro bono communi, et ipse causa legittima non obstante venire recusaret, extunc pro poena unum grossum deponere non recuset irremisibiliter.

p. 91. 1454. Leta[74] od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrsteho paddessateho cztwrteho ten cztwrtek na hod slawny tiela bozieho stalo sie gest spoleczne a gednostayne swolenie wssech mistruow spolecznie rzemesla nasseho takowe. Gestly ze by buduczie czasy ktery rzemesla nasseho, budto mistr neb towarziss, host neb domaczi, nemage prawa ani czechu mezy nami, y zadal mezy nami czechu a bratrstwa nasseho, takowy zadny aby gynak nebyl przygiman do czechu nasseho, lecz by prwe to podstupil, czoz[76] lystowe nassi a prawa starodawnie zachowana swiedczie a okazugi. Take znamenitie toto mezy sebu wazili

p. 92. sme gednostaynie, kterak luoni ke czty kralowie milosti krale nasseho milostiweho a take ke czty nassemu rzemeslu uczinily sme weliky naklad na koruhew, a na perkytle, a na

---

1454. Im Jahre von der Geburt des Sohnes Gottes tausend vierhundert vierundfünfzig Donnerstags am glorreichen Feste des Frohnleichnams[75] ist ein allgemeiner und einstimmiger Beschluss unserer gesammten Zeche zu Stande gekommen folgendermassen: Wofern in künftigen Zeiten irgendwer von unserem Handwerk, sei es ein Meister oder Geselle, ein Gast oder Einheimischer, welcher keine Rechte oder Zeche unter uns hat, unter uns nach unserer Zeche und Bruderschaft Verlangen trägt, so solle ein solcher nicht anders in unsere Zeche aufgenommen werden, es sei denn, dass er sich vorher dem unterworfen, was unsere Urkunden und von altersher erhaltenen Rechte bezeugen und darthun. Wir haben namentlich auch das einhellig unter uns betrachtet, wasmassen wir im vorigen Jahre[77] zu Ehren königlicher Gnaden unseres gnädigen Königs und auch unserer Zunft zu Ehren eine grosse Auslage gemacht haben auf eine Fahne, und auf Bergkappen[78], und

swiecze, y na gyne potrzeby k tomu przislussegiczie, a to nas welike penieze stogi a kosstuge. Pak miellilіby ti, kterziz budu przigimani do czechu, we wssem spolek a bratrstwo y gednostayne prawo mieti, a neprzidaducze k tomu nicz, zda sie nam, ze by sie w tom wssemu rzemeslu y nam welika ugyma a ukraczenie y bez prawie stało, genz sme my na to weliky naklad swuoy a penieze nalozili. Y zda sie nam wssem ze spolka a w tom sie spolecznie a gednostaynie swolugem, aby zadny takowy, / ktoz ma do czechu p. 93. nasseho przygiat byti, gynak nebyl przygiman, lecz prwe prawa starodawnie zachowana podstupi, k tomu kopu grossuow do czechu da pro ty naklady, kterez sme my ke czty kralowy milosti y wssemu rzemeslu uczinily, jakoz prwe proczteno[79] gest, a tak sprawedliwie s nami czech, prawy a bratrstwo spoleczne a gednostayne mieti bude. Pakly by si komu nezdalo tomu uczиniti, takowy bez odpory a wymluwy wsselikake nema przygiat byti, ani take takowy mezy nami nema ffydrowan

---

auf Lichter und auf andere Bedürfnisse dazu gehörig, und das kommt zu stehen und kostet uns ein grosses Geld. Wenn nun die, welche in die Zeche aufgenommen sein wollen, in Allem Gemeinschaft und Bruderschaft und gleiches Recht haben sollen, aber nichts dazu beisteuern, so bedünkt es uns, dass darin allem Handwerk und uns grosser Abbruch und Verkürzung und ohne Recht geschehe, zumal wir darauf grosse Auslagen und Geld verwendet haben. Und bedünkt es uns alle von dem Vereine und wollen wir gemeinsam und einhellig, dass keiner, welcher in unsere Zeche aufgenommen werden soll, anders angenommen werde, ausser wenn er vorher den Rechten von altersher erhalten sich unterwerfe, dazu ein Schock Groschen in die Zeche gebe für die Auslagen, welche wir zu Ehren königlicher Gnaden und unseres Handwerks gethan haben, wie vorher zu lesen ist und so rechtmässig mit uns die Zeche, Recht und gemeinsame und gleiche Bruderschaft haben werde. Würde einem das zu thun nicht bedünken, so solle ein solcher ohne Widerspruch und jedwede Ausrede nicht aufgenommen werden, noch auch ein solcher unter uns gefördert werden, unter Meisterstrafe. Und diese Uebereinkunft kam zu

byti, pod pukutu mistrsku[80]. A ta smluwa stala sie za czech-
mistruow tiechto, za Prokopa malerze a Sstiepanka zetie
p. 94. malerzina, a przi tom su gyni byli mistrzi, mistr Ssymon
od Modre Ruoze, mistr Mikulass Slowak, mistr Jacob
Peczka, Mikulass z Kurzimie, Hanussek Brozek, Symon
sklenarz, Waniek Sskrzeth, a Zygmund Ypox sklenarz,
genz sie wssichni spoleczni a gednostaynie swolily a konecznie
zuostaly[91].

Take[92] chczme, aby kazdy ten, ktozby chtiel sie mistrem
posaditi, ukazal kus loketni dobrze malowany, aneb dobrze
rzezany, aneb dobrze ode skla udielany, aby mistrzi, kterziz w
tu dobu budu, pochwalili podle obyczege zachowanie starich
mistrow, a ten kus ma w czechu zuostati, a ginak mistrzi
zadneho neprzigmu.

p. 106. Dispositis[93] autem omnibus, quae magistros concernunt,
videbatur eis, ut et socii convocarentur. Et sic ex consensu
omnium magistrorum convocati sunt omnes socii, qui tunc tem-
poris fuerunt in artificio, et antepositis omnibus, quae socios
concernunt, quomodo socii se erga suos magistros et magistri
erga suos socios se habere debeant, tali modo unanimiter ma-
gistri et socii decreverunt et unaminem consensum ad omnia,
quae infra sunt, dederunt, quae infra dicentur.

Stande unter diesen Zechmeistern, Prokop dem Maler[81] und
Stephan dem Eidam des Malers[82], und sind dabei gewesen
andere Meister, Meister Simon von der blauen Rose[83],
Meister Nicolaus Slowak[84], Meister Jakob Pečka[85], Nico-
laus von Kauřim[86], Hanusch Brožek[87], Simon der
Glaser[88], Waniek Škřeth[89] und Sigmund Ypox der Glaser[90],
welche alle gemeinsam und einstimmig übereingekommen sind
und es endgiltig festgesetzt haben.

Wir wollen auch, dass ein jeder, welcher sich als Meister
niedersetzen will, vorzeige ein ellenlanges Stück gut gemalt,
oder ein Stück gut geschnitzt, oder ein Stück gut von Glas
gemacht, damit die Meister, welche zu der Zeit sein werden,
es beloben mögen gemäss bewahrtem Brauch der alten Meister,
und das Stück hat in der Zeche zu verbleiben, und anders
nemen die Meister keinen an.

Item anno domini millesimo CCCC° L° IIII° in festo corporis Christi[94] magistri omnes artis pictoriae unanimi consensu[95], quod omnes magistri eiusdem artis tali modo se habere debent erga suos socios, ut tempore autumpni in die sancti Lucae ewangelistae, qui aliquos socios ad suum laborem locare voluerit, aucam pingwem assam[96] cum incenso lumine ad mensam coenae coram sociis suis solempniter ponat. Et ab illa die omnes socii iam tenebuntur magistro suo, ut quando coena finita fuerit, sedeant circa laborem magistri sui usque ad mediam noctem; qui vero sero sedere noluerit, tunc a medio noctis surgere tenetur ad laborem et eundem laborem continuare debet usque vicesimam quartam horam[97]. p. 107.

Et vitratores simili modo suos socios teneant in labore, et hoc usque ad primam feriam quartam quadragesimae[98], et hoc similiter se habere debent tempore hyemali. Tempore vero aestivali debent surgere, dum pulsatur ad maturam missam, et continuare laborem magistri sui usque ad XXIII^am^ horam, et statim magister faciat aptare coenam, ut socii finito labore statim coenarent, et finita coena vadat unusquisque, quo ei placet. Et hoc nullus debet negligere, si vere et iuste mercedem suam wlt a suo magistro[99] recipere. Et iterum ad hoc omnes assensum[100] dederunt, qui tunc temporis fuerunt convocati. p. 108.

Item nullus magistrorum tenetur exspectare socios suos post coenam tempore hyemali et autumpnali nisi ad duas horas noctis. Tempore vero vernali et aestivali ad unam horam tantum[101].

Item nullus sociorum debet habere alias nocturnum[102] nisi in hospitio magistri sui, circa quem laborat, nisi praecesserit legittima causa, tunc si consensus magistri fuerit, poterit in alio hospitio pernoctare, sin autem non, nullo modo secus facere debet. p. 109.

Item nullus sociorum debet discedere de loco laboris[103] nisi cum consensu magistri, si fuerit legittima causa, et si ibi pausaverit horam vel duas, debet cogitare, ut hoc suo magistro in labore eo diligentius recuperet hoc, quod ibi neglexit.

Item quod nullus magistrorum debet socios eximere peccunia[104] ab alio magistro, nisi prius idem socius magistro suo, circa quem fuit, satisfaciat et laborem, quem sibi incepit, fina-

liter perficiat, et hoc facto cum honore suum magistrum evadat et sic laborem alterius magistri incipiat.

p. 90. c. 1455. Item[105] swolyly sme sie na tom wssiczkni mistrzy tak Stareho yakozto y Noweho miest Prazskych gednostaynie, gestly zeby kto drziewie malowane . . . . .

p. 95. 1461. O[106] towarzissiech zapis, gessto na hradiech dielagi. — Jakoz niekterzij towarzissie wstawsse odessly gsu od mistruow swych, y ssly gsu a dielo su zgednali proti wuoli wssech mistruow obu miest Prazskych y proti prawom nasseho rzemesla od starodawna zachowalym, a zwlasstie ze gsu, neosadiwsse sie zadny z nich za mistra, y smluwili su a uwazali su sie w dielo, kterez slussie na mistry, ale ne na towarzissie: take k tomu w to dielo su sie uwazaly, kterez prwe smluweno s mistrem Jakubem z Noweho miesta, a na to dielo zawdano gemu bylo, kteryzto mistr Jakub prwe na tom hradie niekoliko nedielij dielal gest. Widucze pak mistrzy a towarzissie obu miest a znamenagicze, ze sie od nich to diegie k hanbie
p. 96. rzemeslu y k zahubie gich a proti prawom, / aczkoli s tiemi

---

c. 1455. Item haben wir sämmtliche Meister sowohl der Alt- als auch der Neustadt Prag uns einmüthig vertragen, dass, wofern wer ein früher gemaltes . . . . .

1461. Aufzeichnung über die Gesellen, welche in den Burgen arbeiten. — Wie einige Gesellen sich erhoben und fortgingen von ihren Meistern, auch hingingen und Arbeit übernahmen gegen den Willen aller Meister beider Prager Städte[107] und gegen die von altersher erhaltenen Rechte unserer Zeche, und besonders dass sie, ohne dass sich einer von ihnen als Meister niedergelassen, accordirten und sich einer Arbeit annahmen, welche Meistern zusteht, aber nicht Gesellen: so nahmen sie sich dazu der Arbeit an, welche vorher mit dem Meister Jakob von der Neustadt[108] vereinbart worden und war ihm auf diese Arbeit ein Darangeld gegeben worden, welcher Meister Jakob früher auch einige Wochen in dieser Burg[109] gearbeitet hat. Indem nun die Meister und Gesellen beider Städte sahen und bemerkten, dass von ihnen das dem Handwerk zur Schande und zu ihrem Verderben und wider die Rechte geschehe; wiewohl auch mit diesen Gesellen einige Altmeister gesprochen,

towarzissi mluwili gsu niekterzi mistrzi starssij, aby toho neczynili proti mistrom a proti prawom: gedni rzeksse toho neczyniti, proto gsu wzdy ssly na to dielo na ten hrad. Ale geden z nich z hrdosti a z swe wuole zpurne nechtiel gest w tom poslechnuti tiech mistruow, kterziz su s nim mluwili, ale rzekl gest: „By sie wiecze miely mistrzy na mie hniewati, to chczy dielo dielati." Y swolili su sie mistrzy y towarzissie obu miest Prazskych gednostaynie, aby zadny z tiech towarzissuow, kterziz tu na Busstowsy dielagij anebo kteryzby k tomu czo podobneho uczynil, budto ze by na twrzy neb na klassterzie neb we wssy kostely malowal neb skla[111] dielal, takowy towarziss aby nebyl zde w tiechto miestech od zadneho mistra w swem werkstatie chowan; a kteryzby mistr toho neb takoweho towarzissie chowal, aby tomu mistru towarzissie y uczedlniczy byli staweni a zdwizeni, a zadny z towa-/rzissuow aby p. 97.
u nieho nedielal. Take y toto gest swoleno: kdezbykoli zwiedieli takoweho towarzissie, ani kde u ktereho mistra diela w teto zemi w kteremzkoli miestie, ma z wuole gednostayne mi-

---

dass sie das gegen die Meister thun und gegen die Rechte: sagten einige das nicht zu thun, gingen aber desswegen doch immer auf Arbeit in die Burg. Allein einer von ihnen wollte nicht aus Stolz und aus trutzhaftem Willen hierin den Meistern gehorchen, welche mit ihm sprachen, sondern sagte: „Um dass sich die Meister noch mehr über mich ärgern müssen, will ich diese Arbeit machen." Und es haben sich nun die Meister und die Gesellen der beiden Prager Städte geeinigt, dass keiner von diesen Gesellen, welche da in Buschtiehrad[110] arbeiten oder welcher dem Aehnliches thun würde, sei es, dass er in einer Feste oder in einem Kloster oder in allen Kirchen malen oder Glas machen würde, dass also kein solcher Geselle hier in diesen Städten von keinem Meister in seiner Werkstätte aufgenommen werde; und welcher Meister diesen oder einen dergleichen Gesellen beherbergen würde, dem Meister sollen die Gesellen und Lehrjungen sistirt und weggenommen werden, und keiner von den Gesellen soll bei ihm arbeiten. Und auch das ist beschlossen worden: wann immer einen solchen Gesellen man auskundschaften würde oder wo und bei welchem Meister

struow obu miest psano byti, aby takowy towarziss nebyl chowan proti mistrom, ale aby geho odbyl, chczeli potom ginych towarzissuow zaden nebyti. Dale y toto gest k tomu przymieneno, kteryby towarziss s tiemi towarzissy neb s gednim z nich anebo s tiem, gesstoby czo k tomu podobneho uczynil, dielal, wieda to do nieho neb do nich, takowy ma tez gmien byti yako y tito towarzissie, kterziz su proti prawom nassim y proti mistrom y proti towarzissom obu miest Prazskych uczynili. A to swolenie stalo sie letha od narozenie syna bozieho M°CCC°LXI° [112], tu sobotu den swateho Walentina, kterazto byla gest poslednie sobota massopustnie, a tento zapis take wepsan gest y mezy mistry na Nowem miestie w gich czechu.

p. 36. 1469. Takowe [114] sie swolenie mistrske ze spolka stalo [115] wssech tak, ze ktoz ma do czechu mezy nas wstupiti [116], tato wiecz sie a tito kusowe sie przedpowiedagi, aby nayprwe prawo starodawnie zachowal a podstupil, tak aby kazdy, genzby sie w

---

er arbeitet in diesem Lande in welcher Stadt immer, so hat mit gleichem Willen der Meister beider Städte geschrieben zu werden, dass ein solcher Geselle nicht wider die Meister behalten werde, sondern dass man ihn entferne, will einer darnach nicht anderer Gesellen ermangeln. Es ist ferner auch das dazu gefügt worden, welcher Geselle mit diesen Gesellen oder mit einem von ihnen oder mit dem, welcher etwas dem Aehnliches thut, arbeiten würde und wüsste das von ihm oder von ihnen, der sollte gleichfalls so angesehen werden wie diese Gesellen, welche gegen unsere Rechte und wider die Meister und wider die Gesellen der beiden Prager Städte gehandelt. Und dieser Beschluss ist geschehen im Jahre von der Geburt des göttlichen Sohnes 1461, Samstags am Tage des heiligen Valentin, welcher (Samstag) gewesen der letzte Samstag im Fasching, und diese Schrift ward auch eingezeichnet bei den Meistern in der Neustadt in deren Zeche [113].

1469. Solcher Meisterbeschluss ist aus der Vereinigung auch aller hervorgegangen, dass man dem, welcher in die Zeche unter uns eintreten will, diese Dinge und diese Stücke vorhalte, dass er zuerst das Recht von altersher bewahre und sich füge, so dass jeder, welcher sich in dieser Stadt als ein Meister

miestie tomto za mistra tehoz malerzskeho nebolito sklenarzskeho[117] chtiel z nowa wosaditi, nayprw list aby przinesl, gimzto by mohl okazati pogitie swe z rzadu manzelskeho, a k tomu ze sie rzadnie a pocztiwie zachowal, kde se gest rodil neb obywal, a mistrowstwie tehoz, rzemesla aby przed mistry starssimi okazal, y prawa miestskeho od panow z[119] rathuza dobyl, y take bratrstwie od rzemesla, gesstoby sie tak w rzadiech swietskych y duchownich s nami a s vobczy[120] miesta tohoto srownal. Tak bude moczy, to rzemeslo w miestie tomto osadie sie dielati, a praw y rzadow y swobod y ginych mistrow poziwati y wssech, yakoz swrchu y wezpod kus od kusu gest wypsano. A k tomu kopu grossow do czechu dati, nayprw w przistupu swem XV grossow, potom na suche dni opiet XV grossow, a tak wzdy XV grossow na kazde suche dni, acz do wyplnenie tee kopy. Pakliby nedal druhych peniez nebolito trzetich y cztwrtych, aby to, czoz prwe dal, ztraczeno. Pakliby sie komu nezdalo toho ucziniti a podstupiti, takowy bez otpory p. 37.

---

des Maler- oder Glaserhandwerks von neuem niederlassen wollte, zuerst den Brief beibringen soll, womit er seine Abkunft aus ehelichem Stande bekunden kann[118], dazu dass er sich ordentlich und ehrbar aufgeführt, wo er geboren ist oder er gewohnt, und dass er die Meisterschaft dieses Handwerkes vor den Altmeistern darthun, auch das Bürgerrecht von den Herren im Rathause erwerben soll, und so auch die Bruderschaft vom Handwerk, damit er so in weltlichen und geistlichen Angelegenheiten mit uns und mit der Gemeine dieser Stadt vereinigt wäre. So wird er im Stande sein, dieses Handwerk in dieser Stadt sich niederlassend zu betreiben, die Rechte und Satzungen und die Freiheiten der anderen Meister zu geniessen, wie oben und weiter unten Stück für Stück verzeichnet ist. Dazu ist ein Schock Groschen in die Zeche zu geben, zuerst bei seinem Eintritt 15 Groschen, darnach in den Quatembertagen wieder 15 Groschen und so immer 15 Groschen in jeder Quatember, bis das Schock voll ist. Würde er aber die zweite oder dritte oder vierte Zahlung nicht leisten, so soll verloren sein, was er zuerst gegeben. Würde es einem dünken, das nicht zu erfüllen und sich zu unterziehen, so solle ein solcher

a wymluwy wsseliyake nema przigat[121] byti ani takowy ma mezy nami ffedrowan byti, a to pod pokutu mistrsku. Take czocz wiecze ma uczinitti przi okazowani sweho rzemesla, to czoz okazuge ten mistr sweho rzemesla mistrowstwe[122], tu ma toho nechati, aczby przigat byl z obeho rzemesla malerzskeho neb sklennarzskeho. Pakli chcze wzieti, XV grossow dati ma. Actum in praesentia Zigismundi pictoris et Thomasskonis vitreatoris tunc seniorum existentium, anno domini CCCC°LXIX°.

p. 125. 1474. My[125] czechmistrzij a obeczni mistrzij rziemesla malerzskeho a sklenarzskeho gednoty spoleczni a k rozmnozienie swornosti a bratrstwa czechu nassieho rozssaffnym umyslem peczij magicze, powinny gsme, aby swolenych wieczij pamiet promienienie czassuow nepominula a nezahynula, ale pamieti zapisuow nassich dele a pewniegi twrzeny byly, rozssafnu a zdrawu rozumnosti k tomu gsme se snazili, aby ta gednota a bratrstwo spoleczne neumenssieno ale przimnozieno bylo. A k tomu zachowanie nas wssieczky wedlo, pilnie gsme swe swobody, obda-

---

ohne Widerspruch und jedwede Ausrede nicht aufgenommen oder bei uns gefördert werden, und das unter Meisterstrafe. Auch das, was er an Dingen zu thun hat bei Darthuung seines Handwerks, was der Meister als Meisterstück seines Handwerks zeigt, soll er da lassen, bis er in beide Handwerke der Maler und Glaser aufgenommen ist. Wofern er die Wegname will, soll er 15 Groschen geben. Gehandelt in Gegenwart Sigmund's des Malers[123] und Thomas' des Glasers[124] dermalen der Aeltesten, im Jahre des Herrn 1469.

1474. Wir Zechmeister und gemeine Meister der Maler- und Glaserzeche gemeinschaftlicher Vereinigung und für Vermehrung der Eintracht und Bruderschaft unserer Zeche mit rechtschaffenem Sinne Sorge tragend fühlen uns verpflichtet (vorzukehren), dass die Erinnerung an die beschlossenen Dinge im Laufe der Zeit nicht schwinde und zu Grunde gehe, sondern dass die Erinnerung an unsere Aufzeichnungen länger und fester in Kraft sich erhalte, und haben uns daher mit rechtschaffenem und gesundem Verstande bemüht, dass solcher Bund und gemeinsame Bruderschaft nicht gemindert, sondern gemehrt werde. Und hat uns alle zu dem Verhalten geführt, dass wir nämlich

rowanie y swolenie kniha praw przedkuow nassich nahledli,
aby ti, genz w swornosti bratrstwa a czechu nassieho wiernie p. 126.
praczugi, bez obtiezenie smysluow swych w rzadich a swobodach gich postatniegi a uziteczniegi stati mohli. Y protoz poniewadz ta gednota a bratrstwo bez lasky stati nemuoz, neb mezij wssiemi cztnostmi ginymi laska obdrzuge prwni misto, tehdy bez ni ginych cztnosti nenie bez pecz ny poczatek, neb w ni gynych cztnosti gest gistota zalozena, y chczme nayprwe od lasky pocziti tak to, aby wsseczky wyny, puotky y ruoznicze, giz uczinicne tayne anebo zgewne, z srdczij nassych pominuty a propusstieny byly, abychom tato swolenie porzad polozena wolij dobru, srdczij, prawim umyslem[126] gednati a p. 127.
puosobiti mohli. To drziano bud pod pokutu mistrsku a kazni pansku.

Item dale swolugeme a chczme, bud malerz aneb sklenarz, towarist neb ktoz koli gyny, ktoz nenie do czechu nassieho za mistra przyiat, nesmluwal ani uwazowati se smiel zgewnie ani

---

fleissig unsere Freiheiten, Verleihungen und Beschlüsse des Rechtsbuches unserer Vorfahren nachgesehen, damit die, welche in Eintracht mit unserer Bruderschaft und Zeche treu arbeiten, ohne Beschwerung des Sinnes in ihren Satzungen und Freiheiten um so fester und nützlicher verharren können. Und darum, weil dieser Verein und Bruderschaft ohne Liebe nicht bestehen kann, denn unter allen anderen Tugenden nimmt die Liebe die erste Stelle ein, gibt es dann ohne sie keinen zuverlässigen Beginn anderer Tugenden, ist in ihr die Sicherheit anderer Tugenden begründet, wollen wir auch zuerst von der Liebe beginnen, also nämlich, dass alle Schuld, Streitigkeiten und Zwistigkeiten, welche geheim und offen geschehen, aus unseren Herzen verscheucht und entlassen seien, auf dass wir diese mittelst Beschluss festgesetzte Ordnung mit gutem Willen und Herzen und mit rechter Gesinnung einhalten und ausführen können. Das werde gehalten unter Meisterstrafe und Herrenbusse.[127]

Item beschliessen und wollen wir weiters, dass niemand, er sei Maler oder Glaser, Geselle oder wer anderer immer, welcher in unsere Zeche nicht als Meister aufgenommen ist,

taynie w dielo w to, kterez slussij na mistry, ani czo k tomu podobneho uczinitj smiel, nebo skrze to zahuby a zadawy czechu nassiemu mnoho stati by se mohly a bratrsto nassie w teto swornosti s welikym obtiezenym trwati nikoliby nemohlo. Pakliby se toho kto dopustil, tomu rzemeslo staweno bud y slozeno a od ziadneho w tiechto miestech chowan ani ffedrowan
p. 128. bud. Pakliby ktery mistr geho prziechowawal swewolnie, / tomu mistru towarissij y uczedlniczij y rziemeslo staweno a slozeno bud. A gestli zie by ten mistr aneb towariss skrze prziately kdy k milosti przissiel, tehdy ten mistr aneb towariss aby pokuty polozil kopy dwie; ty penize dieleny budte, panuom na rathuz grossuow XL, rychtarzij XX a ostatek do czechu nassieho. A to dielo byloliby tomu towarissij propusstieno k dielu aby na nie towarissuow ani uczedlnikuow chowati nemohl, proto neb gest to dielo smluwil, prawa k tomu nemage. Ale nagma diela, genz by giz za mistra gsa prziyat, smluwil, k tiem dieluom teez czeledij uziwati ma yakozto gini mistrzij.

---

offen oder geheim accordiren oder übernemen darf eine Arbeit, welche Meistern zukommt, noch auch dem Aehnliches handeln darf, denn dadurch könnte unserer Zeche viel Ruin und Drangsal entstehen und unsere Bruderschaft in Eintracht nur noch mit grosser Beschwer erhalten werden. Würde irgendwer sich das erlauben, so werde dem das Handwerk eingestellt und gelegt und er von niemandem in diesen Städten beschützt und gefördert. Wenn aber irgend ein Meister ihm eigenmächtig Unterschleif gäbe, so werden diesem Meister die Gesellen und Lehrjungen und das Handwerk eingestellt und gelegt. Wofern jedoch dieser Meister oder Geselle durch Freunde wieder 'mal zu Gnaden kommen soll, dann soll dieser Meister oder Geselle zwei Schock (Groschen) Strafe zahlen; das Geld werde aber vertheilt: den Herren im Rathause 40 Groschen, dem Richter 20 und der Ueberrest unserer Zeche. Und würde die Arbeit diesem Gesellen dennoch zur Arbeit belassen, so kann er dazu weder Gesellen noch Lehrjungen unterhalten, darum weil er die Arbeit übernommen, ohne ein Recht dazu zu besitzen. Uebernimmt aber einer Arbeit, welcher schon zum Meister

Item chczeme, aby zadny mistr ani towariss, bud malerz p. 129.
aneb sklenarz, geden druheho nehaniel ani ssaczowal w geho diele ani w powiestij, lecz by to dielo ffalessne bylo anebo powiest zla o tom mistru byla by, neb skrzie to s weliku nesnazij bratrstwo a gednota nassie trwati by mohla.

Item chczeme, aby zadny malerz ani sklenarz, bud mistr aneb towariss aneb ktokoli, z czeledi nassij gyny z wersstatu druheho czeledi luditi nesmiel ani wykupowati a przichowawati mohl.

Item chczeme, aby zadny, bud malerz aneb sklenarz, bud mistr neb towariss, geden na druheho se w dielo netrziel ani se uwazowati smiel, neb skrzie to zadawy a swary mnohe mezij nami stati by se mohly.

Item chczeme, aby kazdy malerz y sklenarz, bud mistr p. 130.
neb towariss anebo kto z czeledi nassij, kupczuow geden o druheho odwoditi nesmiel pro ziadnu przyzen ani ktere przjatelstwo gednie, lecz by sami od toho odessli a do gineho wer-

---

aufgenommen ist, und hat accordirt, so kann er zu diesen Arbeiten ebenfalls Gesinde gebrauchen wie andere Meister.

Item wollen wir, dass kein Meister oder Geselle, er sei Maler oder Glaser, keiner den andern schmähen oder taxiren soll in dessen Arbeit oder im Rufe, ausgenommen die Arbeit wäre falsch oder die Rede von dem Meister wäre böse, denn dadurch könnte unsere Bruderschaft und Verein nur mit grossem Ungemach bestehen.

Item wollen wir, dass kein Maler oder Glaser, er sei Meister oder Geselle oder wer immer, von unserem verschiedenen Gesinde eines anderen Gesinde aus der Werkstätte weglocken darf oder auskaufen und unterhalten kann.

Item wollen wir, dass keiner, er sei Maler oder Glaser, er sei Meister oder Geselle, einer nicht auf den andern in der Arbeit drücken oder sich ihrer bemeistern darf, denn dadurch könnten viel Drangsal und Zwistigkeiten unter uns entstehen.

Item wollen wir, dass kein Maler und Glaser, er sei Meister oder Geselle oder irgendwer aus unserem Gesinde, keiner dem andern die Käufer abwendig machen darf, aus keiner Gunst oder irgendwelcher Freundschaft, ausgenommen sie gingen

sstatu ssli aneb przissli. A protoz gestli zie by kto z mistruow aneb z[128] towarissuow neb ktokoli z czeledy nassij gyny z tiechto giz prawenych cztirz kusuow geho se dopustil, aby nayhodnym swiedomym prowedeno bylo, nayprw pansku kazen trp a pokutu mistrsku bez milosti poloz.

p. 131. Dale gestli zie by se mistr kteryz s towarissem swym rzieczij potekl, toho towarisse ziadny mistr zgewnie / ani tayne przechowati smieg, dokudyz by o to przie mistry miesta nemel,[129] a yakz ge mistrzij rozdiele, na tom przestano bud.

Item gestli zie by mistr towarisse sweho na dielo zalozil, ten towariss gemu toho pocztiwie oddielay; pakliby toho swewolnie uczinitj nechtiel, takowy pansku kazen trp dwie nedieli a potom, czoz ge mu z czechu rozkazano bude, to podstup, leczby mistr proti niemu wynen byl anebo natisky miel, tehdy nicz.

Item dale chczeme, aby od czeledi nassij u wersstatich gsucz cztnostnie a mrawnie se mieli a zwlasstie lanie zla, rzieczij

---

selber von diesem weg und gingen oder kämen in die Werkstätte eines anderen. Würde daher irgendwer von den Meistern oder den Gesellen oder wer immer von unserem sonstigem Gesinde sich etwas aus diesen schon benannten vier Stücken zu Schulden kommen lassen, so soll mit rechter Zeugenschaft es dargethan werden und leide er zuerst die Herrenbusse und erlege dann ohne Gnade die Meisterstrafe.

Würde ferner ein Meister mit seinem Gesellen in einen Wortstreit geraten, so darf diesem Gesellen kein Meister offen oder geheim Unterstand geben, so lange nicht die Meister der Stadt um diesen Streit wissen, und wie sie die Meister scheiden, dabei soll es sein Bewenden haben.

Item wofern ein Meister seinen Gesellen zu einer Arbeit bestellt, so soll der Geselle die ihm ehrlich vollführen; wenn er jedoch das eigenwillig nicht thun will, so trage ein solcher die Herrenstrafe zwei Wochen und darnach unterwerfe er sich dem, was ihm von der Zeche befohlen wird, es sei denn, dass der Meister gegen ihn sträflich ist oder ihn drangsaliren will, dann nichts (von einer Strafe).

Item wir wollen weiters, dass unser Gesinde in den Werkstätten sich ehrbar und sittsam verhalte und insbesondere böse

nestydate, mluweni oplzla z uost gich newychazeyte; to drziano bud pod pansku kazni.

Item chczeme, aby czeled nassie u wersstatich neprchliwy p. 132.
a nereptawi ani swarliwy byli; pakliby gim czoz sskodneho bylo, tehdy rzieczij powolnu a wuoli dobre o to s mistrem rozmluw a mistr geho gemu to opraw, acz muoz. To drziano bud pod pansku kazni.

Item ziadny towariss u wersstatie, mistra sweho zbrani neseday ani dielay, tez pod pansku kazni.

Item ktery by towariss od mistra sweho z wersstatu swewolnie wstal, bez opowiedienie mistra sweho, takowy pansku kazen trp a pokuty X grossuow poloz bez milosti; pakliby gey w tom ktery mistr ffedrowal, w pokutu mistrsku a kazen pansku upadnuti ma.

Item gestli zie by mistr towarisse sweho / z neslussnych p. 133.
wieczij trestal a on toho oprawiti nechtiel, mistr geho to na czech znes a on od mistruow ten towariss pansku kazen trp y

---

Flüche, schamlose Reden und Zoten nicht seinem Munde entschlüpfen; das werde gehalten unter Herrenstrafe.

Item wir wollen, dass unser Gesinde in den Werkstätten nicht sich übereilend und ohrenbläserisch oder zanksüchtig sei; würde ihm etwas schädlich sein, dann spreche es davon mit gefälliger Rede und gutem Willen mit dem Meister und der Meister verbessere ihm das, wofern er kann. Das werde gehalten unter Herrenstrafe.

Item kein Geselle soll in der Werkstätte seines Meisters bewaffnet sitzen oder arbeiten, gleichfalls unter Herrenstrafe.

Item welcher Geselle von seinem Meister aus der Werkstätte mutwillig sich entfernt, ohne Erklärung bei seinem Meister, ein solcher erleide die Herrenstrafe und erlege eine Strafe von 10 Groschen ohne Gnade; würde ihn ein Meister darin fördern wollen, so soll er in die Meisterstrafe und Herrenbusse verfallen.

Item wofern ein Meister seinen Gesellen wegen ungebührlicher Dinge straft und der das nicht bessern will, so bringe das sein Meister vor die Zeche und er, dieser Geselle, erleide

pokutu trestan bud; pakliby toho mistr zatagiti chtiel, aby tuz kazni trestan byl.

Item gestli zie by mistrzij aneb towarissij do czechu obeslani byli, pro kteru prziczynu a prziczina k tomu hodna polozena byla, a w tom zmeskaliby hodinu swewolnie, aby gross pokuty polozil, pakli dwie, tehdy dwa grosse Missenske[130], pakli czely den, ten pansku kazen podstup aneb X grossuow Missinskych do czechu bez milosti poloz. Pakliby pro hodnu prziczinu byti nemohl, tehdy starssym se opowiez, a oni dopustili gemu toho, on z tiech pokut propusstien bud.

p. 134. Item chczeme, kdyz bychom w czechu byli, czest, kazen, pocztiwost aby zachowana byla, podstrkowe zadni nebudte, o gine wieczij mluweno nebud nez o potrziebne wieczij, o ktere gsu se sessli. Pakliby se kterzij rzieczij podessli[131], k rozkazanie starssych[132] y wssiech obecznych toho y hned prziestante. A bylaliby gich przie mezi mistry wzata, yakz mezij nymi wzessla[133], bez odporu wssielike wyminky y hned podstupte.

---

von den Meistern die Herrenbusse und werde mit Strafe belegt; würde aber das ein Meister verheimlichen wollen, so solle er mit derselben Busse bestraft werden.

Item wenn die Meister oder die Gesellen in die Zeche entboten werden, aus welchem Grunde immer und ein geeigneter Anlass dazu vorliegt, und sie versäumen eigenwillig darin eine Stunde, so zahlt einer einen Groschen Strafe, wenn zwei, dann zwei Groschen und wenn den ganzen Tag, so erleide der die Herrenstrafe oder erlege ohne Gnade in die Zeche 10 Groschen Meissnisch. Wenn er jedoch aus einem guten Grunde nicht dasein konnte, dann melde er es den Aeltesten und die sollen ihm das nachsehen, er aus diesen Strafen entlassen sein.

Item wir wollen, dass wenn wir in der Zeche sind, Ehre, Zucht und Achtung erhalten werde, es gebe keine Vorwürfe, werde von anderen Dingen nicht gesprochen wie von den nothwendigen, um welcher willen wir zusammengekommen sind. Würden aber irgendwelche Reden vorkommen, so habet ihr auf Befehl der Aeltesten und aller Genossen das und gleich aufzuhören. Würde ein Handel vor die Meister genommen, wie er zwischen ihnen entstanden, so habet ihr euch ohne Widerrede

Pakliby toho uczinili nechtieli, z czechu wen wywrzieni budte. Pakliby k milosti przissli, takowy nayprw pansku kazen trpte a potom pokuty kopu gednu polozte. Ta kopa dielena bud p. 135. panuom XX grossuow, rychtarzij X[131], a ostatek do czechu bud.

Item chczeme, aby czechmistrzij od obecznich mistruow w ziadne przy se nedwogili, neb poniewadz czechmistrzij a mistrzij obeczni gsu czech geden, tehdy brzimie gedno nesti magi. Lecz by sobie samie sworni negednostaynie nebyli, tehdy dotyczeli se ta przie malerzuow, bud prziestano na czechmistru malerzskym, pakli sklenarzuow, teez na gednom mistru sklenarzskym z obecznich, ktery by k tomu wolen byl, a czoz by ti bez przierussienie[135] praw wrzknu, tak bud a tomu ziadny ne odpieray / pod pokuti mistrsku a kazni pansku.

Item gestli zie by ktokowiek radu starssych a obecznich p. 136. mistruow nebo ginu rziecz, kteraz se mezij nami w czechu potrziebna diege, ginde neopatrne pronesl, takowy rzemesla zbawen bud, aby geho, dokudz ziw, wicze neuziwal ani za se do czechu

---

sofort allen Bedingungen zu unterwerfen. Wolltet ihr das nicht thun, so sollet ihr aus der Zeche entfernt werden. Wollet ihr wieder zu Gnaden kommen, so erleidet zuerst die Herrenbusse und darauf erleget ein Schock (Groschen) Strafe. Dieses Schock soll aber getheilt werden: den Herren 20 Groschen, dem Richter 10 und das Uebrige der Zeche.

Item wollen wir, dass die Zechmeister von den gemeinen Meistern in keinerlei Sachen sich sondern, denn weil die Zechmeister und gemeinen Meister eine Zeche bilden, so haben sie demnach eine Last zu tragen. Falls sie aber nicht einmütigen Sinnes werden, dann soll, wenn es sich um eine Sache der Maler handelt, auf einen Maler-Zechmeister compromittirt werden, und wenn um eine Glaserangelegenheit, gleichfalls auf einen Glasermeister aus der Gemeine, und was die ohne Verletzung der Rechte sprechen werden, das soll gelten und niemand widerspreche dem unter Meisterstrafe und Herrenbusse.

Item wofern irgendwer einen Ratschluss der Aeltesten und der gemeinen Meister oder sonst eine Rede, welche unter uns in der Zeche notwendiger Weise fällt, anderswo unbedacht vortragen würde, so werde ein solcher des Handwerks verlustig,

prziyat byl, leczby pansku milosti k tomu zase nawraczen byl. A bylaliby gemu milost dana, takowy nayprw pansku kazen trp a potom pokutu I kopu grossuow poloz, panuom na rathuz X grossuow Missenskych, rychtarzij X [136] grossuow, albo [137] ostatek do czechu.

p. 137. Gestli zie by se kto z mistruow swolenie wytrhl [138] / a byl dobremu swolenie odporen a byl swewolnie odporen swolenie mistrskemu a rziadnemu a utekl, se žalowal [139] aneboli haniel mistry, bud to ku panuom anebo komukoli ginemu, takowy y hned z czechu wywrzen bud a tak, aby geho nikdy wicz neuziwal, lecz by teez pansku milosti zase nawraczen byl. A przisselliby k milosti, takowy nayprw pansku kazen trp a pokuty II kop Missenskych poloz, panuom na rathuz XXXX grossuow, a rychtarzij XX, a ostatek do czechu.

Tyto kusy napřed polozene my czechmistrzij a obeczni mistrzij rziemesl giz gmenowanych zachowati chczeme a ginym,

---

auf dass er es, so lange er noch lebt, nicht länger noch geniesse, auch nicht wieder in die Zeche aufgenommen werde, ausser wenn er durch der Herren Gnade wieder in dasselbe eingesetzt wird. Und wird ihm Gnade gewährt, so erleide er zuerst die Herrenbusse und erlege dann ein Schock Groschen Strafe, den Herren auf dem Rathause 10 Groschen, dem Richter 10 Groschen, das Uebrige aber in die Zeche.

Würde sich einer von den Meistern willkürlich scheiden und einem giltigen Beschluss entgegen sein und eigenmächtig einem Meister- und Zechbeschluss sich entgegenstellen und fortlaufen, sich beklagen oder die Meister verhöhnen, sei es bei den Herren oder bei wem andern immer, so soll ein solcher auch gleich aus der Zeche ausgeschlossen werden und so, dass er dieselbe nimmer nützen soll, es sei denn dass er durch der Herren Gnade wiederum zugelassen wird. Und sollte er zu Gnaden kommen, so erleide er zuerst die Herrenbusse und erlege 2 Schock Meissnisch Strafe, den Herren auf dem Rathause 40 Groschen, und dem Richter 20, und das Uebrige in die Zeche.

Diese vorgemeldeten Artikel wollen wir Zech- und gemeine Meister schon genannter Handwerke beobachten, und andern,

genz by k bratrstwu / tomuto byli, gim y nassim buduczim k zachowanie potwrzugem, a tez y towarissuom, ktery by mezi nami ziwnost a dielo miti chtieli, przikazugem, aby wedle zrzizenosti giz naprzied polozene zachowati se umiel, abychom my y czeled nassij potomnij w obecznem dobrem czechu tohoto a w poczciwosti zrzizene tiem snazniegi a[140] pewniegi se zachowati se mohli. p. 138.

Toto wyhledanie z praw a swolenij y potwrzenie wssiech gednostaynie tiechto kusuow napřed polozenych staly gsu se za czasu malerzuow a sklenarzuow tiechto Hanusska malerzie, Thomasska / sklenarzie, Matiege[143] Popela malerzie, Jana Rudniczkeho malerzie, Zigmunda malerzie, Pecha malerzie, Petra Sskrzieta malerzie, Jana Lankasse malerzie, Michala sklenarzie, Jeronima sklenarzie, Zigmunda Ypoxa sklenarzie, letha bozieho tissiczeho cztrczsteho sedmdesateho cztwrteho etc. p. 139.

Letha[153] bozieho MCCCCLXXXI. stalo sie gest swolenie mistrow y towaryssow rzemesla malerzskeho y sklenarzskeho p. 39. 1481.

---

welche bei dieser Bruderschaft sind, ihnen und unseren Nachfolgern bestätigen wir (sie) zur Beobachtung, und befehlen gleichfalls den Gesellen, welche bei uns Unterhalt und Arbeit haben wollen, dass sie sich gemäss den schon vorhin aufgeführten Bestimmungen zu verhalten wissen, damit wir und unser künftiges Gesinde im gemeinsamen Wole dieser Zeche und in gegründeter Achtung uns um so kräftiger und fester zu erhalten vermögen.

Diese Auslese aus den Rechten und Beschluss und Bekräftigung aller dieser vorgemeldeten Artikel insgesammt geschah zur Zeit dieser Maler und Glaser: Hanuschek's des Malers[141], Thomas' des Glasers[142], Matthias' Popel des Malers[144], Johanns Raudnitzer des Malers[145], Sigmunds des Malers[146], Pecho's des Malers[147], Peters Škřet[148] des Malers, Johanns Lankaš[149] des Malers, Michaels des Glasers[150], Hieronymus' des Glasers[151], Sigmunds Ypox des Glasers[152], im Jahre des Herrn 1474 etc.

Im Jahre des Herrn 1481 ist folgender Beschluss der Meister und Gesellen der Maler- und Glaserzunft zu Stande ge- 1481.

takowa, zie kdyz by przissel hod tiela bozieho a wuochtab tiela bozieho, aby swiecze czechownie w proczessy od towaryssow neseny byli, a to kterymzby towaryssom od czechmistrow rozkazano bylo, aby ti beze wssech odporow y wymluwanie to uczinili. A k tomu gsu wssichni towaryssie powolenie dali. To sie gest stalo tu nedieli po boziem tiele, anno ut supra.

p. 110. 1482. Item[155] chczme, aby czeled nasse w domiech a w wersstatiech gsucz cztnostnie a mrawnie sie mieli a zwlastie lanie zla, rzeczi nestydate, mluwenie oplzla z ust gich newychazegte. To bud drzano pod pansku kazni.

Item dale chczme, aby towaryssie nassi w wersstatiech neodporni, nereptawi, neprchliwi ani swarliwi byli. Pakliby gim czo sskodneho bylo, tehdy rzeczi powolnu w wuoli dobre o to s mistrem swym rozmluw a mistr geho to opprawacz muoz. To drzano bud tez pod pansku kazni.

Item žadny towaryss w wersstatie mistra sweho s brani
p. 111 nedielag . . . . . / . . . . . ani sedati smieg. Tez drzano bud pod kazni pansku.

---

kommen, dass wenn das Fest des Fronleichnams und die Octav des Gottsleichnams kommen würden, die Kerzen der Zeche in der Procession von den Gesellen getragen werden sollen, und welchen Gesellen das von den Zechmeistern befohlen wird, die sollen es ohne allen Widerspruch und Ausflucht thun. Und dazu haben alle Gesellen ihre Einwilligung gegeben. Das ist geschehen an dem Sonntag nach Gottsleichnam[151], im Jahre wie oben.

1482. Item wollen wir, dass unser Gesinde in den Häusern und Werkstätten ehrbar und sittsam sich verhalte und insbesondere böse Flüche, schamlose Reden und Zoten seinem Munde nicht entschlüpfen. Das werde gehalten unter Herrenbusse.

Item wir wollen ferner, dass unsere Gesellen in den Werkstätten nicht widerspänstig, mürrisch, jähzornig und zänkisch sein sollen. Wofern ihnen aber etwas schädlich wäre, dann bespreche es einer in gelassener Weise gutwillig mit seinem Meister und sein Meister kann es bessern. Das werde gleichfalls unter Herrenbusse gehalten.

Item gestli zie by ktery mistr z neslussnych wieczy towarysse sweho trestal a on toho opprawiti nechtiel, mistr geho to na czech znes a on od mistrow pansku kazni y pokutu trestan bud. Pakliby mistr geho toho zatagiti chtiel, aby takowu kazni trestan byl.

Tato swolenie stala gsu sie lletha bozieho MCCCCLXXXII.

My[156] czechmistrzi a mistrzij rziemesla malerzskeho a sklenarzskeho: toto swolenij stalo se gest, aby swornost a laska mezij nami stati mohla; nahlidli gsme w prawa nassie y privilegia, a tiemi abychom se sprawowali, y ten kazdy, ktoz by s nami toto bratrstwo drzieti chtiel. p. 163. c. 1490.

Item nayprw aby ziadny, bud malerz aneb sklenarz, bud mistr neb towariss, ktoz nenij za mistra prziyat, nesmluwal ani uwazowati se smiel w to dielo, kterez na mistry slussij, zgewnie ani taynie, ani czo podobneho aby uczinil aneb ucziniti smiel,

---

Item kein Geselle arbeite in der Werkstätte seines Meisters mit der Wehr (an der Seite) . . . . . oder darf sich setzen. Das werde gleichfalls unter Herrenbusse gehalten.

Item wofern irgend ein Meister seinen Gesellen wegen ungeziemender Dinge strafen würde und dieser das nicht bessern wollte, so bringe sein Meister das in die Zeche und er (der Geselle) werde von den Meistern mit Herrenbusse und mit Strafe belegt. Wollte sein Meister das verschweigen, so soll er mit der gleichen Busse gestraft werden.

Dieser Beschluss ist zu Stande gekommen im Jahre des Herrn 1482.

Wir Zechmeister und Meister der Maler- und Glaserzeche: dieser Beschluss ist zu Stande gekommen, damit Eintracht und Liebe unter uns zu bestehen vermögen; wir haben Einsicht in unsere Rechte und Privilegien genommen, auf dass wir uns darnach benemen könnten, dann auch jeder, welcher mit uns diese Bruderschaft halten will. c. 1490.

Item zuerst (beschliessen wir), dass niemand, er sei Maler oder Glaser, er sei Meister oder Geselle, welcher nicht für einen Meister aufgenommen ist, accordire oder übernemen darf eine Arbeit, welche Meistern zukommt, offen oder geheim, oder dem Aehnliches thue oder thun darf, denn bei solchen Dingen

neb skrzie takowe wieczy bratrstwo stati by nikoli nemohlo. Y protoz ktoz by se toho koli dopustil, tomu rziemeslo staweno bud a slozieno a od ziadneho aby ffedrowan nebyl. Pakliby
p. 164. ktery mistr geho w tom ffedrowal aneb / prziechowal, tomu mistru thowarissij slozieni budte a uczedlniczy, a k takowemu abychom se zachowali wedle praw nassych.

Item aby ziadny mistr, bud malerz aneb sklenarz, geden druhemu w dielo newkroczowal ani geden druheho w diele neprziedchaziel, a zwlasstie kdyz ktery mistrskym prwe pomluwu miel. Pakliby[157] se ktery mistr se w to prziedcze dal, bud malerz aneb sklenarz, ten propadne pokutu mistrsku; lecz by
p. 165. ten ktery by mistr / s nim smluwal a nemohl se o to s tiem gistym smluwiti w tom, aby[158] po gineho mistra poslal, a to wssie aby z[159] obu stran pokazano mohlo byti, aby se to w przimnosti dalo. Pakliby mistr kteryzkoli nèrziadem w to dielo wkroczil, bud malerz aneb sklenarz, to prziestupil a geden druheho prziedchazel neb prziedbyhal a wybiehawal przied gynimi, mistr takowy[160] kazdy propadne mistrsku pokutu. Ktery by

---

könnte die Bruderschaft nimmer bestehen. Wer daher das sich erlauben würde, dem werde das Handwerk eingestellt und gelegt und er soll von niemandem gefördert werden. Würde ein Meister ihn darin fördern oder beherbergen, so werden diesem Meister die Gesellen und Lehrjungen eingestellt, und hiebei sollen wir uns benemen gemäss unseren Rechten.

Item dass kein Meister, er sei Maler oder Glaser, keiner dem andern in die Arbeit pfusche oder einer dem andern in der Arbeit zuvorkomme und besonders wenn einer mit Meisterwort sie früher gehabt. Würde sich irgend ein Meister gleichwol darin einlassen, sei er Maler oder Glaser, der verfällt in die Meisterstrafe; ausser wenn der Meister mit ihm ausgehandelt und mit diesem gewissen sich darüber nicht vertragen gekonnt, so[158] soll er um einen anderen Meister schicken, damit das Alles von beiden Seiten dargelegt werden kann, auf dass es sich in Aufrichtigkeit gebe. Würde welcher Meister immer wider die Ordnung sich in die Arbeit eindrängen, er sei Maler oder Glaser, das übertreten und einer dem andern vorkommen oder vorlaufen oder es abzulaufen suchen vor andern, ein

koli mistr chodil a nebylo pon (sic) poslano, a byloliby to dielo drazssij nezli wo desiti kopach, tehdy bude pokutowan tau pokutau, kteruzto mistruom y wssiemu czechu libiti se a zdati bude sprawedliwie. p. 166.

Item take chczeme, aby ziadny mistr, bud malerz aneb sklenarz, aneb ktoz koli z rziemesla nassieho, geden druheho nehaniel ani geho w diele ssaczowal, lecz by to dielo ffalessne bylo, aneb zie by o tom mistru zla powiest ssla aneb byla, a to pod pokutau grossuow Czeskych (sic).

Item take chczeme, aby ziadny geden druhemu czeledi z wersstatu neludil ani peniezij przziedawati smiel, lecz by thowariss sam wzal odpusstienij od mistra rzadnie a sam wedle rziadu k mistru przistaupil; to drziano tez bud pod pokutau nahorziepsanau. p. 167.

Item aby ziadny geden druhemu kupczuow neodluzowal pro ziadnu przizen. Pakliby se toho kto dopustil, bud mistr neb kohozkoli giny rziemesla nassie, takowy kazdy pokutowan bud pokutau nahorziepsanau.

---

solcher Meister verfällt der Meisterstrafe. Welcher Meister aber hingeht und ist doch nach ihm nicht geschickt worden und ist die Arbeit theurer als 10 Schock, dann werde er bestraft mit der Strafe, welche den Meistern und der ganzen Zeche belieben und recht dünken wird.

Item wir wollen auch, dass kein Meister, er sei Maler oder Glaser oder wer immer aus unserer Zunft, keiner den anderen schmähe oder seine Arbeit taxire, ausgenommen die Arbeit ist falsch oder dass über diesen Meister ein schlechtes Gerede geht oder ist, und das unter Strafe böhmischer Groschen.

Item wir wollen auch, dass keiner dem andern das Gesinde aus der Werkstätte weglocken oder mit Geld überzahlen darf, ausgenommen der Geselle selber nimmt ordentlich die Entlassung von dem Meister und geht gemäss der Ordnung zu einem (anderen) Meister über; das werde gleichfalls gehalten unter obengeschriebener Strafe.

Item dass keiner dem anderen die Käufer weglocke, keiner Gunst halber. Würde irgend einer das sich erlauben, er sei ein

p. 168. Item gestli zie by ktery towaryss od sweho mistra swewolnie wstal bez opowiedienij mistra sweho, a ktery by mistr gey w tom ffedrowal, takowy mistr pokutau mistrsku pokutowan bud a towariss tez wedle praw, yakz se panuom mistruom zdati bude.

Item take chczme, aby kazdy mistr ktereho towarisse sweho w diele dwie niedeli skusil, ten mistr ma toho towarissie opowiediti przied mistry starssymi a pani mistry starssij magi
p. 169. otazku / na tom mistru, zasluzili ten towariss toho lunu, yake gsu prwe miwali, to magi mistrzij sprawedliwie ohledati mezij mistrem tiem y towarissem wedle starodawnich praw.

Item take toto chczeme, aby ziadny z mistruow z malerzuow nechowal nez toliko gedneho malerzie, gednoho czupreytyrzie, a gednoho rziezaka. Pakliby ten mistr wicz chowal, ten propadne mistrsku pokutu, lecz by ten mistr wznesl na starssij,
p. 170. a byla / toho przyczyna hodna, a mistry starssij gemu w tom powolnij[61] dali, tehdy pokuty prazden. Pakliby ginacz ten mistr uczinil, pokuty prazden nebude.

Meister oder wer immer anderer von unserer Zunft, ein solcher werde bestraft mit obengeschriebener Strafe.

Item wenn ein Geselle von seinem Meister eigenmächtig aussteht ohne Meldung bei seinem Meister und welcher Meister etwa ihm darin Vorschub leistet, ein solcher Meister werde bestraft mit der Meisterstrafe und der Geselle gleichfalls nach den Rechten, wie es den Herren Meistern dünken wird.

Item wir wollen auch, dass jeder Meister seinen Gesellen durch zwei Wochen in der Arbeit probt, der Meister aber hat diesen Gesellen anzumelden bei den Altmeistern und die Altmeister haben den Meister zu fragen, ob der Geselle den Lohn verdient, wie sie vorher hatten, darauf haben die Meister recht zu sehen bei diesem Meister und Gesellen nach den altherkömmlichen Rechten.

Item wir wollen auch das, dass ein Malermeister blos einen Maler, einen Zubereiter und einen Schnitzer unterhalte. Würde ein Meister mehr unterhalten, so verfällt er in die Meisterstrafe, ausgenommen der Meister bringt es vor die Aeltesten, und es ist ein triftiger Grund vorhanden, und die Alt-

Item czo se dotycze panuow sklenarzuow, tez aby zadny z nich nechowal nez gedno towarissie, a ten towariss kdyz by u tehoz mistra byl az dodtud, az by temuz mistru giz zase dielo przysslo, a ten mistr giz tehoz towarisse zase potrziebowal, a w tom gey z nekterych mistruow wymluwil aneb przie- p. 171.
dal peniezij; takowe mistr propadne pokutu mistrsku[162] a wod niziadneho ffedrowan bud, lecz by mistr o to przied starssymi mistry konecz a misto miti bude, pokuty prazdyen byti nemoz[163], tez y towariss.

Item take chczeme, aby ziadny mistr, bud malerz aneb sklenarz, czeledij swe z wersstatu nepausstiel, lecz wedle praw / p. 172.
aby gemu towarissij dal znati dwie nedieli napřed powieda gemu, zie diela giz gemu nema; teez pod pokutau.

Item pamiet czo se dotycze mistruow nowych aneb mladych przi przigimanij gich, kterak magij przigimani byti, a zwlasstie czo se dotycze swaczin dielanij tiech mistruow y take uczedlnikuow, kterziz se za towarissie propausstiegij.

---

meister geben ihm dazu die Erlaubnis, dann ist er straflos. Wenn aber ein Meister anders handelt, der wird nicht straflos sein.

Item belangend die Herren Glaser, dass ebenfalls keiner von ihnen mehr als einen Gesellen unterhalte und dass, wenn dieser Geselle bis dahin bei diesem Meister bliebe, bis diesem Meister theils wieder Arbeit gekommen und dieser Meister theils wiederum den Gesellen benötigen würde, keiner von den Meistern ihn verlocke oder mit Geld überzahle; ein solcher Meister verfällt in die Meisterstrafe und werde von niemandem gefördert, ausser wenn er hierin vor den Altmeistern Ende und Platz (Recht) behielte, dann kann er straffrei sein, ebenso auch der Geselle.

Item wir wollen auch, dass kein Meister, er sei Maler oder Glaser, sein Gesinde aus der Werkstätte entlasse, es sei denn dass er dem Gesellen zwei Wochen vorher zu wissen gebe, dass er schon keine Arbeit für ihn habe; gleichfalls unter Strafe.

Item zu merken was die neuen oder jungen Meister bei der Aufname betrifft, auf was für Art sie aufgenommen zu werden haben, und besonders was das Ausrichten der Jausen

p. 173. Item toto take za prawo starodawnij gest, kteriz by towariss zmesskal dwa dni w temz dni, ten wessken tyden strati, a przihodiloliby se swatek w temz dni, a on sobie druhy swewolnie przicznil a swietil nedielage, teez cely tyden stratij.

p. 139. 1527. Item[161] swolenij czo se dotycze wolowa tazienij.

Stalo se swolenij wssieho czechu: kdez czaste nesnaze znikaly czo se dotycze wolowa tazienij, na tom gsau zustali,

p. 140. aby toho podle obdarow(a)nij swaych mieli mocz / dielati y sami prodawati kazdemu, kromie Zidum, domaczym a obywatelum miesta tohoto. Kterzij by k rzemeslu prawa nemieli a kdoz by toto swolenij przestaupil a ginacz uczinil, pokutu poloziti ma II kop Missenskych beze wssi milosti. Stalo se letha MD^{c}XXVII°, na den swatych Ssymona a Judy[166].

II. AUFNAHME IN DIE ZECHE UND AUFDINGUNGEN.

p. 226. c. 1380. Nota[167] Nicolaus snyter[168] et Michael pictor[169] susceperunt jus fraternitatis[170]. Die dominico post festum epifaniae[171] invenimus in parata pecunia LIII grossos, et Rubin

---

dieser Meister anbelangt und auch der Lehrjungen, welche als Gesellen freigesprochen werden.

Item auch das ist ein altherkömmliches Recht, welcher Geselle zwei Tage in der Woche versäumt, verliert die ganze Woche und fällt ein Feiertag in diese Woche und er legt sich eigenmächtig einen andern zu, feiert und arbeitet nichts, so verliert er gleichfalls die ganze Woche.

1527. Item Beschluss im Betreff des gezogenen Bleies[165].

Es ist ein Beschluss der ganzen Zeche zu Stande gekommen: da häufig Schwierigkeiten im Betreff des gezogenen Bleies vorgekommen sind, so haben sie darauf bestimmt, dass sie das nach ihren Privilegien zu thun die Macht haben und selber verkaufen können jedermann, den Einheimischen oder den Bewohnern dieser Stadt, die Juden ausgenommen. Die zu diesem Handwerk kein Recht haben und wer diesen Beschluss übertritt und anders handelt, hat 2 Schock Meissnisch Strafe ohne alle Gnade zu erlegen. Geschehen im Jahre 1527, am Tage der Heiligen Simon und Juda.

tenetur[172] XLVII grossis, et de coco, cui concessimus candelas, XII grossos, et de clipeis mediam sexagenam[173].

Anno[174] domini M°IIII°XIII. dominico die proximo[175] post divisionem apostolorum[176] convenit iuvenem ad tres annos Cuncz sculptor[177] et in duobus annis debet sibi I sexagenam grossorum et ioppulam, et in tertio anno debet sibi dare pro septimana[178] II grossos. Et hoc notum est magistris iuratis illius anni Lunda[179] et magistro Wankoni[180] et coram communitate magistrorum[181] Antiquae civitatis[182], et ibidem sub iuramento promisit ex bona voluntate. 1413.

Anno domini M°C(CCC)XIII. in quatuor temporibus[183] sancti Mathei apostoli ewangelistae coram[184] iuratis magistris Nicolao Rohlyk[185] et Johanne Stryela[186] dictus Johannes Fusch[187] convenit juvenem V annis et V. anno debet dare sibi II grossos[188]. p. 225. 1413.

Anno domini M°CCCC°XIIII.[189] et tempore magistri Claus[190] et magistri Mathei[191] iuratorum[192] magister Nicolaus Rohlyk concordavit unum juvenem VI annis, Johannem dictum Jenkonis sartoris filium de Gylowe[193]. 1414.

Magister[194] Yan[195] Czerny z[196] Male strany ugednali[197] robencze Jana z Nachoda za trzy leta a kopu[198], gemu daty mystru w tom czassu, kteruss zan dal mystru Jankowy Malemu[199]. A to se stalo prssed mystri w Starem mestye, pred (sic) mistrem Jakubem Wankem[200], Mychalem[201] czechmisstry. p. 235. c. 1415.

III. MITGLIEDER DER ZECHE.

1. Notetis[202], qui dederunt per unum grossum proximo die dominico post festum sancti Egidii[203]. Primus magister Theod.[204] unum grossum. Herdegnonis[205] totidem. Petrus sculptor[206] totidem. Vndersik clypeator de Nova civitate[207]. Venczeslaus sculptor[208]. Ladyslaus pictor[209]. Petrus Ventrosus[210]. Heynricus auripercussor de Nova civitate[211]. Johannes Galycus[212]. Johannes membranator[213]. Heynricus clypeator de Nova civitate[214]. Fridlinus auripercussor[215]. Martinus vitreator[216]. p. 207. c. 1365.

c. 1375. 2. Proximo[217] die dominico post quatuor[218] tempora[219] Andreas[220] 4^or^ grossos. Fridlinus[221] totidem grossorum. Heynricus[222] auripercussor totum. Ladislaus[223] I grossum. Martinus[224] IIII grossos. Monsier[225] Johannes Galicus dat aurum pro toto[226]. Pesoldus rasor totidem[227] grossorum. Petrus[228] sculptor I grossum. Petrus[229] Merschico[230] I grossp. 208. sum. Heynricus clypeator[231] II grossos. / Henslinus membranator[232] III grossos[233]. Dominico[234] defuit Heynricus auripercussor de offertorio[235]. Eodem die defuit facto prandyo[236] de fraternitate. Heynricus clypeator[237] etiam. In vigilia Lucae[238] defuit vesperis Wenczeslaus sculptor[239].

c. 1400. 3. Magistri[240] artis pictoriae: magister Stephanus Bohemus[241], magister Clo.[242].

p. 224. c. 1400. 4. Nota[243] fratres in fraternitate pictorum. Magister Laslaw[244]. Magister Wenczeslaus de Castro[245]. Magister Fridl goltsloher[246]. Magister Jurk moler[247]. Magister Wenczlaw glazer[248]. Magister Philippus moler[249]. Magister Jacob Lunda[250]. Magister Kuncz snyter[251]. Magister Peter Regenpogen[252]. Magister Nyklas snyter[253]. Magister Rubin moler[254]. Andreas permeter[255], Magister Petrus Pustota[256]. Magisterp. 225. Hanrich Vmfarer[257]. Petrus Role[258]. / Magister Waczlawyk pictor[259]. Item[260] magister Vlrich Hohnaw.

p. 232. c. 1405. 5. Dy[261] czechbruder: Magister Frydl goltsloher[262]. Magister Gyrkl[263]. Magister Peter Regenpogen[264]. Kuncz snyczer[265]. Philipp moler[266]. Nyclas glazer[267]. Mikes snyczer[268]. Wenczlaw glazer[269]. Jenyek moler[270]. Magister Laslaw moler[271]. Rubin moler[272]. Petrus Kynyzs moler[273]. Claus glazer[274]. Niclas Rotpecher moler[275]. Waczlaw Pehm moler[276]. Mykes Zd.[277]. Nycolaus pictor de Chotyep. 233. borz[278]. / Jacob Lunda[279]. Pertoldus de Erfurdia[280]. Lucas glazer[281]. Wenczeslaus ligator librorum[282]. Franciscus glazer[283]. Mykes Zderazsky[284]. Martinus Hlusek[285]. Hanns syferdeker[286]. Mhaster Hanric von Monichhen[287]. Magister Hanrich Vmfarer[288]. Andreas permeter[289]. Peter Pustota[290]. Waczlawyk[291].

p. 234. c. 1410. 6. Nota[292] qui tenent veram fraternitatem. Factum est in vigilia sancti Lucae[293]. Item magister Jurkl[294]. Item magister Hanrich Wmfarer[295]. Item magister Kuncz snyter[296]. Item

magister Rubin[297]. Item magister Jacobus Lunda[298]. Item magister Nyclas snyter[299]. Item Wenczeslaus glazer[300]. Item magister Peter Regenpoken[301]. Item magister Ladyslaus[302]. (Item mistr?)[303] Mykesch ostawa dluzen u pawessy[304].

7. Nota[305] peccuniam[306] fraternitatis; circa festum nativitatis[307] miserunt magistri fraternitatis II sexagenas grossorum minus VIII grossis[308], et magistri fraternitatis sunt magister Wlrich[309] et magister Claus glazer[310]. p. 235. c. 1410.

8. Magister[311] Kuncz sniczer[312]. Magister Jurge maler[313]. Magister Philip maler[314]. Magister Rubin[315]. Magister Hanrich[316]. Magister Claus glazzer[317]. Magister Francz rinker[318]. Magister Thomas Czirlik[319]. Magister Martinus Lazebka[320]. Magister Rohlyk maler[321]. Magister Nicolaus Lunda[322]. Magister Waczlaw rzezak[323]. Magister Nicolaus Solansky[324]. Magister Mathey[325]. Magister Laurencius[326]. / Magister Jaxi[327]. Magister Michal[328]. Fraw Angnes glazerin[329]. Ffraw Wenczlawin glazerin[330]. Magister Vlrich[331]. Magister Martinus Swab[332]. Magister Jan Stryela[333]. Jan Bradaty[334]. Fridrich malerz[335]. Peter sklenarz[336]. Ducheck malerz[337]. Magaretha sklenarsska[338]. Mykess rzezak[339]. p. 230. c. 1413. p. 231.

9. Magister[340] Cuncz rzezak[341]. Magister Heinrich goltsmid[342]. Magister Wanek rzezak[343]. Magister Rubin[344]. Jacobus Lunda[345]. Magister Claus[346]. Martinus Swab[347]. Magister Nicolaus Lunda[348]. Magister Nicolaus Rohlyk[349]. Mykess rzezak[350]. Nicolaus Solanssky[351]. Magister Michal malerz[352]. Matheus sklenarz[353]. Thomas Czirlyk[354]. Jan Bradaty[355]. Jan Stryela[356]. Vlrich[357]. Lorencz[358]. / Jaxij sklenarz[359]. Allexij sklenarz[360]. Jacobus Peczka[361]. Janko Mali rzezak[362]. Margaretha[363]. Janko Odrany[364]. Clara[365]. Mikulass[366] proto byl z czechu wywrzen ze proti mistrem wssem. p. 222. c. 1414. p. 223.

10. Animae[367] magistrorum pictoriae artis: Magister Stephanus Bohemus[368]. Mistr Klauz[369]. Mistr Girkl[370]. Panicz Waczlaw. Panicz Petr. Panicz Janek[371]. Mistr Kuncz rzezak[372]. Mistr Martin Lazebka[373]. Jan Klatowsky[374]. Mistr Kuncz kraluow malerz[375]. Martinus Swewus[376]. Sstepanek illuminator[377]. Petrzik Pustota[378]. Mistr Rubin[379]. Petrzik sstitarz[380]. Ffenczlaw sstitarz[381]. Janek rzeźak[382]. p. 209. c. 1435.

Mistr Laslaw[383]. Mikess rzezak[384]. Jan Bradaty[385]. Mistr
p. 210. Rohlik[386]. / Janek Czrny[387]. Mistr Lunda[388]. Mistr So-
c. 1436. lansky[389]. Thomassko Czrlik[390]. ‖ Mistr Bernarth[391]. Jan
z Tyna[392]. Prokop Czweugros[393]. Matiey sklenarz[394].
Mistr Lorencz[395]. Martin Kuon[396]. Michalek sklenarz[397].
c. 1438. Walgesstern[398]. ‖ Lucass illuminator[399]. Michal malerz[400].
c. 1440. Ffranczierz malerz[400]. Kuncz spigler[401]. Erazym malerz[402].
Jeronym krumper[403]. Alexxy sklennarz[404]. Petr Czech
p. 211. sklennarz[405]. Rehorek sklennarz[406]. Pawel sklennarz[407]. /
c. 1450. ‖ Janek illuminator[408]. Waniek Kunczuow syn[409]. Janek
Sstepankuow syn[410]. Crzisstan rzezak[411].

IV. ACTEN DER ZECHE.

1.

p. 236. 1393. Nota[412] quae dedimus de portatione kandelarum, quando obit (sic) imperatrix, V grossos.

2.

p. 33. 1442. Leta[413] od narozenie syna bozieho tisiczieho cztyrsteho cztyrzidczateho druheho ten den przed swatym Witem prziyat gest Matiey Hora w rzemeslo skrze prozbu pana purgmistra a wssiech panuow konsseluow, a tu przede[416] wssemi mistry nasseho rzemesla pani gemu su przikazaly, aby to czoz ma k rzemeslu uczinitі, aby wsseczko uczinil, nicz nepozuostawugicz krom toho, czoz gest prwe zadrzel, aby gemu bylo odpusstieno. A dale przikazali gemu, aby poslusen byl a nikam nechodil licz wuole mistrske. Pakliby czo uczinil proti mistrom neboli

---

1442. Im Jahre von der Geburt des Gottessohnes 1442, am Tage vor dem h. Veit[414], ist Matthias Hora[415] auf Fürbitte des Herrn Bürgermeisters und aller Herren Consuln in die Zeche aufgenommen worden, und dabei haben ihm vor allen Meistern unserer Zeche die Herren anbefohlen, dass er das, was er zur Zeche zu thun hätte, dass er das alles thun soll, nichts unterlassend ausser dem, was er früher unterlassen, auf dass ihm verziehen werde. Und sie haben ihm ferner befohlen, dass er gehorsam sein und ohne Willen der Meister nirgendhin gehen

kam z miesta ssel krom odpusstienie mistruow, aby wiecz miesta prazden byl a zase sie nenawraczowal. A to wsseczko y gyne, czoz przislussie k rzemeslu, slybil gest w radie plnie uczyniti. A w ta doba su pani byly: pan Pessik purgmistr, pan Matiey od Zlate sstiky, pan Materna Chan, Petr zlatnik, Duhek Kramarz rodicz porybny, Mikulass / od p. 34. Czrweneho gelena, Bernart od Samsona, Wolf Marzik sedlarz.

3.

Item[421] anno domini M°CCCC°XLV. concordia facta est p. 35. inter magistrum Ssycham[422] et Johannem filium magistri Sczepankonis[423] per magistros seniores tunc temporis existentes videlicet Nicolaum dictum Slowak[424] et Ambrosium filium Johannis Nigri[425] nec non et alios magistros videlicet Jacobum Peczkam[426], Nicolaum Zluticzky[427], Procopium Kunczonis[428], Johannem illuminatorem[429] nec non et alios magistros eiusdem artis, quod autem dictus magister Ssycha praedicto Johanni filio Sczepankonis tenetur emere jopulam de barchano albo, et per annum integrum calciamenta et etiam bibedes[430], qui ad eum spectant, omnino ei tribuere. Et supradictus Johannes tenetur ei servire per unum annum integrum incipiendo a dominica Exurge quare[431] usque futuram dominicam eandem tali modo sicut famulus domino in nullo contradicente. Et idem Ssycha tenetur eum fideliter informare in arte pictoria, non tantum super laborem **1445.**

---

solle. Würde er jedoch etwas gegen die Meister handeln oder ohne Urlaub der Meister aus der Stadt irgendwohin sich entfernen, so soll er fortan der Stadt ledig sein und nicht wieder zurückkehren dürfen. Und all' das und anderes, was zum Handwerk gehörig, versprach er im Rate vollständig zu erfüllen. Und die Herren waren zur Zeit: Herr Pešik (Peterl) der Bürgermeister, Herr Matthias vom Goldenen Hechten,[417] Herr Materna Chan, Peter der Goldschmied, Duchek der Krämer[418] Vater Fischmeister, Nicolaus vom Roten Hirschen[419], Bernhart vom Samson[420], Wolf Mařik der Sattler.

thasskarum[432] sed etiam in ymaginibus, prout melius poterit, ita quod ipse in recessu ab ipso regratiaretur una cum parentibus suis, et quod ipse Johannes festivis diebus esset solicitus de studio suo, in praesignando sui autem per ammonitionem magistri studere non vellet, quod magistro culpa non ascribatur.

4.

p. 200. 1452. Ja[433] Brozek malerz, miesstienin Stareho miesta Prazskeho, nezprzinuczenie ale dobrowolnie wyznawam tiemto zapisem przed kazdym ziwym czlowiekem, jakoz mistrzi mogi winy mnie byly polozily, hodne pro nicz su mi byli y rzemeslo slozily. A to su tyto winy: Prwnie ze gsem robencze neboly sweho uczedlnika sgednal k uczenij, a k tomu ze sem gemu miel przplaczowati, a to k hanbie wssech mistruow, a k potupie y k zahubie wsseho rzemesla, a pro tu przliczinu byl sem prwe tresktan, a slybil sem toho sie uchowati, y nedbal sem. Druha wina, ze sem w swatky dielal, a take gsa proto od swych mistruow milostiwie tresktan, nedbal sem sie toho swewolnie uwarowati a uchowati. Trzetie wina, ze kdiz sem miel s kym czo[435] cziniti mezy swymi mistry, a mistrzom swym dada to w gich

---

1452. Ich Ambrosius der Maler, Bürger der Altstadt Prag[434], bekenne nicht gezwungen sondern freiwillig mit dieser Verschreibung vor jedem lebenden Menschen, wie die Meister mir meine Verschuldungen ausgelegt, mir recht böse gewesen sind und das Handwerk gelegt haben. Und diese sind meine Verschuldungen: Erstlich dass ich einen Knaben vielmehr meinen Lehrling aufgedungen zum Lernen und dazu ihn überzahlen musste, und das zur Schande aller Meister und zur Verachtung und zum Verderben aller Zunft, und um dieser Ursache willen bin ich früher gestraft worden und habe gelobt, das zu beobachten, und habe es nicht beachtet. Die andere Verschuldung, dass ich an Feiertagen gearbeitet und obgleich ich auch deshalb von meinen Meistern gnädig gestraft worden bin, so unterliess ich doch mutwillig das zu bewahren und zu beobachten. Die dritte Verschuldung, dass, wenn ich mit meinen Meistern zu thun hatte, es in die Macht meiner Meister gebend, dass sie uns hierin scheiden, und wenn sie zwischen uns recht-

mocz, aby nas o to dielily, a kdyz su mezy nami czo wyrzkli / p. 201.
sprawedliweho, libiloli mi sie to, gich wyrczenie tehdy sem drzel; pakli mi sie nelibilo, tehdy sem toho nechtiel przygieti, ale zawrhl sem k posmiechu swym mistrom to gych wyrczenie. Ktery mizto swrchupsanymi winami wyznawam dobrowolnie, ze sem winen proti wssem mistrom y proti wssemu rzemeslu, a na milost sie gim dawam y chtie sie gyz tiech wssech wieczy nerzadnych a nehodnych wywarowati a uchowati. Wstupil sem mezy mistry sweho rzemesla do plneho czechu s mudrymi a opatrnymi lydmi, s panem Jankem Mandu w ta doby rychtarzem Stareho miesta Prazskeho a s panem Wawru zlatnikem a miesstieninem tehoz miesta Prazskeho, kteriz to su sie za mie przimluwaly a prosily, aby ty winy swrchupsane raczily mi odpustiti pro buoh a pro gich / zasluho- p. 202.
wanie. Y aczkoly takowe winy swrchupsane welike nemielyby mi tak lehcze a brzo odpusstieny byti, a wssak nechtiecze pana rychtarze a przatel mych dobrych w gich prozbie oslysseti, k gich snazne prozbie milostiwie su sie ke mnie okazaly, a ty winy swrchu psane su mi odpustily. A toho swym mistrom

---

lich gesprochen, ich dann ihren Ausspruch hielt, wofern er mir gefiel; gefiel er mir aber nicht, dann wollte ich ihn nicht annemen, sondern verwarf meinen Meistern zum Spott deren Ausspruch. Und zu diesen obbeschriebenen Verschuldungen bekenne ich freiwillig, dass ich schuldig bin gegenüber allen Meistern und aller Zunft, und ergebe mich ihnen auf Gnade und will nun alle diese rechtswidrigen und unwürdigen Dinge vermeiden und unterlassen. Und habe mich unter die Meister meines Handwerks in voller Zeche begeben mit den weisen und fürsichtigen Leuten, mit Herrn Johann Manda zur Zeit Richter der Altstadt Prag und mit Herrn Wawra[436] dem Goldschmied und Bürger dieser Stadt Prag, welche für mich gesprochen und gebeten haben, dass man geruhe, obbeschriebene Verschuldungen mir zu erlassen um Gottes und ihrer Verdienste willen. Und obgleich solche vorbeschriebene grosse Vergehen mir nicht so leicht und bald zu verzeihen waren, so wollten sie doch nicht des Herrn Richters und meiner guten Freunde Bitte überhören, erzeigten sich auf deren dringendes Bitten mir

chczy a slybugi do swe smrti zasluhowati, a za nie pana boha prosyti y za ty dobre przately, kterziz su sie za nie przymluwily. Ale nechtiecze mogi mistrzi slybu memu tak lehcze swierzity, neb sem prwe gym slybu sweho nezdrzal, uruczyl sem gym a urukugi opatrnymi lydmi, panem Wawru zlatnikem a panem Benessem stolarzem, kterzizto su za mie mistrom
p. 203. mym slybili a slybugy, ze sie mam a chczy rad tiech wssiech / wieczij nerzadnych giz swrchupsanych uchowati a uwarowati, a ze take mam w rzemesle powolen a poslussen byti, yakozto geden z nich. Paklibych toho neuczinil, gehoz pane boze racz zachowati, a tehoz sie dopustil[137], podwolugy sie dobrowolnie, aby mi bylo rzemeslo slozeno, a slybugi geho tiemto zapisem, nikdy nedielati aniz mi ta wina kdy ma odpusstiena byti. A gestli ze by mogi mistrzi w czem swrchupsanych mych rukoymi potrzebowaly, magi gim we wssem radni a pomoczni proti mnie byti, kdez by gim koly potrzebie bylo. A tento zapis stal

---

gnädig und erliessen mir obbeschriebene Vergehen. Und ich will und verspreche das um meine Meister bis zu meinem Tode zu verdienen und für sie Gott den Herrn zu bitten, auch für die guten Freunde, welche für mich vorgesprochen. Weil aber meine Meister meinem Gelöbnis nicht so leicht trauen, zumal ich ihnen früher mein Versprechen nicht gehalten, so habe ich mich verbürgt und verbürge mich mit den fürsichtigen Leuten, mit Herrn Wawra dem Goldschmied und mit Herrn Benesch dem Tischler, welche für mich meinen Meistern gelobten und geloben, dass ich gerne alle diese ungesetzlichen oben schon beschriebenen Dinge lassen und vermeiden muss und will, und dass ich auch im Handwerk willig und folgsam zu sein habe wie jeder von ihnen. Würde ich das nicht thun, was Gott der Herr zu verhüten geruhe, und darin nicht willfährig sein, so gebe ich frei meinen Willen, dass mir das Handwerk gelegt werde, und gelobe mit diesem Revers, niemalen darwieder zu handeln noch mir dieses mein Verschulden jemalen noch zu erlauben. Und wofern meine Meister meine obgenannten Bürgen in etwas bedürfen, haben sie ihnen gegen mich in Allem ratend und helfend zu sein, wann immer sie dessen bedürftig sind. Und dieser Revers ist zu Stande gebracht

sie gest letha od narozenie syna bozieho tyssiczieho cztyrsteho paddessateho druheho, tu sobotu na den s. Martina, uplnem czechu.

---

im Jahre von der Geburt des Sohnes Gottes tausend vierhundert zweiundfünfzig, am Samstag als am Tage des heil. Martin[438], in voller Zeche.

5.

Anno[439] domini M°CCCC°LX° in largo sero dedit Brozko[440] poenam XV grossorum pro illo, quod clipeos non emendavit, sicut fuerunt sibi recepti[441] cum consensu magistro[442] civium et aliis duobus consulibus scilicet Pitlikone, Sobkone et Mauricio aput cives[443], ex quorum mandatu scilicet magistrorum fuit sibi mandatum, ut eos non venderet, nisi prius emendaret, et cum emendaret, ut magistris ostenderet; etiam vendidit et non ostendit, si emendavit vel non. p. 228. 1460.

6.

O kulhawem Mikulassowi[444].

Z dobrowolneho swolenij Mikulasse kulhaweho, kterez uczinil przed[446] rokem gsa na hradie Prazskem w nassem czechu a przed swymi przately, kterez s sebu przywedl mezy nas, kterzizto przatelee geho prosily su nas, abychme pro gich zasluhowanie gemu winu geho odpustily, pro kteruz sme byly geho z czechu sweho wywrhli, a take prosili su[447], abychme zasie geho do sweho czechu przygiely. Kteryzto Mikulass tu p. 98. 1461.

Vom hinkenden Nicolaus[445]. 1461.

Aus freiwilliger Entscheidung des hinkenden Nicolaus, welche er vor einem Jahr in der Prager Burg in unserer Zeche und vor seinen Freunden getroffen, welche er mit sich unter uns geführt hat, welche seine Freunde uns gebeten haben, dass wir ihm um ihrer Verdienste willen seine Schuld erlassen möchten, derentwegen wir ihn aus unserer Zeche ausgeschlossen; und sie haben gebeten, dass wir ihn wiederum in unsere Zeche aufnemen sollen. Und dieser Nicolaus steht da mit seinen Freunden und versprach, den Meistern gehorsam zu sein und

stogie s przately swymi slybyl gest, mistruow poslussen byti a s nimi[448] sie srownati we wssech rzadiech nassich wedle praw rzemesla nasseho a gie w skutku plniti a[449] westy. Pakliby czo proti rzadom a prawom nassim[450] uczynil anebo czo neuczynil, gessto by z prawa miel uczyniti, abychme geho bez milosti z sweho czechu wywrhli a k prozbie geho ani k prozbie kterych[451]
p. 99. geho przatel abych- me geho zasie mezy sie neprzygimali. Pak w sobotu den swateho Walentina stoge w czechu plnem, w kteremzto byli su mistrzi obu miest Prazskych, Stareho miesta y Noweho, byly su take dwa conssele wydani z raddy menssieho miesta Prazskeho, tu tazan gest Mikulass[453], znally by sie k tomu swolenij a poddanij dobrowolnemu swemu, yakoz sie swrchu o niem dotycze. \ Seznal sie przede wssemi rzka: „Znam sie a mienim y chczy w tom stati." Kterezto seznanie geho oswiedczili sme panom geho, aby gim bylo w pamieti. A[454] my sme rzekly, myt sme za to miely, ze by ty gyz toho zapomenul, a poniewadz sie (sic) z nas, myt (sic) to radi slyssime. Dale tazali sme geho, uczynilly gest tak wedle toho

---

mit ihnen in aller Ordnung gemäss den Rechten unserer Zunft sich zu vergleichen und das in der That zu erfüllen und auszuführen. Würde er gegen unsere Ordnung und Rechte etwas handeln oder etwas nicht thun, was er rechtlich zu thun hat, dann würden wir ihn ohne Gnade aus unserer Zeche entfernen und ihn weder auf seine noch seiner Freunde Bitte wieder in dieselbe aufnemen. Dann stand er am Samstag am Feste des heiligen Valentin[452] in voller Zeche, in welcher die Meister der beiden Prager Städte, der Alt- und Neustadt, zugegen waren, aber auch zwei Consuln aus dem Rate der Prager Kleinseite abgeordnet waren, und ward da Nicolaus gefragt, ob er sich zu diesem Beschlusse und zu seiner freiwilligen Unterwerfung bekenne, wie es oben ihn betrifft. Er bekannte sich nun vor allen dazu sprechend: „Ich bekenne mich dazu, bin dieser Meinung und will darin verharren." Welches sein Bekenntnis wir seinen Herren bezeugten, damit es ihnen in Erinnerung bliebe. Und wir sagten, wir müssten dafür halten, dass du das schon vergessen, und weil du von uns bist, so hören wir das gerne. Weiter frugen wir ihn, ob er gemäss

swolenie a robencze swe dwa a towarzisse sweho trzetieho opowiedielly gest w czechu wedle praw nassich a swemu[455] podwolenij. Odpowiedel gest: „Acz sem neuczynil, ale gesstie chczy rad uczyniti, kdiz nayprw spolu w czechu budete pod / p. 100. wywrzenij geho z czechu nasseho." Dale jakoz towarzissie obu miest Prazskych powstali su byly proti Mikulassowi a to proto, ze by gim nowy a neobyczeyny obyczey zamyslyl w placzenij mzdy nebo sluzby gich, jakozto Vrbanowi towarzissi swemu, kteryz u nieho XVI nedielij dielal, uczinil, ze Vrban chtie mzdie swe na Mikulassowi, gynak na niem nemohl zadnu mieru mieti, nez musyl sie przed pany geho s nim suditi a przed nami o to nechtiel w czechu stati. A tak skrze ten sud musyl Vrban swe mzdy polowiczy sskodowati, neb nicz wiecz gemu nenie przysuzeno nez puol kopy grossuow za XVI nedielij, gessto su gemu ginij na tyden dawali po IIII grossich. Chtiecze pak towarzissie toho sie uwarowati, aby gim tez placzeno od ginych nebylo, a bogiecze sie, aby gim to wobyczey newesslo spolecznie su sie na tom byli

---

diesem Beschluss gehandelt und seine zwei Lehrjungen und seinen dritten Gesellen in der Zeche angemeldet gemäss unseren Rechten und mit seiner Einwilligung. Er antwortete: „Obgleich ich es nicht gethan, will ich es doch gerne thun, wann ihr zuerst nach meiner Ausschliessung aus unserer Zeche versammelt sein werdet." Weiters wie die Gesellen der beiden Prager Städte sich gegen Nicolaus erhoben, darum, dass er ihnen eine neue und ungewöhnliche Art in der Bezahlung des Lohnes und ihrer Dienste ausgeheckt, wie er seinem Gesellen Urban, welcher bei ihm 16 Wochen gearbeitet, gethan hat, so dass Urban, indem er seinen Lohn vom Nicolaus wollte, bei ihm kein anderes Mass haben konnte, als er musste vor seinen Herren mit ihm processiren und wollte (Nicolaus) sich vor uns deshalb in der Zeche nicht stellen. Und so musste in Folge dieses Processes Urban seinen Lohn halb einbüssen, denn es ward ihm nichts mehr zuerkannt als ein halbes Schock Groschen für 16 Wochen, da doch ihm andere wöchentlich 4 Groschen gegeben. Die Gesellen wollten sich dann deshalb vorsehen, damit ihnen von anderen Meistern nicht ebenso gezahlt werde,

swolili a Mikulassowi su tu w czechu rzekli a oznamily, aby
p. 101. zadny towarziss / u nieho nedielal, a kteryzby u nieho towarziss dielal, aby geho zadny mistr ani w Starem ani Nowem miestie nechowal ani ktere dielo gemu w swem verksstadie dielati dal, chczeli aby ginij towarzissie u nieho dielali, neb u kterehozby mistra ten towarziss dielal, kteryzby prwe u Mikulasse potom to nalezu a swolenij dielal, zadny giny towarziss u toho mistra nema dielati. Take towarzissie toto su oznamili w czechu Mikulassowi a rzekli, aby zadny robenecz, kteryz by u nieho sluzil leta a chtiel mezy mistry dielati za towarzisse, takoweho nechtie mezy sie za towarzisse przygieti, nez chczely mezy mistry za towarzisse dielati, aby u gyneho mistra z nowa gyna leta sluzil a tak moczy bude, za towarzissie slussnie mezy mistry dielati. My pak mistrzi obu miest Prazskych, sly-
p. 102. ssiecze toto gich swolenie, przymluwali sme sie / y s pani geho k tomu, aby towarzissie dali tomu dobrze giti, a czoz by Mikulass proti nim uczynil, s radu panuow geho ma gim od-

---

und befürchtend, dass es eine Gewohnheit werde, haben sie darauf gemeinsam beschlossen und es dort dem Nicolaus in der Zeche gesagt und angezeigt, dass kein Geselle bei ihm arbeiten solle, und welcher Geselle bei ihm arbeitet, den soll kein Meister weder in der Alt- noch in der Neustadt behalten noch ihm irgend eine Arbeit in seiner Werkstätte geben, wenn er will, dass andere Gesellen bei ihm arbeiten, oder bei welchem Meister dieser Geselle arbeitet, welcher früher beim Nicolaus nach diesem Erkenntnis und Beschluss gearbeitet hat, bei diesem Meister soll kein anderer Geselle arbeiten. Auch haben die Gesellen das in der Zeche dem Nicolaus angekündigt und gesagt, dass sie keinen Lehrjungen, welcher bei ihm ein Jahr gedient und bei den Meistern als Geselle arbeiten will, keineswegs als Gesellen unter sich aufnemen wollen, sondern wenn er bei den Meistern als Geselle arbeiten will, dass er dann bei einem anderen Meister von neuem andere Jahre diene und so vermögend werde, als Geselle geziemend bei Meistern zu arbeiten. Wir Meister beider Prager Städte, nachdem wir diesen ihren Beschluss gehört, legten darauf ein gutes Wort ein und seine Herren mit dazu, dass die Gesellen es damit gut

czyniti, aby to w lepssie uwedeno bylo. Tu obogi slyssiecze nassi rzecz, przestali su na nas, wecz bychme to obratily, aby tak bylo a tak s wolij panuow geho y s potazem[156] wyrzkly sme, aby Mikulass odprosyl towarzissuow, czoz gest proti nim uczynil, aby gemu pro buoh odpustily, a ze[157] toho wiecz chcze neczyniti proti nim pod zbawenij towarzissuow y robenczuow zdwizenij. Pak towarzissie tuto wypowied slysiecze, rzekli su, ze tuto wypowied chtie radi drzeti, nez tohoto su od Mikulassie prwe[158] zadali, jako niekterym towarzissom gest powinen, aby nayprw gich odbyl a praw byl kazdemu, z czehozby gemu winu daly. Tu Mikulass slybil gest, kazdemu praw byti w czechu nassem przed mistry[159], z czehoz by gemu winu daly, a . ktoz by nan dowedl, slussnie ze kazdeho chcze odbyti wedle p. 103. nalezu mistrskeho; a toho su pani geho pochwalili gemu. Pak potem dni gsa obeslan w suche dni, aby stal w czechu a slybu swemu dosti uczynil, a aby robencze swe opowiedil a w czechu

---

sein lassen, und was Nicolaus gegen sie gehandelt, soll er mit Rat seiner Herren ihnen gutmachen, damit es im Besseren gewendet werde. Nun beide Parteien unsere Rede vernommen, liessen sie auf uns beruhen, wie wir etwa kehren möchten, dass dem so wäre, und sprachen wir so mit Willen ihrer Herren und mit Umfrage aus, dass Nicolaus den Gesellen abbitte, was er gegen sie gethan, damit sie ihm um Gottes Willen verzeihen und dass er das nicht mehr gegen sie thun will unter Verlust der Gesellen und Entziehung der Lehrjungen. Nachdem die Gesellen diesen Ausspruch gehört, sagten sie, dass sie den Spruch gerne einhalten wollen, verlangten jedoch früher das von Nicolaus, dass er die Gesellen, welchen er verpflichtet wäre, vorerst abfertige und jedem in dem, worin er ihm Schuld gibt, zu Recht stehe. Da gelobte Nicolaus, jedem Recht zu stehen in der Zeche vor unseren Meistern in dem, dessen er beschuldigt wird, und wer gegen ihn etwas behaupte, den wolle er geziemend abfertigen gemäss dem Spruche der Meister; und das haben seine Herren belobt. Nach diesem Tage ist er in der Quatemberzeit[160] vorgeladen worden, dass er sich in der Zeche stelle und seinem Versprechen genüge leiste, dass er nämlich seine Lehrjungen anmelde und in der Zeche einschreiben lasse

zapsal wedle rzadu praw nassich; nechtiel gest stati ten den. Potom sme opiet y druhe daly gemu wiedieti a nazchwalu posielali k niemu[461], aby stal. A opiet nechtiel stati, ale hrdie nam wzkazal po swych robenczich[462], ze na nas nicz nedba, a ze pany swe ma, a ze tu przed nimi chcze stati, ale ne przed nami. Widucze pak y rozomiegiecze tomu mistrzi y towarzissie obu miest Prazskych, ze sie toto k hanbie gich diegie od nieho a[463] proti prawom nassim a proti slybu y swoleni[464] geho, a ze[465] zadnemu nedrzi nicz, czo slibij, gednostaynie su sie swolily, aby zadny towarziss, kteryzby u Mikulasse dielal, mezy mistry obu / miest nebyl chowan, ani gemu ktereho diela w swych werksstatiech dawali dielati, a kteryz by mistr toho towarzissie chowal proti wuoly mistrske y towarzisske, takowemu mistru magi towarzissie y robenczy zdwizeni byti a u nieho zadny towarziss nema dielati. Take y toto znamenitie gest swoleno a wymienieno, aby drze werzeczeneho Mikulassie w

---

nach Vorschrift unserer Artikel; er hat sich aber an dem Tage nicht stellen gewollt. Darauf gaben wir ihm wieder und ein zweites Mal zu wissen und haben zu Fleiss zu ihm geschickt, dass er sich stelle. Und wieder wollte er sich nicht stellen, sondern meldete uns stolz durch seine Lehrjungen, dass er auf uns nichts achte, und dass er seine Herren habe, und dass er vor diesen sich stellen wolle, aber nicht vor uns. Indem nun die Meister und Gesellen der beiden Prager Städte das sahen und verstanden, dass ihnen das von ihm zur Schande geschehe und gegen ihre Rechte und gegen sein Versprechen und Jawort, sowie dass er keinem hält, was er verspricht, haben sie einstimmig beschlossen, dass kein Geselle, welcher beim Nicolaus gearbeitet, unter den Meistern beider Städte belassen werden solle oder ihm irgend eine Arbeit in ihren Werkstätten zu machen gegeben werde, und welcher Meister einem derartigen Gesellen Unterstand geben würde gegen den Willen der Meister und Gesellen, einem solchen Meister hätten Gesellen und Lehrjungen weggenommen zu werden und kein Geselle hätte bei ihm zu arbeiten. Und auch das ist besonders beschlossen und bedungen worden, dass kein Meister den vorgenannten Nicolaus in etwas fördern, oder ihm

niczemz zadny mistr nefidrowal, ani czo gemu do geho werksstatu dawal dielati, ani take w swem werksstatie dopusstiel gemu dielati. Pakliby to do kthereho mistra shledano bylo, nayprw towarzisse a robencze magi gemu zdwihnuti, mali kthereho, a k tomu tu pokutu ma bez odpornosti podstupiti, kteraz gemu od mistruow obu miest Prazskych ze spolka bude nalezena. Przyssloliby take na to po czasiech, ze by Mikulass swolage przately / swe, chtiel za milost prosyti, anebo koho dobreho na nas zaslal, nemame geho k zadne rzeczy dopustiti bez wuole mistruow y towarzissuow Nowomiestskych, aby iakoz spolecznie a z gedne wuole toto swolenie a nalez sie stal. Tez z wuole spolecznie, aczby czo sie zdalo uczyniti, stalo sie. Take y toto gesstie swoleno gest, kteryzby towarziss dielagie u Mikulasse, wandrowal precz do gyneho mista w teto zemi, a zwiediely geho, kde diela, ma z wuole mistruow obu miest po niem psano byti, aby geho nechowali proti mistrom a pro geho neposlussenstwie. Anno[466] domini M° etc. LXI° in die Mathiae appostoli. p. 105.

---

in seiner Werkstätte etwas zu arbeiten geben, oder auch in seiner Werkstätte ihm zu arbeiten erlauben solle. Würde dergleichen bei einem Meister entdeckt werden, so haben ihm zuerst die Gesellen und Lehrjungen weggenommen zu werden, wenn er welche hat, und dazu hat er sich ohne Widerrede der Strafe zu unterziehen, welche ihm von den Meistern beider Prager Städte gemeinsam zuerkannt werden wird. Würde es mit der Zeit dazu kommen, dass Nicolaus seine Freunde aufbietet, um Gnade bitten wollend, oder dass er einen guten (Mann) uns zuschickt, so haben wir ihn ohne Willen der Neustädter Meister und Gesellen nicht zu Worte kommen zu lassen, damit so gemeinsam und einhellig ein Beschluss und Spruch erfolge. Gleichfalls in gemeinsamem Willen hätte zu geschehen, was zu thun bedünken mag. Und auch das ist noch beschlossen worden, wofern ein Geselle, welcher beim Nicolaus arbeitet, wegwandert in eine andere Stadt dieses Landes und man kundschaftet aus, wo er arbeitet, so hat mit Willen der Meister beider Städte nach ihm geschrieben zu werden, dass man ihn nicht behält gegen die Meister und für seinen Ungehorsam. Im Jahre des Herrn 1461 am Tage des Apostels Matthias[467].

7.

p. 204. 1465.

Brozzek[468].

Anno domini M°CCCC°LXIIII°[469] praesente domino Jacobo Sobek consule[470] Maioris civitatis[471] Pragensis et domino Henrico Kbelsky et Mathia sartore[472] Vngarico, venit eodem tempore in congregationem magistrorum pictoriae artis quando[473] Ambrosius pictor, promisit suum artificium iuste et perfecte laborare, ita ut sit in suum honorem et ceterorum magistrorum et profectum communitatis et hoc per stipulationem manuum[474] seniorum magistrorum videlicet Stephani pictoris[475] et Thomae vitratoris[476], istis omnibus praesentibus domino Jacobo Sobek et aliis duobus supradictis nec non et tota congregatione magistrorum, sub tali conditione, quod si ipse[477] contra magistros et eorum edictum artem suam non ita plene et perfecte factam alicui[478] vendiderit, extunc omnes culpae, quas prius contra magistros fecerat, debent sibi renovari. Et idem dominus Jacobus consul debet nobis esse in testimonium cum aliis, qui cum eo praesentes fuerunt, licet ad
p. 205. preces domini Jacobi excessus remissi fuerunt. / Et extunc si non tenuerit illa, quae promisit, et in eadem readiuvaret[479], quae prius contra magistros excessit, extunc in toto artificio pictoriae privaretur.

ANMERKUNGEN.

[1] Womit wohl gesagt sein soll, dass im Herbst, vielleicht um Lucas 1347, die Einleitungen zu der am nächsten Neujahr erfolgten Constituirung der Bruderschaft getroffen worden sind. Unter dem „ich" ist natürlich das vorliegende Bruderschaftsbuch zu verstehen. Die Satzungen vom Jahre 1348 sind übrigens durchaus von derselben Hand, A bezeichnet, in gothischer, richtiger französischer Schrift geschrieben.

[2] Nach damaliger Rechnung Weihnacht 1347.

[2'] Das denselben von Kaiser Karl IV. im Jahre 1365 verliehene Diplom s. bei v. Riegger, Materialien etc. VI. 137—138. Vergleiche auch Anmerkung 207.

[3] Lucas wird am 18. October gefeiert, hier also der 17. October, da mit dem „Abend" der Vortag gemeint ist.

[4] Handschrift volbrach.

[5] Eine Kerze, welche um so verdienstlicher war, je schwerer sie war und während eines Hochamtes vor der Wandlung (Consecration der Hostie) angezündet zu werden pflegte. Vergleiche Schmeller, Baierisches Wörterbuch IV. 95.

[6] In der čechischen Uebersetzung auf S. 69: „w kostele matky bozie na Luzy" (in der Kirche der Gottesmutter in der Lache), wie es denn auch hier weiterhin „czu unsir vrawen auf der Hule" heisst. In dem bekannten Zehentregister von 1384 bei Balbin (Miscell. V. 10) wird diese Kirche als „Ecclesia S. Mariae in Lacu Majoris civitatis" (Altstadt) angeführt. Tomek (Geschichte der Stadt Prag, I. 248) zählt sie zu den „weltlichen" Kirchen und sagt, dass sie zum erstenmal urkundlich im J. 1332 erwähnt wird. Die Hül, auch Hülgen, Hülwen (Hilbm, daher Hilmerteich etc.) ist (nach Schmeller-Frommann, Baierisches Wörterbuch I. 1084) eine Höhlung im Boden mit Wasser angefüllt, Lache, welcher Bezeichnung das čechische louže entspricht. Die Hül aber ist (nach Tomek a. a. O. 251) der jetzige Marienplatz am Clementinum, welcher auch heute noch zu den tiefer gelegenen Theilen der Altstadt Prags gehört, sowie mit seinem Namen an die ehemalige Liebfrauenkirche auf der Hül noch erinnert. Während nun die Kirche schon längst verschwunden ist, wird in dem an der vormaligen „Hül" gelegenen Clementinum unser Malerbuch noch jetzt aufbewahrt.

[7] Handschrift brůn.

[8] D. i. an hohen Kirchenfesten.

[9] Der Sinn kann doch wohl kein anderer sein als: „sie sollen bei der Messe beten lassen (ein pater noster und ein ave Maria) und opfern." Frümmen oder häufiger anfrümmen = vorausbestellen, bestellen, machen lassen, ist heute noch in der baierischen Mundart allgemein gebräuchlich und ein Beispiel in obigem Sinne von Schmeller-Frommann (I. 819) nachgewiesen.

[10] Und — Hüle ist in der čechischen Uebertragung auf Seite 71 unbeachtet geblieben, jedoch eine Zeile für dasselbe frei gelassen worden. Vielleicht trug man sich um das Jahr 1410, zu welcher Zeit die čechische Uebersetzung gemacht worden ist, mit der Absicht, diese Bestimmung entweder umzuändern oder ganz fallen zu lassen.

[11] D. h. es soll viermal im Jahre eine Todtenmesse gefeiert werden. Wenn man dann unter den vier Frauentagen jene Marienfeste verstehen will, welche am meisten den vier Quatemberzeiten entsprechen, so ergäbe sich, dass diese Todtenmessen am Montag nach Mariä Empfängniss (dieses Fest fällt auf den 8. December), Lichtmess (2. Februar), Heimsuchung (2. Juli) und Geburt (8. September) gefeiert worden sind.

[12] In den Landpfarren ist auch gegenwärtig noch allgemein üblich, während eines Trauergottesdienstes um das Hochaltar zu gehen und ein Geldstück zu opfern.

[13] Hier dürfte etwa „überdies" ergänzend dazu zu denken sein. Unter dem „Tuch" ist das Bahrtuch zu verstehen, wie Leichenvereine auch heutigen Tags ein solches zu besitzen pflegen.

[14] Die Handschrift hat über dem letzten e ein Zeichen, in welchem man, wenn man will, auch ein v erblicken kann, so dass auch entweder enteten oder entetev gelesen werden kann.

[15] Die Zechlade, in welcher jede Zeche ihre Urkunden zu verwahren pflegte.

[16] Mantellos, ohne Mantel.

[17] Trägt überhaupt einer keinen Mantel.

[18] Am Rande von der Hand B: Ver vil prudersaft haben.

[19] Nämlich Groschen.

[20] Das war also nicht ganz 4 Groschen (genau $3^3/_4$) und in der That ist weiter unten in der dritten Rubrik zu lesen, dass je 4 Groschen eingezahlt worden sind.

[21] Am Rande von der Hand B das Argument: Ver nycht gelt gibt.

[22] Oben am Rande von derselben Hand B: Ven pruder meyster fersaumt.

[23] Ven meister tocter (Tochter) ausgibt — von derselben Hand B.

[24] In der Handschrift eigentlich mit einem e über dem zweiten i.

[25] Von der Hand B am Rande: Ven czven meister kryken.

[26] Zerreden (in Streit gerathen) ist mundartlich noch immer gebräuchlich.

[27] Von der Hand B am Rande: Knecht krykt mit dem meyster.

[28] Nämlich „jemand".

[29] Handschrift knech.

[30] Mit diesen Vieren sind, wie weiter unten zu ersehen, die vier Zechmeister gemeint, aus welchen und dem „Bruder Meister" als Präsidenten die Zechvorstehung oder richtiger der Zechrath bestand.

[31] Handschrift nich.

[32] Wohl eine arme Person, welche von der Gnade eines Zechmitgliedes seine Existenz fristete.

[33] Handschrift hat eigentlich grestin mit einem o über dem e.

[34] Als, wie auch weiterhin nochmal.

[35] Handschrift nieman.

[36] An ein Viertelpfund Wachs, weil allzu geringfügig, wird da nicht zu denken sein, und wäre es wirklich auf eine derartige Strafe abgesehen gewesen, so würde, wie es auch weiter unten der Fall ist, das Wort Wachs dazu gesetzt worden sein. Offenbar muss da an eine Geldstrafe gedacht werden, vergleiche oben Anmerkung 20.

[37] Am Rande von der Hand B: Sol nymant reden in der czech.

[38] Handschrift wrum.

[39] Handschrift habz.

[40] Von der Hand B am Rande: Ver di pruder stroft.

[41] S. oben Anmerkung 36.

[42] Bestellen; vergleiche oben Anmerkung 9.

[43] Handschrift damt.

[44] Contrahirt, nämlich zu verrichten.

[45] Zu ergänzen ein Wort = eincassiren.

[46] Zwei.

[47] My — wossku von Hand O'.

[48] Man sieht, wie der Schreiber von dem vorhergehenden meistir beeinflusst ist.

[49] Ein Widerspruch mit der vorhergehenden Bestimmung (nach St. Lucas), welchen wohl nur die Ungenauigkeit des Schreibers verschuldet.

[50] In der Handschrift ein wie gewöhnlich unten durchstrichenes verlängertes i oder j.

[51] Beginnt Hand C, welche bis „artificio utatur" auf S. 30 reicht. Von Hand D aber am oberen Rande das Argument: Ktoz by koho pohaniel w diele nebo w powiesty (wer einen Anderen in der Arbeit oder im Rufe schmäht).

[52] Aus dem weiter unten folgenden Verzeichniss der Zechmitglieder geht hervor, dass die Zeche der Maler und Schilter sich schon im ersten Zehntel des fünfzehnten Jahrhunderts oder um 1410 in eine Zeche der Maler und Glaser verwandelt haben muss.

[53] Am unteren Rande das Argument von Hand D: Starssym nizadni aby w rziecz newskakowal (dass niemand die Aeltesten [im Čechischen ist blos der Comparativ üblich] in der Rede unterbrechen soll).

[54] Dem čechischen starší entsprechend sind damit die Zechmeister von 1348 gemeint.

[55] Kto by sie trziel w dielo sgednanie druhema (wer in die Arbeit eines Anderen accordirend sich eindrängt) von Hand D am oberen Rande.

[56] Handschrift atestatus.

[57] Den Herren im Rathhause, wie aus Stellen weiter unten hervorgeht.

[58] Am oberen Rande von der Hand D: Winassenie radi s (sic) czechu (Ausplaudern der Berathungen der Zeche).

[59] Die Zech- und gemeinen Meister.

[60] Item — slib tento von der Hand M'.

[61] Die Erweichung über dem c ist, wie auch weiterhin im Original, durch einen Punkt angezeigt.

[62] Handschrift kzehčzeni.

[63] Item — XV grossorum von der Hand E.

[64] 28. September. Für Auswärtige sei bemerkt, dass Wenzel der vornehmste Landespatron Böhmens ist.

[65] Die Quatember- oder Frohnfasten fallen stets auf Mittwoch, Freitag und Samstag, und zwar Mittwoch nach Lucia (deren Fest am 13. December), nach Invocavit (ersten Sonntag in der Fastenzeit), nach Pfingsten und nach Kreuzerhöhung (dieses Fest am 14. September).

[66] Handschrift qua.

[67] Es zeigt sich auch weiterhin, dass von den beiden Altmeistern, welche damalen den Vorstand der Zeche bildeten, der eine dem Handwerk der Maler, der andere dem der Glaser angehörte und dass der Malermeister immer den Vortritt hatte. Procop Kunzens Sohn ist also ein Maler gewesen. Er lebte auch noch im Jahre 1445; s. die vierte Rubrik, Nr. 3. Er ist dann wohl identisch mit dem Maler Procop, welcher als Zechmeister in diesen Satzungen beim Jahre 1454 erscheint. Wenn auch nicht unmöglich, so ist es doch unwahrscheinlich, dass er auch mit dem in der dritten Rubrik 10 genannten Procop Czweugros identisch ist. In dem ganz vorzüglichen Werke des Professors W. W. Tomek: Základy starého místopisu Pražského (Grundlagen der alten Topographie von Prag), welches weiterhin nur immer mit „Z" bezeichnet werden wird, erscheint nun (I. 169) als Bewohner des Hauses Nr. 660 in der Altstadt im Jahre 1429 ein Procopius pictor, welcher immerhin mit unserem obigen Altmeister Procop ein und derselbe sein mag. Auch in der Neustadt (II. 215) wohnte 1411—1415 im Hause Nr. 1010 ein Maler Procopius. Unser obiger Procop aber heisst der Sohn Kunzo's oder Konrads. Nun erscheint in unserem Malerbuch (3. Rub. 10) unter den verstorbenen Zechmitgliedern auch der königl. Maler Kunz, welcher seinerseits wieder eher mit dem Maler Kunz, der 1386—1400 in der Neustadt hauste (Z. II. 291), als mit dem Maler Kunz, der 1405—1429 in der Altstadt nachgewiesen werden kann (Z. I. 78, 79), identisch sein mag. Denn als des letztgenannten Kunzens Sohn erscheint in derselben Quelle (I. 79, 94) ein Wenceslaus genannt (1433—1436). Dem „königlichen Maler Kunz" hat man Bilder in der Burg Karlstein zuschreiben wollen. Dies ist eine vollkommen müssige, durch nichts begründete Taufe nach Gutdünken. Ebenso liegt nicht der leiseste Grund vor, um ihn als identisch anzusehen mit „Cunzel Bohemus frater Nicolai pictoris", der 1310 bei Strafe des

Hängens aus Nürnberg verwiesen wird, nach dem ältesten dortigen Wandelbüchlein (Murr, Journal für Kunstgeschichte, XV. 1787, S. 25). Schon die Jahrzahl widerspricht dem. Noch grössere Verwirrung haben Passavant (Zeitschrift von Quast und Otte, I. S. 202) und Gérard (Les artistes de l'Alsace pendant le moyen-âge I. S. 361) angerichtet. Sie machen den königlichen Maler Kunz, den sie dabei incorrect, ihn mit oben genanntem Procop, Sohn des Kunz, verwechselnd, Procop Kunz nennen, auf Grund jener Stelle des Nürnberger Wandelbüchleins zum Bruder des Nicolaus Wurmser von Strassburg, der 1359 und 1360 als Maler Karl's IV. erscheint (vergleiche Anmerkung 369 und S. 36). Aber Nicolaus pictor in der Nürnberger Notiz war ein dortiger Maler, der nichts mit Prag zu thun hat, und von seinem Bruder Cunzel Bohemus ist nicht angegeben, dass er gleichfalls Maler gewesen. Vergleiche Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, 2. Auflage, Band VI. Seite 440, Anmerkung.

[68] Dieser Nicolaus Slowak muss, wenn Procop als erstgenannter Zechmeister dem Malerhandwerk angehört hat, dem Glaserhandwerk angehört haben. In unserer Quelle kann man ihm auch noch in den Jahren 1445 (Acten Nr. 3) und 1454 (Satzungen) begegnen; sein Handwerk wird jedoch weder in dem einen, noch in dem anderen Jahre genannt. Entweder ist er dann mit dem Glaser Nicolaus, welchen unser Malerbuch mehrmals unter den Zechmitgliedern aufführt, identisch oder doch in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse zu demselben gestanden. (Vergl. Seite 208 [hier nur Clo. geschrieben], 232, 235, 230, 222 und 209 [hier unter den Verstorbenen].) Der Name Slowak beweist ebenso sehr seine slavische Nationalität, als wir in Procop Kunzens Sohn unzweifelhaft einen Deutschen vor uns haben. Uebrigens gab es nach den Z. in der Neustadt Prag in dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts in drei verschiedenen Häusern einen vitrofex vel vitreator vel vitrator Nicolaus (1399—1416, p. 212; 1400 p. 293; 1412—1413, p. 334). Einer derselben (p. 334) besorgte die Herstellung der Fenster im Gerichtshause (praetorium) der Neustadt, während seinem Namensbruder, dem Maler Nicolaus zu derselben Zeit „$^1/_2$ sexagena grossorum in labore imaginis ad aestuarium praetorii" ausbezahlt worden ist.

[69] Das Haus Angelo's aus Florenz, Hofapothekers Karl's IV. und Wenzel's IV. (Z. II. 181), ist gegenwärtig das Haus Nr. 144 in der Karlsgasse der Altstadt Prag, welchem gegenüber lag das Haus „ad carponem" (1424, N. 455), und war selbes auch gelegen an der Ecke „in foro fructuum". Im Karpfenhause selber residirte 1414 ein Goldschmied Kunz Gyesperger, welcher es von der Witwe des Goldschmiedes Thomas erkauft hatte (Z. I. 36 und 32). Diese Daten erklären allein schon einigermassen die Bezeichnung „platea aurifabrorum".

[70] Diese Strafbestimmung ist wohl von derselben Hand, jedoch erst zu anderer Zeit dazu gesetzt worden.

[71] Anno — irremisibiliter von der Hand F geschrieben. Diese Satzung ist später cancellirt, also aufgehoben worden. Auf den oberen Rand hat dieselbe Hand geschrieben: Chtie tudy rzemeslo osocziti a pohaneti (will da die Zunft verleumden und schmähen). Darunter steht geschrieben in

französischer Schrift: (My bratsry malezry (sic) sswolylissmy sie; wobecz (wir Bruder Maler haben insgesammt beschlossen).

[72] Im Jahre 1442 fiel circumcisio in der That auf einen Montag, der 31. December 1441 war demnach ein Sonntag, obgleich damals auch schon im Jahre 1442, weil Weihnacht die Jahresepoche gewesen.

[73] Handschrift asensum.

[74] Leta — a konecznie zuostaly von Hand G.

[75] 20. Juni.

[76] Folgt in der Handschrift ein unnützes pr (das lateinische per?).

[77] 1453, in welchem an einem Sonntag, den 28. October in der Domkirche der junge Ladislaus zum Könige von Böhmen gekrönt worden ist (Palacky, Geschichte von Böhmen IV. a. 340). Diese Feier mag unsere Zeche zu den nachbenannten Anschaffungen veranlasst haben.

[78] Das čechische perkytle ist offenbar dem deutschen Berghütlein nachgebildet und wäre daher an ein den Kappen der Bergleute ähnliches Kleidungsstück zu denken. Der böhmische Bergbau war bekanntlich in den Händen der Deutschen.

[79] Handschrift protczeno.

[80] Dieselbe betrug, wie aus der Satzung vom Jahre 1438 hervorgeht, wenigstens damals 15 Groschen.

[81] S. oben Anmerkung 67.

[82] Einen Maler Stephan, der zugleich Zechmeister war, nennen uns 1465 auch die Zechacten (7). Der ist nun wohl mit dem obigen Stephan identisch und sind demnach im Jahre 1454 ausnahmsweise zwei Maler an der Spitze der Zeche gestanden. Ob er der Schwiegersohn des Malers Procop gewesen, mag dahin gestellt bleiben. Z. II. 315 nennen übrigens auch einen Maler Stephan im Jahre 1395 und erscheint unter den Mitgliedern der Zeche zweimal ein magister Stephanus Bohemus (4 und 10), welcher zweifellos ebenfalls ein Maler gewesen. Diese beiden letzten Stephane werden wir als eine und dieselbe Person anzusehen haben, und dürfen wir auch aus der Bezeichnung Bohemus auf deren slavische Nationalität schliessen, was übrigens zugleich ein Beweis ist, wie überwiegend deutschen Charakter die Malerzeche besessen, weil eine derartige Bezeichnung sonst keinen rechten Sinn hätte. Es ist dann wohl möglich, dass dieser ältere Maler Stephan mit dem obigen jüngeren Stephan in verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden, allein dieselben sind einstweilen nicht nachweisbar.

[83] Ein Haus „zur blauen Rose" ist auch gegenwärtig das in der Altstadt, Königshofgasse gelegene Haus Nr. 663. Die Bezeichnung wird wie alle derartigen Bezeichnungen, welche, nebenbei bemerkt, sich auf uralten deutschen Brauch gründen, eine alte sein und so obiger Simon dort gehaust haben. Z. I. 169 enthalten allerdings keine Belegstelle, das wird aber nicht ausschliessen, dass jenes Haus im fünfzehnten Jahrhundert wirklich schon mit einer blauen Rose markirt war. Wird dann gefragt, welchem Handwerk etwa dieser Simon angehört hat, so ist zu erwidern: wahrscheinlich ist er Maler gewesen, was einmal aus seiner bevorzugten Stellung in dieser Aufzeichnung zu erschliessen ist, dann aus dem Umstande, dass weiterhin ein

Namensbruder von ihm, um ihn von demselben zu unterscheiden, ausdrücklich als Glaser bezeichnet wird. Ein zweites Mal wird Simon von der blauen Rose in unserem Malerbuche nicht genannt; da aber Simon in čechischer Koseform auch Šich lautet, so ist er wohl mit dem Ssycha von 1445 (Zechacten, 3) identisch. Nebenbei mag auch bemerkt sein, dass Z. II. 290, 289 und 220 einen Simon pictor in der Zeit 1382—1396 kennen.

[84] S. Anmerkung 68.

[85] Der Zuname kennzeichnet ihn zweifellos als Čechen. Um so ungewisser ist sein Handwerk. Sowohl das Verzeichniss der Zechmitglieder (9), als auch die Acten der Zeche (3, zum Jahre 1445) führen uns den Mann vor, allein hier wie dort wird weder sein Handwerk genannt, noch werden auch Anhaltspunkte zu dessen Bestimmung geboten. Uebrigens kann sich der Jacobus Peczka im Verzeichnisse der Zechmitglieder nur auf einen älteren dieses Namens beziehen. Vergleiche Anmerkung 361. Er mag aber doch ein Maler gewesen sein, denn Z. I. 105 nennen uns 1433 in der Altstadt (Nr. 343) einen Jacobus pictor wohnhaft, welcher also wenigstens zeitlich dem obigen nahe steht.

[86] Kaurim, eine östlich von Prag gelegene Stadt. Weil er in diesem Buche nicht wieder also genannt wird, so können wir auch von seinem Handwerk nichts Bestimmtes sagen. Z. I. 262 haben 1433 in der Altstadt einen Nicolaus pictor und III. 10 auf der Kleinseite Prags einen Nicolaus pictor domini regis, 1459, also einen Hofmaler K. Georg's von Podiebrad, welche demnach zeitlich mit unserem Nicolaus von Kaurim zusammenfielen; allein der Schluss, dass sie mit demselben identisch sind, darf dennoch nicht gewagt, sondern blos auf die Möglichkeit des Falles hingewiesen werden.

[87] Brožek ist die Koseform von Ambrož (Ambrosius), Hanusch unser čechisirter Hans. Ein Hanusch Brožek kommt allerdings in unserem Malerbuch nicht wieder vor und sonst ist zu berücksichtigen, dass der Schreiber zuerst Hanussek a (und) Brozek geschrieben, dann aber das a getilgt hat. Er hat also offenbar zuerst zwei Personen gemeint und darauf erst das a wieder getilgt. Nun hätte er aber vielleicht noch richtiger Brozek Hanussek schreiben sollen, denn in den Acten der Zeche (3) erscheint 1445 ein Ambrosius filius Johannis Nigri als magister senior, 1452 ein Maler Brozek, Bürger der Altstadt Prag (4), 1460 ein Brozko (5, hier offenbar als Schild-, richtiger Wappenmaler) und 1465 ein Brozzek oder Ambrosius pictor (7), welche uns für eine und dieselbe Persönlichkeit gelten. Hanusch Brožek wäre also darnach eigentlich Ambrosius, ein Sohn des schwarzen Hans (oder Hansens Schwarz) und den Malern beizuzählen. Dieser schwarze Hans erscheint aber in unserem Malerbuche dreimal: Yan Czerny (in der zweiten Rubrik), als Jenyek moler in der dritten Rubrik (5), und als Janek Czrny unter den verstorbenen Zechmitgliedern (10). Er wohnte auf der Kleinseite Prags, wie auch aus Z. III. 83 hervorgeht, wo 1414 und 1415 Johannes pictor Niger auch als Weingartenbesitzer erscheint. Für seine čechische Nationalität spricht der Zuname Czerny (Schwarz), allein es muss hier auch erwogen werden, dass Namen ebenso gut čechisirt wie latinisirt worden sind und

dass dieses Zeugniss gerade in die Zeit der beginnenden Čechisirung der Malerzeche fällt. Im Hinblick auf Anmerkung 270 wird jedoch hier von diesem Umstande abgesehen werden müssen.

[88] Dieser Glaser Simon wird nicht wieder erwähnt; in Z. III. 159 steht jener Simon von 1470—1472 wenigstens zeitlich am nächsten.

[89] Waniek ist eine Koseform von Wenzel. Ein Waniek Škřeth kommt nicht wieder in diesem Malerbuche vor. Weil nicht wie seinen beiden Nachbarn der „Glaser" angehängt worden, so werden wir ihn für einen Maler, und zwar unzweifelhaft čechischer Nationalität halten müssen. Es geht nicht an, ihn mit einem der weiter unten folgenden Wenzel zusammenzustellen, weil diese alle einer früheren Zeit angehören. Auch Z. lassen uns diesmal ganz im Stich und kann höchstens noch Wenceslaus pictor 1436 (I. 20) in Betracht gezogen werden. S. aber unten Anmerkung 148.

[90] Wird auch in den Satzungen von 1474 genannt. Für Namenforscher sei bemerkt, dass Ibux noch als Hausname im Oberplaner Bezirke vorkommt.

[91] Nun folgt in der Handschrift nach einem Verweisungszeichen, welches zuerst bei dem Namen Sskrzeth angebracht ist, noch von derselben Hand Wawrzenecz . . . . . (das Uebrige ist nämlich mit Papier überklebt). Es ist überhaupt die Hälfte von p. 94 überklebt worden, offenbar von einem Gleichzeitigen, dessen Hand hier mit H bezeichnet wird. H schrieb nun auf das aufgeklebte Blatt zuerst: Wawrzinecz Hrzeblo a Waniek Sskrzeth (Laurenz Hřeblo u. W. Š.), welche Namen jedoch wieder durchgestrichen worden sind, und dann dasjenige, was in dem oben gleich darauf folgenden Alinea enthalten ist. Erwähnter Laurenz Hřeblo wird aber sonst nirgends genannt.

[92] Take — neprzigmu von der Hand H. Diese Satzung ist geschrieben auf Papier, welches aufgeklebt worden ist. Dadurch wurde aber erstlich das in Anmerkung 91 Bezeichnete verklebt, dann eine Zeile, welche begann: A Waw . . . . . also offenbar wieder Wawrzinecz. Dass diese Bestimmung an demselben 20. Juni getroffen worden, ist zu erschliessen aus dem Umstande, dass am Schlusse des Alineas ein Verweisungszeichen steht, welches sich auf Seite 106 der Handschrift wiederholt. Was nun auf p. 106 u. ff. verzeichnet ist und oben im Texte angereiht erscheint, gehört gleichfalls in das Jahr 1454.

[93] Dispositis — magistri incipiat von der Hand J. Der Originaltext ist wohl der čechische Text, welchen man in der Handschrift auf S. 157—161 (von der Hand K) findet. Erst ein späterer, jedoch auch noch im fünfzehnten Jahrhundert, hat diese lateinische Version dem Malerbuche einverleibt.

[94] Also wieder am 20. Juni.

[95] sc. decreverunt, wie es denn an dieser Stelle im čechischen Text lautet: swolili su se.

[96] Diese gebratene Gans hiess auch die Lichtgans, weil mit ihrer Verzehrung die Arbeit bei künstlicher Beleuchtung (in der Herbst- und Winterszeit) feierlich eingeleitet ward. Der Brauch ist natürlich deutscher Herkunft.

[97] Man sieht hier eine von unserer Weise die Stunden zu zählen gänzlich verschiedene Art. Die Tagesepoche fiel nämlich mit dem Sonnenuntergang zusammen und wurden nun bis zum nächsten Sonnenuntergang 24 Stunden gezählt. Im čechischen Text steht übrigens noch nach horam: to zymnym czasem (das zur Winterszeit).

[98] Im čechischen Texte: az do prwni strziedy w pustie (bis zum ersten Mittwoch in der Fastenzeit), was mit dem lateinischen Texte übereinstimmt. Dagegen fehlt im čechischen Texte hier der lateinische Passus: et hoc similiter se habere debent tempore hyemali. Der lateinische Uebersetzer hat also das im čechischen Texte an ganz unpassender Stelle angebrachte „to zymnym czasem" hier passender verwerthet.

[99] Handschrift hat nochmal suo.

[100] Handschrift asensum. In der čechischen Textirung fehlen übrigens hier die beiden Sätze: Et hoc nullus debet — convocati. S. folgende Note.

[101] Im čechischen Texte folgt noch: A k tomu gsu wssiczkni mistrzi y towarissij, kterzi gsu toho czasu byli, wuoli gsu k tomu dali, a toho zadny ginak uczinity nema, ktery prawie a sprawedliwie od sweho mistra mzdu wzieti chtiel by. Das besagt nun genau dasselbe, was in Anmerkung 100 als fehlend bezeichnet worden ist.

[102] Im čechischen Texte das verständlichere noczlehu (Nachtlager).

[103] Im čechischen Texte: z wersstatuow (aus den Werkstätten).

[104] Genau entsprechend dem wyplaczowati im čechischen Texte.

[105] Item — malowane von Hand N'. Wovon diese Satzung, welche leider durch das Ausschneiden des folgenden Blattes verstümmelt worden ist, gehandelt hat, hat uns die Hand D überliefert, indem sie rubricirte: Wo drziewie kupowanie (Ueber das Vorkaufen). Es ist uns also eine der interessantesten Satzungen verloren gegangen. Der Torso derselben fesselt aber auch noch in anderer Richtung unsere Aufmerksamkeit. Die bedeutendsten Theile der Stadt Prag sind die Alt- und die Neustadt. Die letztere ist eine Schöpfung Karl's IV. und war früher eine selbständige Stadt. Obiges Bruchstück lässt nun die Malermeister der beiden Städte zum erstenmal vereinigt handeln, sie bildeten aber, wie aus dem Schluss der folgenden Satzung zu ersehen, unzweifelhaft zwei Zechen.

[106] O — w gich czechu von der Hand L.

[107] Nämlich der Alt- und Neustadt; s. Anmerkung 105. Es soll nicht unbemerkt bleiben, dass in dieselbe Zeit der Handel mit dem hinkenden Nicolaus fällt. S. Acten der Zeche, 6.

[108] Wird nirgends anderwärts genannt und mag ein Maler gewesen sein.

[109] Wegen dieser Burg siehe die folgende Anmerkung.

[110] Nicht gar weit von Prag liegt in nordwestlicher Richtung der Marktflecken Buckow mit einem Schlosse, Buštěhrad genannt, oder in älterer Zeit, was hier der Fall ist, Buštěwes oder richtiger Buštowes. Bekannter ist die Buschtiehrader Bahn und der Rarität wegen mag bemerkt sein, dass ein früherer čechischer Uebersetzer des Malerbuches da kühnlich — auf der Bastei, übersetzt hat.

[111] Handschrift stkla.

[112] So in der Handschrift, allein es muss abgesehen von dem Schriftcharakter, welcher dem fünfzehnten Jahrhundert angehört, schon wegen der folgenden Zeitbestimmungen 1461 lauten, in welchem Jahre St. Valentin auf den letzten Samstag im Fasching (14. Februar) gefallen.

[113] Nun ist in der Handschrift am unteren Rande von einer gleichzeitigen Hand, M bezeichnet, folgende interessante Anmerkung gemacht worden: „Isti fecerunt contra proscriptum subsequens (Diese da haben gegen obige [nicht folgende, denn in der Handschrift folgt der Act über den hinkenden Nicolaus] Vorschrift gehandelt): Lorens de Missna, Gabriel de Zitawia, Hanusius de Lauff, Vlricus de Vienna," in welchen Männern wir wohl lauter Deutsche zu erkennen haben. Deutsche Gesellen haben also die Zunftschranken in erwähnter Richtung zu durchbrechen versucht, sind jedoch dafür in förmliche Acht und Aberacht erklärt worden. Erwähnte Orte sind Meissen, Zittau und Wien, eine Stadt Lauf aber liegt in Baiern in Mittelfranken.

[114] Takowe — CCCCLXIX. von der Hand N. Auf dem oberen Rande aber hat D rubricirt: Wo przigimany do czechu (von der Aufname in die Zeche).

[115] In der Handschrift folgt nochmal sie.

[116] Chtiel zu ergänzen.

[117] Handschrift stklonnarzskeho; zu ergänzen ist da ausserdem rzemesla.

[118] Es ist damit der Geburtsbrief, der Vorläufer unseres Taufscheines gemeint. Noch früher lässt sich diese Einrichtung in Böhmen aus einer Hohenfurter Handschrift nachweisen. Am 30. August 1458 gibt nämlich der Abt Paul zu Hohenfurt dem Christian Chappel aus Raifmas behufs Aufnahme in die Stadtgemeinde St. Pölten einen Geburtsbrief. Indem man für angezeigt hielt, eine Abschrift desselben in einem Formelbuche des Stiftes zu machen, muss diese Einrichtung doch auch schon in Böhmen bestanden sein oder war zum mindesten eben im Entstehen begriffen.

[119] Handschrift s.

[120] Handschrift Suobczy.

[121] Handschrift pgat mit einem — über p.

[122] Handschrift mistrowst und über dem letzten t ein e.

[123] In den folgenden Satzungen vom Jahre 1474 wird er wohl auch noch genannt, sonst aber nirgends. Der Name wenigstens deutet auf deutsche Herkunft hin.

[124] Erscheint als zweiter Zechältester bereits im Jahre 1465 (Acten 7) und ist, was aus der ausgezeichneten Stellung seines Namens hervorgeht, dasselbe auch noch im Jahre 1474 (s. die folgenden Satzungen) gewesen.

[125] My — sedmdesateho cztwrteho etc. von der Hand O. Die Handschrift zeigt auf den Blättern, welche mit den folgenden Satzungen beschrieben sind, Spuren starken Gebrauchs.

[126] Handschrift hat nochmal umyslem prawym.

[127] Worin die Meisterstrafe bestand, ist schon oben bekannt geworden; aus dem weiter unten Folgenden scheint hervorzugehen, dass die Herrenbusse jene Strafgelder repräsentirten, welche im Rathhause zu erlegen waren.

[128] Handschrift hat s.

[129] Znání wird etwa hier zu ergänzen sein.

[130] Handschrift hat hier nur dwa g. M. und die gewöhnlichen Abkürzungsstriche.

[131] Handschrift hat pod, dann einen ganz unkenntlichen Buchstaben und lli.

[132] Handschrift starssim.

[133] Die Handschrift hat hier ein sehr undeutlich geschriebenes Wort; zuerst war geschrieben wcz oder blos wz, worauf cz oder z oben mit einem neuen unkenntlichen, weil verblassten Buchstaben verbunden ward; dann folgt ein b und drei Schäfte, von welchen die zwei letzten auch ein a vorstellen können oder ein l mit vier Schäften. Für dieses, wie es scheint, absolut unlesbare Wort ist obiges dem Sinne entsprechende Wort eingestellt worden.

[134] Eine Hand des sechzehnten Jahrhunderts hat hier also verändert: XV gr. do czechu XV.

[135] Handschrift przierurussienie.

[136] Offenbar ist ursprünglich nach rathuz eine XX gestanden, von welcher aber eine X gänzlich ausgelöscht worden. Missenskich, eigentlich blos m, hat eine Hand des sechzehnten Jahrhunderts auf die Stelle geschrieben, wo ursprünglich gewiss auch ein M, freilich schon verblasst, gestanden; dieselbe Hand hat dann rychtarzij durchgestrichen und die wahrscheinliche X nach rychtarzij in eine l (50) verwandelt, so dass also im sechzehnten Jahrhundert verstanden worden ist: panuom na rathuz X gr. m., l gr. albo ostatek do czechu (den Herren auf dem Rathhause 10 Groschen Meissnisch, 50 Groschen aber als Rest in die Zeche).

[137] In der Handschrift alb und ein Abkürzungsstrich darüber.

[138] Zuerst war jedoch geschrieben: Gestli zie by se kto swolenij a swolenie wytrhl bil / byl dobremu etc.

[139] Die Erweichung ist hier wie auch weiterhin bei napřed in der Handschrift durch ein flüchtiges Strichlein angezeigt.

[140] a in der Handschrift verwischt.

[141] Dieser Hanuschek (Hänslein) erscheint sonst nirgends genannt. Nach seiner Stellung in dieser Aufzeichnung müssen wir ihn als ersten Zechmeister betrachten. Es darf aber doch nicht unbemerkt gelassen werden, dass man aus dem Jahre 1461 einen Malergesellen Hanusch von Lauf kennt (s. oben Anmerkung 113). So wird also wenigstens zu fragen erlaubt sein: Ist obiger Zechmeister nicht etwa der frühere Malergeselle aus Lauf?

[142] Ist nach der Stellung seines Namens als zweiter Zechmeister anzusehen, so dass also je ein Meister aus dem Mittel der Maler und aus dem Mittel der Glaser Vorsteher der Zeche gewesen. S. dann Anmerkung 124.

[143] Handschrift Mtiege.

[144] Anderes über den Mann ist nicht bekannt.

[145] Nach dem Zunamen aus Raudnitz, einem nördlich von Prag an der Elbe gelegenen Städtchen. Eine Familie Rudnitzer ist aber schon vordem in Prag nachweisbar; s. Z. im Register unter dem Schlagwort Mathias

de Rúdnic. Z. III. 57 kennen dann einen Johannes Rudniczky als Besitzer des Hauses Nr. 175 auf der Kleinseite Prags in den Jahren 1479 und 1480; der mag aber mit unserem Maler identisch sein.

[146] Im Jahre 1469 war er erster Zechmeister; s. Anmerkung 123.

[147] Wird sonst nirgends genannt; Pecho soll übrigens eine Koseform von Petrus sein.

[148] Oben (s. Anmerkung 89) haben wir schon einen Wenzel Škřeth kennen gelernt, welcher wahrscheinlich Maler gewesen ist. Zweifellos ist er ein Verwandter Peters Škřeth; dass wir in den Beiden Vater und Sohn zu erblicken haben, muss wenigstens für möglich gehalten werden.

[149] Was nichts mehr und nichts weniger als ein čechisirter deutscher Langast (Lankasst, Langkast, Langasst) ist. Seit 1405 erscheint ein Petrus L., olim Hanconis Bernhardi filius, als Besitzer des Hauses Nr. 694 in der Altstadt Prags (Z. I. 176) und war das auch noch im Jahre 1428. Im folgenden Jahre wird aber bereits seine Witwe genannt, Elsska (Elisabeth) relicta. Ein Nachkomme dieses Peters mag nun unser Jan Lankaš gewesen sein, denn in Z. III. 159, Nr. 104, heisst es: „1489, in Pohorzelecz (einer Localität des Prager Stadttheiles Hradschin, auf welchem die Königsburg thront); Johannes Lankass pictor, incola maioris civitatis Pragensis, vendit ortulum famoso Adae." Er bewohnte also ebenfalls die Altstadt und besass auf dem Hradschin blos ein Gärtlein. Ein Langast, welcher jedoch seines Zeichens ein cingulator gewesen, sass übrigens 1433–1436 auch in der Neustadt (Z. II. 41, Nr. 701 b).

[150] Es mangelt nicht an Nachrichten über diesen Mann. 1454—1455 ist Michael vitreator Besitzer des Hauses Nr. 163 c auf der Prager Kleinseite und zwischen 1457—1469 des Hauses Nr. 1 c ebendaselbst, dann im Jahre 1475 sogar zweier Häuser nebst einem Weingarten auf dem Hradschin Nr. 185 c. Z. III. 60, 50, 133. Vergleiche Anmerkung 397.

[151] Anderes ist von demselben nicht bekannt.

[152] S. Anmerkung 90.

[153] Letha — ut supra von der Hand P geschrieben.

[154] D. i. am 24. Juni.

[155] Item — lletha bozieho 1482 gleichfalls von P geschrieben. An dieser Jahrzahl ist einmal radirt worden, so dass man auch MCCCCLXXIIII lesen könnte; es ist jedoch zu berücksichtigen, dass diese Zusätze die Hand von 1481 geschrieben hat, daher man auch ohne die bestimmte Zeitangabe dieselben schon nach 1481 stellen müsste.

[156] My — teez cely tyden stratij auf Seite 173 der Handschrift von der Hand Q geschrieben. Wir haben es da mit der letzten Redaction der Zechartikel zu thun, in welcher sich natürlich so Manches aus den vorhergehenden Aufzeichnungen wiederholt.

[157] Handschrift Paliby.

[158] Eine Doppelhand am Innenrande verweist auf nachfolgende, auf den unteren Rand geschriebene Bestimmung, welche wohl von derselben Hand Q herrührt, doch aber zu einer anderen Zeit geschrieben worden: a byloliby po kterehozkoli mistra bylo poslano, ten mistr nema toho diela

wzieti, leczby ten mistr na starssij wznesl; pakliby toho neuczinil, tehdy pokutau wynem (sic) bude (und wäre nach welchem Meister immer geschickt worden, so soll der Meister diese Arbeit nicht nehmen, ausser der Meister hätte auf die Aeltesten compromittirt; wenn er das nicht thäte, wird er straffällig sein). Gegenüber von der erwähnten Doppelhand ist auf den Aussenrand geschrieben: ale nu (aber nun).

159 Handschrift s.

160 In der Handschrift folgt ein unten durchgestrichenes p, welches wohl das folgende propadne werden wollte.

161 Handschrift powonij.

162 Handschrift hat ein undeutliches mistru.

163 So in der Handschrift, obwohl das ne überflüssig zu sein scheint.

164 Item — Ssymona a Judy von der Hand R geschrieben.

165 Eines wesentlichen Verbrauchsartikels der Glaser.

166 D. i. am 28. October.

167 Nota — sexagenam von der Hand S. Auf Seite 236 der Handschrift lautet es von anderer gleichzeitiger, ebenfalls S bezeichneter Hand: „Nota suscepimus jus fratrum Nicolaus snyter (et) Michael pictor; die dominico post festum epifaniae invenimus in parata pecunia centum grossos." Während nun die obige Aufzeichnung später cancellirt worden ist, ist nicht auch diese zweite cancellirt worden.

168 Wir haben es hier nicht mit einem Zu- oder Familiennamen, sondern mit einer Handwerksbezeichnung zu thun; snyter ist, wie auch aus den weiterhin folgenden Aufzeichnungen und Bezeichnungen snyczer und rzezak hervorgeht, nichts Anderes als ein Schnitzer oder Bildschnitzer (sculptor), Nicolaus. Er kommt in unserem Malerbuche als Nyklas oder čechisirt Mykess (Mikes) mehrmals vor (s. die folgende Rubrik, 4, 5, 6, 8, 9, 10). Andere Nachrichten über diesen Bildhauer stehen aber nicht zu Gebote.

169 Desselben ist auch weiterhin gedacht: Michal malerz (3. Rubrik, 9, 10). Einen Michael pictor, dessen Gattin Margaretha hiess, kennen auch Z. I. 261 zum Jahre 1436, Nr. 182, also in der Altstadt Prags wohnhaft. Es ist nicht unmöglich, dass diese beiden Michael identisch sind. Ob er aber auch mit dem in dieser Rubrik zuletzt genannten Zechmeister Michael, dann mit dem magister Michal (3. Rubrik, 8) identisch ist, muss dahingestellt bleiben. Aus dem obigen malerz darf aber keineswegs auf seine čechische Nationalität geschlossen werden; denn auch der Bildschnitzer Nicolaus verwandelt sich in einen rzezak, als das čechische Element in der Zeche das Uebergewicht zu erlangen beginnt.

170 Handschrift fraternitas.

171 Am Sonntage nach dem Feste der Heiligen 3 Könige, welches bekanntlich auf den 6. Jänner fällt. Die Nachricht über diesen Cassa-Scontro der Zeche hätte, streng genommen, in die Rubrik der Zechacten gesetzt werden sollen, wir mochten jedoch eine Aufzeichnung von einer und derselben Hand nicht also zertheilen.

[172] In der Handschrift nur t mit der ur-Abkürzung. Diese 47 Groschen mit den vorhergehenden 53 geben die 100 in der Anmerkung 167. Jene Aufzeichnung ist also vor dieser gemacht worden und mögen diese 47 Groschen dem Rubin geliehen worden sein. Dieser Rubin, dessen Name auf wälsche Abkunft zu deuten scheint, war ein Maler, welcher in unserem Malerbuche noch häufig genannt wird (s. 3. Rubrik, 4, 5, 6, 8, 9, 10). Die letzte Aufzeichnung lässt ihn natürlich als eines der hervorragenderen Mitglieder der Zeche erscheinen.

[173] sc. recepimus. Für nichtböhmische Geschichtsforscher sei bemerkt, dass in Böhmen nach Groschen gerechnet worden ist, deren 60 ein Schock (sexagena, čechisch kopa) machten. Zur Zeit obiger Aufzeichnung repräsentirte ein Schock eine Silbermenge von gegenwärtig 17 fl. 36 kr. ö. W. 1 Groschen nicht ganz 29 kr. (Der Werth des späteren Schock Meissnisch war ein viel geringerer.) Nimmt man nun den damaligen hohen Geldwerth in Betracht, so erscheinen obige Beträge nicht mehr so unbedeutend.

[174] Anno — filium de Gylowe von drei Händen, welche wir mit T bezeichnen.

[175] Handschrift proxima.

[176] Apostel-Theilung am 15. Juli, daher 16. Juli.

[177] Handschrift hat scultor. Cuncz Koseform von Konrad. Weiter unten wird er noch mehrmal genannt, als snyter oder snyczer bezeichnet und bei Čechisirung der Zeche in einen rzezak verwandelt (3. Rubrik, 4, 5, 6, 8, 9, 10).

[178] Handschrift septimanam.

[179] Lunda (= Schlampe) ist unzweifelhaft ein čechischer Name. Wenn, wie nicht zu zweifeln, Maler und Glaser schon zu dieser Zeit eine Zeche gebildet haben, so muss Lunda als Maler angesehen werden. Sein Vorname aber war Nicolaus (s. 3. Rubrik, 8, 9). Wir halten ihn dann für identisch mit dem Nycolaus pictor de Chotyeborz (s. 3. Rubrik, 5). (Chotieborz ist eine im östlichen Böhmen, nördlich von Deutschbrod und nicht zu weit von der mährischen Grenze gelegene Stadt.) Diese Identität darf wohl aus dem Umstande erschlossen werden, dass in der 3. Rubrik, 5, gleich hinter Nicolaus von Chotieborz ein Jacob Lunda genannt wird. Man wird aber dann diese beiden Männer in die nächste verwandtschaftliche Beziehung zu einander stellen dürfen. Jacobus Lunda ist übrigens in unserer Quelle eine öfter genannte Persönlichkeit (s. 3. Rubrik, 4, 5, 6, 9). In 10 wird aber Lunda nochmal genannt, welche Nennung uns trotz dem späteren Zusatz Jakub deshalb nur auf Nicolaus Lunda sich zu beziehen scheint, weil in jenem Verzeichniss überhaupt nur hervorragendere Zechmitglieder genannt werden, Nicolaus aber, wie oben zu sehen, 1413 erster magister iuratus, Zechmeister, gewesen ist. Ob aber Jacob Lunda mit Jacobus pictor, 1433 in der Prager Altstadt wohnhaft, ein und derselbe Mann ist, muss dahingestellt bleiben (vergleiche oben Anmerkung 85).

[180] Handschrift magister Wanko (Koseform für Wenzel). Nach dem Grundsatze, in dem ersten Zechmeister einen Maler, in dem zweiten einen Glaser zu erblicken, ist dann obiger Wanko ein Glaser gewesen. Die Natio-

nalität ist ungewiss, doch weisen die Aufzeichnungen auf einen Deutschen hin (s. 3. Rubrik, 4, 5, 6). Die Frau Glaserin Wenczlawin in 8 erachten wir für die Gattin dieses Wanko, welcher, weil er selber nicht genannt wird, schon nicht mehr am Leben gewesen sein mag.

[181] Handschrift magistris.

[182] Altstadt Prags, ein Beweis, dass unsere Zeche damals nur diesem Stadttheil angehört hat.

[183] Die vierten Frohnfasten fielen in diesem Jahre auf den 20., 22. und 23. September, dazwischen Matthäus am 21. September.

[184] Handschrift hat et wie weiter magistri Nicolay R. et Johannes St.

[185] Im folgenden Jahre dingt er sich dann selber einen Lehrjungen. Dass er ein Maler gewesen, beweist ausser obiger Stellung des Namens auch die 3. Rubrik, 8. Sein Name wird dann auch noch angeführt in 9 und seine Nennung in 10 ist gerechtfertigt durch den Umstand, dass er Zechgeschworner gewesen. In Z. I. 112 heisst es beim Hause Nr. 365 b zum Jahre 1429: domus hereditaria quondam Katherinae Rohlik pictoris, penes etc. Seine Nationalität ist durch den čechischen Zunamen (= Mauerschwalbe) ausser Zweifel gestellt.

[186] Auch über die Nationalität dieses Mannes kann nach dem Zunamen (= Pfeil) kein Zweifel obwalten, und so ist Thatsache, dass im September 1413 an der Spitze der Zeche zwei Meister čechischer Nationalität gestanden sind. Wohl zum erstenmale, denn im Sommer desselben Jahres erscheint oder mindestens scheint die Vorstandschaft noch zwischen einem Čechen und Deutschen (Lunda und Wanko) getheilt. (Vergleiche auch Anmerkung 311.) Aus dieser Thatsache muss aber auch geschlossen werden, dass nun die Čechen in der Zeche das Uebergewicht hatten, sowie sie eben damals die Deutschen auch in unzähligen anderen Richtungen aus den von denselben begründeten Stellungen verdrängt haben. Aus obiger Aufzeichnung dürfen wir übrigens auch schliessen, dass die Wahl der Zechvorsteher in der vierten Frohnfastenwoche, also um den 20. September herum, und bei dieser Gelegenheit auch die Aufdingungen der Lehrjungen stattgefunden haben. Jener Johann oder Jan Střela wird dann noch zweimal im Malerbuche genannt (s. 3. Rubrik, 8 und 9), allein sein Handwerk können wir doch nur aus obiger Stellung seines Namens erschliessen und muss er darnach ein Glaser gewesen sein. Vielleicht ist er identisch mit dem Johannes vitreator, dessen Z. I. 138, Nr. 571 zum Jahre 1430 gedenken. Er war jedoch damals nicht mehr am Leben, denn es ist bereits von seiner relicta Ludmilla die Rede.

[187] Eigentlich soll es heissen: Johannes dictus Fusch. Welches Handwerk der Mann getrieben, kann wegen Mangel an anderweitigen Nachrichten nicht gesagt werden. Der Name lässt dann allenfalls auf deutsche Nationalität schliessen.

[188] Dieses ganze Alinea ist später cancellirt worden.

[189] Handschrift hat blos drei C.

[190] Koseform für Nicolaus und nach der Schreibung des Namens, welche sich wohl der Art anbequemt hat, wie dieser Mann allgemein genannt

worden, ein Deutscher. Dass er ein Maler gewesen, erhellt aus der Stellung seines Namens, dann weil wir genau wissen, dass sein Amtscollega ein Glaser gewesen. Das Malerbuch nennt ihn an keinem anderen Orte. Z. I. 262, N. 246, dagegen haben in der Altstadt zum Jahre 1433 einen Nicolaus pictor, welcher jedoch mit dem obigen nicht leicht in Verbindung gebracht werden dürfte.

[191] Ausser an diesem Orte nennt ihn unsere Quelle noch dreimal (s. 3. Rubrik, 8, 9, 10). Er war seines Zeichens ein Glaser und wahrscheinlich čechischer Abkunft.

[192] Handschrift iuratis.

[193] Jilowé, jetzt Eulau, ein Pfarrdorf westlich von Tetschen und Bodenbach.

[194] Magister — czechmisstry von der Hand U herrührend. In deutscher Uebersetzung lautet dieses Alinea: „Meister Johann Černy (Schwarz) von der Kleinseite (Prager Stadttheil, gelegen am linken Moldauufer und unterhalb des Hradschins) dang auf den Lehrling Johann von Nachod (Stadt nordöstlich von Königgrätz, hart an der schlesischen Grenze) auf drei Jahre und für ein Schock (Groschen), ihm dem Meister in der Zeit zu geben, welches der für ihn dem Meister Janko (Hänslein) dem Kleinen gegeben. Und das ist geschehen vor den Meistern in der Altstadt, vor dem Meister Jacob Wanko (und) Michael Zechmeistern."

[195] Handschrift yav. Ueber Johann Černy s. oben die Anmerkung 87.

[196] Handschrift ss.

[197] Handschrift wgednali oder wvgednali.

[198] Handschrift kopw, wie sie denn auch gemw, mystrw, czassw, kterwss, malemw hat.

[199] Janko der Kleine oder, wie wir kurz sagen würden, Janko Klein, war ein Bildschnitzer (rzezak), als welcher er in der 3. Rubrik, 9, uns entgegentritt, und ist gewiss auch mit Janek rzezak in 10 identisch. Sonst ist seiner nirgends gedacht. Johann von Nachod kam demnach von einem Bildhauer zu einem Maler in die Lehre.

[200] Bei diesem Namen und dem folgenden scheint ausnahmsweise von der Uebung, den Zechmeister aus dem Malermittel zuerst zu nennen, abgegangen zu sein. Wir halten nämlich obigen Jakob Wanko oder Wanek für identisch mit jenem Jaxi, welcher in der 3. Rubrik, 8 und 9, aufgeführt wird, und dieser Jakob war ein Glaser (sklenarz). Man könnte vielleicht einwenden, dass wir es hier nicht mit einer, sondern mit zwei Personen zu thun haben. Darauf ist nun zu erwidern, dass es damals nur zwei Zechvorsteher, einen Maler und einen Glaser, gegeben.

[201] Wegen dieses, eines Malers, s. die Anmerkung 169.

[202] Notetis — Martinus vitreator von der Hand V geschrieben. Diese Aufzeichnung will nichts Anderes besagen, als dass an bezeichnetem Tage genannte Zechmitglieder, aus Malern, Schiltern, Bildschnitzern, Goldschlägern, Permentern und Glasern bestehend, je einen Groschen in die Zeche erlegt haben. Natürlich kann die Zeche damals viel mehr Mitglieder gehabt haben, aber es sind eben nur die hier genannt, welche ihren Obolus eingezahlt hatten.

[203] Aegidius fällt immer auf den 1. September.

[204] In der Handschrift steht von diesem Namen nur Obiges und ist dann durch d der allgemeine Abkürzungsstrich gezogen. Riegger that daher an und für sich nicht wohl, Theodoricus zu lesen, weil der Name doch auch anders gelesen werden könnte, wenn nicht folgende bestimmte Nachrichten vorhanden wären. Nach Z. III. 172, 1. Spalte, gab es nämlich auf dem Hradschin 1359 eine „domus malerii imperatoris Theodrici"; die bestimmte Lage des Hauses hat jedoch Tomek nicht nachzuweisen vermocht. Dieser Theodorich oder in abgekürzter Form Dietrich ist also Hofmaler Kaiser Karl's IV. gewesen. Im Hinblick auf gewisse hierländische Verhältnisse wird es kaum überflüssig sein, zu bemerken, dass der Name Dietrich ein deutscher, und dass Prag damals sozusagen eine ganz deutsche Stadt gewesen ist. Der Hofmaler Dietrich war also ein Deutscher, und es wird die Behauptung, dass er mit dem magister Theod. des Malerbuches eine und dieselbe Person ist, kaum als gewagt bezeichnet werden können. Denn für dieselbe sprechen einmal die Gleichheit der beiden ersten Silben des Namens, dann das gleiche Handwerk. Denn wenn auch Theod. nicht ausdrücklich als Maler bezeichnet wird, so ist er doch kaum ein Anderes gewesen, weil sonst der Schreiber wie den anderen Namen, so auch diesem den Handwerksnamen beigefügt haben würde. Es ist ein Irrthum, wenn Wocel aus den Worten „primus magister" hat herauslesen wollen, er sei das Haupt der böhmischen Schule gewesen. Ein grosser Theil der neueren Kunstliteratur ist dieser falschen Ansicht gefolgt, und sogar noch Schnaase (Geschichte der bildenden Künste, VI, Seite 438) hat in dem „primus magister" eine „ehrende Bezeichnung" erblickt. Das „primus" sagt nichts mehr und nichts weniger, als dass Meister Dietrich der erste gewesen, welcher seinen Groschen erlegt hat und das Wort magister gehört nicht zu primus, sondern zu dem Namen. Gewiss kann aus der Thatsache, dass der Schreiber ihn zuerst aufgezeichnet, geschlossen werden, dass der Mann unter den eben anwesenden Persönlichkeiten die notabelste gewesen, allein es muss nicht geschlossen werden, und auf alle Fälle steht nur obige Erklärung fest. Dass ihn die neuere Kunstliteratur ohne Grund „Theodorich von Prag" nennt, indem dieser Beisatz „von Prag" niemals in Urkunden vorkommt, hat Schnaase (S. 439 Anmerkung) treffend hervorgehoben.

Was sonst noch über den Mann aufgezeichnet ist, ist Folgendes: Am 28. April 1367 befreite Karl IV. mit Rath seiner Barone den Hof seines Malers Theodorich im Dorfe Mořina nebst den dazu gehörigen vier Mansen von allen bezeichneten Steuern, giltig für den Maler und dessen rechtmässige Erben. Als Gegenleistung werden 30 Talente (Pfund) Wachs auferlegt, an die königliche Capelle im Karlstein jährlich in zwei gleichen Theilen, zu Michaelis (29. Sept.) und Georgi (23. April), also zu den gewöhnlichen Zinszeiten, abzuliefern. Wir glauben die betreffende Urkunde, welche Pelzel (Kaiser Karl der Vierte König in Böhmen, II. Urkundenbuch, Seite 384—385) aus einem Copialbuch der Kirche in Karlstein zuerst veröffentlicht hat, hieher setzen zu sollen. — Karolus quartus etc. Notum facimus tenore praesentium universis, quod advertentes artificiosam picturam et solemnem regalis nostrae

capellae in Karlstein, qua fidelis nobis dilectus magister Theodoricus pictor noster et familiaris ad honorem omnipotentis dei et inclytam laudem nostrae dignitatis regiae praedictam capellam tam ingeniose et artificialiter decoravit, et innatae fidelitatis constantiam et obsequiorum aliorum puritatem continuam, quibus etiam idem nostrae celsitudini cordis sinceritate complacuit, et desiderat nihilominus inantea studiosa voluntate efficacique opere ferventius complacere; volentes igitur de innata nobis regiae benignitatis clementia, praemissorum intuitu, eidem eiusque heredibus alicuius retributionis recompensam facere et gratiam specialem, animo deliberato, sano etiam principum baronum nobilium et aliorum fidelium accedente consilio, de certa nostra scientia et auctoritate regia Boemiae, praedicto Theodorico et suis heredibus legitimis curiam, quam in villa Morzina cum quatuor mansis agrorum obtinere dignoscitur, ab exactione, steura, collecta, angariis et perangariis, ungelto, contributionibus ac omnibus et singulis aliis oneribus quibuscunque etiam designari specialibus valeant vocabulis, per nos, heredes et successores nostros reges Boemiae aut officiales nostros et eorum per regnum Boemiae ex quacunque causa in futurum quomodolibet imponendis, eximimus, absolvimus, libertavimus et exemimus; libertamus niholominus per praesentes taliter tamen, quod praedictus Theodoricus et sui heredes, qui pro tempore fuerint, ob reverentiam divini numinis et solemnitatem capellae regalis praedictae perpetuo de curia et quatuor mansis praefatis inantea triginta talenta cerae, quorum quindecim in festo S. Michaelis archangeli venturo proxime tunc incipiendo, et alia quindecim in festo S. Georgii martyris immediate sequenti, et sic annis singulis inantea continuandum, nomine pensionis annuae dare et solvere sine contradictionis obstaculo teneantur; mandantes igitur universis et singulis burggraviis, officialibus, viceofficialibus, procuratoribus, censuum et redituum nostrorum collectoribus per regnum nostrum Boemiae ubilibet constitutis, qui sunt vel pro tempore fuerint, fidelibus nostris dilectis, ne a praedicto Theodorico aut heredibus suis legitimis de curia et quatuor mansis agrorum praefatis ultra praefata triginta talenta cerae aliquid exigere aut extorquere praesumant, sed potius ipsos circa praefatam nostram gratiam inviolabiliter conservare studeant, prout indignationem nostram gravem et poenam eis pro motu nostro proprio infligendam voluerint acrius evitare. Praesentium sub imperialis maiestatis nostrae testimonio litterarum. Datum Pragae, anno domini MCCCLXVII., indictione V., quarta kalendas Maii, regnorum nostrorum anno vicesimo primo, imperii vero tertio decimo. Per d. Michaelem fratrem d. archiepiescopi, Nicol(aus) de Crupicz. — Es mag da gleich bemerkt werden, dass der Fall der Ausfertigung einer Karlschen Urkunde auf Befehl des Herrn Michael's, des Bruders des Erzbischofs, womit Johann Očko von Wlašim gemeint ist, eben nur mittelst dieser Urkunde festgestellt werden kann, was die verliehene Steuer-Immunität in einem besonderen Lichte erscheinen lässt. Der Kaiser mochte an einer neuen Schöpfung Dietrich's besonderen Gefallen gefunden haben, und das durch eine Gnade sofort lohnen wollend, liess er durch Herrn Michael dem Notar Nicolaus von Grupitz die unverweilte Ausfertigung vorstehenden Diploms befehlen. Die auf diese Art gewonnene Immunität kann immerhin als ein werthvolles Recht angesehen werden,

weil nun ausser den gewöhnlichen Urbarialgaben dem Dietrich die sonstigen Umlagen auf den Hof und die vier dazu gehörigen Bauerngüter zu gute kamen. Der Wachszins hatte dem gegenüber nicht viel zu bedeuten und war vielmehr nur das deutliche Zeichen, dass der Dietrich'sche Besitz der Grundherrschaft Karlstein unterstünde. Denn ein freies Eigen ist der Grundbesitz Dietrich's gewiss nicht gewesen; nachdem ihm durch ein früheres Diplom die Urbarialgaben zugewiesen worden sein mochten, wurden ihm mittelst des neuen Diploms die verschiedenen landesfürstlichen Umlagen, für welche der Urbar-Nutzniesser aufzukommen hatte, nachgesehen. Mořina aber, jetzt ein Gross- und Klein-Mořina und beide keineswegs ganz kleine Dörfer, liegt nordöstlich von der berühmten Burg Karlstein; in Gross-Mořina bildeten dann (nach Sommer, Topogr. v. B. XVI. 25) bis zum Jahre 1848 16 Häuser den Freihof Gross-Mořin, welcher zum zweiten Freisassenviertel des Berauner Kreises gehörte. Wenn man nun behauptet hat, dass dieser Freisassenhof mit des Hofmalers Dietrich Hof identisch ist, so hat man vergessen, dass dem Maler ein Wachszins nach Karlstein zu leisten auferlegt war, welche Zinsung, wenn auch noch so gering, doch immerhin ein Zins war, demnach eine Herrschaft involvirte, welche ein Freisassenhof nicht kannte. Man hat daher mit Unrecht den Freisassenhof der späteren Zeit auf den zinspflichtigen Grundbesitz des kaiserlichen Hofmalers Dietrich bezogen. Welchen Hof und Bauerngüter endlich Dietrich in Mořina besessen, würde sich nur eruiren lassen, wenn uns Urbare der Herrschaft Karlstein aus der Zeit Karl's IV. bis herauf in dieses Jahrhundert zu Gebote stünden. So lange nicht solche vorgeführt werden können, bleibt jede Bestimmung eitles Gerede.

[205] sc. filius; er ward auch Herdekin und Herdinger genannt und war seines Zeichens ein Maler, wenn er, wie doch wahrscheinlich ist, mit dem in Z. I. 235 genannten und in der Platnergasse der Altstadt zwischen 1360—1365 wohnhaft gewesenen Herdinger identisch ist.

[206] Eine auch in 2 genannte Persönlichkeit und ist wohl der in Anmerkung 379 erwähnte Schnitzer Peterl auch damit gemeint.

[207] Offenbar einer der aus Deutschland eingewanderten Schildmacher oder kurzweg Schilter, von welchen es in dem Diplom Karl's IV. vom Jahre 1363 (s. v. Riegger, Materialien etc. VI. 138) heisst: „Welch schilter auch von frembden steten gen Prag kumpt oder itzunt do ist, und sich uf einen turn in der Newen stat setzen will zu meister, der soll in vier wochen mit sein selbes handt machen einen ganzen stechgezeuge, einen sattel, einen roskopf, ein prustleder und einen schilt, das soll er legen für die meister zu beschauen, und ist das gut und gebe, so soll man in den turn eingeben und anwurten nach unsern gnaden." Dieser Name ist übrigens, wie es scheint, von derselben Hand wieder durchgestrichen worden. (Vergleiche auch Anmerkung 220 unter 5.)

[208] Vielleicht mit dem in dieser Rubrik verzeichneten Waczlawyk, dann dem in 8 und 9 verzeichneten Waczlaw oder Wanek rzezak identisch, gewiss aber einer und derselbe mit dem im nächsten Alinea genannten Wenzel.

[209] Eine in diesem Buche oft genannte Persönlichkeit (s. 2, 4, 5, 6, 10), auch Laslaw geschrieben. Nach dem Namen zu urtheilen, slavischer Herkunft.

[210] Weil die Handwerksbezeichnung fehlt, so war er wahrscheinlich ein Maler. Auf dieses Gewerbe deutet auch der Umstand hin, dass dem vorhergehenden Namen ein „pictor" beigefügt ist, demnach es nicht nothwendig schien, hier das Wort neuerdings zu wiederholen. Es ist übrigens auch nicht zu vergessen, dass die Namen in der Handschrift untereinander und nicht nebeneinander geschrieben sind. Bei Beantwortung der Frage aber, ob unser Ventrosus ein latinisirter „Dickbauch" oder „Břichatý" (auch Břuchatý) ist, wird zunächst daran zu erinnern sein, dass unser Malerbuch čechische Namen nicht latinisirt. Folglich hätte der Mann Peter der Dickbauch geheissen. Eine deutsche Familie Dickbauch ist aber zur Zeit unseres Petrus Ventrosus in der Prager Neustadt nachweisbar; 1378 bewohnte nämlich dort das Haus Nr. 700 ein Heinlinus (Heinrich) Ventrosus (Z. II. 42). 1392 erscheint dann ein Jessco (Johann) Ventrosus als Besitzer einer der Fleischbänke der Deutschen in der Altstadt Prag (Z. I. 155, q.). Wir werden also es aller Wahrscheinlichkeit nach hier mit einem deutschen Peter Dickbauch zu thun haben, während nicht ein einziger Umstand für einen čechischen Petr Břuchatý spricht. Peter der Dickbauch wird aber nur diesmal und dann nicht wieder genannt. Dass der Name Peter Brzuchaty nur durch einen modernen Fälscher in eine Bilderhandschrift der Capitelsbibliothek gekommen ist, haben wir oben Seite 34 und 35 erwähnt.

[211] Wie es scheint, noch von derselben Hand wieder durchgestrichen worden. Wird auch in 2 und 9 genannt, an letzterer Stelle ein „goltsmid". Wir sind aber der Meinung, dass er nicht weniger mit dem „magister Hanrich" in 8, ja auch mit dem „magister Hanrich Vmfarer" in 4, 5 und 6 identisch ist. Der Goldschmied Heinrich Umfarer ist dann natürlich ein Deutscher gewesen. Seine Behausung in der Neustadt lag in der Gegend der Baarfüsser- oder Mariengasse, wo 1381—1382 ein „Heinczlinus goltslaher" und seine Gattin die „auripercustrix Katherina" behaust erscheinen; Z. II. 280—290.

[212] Nach dem Beinamen zu urtheilen, werden wir in demselben einen Franzosen zu erkennen haben. Er erscheint auch in 2 genannt. Das Handwerk ist wohl nicht angegeben, allein doch kaum zu zweifeln, dass wir es da mit einem Goldschmied zu thun haben. Denn es geht ihm ja ein solcher vorher und das „dat aurum pro toto" in 2 weist ja wohl auch auf einen solchen hin. Anstatt des Geldbeitrages lieferte er vielleicht das Gold, welches die Zeche für die Wandelkerze u. s. w. bedurfte. Auch kann ein Goldschmied Namens Johann in der Zeit auf dem Hradschin Nr. 63 wohnhaft nachgewiesen werden: 1373, Hanussii (čechische Koseform für Johann) aurifabri domini imperatoris, Z. III. 139. Dieser kaiserliche Hofgoldschmied ist wohl mit unserem Franzosen Jean eine und dieselbe Person. Allerdings können aus nicht viel späterer Zeit auch Maler des Namens Johann nachgewiesen werden (vergleiche Z. Register, Schlagwort Johannes pictor), worunter sogar 1382—1392 ein Johannes pictor regis Romanorum et Boemiae als Besitzer des Hauses Nr. 175 auf dem Hradschin (Z. III. 149),

allein es kann da aus den beiden erwähnten Gründen doch nur an einen Goldschmied gedacht werden. (Vergleiche auch Anmerkung 337.)

[213] In 2 Henslinus. Permeter oder Pergamentmacher, ein den Malern und Goldschlägern insofern verwandtes Gewerbe, als dieselben vielfach auf die Erzeugnisse desselben reflectiren mussten. In Z Register, Schlagwort Johannes pergamenista, werden einige Permeter dieses Namens nachgewiesen, mit deren einem gewiss der Obige identisch ist. Zeitlich steht ihm am nächsten: 1383, Hanczlinus pergamenista, in der Neustadt Nr. 118 b; Z. II. 90.

[214] Auch im folgenden Absatz nochmal genannt und dann nicht wieder.

[215] Koseform für Friedrich. Auch in dem folgenden Absatz wieder genannt, dann in 4 und 5 als „goltsloher" bezeichnet. Wir sind dann der Meinung, dass er in 8 nur irrthümlich zu einem „malerz" (Maler) gemacht worden ist. (Ein Fricz pictor, wohnhaft in der Neustadt gegen die Stadtmauer zu, kann wohl sonst auch nachgewiesen werden, sowie dessen Gattin Mara oder Friczonissa pictrix, Z. II. 176 und 290, zw. 1377—1381.) Aus Z. III. 19 ist zu ersehen, dass Fridlinus aurifaber, wohl derselbe mit unserem obigen auripercussor, 1379 Besitzer des Hauses Nr. 278 auf der Kleinseite Prags gewesen. Uebrigens ist dessen Name im Malerbuche, wie es scheint, wieder von derselben Hand durchgestrichen worden.

[216] Wird dann noch im folgenden Absatz genannt und liefert den Beweis, dass die Glaser, welche später zahlreiche Mitglieder zur Zeche stellten, schon frühzeitig in dieselbe aufgenommen worden sind.

[217] Proximo — Wenczeslaus sculptor von der Hand W geschrieben. Auch diese Aufzeichnung ist nur gemacht worden, um einen Nachweis der von den genannten Zechmitgliedern eingezahlten Geldbeträge zu besitzen und zu wissen, von welchen anderen Strafgelder gefordert werden könnten.

[218] Bereits mit arabischer Ziffer geschrieben. Hier ist natürlich die Quatember im September gemeint.

[219] Folgt durchgestrichen ein uns unverständliches „supra iudeis".

[220] Aus Z. II. 177, 2. Sp., unter der Ueberschrift „w Marianské ulici" (in der Mariengasse) ist zu ersehen, dass Vndersi nur eine andere Form von Andreas ist und, wie nicht zu zweifeln, der germanisirte čechische Ondřej. Daraus ginge nun hervor, einmal, dass dieser Andreas mit dem im ersten Absatz genannten Schilter Vndersik identisch ist, dann dass derselbe čechischer Nationalität gewesen. Dass es sich wirklich so verhält, ist uns das Wahrscheinlichere. Indess ist auch gewiss, dass im Jahre 1377 in der Mariengasse der Neustadt ein tauber Maler dieses Namens (Ondrze, Andreas, Vndersi) gelebt hat. Auch dieser Maler muss, nach dem Namen zu urtheilen, ein Čeche gewesen sein. Dagegen war seine Witwe Kuna (Kunigunt), welche 1381 zum erstenmal genannt wird, aus demselben Grunde eine Deutsche. Die Kuna pictrix wird übrigens ziemlich oft genannt und war noch im Jahre 1399 am Leben; Z. II. 177, 178, 205 (Nr. 941) und 315 (2. Sp.).

[221] S. Anmerkung 215.

[222] S. Anmerkung 211.

220 S. Anmerkung 209.

221 S. Anmerkung 216.

222 Ob das Wort also gelesen werden muss, kann nicht geradezu beschworen werden. Weil wir es da mit einem Franzosen zu thun haben (s. Anmerkung 212), so liegt freilich obige Lesung nahe. Indess scheint es, als ob der Schreiber zuerst ein „Her" geschrieben, dann aber belehrt, dass man das eigentlich französisch zu schreiben hätte, das H in M zu verwandeln versucht hat. Beschworen kann jedoch diese Deutung ebenfalls nicht werden. Weil auch ein „Magister" nicht angeht und ebensowenig ein „Herer" u. dgl., so haben wir uns für den wenigstens nicht unmöglichen Monsieur entschieden. Auch wird zu berücksichtigen sein, dass bei den übrigen Namen durchaus ein ehrendes Epitheton mangelt; ist jedoch hier ein derartiges, so war es vielleicht nur möglich, weil es dem des Französischen unkundigen Schreiber ein untrennbares Zubehör des Namens geschienen.

226 Folgt Martinus durchgestrichen.

227 Vorerst war blos unum grossum geschrieben.

228 Handschrift hat streng genommen nur Petus. S. Anmerkung 206.

229 Wiederum nur Petus.

230 Čechische Koseform für Mauritius oder Martinus. Er war der Sohn eines solchen und daher wahrscheinlich čechischer Nationalität. Bei diesem Namen scheint es unmöglich, zu bestimmen, welches Handwerk sein Trager getrieben. Wohl ist in der Neustadt 1396 in Nr. 846 ein Petrus Marssico nachweisbar (Z. II. 187), allein es wird da nicht auch hinzugefügt, welches Handwerk der Mann getrieben.

231 S. Anmerkung 214.

232 S. Anmerkung 215.

233 Folgt durchgestrichen noch Pesoldus ras.

234 Nämlich am Sonntag.

235 Am St. Lucastag, der also diesmal ein Sonntag gewesen sein muss, hatten laut Satzung von 1348 die Zechmitglieder zum Opfer zu gehen.

236 Demnach ein Festessen.

237 S. Anmerkung 214.

238 17. October. Die Mitglieder hatten der Vesper beizuwohnen.

239 S. Anmerkung 208.

240 Magistri — Clo. von der Hand X.

241 S. Anmerkung 82.

242 S. Anmerkung 68.

243 Nota — Waczlawyk pictor von der Hand Y geschrieben. Es ist das erste Verzeichniss, mit der Absicht niedergeschrieben, eine Uebersicht der Zechmitglieder zu besitzen.

244 S. Anmerkung 209.

245 Es ist schwer, über den Mann etwas Stichhältiges vorzubringen. Bei der grossen Anzahl von Orten in Böhmen, welche die Namen Burg oder Hrad und die Weiterbildungen dieser Benennungen führen, muss man natürlich darauf verzichten, das obige Castrum auf seinen heutigen Laut zu reduciren. Auch an die vornehmste Burg, das königliche Schloss in Prag,

zu denken, kann nicht verwehrt werden. Muss somit der Ort der Herkunft dieses Mannes in Schwebe bleiben, so wird ein Gleiches bezüglich seines Handwerkes der Fall sein. Zunächst muss man freilich an einen Maler denken und folgt er hinter einem, der auch wirklich Maler gewesen. Es ist aber auffällig, dass er in der Handschrift nicht wie die übrigen einer unter dem anderen steht, sondern zu seinem Vordermann zugetragen erscheint. Das kann die Vorstellung erwecken, dass er zuerst von dem Schreiber vergessen, dann aber doch an bevorzugter Stelle angeschlossen worden, weil er etwan Zechmeister gewesen. Denn es lässt sich leicht denken, dass man die an die Spitze gestellt hat. Dann ist er aber möglicherweise blos ein Glaser gewesen. Auf jeden Fall war er jedoch ein hervorragendes Zechmitglied, und wenn er Maler, sowie in der königlichen Burg gewesen, so kann man es wohl wagen, auf jenen Wenceslaus pictor hinzuweisen, welcher 1427 einen in der Bruska (Localität auf der Prager Kleinseite) gelegenen Weingarten gekauft hat (Z. III. 168 c). Dann ist es auch nicht unmöglich, dass er mit dem in 5 genannten Waczlaw Pehm moler eine und dieselbe Person ist. Ein Pehm (Čeche) war er aber den Deutschen, somit kann über seine Nationalität kein Zweifel bestehen. Sonst ist noch auf Z., Register, Schlagwort Wenceslaus pictor, zu verweisen, wo einige Maler Wenzel aus den nächsten Jahren ausgewiesen erscheinen, welche theils in der Alt-, theils in der Neustadt sesshaft waren.

246 S. Anmerkung 212.

247 Auch Gyrkl, Jurkl, Jurge u. s. w. geschrieben und in 5, 6, 8 und 10 genannt; Koseform für Georg. Schon 1381 erscheint in der Neustadt in der Gegend der Mariengasse ein Jurgo pictor (Z. II. 289, 2. Sp.) und neben einem Mikess (Nicolaus) pictor wieder Jurglo pictor, 1383 (S. 291, 1. Sp.), dann aber zw. 1400—1413 in einem an der Hül, welche in den Satzungen von 1348 genannt wird, in der Altstadt gelegenen Hause ein Georgius pictor, auch Niger Georius, der schwarze Georg; Z. III. 207, Nr. 1901 und I. 62, Nr. 1901. Vielleicht werden beide oder wird doch wenigstens einer derselben mit dem obigen Jurk identisch sein, welcher nach dem Namen zu urtheilen ein Deutscher gewesen sein muss.

248 S. Anmerkung 180.

249 Erscheint auch in 5 und 8. Wenn er mit dem in Z. I. 94, Nr. 257, genannten Maler Philipp identisch ist, so war er bereits 1363 in der Altstadt Prag ansässig und nach seiner Herkunft vielleicht ein Wälscher. Denn zwei Taufnamen in dieser Zeit zu führen, kommt nicht vor und es heisst doch dort Philippi Jacoppi. Jacoppo war aber schon im Jahre 1410 oder noch früher verstorben. Magister Philippus moler ist übrigens, wie es scheint, gleich von derselben Hand wieder durchgestrichen worden.

250 S. Anmerkung 179.

251 S. Anmerkung 177.

252 Auch in 5 und 6 genannt; es wird uns jedoch weder hier noch dort gesagt, wer der Meister Regenbogen seinem Metier nach gewesen. Der Nationalität nach war er jedenfalls ein Deutscher. Weil er zwischen zwei Bildschnitzern steht, welche ausdrücklich als solche bezeichnet werden, so

werden wir bei ihm am ehesten an den wie selbstverständlichen Maler denken müssen.

253 S. Anmerkung 168.

254 S. Anmerkung 172.

255 Noch in 5 genannt und sonst nirgends.

256 Der Name ist dann cancellirt worden. Kommt auch in 5 und 10 vor. Was er für ein Handwerk getrieben, ist nicht zu errathen, aber es ist zweifellos, dass er nach dem Beinamen zu schliessen (= etwa Wildniss) ein Čeche gewesen.

257 S. Anmerkung 211.

258 Wird ein zweitesmal nicht genannt und lässt sich auch sein Handwerk nicht bestimmen. Eine deutsche Familie Roll kann zu dieser Zeit in Prag allerdings in mehreren Vertretern derselben aus Z. nachgewiesen werden.

259 Sonst nirgends genannt, nur in 5 noch ein Waczlawyk, welcher aber auch sculptor gewesen sein kann (s. Anmerkung 208). Urtheilt man blos nach dem Namen, so ist er unzweifelhaft ein Čeche gewesen. Dagegen wird er mit Wenzel, Kunzens Sohn (s. Anmerkung 67), der gewiss ein Deutscher gewesen, kaum zusammengestellt werden dürfen, und auch nicht mit jenem Wenceslaus pictor in der Altstadt, welcher erst 1436 mit Kunzens Sohn die Häuser getauscht hat (Z. I. 79, Nr. 352 b, und 94, Nr. 257).

260 Der folgende Name ist von einer anderen, jedoch gleichzeitigen Hand zugetragen. Natürlich ist zu lesen Ulrich von Hohenau. Orte dieses Namens liegen in Baiern und dann auch in Niederösterreich, mehr gegen Böhmen zu. Weiterhin (7, 8, 9) wird ein Meister Ulrich genannt, welcher wohl mit Ulrich von Hohenau eine und dieselbe Person ist. Wenn er dann in 7 als magister fraternitatis (Zechmeister) zuerst genannt wird, so muss er schon nach dieser Auszeichnung als Maler angesehen werden. Man weiss indessen auch, dass im Jahre 1381 ein Ula (Koseform für Ulrich) pictor, welchen wir mit obigem Ulrich für identisch halten, in der Neustadt gehaust hat (Z. II. 289, 2. Sp. und 308, 2. Sp.)

261 Dy — Waczlawyk wieder von der Hand Y, jedoch nur bis Franciscus glazer in einem Zuge geschrieben, während die folgenden Namen und schon eher auch Nycolaus pictor de Chotyeborz zu verschiedenen Zeitpunkten aufgezeichnet worden sind. Die Ueberschrift „Dy czechbruder" documentirt übrigens den damals noch streng deutschen Charakter der Zeche und ist dieses Verzeichniss aus demselben Grunde wie das vorhergehende angelegt worden.

262 S. Anmerkung 215.

263 S. Anmerkung 247.

264 S. Anmerkung 252.

265 S. Anmerkung 177.

266 S. Anmerkung 249. Hier ist der Name ausgelöscht worden.

267 S. Anmerkung 68. Der Name ist später durchgestrichen worden.

268 Nicolaus; s. Anmerkung 168.

269 S. Anmerkung 180.

[270] Koseform für Johann (s. Anmerkung 87). Wie es scheint, dieselbe Hand hat zu anderer Zeit „Pehm" hinzugesetzt, so dass wir dann in ihm unzweifelhaft einen Angehörigen des čechischen Volkes erblicken können. Der Name ist übrigens später durchgestrichen worden.

[271] S. Anmerkung 209.

[272] S. Anmerkung 172.

[273] Der Name ist später, ja wohl von derselben Hand durchgestrichen worden. Die verhältnissmässig grosse Correctheit, womit die čechischen Namen in diesem Verzeichnisse geschrieben sind, scheint darauf hinzudeuten, dass der Schreiber čechischer Nationalität gewesen. Wenn er nun Kinitz (nämlich von diesem Orte herstammend) gehört hätte, so hätte er kaum Kynyzs geschrieben; wir meinen daher, dass er Künisch (dialektisch für königlich) gehört und das nun in entsprechende čechische Orthographie zu kleiden versucht hat. Ist aber diese Deutung richtig, dann werden wir in diesem Petrus einen Deutschen erblicken können, wobei wenigstens daran erinnert werden mag, dass das Gebiet der ehemaligen königlichen Zinsbauern im Böhmerwalde, die sogenannte Waldhwozd, noch heute von den Deutschen das Künische genannt wird. Müsste jedoch Kinitz verstanden werden, so ist zu erinnern, dass ein Ort dieses Namens westlich von Leitmeritz in einer germanisirten Gegend liegt.

[274] Der Name ist dann ausgelöscht worden, vielleicht im Hinblick auf den vorhergehenden Nyclas glazer? S. Anmerkung 68.

[275] Auch dieser Name ward ausgelöscht. Anderes ist über den Träger desselben, der ein Deutscher gewesen, nicht bekannt.

[276] S. Anmerkung 245. Der Name ward dann durchgestrichen.

[277] Durchgestrichen. S. Anmerkung 284.

[278] S. Anmerkung 179. Ist zu einer anderen Zeit zugeschrieben, vielleicht auch absichtlich auszulöschen versucht worden.

[279] S. Anmerkung 179.

[280] Also ein Deutscher aus Erfurt, von welchem man aber sonst nichts weiss, daher auch nicht einmal sein Handwerk (vielleicht Maler?) bestimmt angeben kann. Sein Name ward dann wieder ausgestrichen.

[281] Auch über diesen Glaser, dessen Name ebenfalls ausgestrichen worden ist, ist nichts Anderes bekannt.

[282] Der Name gleichfalls durchgestrichen. Er ist wohl mit dem in Z. II. 30, Nr. 663, als Hausbesitzer genannten Buchbinder Wenzel (1394 bis 1405) identisch.

[283] Sonst unbekannt. Der Name ist wieder durchgestrichen worden.

[284] Der Name ist wieder durchgestrichen worden. Schon oben ist zu einem Mykes (Nicolaus) Zd. angesetzt worden, was der aber gewesen, bleibt unbekannt. Dem Namen nach war er unzweifelhaft čechischer Abstammung, sowie mit Rücksicht auf seinen Beinamen vermuthet werden darf, dass seine Wiege auf dem Zderaz, einer Localität der Neustadt Prag, gestanden hat.

[285] Der Name ist dann ausgelöscht worden. Nach dem Beinamen čechischer Nationalität und vielleicht ein Maler, weil ein Martinus pictor 1413 in der Neustadt sesshaft nachgewiesen werden kann. (Z. II. 322, 1. Sp.)

286 Wird von uns für einen Schieferdecker gehalten, welche Nachricht dann, einzig dastehend, wie sie ist, für die Kenntniss der damals in Prag üblich gewesenen Bauweise nicht ohne Belang erscheint. Der Mann war natürlich ein Deutscher, sein Name ist jedoch wieder durchgestrichen worden. Vielleicht hat er sich, wie das auch bei Trägern anderer durchgestrichener Namen der Fall sein mag, nur vorübergehend in Prag aufgehalten.

287 Von uns für München gehalten. Der sonst nirgends genannte Name ist wieder durchgestrichen worden.

288 S. Anmerkung 211.

289 S. Anmerkung 255.

290 S. Anmerkung 256.

291 S. Anmerkung 259.

292 Nota — Regenpoken wohl wieder von Y geschrieben. Es muss also nach dieser Aufzeichnung in unserer Zeche mindestens zwei Bruderschaftsgrade gegeben haben, wovon die eben hier genannte „vera fraternitas" den höheren Grad repräsentirte. Ist das auch nicht auffällig, weil wir ja auch anderwärts eine fraternitas communis, plena etc. finden können, so kann doch nicht gesagt werden, welche Vorzüge der höhere Bruderschaftsgrad vor dem gewöhnlichen voraus hatte. In den Trägern der folgenden Namen werden wir aber auch die bedeutendsten Mitglieder unserer Zeche zu erblicken haben.

293 17. October.

294 S. Anmerkung 247.

295 S. Anmerkung 211.

296 S. Anmerkung 177.

297 S. Anmerkung 172.

298 S. Anmerkung 179.

299 S. Anmerkung 168.

300 S. Anmerkung 180.

301 S. Anmerkung 252.

302 S. Anmerkung 209. Der Name ist übrigens hier von anderer, jedoch nicht viel späterer Hand zugetragen worden.

303 Bis auf undeutliche Reste in der Handschrift verlöscht.

304 Zu deutsch: Item der Meister Nicolaus verbleibt schuldig beim Schild (?). Auch das ist von einer späteren Hand hinzugesetzt worden. Was das Ganze besagen will, ist uns ganz unerfindlich. Zum, freilich rothen, Schild (ad rubeum, ruffum, clipeum) hiess das Haus Nr. 860 in der Altstadt und kaufte dasselbe Nicolaus Weingessel de Colonia im Jahre 1405 (Z. I. 207), womit jedoch nur behauptet sein will, dass mit obigem Schild vielleicht dieser rothe Schild gemeint ist.

305 Nota — glazer von der Hand Z geschrieben. Diese Notiz hätte natürlich ebensogut den Zechacten einverleibt werden können. Auf dem oberen Rande steht durchgestrichen 40r.

306 Handschrift peccunam.

[307] Für gewöhnlich muss bei einer solchen Zeitangabe an Weihnacht (25. December) gedacht werden; weil man aber vorhin gesehen, dass die Einzahlungen in die Zeche hauptsächlich im September erfolgten, so kann auch Mariä Geburt (8. September) gemeint sein.

[308] So stand ursprünglich, worauf minus VIII gr. durchgestrichen und 4^{or} minus überschrieben, dies aber dann ebenfalls wieder durchgestrichen wurde.

[309] S. Anmerkung 260.

[310] S. Anmerkung 68.

[311] Magister — Mykess rzezak von der Hand T (1413) geschrieben. Man sieht, wie in diesem Verzeichniss die Handwerksbenennungen gleichmässig deutsch und čechisch lauten, während das folgende Verzeichniss mit einer einzigen Ausnahme nur mehr čechische kennt. (Vergleiche übrigens Anmerkung 186.)

[312] S. Anmerkung 177.

[313] S. Anmerkung 247. Dann durchgestrichen.

[314] S. Anmerkung 249. Dann durchgestrichen.

[315] S. Anmerkung 172.

[316] S. Anmerkung 211.

[317] S. Anmerkung 68.

[318] Nach Z. Register S. 183 gab es unter den Prager Handwerkern auch feruncatores; feruncarius qui parat feruncas, rinkengiesser, rinkgiesser, ringlgiesser, rinkler, rinksmid, střemenář, přeskář; ist nach Schmeller-Frommann II. 124 der Rinken (ahd. hringa, mhd. diu rinke) soviel wie Agraffe, fibula. Verfertigte der Rinkenschmid die starken eisernen Ketten für die Fuhrleute, so verfertigte der Rinkelmacher Ringlein von Messing und Eisendraht für die Gürtler. Wir hätten also in dem obigen rinker einen Rinkelmacher vor uns.

[319] Wird auch in 9 und 10 genannt. Ob „Czirlik" als Familienname oder als Handwerksbezeichnung angesehen werden soll, muss erst untersucht und entschieden werden. Nach vielem Ueberlegen wurde es hier einstweilen als Familienname verstanden. Ist aber das richtig, dann ist dieser Thomas der Nationalität nach ein Čeche gewesen. Ob wir ihn dann als Maler oder Glaser anzusehen haben, lässt sich ebenfalls jetzt nicht entscheiden und muss nur angemerkt werden, dass nach den Z. II. 216 ein magister Thomas pictor im Jahre 1403 in der Neustadt Nr. 1013 d, im Jahre 1411 ein Thomas pictor in Nr. 1013 b (II. 216) gewohnt hat. Aber 1415 kommt in demselben Stadttheile auch ein offenbar deutscher Themlinus pictor vor (II. 324) und noch im Jahre 1426 wird in Nr. 1224 h (II. 264) ein čechischer Thomassko pictor erwähnt.

[320] Lazebka ist hier als Familienname aufgefasst worden. Ist es aber kein solcher, dann ist der Mann nichts Anderes als ein Bader gewesen. Ein solches Mitglied war gerade nicht unmöglich, da um 1375 der nächste Zunftverwandte, ein Barbier, ebenfalls der Zeche angehörte. Zu Zechmeistern haben jedoch solche fremdartige Elemente kaum avanciren können. Folglich werden wir hier eher auf einen Familiennamen und in weiterer

Folge auf einen Meister čechischer Nationalität schliessen dürfen. In dem folgenden 10. Verzeichniss wird er nochmals genannt, leider wieder ohne Angabe des Handwerks. War er, was natürlich das Wahrscheinlichere ist, ein Maler, so könnte er mit dem Martinus pictor, welcher im Jahre 1413 in der Neustadt gewohnt hat (Z. II. 322), identisch sein.

321 S. Anmerkung 185.

322 S. Anmerkung 179.

323 Wenzel Schnitzer. S. Anmerkung 208.

324 Auch in 9 und 10 angeführt, jedoch nirgends mit einem Handwerk. Der Name weist hin auf Herkunft von Schlan (Slané), einer nordwestlich von Prag gelegenen Stadt. 1414 kaufte ein Nicolaus Slansky das in der Neustadt gelegene Haus Nr. 187 d (Z. II. 106) und der mag mit dem Obigen eine und dieselbe Person vorstellen. Die Slansky waren aber vorher auch Slaner, wie man sich aus derselben Quelle (S. 6, Nr. 289 und S. 78, Nr. 90) belehren kann.

325 S. Anmerkung 191.

326 Auch in 9 und 10 genannt; es ist jedoch über den Mann nichts Näheres bekannt.

327 S. Anmerkung 200.

328 S. Anmerkung 169.

329 Wird nur hier angeführt.

330 S. Anmerkung 180.

331 S. Anmerkung 260.

332 Auch in 9 und 10 angeführt, zuletzt Swewus genannt und damit ist seine Nationalität hinlänglich bekundet. Dagegen sehen wir uns vergeblich nach Anhaltspunkten um, aus denen insbesondere das Handwerk des Mannes erschlossen werden könnte.

333 S. Anmerkung 186.

334 D. h. Johann der Langbart, seiner Nationalität nach ein Čeche, welcher nur noch ohne nähere Bezeichnung in 9 und 10 genannt wird.

335 S. Anmerkung 215.

336 Noch mehr bestätigt 10 die Nationalität dieses Mannes, da es dort heisst: Petr Czech sklennarz (Peter der Čeche, Glaser). Er wird wohl mit dem vitreator Petrus, zwischen 1411—1429 Besitzer des Hauses Nr. 302 in der Altstadt Prag, identisch sein (Z. I. 101).

337 Duchek der Maler, welcher in diesem Malerbuche nur hier genannt erscheint, mag mit dem zwischen 1401—1412 als Hausbesitzer in der Altstadt genannten Duchco illuminator eine und dieselbe Person sein. Jessco Gallicus (vergleiche Anmerkung 212) war sein Vorgänger im Besitze des Hauses Nr. 730 a gewesen (1404). 1414 wird seine Witwe Anna genannt. (Z. III. 235, Nr. 755; I. 195, Nr. 755 und 192, Nr. 730 a).

338 Erscheint auch in 9, jedoch ohne die Bezeichnung Glaserin.

339 Nicolaus der Schnitzer (s. Anmerkung 168.)

340 Magister — Clara von der Hand T (1414) geschrieben.

341 Kunz der Schnitzer (s. Anmerkung 177).

342 S. Anmerkung 211. Es ist schon (Anmerkung 311) aufmerksam gemacht worden, dass das die einzige deutsche Handwerksbezeichnung in diesem Verzeichnisse ist.

343 S. Anmerkung 208.

344 S. Anmerkung 172.

345 S. Anmerkung 179. Zu Rubin zugetragen und eingerahmt.

346 S. Anmerkung 68.

347 S. Anmerkung 332.

348 S. Anmerkung 179. Der Name dann durchgestrichen.

349 S. Anmerkung 185.

350 Nicolaus der Schnitzer (s. Anmerkung 168). Zu demselben der Nachfolgende zugetragen.

351 S. Anmerkung 324.

352 Michael der Maler (s. Anmerkung 169).

353 Matthäus der Glaser (s. Anmerkung 191).

354 S. Anmerkung 319.

355 S. Anmerkung 354.

356 S. Anmerkung 186.

357 S. Anmerkung 260.

358 S. Anmerkung 326.

359 S. Anmerkung 200.

360 Alexius der Glaser; wird auch noch in 10 genannt. Erscheint zwischen 1417—1429 als Besitzer eines Häuschens (Nr. 403 b) am Gallus-Markte in der Altstadt Prag (Z. I. 231).

361 Er wird nur hier genannt und mag zu dem in Anmerkung 85 besprochenen Jakub Peczka in den nächsten verwandtschaftlichen Beziehungen gestanden sein. Dass sie etwa gar eine und dieselbe Person sind, ist bei dieser um soviel früheren Aufzeichnung nicht gut denkbar.

362 S. Anmerkung 199.

363 S. Anmerkung 338.

364 Zu deutsch: Johann der Lump, von welchem in diesem Buche und auch anderwärts nichts zu finden.

365 Wird in diesem Buche auch blos hier genannt. Dagegen erscheint in Z. II. 79 eine Clara olim filia Bohunconis pictoris (über denselben mehreres in Z., s. Register, Schlagwort Bohuněk pictor) 1401 als Käuferin des Hauses N. 94 in der Neustadt und 1408 als die Hausfrau eines gewissen Habart; vielleicht ist die mit der obigen identisch. Erwähnter Bohuněk ist aber seinem Namen nach als Čeche zu betrachten.

366 Zu deutsch: Nicolaus ward deshalb aus der Zeche ausgeschlossen, weil er gegen alle Meister. — Was nun der Mann gegen die Meister verbrochen, können wir aus den Zechacten Nr. 6, welche weiter unten folgen, genugsam ersehen. Obiger Zusatz rührt aber nicht von der Hand T, sondern von der viel späteren Hand K′ her.

367 Animae — Thomassko Czrlik von der Hand A′ geschrieben. Es ist bei jeder Bruderschaft üblich gewesen, nicht blos ein Verzeichniss der lebenden, sondern auch der verstorbenen Mitglieder zu führen. Hier

haben wir nun das Verzeichniss der verstorbenen Zechmitglieder vor uns, aber nicht aller, sondern wohl nur der vornehmsten derselben, der Zechmeister, weil für den langen Zeitraum seit dem Bestehen der Zeche die Zahl der hier genannten verstorbenen Meister eine allzu geringe wäre. Offenbar ist dieses Verzeichniss nur auf Grund von Erinnerungen verfasst worden und kann daher weder auf Genauigkeit noch auf Vollständigkeit Anspruch erheben. Der Schreiber kannte kaum mehr einen Zechmeister aus dem vierzehnten Jahrhundert, und ob z. B. die Panicz wirklich Zechmeister gewesen sind, wird wenigstens einstweilen billigerweise bezweifelt werden können. Auch sind Namen nachgetragen worden, welcher Umstand ebenso für die Unvollständigkeit der Aufzeichnung, wie für eine Aufzeichnung aus der Erinnerung spricht. Auf jeden Fall aber haben wir es bei diesem Verzeichnisse nur mit Verstorbenen zu thun, welcher Umstand bei der Verwerthung wohl im Auge behalten werden möge. Blos bei den vier letzten Namen findet nicht dasselbe Verhältniss statt, wie das weiterhin ohnehin besonders bemerkt werden wird.

[368] S. Anmerkung 82.

[369] Mistr Klauz ist, wie sein Name zeigt, jedenfalls ein Deutscher. Da wenigstens die Möglichkeit vorliegt, dass derselbe mit Nicolaus Wurmser von Strassburg identisch sei, welcher 1359 und 1360 als Familiaris und Maler des Kaisers vorkommt, wollen wir die auf denselben bezüglichen Urkunden hier nochmals wiederholen. (Zuerst gedruckt bei A. F. Glaffey, Collectio Anecdotorum S. R. I. Historiam in Jus Publicum illustrantium. Dresdae et Lipsiae 1734. 8. Num. XX, pag. 43 und Num. CCCLXVII, pag. 490. Darnach in Murr, Journal zur Kunstgeschichte, XV, Nürnberg 1787, S. 27 f.).

I.

M. Nicolao Wurmsero, Pictori Caroli IV., datur plenissima in bona sua potestas. An. 1359.

Dominus imperator fecit graciam Magistro Nicolao dicto Wurmser de Argentina, Pictori suo, propter hoc, ut ipse diligenciori studio pingat loca et castra, ad quæ deputatus fuerit, quod ipse possit disponere, legare, testari et ordinare de bonis suis omnibus mobilibus et immobilibus, et rebus suis in vita sua vel in morte pro suæ libito voluntatis cum et sine clausula ratihabicionis, non obstantibus quibuscumque iuribus, consuetudinibus, statutis et ordinacionibus, quibus omnibus extitit derogatum. Mandamus igitur universis et singulis etc., ut non impediatur, sub poena indignationis etc. Presencium etc. Datum Pragæ, Anno etc. LIX° Indictione XII. VIII. Idus Novembris. Regnorum etc. Ad relacionem Pauli notarii Cameræ.

Henricus Thezauri.

II.

Mag. Nicolai Pictoris curia in Morsie ab omni censu, collecta sive berna fit immunis. An. 1360.

Karolus etc. Notum facimus, quod nos consideratis multiplicibus meritis probitatis nec non fidelibus, gratisque obsequiis, quibus dilectus nobis Magister Nicolaus Pictor, familiaris noster, nobis actenus complacere studuit, et valet et poterit amplius in futurum, sibi curiam suam in Morsie,

tercium medium laneum continentem, ab omni censu, collecta sive berna seu cujuslibet alterius solucionis onere, ad vitæ ipsius duntaxat tempora, de speciali nostra gracia, et certa sciencia, et auctoritate nostra regia Boemiæ eximimus ac tenore præsencium graciosius libertamus; mandantes universis et singulis officiatis nostris in Karlstein, bernarum collectoribus, ceterisque officialibus nostris quibuscunque, qui sint aut pro tempore fuerint, fidelibus nostris dilectis, quatenus a dicto Magistro Nicolao ratione dictæ curiæ nullos penitus census, bernas, seu alias quaslibet soluciones exigant aut requirant, prout gravem nostræ indignationis offensam diligunt evitare. Presencium etc. Per omnia ut supra. Per dominum de Koldicz.

Johannes Eystedensis.

Nicolaus Wurmser von Strassburg empfängt also im ersten Document das Recht zu testiren und frei über Grundbesitz und Habe zu verfügen, was den Fremden nicht zustand. In dem zweiten, ein Jahr später, wird ihm Freiheit von allen Abgaben für seinen Hof in Mořin bei Karlstein verliehen. Er ist also ein kurz zuvor eingewanderter deutscher Meister. Man vergleiche über die Werke, die man ihm allenfalls muthmasslich zuschreiben kann, den Excurs „Notizen zur Geschichte der Malerei in Böhmen" (S. 44). Ferner ist hinsichtlich des Mistr Klauz aber auch die Anmerkung 68 zu berücksichtigen.

[370] S. Anmerkung 247.

[371] Junker Wenzel, Junker Peter, Junker Johann (genauer Hänslein). Ursprünglich standen nur P. Waczlaw und P. Janek darin, dann ward aber zu anderer Zeit, jedoch, wie es scheint, von demselben Schreiber der P. Petr nachgetragen, mit a als Verweiszeichen, dass Peter nämlich dem Hänslein voranzustellen sei.

Sowohl Panicz als auch Junker kommen damals in Prag vor, aber unter denselben findet man nach den Z. keinen Maler, auch keinen Bildschnitzer und keinen Steinmetzen. Panicz oder Junker ist also wohl kaum als eigentlicher Familienname anzusehen, sondern als Spitzname oder als Standesbezeichnung. In Breslau kommt ein Hanus Jungherr (oder Jungehannes, Johann Junker, auch blos Junckherre) seit 1411 häufig, und zwar zuletzt 1470, unter den zwei Geschworenen der Malerzunft vor (A. Schultz, Urkundl. Geschichte der Breslauer Malerinnung, S. 23). Es liegt indessen kein Grund vor, ihn als identisch mit dem Panicz Janek des Prager Malerbuches anzusehen. Ferner ist fraglich, ob man diese drei Panicz mit den Junkern von Prag identificiren darf, die Ende des vierzehnten oder Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts berühmte Künstler gewesen sind. Der Regensburger Werkmeister Matthäus Roritzer hat in seinem seltenen Werkchen „puechlein der fialen gerechtikait" (1486) sie als namhafte Theoretiker in der Baukunst citirt. Was er sage, habe er nicht aus sich selbst, sondern es sei schon zuvor „durch die alten der kunst Wissende und nemlichen die Jungherren von Prag" erklärt worden. In der herzoglichen Bibliothek zu Bernburg und in der Kunstsammlung der Universität Erlangen befinden sich Zeichnungen, und zwar figürliche Darstellungen, die, nach der Aufschrift eines Sammlers aus dem sechzehnten Jahrhundert, von den Junkern von Prag sein sollen. Sie tragen

in der That völlig den Charakter der Prager Malerschule vom Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Erst der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts gehören sodann die Nachrichten an, welche den „Junkern von Prag" eine Thätigkeit in Strassburg zuweisen. Der Wiener Wolfgang Lazius erwähnt sie in seinem Werke de migrationibus gentium (Basel 1557), aber nur vorübergehend, bei Gelegenheit eines Wappenstreites zwischen ihnen und dem elsässischen Geschlecht der Rappoltstein, der durch Kaiser Sigismund zu Gunsten der Junker entschieden worden. Lazius nennt sie hier als Maler, weist ihnen aber trotzdem eine Baumeisterthätigkeit, nämlich an der Vollendung des Strassburger Münsterthurmes, zu. Spätere Schriftsteller haben diese Notiz des Lazius öfter reproducirt. In Strassburg wurde aber schon 1565 eine Medaille auf den Münsterthurmbau und die „drei Junkherrn von Prag" geschlagen, und hier zuerst erscheinen sie, statt nur im Plural im Allgemeinen, in der Dreizahl, ebenso wie die Panicz im Prager Malerbuch. Ungefähr um gleiche Zeit berichtet der berühmte Strassburger Ingenieur Daniel Specklin in seinen handschriftlichen Collectaneen (1870 mit der Strassburger Bibliothek verbrannt) über ihre Theilnahme an der Vollendung des Münsterthurmes, und erwähnt sie zugleich als Verfertiger eines berühmten plastischen Werkes im Münster, des 1404 gestifteten „traurigen Marienbildes". Aber in Strassburg hat sich bisher keine urkundliche Notiz über sie und ihre Theilnahme am Münsterbau ermitteln lassen. Keine ältere Quelle nennt ferner die Vornamen der Junker von Prag. Von Hause aus gehören Baumeister, Bauhandwerker, Steinmetzen einerseits, Maler und Bildschnitzer andererseits ganz verschiedenen Handwerksgenossenschaften an. Näher wollen wir hier auf diese Frage nicht eingehen, da eine fleissige Behandlung derselben durch einen Schüler des Herausgebers, Herrn A. Hammerschlag, bevorsteht.

[372] Meister Kunz der Schnitzer (s. Anmerkung 177).

[373] S. Anmerkung 320.

[374] Johann der Klattauer oder von Klattau, einer südlich von Pilsen gegen Baiern zu gelegenen Stadt. In unserer Quelle wird er sonst nirgends genannt; Z. dagegen haben einen Janek de Glathowia 1416 in der Neustadt (II. 254, Nr. 1228 b) und Johannes de Glathovia 1424—1433 in der Altstadt (I. 34, Nr. 440; 259, Nr. 440; 105, Nr. 360 d), welcher uns immer derselbe, dann aber auch mit obigem Jan Klatowsky identisch zu sein scheint. Um Vermuthungen über sein etwaiges Handwerk aussprechen zu können, mangeln Anhaltspunkte; man wird sich jedoch hier wie in vielen ähnlichen anderen Fällen gegenwärtig halten müssen, dass wie unsere Zeche Goldschmiede, Rinkelmacher u. s. w. in ihrer Mitte gehabt hat, sie wohl auch Leute zu den ihrigen zählen konnte, welche entweder nie ein Handwerk ausgeübt hatten oder zeitweilig wenigstens nicht ausübten. Vielleicht waren es Leute, „welche es Gott sei Dank nicht nöthig hatten", das was wir Privatiers, Rentiers, nennen. Andererseits wollten sie aber bei dem hochausgebildeten Genossenschaftswesen der damaligen Zeit doch auch nicht einsam und alleine dastehen, sondern schlossen sich einer Zeche an, welche ihnen eben sympathisch war, sowie ja die Zünfte bei uns bis in die letzte Zeit Mit-

glieder besessen haben, welche überhaupt von einem Handwerk nichts verstanden haben.

[375] S. Anmerkung 67.

[376] S. Anmerkung 332.

[377] Štěpánek ist dem deutschen Stephlein, Steffel entsprechend. Der Mann übte jene Kunst, deren Erzeugnisse die oft entzückenden Miniaturen der Handschriften (codices) bilden. Er war zwischen 1411—1429 mit Haus und Hof in der Altstadt Prag gesessen (Z. I. 187, Nr. 748).

[378] S. Anmerkung 256.

[379] S. Anmerkung 172. Hinter Rubin steht von der Hand K' geschrieben: Mistr Petrzik rzezak (Meister Peterl der Schnitzer); s. Anmerkung 206.

[380] Peterl der Schilter. Wofern štítař = scutellator ist, und wir meinen, dass es in der That der Fall gewesen, so darf er wohl mit jenem Pecha scutellator zusammengestellt werden, dessen Witwe 1401 in Nr. 741 a der Altstadt genannt wird (Z. III. 233).

[381] Wenzel der Schilter. Fenzlaw und noch häufiger Fenzel ist die deutsche Aussprache und Schreibung dieses Namens in älterer Zeit und ist auch noch vielfach im Volksmunde erhalten. Ein Wenceslaus scutellator lässt sich aber zwischen 1390—1417 in der Neustadt nachweisen. Seine Gattin hiess Anna und war eine — Tandlerin (Z. II. 155, Nr. 498 h, 317, 173).

[382] Hänslein der Schnitzer (s. Anmerkung 199).

[383] S. Anmerkung 209. Nach Laslaw, welchem ein b vorangestellt ist, so dass er im Hinblick auf das a bei Panicz Petr vielleicht schon nach diesem hätte folgen sollen, folgt in der Handschrift nochmals, aber durchgestrichen, Mistr Gyrkl (bereits oben als dritter verzeichnet) mit einem vorgestellten t, welches möglicherweise auch ein verunglücktes c sein kann, demnach dem Schreiber die Reihenfolge Panicz Janek, Mistr Laslaw, Mistr Gyrkl vorgeschwebt haben mag.

[384] Nicolaus der Schnitzer (siehe Anmerkung 168).

[385] S. Anmerkung 334.

[386] S. Anmerkung 185.

[387] S. Anmerkung 87.

[388] S. Anmerkung 179. Die spätere Hand C' hat allerdings Jakub zugetragen, aber wie es uns bedünken will, blos zufällig oder willkürlich.

[389] S. Anmerkung 324. Die spätere Hand C' hat Mikulas zugetragen.

[390] S. Anmerkung 319.

[391] Mistr Bernarth — Walgesstern von der Hand B' zugetragen.

[392] Johann von (vielleicht) Moldautein, einer nördlich von Budweis an der Moldau gelegenen Stadt, oder auch Bischofteinitz, einem südwestlich von Pilsen gelegenen deutschen Städtchen. Z. I. 14, Nr. 14, kennen wohl auch einen Johannes de Tyn 1424, aber auch da wird uns kein Handwerk genannt.

[393] S. Anmerkung 67.

[394] S. Anmerkung 191.

[395] S. Anmerkung 326.

396 Dem Zunamen nach ein Deutscher, welcher aber in unserer Quelle nicht wieder genannt wird. War er vielleicht ein anderer Sohn des Malers Kunz (oder Kuno)? S. Anmerkung 67.

397 Da er mit dem viel später fallenden Glaser Michael, über welchen Näheres in Anmerkung 150 zu lesen ist, nicht eine und dieselbe Person sein kann, andererseits auch ein Glaser Michael aus früherer Zeit nicht nachweisbar ist, so kann doch wohl als möglich hingestellt werden, dass der Schreiber nur z. B. den Magister Michael in 8 in einen „Michlein den Glaser" verwandelt hat.

398 Der Name ist im Original gar nicht zu verlesen, doch wissen wir mit demselben absolut nichts anzufangen und sind nur der Meinung, dass wir es hier mit einem verballhornten deutschen Vor- und Zunamen zu thun haben, dessen richtige Deutung wir auch nicht einmal versuchen wollen, zumal sie auch im Hinblick auf die fehlende Handwerksbezeichnung nicht einmal lohnend ist.

399 Dieser und die beiden folgenden Namen sind von der Hand C. geschrieben. Lucas ist sonst nicht nachweisbar.

[illegible] S. Anmerkung 169.

400' Ein Maler Franz ist sonst nicht nachweisbar, vielleicht ist auch Franz der Rinkelmacher (s. Anmerkung 318), der dem čechischen Schreiber unverständlich gewesen ist, nur von demselben in einen Maler verwandelt worden.

401 Kuncz spigler — Pawel sklennarz von der Hand D' geschrieben Spigler = speculifex, speculator, specula parans, also ein Spiegelmacher, und wäre schon aus dieser einzigen obigen Notiz der Schluss zu ziehen, dass es Deutsche gewesen sind, welche dieses Gewerbe in Prag eingebürgert haben. Der čechische Schreiber hat die Benennung zrcadlník noch nicht gekannt und ist übrigens auch Kunz ein deutscher Name.

402 Erasmus der Maler, sonst nicht genannt, aber aus Z. II. 234, 1. Sp., 1436 in der Neustadt nachweisbar.

403 Von einer anderen Hand in einen krumperz verbessert. Jetzt lautet es im Čechischen krumpér, krumpléř, und ist nichts Anderes als der deutsche kremper, welcher in Prag auch unter einem seidenneter, sidenarius, fibulator gegangen ist. Uns sind dergleichen Leute jetzt Kunststicker. Es ist also auch dieses Handwerk von den Deutschen eingeführt worden, aber der Kunststicker Hieronymus sonst nicht nachzuweisen.

404 Alexius der Glaser hat nach Z. I. 131 zw. 1417—1429 ein Häuschen (Nr. 403 b) am Gallus-Markt besessen.

405 S. Anmerkung 336.

406 Gregor der Glaser, nur hier genannt. Die Erweichung über R ist durch ' angezeigt.

407 Paul der Glaser, nur hier genannt.

408 Dieser und die folgenden drei Namen sind von der Hand E' geschrieben. Diese vier Namen schliessen sich allerdings der vorhergehenden Liste an, stehen aber, wie schon oben angezeigt ist, auf einer neuen Seite (211). Würde man von zweien Trägern dieser Namen (Johann) nicht wissen, dass

sie noch im Jahre 1445 gelebt haben, der Schrift der Namen nach müsste man sie unbedenklich früher, mindestens c. 1435 setzen und folglich auch schon für verstorben halten. Allein beide Johannes lebten, wie gesagt, noch im Jahre 1445, und wir halten es nur für etwas Zufälliges, dass diese vier Namen sich der Todtenliste anschliessen. Die Namen mögen vielmehr nur den Anfang eines neuen, dann jedoch nicht vollendeten Verzeichnisses lebender Zechmitglieder bilden. — Hänslein der Illuminator erscheint auch unten in den Zechacten (Nr. 3), dahingestellt muss jedoch bleiben, ob wir in ihm auch Janco domini regis illuminator 1419 (Z. II. 318, 2. Sp. zu erblicken haben. Noch früher (1415) wird schon auf der Kleinseite Prags ein Johannes illuminator angeführt (Z. III. 46, Nr. 16 c).

[409] Wenzel Kunzens Sohn (s. Anmerkung 67).

[410] Hänslein Stephan's Sohn; Johannes filius Sczepankonis 1445 in den Zechacten (Nr. 3).

[411] Christian der Schnitzer, über welchen sonst nirgends etwas zu lesen ist.

[412] Diese Notiz rührt von der Hand F′ her. Die Staré letop. (auch in Z. III. 111, 2. Sp., die betreffende Stelle abgedruckt) melden zum Jahre 1393 (deutsche Uebersetzung): Im Jahre 1393 starb Kaiser Karl's Gemalin Elisabet in Königgrätz (einer Leibgedingstadt der Königin von Böhmen) am Faschingsamstag (15. Februar). Und sie ward nach Prag gebracht und bestattet in der Burg bei St. Wenzel im Grabe neben dem Kaiser Karl. — Bei dieser Leichenfeier wird sich nun auch unsere Malerzeche betheiligt und die erwähnte Auslage gehabt haben.

[413] Dieser Act ist von der Hand G′ geschrieben.

[414] 14. Juni.

[415] Sonst nirgends genannt.

[416] Handschrift prede.

[417] Jetzt heisst so das Haus 1 resp. 4 in der Fleischmarktgasse, Altstadt.

[418] Weil hintennach als Gewerbe die Fischmeisterei angegeben ist, so fassen wir den Krämer als Familiennamen auf, vorausgesetzt, dass wir es nicht etwa gar mit zwei Personen, mit Duchek dem Krämer und mit dem Vater Fischmeister, zu thun haben. Vergl. übrigens Z. Register, Schlagworte: Duchek institor et Duchek piscator.

[419] Jetzt Haus 16 in der Eisengasse, Altstadt.

[420] In der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts nannte sich das Haus Nr. 79 in der jetzigen Judenstadt „zum Samson" (Z. I. 220).

[421] Der ganze Act von der Hand H′ geschrieben.

[422] S. Anmerkung 83.

[423] S. Anmerkung 410.

[424] S. Anmerkung 68.

[425] S. Anmerkung 87.

[426] S. Anmerkung 85.

[427] Wird sonst nicht erwähnt.

[428] S. Anmerkung 67.

429 S. Anmerkung 408.

430 Erscheint im Original allerdings etwas undeutlich geschrieben, es ist indess keine andere Lesung möglich und zu berücksichtigen, dass unser Malerbuch sich überhaupt durch — schlechtes Latein auszeichnet.

431 Der vierte Sonntag im Advent, also vom 19. December 1445 bis 18. December 1446.

432 Die deutsche Tasche lautet im Čechischen taška (aber auch Schreibtafel, Taschenbuch bedeutend) und das ist obige thasska.

433 Ja — uplnem czechu von der Hand J' geschrieben.

434 S. Anmerkung 87.

435 Handschrift ocz.

436 Entsprechend unserem Lenz oder Lenzel.

437 Soll wohl nedopustil lauten.

438 11. November.

439 Dieser sehr mangelhaft stilisirte Act ist von der Hand K' geschrieben.

440 Wir vermeinen, es auch hier nur mit dem schon früher genannten Ambrosch zu thun zu haben (s. Anmerkung 87).

441 Handschrift recepte.

442 Man muss sich eben wieder ein „cum" vor magistro gestellt denken.

443 Handschrift civibus.

444 Mit Ausnahme bezeichneter Stellen ist dieser ganze Act von der Hand L geschrieben. Oben am Rande liest man LXI°, wohl eine Jahrzahl, nämlich im Jahre 1461 verhandelt.

445 Ueber denselben s. auch Anmerkung 366.

446 Handschrift pred.

447 su von anderer Hand darüber gesetzt. Wir vermeinen, dass dieser und noch andere weiterhin bemerkte Zusätze, beziehungsweise Verbesserungen von der Hand K' gemacht worden sind.

448 Von anderer Hand in nami verändert.

449 plniti a von K' darüber gesetzt.

450 Von K' hier kdy eingeschaltet.

451 kterych von K' eingeschaltet.

452 14. Februar.

453 Mikulass von K' eingesetzt.

454 A — radi slyssme von K' auf den unteren Rand ergänzend dazu geschrieben.

455 Zuerst stand sweho.

456 s potazem von K' darüber geschrieben.

457 ze von K' darüber geschrieben.

458 prwe von K' darüber geschrieben.

459 nassem przed mistry von K' unter die Zeile gesetzt.

460 D. i. am 25. oder am 27. und 28. Februar.

461 k niemu von K' darüber geschrieben.

462 po swych robenczich von K' über und auf den Rand geschrieben.

463 a von anderer Hand dazu gesetzt.

464 y swoleni von K' darüber geschrieben.

[465] a ze zadnemu verbessert von anderer Hand, während früher . . zadnemu geschrieben war.

[466] Dieses Datum von K' dazu geschrieben.

[467] 24. Februar.

[468] Dieser Act ist geschrieben von der Hand L'. Wegen dieses Ambrosius s. Anmerkung 87.

[469] Es mag allerdings sehr selten vorkommen, fünf also zu schreiben, indess die Handschrift hat unzweifelhaft fünf Schäfte, und wir glauben nicht, dass der Schreiber VIII schreiben gewollt (nämlich für V ein U).

[470] Handschrift consuli.

[471] Altstadt.

[472] Die Handschrift hat sartone, allein es ist das wohl nur ein Schreibefehler, und haben wir es so blos mit der Handwerksbezeichnung, nicht mit einem Familiennamen zu thun. Auch Heinrich Kbelsky wird nur als Zeuge oder Vertrauensperson anzusehen sein.

[473] In der Handschrift quo mit dem gewöhnlichen Abkürzungsstrich darüber.

[474] Handschrift mamum und dies fehlerhafte Wort übergeschrieben.

[475] S. Anmerkung 82.

[476] S. Anmerkung 124.

[477] Der Schreiber war da etwas nachlässig und wollte vielleicht zuerst supradictus schreiben, schrieb aber nur svp nebst noch einem e ähnlichen Buchstaben und einem Abkürzungsstrich über p. Dann ward v vertical durchgestrichen, worauf die Lesung si ipse ermöglicht war.

[478] Handschrift aliucui.

[479] Handschrift readiuaret.

NAMEN-, WORT- UND SACHENREGISTER.

Die fett gedruckten Ziffern zeigen die Nummer des Alineas oder der Anmerkung an.

Adalbert, Bild des h. —, 42.
Agnes (Angnes), Frau — die Glaserin, 87. **8**.
Albrecht mit dem Zopfe, Herzog von Oesterreich, 49.
Alexius (Allexij, Alexxy) der Glaser, 87. **9**, 88. **10**.
Almusner, Almusnerin, 56.
Altarflügel, 50.
Aelteste der Zeche, s. Zechmeister.
Altmann, Bischof von Passau, 24, 29.
Altmeister, s. Zechmeister.
Ambraser Sammlung, 51.
Ambrosius (Brozko), Schilter? 93. A. (Brozek) Bürger der Altstadt Prag und Maler, 90 — 92. A. (Brozzek) pictor, 100. A. filius Johannis Nigri, magister senior, 62, 89, 107. **87**.
Andreas (Ondrze, Vndersi), ein tauber Maler in der Neustadt Prag, und seine Gattin Kuna pictrix, 121, **220**.
Andreas der Permeter, 86. **4**, 86. **5**.
Andreas (Vndersik) der Schilter in der Neustadt Prag, 85. **1**, 86. **2**.
Angariae, 118.
Angelus der Apotheker und dessen Haus, 59.
Angnes, s. Agnes.
Anna, Witwe nach dem Illuminator Duchek, 128. **337**.
Anna, Tandlerin in der Neustadt Prag, 133. **381**.
Antonius von Padua, Bild des h. —, 45.
Apocalypse, Schrift über dieselbe, 35: Darstellungen nach derselben, 44.
Apollonia, Bild der h. —, 46.
Apostelgeschichte, 25.
Apotheker, s. Angelus.
Arbeit, Arbeitszeit, 18, 63; Persolvirung der A., 63; Uebernahme von A., 69—70, 79 — 80; A. an Feiertagen, 90; Abreden von A., 59, 80; Pfuschen in die A., 80; Preisdrückung bei A., 71; Schmähen der A., 71; labor thasskarum, 89—90; labor in imaginibus, 90.
Argentina, s. Strassburg.
Aribo, Erzbischof von Mainz, 30.
Armbruster in Strassburg, 14.
Arnestus von Pardubitz, Erzbischof von Prag, 34, 48.
Arras, Matthias von —, s. Matthias von A.
Auca pinguis assa (Lichtgans), 63.
Aufdingung von Lehrjungen, s. Lehrjungen.
Aufnahme in die Zeche, s. Zeche.
Augsburg, Malerzunft in —, s. Maler. St. Ulrich, Bischof von —, 31.
Augustus, Bild des Kaisers —, 48.
Aurifabri, s. Goldschmiede. Platea aurifabrorum in Prag, 59.
Auripercussores, s. Goldschmiede.
Ausplaudern aus der Zeche, s. Zeche.
Ausschluss aus der Zeche, s. Zeche.
Ausschreiben aus der Zeche, s. Zeche.
Austritt aus der Zeche, s. Zeche.
Avignon, 37, 47.

Balbierer (rasores) in Prag, 11. Pesoldus rasor, s. Pesoldus.
Bamberg, Manuscripte für den Dom in —, 28.
Barchanum album, 89.
Bardo, Erzbischof von Mainz, 29.
Bartholomæus, Bild des h. —, 50.
Basel, Malerzunft zum Himmel, s. Maler. Glaser und Scherer in —, s. Glaser und Scherer.
Baudenkmäler, romanische —, in Böhmen, 24.
Baugewerke, 33.

Baumeister: Matthæus Roritzer, Matthias von Arras, Peter von Gmünd.
Begräbnisse bei der Bruderschaft, 55. Ausleihen des Bahrtuches u. s. w., 56.
Beham, Hans Sebald —, s. Johannes S. B.
Benesch der Tischler, 92.
Benesch von Weitmül, 38.
Benessius, Canonicus von St. Georg, 35.
Berathung in der Zeche, s. Zeche.
Bergkappen, s. perkytie.
Berna, 130. **369**.
Bernarth mistr, 88. **10**.
Bernburg, Zeichnung zu —, 48.
Bernhart vom Samson, 80.
Berry, Herzog Jean de —, 48.
Bertholdus, s. Pertoldus.
Bibedes, 89.
Bibel, čechische von 1537, 51. Jaromirscher, 25. Bilderbibel, 35. Wenzel's IV., 49.
Biblia pauperum, 46.
Bilder, Unterricht in der Arbeit der —, 90.
Bilder Gottes und der Heiligen: Adalbert, Apollonia, Bonaventura, Bruno, Christus, Clara, Dominicus, Franciscus, h. Geist, Georg, Gott Vater, Heinrich, Hieronymus, Jacob, Johannes der Täufer, Jüngstes Gericht, Katharina, 3 Könige, Kunigunt, Ludmila, Ludwig, Magdalena, Maria, Palmatius, Paulus, Petrus, Procop, Sigismund, Simon, Veit, Wenzel.
Bilderhandschriften romanischen Stils, 30.
Bildhauer, Bildschneider, Bildschnitzer, s. Schnitzer.
Bipedes, s. Bibedes.
Bischofteinitz, s. Tyn.
Blanca, Gemalin Kaiser Karl's IV., Bild in Karlstein, 42, 47.
Blei, gezogenes, 84.
Bohemus, Cunzel —, s. Konrad Bohemus.
Bohemus, magister Stephanus —, s. Stephanus B.
Böhme, s. Bohemus und Pehm.
Böhmen, böhm. Geschichtschreibung über Kunst, 22; mythische Kunstgeschichte, 22; Fiction byzant. Kunst, 23; B. ein deutsches Kunstgebiet, 21; Clerus als Träger der Kunst, 21; nationale Malerkunst, 23; Miniaturen, 23; Kunstfälschungen 23; griechischer Typus, 24; romanische Baudenkmäler, 24; böhmische Schule, 25. Landesfürsten: Bořiwoj, Wenzel der Heilige, Boleslaw II., Wratislaw der König, Karl IV., Wenzel IV., Sigismund, Ladislaus Posthumus, Georg, Princessin Kunigunt.
Bohunco pictor, Clara seine Tochter, 129. **365**.
Bohusch von Leitmeritz, Illuminator der Jaromirscher Bibel, 25, 34.
Boleslaw II. Herzog von Böhmen, 31.
Bonaventura, Bild des h. —, 45.
Bořiwoj, Herzog von Böhmen, 25, 26.
Bozetechus, Abt von Sazawa, 24, 32, 33.
Bradaty, Jan —, s. Johann B.
Brant, Dr. Sebastian —, Kanzler in Strassburg, 17.
Breslau, Malerinnung, 14. Handwerke: Briefdrucker, Glaser, Goldschmiede, Illuminatoren, Kartenmaler, Maler, Schnitzer, Tischler.
Břewnow, Diethart Propst zu —, 33.
Brief- und Kartenmaler in Breslau, 15.
Brožek, Meister Hanusch —, s. Johannes B.
Brozek, s. Ambrosius.
Brozko, Brozzek, s. Ambrosius.
Břuchaty, Petr —, s. Peter B.
Bruder Meister, 55, 56, 57.
Bruderschaft St. Lucas in Prag, Stiftung, 54; 77, 79, 80, 86. Wahre B., 86. **6**. Erwerbung der B., 20, 67. Aufnahme in die B., 84. Mahlzeit der B., 86, **2**. Bruderschaft zur Zunft, 19. Buch der B., 57.
Bruno, Bild des h. —, 38.
Brustbilder in Karlstein, 40.
Brustleder (prustleder), 119. **207**.
Brzuchaty, Petrus —, s. Peter B.
Buch der Bruderschaft, 57. Buch der Rechte, 69. Buch der Zeche in der Neustadt Prag, 66.
Buchbinder (ligatores librorum) in Prag, 11, 14. Wenczeslaus ligator librorum, s. Wenzel. B. in Strassburg, 14.
Büchse der Zeche, s. Zechlade.
Burckmair, Hans —, 50.
Bürgerrecht, 17, 20, 67.
Buschtiehrad, Burg, 64, 65.
Bussen, s. Strafen.
Buštěhrad, Buštěwes, Buštowes, s. Buschtiehrad.
Byzantinische Kunst in Böhmen, 23, 30. B. Stil so viel wie romanischer, 24. B. Kunstweise in Böhmen, 24, 25. B. Stil in Böhmen, falsch, 26; B. Frage, 27. B. Stil in Plastik, Malerei, Kleinkunst, 27. B. Einfluss in Deutschland, 28. Byzantinisirende Arbeiten, 29. Byzantinisirende Hofkunst in Deutschland, 31.

Caelatum ferrum, 30.
Caelatura, 29.
Caminata, 30.
Candelae, s. Kerzen.
Cantionale, hussitisches — in Leitmeritz, 51.

Castro, Wenceslaus de —, s. Wenzel de C.
Cavalcaselle, 38.
Čech, Petr —, Glaser, s. Peter C.
Čech, s. Bohemus, Pehm.
Čechische Sprache, 8. 9.
Čechisirung der Malerzeche, 1. 21.
Černy (Czerny), Yan —, s. Johann Czerny.
Chan, Materna —, s. Materna Ch.
Chappel, Christian —, s. Christian Ch.
Chotieborz, Nycolaus pictor de —, s. Nicolaus de Ch.
Christian (Crzisstan) der Schnitzer, 88. **10**.
Christian Chappel aus Raifmas, 110. **118**.
Christus-Bilder, 31, 37, 40, 41, 42, 43, 44, 47, 50. Ch. im Limbus, 37.
Clara, Bild der h. —, 45.
Clara, 87. **9**.
Clara olim filia Bohunconis pictoris, Hausfrau des Habart, 129. **365**.
Claus, s. Nicolaus.
Clo. mag., s. Nicolaus.
Clypeatores, s. Schilter.
Clypei, 85, 93, 119. **207**.
Collecta, 118, 130. **369**.
Communitas magistrorum, 85.
Concordia discordantium canonum, 34.
Conradus, s. Konrad.
Contributiones, 118.
Cosmas der Geschichtschreiber, 25.
Crowe, 38.
Crucifix, 18.
Crupicz, s. Grupitz.
Crzisstan, s. Christian.
Cuncz, Cunzel, s. Konrad.
Cyrill der Heilige, 24.
Czech, s. Čech.
Czirlik, magister Thomas —, s. Thomas Cz.
Czweugros, Procop —, s. Procop Cz.

Daniel Specklin, 132, **371**.
Deutschthum Begründer der Malerzeche, 5. D. in Böhmen, 21. Deutsche Sprache des Malerbuches, 5—8. Deutsche Kunst in Prag, 24. D. Künstler in Böhmen unter Karl IV., 36. Deutsche Kaiser und Könige: Karl der Grosse, Otto II., Heinrich II., Heinrich III., Karl IV., Wenzel IV.
Dickbauch, s. Ventrosus.
Diethart, Abt in Sazawa, 33
Dietrich, s. Theodoricus.
Dominicus, Bild des h. —, 45.
Dortina, Dortum, Wenceslaus —, s. Wenceslaus D.
Drucker in Strassburg, 14.
Duchek (Duchco) illuminator, Anna seine Gattin, 128. **337**. Duchek der Maler, 87. **8**.
Duchek (Duhek) der Krämer, Vater Fischmeister, 89.
Durandus, Rationale divinorum officiorum, 40.

Eberhart von Mülhausen, Bürger zu Prag, 15.
Echternach, Evangelium aus —, 28. Evangelistarium Heinrich's III., 31.
Eichstädt, s. Eystedensis.
Einsiedler, Leben der —, 51.
Elfenbeinschnitzerei, 28, 32, 33.
Elisabeth, Gemalin Kaiser Karl's IV., 88, 135. **112**.
Email, 28.
Engel, 18.
Erasmus (Erazym) der Maler, 88. **10**.
Erfurdia, Pertoldus de —, s. Pertoldus de E.
Erlangen, Zeichnung zu —, 43.
Eulau, früher Gylowe.
Exactio, 118.
Eystedensis, Johannes —, s. Johannes E.

Fahne der Zeche, 60.
Fälschungen, Kunst — in Böhmen, 23, 34.
Fassen, 18.
Feierabend, 63.
Feiertagsarbeit verboten, 90.
Ferula, 30.
Feruncarii, feruncatores, 127. **318**.
Ffenczlaw, s. Wenzel.
Ffranczierz, s. Franciscus.
Fialengerechtigkeit, 131. **371**.
Fibulator, s. Kunssticker.
Fischmeister: Duchek der Krämer.
Fiscus artificii, 59.
Fleischer: Johannes (Jessco) Ventrosus.
Florenz, Santa Croce in —, 40.
Flügelaltäre, 19. Flügelaltar in Mülhausen am Neckar, 43.
Formschneider in Strassburg, 14.
Franciscus, Bild des h. —, 45.
Franciscus der Glaser, 86. **5**. F. der Maler, 88. **10**. F. der Rinker, 87. **8**.
Frankreich, Könige: Karl der Grosse, Johann, Karl V.
Französische Formen und Techniken in Böhmen, 21. F. Künstler unter Karl IV. in Böhmen, 35.
Fraternitas vera, 86. **6**. Pecunia f. 87. **7**.
Freisprechung der Lehrjungen, s. Lehrjungen.
Fricz, Fridericus, Fridl, Fridlinus, s. Friedrich.
Friedrich (Fridlinus, Fridl, Frydl) auripercussor, goltsloher, 85. **1**, 86. **2**, 86. **4**, 86. **5**, 87. **8** (als Maler irrig).

Friedrich der Maler, irrig als solcher, 87. **8**. F. Maler in der Neustadt und Mara oder Fricznissa pictrix, 121. **215**.
Frind A., 35.
Frohnleichnamsfest, 15, 78.
Frydl, s. Friedrich.
Fulda, Annalen, 26. Abt Rohing von —, 30.
Fusch, Johannes Stryela dictus Johannes —, s. Johannes F.

Gabriel de Zitawia, Geselle, 110, **113**.
Gallicus, Johannes —, s. Johannes G.
St. Gallen, Malerschule in —, 31.
Gallicus, Galycus, Johannes —, s. Johannes G.
Geburtsbriefe, 17, 67.
Geist, Bild des h. —, 47.
Gemeine, s. Communitas.
Georg, Bild des h. —, 50. Georgslegende, 35.
Georg, Nicolaus, Hofmaler Königs —, s. Nicolaus u. s. w.
Georg (Jurk, Gyrkl, Jurkl, Jurge, Girkl) der Maler, 86. **4**, 86. **5**, 86. **6**, 87. **8**, 87. **10**. Niger Georius pictor, 123. **247**. Jurgo, Jurglo pictor, 123. **247**. Mistr Gyrkl, 133. **383**.
Gerichtsbarkeit der Zunft, 16.
Geschworene Meister, Vormeister, s. Zechmeister.
Gesellen (Knechte, socii) in Prag, 15, 77. Zubereiter, 19. Aufnahme, 95. Aufnahme von Lehrjungen, 96. Disciplin, 18. Verhältniss zu Meistern, 62—64. Sittliches Verhalten, 78. Waffentragen, 73, 79. Strafen der G. durch Meister, 73, 74, 79. Genaue Arbeit der G., 72. Arbeitszeit, 18. Probezeit, 18, 82. Eigenmächtiges Feiern (Blaumachen) derselben, 84. Ueberzahlung, 63, 83. Zahl der G., 19, 82, 83. Verbot der Uebernahme von Arbeiten, 64—66. Uebernahme von Arbeiten, 70. Den G. abbitten, 97—99. Kerzentragen bei Frohnleichnamsprocession, 78. Weglocken der G., 83. Kündigungsfrist, 19. Aufkündigung, 83. Austritt aus der Arbeit, 63, 64, 73. Entlassung, 81, 82. Wegnahme der G., 65, 70, 80, 97—99. Gesellen: Gabriel de Zitawia, Hanusius de Lauff, Lorens de Missna, Ulricus de Vienna, Urban.
Gesinde, 70, 71, 77, 78. Sittliches Verhalten, 72, 73, 78. Ueberzahlung, 81. Aufkündigung, 83. Weglocken, 71.
Gewerbe-Gerichte und Polizei, 16. G.-Betrieb, 17.
Giotto, 38. Dessen Schule, 46.
Girkl, s. Georg.
Glaser in Augsburg, 14, Basel, 14, Breslau, 15, Prag, 11, 14, 15, 58, 63, 68, 71, 77, 79, 80, 81, 83, Strassburg, 14. Glaserordnung von 1557 in Strassburg, 19. Glaser: Agnes, Alexius, Franciscus, Gregor (Rehorek), Hieronymus, Jacobus (Jaxii), Jacobus Wanko, Johannes Střela, Lucas, Margaretha, Martinus, Matthäus, Matthias (Matiey), Michael (Michalek), Nicolaus (Claus, Nyclas, in der Neustadt, Slowak), Paul (Pawel), Peter (in der Altstadt, Czech), Sigmund Ypox, Simon, Thomas (Czirlik), Wenzel (Wanko, Wenczlaw), Wenczlawin.
Glasmalerei, 33, 65.
Glathowia, s. Klattau.
Gmünd, Peter von —, s. Peter von G.
Goldene Bulle, 49.
Goldschmiede (Goldschläger, auripercussores) in Augsburg, 14, Breslau, 14, Prag, 11, 14, Strassburg, 14. Namen: Friedrich (Fridlinus), Heinrich (Heinczlinus), Heinricus in der Neustadt, Johannes Galycus, Konrad (Kunz) Gyesperger, Peter, Thomas, Wawra.
Goldschmiede-Arbeit, 28.
Goldschmiedgasse in Prag, 59.
Gott Vater-Bild, 31.
Graduale aus Kuttenberg, ferner für Ladislaus von Sternberg, 51.
Graecum opus, Technik und kein Stil, 29, 30 Mosaik, 38, 39.
Gregor (Rehorek) der Glaser, 88. **10**.
Griechischer Typus in Böhmen und Mähren, 24.
Grupitz, Nicolaus de —, s. Nicolaus de G.
Guaschmalerei, 30, 49.
Gyesperger, Kunz —, s. Konrad G.
Gylowe, jetzt Eulau; Johannes de G.
Gyrkl, s. Georg.

Habart, Clara olim etc., s. Clara.
Hanczlinus, s. Johannes.
Hanric, Hanrich, s. Heinrich.
Hans, Hanusch, Hanuschek, s. Johannes.
Harnischmacher oder Sarweter in Strassburg, 14.
Has von Hasenburg, Sbinco der —, s. Sbinco u. s. w.
Heinlinus, s. Heinrich.
Heinrich II., Kaiser, 28. Bild desselben, 50
Heinrich III., Kaiser, 31.
Heinrich (Heinlinus) Ventrosus, 120. **210**.
Heinrich, auch Vmfarer zubenannt, Goldschmied in der Neustadt Prag, 85. **1**, 86. **2**, 86. **4**, 86. **5**, 86. **6**, 87. **8**, 87. **9**. Katharina seine Gattin, 120. **211**.

Heinrich, clyeator de Nova civitate Prag., 85. **1**, 86. **2**
Heinrich Thezauri, Notar K. Karl's IV., 130. **369**.
Heinrich Kbelsky, 100.
Heinrich von Monichhen, 86. **5**.
Helm, St. Wenzels, 29.
Hemma, Gemahlin Boleslaw's II. und Stifterin der St. Wenzels-Legende-Handschrift in Wolfenbüttel, 31.
Henslinus, s. Johannes.
Herberge, 63.
Herdegen (Herdegno, Herdekin, Herdinger) der Maler, 85. **1**.
Herrenbusse (Strafe), 58, 60, 72, 73, 74, 75, 76, 78, 79, 110. **127**. S. auch Strafen.
Hersfelder Annalen, 33.
Hieronymus, Bild des h. —, 38.
Hieronymus der Glaser, 77.
Hieronymus der Kunststicker (Jeronym krumper), 88. **10**.
Hlusek, Martinus —, 86. **5**.
Hohenfurt, Abt Paul, 110. **118**. Madonna, 45. Schnitzaltäre und Tafelbilder, 47, 50.
Hohnaw, Vlrich —, s. Ulrich H.
Holzplastik, 32.
Holzschnitt, 51.
Holzschnitzerei, 33.
Honorar für ein Bild, 105. **68**.
Hora, Matthias —, s. Matthias H.
Hrad, s. Castrum.
Hradschin, s. Prag.
Hřeblo, Laurenz —, s. Laurentius.
Hüle, auf der —, s. Prag.

Jacob d. Gr., Bild des h. —, 50.
Jacobus (Jakub, Jaxi) Wanko der Glaser, Zechmeister, 85, 87. **8**, 87. **9**.
Jacob von Olmütz, Illuminator, 51.
Jacobus der Maler, in der Altstadt Prag, 107. **85**, 111. **179**.
Jacob Maler (?) in der Neustadt Prag, 64.
Jacobus Lunda, Maler (?), 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 87. **9**, 111. **179**.
Jacobus Peczka, Maler (?), 62, 87. **9**, 89, 107. **85**, 120. **361**.
Jacobus Sobek consul maioris civitatis Prag., 100.
Jacoppo, Philippus —, s. Philippus J.
Jahn, Joh. Quirin —, 2.
Jakub, s. Jacobus.
Jan, Janco, Janek, Janko, s. Johannes.
Jaromirscher Bibel, 25, 34.
Jaxi, s. Jacobus.
Jean de Berry, Herzog, 48.
Jenko, Jenyek, s. Johannes.
Jeronym, s. Hieronymus.
Jilowé, Eulau.
Illuminatoren in Breslau, 15, Prag, 11. Namen: Benessius Canonicus von St. Georg, Bohusch von Leitmeritz, Duchco, Jacob von Olmütz, Johannes Illuminator K. Wenzel's IV., Johannes (Janek), Johannes magister, Johannes auf der Kleinseite Prag, Leo, Lucas, Mirozlaw, Peter Brzuchaty, Stephanus (Sstepanek), Vellislaus, Wenzel Dortum, Zbyšek von Trotina.
Imagines, Unterricht in der Arbeit, 90.
Innung, s. Zeche.
Johannes, Bild des h. — des Täufers, 18, 31, 38, 40, 41, 43.
Johann, König von Frankreich, 48.
Johann Očko von Wlašim, Erzbischof von Prag, 34, 39, Bild, 42. Michael sein Bruder, 118.
Johann von Neumarkt, Bischof von Leitomischl, 34, 48.
Johann Manda, Richter der Altstadt Prag, 91.
Johannes (Jessco) Ventrosus, Fleischer, 120. **210**.
Johannes Strycla dictus Johannes Fusch, magister iuratus, Glaser, 85, 87. **8**, 87. **9**. Johannes vitreator, Ludmilla eius relicta, 115. **186**.
Johannes (Gallicus, Galycus, Galicus), Goldschmied, 37, 85. **1**, 86. **2**, 128. **337**. Hanussius aurifaber domini imperatoris (Karl IV.), 120. **212**.
Johannes (Janek) illuminator, 88. **10**, 89. J. ill. auf der Kleinseite, 135. **408**. J. (Janco) domini regis (Wenzel IV.) illuminator, 135. **408**.
Johannes pictor regis (Wenzel IV.) Romanorum, 120. **212**.
Johann (Hanuschek) der Maler, 77.
Johannes (Jenyek) der Maler, 86. **5**.
Johannes (Hanusch) Brožek, richtiger Ambrosius, Sohn Hansens Schwarz; s. Ambrosius.
Johannes (Yan, Janek, Jenyek) Czerny (Czrny, Niger), Maler auf der Kleinseite Prag, 85, 88. **10**, 89, 107. **87**.
Johannes (Hanus) Jungherr, Geschworener der Malerinnung in Breslau, 131. **371**.
Johannes dictus Jenkonis sartoris filius de Gylowe, Lehrjunge, 85.
Johann Lankaš, Maler, 77.
Johannes (Hanusius) de Lauff, Geselle, 110. **113**, 111. **141**.
Johannes (Jan) z Nachoda, Lehrjunge, 85.
Johann Raudnitzer (Rudniczky), Maler, 77, 112. **145**.

Johannes (Janek) Sstepankuow syn, 88. **10**; filius magistri Sczepankonis, Lehrjunge, [illegible].
Johannes (Henslinus, Hanczlinus), membranator (pergamenista), 85. **1**, 86. **2**, 121. **213**.
Johannes (Hanns) syferdeker, 86. **5**.
Johannes (Jenko) sartor de Gylowe, 85.
Johannes (Janko, Janek) Maly (Mali), Schnitzer, [illegible]. **9**. [illegible] **10**.
Johannes Eystedensis, Notar Karl's IV., 130. **369**.
Johannes (Jan) Bradaty, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**.
Johannes (Hans) Burckmair, 50.
Johannes (Jan) Klatowsky, 87. **10**.
Johannes (Janko) Odrany, 87. **9**.
Johannes (Janek) Panicz, 87. **10**, 133. **383**.
Johannes (Hans) Sebald Beham, 51.
Johannes (Jan) z Tyna, 88. **10**.
Joppula, 85, 89.
Italienische Formen und Techniken in Böhmen, 21. I Künstler in Prag unter Karl IV., 36. I. Schule, 39.
Juden, 18, 84, 121. **219**.
Junckherre, Jungehannes, Jungherr, Hanus —, s. Johannes Jungherr in Breslau.
Jungherren von Prag, s. Junker von P.
Jungmeister, s. Meister.
Jüngstes Gericht-Bild, 39.
Junker, s. Panicz. J. von Prag, 43, 44, 131. **371**.
Jurati magistri, s. Zechmeister.
Jurge, Jurglo, Jurgo, Jurk, Jurkl, s. Georg.

Karl der Grosse, 31.
Karl IV., 21. 25. [illegible] 37. [illegible] 47. 117. **204**. 130. **369**, 135. **412**. Bild aus Raudnitz, 42. Bilder in Karlstein, 42, 47. Gemalinnen: Blanca, Elisabeth. Hofgoldschmied: Johannes Galycus. Hofmaler: Nicolaus Wurmser von Strassburg, Theodoricus.
Karl V., König von Frankreich, 48.
Karlstein, decanus et capitulum, 39: officiales in —, 130. **369**: Bau, 39. Regalis capella, 117. **204**: Kreuzcapelle, [illegible]. Marienkirche, 42, 44, 48. Palmatius-Capelle, 37; kleinere Katharina-Capelle, 47. Bilder, 104. **67**. Artificiosa pictura et solemnis, 117. **204**; Tafelbilder in der Kreuzcapelle, 37. Tafel- und Wandbilder, 39, 40, 42.
Karten- und Briefmaler in Breslau, 15.
Kastenmacher in Breslau, s. Tischler.
Katharina, Bild der h. —, 38, 46, 50.
Katharina auripercustrix, 120. **211**.
Katharina, Gattin d. Malers Rohlik?, 115. **185**.
Käufer abwendig machen, 71, 72, 81, 82.
Kauřim, Nicolaus von —, s. Nicolaus v. K.
Kbelsky, Henricus —, s. Heinricus K.
Kerzen, 54, 55, 56, 57, 61, 78, 85, 88.
Kinitz, s. Kynyzs.
Klauz, s. Nicolaus.
Klatowsky Jan —, s. Johannes K.
Kleinseite, s. Prag.
Klingenberg, Wandmalereien in der Capelle, 35.
Knechte, s. Gesellen.
Koldicz, dominus de —, 131. **369**.
Kolin, Köln, s. Nicolaus Weingessel.
Könige, Bild der h. 3 —, 47, 50.
Konrad (Kunz) Gyesperger, Goldschmied, 105. **69**.
Konrad (Kunz), Maler in der Altstadt Prag, 104. **67**.
Konrad (Kunz), Maler in der Neustadt Prag, 104. **67**.
Konrad (Kuncz), königlicher Maler, 87. **10**. 104. **67**.
Konrad (Cunzel) Bohemus, frater Nicolai pictoris, in Nürnberg, 104, **67**.
Konrad: Waniek Kunczuow syn, 88. **10**.
Konrad (Kuncz, Cuncz), Schnitzer, 85, 86. **4**, 86. **5**, 86. **6**, 87. **8**, 87. **9**, 87. **10**.
Konrad (Kuncz), Spiegler, 88. **10**.
Krakau, Universität, 51.
Krämer, Duchek der —, s. Duchek der K.
Kremper, s. Kunststicker.
Krumlow (Krummau), Wenceslaus de —, s. Wenzel de K.
Krummau, Madonna bei den Minoriten, 45.
Krumpér, krumpeř, krumpléř, s. Kunststicker.
Kugler, Kunsthistoriker, 29.
Kühnel Fried., 2.
Kulhavy, Nicolaus —, s. Nicolaus K.
Kuna, s. Kunigunt.
Kunczonis, Procopius —, s. Procopius K.
Kunigunt, Bild der Kaiserin —, 50.
Kunigunt, böhm. Princessin, 35.
Kunigunt (Kuna) pictrix, 121. **220**.
Künisch, s. Kynyzs
Kunststicker in Prag, 11. Hieronymus (Jeronym) krumper.
Kuon, Martin —, 88. **10**.
Kuttenberg, Graduale aus —, 51.
Kynyzs, Petrus —, s. Peter K.

Lade, s. Zechlade.
Ladislaus, König, 60, 61.
Ladislaus (Laslaw), pictor, 85. **1**, 86. 2, [illegible] **4**. [illegible] **5**. [illegible] **6**. [illegible] **10**.

Ladislaus von Sternberg, Graduale für —, 51.
Langast, s. Lankaš.
Laslaw, s. Ladislaus.
Lassieren, 18.
Lauff, Hanusius de —, s. Johannes de L.
Laurentius (Lorencz), 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**.
Laurenz (Wawrzinecz) Hrzeblo, 108. **91**.
Laurenz (Lorens) de Missna, Geselle, 110. **113**.
Lazebka, Martinus —, s. Martinus L.
Lazius, Wolfgang —, s. Wolfgang L.
Legung des Handwerks, 70, 75, 76, 80, 90.
Lehrjungen, Aufnahme oder Aufdingung, 19, 85, 89, 90, 94. Zahl der L., 19, Freisprechung, 83, 84. Aufnahme unter die Gesellen, 96. Ueberzahlung, 90. Wegnahme derselben, 65, 70, 80, 97. Genannte: Johannes (Jan) z Nachoda, Johannes dictus Jenkonis sartoris filius de Gylowe.
Leichenbestattung, s. Begräbnisse.
Leimfarbe, 17, 18.
Leitmeritz, hussitisches Cantionale zu —, 51.
Leitmeritz, Bohusch von —, 25, 34.
Leitomischl, Johann Bischof von —, s. Johann u. s. w.
Leo, Bruder —, Illuminator, 49.
Liber viaticus des Bischofs Johann v. Leitomischl, 34, 48.
Librorum ligatores, s. Buchbinder.
Lichtarbeit, 18.
Lichtgans, 18, 63.
Ligatores librorum, s. Buchbinder.
Literatur, kunsthistorische — für Böhmen, 52, 53.
Liturgie, slavische —, 32.
Lobkowitz, Bibliothek des Fürsten —, 35.
Lohn, 82, 95.
Lorencz, s. Laurentius.
St. Lucas, Patron der Malerzeche, 57. St. L.-Abend, 18, 54. St. L.-Fest, 54, 57, 58. St. L.-Altar, 55.
Lucas der Glaser, 86. **5**.
Lucas, illuminator, 88. **10**.
Ludmila, Bild der h. —, 42.
Ludwig, Bild des h. —, 45.
Luft, H. — in Wittenberg, 51.
Lump, Johann der —, s. Johannes Odrany.
Lunda, Jacobus —, s. Jacobus L.
Lunda, Nicolaus —, s. Nicolaus L.
Lymfarbe, s. Leimfarbe.

Magdalena, Bild der h. —, 50.
Magistri antiqui, seniores, iurati, s. Zechmeister.
Mähren, Griechischer Typus in —, 24.
Mainz, Erzbischöfe: Aribo, Bardo.
Maler, Zunft in Augsburg, 13, 14, 19; Zunft zum Himmel in Basel, 14; Zunft in Breslau, 14; Zunft in Prag, 11, 15; Zunft in Strassburg, 14. Genannte: Ambrosius (Brozzek), Andreas, Bohunco, Duchek, Erasmus (Erazym), Franciscus, Friczonissa, Friedrich, Georg (Jurk), Herdegno, Jacobus, Jacobus Lunda, Jacob Pečka, Johannes (Hanuschek), Johannes (Brožek), Johannes Jungherr, Johann Lankaš, Johannes Niger (Czerny), Johann Raudnitzer, Konrad (Kunz) in der Alt- und in der Neustadt, Kunigunt (Kuna), Ladislaus, Mara (Friczonissa), Martinus, Martinus Hlusek, Martinus Lazebka, Matthias Popel, Michael, Nicolaus (Claus), Nicolaus Hofmaler K. Georg's, Nicolaus in der Alt- und in der Neustadt, Nicolaus de Chotyeborz, Nicolaus von Kaurim Nicolaus Lunda, Nicolaus in Nürnberg, Nicolaus Rotpecher, Nicolaus Wurmser von Strassburg, Pertoldus de Erfurdia, Peter (Pecho), Petrus Kynyzs, Peter Regenpogen, Peter Škřet, Petrus Ventrosus, Philippus, Philippus Jacoppo, Procopius in der Alt- und Neustadt, Procop Kunzens Sohn, Reginhart Abt von Sazawa, Rubin, Sigmund, Simon (Ssycha), Simon in der Neustadt, Simone Martini, Stephan, Stephan in der Neustadt, Theodoricus, Thomas (Themlinus), Thomas in der Neustadt, Thomas Czirlik, Thomas de Mutina, Ulrich, Ulrich von Hohenau, Wenzel (Waczlawyk), Wenceslaus in der Altstadt, Wenceslaus de Castro, Wenzel (Waniek) Škřeth.
Malerei, Geschichte der — in Böhmen, 21.
Mali, Janko —, s. Johannes M.
Mahlzeit der Bruderschaft, 86. **2**.
Manda, Johann —, s. Johann M.
Mara oder Friczonissa pictrix, 121. **215**.
Margaretha die Glaserin, 87. **8**, 87. **9**.
Margaretha, Bild der h. —, 46, 50.
Mariale des Erzbischofs Arnest von Prag, 34, 48.
Marienbilder, 17, 18, 31, 33, 37, 38, 40, 42, 43, 44, 45, 47, 48, 50. M. nach griechischer Art, 24, 29. Trauriges M. in Strassburg, 132. **371**.
Marienburg, Mosaik an der Schlosscapelle, 38.
Marienwerder, Mosaik am Dom, 38.
Mařik Wolf —, s. Wolf M.
Martinus vitreator, 85. **1**, 86. **2**.
Martinus pictor, in der Neustadt, 125. **285**, 128. **320**.
Martinus Hlusek, Maler?, 86. **5**.
Martinus Kuon, Maler?, 88. **10**.

Martinus Lazebka, Maler?, 87. **8**, 87. **10**.
Martini, Simone —, 47.
Martinus Swab (Swewus), 87. **8**, 87. **9**, 87. **10**.
Mater verborum, 25, 33.
Materna Chan, 89.
Matheus, s. Matthæus.
Mathey, s. Matthias.
Matthæus (Mathèus) der Glaser, 87. **9**.
Matthæus Roritzer, 131. **371**.
Matthias (Mathey) der Glaser, 87. **8**, 88. **10**.
Matthias von Arras, Werkmeister, 37.
Matthias Hora, 88, 89.
Matthias Popel, der Maler, 77.
Matthias sartor Vngaricus, 100.
Mauricius, Consul in Prag, 93.
Meissen (Missna), Lorens de —, s. Laurentius de M.
Meister, Bruder —, 15. Alt- in Prag, 15, Strassburg 15, Zech-, die Viere, 15, Zunft- in Strassburg und geschworene— in Breslau, Prag, Strassburg, 15. S. auch Zechmeister. Gemeine Meister, 58, 59, 75. Jungmeister, 83. Streit unter den M., 56. Zerwürfniss mit den Gesellen, 56. Verhältniss zu Gesellen, 62—64. Meisterstrafe, s. Strafen, Meister —. Meisterstück, 17, 62, 68. Meisterstück der Schilter, 119. **207**. Meisterstückordnung in Strassburg von 1516, **19**.
Melchior Schwarzenberg, 51.
Membranatores, s. Permeter.
Merschico, Petrus —, s. Petrus M.
Metallarbeit, 28. Metalltechnik, 33.
Methodius, der Heilige, 24, 25, 26, 32.
Michael der Glaser, 77, 88. **10**.
Michael der Maler, 84, 87. **9**, 88. **10**, 113. **167**, 113. **169**.
Michael, Zechmeister, 85, 87. **8**, 113, **169**.
Michael, Bruder des Erzbischofs Johann Očko von Wlašim, 118.
Michalek, s. Michael.
Mikes, s. Nicolaus.
Mikulass, s. Nicolaus.
Miniaturen in Böhmen, 23, 25, 32, 35, 48. Irische 26; französische 34; italienische 34.
Miniaturmaler, s. Illuminatoren.
Miroslaus, Iluminator, 25, 33.
Missale des Erzbischofs Očko, 34; des Erzbischofs Sbinco, 49.
Missna, s. Meissen.
Modena, Galerie in —, 37.
Modena, Thomas von Mutina.
Moldautein, s. Tyn.
Monichhen, Hanric von —, s. Heinrich von M.
Morin (Morzina Hof in —, 37, 117—119. **204**, 130. **369**.
Mosaicisten, italienische —, 39.
Mosaik am Prager Dom, zu Marienburg und Marienwerder, 38, 39.
Mühlhausen am Neckar, Flügelaltar, 43. Reinhart von — Bürger in Prag.
Müllenhoff, 5.
München, s. Monichhen.
Mutěnín (Muttersdorf), 38.
Mutina, Thomas von —, s. Thomas von M.
Mychal, s. Michael.
Mykes, s. Nicolaus.

Nachoda, Jan z —, s. Johann v. N.
Nachtherberge, 63.
Neuhaus, Wandbilder, 35.
Neumarkt, Johann von —, s. Johann v. N.
Neustadt, s. Prag.
Nicolaus (Clo.) der Glaser, Zechmeister, 86. **3**, 86. **5**, 87. **7**, 87. **8**, 87. **9**.
Nicolaus Slowak, Glaser, Zechmeister, 59, 62, 89, 105. **68**.
Nicolaus (Claus), Maler, Zechmeister, 85, 116. **190**.
Nicolaus, Maler in der Altstadt Prag, 107. **86**.
Nicolaus, Hofmaler König Georg's, 107. **86**.
Nicolaus Lunda, Lunda schlechtweg und N. de Chotyeborz, Zechmeister, Maler, 85, 86. **5**, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**, 114. **179**, 115. **186**, 124. **261**.
Nicolaus von Kaurim, Maler?, 62, 107. **86**.
Nicolaus (Mikulass, Mykesch) Kulhavy, Maler, 87. **6**, 87. **9**, 93—99.
Nicolaus, Maler in Nürnberg, 105. **67**.
Nicolaus Rohlyk, Maler, Zechmeister, 85, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**. Katharina seine Hausfrau?, 115. **185**.
Nicolaus (Niclas, Klauz) Rotpecher, 86. **5**, 87. **10**.
Nicolaus Wurmser von Strassburg, Hofmaler Karl's IV., 36, 40, 44, 45, 104. **68**, 130. **369**.
Nicolaus de Crupicz, Notar K. Karl's IV., 118.
Nicolaus (Nyklas, Mikes, Mykess) der Schnitzer, 84, 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**, 113. **167**.
Nicolaus vom rothen Hirschen, 89.
Nicolaus Solansky (Slansky), 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**, 128. **324**.
Nicolaus Weingessel de Colonia, 126. **304**.
Nicolaus (Mykes) Zd. und Zderazky, 86. **5**.
Nicolaus Zluticzky, 89.
Niger, s. Černy.
Niger, Georius —, s. Georgius N.

Nocleh, 109. **102**.
Nurnberg, Wandelbuchlein, 104. **68**.
Nyklas, s. Nicolaus.

Oblatae missales, 30.
Očko, s. Johann O. u. s. w.
Odrany, Janko —, s. Johannes O.
Offertorium, 80. **2**.
Oelmalerei, 17.
Ondřej, s. Andreas.
Opfer, 55, 86. **2**.
Oranse, s. Wilhelm von O.
Ornamnetik, karolingische, 28: an St. Wenzels Helm, 26.
Oesterreich, Albrecht mit dem Zopfe, Herzog.
Otto II., Kaiser, 28.

Palacky, 22, 24.
Palmatius, Bild des h. —, 37.
Panicz, Waczlaw, Petr, Janek, 87. **10**. 130. **367**.
Papier, Fabrikszeichen, 3.
Pardubitz, s. Arnestus von P.
Paris, Evangeliar, 28.
Passau, s. Altmann Bischof von P.
Passavant, 23, 24.
Passionale der Prinzessin Kunigunt, 35.
Paulus, Bild des h. —, 47.
Paulus (Pawel) der Glaser, 88. **10**.
Paulus, notarius camerae, 130. **369**.
Pawel, s. Paul.
Pecho, s. Petrus.
Pečka, Jacob —, s. Jacob P.
Pehm, Waczlaw —, s. Wenzel P.
Perangariae, 118.
Pergamentmacher, s. Permeter.
Perkytle (Bergkappen), 60.
Permeter in Prag, 11, 14. Genannte: Andreas, Johannes.
Pertoldus de Erfurdia, Maler?, 86. **5**.
Pešik, s. Peter.
Pesoldus rasor, 86. **2**, 122. **233**.
Petrus, Bild des h. —, 47.
Petrus (Pešik), Bürgermeister von Prag, 88, 89.
Petrus der Glaser, 87. **8**, 128. **336**.
Petrus Czech der Glaser, 88. **10**.
Petrus der Goldschmied, 89.
Petrus (Pecho) der Maler, 77.
Petrus Kynyzs, Maler, 86. **5**.
Petrus Regenpogen, Maler, 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 128. **252**.
Petrus Škřet, Maler, 77.
Petrus Ventrosus, Maler, 25, 34, 35, 85. **1**.
Petrus (Petrzik), Schilter, 87. **10**. Pecha, 133. **380**.
Petrus der Schnitzer, 85. **1**, 86. **2**. 119. **206**., 133. **379**.
Peter von Gmünd, Werkmeister am Prager Dom, 36, 44.
Petrus Lankast olim Hanconis Bernhardi filius, 112. **149**. Elsska seine Gattin.
Petrus Merschico, 86. **2**.
Petr Panicz, 87. **10**.
Petrus Pustota, 86. **4**, 86. **5**, 87, **10**.
Petrus Role, 86. **4**.
Petrzik, s. Petrus.
Pfuschen in Arbeit, 80.
Philippus der Maler, 86. **4**, 86. **5**, 87. **8**.
Philippus Jacoppo, Maler, 123. **247**.
Pitlik Sobek, Consul in Prag, 93.
Plastik in Böhmen, 32.
Popel, Matthias —, s. Matthias P.
Prag, annales, 25. Erzbischöfe: Arnest von Pardubitz, Johann Očko von Wlašim, Sbinco Has von Hasenburg. Administrator des Erzbisthums: Wenceslaus de Krumlow. Universität 21. Deutsche Kunst, 24. Malerzeche in der Altstadt, 14, 15, 64, 65, 66, 85. Prager Schule, 23, 35. Kirche zu unserer Frau an der Hüle, 54, 55, 101. **6**, 123. **247**. St. Lucas-Altar in dieser Kirche, 15, 55. Platea aurifabrorum, 59. Haus zur blauen Rose, 62. U pawessy, 87. **6**. Beim rothen Hirschen, 89. Ad rubeos carpones, 59. Beim Samson, 89. Kreuzherren-Bibliothek, 49. Holzgeschnitzte Statuen im Rathhaus, 50. Magister civium, 93. Pešik, Bürgermeister, s. Petrus. Richter: 58, 70, 75, 76; Johann Manda, Richter. Herren im Rathhaus, 70, 75, 76. Consuln: 88, 89, Bernhart vom Samson?, Duchek der Krämer?, Jacobus Sobek, Materna Chan?, Matthias vom goldenen Hechten?, Mauritius, Nicolaus vom rothen Hirschen?, Peter der Goldschmied?, Pitlik Sobek, Wolf Mařik der Sattler? Fischmeister: Duchek der Krämer. Bürger: Ambrosius Maler, Reinhart von Mühlhausen, Wawra der Goldschmied. Junker von Prag, 43, 44. Gewerbe: Buchbinder, Glaser, Goldschmiede, Illuminatoren, Maler, Permeter, Rinkelmacher, Schilter, Schnitzer, Spiegler. Neustadt: praetorium, 105. **68**. Wandbilder in Emaus, 46, 47. Altarflügel in Maria-Schnee, 50. Madonna in St. Stephan, 45. Malerzeche, 14, 64, 65, 66. Genannte: Andreas (Vndersik) clypeator, Heinricus auripercussor, Heinricus, clypeator, Jakob. Schilter, 119. **207**. Kleinseite: Rath, 14. Consuln, 94. Genannt: Johannes (Yan) Czerny. Burg und Hrad-

schin: Burg, 93; Domschatz, 26; Mosaik am Dom, 38; vera icon, 46. Wenzelscapelle, 42. Werkmeister am Dome: Matthias von Arras, Peter von Gmünd. St. Georg: Wandmalereien, 35; Steinrelief in der Krypta, 50; Canonicus Benessius. Domus malerii imperatoris, Theodrici, 117. **204**.
Prandium fraternitatis, 86. **2**.
Probezeit, s. Gesellen.
Procop, Bild des h. —, 42.
Procop, Abt von Sazawa, 33.
Procop, Maler in der Altstadt Prag, 104. **67**. In der Neustadt, 104. **67**.
Procopius Kunczonis, Altmeister, Maler, 50, 89, 104. **67**.
Procop Czweugros, 88. **10**, 104. **67**.
Pronieren, 18.
Prustleder, s. Brustleder.
Puchsin, s. Zechlade.
Pustota, Petrus —, s. Petrus P.

Quaderbau (opus Romanum), 30.

Raifmas, s. Christian Chappel de R.
Rappoltstein, elsässisches Geschlecht, 132. **371**.
Rasores, s. Balbierer.
Ratibor, Sbignes von —, Schreiber, 34.
Rationale divinorum officiorum von Durandus, 49.
Raudnitz, Tafelbild aus —, 42.
Raudnitzer, s. Johann R.
Reformatio artificii, 59.
Regenpogen, s. Petrus R.
Reginhart, Abt zu Sazawa, 33.
Rehorek, s. Gregor.
Reichenau, Evangelistarium, 31.
Reinhart de Mulhausen, Bürger in Prag, sein Sohn Reinhart und sein Bruder Eberhart, 43.
Rezak, s. Schnitzer.
Rheinische Malerei, 44.
Rinkelmacher in Prag, 11, 127. **318**. Genannt: Franciscus.
Rinkenschmied, 127. **318**.
Rinker, s. Rinkelmacher.
Rohlyk, s. Nicolaus R.
Role, Petrus —, s. Petrus R.
Romanischer Stil gleich byzantin., 24. Baukunst, 27. Romanum opus (Quaderbau), 30.
Roritzer, s. Matthæus R.
Rosenberg, ein Herr von —, 47.
Roskopf, 110. **207**.
Rotpecher, s. Nicolaus R.
Rubin, Maler, 37, 84, 86. **4**, 86. **5**, 87. **6**, 87. **8**, 87. **9**, 87. **10**.
Rúdnic, s. Raudnitz.

Sarcile ex lana, 30.
Sartores, s. Schneider.
Sarweter oder Harnischmacher in Strassburg, 14.
Sattel, 119. **207**.
Sattler in Basel und Strassburg, 14. Genannt: Wolf Mařik.
Sazawa, Kloster, 24; Chronik, 32; Aebte: Bozetechus, Diethart, Procop, Reginhart, Silvester.
Sbignes von Ratibor, Schreiber, 34.
Sbinco Has von Hasenburg, Erzbischof von Prag, 49.
Sbisco, s. Zbyšek.
Scherer in Basel, 14.
Schieferdecker, s. Johannes (Hanns) S.
Schilde, s. clypei.
Schilter in Prag, 11, 14, 15, 54, 57. Schilter in der Neustadt Prag, 119. **207**. Schilter in Strassburg, 14. Genannt: Ambrosius (Brozko)?, Andreas (Vndersik), Heinricus, Petrus (Pecha), Petrus (Petrzik), Wenceslaus, Wenzel (Ffenczlaw).
Schlegel Friedrich, 39.
Schmähung der Arbeit, 58, 71, 81.
Schnaase, 23, 27, 41, 46.
Schneider: Johannes (Jenko), Mathias Vngaricus.
Schnitzaltäre in Hohenfurt, 50.
Schnitzer, in Augsburg, 14, 19, Breslau, 15, in Prag, 14, 82, in Strassburg, 14. Genannte: Bozetechus Abt von Sazawa, Christian (Crzisstan), Johannes (Janko) Maly, Johannes (Janek), Konrad (Cuncz), Nicolaus, Petrus, Reginhart Abt von Sazawa, Wenzel.
Schreiber: Benessius Canonicus von St. Georg, Sbignes von Ratibor, Vaceradus.
Schriftbänder, 33, 34.
Schulen: Fränkische, 50, Giotto's, 46, Kölner, 40, 42, Nürnberger, 42, 50, Prager, 40, 41, Rheinische, 46.
Schultheissen-Bürger in Strassburg, 17.
Schultz Alwin, 14.
Schwab, s. Swab, Swewus.
Schwarz, Hans —, s. Johannes S.
Schwarzenberg, Melchior —, 51.
Sculptores, s. Schnitzer.
Scutellatores, s. Schilter.
Sebastian Brant u. s. w., 17.
Seidenneter, s. Kunststicker.
Sibylle-Bild, 48.
Šich, s. Simon.
Sidenarius, s. Kunststicker.
Siena, Simone Martini von —, Maler, 47.
Sigismund, Bild des h. —, 43.
Sigismund, Kaiser, 132. **371**.

Sigmund Ypox der Glaser, 62, 77.
Sigmund der Maler, 68, 77.
Silvester, Abt zu Sazawa, 33.
Simon, Bild des h. —, 50.
Simon der Glaser, 62.
Simon (Ssycha) von der blauen Rose, Maler, 62, 89, 106. **83**.
Simon, Maler in der Neustadt Prag, 107. **83**.
Škřet, s. Peter Š.
Škřeth, Waniek —, s. Wenzel Š.
Slaner, s. Solansky (Slansky).
Slansky, s. Nicolaus S.
Slowak, s. Nicolaus S.
Sobek, s. Jacobus S.
Sobek, s. Pitlik S.
Socii, s. Gesellen.
Solansky, s. Nicolaus S.
Specklin, Daniel —, 132. **371**.
Speculator, Speculifex, s. Spiegler.
Spiegler in Prag, 11, 14. Genannt: Konrad (Kuncz).
Sprechen in der Zeche, s. Zeche.
Sstepanek, s. Stephanus.
Stahl Wilhelm, 18.
Stechgezeuge, 119. **207**.
Steckbrief, 99.
Steinplastik, 32.
Steinrelief, 50.
Stephanus (Sstepanek), illuminator, 87. **10**.
Stephanus, pictor, magister senior, 100.
Stephan, Eidam des Malers, 62, 106. **82**.
Stephan, Janek Sstepankuow syn, 88. **10**.
Stephanus Bohemus, Maler, 86. **3**, 87. **10**.
Stephan, Maler in der Neustadt Prag, 106. **82**.
Stephan (Sczepanko), dessen Sohn Johannes, Malerlehrjunge, 89.
Sternberg, Ladislaus von —, 51.
Steura, 118.
Sticker, s. Kunststicker.
Stil, s. byzantinischer, romanischer.
Štitař, s. Schilter.
Štitny, Thomas von —, 49.
Strafen, 54—58, 60, 65, 70, 76, 79—84, 93. Meisterstrafe, 59, 61, 62, 69, 72, 73, 75, 80—83. S. auch Herrenbusse.
Strassburg, Zunft zur Stelzen, 13, 14. Artikelbuch von 1456, 17. Meisterstück-Ordnung, s. Meisterstück. Münsterthurm, 132, **371**. Schultheissenbürger, 17. Kanzler: Dr. Sebastian Brant, 17. S. auch Nicolaus Wurmser von —. Gewerbe: Armbruster, Buchbinder, Drucker, Goldschmiede, Maler, Sarweter oder Harnischmacher, Sattler, Schnitzer.
Streitigkeiten in der Zeche, s. Zeche.
Stryela, s. Johannes St.
Stubrecht, 17.
Swab, Swewus, s. Martinus S.
Syferdeker, s. Schieferdecker.

Tabula egregia caelatura, 29.
Tafelbilder in Böhmen, 45, in Emaus, 48, in Hohenfurt, 47, in Karlstein, 37, 39, 40; in Raudnitz, 42.
Testirungsrecht, 130. **369**.
Textile Kunst, 28.
Thasskarum labor, 89—90.
Themlinus, s. Thomas.
Theodoricus (Dietrich), Hofmaler K. Karl's IV., 25, 37, 40, 41, 43, 44, 85. **1**, 117. **204**, 118.
Theophano, Kaiserin, 28.
Thezauri, s. Heinricus Th.
Thietmars Chronik, 26.
Thomas der Glaser, 3, 68, 77, 100.
Thomas, Witwe des Goldschmieds —, 105. **69**.
Thomas (Themlinus), Maler in der Neustadt Prag, 127. **319**.
Thomas de Mutina, Maler in Prag, 37, 38, 39
Thomas Czirlik, 87. **8**, 87. **9**, 88. **10**.
Thomas von Štitny, 49.
Tischler oder Kastenmacher in Breslau, 14, 15. Tischler: Benesch.
Tomek W. W., 11.
Tracht, antike — und Hof- —, 31.
Treviso, Capitelsaal der Dominikaner, 37.
Trier, Egbert, Erzbischof von —, 31.
Trotina, s. Zbyšek von T.
Tyna, Jan z —, 88. **10**, 133. **392**.

Ula, s. Ulrich.
Ulrich, magister fraternitatis, 87. **7**, 87. **8**, 87. **9**.
Ulrich (Ula), pictor, 124. **260**.
Ulrich Hohnaw, Maler, 86. **4**.
Ulricus de Vienna, Geselle, 110. **113**.
Umfarer, s. Heinrich V.
Undersi, s. Andreas.
Ungeltum, 118.
Urban, Malergeselle, 95.

Vaceradus, Schreiber, 33.
Veit, Bild des h. —, 42, 43.
Vellislaus, fälschlich Illuminator, 25, 35.
Ventrosus, s. Petrus V.
Vera icon im Prager Dom, 46.
Vergulden, 18.
Verkauf des Handwerks, 100.
Vienna, s. Ulricus de V.
Viere, die —, s. Zechmeister.
Vitratores, vitreatores, vitrofices, s. Glaser.
Vorkaufen, 109. **105**.
Vorladung in die Zeche, s. Zeche.

Waagen, 28, 30, 31.
Waceradus, s. Vaceradus.
Waczlaw, Waczlawyk, s. Wenzel.
Waldhwozd, 125. **273**.
Walgesstern, 88. **10**.
Wandbilder in Karlstein, 39, 40, 42; in Emaus in Prag, 46, 47.
Wandelbüchlein in Nürnberg, 104. **68**.
Wandlkerz, 54.
Wandmalereien in Böhmen, 35, in Mühlhausen am Neckar, 43.
Wanek, Waniek, Wanko, s. Wenzel.
Wasserzeichen, 3.
Wawra, der Goldschmied, 91, 92.
Weingessel, s. Nicolaus W.
Weinhold, 5.
Weitmül, s. Benessius de W.
Wellislaus, s. Vellislaus.
Wenceslaus, Wenczlaw, Wenczlawin, s. Wenzel.
Wenzel, Bild des h. —, 30, 31, 32, 37, 38, 42, 43, 46, 50. Sein Helm, 26. Legende, 25, 31, 35.
Wenzel IV., König, 15. Seine Hofmaler: Konrad (Kuncz), Johannes (Janco). Bild in Karlstein, 42; Bibel, 49.
Wenzel de Krumlow, Administrator des Erzbisthums Prag, 35.
Wenzel, ligator librorum, 80. **5**, 125. **282**.
Wenzel (Wenczlaw, Wanko) der Glaser, 85, 86. **1**, 86. **5**, 87. **6**, 114. **179**, 115. **186**. Frau Wenczlawin, die Glaserin, 87. **8**, 115. **180**.
Wenzel Dortum oder Dortina, Illuminator, 25, 35.
Wenzel (Waczlawyk) der Maler, 86. **4**, 86. **5**, 123. **245**.
Wenzel, Maler in der Altstadt Prag, 108, **89**, 124. **259**.
Wenzel (Waniek), Kunczuow syn, Maler, 88. **10**, 124. **259**.
Wenzel de Castro, vielleicht Waczlaw Pehm, Maler?, 86. **4**, 123. **245**.
Wenzel (Waczlaw) Pehm, Maler, 86. **5**.
Wenzel (Waczlaw) Panicz, 87. **10**.
Wenzel (Waniek) Škreth, Maler, 62, 108. **89**.
Wenzel (Ffenczlaw) der Schilter, 87. **10**. Anna, seine Gattin, 133. **381**.
Wenzel (Venczeslaus, Waczlaw, Wanek, Waczlawyk), sculptor, 85. **1**, 86. **2**, 87. **8**, 87. **9**, 124. **259**.
Werkmeister, s. Baumeister.
Wien, Belvedere, 40. Genannt: Ulricus de Vienna.
Wilhelm von Oranse, 49.
Wittenberg, H. Luft in —, 51.
Wlašim, s. Johann Očko u. s. w.
Wocel, 24.
Wolf Mařik der Sattler, 89.
Wolfgang Lazius, 132. **371**.
Wolgemut, 50, 51.
Wratislaw, König, 24.
Wurmser, s. Nicolaus.
Wyšehrader Evangelistarium, 30, 31.

Yan, s. Johannes.
Ypox, s. Sigmund Y.

Zahlungen in die Zeche, s. Zeche.
Zbyšek (Sbisco) von Trotina, Miniaturmaler, 25, 34, 48.
Zderasky, s. Nicolaus Z.
Zeche, das Buch der —, 57. Einschreibung in die —, 97, 98. Zechlade, 55, 56, 59; Schlüssel zur selben, 55, 57. Bruderschaft zur Zunft, 19. Reformatio artificii, 59. Aufnahme, 16, 17, 20, 55, 56, 60, 61, 66, 67, 68, 83, 84, 88, 89, 93—99. Zechbeiträge, 55, 56, 85. **1**, 86. **2**. Revers, 91—93. Mahlzeit, 86. **2**. Vorladung, 60, 74, 81, 98. Versammlung, 57. Berathung, 57. Sprechen in der Zeche, 57, 58. Ausplaudern der Berathungen, 58, 75, 76. Widersetzlichkeit gegen Beschlüsse, 59, 76. Streitigkeiten und Schlichtung, 56, 72, 74, 75, 90, 91 Entlassung und Ausschluss, Austritt, 56, 58, 59, 60, 93—99, 100. Ausschreiben (Steckbrief), 66. Zeche in der Alt- und Neustadt Prag, 64, 65, 66, 85, 94, 96, 98, 99. Zechbrüder, 86, **5**. Mitglieder der Z., 85—88. S. auch Gesellen, Lehrjungen, Meister, Augsburg, Basel, Breslau, Prag und Strassburg. Zechmeister (Bruder Meister, die Drei, die Viere, Altmeister, Aelteste, magistri iurati): 55, 56, 57, 58, 59, 67, 68, 74, 75, 82, 83, 85. Genannte Zechmeister: Ambrosius filius Johannis Nigri, Jacob Wanko, Johannes (Hanuschek), Johannes Stryela, Michael, Nicolaus (Clo., Claus), Nicolaus Lunda, Nicolaus Rohlyk, Nicolaus Slowak, Procopius Kunczonis, Sigmund, Stephan (Eidam des Malers), Stephanus Bohemus, Stephan (pictor), Thomas, Ulrich, Ulrich von Hohenau, Wanko.
Zitawia (Zittau), s. Gabriel de Z.
Zlatnik, s. Goldschmied.
Zluticzky, s. Nicolaus Z.
Znaim, Wandmalereien zu —, 35.
Zrcadlník, s. Spiegler.
Zubereiter, 19, 82.
Zunft, s. Zeche. Vergl. auch Augsburg, Basel, Breslau, Prag, Strassburg.

Berichtigung.

Auf S. 13 soll es in der 3. Zeile von oben nicht „fünfzehnten", sondern „vierzehnten" (Jahrhunderts) lauten.

K. k. Hofbuchdruckerei Carl Fromme in Wien

N
6250
U6

Unger, Friedrich Wilhelm
Quellen der byzantinischen
kunstgeschichte

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY